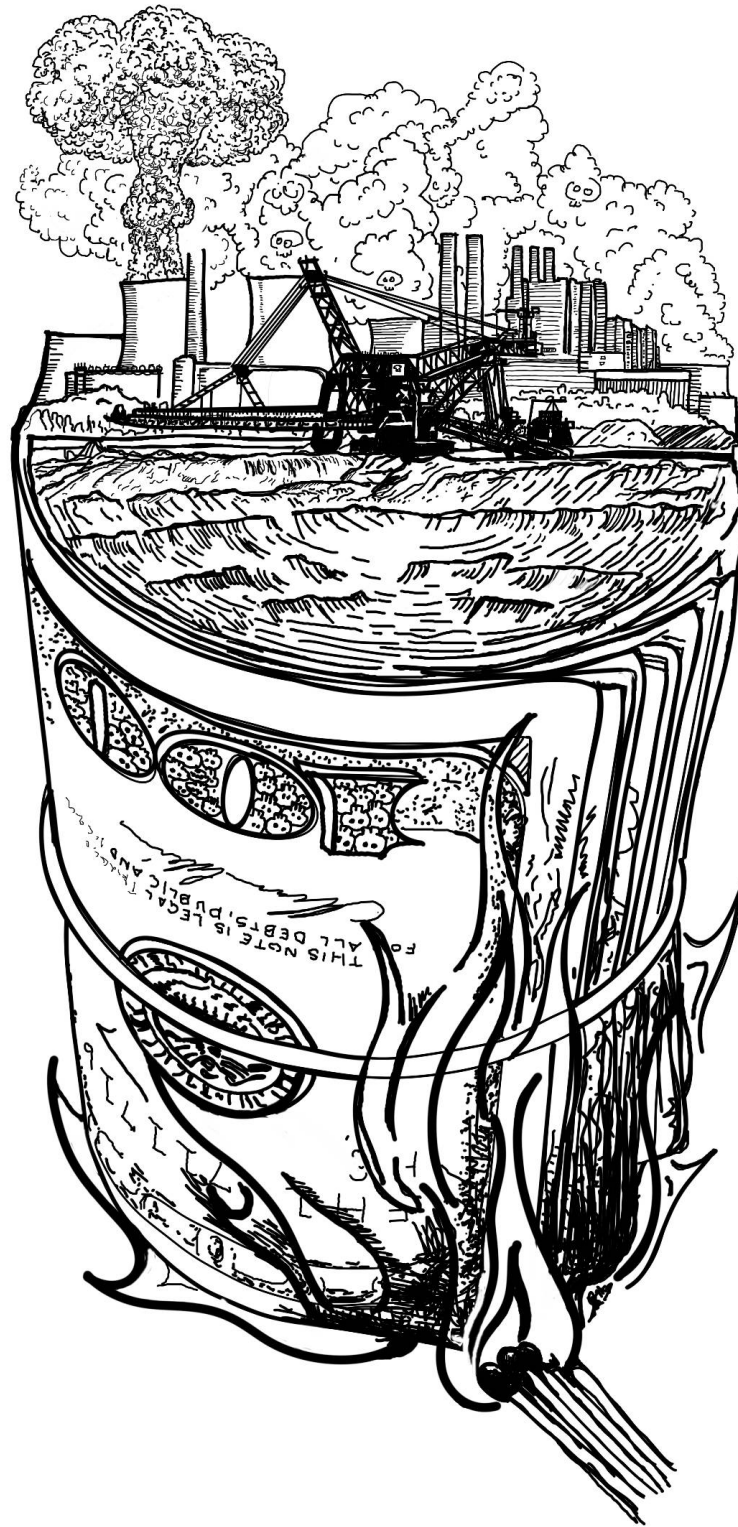


# BEFREIUNG VOM GELD UND EIGENTUM



**BAND 4**

**... und warum das noch  
lange nicht reicht**

Liebe Leser\*in,

du hältst eines der 6 Bände des Gesamtwerkes "Befreiung vom Geld und Eigentum ...und warum das noch lange nicht reicht" in den Händen.

Geschrieben wurde es in einem 2010 begonnenen kollektiven Diskussionsprozess im Umfeld des Bremer Umsonstladens. Die konkrete Vorbereitung für das Buchprojekt begann 2016.

Herstellung und Verbreitung der Bücher werden von dutzenden rebellischen Menschen an selbstverwalteten Orten verwirklicht.

Die ersten Druckwerke werden ab Januar 2020 in Wien & Basel produziert. Um die Jahreswende wurden Band #1 und #2 in einer Auflage von 400 Stück gedruckt. Alles unbezahlbares (unbezahltes) sinnvolles Tun.

Um unserer Utopie von einer Welt ohne Geld und Eigentum näher zu kommen, verzichten wir bewusst auf staatliche Förderungen und kommerzielle Vertriebswege.

In solch einer Welt sind wir ja leider noch nicht angekommen, darum brauchen wir noch Geld um die Kosten für die Produktion der übrigen 4 Bände zu zahlen.

Fixe Preise soll es nicht geben, aber wir vertrauen darauf, dass eure Beiträge zumindest unsere Produktionskosten von insgesamt rund 7.500€ decken werden. Und selbstredend freuen wir uns auf jegliche, auch großzügige... Spenden!

Förderverein Soziales Zentrum Bremen e.V.

Verwendungszweck: Buchprojekt

IBAN: DE84 4306 0967 2008 5494 00

BIC: GENODEM1GLS

Eine umfassende Einleitung sowie Begriffserklärungen, Abkürzungen und ein Personenregister findest du in Band #0. Die Internetlinks in den Büchern (Gekennzeichnet durch "#" mit fortlaufender Nummerierung) findest du auf der Website aufgelistet.

Der Buchkern wurde auf Recyclingpapier ("Impact natural", 100g), mit Farbe auf Sojabasis mittels Risograph, die Cover mit einer Heidelberg Tiegel im Offsetverfahren ("IQ Color", 230g) gedruckt.

Für den Fließtext wurde die Schriftart "Maiola Pro" (10,5/11,5) verwendet, bei den Überschriften kam "Mosk" zum Einsatz.

Website – <https://befreiungvomgeldundeigentum.blackblogs.org/>

Kontakt – [befreiungvomgeldundeigentum@riseup.net](mailto:befreiungvomgeldundeigentum@riseup.net)

# **UTOPIEN UND VERSUCHE DER BEFREIUNG VOM GELD UND EIGENTUM 3**

# UTOPIEN AUS DER ZWEITEN HÄLFTE DES LANGEN 19. JAHRHUNDERTS, 1848 BIS 1. WELTKRIEG 3-10

1848 entfaltete sich erstmals eine große kommunistische Bewegung. In der Folge der Februarrevolution kam es in Frankreich zu einer eigenen Organisierung der Arbeiter\*innen. Große Freiwilligenverbände machten sich auf den Weg, um die Revolution auch in Deutschland zu entzünden. Mit ihrer Niederlage in der Junischlacht ging dieser Kampf in Frankreich verloren.<sup>1</sup>

Im selben Jahr verfassten Marx und Engels das Kommunistische Manifest. Die kommunistische Arbeiterbewegung hat das Jahr deshalb als Jahr des Umschwungs markiert. Davor lag die Zeit des utopischen Frühsozialismus. 1848 begann die Zeit des wissenschaftlichen Kommunismus. Martin Buber verwies zurecht darauf, dass der von Marx und Engels u.a. im ‚Kommunistischen Manifest‘ gemachte Vorwurf des Utopismus ein Kampfbegriff war. Es war ein scharfer Pfeil zur Durchsetzung der marxistischen Ideologie innerhalb der sich kommunistisch nennenden Gruppen.<sup>2</sup>

Dass dieser Zeitpunkt allgemein akzeptiert ist, liegt sicher einerseits an der ‚erfolgreichen‘ Oktoberrevolution und der Existenz der UdSSR von 1917 bis 1990. Diese marxistische Sicht entspricht mit dem Datum 1848 aber auch der bürgerlichen Sicht. 1848 war auch das Jahr, in dem die studentischen Burschenschaftler auf dem Hambacher Fest die schwarz-rot-goldene Fahne schwangen und zur staatlichen Vereinigung der Deutschen aufriefen. Es war das Jahr der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. Demgegenüber fehlen große Erfolge von Anarchist\*innen, eine herrschaftsfreie Gesellschaft zu realisieren.

Aus anarchistischer Sicht sind zu dieser Zeit die sozialrevolutionären Kämpfe der (teils landlosen) Bäuer\*innen und der Deklassierten in den Städten weit wichtiger. Für diese Kämpfe bedeuten die Niederlagen von 1848 zwar einen schweren Einschnitt, aber keinesfalls das Ende. In Europa war noch die spanische Revolution von 1936 stark davon geprägt. Im Globalen Süden werden diese Kämpfe bis heute geführt.

## Utopien in literarischer Form

### Sozialistische und anarchistische Utopien

#### August Bebel – Die Frau und der Sozialismus

Bebels offene Utopie vom Sozialismus, das Schlusskapitel von ‚Die Frau und der Sozialismus‘, erschien 1878. Sie hat ein wesentlich menschlicheres Antlitz als das, was in der UdSSR realisiert wurde.

In der neuen Gesellschaft werden keine Waren produziert, vielmehr wird für die Lebensbedürfnisse produziert.<sup>3</sup> „Gibt es in der neuen Gesellschaft keine ‚Waren‘, so gibt es schließlich auch kein Geld. Geld ist scheinbar der Gegensatz von Ware, aber es ist selbst Ware! Aber Geld, obgleich selbst Ware, ist zugleich die gesellschaftliche Äquivalenzform, der Wertmesser für alle anderen Waren. Die neue Gesellschaft produziert aber nicht Waren.“<sup>4</sup> Einen Wertmesser jedoch meinte er zu brauchen, die Arbeitszeit. Der gesellschaftliche Austausch braucht deshalb weiter ihre Verwaltung wie im Kleinen in einem Tauschring. Die Dinge bleiben damit doch Waren und das neue Geld ist der Zeitbon. Jede\*r

1 vergl. S. 261 - 270 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band II (Orig. 1927; 1973)

2 vergl. S. 11 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

3 vergl. S. 486 in: August BEBEL: Die Frau und der Sozialismus (Orig. 1878; 1953)

4 S. 487 in ebenda

„bekommt, was er der Gesellschaft leistet, nicht mehr, nicht weniger.“<sup>5</sup>

Die „Gleichheit der Arbeitspflicht für alle“ geht nicht in Richtung militärische Ordnung, sondern berücksichtigt auch im Zeitmaß die Interessen und Fähigkeiten jede\*r Einzelne\*n.<sup>6</sup> Die Arbeit soll möglichst wenig Zeit erfordern, möglichst angenehm und möglichst effektiv sein.<sup>7</sup> Er sprach auch von der „wohltuenden Wirkung einer Tätigkeit, die auf der Abwechslung von geistiger und körperlicher Arbeit beruht.“<sup>8</sup> Die Bedürfnisse werden von den Menschen ausgehandelt und die dafür durchschnittlich notwendige Arbeitszeit wird dann berechnet.<sup>9</sup>

Die Gesellschaft, die Bebel entwarf, hat keine politische, sondern nur eine Verwaltungsstruktur. Vieles wird auf der lokalen Ebene organisiert. Die Verwalter\*innen sind Vertrauenspersonen und erhalten keine besondere Vergütung. Mittels Statistik werden *objektiv* die gesellschaftlichen Bedürfnisse nach Produkten und Arbeitskräften ermittelt.<sup>10</sup> Perspektivisch hielt Bebel es für möglich, die Verwaltung nach dem Rotationsprinzip zu organisieren.<sup>11</sup>

Bebel plädierte für eine Auflösung der großen Städte, zur Einrichtung von Kulturinstitutionen wie „Bildungsanstalten, Museen, Theater, Konzertsäle, Bibliotheken, Gesellschaftslokale usw.“<sup>12</sup> auf dem Lande, damit die Menschen von den ungesunden, beengten Verhältnissen in der Stadt aufs Land ziehen. Industrie und Landwirtschaft sollen dezentral organisiert sein. Die Menschen werden sich sowohl im einen als auch im anderen einbringen und damit bei allen Vorteilen der Städte weit gesünder und angenehmer wohnen.<sup>13</sup>

„Der erste Akt, worin der Staat wirklich als Repräsentant der ganzen Gesellschaft auftritt – die Besitzergreifung der Produktionsmittel im Namen der Gesellschaft – , ist zugleich sein letzter, selbstständiger Akt als Staat.“<sup>14</sup> Er wird in der Folge „überflüssig und schläft von selbst ein.“<sup>15</sup> Zwischen diesen beiden Zitaten besteht ein Widerspruch. Nach dem ersten schafft sich der Staat mit seinem ersten Dekret ab, nach dem zweiten braucht es eine weitere institutionalisierte Staatlichkeit. In der UdSSR führte eine solche Struktur rasch in die Bürokratisierung. Das Absterben des Staates wurde auf eine unendlich ferne Zukunft verlegt.

Angenehm ist Bebels Ablehnung von uniformer Gleichheit.<sup>16</sup> Das führte dazu, dass er „die freie Entwicklung der Persönlichkeit“<sup>17</sup> aller anstrebt. „Der Mensch soll unter der Voraussetzung, daß die Befriedigung seiner Triebe keinem anderen Schaden oder Nachteil zufügt, über sich selbst befinden. [...] Niemand hat darüber einem anderen Rechenschaft zu geben und kein Unberufener hat sich einzumischen. Wie ich esse, wie ich trinke, wie ich schlafe, und mich kleide ist meine persönliche Angelegenheit.“<sup>18</sup> Es gibt in seiner Utopie keine staatliche Schule. Eltern und Erzieher\*innen organisieren gemeinsam Orte wie Kindergärten und Schulen.<sup>19</sup> Er ging vom Absterben der Religionen aus. Aber Bebel gestand denen, die religiöse Bedürfnisse haben, zu, dass sie ohne Eingriffe mit

5 S. 489 in ebenda

6 vergl. S. 489 in ebenda

7 vergl. S. 457 in ebenda

8 S. 484 in ebenda

9 vergl. S. 467 – 468 in ebenda

10 vergl. S. 458 – 459 in ebenda

11 vergl. S. 462 in ebenda

12 S. 527 in ebenda

13 vergl. S. 527 – 528 in ebenda

14 S. 531 in ebenda

15 S. 531 in ebenda

16 vergl. S. 537 in ebenda

17 S. 554 in ebenda

18 S. 568 in ebenda

19 vergl. S. 541 – 542 in ebenda

ihresgleichen diese befriedigen.<sup>20</sup>

„Die Frau der neuen Gesellschaft ist sozial und ökonomisch vollkommen unabhängig, [...] steht dem Manne als Freie, Gleiche gegenüber und ist Herrin ihrer Geschicke.“<sup>21</sup> Bebel plädierte für die Einrichtung von Einküchenhäusern,<sup>22</sup> da die Privatküchen „eine große Verschwendung an Zeit, Kraft, Heiz- und Beleuchtungsmaterial, Nahrungsstoffen usw.“<sup>23</sup> sind. Aber: Kindererziehung und Nahrungszubereitung bleiben selbstverständlich Frauenaufgaben und begrenzen ihre Möglichkeiten im Arbeitsprozess.<sup>24</sup>

Auch in manchem anderen ist Bebels Utopie sehr zu kritisieren. „Die Zivilisatoren [aus dem Norden sollen] den *Barbaren* und Wilden nicht als Feinde, sondern als Wohltäter erscheinen“.<sup>25</sup> Bebel verblieb in dem rassistischen Glauben, dass d\*ie gute, sozialistische Kolonisor\*in wisse, was die Menschen aus dem globalen Süden wollten und bräuchten! Denn diese seien, so Bebel, indolent, also geistig träge, und ihre Kultur sei zu niedrig.<sup>26</sup>

Bebel *prognostizierte*, dass die Nahrungsmittelproduktion eine Tendenz zu pflanzlicher Kost haben wird<sup>27</sup> und auf der Industrialisierung der Landwirtschaft basieren wird. „In den Ernährungsfragen hat Chemie ein unerschöpfliches Feld der Entwicklung vor sich.“<sup>28</sup> Ziel ist „ein chemisch zubereitetes Nahrungsmittel, das alle Eigenschaften eines Naturproduktes hat, denselben Zweck erfüllt.“<sup>29</sup> Bebels Technikgläubigkeit treibt hier erstaunliche Blüten.

Bebels Utopie vereint utopisch-emanzipatorische Elemente mit herrschaftsförmigen Elementen. Wenn heutige Sozialdemokrat\*innen den Text lesen würden, würden sie den aber wohl eher einem linksradikalen Spinner, denn einem Sozialdemokraten zuordnen.

## Edward Bellamy – Ein Rückblick aus dem Jahr 2000 auf 1887

Der Anarcho-Kommunist Kropotkin erwähnte 1889, zwei Jahre nach Erscheinen von Bellamys Buch, in einer Rezension, dass bereits 179.000 Exemplare der US- und der GB-Auflage verkauft waren.<sup>30</sup>

In dieser so erfolgreich vermarkteten Utopie sind Geld und Eigentum nur vordergründig abgeschafft. Bellamy führte neues Geld ein: Ein ‚modernes‘ Buchgeld,<sup>31</sup> das also nicht länger als Schein oder Münze existiert, sondern nur mehr als Kontobewegung. Über die Verwendung entscheidet jede\* Einzelne\*. Über den Eingang von Subskriptionen, also Vorausbestellungen, werden die Zugänge zu Rohstoffen und Arbeit geregelt.<sup>32</sup> Dass nur Buchgeld existiert, ermöglicht eine weitgehende Überwachung und Kontrolle der Menschen.

Der Staat lenkt die Arbeiten: „Die Arbeitsdienstpflicht dauert 24 Jahre, beginnt nach Abschluss der Erziehung mit dem 21. und endet bei Beginn des Alters mit dem 45. Jahre. Bis zum 55. Jahre jedoch kann jedermann noch zu wirtschaftlicher Tätigkeit einberufen werden, wenn ein Notfall größeren Mehrbedarf an Arbeitskräften erfordert.“<sup>33</sup> Die staatlich organisierte Arbeit ist wie eine Armee mit militärischen Rängen verfasst.<sup>34</sup> „Wenn sich

20 vergl. S. 534, 536 in ebenda

21 S. 567 in ebenda

22 vergl. S. 564 in ebenda

23 S. 562 in ebenda

24 vergl. S. 467 in ebenda

25 S. 579 in ebenda

26 vergl. S. 596 in ebenda

27 vergl. S. 560 in ebenda

28 S. 595 in ebenda

29 S. 563 in ebenda

30 vergl. S. 221 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

31 vergl. S.222 in ebenda

32 vergl. S.223 in ebenda

33 S. 53 in: Otto RÜHLE: Baupläne für eine neue Gesellschaft (Orig. 1939; 1971)

34 vergl. S. 53 ebenda

jemand seiner Dienstpflicht entziehen wollte, so hätte er keine Möglichkeit, seinen Lebensunterhalt zu finden. Ein solcher Wunsch ist jedoch undenkbar. Wer ihn verwirklichen wollte, [...] würde Selbstmord begehen.“<sup>35</sup>

In manchem gleicht Bellamys Utopie unserer Gegenwart. Schon Mumford kritisierte: Vereinzelung, Brot und Spiele, Sport als Konkurrenzkampf zur Befriedung – Es gibt nahezu keine persönlichen Kontakte und Bindungen.<sup>36</sup> Sport ist wichtig, wie wir Sport heutzutage zwischen konkurrierenden Schlachtschiff-Schwadronen haben.<sup>37</sup>

In Edward Bellamys Vorstellungen gibt es keine Klassenkämpfe. Bürger\*innen will er „durch Vorteile und Freiheiten, deren sich die Arbeiter höherer Grade erfreuen“<sup>38</sup> gewinnen.

In Bellamys Utopie herrscht, so Schwendter, eine „*Atmosphäre paramilitärischen Drills*, [in der wir es] keine zwei Tage als Arbeitende aushalten würden“.<sup>39</sup> Es sagt viel über den Zustand der USA, über die enorme *existentielle* Unsicherheit für die Arbeiter\*innen aus, „wenn eine [solche] Utopie [...] von Hunderttausenden Arbeitern mit Begeisterung aufgenommen“<sup>40</sup> wurde.

## William Morris – Kunde von Nirgendwo

Morris war „eine der wichtigsten Stimmen in Großbritannien [...], die sich dem Gedanken der [Pariser] Commune verschrieben hatten.“<sup>41</sup> Wie Kropotkin leitete er daraus „ein ‚luxe communal‘, oder Gleichheit in einem Zustand der Fülle“ ab.<sup>42</sup> Morris veröffentlichte seine Utopie 1890 als Fortsetzungsroman in der Zeitschrift ‚Commonweal‘ (engl.: Allgemeinwohl). Morris war Herausgeber dieser Zeitschrift der ‚Sozialistischen Liga‘. Es war seine Antwort auf Bellamy.<sup>43</sup>

Am Beginn seiner Utopie steht die anarcho-kommunistische Revolution: „Wenn wir jetzt zurückblicken, können wir sehen, daß die große treibende Kraft zur Umgestaltung das Verlangen nach Freiheit und Gleichheit war – ein Gefühl vergleichbar der unvernünftigen Leidenschaft des Liebenden.“<sup>44</sup> „Es ist wahr daß die Sklavenklasse nicht das Glück des freien Lebens begreifen konnte. Doch die Arbeiter lernten verstehen (und sehr rasch), daß sie von ihren Herren unterdrückt und ausgebeutet waren, und sie nahmen an – und wie sie sahen mit vollem Recht – daß sie auch ohne ihre Herren Leben könnten, obgleich sie anfangs noch kaum wussten wie.“<sup>45</sup>

Die Utopie ist von umfassender Gleichheit und Freiheit der Menschen geprägt. Sie trägt die Begriffe nicht nur als Banner vor sich her. Für ihn kann die Lebensweise der Menschen „nicht künstlich im Kopf eines Individuums geregelt werden [...], sondern [muss] spontan von allen Mitgliedern dieser Gemeinschaft geschaffen werden.“<sup>46</sup> Morris Roman versucht eine Lösung für die von Marx aufgeworfene Frage der entfremdeten Arbeit zu entwickeln.<sup>47</sup> Dieses lässt sich an vielen Aspekten verdeutlichen. Wenn Anreize zur Arbeit notwendig

35 BELLAMY: Ein Rückblick ..., zitiert nach S. 226 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

36 „There is an almost complete absence of personal contacts or relationships“  
S. 166 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

37 „just as one has sports nowadays between rival battleship squadrons“  
S. 166 in ebenda

38 BELLAMY: Ein Rückblick ..., zitiert nach S. 227 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

39 S. 22 in: Rolf SCHWENDTER: Utopie (1994)

40 S. 22 in ebenda

41 S. 80 in: Kristin ROSS: Luxus für alle (Orig. 2015; 2021)

42 S. 83 in ebenda

43 vergl. S. 232 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

44 S. 123 in: William MORRIS: Kunde von Nirgendwo (Orig. 1890; 2004)

45 S. 125 in ebenda

46 S. 234 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

47 vergl. S. 9 in: Gert SELLE: William Morris und sein Roman (Orig. 1974; 1981)



wären, so Morris, folgt daraus, „daß alle Arbeit Plage sei; und wir sind von diesem Gedanken soweit entfernt, daß bei uns, die wir, wie sie bemerkt haben werden, recht wohlhabend sind, schon die Besorgnis aufgestiegen ist, eines Tages könnten wir zu wenig Arbeit haben. Die Arbeit ist ein Vergnügen, welches wir zu verlieren fürchten, nicht eine Plage.“<sup>48</sup> Die von Morris beschriebene Gesellschaft ist wirklich wohlhabend, denn es gibt in ihr weder Geld noch Eigentum und sie hat auch jede Vorstellung davon überwunden.<sup>49</sup> Der Wohlstand ist also ein Wohlstand für Alle. „Alle Arbeit, die schwer mit der Hand zu verrichten wäre, wird mit außerordentlich verbesserten Maschinen gemacht, und alle Arbeit, die mit der Hand herzustellen ein Vergnügen ist, wird ohne Maschine angefertigt.“<sup>50</sup> Von daher ist Bookchins Einschätzung „die mittelalterlichen Kommunen werden [von Morris] mit ihrem Handwerksstolz, ihrem menschlichen Maß und ihren kooperativen Werten wieder begründet“<sup>51</sup> arg verkürzt. „Morris träumt nach vorn in eine nach-industrielle Zeit, in der nicht eine Produktionsweise restauriert, sondern auf der Grundlage revolutionärer Umwälzung eine neue gefunden ist.“<sup>52</sup>

Strafen und das bürgerliche Gesetzbuch sind ebenso unnötig geworden<sup>53</sup> wie eine Regierung.<sup>54</sup> Schulunterricht nach einem herkömmlichen Lehrkursus ist für die Menschen in Morris Utopie völlig unvorstellbar: „Begreifen sie nicht, mein Freund, daß ein solches Vorgehen das körperliche und geistige Wachstum gleich sehr außer acht setzt? Niemand könnte ohne Schaden aus solch einer Tretmühle hervorgehen.“<sup>55</sup>

Mit der Ablehnung des Kapitalismus geht für Morris auch die Ablehnung jeglichen Besitzverhältnisses in Verhältnissen zwischen Mann und Frau einher. Seine Utopie ist die erste, in der Sinnlichkeit und Gefühle wichtig genommen werden.<sup>56</sup> Allerdings haben Frauen auch in ‚Kunde von Nirgendwo‘ den „für Männer so praktischen Hang, dienende und fürsorgliche Tätigkeiten zu übernehmen.“<sup>57</sup>

Morris Utopie ist unbedingt lesenswert und beinhaltet reichlich utopisch-emanzipatorische Ideen, die bis heute ihrer Umsetzung harren.

## Hans Jæger – Die Bibel der Anarchie

Hans Jægers (1854 - 1910) ‚Kristiania-Boheme‘ wurde wegen seiner Kritik an der Unterdrückung der Sexualität und seinem Plädoyer für die Freie Liebe als gotteslästerlich und obszön verurteilt.<sup>58</sup> 1885 wurde dieses Buch verboten, die gesamte Auflage vernichtet. Er verlor seines Arbeitsplatzes als Stenograph des Parlaments. Nach der Neuauflage in Schweden erhielt er noch 160 Tage Knast und anschließendes Exil. Aber er wurde auch berühmt.<sup>59</sup>

„In Paris als Versicherungsbeamter der ‚New York Life Insurance Company‘ [...] lernt er, kafkaeske Situation, das Geld hassen – und anarchistische Theorien und Aufrufe kennen.“<sup>60</sup> ‚Die Bibel der Anarchie‘, schrieb er in Paris. Sie erschien 1906 und flopte – der norwegische Staat und die Leser\*innen nahmen es nicht wahr. Seine in sich widersprüchliche Hoffnung mit den Erlösen aus seinem ‚Buch gegen Geld für Geld‘ aus der

48 S. 109 in: William MORRIS: Kunde von Nirgendwo (Orig. 1890; 2004)

49 vergl. S. 15 – 16; S. 50; S. 72; S. 163 – 164 in ebenda

50 S. 113 – 114 in ebenda

51 S. 118 in: Murray BOOKCHIN: Die Neugestaltung der Gesellschaft (Orig. 1990; 1992)

52 S. 10 in: Gert SELLE: William Morris und sein Roman (Orig. 1974; 1981)

53 vergl. S. 57; S. 76; S. 96 - 101 in: William MORRIS: Kunde von Nirgendwo (Orig. 1890; 2004)

54 vergl. S. 94 – 95 in ebenda

55 S. 82 in ebenda

56 vergl. S. 12 in: Ulrike MÜLLER: Zur Herkunft und zum Verständnis des Utopiebegriffs (2004)

57 S. 12 in ebenda

58 Johann BAUER: Eine Bibel der Anarchie (1998)

59 vergl. S. 439 in: Henning BOËTIUS: Nachbemerkung (1997)

60 Johann BAUER: Eine Bibel der Anarchie (1998)

persönlichen ‚Geldfalle‘ zu kommen misslang.<sup>61</sup>

„Nieder mit dem Recht auf Eigentum! Weg mit dem Geld! - zerschlagt sie, die teuflischen Ketten, die die Menschenwesen an jene verfluchten Bleigewichte fesselt“.<sup>62</sup> Das letzte Kapitel ‚Die Rettung ist nah‘<sup>63</sup> nährt die Hoffnung, dass die Überwindung von Eigentum und Geld bald möglich ist. Die Rahmenhandlung ist ein Dialog zwischen Satan und Gottvater. Satan hat den Menschen die Idee von Eigentum und Geld gebracht und lässt sich als Gott *Mammon* verehren. Gottvater sagt Hans Jæger am Schluss, ich gebe „dir eine stenographische Arbeit zur Ausführung [...], die dich ganz sicher amüsieren wird, genauso, wie sie deinen alten Feind Mammon ärgern muss!“<sup>64</sup> Das Urchristentum stand für Jæger als Vorläufer-Bewegung für eine herrschaftsfreie, anarchistische Gesellschaft.<sup>65</sup>

In den ersten drei Kapiteln legte er ausführlich dar, wie groß die unproduktive Arbeit ist, die jede auf Geld und Eigentum basierende Gesellschaft erfordert.<sup>66</sup> Er beschrieb dann die Chancen des intensiven Landbaus für die Menschen und stellt eine *Prognose*: „Ist es dagegen ein Haufen von Kapitalisten, der von der extensiven zur intensiven Landwirtschaft übergeht, bloß um Geld zu verdienen, dann wird sich diese Segnung in die schrecklichste Verdammnis verkehren – und eine Sintflut von Not und Elend wird sich über die Menschheit wälzen, wie es die Geschichte noch nie erlebt hat.“<sup>67</sup> Seit Ende der 1950er Jahre läuft ein solcher Prozess seit der landwirtschaftlichen, sogenannten ‚Grünen Revolution‘. Im Globalen Süden bringt er seitdem das von Jæger erwartete extreme Elend der Menschen hervor. Millionen dieser freigesetzten Menschen sind für das Kapital überflüssig.

Es folgen Beschreibungen verschiedener historischer Situationen, die die Notwendigkeit von Krise, Arbeitslosigkeit und Hunger als Ergebnis kapitalistischer Ökonomie darlegen. Er stellte den *Zynismus* des Begriffs ‚Überproduktion‘ heraus<sup>68</sup> und zeigte immer wieder die Möglichkeit einer anderen Entwicklung durch eine Gesellschaft ohne Geld und Eigentum auf. In der Gegenüberstellung der Entwicklung in Europa und China / Japan zeigte er die Grenzen von Reformen auf, und dass es nicht am guten oder bösen Willen der ‚Geldpeitschenschwinger‘ liegt, ob die „Chimäre ‚Arbeitslosigkeit‘ mit dem doppelt verdrillten Schwanz“<sup>69</sup> die Armen in den Hunger(tod) treibt.

Die monopolisierte Organisation von Geld und Eigentum in einem Staatssozialismus löst das Problem nicht. „Es hat den Anschein, dass dies bedeutende Vorteile wären. Aber: Da die Geldpeitsche weiterhin geschwungen wird (die Umwandlung von Geld in Arbeitsgutscheine verändert [...] nichts an der Sache), wird die menschliche Arbeit auch weiterhin Zwangsarbeit sein“.<sup>70</sup> Dies zieht weiterhin die Notwendigkeit unproduktiver Arbeit durch Geldwirtschaft und ‚Eigentumswächter‘, aber auch die *patriarchale* Familie und den Widerstand gegen Zwangsarbeit nach sich.<sup>71</sup> Wiederum lieferte seine Analyse hier treffende Prognosen, diesmal auf die UdSSR und die anderen von Kommunistischen Parteien regierten Staaten.

Satan verwunderte es zutiefst, „daß sie das Glück durch ihr Geldpeitschenschwingen ausschlossen, und zwar nicht nur aus dem Leben der Bevölkerung, sondern auch aus ihrem eigenen Leben“.<sup>72</sup> Er beschrieb das anschließend ausführlich für das Leben eines

61 vergl. S. 439 in: Henning BOËTIUS: Nachbemerkung (1997); Johann BAUER: Eine Bibel der Anarchie (1998)

62 S. 5 in: Hans JÆGER: Die Bibel der Anarchie (1997)

63 vergl. S. 416 ff in ebenda

64 S. 434 in ebenda

65 vergl. S. 123 ff in ebenda

66 vergl. S. 9 – 22 in ebenda

67 S. 22 – 23 in ebenda

68 vergl. S. 62 in ebenda

69 S. 25 (und div. andere S.) in ebenda

70 S. 355 – 356 in ebenda

71 vergl. S. 356 in ebenda

72 S. 367 in ebenda

gut-bürgerlichen Mannes, von der Kindheit bis zum Greisenalter. Die Befreiung zum Potential des Menschseins ist „nur auf den Schwingen der Freiheit [möglich], und diese Schwingen wachsen ihnen nicht, ehe nicht die Geldpeitsche niedergelegt ist.“<sup>73</sup> Erst damit kann die Arbeitszeit deutlich reduziert werden und, was ihm wichtiger ist, der Arbeitszwang verschwindet. Freude, Poesie und eine angenehme Art, die ökonomische Basis sicher und stabil zu gestalten, werden damit erst möglich.<sup>74</sup> Er beschrieb, wie in der neuen Welt jenseits des Eigentums die Arbeit den Menschen Freude macht, dass die Kinder eine wunderbar glückliche Kindheit erleben, dass die Zahl der Kranken und der ‚mißglückten Individuen‘ rapide zurückgeht, wie sich Wissen schnell verbreitet, weil es nicht mehr durch Patente geheimgehalten wird, dass alle Menschen weltweit wohlhabend werden und dass sich endlich das reiche Gefühlsleben der Menschen entfalten kann.<sup>75</sup> „Von diesem Tag an lebt jeder einzelne Mensch sein Leben vollkommen aus in all seiner überquellenden Fülle, ohne hemmende Fesseln und Schranken, in stolzer ungebundener Freiheit.“<sup>76</sup>

Das Parlament möchte er als Propagandabühne nutzen,<sup>77</sup> die Revolution soll mit dem Ruf „Nieder mit der Arbeitsordnung“<sup>78</sup> beginnen und dann sofort zur „Aufhebung des Eigentumsrechts und [...] Außerkräftsetzung der Funktion des Geldes“<sup>79</sup> schreiten.

Indem er auf Beispielen aufbaut und eine bildreiche, meist einfache Sprache nutzt, kommt er zu zahlreichen Wiederholungen, und im mittleren Teil auch zu endlosen Zahlenspielereien.<sup>80</sup> Die revolutionäre Aufhebung von Geld und Eigentum bedeutet ihm die quasi-religiöse Befreiung mit einem Schritt. Sein Denken bleibt patriarchal, das Buch nutzt Formulierungen, die klar zeigen, dass nur Männer<sup>81</sup> die politische, soziale und ökonomische Befreiung organisieren. In seiner Vorstellung von Freier Liebe bleibt diese *heteronormativ*.<sup>82</sup> Die Stärken des Buchs sind eine recht umfassende, literarisch geschriebene Kritik der Ökonomie aus einem anarchistischen Blickwinkel und seine Utopie einer Gesellschaft jenseits von Geld und Eigentum.

## **Geldfreie Gesellschaft als feministisch-sozialistische Utopie**

Die USA waren 1915 noch nicht im Krieg. Diese Utopie ist deshalb, und weil sie der Form nach besser dazu passt, noch in diesem Abschnitt.

### **Charlotte Perkins Gilman – Herland**

Nach vier Jahren Ehe entflohen Charlotte Perkins Gilman endgültig den Konventionen des 19. Jahrhunderts. Sie reiste als Rednerin für Sozialismus und Frauenbefreiung, entschied nach dessen Wiederheirat, dass ihre Tochter künftig bei dem Vater lebt, schrieb Gedichte, Streitschriften wie ‚Women and Economics‘ und drei utopische Romane.<sup>83</sup> Fünf Jahre lang gab sie die Zeitschrift ‚The Forerunner‘ heraus. Das war „eine Reaktion Gilmans auf die zunehmenden Schwierigkeiten, ihre Produktionen veröffentlichen zu können, da sich die Widerstände gegen ihre radikalen Ansichten, die sie immer schärfer präziserte, verschärften.“<sup>84</sup> 1915 veröffentlichte sie in darin ihren utopischen Roman ‚Herland‘ in

73 S. 359 in ebenda

74 vergl. S. 360 – 361 in ebenda

75 vergl. S. 402 – 405, 426 - 430 in ebenda

76 S. 430 in ebenda

77 vergl. S. 417 – 423 in ebenda

78 S. 415 in ebenda

79 S. 412 in ebenda

80 vergl. S. 436 – 437 in: Henning BOËTIUS: Nachbemerkung (1997)

81 vergl. u.a. S. 420 in: Hans JÄGER: Die Bibel der Anarchie (1997)

82 vergl. S. 385 in ebenda

83 vergl. S. 29 – 31 in: Monika GUTHEIL: Utopia im Leben und Werk von Charlotte ... (Orig. 1985; 1987)

84 S. 31 in ebenda

Fortsetzungen.<sup>85</sup>

Die Männer einer *patriarchalen* Kultur waren vor 2.000 Jahren im Krieg, als ein schweres Erdbeben ‚Herland‘ vom Rest der Welt abschnitt.<sup>86</sup> Eine Frau entdeckte zufällig die Fähigkeit zur Parthenogenese,<sup>87</sup> also zur Jungfrauengeburt. Die Frauen konnten somit die Frage der Nachkommenschaft lösen. „Allmählich bauen sie eine Gesellschaft frei von jeglicher Hierarchie und im Einklang mit der Natur auf.“<sup>88</sup>

Drei Männer hören auf einer Expedition in einen Urwald von dem sagenhaftem Frauenland, von wo nie ein Mann zurückgekehrt ist. Sie rüsten eine neue, kleine Expedition aus und landen schließlich mit dem Flugzeug in ‚Herland‘.<sup>89</sup> Das Buch beschreibt „die Geschichte von drei hochmütigen jungen [US-]Amerikanern, die in ein weises Frauenland geraten und Stück für Stück ihre maskulinen Überlegenheitsgefühle und ihren Stolz auf die eigene, vermeintlich so überlegene Kultur nation einbüßen.“<sup>90</sup> Es ist ein schwieriger Weg zweier dieser Männer, sich dieser Kultur anzunähern, sich zu integrieren. Auch beschreibt der Roman das Scheitern des Dritten. Vor allem aber beschreibt Charlotte Perkins Gilman die *egalitäre, matriachale* Kultur ‚Herlands‘, die Wissbegierigkeit der Frauen und die Veränderungen in Herland durch das Auftauchen der Männer.

Von Klein an lernen und leben Kinder kollektiv. Die Babys leben in der wärmsten Region. „In den Häusern und Gärten, die für die Babys geplant waren, gab es nichts, woran sich Kinder verletzen konnten, keine Treppen, keine Ecken, keine kleinen, losen Dinge, die sie hätten schlucken können, und kein Feuer.“<sup>91</sup> Dieser Rahmen ermöglicht, dass sie ohne Gefahren „und ohne Zwang die Kontrolle über ihren Körper und Verstand erlernen können.“<sup>92</sup> In ‚Herland‘ gibt es keine Schule.<sup>93</sup> Erziehung wird als Anregung für die Kinder verstanden, geht von den *Bedürfnissen* der Kinder aus, zielt auf klares, weit-reichendes Urteilsvermögen und starken, geübten Willen.<sup>94</sup> „Der große Unterschied liegt wohl darin, dass unsere Kinder in Privathäusern und Familien aufwachsen und die Eltern mit allen Mitteln versuchen, sie vor einer gefährlichen Welt zu schützen und sie von ihr fernzuhalten, wohingegen hier die Kinder in einer weiten, freundlichen Welt aufwachsen, die sie von Anfang an als ihre erkannten.“<sup>95</sup>

Die Frauen von ‚Herland‘ leben schwesterlich und nicht in Konkurrenz zueinander.<sup>96</sup> Sie kennen weder Eigentum noch Wert.<sup>97</sup> ‚Herland‘ basiert ökonomisch auf vegetarisch-agrarischer Produktion, wendet aber in begrenztem Rahmen hoch entwickelte Technologie an.<sup>98</sup> Das ganze Land ist ein gepflegter Garten / Waldgarten voller Nutzpflanzen und wird ökologisch bewirtschaftet.<sup>99</sup>

Herlands Frauen werden als stark, aktiv, intelligent, kreativ, geschickt, selbstbewusst, mutig und stolz beschrieben.<sup>100</sup> „Jeder Frau steht unterschiedslos Nahrung, Kleidung und eine Wohnung (bestehend aus zwei Zimmern und Bad) zur Verfügung.“<sup>101</sup> Auch im

85 vergl. S. 33 in ebenda

86 vergl. S. 79 - 80 in: Charlotte PERKINS GILMAN: Herland (Orig. 1915; 1994)

87 vergl. S. 80 – 83 in ebenda

88 vergl. S. 22 – 25 in ebenda

89 vergl. S. 35 in: Monika GUTHEIL: Utopia im Leben und Werk von Charlotte ... (Orig. 1985; 1987)

90 S. 9 in: Angela PRAESENT: Vorwort (1994)

91 S. 144 in: Charlotte PERKINS GILMAN: Herland (Orig. 1915; 1994)

92 S. 36 in: Monika GUTHEIL: Utopia im Leben und Werk von Charlotte ... (Orig. 1985; 1987)

93 vergl. S. 143 in: Charlotte PERKINS GILMAN: Herland (Orig. 1915; 1994)

94 vergl. S. 144 in ebenda

95 S. 137 in ebenda

96 vergl. S. 85 in ebenda

97 vergl. S. 123, 105, 157 in ebenda

98 vergl. S. 35 – 37 in: Monika GUTHEIL: Utopia im Leben und Werk von Charlotte ... (Orig. 1985; 1987)

99 vergl. S. 109 - 110 in: Charlotte PERKINS GILMAN: Herland (Orig. 1915; 1994)

100 vergl. S. 35 – 37 in: Monika GUTHEIL: Utopia im Leben und Werk von Charlotte ... (Orig. 1985; 1987)

101 S. 38 in ebenda

Verhalten zu ihren Kindern oder in der Liebe gibt es in ‚Herland‘ weder Besitzdenken noch Unterordnung.<sup>102</sup>

Mit der Fortsetzung ‚With Her in Ourland‘ sollten ihre Leser\*innen „von der Absurdität alter Normen überzeugt und für die Wahrnehmung gesellschaftlicher Missstände, z.B. Armut, Umweltverschmutzung, sensibilisiert werden.“<sup>103</sup> Allerdings werden darin auch ihre Vorurteile gegen Jüd\*innen und Immigrant\*innen allzu deutlich.<sup>104</sup> An diversen Stellen, wird auch deutlich, dass die Autorin Anhängerin der damals als wissenschaftlich und modern geltenden *Eugenik* war.<sup>105</sup> Sie sprach – und darin werden Normvorstellungen und Menschenverachtung deutlich – von einem gesunden Volk, „in dem kranke und abartige Menschen nicht vorkamen“.<sup>106</sup> Trotzdem: ‚Herland‘ ist absolut lesenswert und enthält viele utopisch-emanzipatorische Ideen.

## **Bürgerliche Utopien mit Gemeinschaftseigentum**

Diese Ansätze basieren zwar auf Gemeinschaftseigentum, das aber Staatseigentum ist. Kauf und Verkauf prägen weiterhin das Leben. Die Abschaffung von Eigentum wird nicht konsequent gedacht. Auch ist es unklar, wie wirklich verhindert werden soll, dass grundsätzliche soziale Ungleichheit aus der Verwirklichung dieser Modelle wieder erwächst.

## **James Buckingham – Nationale Übel und praktische Abhilfe**

Die Utopie Buckingham (1786 – 1855) erschien 1849 mit dem Untertitel ‚With a Plan to a Model Town‘ (Mit einem Plan für eine Modell-Stadt).<sup>3-10#1</sup> Buckingham kritisierte den karitativen Ansatz seiner Zeit und stellte dem eine Modellgesellschaft entgegen.<sup>107</sup> In seiner Modellstadt Victoria sollten bis zu 10.000 Menschen leben. Die Modellstadt umgeben 10.000 Acres Farm-Land, Manufakturen, Handwerks- und Industriestätten. Alles Land, alle Häuser und Fabriken, alles Material sollen Gemeineigentum sein.<sup>108</sup>

Das Gemeineigentum sollte den Menschen, die Anteile an Victoria kauften, zur Nutzung zur Verfügung gestellt werden. Alle sollten frei sein, gemeinsam oder einzeln Betriebe etc. aufzubauen und davon ihr Einkommen zu bestreiten. Vieles sollte allen Anteilseigner\*innen frei zur Verfügung stehen, so Waschhäuser, Großküchen, Speiseräume, Kindergärten und medizinische Beratung.<sup>109</sup> Es bleibt unklar, wie diese Form des Kapitalismus die *Kapitalakkumulation* und die erneute Spaltung in Arm und Reich verhindern will.

Die Utopie enthielt einen Kanon von Gesetzen mit drastischen Strafen. Diesen Gesetzen mussten alle Anteilseigner\*innen an Victoria zustimmen. Freie Religionsausübung sollte erlaubt, Kinderarbeit, Alkohol, Drogen und Tabak verboten sein.<sup>110</sup>

Ebenezer Howard nahm die Utopie Buckingham 1898 wieder auf. Darüber floss diese in die Gartenstadtbewegung ein.<sup>111</sup>

## **Theodor Hertzka – Freiland**

Die Bücher Hertzkas (1845 – 1924) ‚Freiland – Eine soziales Zukunftsbild‘ und ‚Eine Reise nach Freiland‘ erschienen 1890 und 1893. Hertzka war von Eugen Düring beeinflusst. Dieser versuchte aus Kapitalzins und Bodenrente die Probleme der Welt zu

102 vergl. S. 36, 38 in ebenda

103 S. 39 in ebenda

104 vergl. S. 39 in ebenda

105 vergl. S. 97, 100 in: Charlotte PERKINS GILMAN: Herland (Orig. 1915; 1994)

106 S. 108 in ebenda

107 vergl. S. 125 – 126 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

108 vergl. S. 127 in ebenda

109 vergl. S. 127 – 128 in ebenda

110 vergl. S. 127 in ebenda

111 vergl. S. 128 – 129 in ebenda

erklären.<sup>3-10#2</sup> Der *Zionist* Hertzka wollte ein neues Jerusalem in Afrika schaffen.<sup>112</sup>

Fünf grundlegende Gesetze sollten das Leben in Freiland regeln. Das erste regelte, dass jede\* Einwohner\*in das gleiche Recht auf die Nutzung des Staatseigentums; Land, Produktionsanlagen und Produkte hat. Die anderen grundlegenden Gesetze regelten den Schutz von Frauen, Kindern, Alten und Kranken.<sup>113</sup>

Das wichtigste Gut, das Freiland anzubieten scheint, ist die Freiheit des industriellen Unternehmertums.<sup>114</sup> Der Boden ist Gemeineigentum. Häuser und landwirtschaftliche Betriebe sind Privatbesitz.<sup>115</sup> Konkurrenz, Kauf und Verkauf prägten seine Vorstellung von Gesellschaft. Hertzkas Kapitalismus meint, die Kapitalakkumulation durch die Abschaffung von Kapitalzins und Bodenrente verhindern zu können.

Der Überwachungsstaat war Teil seines Modells: Die vielleicht bemerkenswerteste Einrichtung der utopischen Organisation ist die Registrierung jede\*r Einzelnen, mit \*ihrem Namen, Nummer, Fingerabdruck, Wohnungswechseln und Lebensweg.<sup>116</sup>

Der koloniale Siedlungsversuch von ‚Freiland‘ in Kenia scheiterte schnell.<sup>117, 3-10#3</sup> Seine Eigentumskritik war sehr begrenzt, aber Hertzkas Utopie hatte großen Einfluss auch auf die Gründung der Siedlungsprojekte ‚Obstbaugenossenschaft Eden‘ (ab 1893) und ‚Freie Scholle‘ (ab 1895)<sup>3-10#4</sup> sowie auf Silvio Gesell und sein Freiwirtschaftsmodell. >> 2-5; Silvio Gesell: Schwundgeld und Freiwirtschaftslehre

## **Dystopien – Der Umschlag zur negativen Utopie ohne Geld und / oder Eigentum**

Der Gegensatz zur Utopie, Ou-Topie also Nicht-Ort, ist nach Landauer die Topie, Ort. *Dystopie*, Un-Ort, wäre danach der Gegensatz zu Eu-Topie, guter Ort. Aber die Utopie wird immer auch als guter Ort gedacht.

Unter den Dystopien gibt es zwei Richtungen, die satirische, Utopien lächerlich machende und die kritische Dystopie, die aktuelle negative Entwicklungen verstärkt, um vor den Folgen zu warnen.<sup>118</sup>

Richters Sozialdemokratische Zukunftsbilder gehen der Hochzeit der Dystopie, die durch den Staatsterror der Weltkriege, des Holocaust und der Atombombe geprägt ist, voraus.

## **Bürgerliche, anti-sozialistische Satire als Dystopie**

### **Eugen Richter – Sozialdemokratische Zukunftsbilder**

„Richters kleiner satirischer Zukunftsroman war seinerzeit ein Bestseller im anti-sozialistischen Lager.“<sup>119</sup> Seine Sozialdemokratischen Zukunftsbilder erschienen 1891.<sup>120</sup>

Anfang des 20. Jahrhunderts ist das morsche System des Kapitalismus zusammengebrochen. In Europa, außer in England und der Schweiz herrscht die Sozialdemokratie. Die *Bourgeoisie* flieht auf Schiffen in die USA. Geld, Aktien etc. sind

112 vergl. S. 138 in ebenda

113 vergl. S. 139 in ebenda

114 „The chief good that freeland seems to offer is freedom in industrial enterprise.“  
S. 144 in ebenda

115 vergl. S. 144 – 145 in ebenda

116 „Perhaps the most remarkable feature of utopian organization is the registration of every individual, with his name, numeral, finger-print, changes of residence and changes in life.“

S. 186 in ebenda

117 vergl. S. 138 - 139 in ebenda

118 vergl. S. 345 in: Helmut SWOBODA (Hrsg.): Der Traum vom besten Staat (1972)

119 S. 346 in ebenda

120 vergl. S. 346 in ebenda

außer Kurs gesetzt.<sup>121</sup>

Die Sozialdemokratie installiert einen autoritären Sozialismus, verstaatlicht alle Produktionsmittel, führt die 8-stündige Arbeitspflicht für Männer und Frauen ein, verstaatlicht selbst Möbel, um die staatlichen Gemeinschaftsküchen in jedem Bezirk, Kinderpflegeanstalten, Krankenhäuser und Altenheime auszustatten, und um die Entlastung der Frauen in den Haushalten durchzusetzen.<sup>122</sup>

Eine furchtbare, alles kontrollierende Bürokratie entwickelt sich, die über die Interessen der Menschen hinweg trampelt. Menschen versuchen zu fliehen, werden durch Armee und Polizei mit Waffengewalt am Grenzübertritt gehindert. Die Produktion bricht auf ein Drittel der Vor-Revolutionszeit ein. Alle versuchen, sich durch Korruption und Diebstahl an Staatsvermögen zu bereichern.<sup>123</sup> Selbstmorde und Demonstrationen von Metallarbeiter\*innen breiten sich aus, als die Arbeitszeit auf 12 Stunden angehoben wird.<sup>124</sup> Der Staat reagiert mit blutiger Repression. „Hier geht alles drunter und drüber. An den Grenzen blutige Niederlagen, im Innern Anarchie und vollständige Auflösung.“<sup>125</sup>

Es gibt in Richters satirischer *Dystopie* durchaus Parallelen zur Entwicklung nach der Oktoberrevolution. Aber hier schreibt ein Liberaler, der den reinen Kapitalismus will, alle Alternativen für unmöglich hält und gleich die Anarchie mit entsorgt.

## **Das utopische Potential der Utopien in literarischer Form ab 1848**

Wer die radikalen Elemente der Utopien aus dieser Zeit entsprechend zusammenfügt, kommt einer herrschaftsfreien Gesellschaft recht nahe. Morris schrieb eine offene Utopie, die von den beteiligten Menschen gestaltet wird. *Patriarchale* Normen wurden zurückgewiesen. Gilman entwickelte einen gesellschaftlichen Rahmen für ein herrschaftsfreies Aufwachsen. Gilman und besonders Morris beachteten die Notwendigkeit einer die äußere Natur nicht zerstörenden Produktionsweise, die nicht auf ein Zurück zur heilen Vergangenheit ausgerichtet ist.

## **Theorie, die zur Praxis drängt**

### **Joseph Déjacque – früher Anarchismus gegen Eigentum, Familie, Staat usw.**

Déjacque wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf und lebte in dauerhafter Armut. Er bildete sich selbst. Er wurde in die französische Navy gezwungen und kam als Anti-Militarist zurück.<sup>126</sup> Seit 1847 beteiligte er sich an der Herausgabe von L'Atelier, einer sozialistischen Zeitung von Arbeiter(\*inne?)n für Arbeiter\*innen. Ab 1848 war er Mitglied der neu von Eugenie Niboyet gegründeten feministischen ‚Frauen Clubs‘. Der gab ‚La Voix de Femmes‘ (Französisch die Stimme der Frauen) heraus.<sup>3-10#5</sup> Er beteiligte sich an den revolutionären Ereignissen 1848. Er wurde unter üblen Bedingungen eingeknastet, beteiligte sich aber bereits wieder am Aufstandsversuch 1849.<sup>127</sup> Wegen sozialistischer Agitation war er lange eingeknastet. Nachdem er wegen seiner Gedichte erneut verurteilt wurde, floh er Ende 1851 über Brüssel nach London.<sup>3-10#6</sup>

„In oft sehr gewalttätiger und poetischer Sprache, griff er Religion, Eigentum, die Familie und den Staat an. Er bewarb kleine Aktionsgruppen die das Ende der alten, hierarchischen

121 vergl. S. 347 – 349 in: Eugen RICHTER: Sozialdemokratische Zukunftsbilder (Orig. 1891; 1964)

122 vergl. S. 350 – 351 in ebenda

123 vergl. S. 352 – 371 in ebenda

124 vergl. S. 372 – 374 in ebenda

125 S. 377 in ebenda

126 vergl. S. 50 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

127 vergl. S. 50 in ebenda

Ordnung beschleunigen würden. Das Massaker vom Juni 1848 brachte ihn nicht nur zur Zurückweisung aller Ausbeutung und ökonomischen Privilegien, sondern auch zur Zurückweisung aller Formen von Autorität.“<sup>128</sup>

Er floh ins Exil, über London nach Jersey, dann 1854 in die USA. In Jersey war er 1852 / 53 Teil einer kleinen Gruppe von Gesetzlosen und gab die anarchistische ‚La question révolutionnaire‘ (Französisch: Die revolutionäre Frage) heraus. Von 1856 bis 1858 schrieb er in New Orleans das anarchistische utopische Buch ‚L’Humanosphère, Utopie anarchique‘. Er veröffentlichte es dann in Fortsetzungen in ‚Le Libertaire‘.<sup>3-10#7</sup> Von 1858 bis Januar 1861 gab er New York 38 Ausgaben der Zeitschrift ‚Le Libertaire – Journal du Mouvement Social‘ (Französisch: Der Libertäre – Zeitschrift der sozialen Bewegung) heraus. Er schrieb fast alles selbst nach der Arbeit. Grundlage seines Anarchismus war die Orientierung an den Bedürfnissen. „Es ist nicht das Produkt seiner oder ihrer Arbeit, auf das Arbeiter Anspruch haben, sondern die Befriedigung seiner oder ihrer Bedürfnisse, welcher Art die auch immer sind“.<sup>129</sup> Egal ob Monarchie oder Republik, jedes Klassen-System galt ihm als Sklaverei und *Despotismus*. Er war Mitglied in der ersten Internationale und verbreitete dort seine Ideen. Er kritisierte Proudhon wegen seines Anti-Feminismus. Er forderte ihn auf sich nicht Anarchist zu nennen, solange er die Herrschaft von Männern über Frauen neu errichte. Auch der US-Rassismus ekelte ihn. Er schrieb flammende Artikel, in denen er Aktionen unterstützte, einen Sklavenaufstand im Süden zu entzünden.<sup>130</sup>

## Karl Marx und Friedrich Engels – Dialektischer Materialismus

Marx kritisierte lediglich das Privateigentum an Produktionsmitteln. Eigentum selbst ist seiner Ansicht nach notwendige Voraussetzung jeder Gesellschaft.<sup>131</sup> Der Kommunismus soll durch die Abschaffung des bürgerlichen Eigentums, also des Privateigentums an Produktionsmitteln gekennzeichnet sein.<sup>132</sup> An den wenigen Stellen, an denen Marx sich Gedanken über eine zukünftige Gesellschaft als Vereinigung freier Menschen macht, bleibt diese im Gesellschaftseigentum an Produktionsmitteln und Warenproduktion befangen. Der Beitrag der Einzelnen zur Arbeit regelt die Verteilung der Arbeitsprodukte.<sup>133</sup>

Der Kommunismus ist für sie gesellschaftlicher Fortschritt. Marx und Engels haben dazu mit dem *Dialektischen* Materialismus eine von ihnen als wissenschaftlich und *objektiv* verstandene Geschichtsphilosophie entwickelt.

Durch seine Arbeit verändert der Mensch die Natur und macht sich selbst damit zu einem gesellschaftlichen Wesen. Durch die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse und die Produktivkräfte wird die gesellschaftliche Realität geprägt. Es geht Marx bei der Eigentumskritik nicht um Verteilungsgerechtigkeit, sondern um das gesellschaftliche Verhältnis, in das die Produktionsbedingungen jede\* zwingen. „Wir reduzieren das Eigentum auf das Verhalten zu den Bedingungen der Produktion.“<sup>134</sup> Die Ideengeschichte ist demgegenüber zweitrangig. Marx sagte, dass seine dialektisch-materialistische Methode das direkte Gegenteil der Hegelschen Dialektik ist. „Bei mir ist umgekehrt das Ideelle nichts

128 „In often extremely violent and poetic language, he attacked religion, property, the family and the State, and advocated action by small groups who would hasten the end of the old hierarchic order. The massacres of June 1848 brought him not only to a rejection of exploitation and economic privilege, but equally to a rejection of all forms of authority.“ S. 50 in ebenda

129 „it is not the product of his or her labour that the worker has a right to, but to the satisfaction of his or her needs, whatever may be their nature“ S. 51 in ebenda

130 vergl. S. 51 – 53 in ebenda

131 vergl. S. 9 in: Karl MARX: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie - Rohentwurf (Orig. 1857/58; 1953)

132 vergl. S. 46 in: Karl MARX, Friedrich ENGELS: Manifest der kommunistischen Partei (Orig. 1848; 1987); S. 791 in: Karl MARX: Das Kapital, Bd. 1 (Orig. 1864; 1986)

133 vergl. S. 92 – 93 in: Karl MARX: Das Kapital, Bd. 1 (Orig. 1864; 1986)

134 S. 392 in: Karl MARX: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie - Rohentwurf (Orig. 1857/58; 1953)



anderes, als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle.“<sup>135</sup>

Der Urkommunismus musste nach Marx überwunden werden, um die Produktionsverhältnisse zu entwickeln. Von der *patriarchalen* Stammesgesellschaft über den *Feudalismus* und den Kapitalismus führt der Weg zum Kommunismus. Alle Umbrüche sind Ergebnis der *antagonistischen* Widersprüche in den Produktionsverhältnissen. In der Sklavenhaltergesellschaft ist der Widerspruch zwischen Sklavenhalter\*in und Sklav\*innen nicht lösbar. Im Feudalismus bzw. im Kapitalismus gilt das für das Verhältnis Feudalherr\*in zu *Leibeigene\** bzw. zwischen Kapital und Arbeit. Die kapitalistische Produktion hat immer eine Schranke, die es ihr nicht erlaubt, die erreichten technologischen Möglichkeiten auszuschöpfen, da zwangsweise nicht alle Produkte verkauft werden können.<sup>136</sup> Im Kapital beschreibt Marx im Kapitel über die ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘ >> 2-4; Die ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘ ausführlich „die rein ökonomischen Triebfedern“ und ihre gewaltsamen Hebel, die in England den Feudalismus zerstörten, die Armen enteigneten und sie zu *doppelt freien Arbeiter\*innen* machten, und den Kapitalismus aufrichten.<sup>137</sup> Im Blickpunkt der *Analysen* von Marx und Engels steht immer nicht die Kritik am Eigentum als solches, sondern die Kritik am Privateigentum an Produktionsmitteln. Alle Geschichte ist also die Geschichte von Klassenkämpfen.

Marx zitierte im Vorwort zum Kapital zustimmend Kaufmanns Darstellung seiner Methode: „Hierzu ist es vollständig hinreichend, wenn er mit der Notwendigkeit der gegenwärtigen Ordnung zugleich die Notwendigkeit einer anderen Ordnung nachweist, worin die erste unvermeidlich übergehen muß, ganz gleichgültig, ob die Menschen [...] sich dessen bewusst [...] sind.“<sup>138</sup> Für Marx und Engels war es also historisch ebenso notwendig, dass die kapitalistische Ordnung aus der feudalistischen hervorging, wie dass daraus die kommunistische hervorgehen wird. Er versuchte diese Notwendigkeit ökonomisch zu beweisen. Aber allein die *objektiven* Widersprüche machten für sie keine Revolution. „Die Revolutionen bedürfen stets einer materiellen Basis, denn ‚die Theorie wird in einem Volke [...] nur so weit verwirklicht, als sie die Verwirklichung seiner *Bedürfnisse* ist‘.“<sup>139</sup>

Dies ist ein qualitativer Unterschied zur marxistisch-leninistischen, Historischer Materialismus (HistoMat) genannten Theorie vom „Treppenlauf der Menschheitsgeschichte von der Sklavenhaltergesellschaft zum Feudalismus, zum Kapitalismus, zum Sozialismus und schließlich zum Kommunismus.“<sup>140</sup> Allerdings gibt es bei Marx, wie auch bei vielen späteren Marxist\*innen, Stellen, die in *zynischer*, sozialdarwinistischer Weise die Leiden, auf dem Weg zum Kommunismus fortschrittsgläubig als historisch notwendig rechtfertigen. An manchen Stellen erscheint der Prozess gar wie im HistoMat als naturnotwendig.<sup>141</sup>

Der Kommunismus hebt nach Marx und Engels mit dem Privateigentum auch die Entfremdung auf. Er macht damit den Menschen zu einem solidarischen, nicht konkurrenzorientierten Menschen, zu einem Menschen, der seine Potentiale entfalten kann: „Der Kommunismus als positive Aufhebung des Privateigentums als menschlicher Selbstentfremdung und darum als wirkliche Aneignung des menschlichen Wesens durch und für den Menschen; darum als vollständige, bewußt und innerhalb des ganzen Reichtums der bisherigen Entwicklung gewordene Rückkehr des Menschen für sich als eines gesellschaftlichen, d. h. menschlichen Menschen. [...] Er ist die wahrhafte Auflösung

135 S. 27 in: Karl MARX: Das Kapital, Bd. 1 (Orig. 1864; 1986)

136 vergl. S. 347 ff in: Karl MARX: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie – Rohentwurf (Orig. 1857/58; 1953)

137 vergl. S. 741 ff: Das Kapital, Bd. 1 (Orig. 1864; 1986)

138 I. I. KAUFMANN, zitiert nach S. 26 in: Karl MARX: Das Kapital, Bd. 1 (Orig. 1864; 1986)

139 Karl MARX: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, zitiert in S. 116 in: Alfred SCHMIDT: Über die Geschichte und Geschichtsschreibung in der materialistischen Dialektik (Orig. 1967; 1972)

140 GRUPPEN GEGEN KAPITAL UND NATION: Der Historische Materialismus – eine antirevolutionäre Rev... (o.J.)

141 S. 111 in: Karl MARX: Theorien über den Mehrwert, zitiert nach S. 466 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

des Widerstreites zwischen den Menschen mit der Natur und mit dem Menschen.“<sup>142</sup>

Marx und Engels haben mit dieser Theorie einer objektiven, geschichtlichen Wahrheit dazu beigetragen, unter einem speziellen Fokus die Geschichte, und gerade auch die Geschichte des Kapitalismus, genau zu analysieren.

Abschließend einige kritische Anmerkungen: Marx und Engels Theorie führte dazu, andere Kämpfe zur Seite zu schieben. Genau das bewirkte die junge kommunistische Bewegung. Das Kommunistische Manifest wollte Ausdruck der wirklichen geschichtlichen Bewegung<sup>143</sup> sein und setzte die Lohnarbeit ins Zentrum der Analyse. Die Bewegung der Lohnarbeiter\*innen *antizipierte* Marx damals nur. Nur kleine Fraktionen der Arbeiter\*innenbewegung fühlten sich 1848 dazugehörig. Die Lohnarbeit bewegt sich innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise, ist also *System* erhaltend für den Kapitalismus. Für ihre Durchsetzung war die Niederlage der Massenbewegung von 1848, die für die *Subsistenzperspektive* kämpfte, notwendig. Die Verengung der Perspektive auf Lohnarbeit brachte die Subsistenzperspektive zum Verschwinden.<sup>144</sup> In der Sicht von Marx und Engels war dies historisch notwendig. Die Abspaltung des reproduktiven Tätigseins der Frauen im Haushalt, die doch konstituierend für die Lohnarbeit ist, >> 2-3; Die Abspaltung reproduktiver Tätigkeiten im warenproduzierenden Patriarchat ignorierten sie vollständig. Wilhelm Weitling und Moses Hess waren erste, zeitgenössische Kritiker. Sie sahen „in der marxistischen Theorie eine Rechtfertigungslehre für das Bündnis von reformistischen Arbeiterfraktionen, Intelligenz und bürgerlicher Bewegung“.<sup>145</sup>

Lange Gespräche mit der jungen Russin Dimitrieff und die Schriften Tschernyschewskis zu Obschtschina und Artel >> 3-10; Die sozialrevolutionären Narodniki, die Obschtschina und das Artel ließen ab 1871 Marx nach und nach anerkennen, dass es verschiedene Wege zur Revolution gibt.<sup>146</sup> Der Marxismus nahm diese Entwicklung kaum auf.

Marx Vorwurf des Utopismus im Kampf gegen andere Richtungen in der sich bildenden kommunistischen Bewegung lässt sich mit großer Berechtigung gegen den Marxismus umdrehen. Die Vorstellung vom Absterben des Staates nach der Revolution ist im negativsten Sinn des Wortes utopistisch.<sup>147</sup> „Uniformie als Weg schlägt geheimnisvoll in Mannigfaltigkeit als Ziel, Zwang als Weg geheimnisvoll in Freiheit als Ziel um.“<sup>148</sup>

## Moses Hess – Judentum und Sozialismus

Moses (oder Moshe) Hess, auch Heß (1812 – 1875) stammte aus einer wohlhabenden jüdischen Familie. Der Vater war Zuckerfabrikant. Der frühe Hess verdrängte sein Judentum, der späte idealisierte es.<sup>149</sup>

Ohne Aufhebung des Privateigentums war für ihn die Überwindung der ‚unmenschlichen Verhältnisse‘ unmöglich. Parallel zu Marx entwickelte er eine Theorie der Entfremdung durch die Produktionsverhältnisse.<sup>150</sup> „Das Geld ist der in Zahlen ausgedrückte menschliche Wert, es ist der Stempel unserer Sklaverei, das unauslöschliche Brandmal unserer Knechtschaft, [...] ist der geronnene Blutschweiß der Elenden [...] Und diese Elenden sind wir alle!“<sup>151</sup> Er verurteilte alle Eigentümer\*innen als Räuber\*innen<sup>152</sup> und entwickelte aus der

142 S. 184 in: Karl MARX: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (Orig. 1844; 1970)

143 vergl. S. 46 in: Karl MARX, Friedrich ENGELS: Manifest der kommunistischen Partei (Orig. 1848; 1987)

144 vergl. S. 98 – 99, 108, 120 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

145 S. 136 in ebenda

146 vergl. S. 34 – 39, 99, 106 - 107 in: Kristin ROSS: Luxus für alle (Orig. 2015; 2021)

147 vergl. S. 25 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

148 S. 29 in ebenda

149 vergl. S. 402 - 404 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

150 vergl. S. 406 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

151 Moses HESS: Über das Geldwesen, zitiert nach S. 408 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

152 vergl. Moses HESS: Kommunistisches Bekenntnis in Fragen und Antworten (1846), zitiert auf S. 410 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

Kritik von Geld und Eigentum eine Staats- und Herrschaftskritik: „Im modernen Staatswesen ist daher auch nicht der Mensch, sondern der Geldsack Gesetzgeber – und vertritt der Privatmensch die heilige ‚Persönlichkeit‘, so vertritt der Staatsmensch das heilige ‚Eigentum‘ “. <sup>153</sup> In einer Gesellschaft, die von Eigentum, Konkurrenz und Egoismus geprägt ist, gibt es Zwang zur Erwerbsarbeit: „Jeder muss, jeder will Geld erwerben.“ <sup>154</sup> „Hier ist der Mensch Raubmörder, Sklave, *Leibeigener*, Betrüger, Wucherer, Lohnarbeiter und Bettler zugleich. In unserer Krämerwelt, von Nordamerika bis nach Russland hin, gedeihen alle die politischen und sozialen Formen der Herrschaft.“ <sup>155</sup>

„Abgelaufen ist die Uhr der Geldmaschine.“ <sup>156</sup> Eine Befreiung vom Geld und Eigentum ist, so Hess, nicht durch *Dekrete* möglich. <sup>157</sup> Die Soziale Revolution stand für Hess in der Tradition des biblischen *Exodus*. <sup>158</sup> 1847 beschrieb Hess die Aufgaben einer aus einer proletarischen Revolution hervorgegangenen Staats-Regierung: „Die Produktionsinstrumente den Privathänden nach und nach [...] entziehen, die Produktion alsdann nach den verschiedenen Fähigkeiten der Menschen und des Bodens für gemeinschaftliche Rechnung betreiben [...] und den Austausch der Produkte endlich [...] nach den *Bedürfnissen* des Volkes zu regeln.“ <sup>159</sup>

Hess formulierte eine Kritik am Wesen und am Begriff von Arbeit. In einer sozialistischen Gesellschaft muss der Lohn für eine Tätigkeit in ihr selbst liegen. <sup>160</sup> Denn: „Hat die Tätigkeit ihren Bestimmungsgrund, ihre Triebfeder außer sich, so ist sie eine Last oder [...] ein Zwang, den ich meiner innerlichen menschlichen Natur antue.“ <sup>161</sup>

„1862 schrieb er an die [...] Zeitschrift ‚Ben Chananja‘ [...] die Juden hätten ‚bereits im Altertume, soweit die damals noch unentwickelten Arbeits- und Verkehrsverhältnisse es zuließen, ihr Volksleben nach den mosaischen, das heißt sozialistischen Grundsätzen gestaltet.“ <sup>162</sup> Sozialismus und Judentum sind für Hess also identisch. Diese Gleichsetzung können wir nicht wirklich nachvollziehen.

Auch Hess hat seine autoritären, anti-anarchistischen Seiten, z.B. in seiner Konzeption der Erziehung in einer kommunistischen Gesellschaft: „Wenn der Mensch wirklich ist, was er seinem Wesen nach sein soll, dann ist die individuelle Freiheit von der allgemeinen gar nicht unterschieden; denn der wahre Mensch lebt nur das Leben der Gattung, trennt seine individuelle, besondere Existenz nicht von der allgemeinen; seine Freiheit kann mit dem Gesetze nie in Kollision kommen, weil aus solchen gesunden Gliedern bestehende Gesellschaft, wäre überhaupt nicht das, was wir Staat nennen; sie wäre das Ideal der Menschheit.“ <sup>163</sup>

## **Feminismus und Anarchismus – eine wichtige Verbindung, Teil 1**

Das größte Anliegen der bürgerlichen Frauenbewegungen war das Erreichen der formalen Gleichheit. Praktisch bedeutete das die Integration der Frauen einerseits in die Rechtsgleichheit, insbesondere des aktiven und des passiven Wahlrechts. Andererseits wurde die Forderung nach dem Recht auf Arbeit gestellt. Diese Forderungen richteten sich an den bürgerlichen Staat.

153 Moses HESS: Über das Geldwesen, zitiert nach S. 409 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

154 S. 551 in: Moses HESS: Über die Not in unserer Gesellschaft und deren Abhilfe (Orig. 1845; 1968)

155 vergl. S. 545 in ebenda

156 Moses HESS, zitiert nach S. 150 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

157 vergl. S. 549 in: Moses HESS: Über die Not in unserer Gesellschaft und deren Abhilfe (Orig. 1845; 1968)

158 vergl. S. 404 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

159 Moses HESS: Die Folgen der Revolution des Proletariats (1847), zitiert nach S. 407 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

160 vergl. S. 564 in: Moses HESS: Über die Not in unserer Gesellschaft und deren Abhilfe (Orig. 1845; 1968)

161 S. 564 in ebenda

162 S. 404 – 405 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986), mit Zitat von Moses HESS

163 Moses HESS, zitiert nach S. 147 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

Aber es gab auch schon früh die Verbindung von Anarchismus und Feminismus. Der Anarchismus insgesamt aber war von Männern geprägt. „Da eine konkrete *Analyse* geschlechtlicher Unterdrückung nicht stattfand, verwundert es nicht, daß sexistische Zuschreibungen trotz anderslautendem Anspruch weiterexistierten.“<sup>164</sup> Diese frühe Verbindung von Feminismus und Anarchismus war zumeist Teil der aktiven Kämpfe der Arbeiter\*innenbewegungen. Es folgen einige wenige Beispiele.

Für Louise Michel ließ sich das Leben der Frau als eine Hölle beschreiben, die mit allen Unterdrückungsverhältnissen verschwinden muss.<sup>165</sup> „Es geht nicht um Frau gegen Mann [...]. Wir haben nicht um diesen Kleinkram zu betteln, der sich politische Rechte nennt, der aber verschwinden wird“.<sup>166</sup> Sie kritisierte bereits in den 1880er Jahren die Perspektive der Integration in die herrschende kapitalistische Ordnung und lehnte die möglichen Privilegien klar zugunsten einer anarcha-kommunistischen Perspektive ab.<sup>167</sup> „Uns [Frauen] hat die Macht noch nicht korrumpiert.“<sup>168</sup> „Wir sind nicht wenige aufsässige Frauen, die ganz einfach ihren Platz im Kampf einnehmen, ohne erst danach zu fragen. – Wir würden sonst bis zum Ende der Weltgeschichte verhandeln.“<sup>169</sup> Louise Michel wurde Anfang der 1880er Jahre als Kandidatin (was damals Frauen nicht erlaubt war) vorgeschlagen. Sie antwortete in einem Artikel, dass es nicht wichtig sei, Frauen ins Parlament zu bringen, sondern die parlamentarische Herrschaft zu zerstören.<sup>170</sup> Denn sie erkannte, „die Unmöglichkeit, dass je Freiheit mit einer wie auch immer gearteten Macht sich verbinden könne“.<sup>171</sup> Sie wurde von 1883 – 86 eingeknastet, weil sie zu Plünderungen aufgerufen hatte. Nachdem sie wegen ihrer radikalen Kritik 1890 psychiatrisiert wurde, verließ sie Frankreich.<sup>172</sup>

Weitere wichtige europäische anarchistische Feministinnen dieser Zeit waren Virgine Barbet und André Léo. Von Barbets Leben ist sehr wenig bekannt. Aus der Zeit von 1868 bis 1871 sind von ihr aber wichtige Texte erhalten.<sup>173</sup> Die feministische Schriftstellerin André Léo veröffentlichte ab 1868 auch in der bakunistischen ‚Egalité‘, ihr Bruch mit den bürgerlichen Positionen erfolgte aber erst nach der Niederschlagung der Pariser Commune.<sup>174</sup>

Margarethe Faas-Hardegger entwickelte sich als Sekretärin des Schweizer Gewerkschaftsbundes zur feministischen Anarchistin. Sie warb offensiv aus dieser Position heraus für revolutionär-*syndikalistische* Gewerkschaftsverbände und gründete zwei Arbeiterinnen-Zeitungen. Es gelang ihr tausende Frauen mit ihrer feministischen und gewerkschaftlichen *Agitation* zu organisieren. Nachdem sie offen anarchistisch auftrat wurde sie entlassen, hatte aber auch in der anarchistischen Bewegung wie in der zuvor mit dem *Patriarchat* zu kämpfen.<sup>175</sup>

Hertha Vesta agitierte gegen Familienidylle und Reproduktion der männlichen Arbeitskraft. „Wir wollen unser Leben stark und frei gestalten, wir brauchen den Kampf mit dem Leben mitten in der Welt, zur Entwicklung unserer Persönlichkeit. Wir verweigern es, in der geforderten ‚liebenden‘ Passivität dazusitzen, ja keinen Zweifel aufkommen zu lassen, der

164 S. 16 in: Miltiadis OULIOS: Die anarchistische Frauenbewegung in Deutschland vor 1933 (1999)

165 vergl. S. 52 in: Louise MICHEL: Das Neue Zeitalter (Orig. 1887; 2019)

166 S. 29 in: Louise MICHEL: Die Frau in der Freimaurerloge (Orig. 1904; 2019)

167 vergl. Antje SCHRUPP: Feministischer Sozialismus (Orig. 1999; o.J.)

168 S. 130 in: Louise MICHEL: Die Pariser Commune (Orig. 1895; 2021)

169 S. 78 in: Louise MICHEL: Memoiren (Orig. 1886; 1979)

170 vergl. S. 191 in ebenda

171 Louise MICHEL, zitiert nach S. 6 in: AG ANARCHAFEMINISMUS: Anarchafeminismus (2008)

172 vergl. S. 7 in: AG ANARCHAFEMINISMUS: Anarchafeminismus (2008)

173 vergl. S. 8 – 14 in ebenda

174 vergl. S. 15 – 20 in ebenda

175 vergl. S. 49 – 51 in: Miltiadis OULIOS: Die anarchistische Frauenbewegung in Deutschland vor 1933 (1999)

unsere Harmonie stören könnte, da Er unsere Harmonie braucht.“<sup>176</sup>

Die ehemalige Sklavin Lucy Parsons war 1878 Mitbegründerin der Chicagoer Working Women's Union.<sup>177</sup> Sie forderte in einer Rede 1886 gegen das US-Milizregime der Nationalgarde zur Vorbereitung auf Straßenkämpfe auf.<sup>178</sup> 1890-92 gab sie die anarcho-kommunistische Monatszeitschrift ‚Freedom‘, Freiheit heraus. Sie selbst lebte freie Beziehungen.<sup>179</sup> Ihr Feminismus fasste aber die Unterdrückung von Frauen nur als eine Auswirkung des Kapitalismus auf.<sup>3-10#8</sup>

Von 1896 – 1900 erschien in Argentinien ‚La Voz de la Mujer‘ (span.: Die Stimme der Frau) unter dem Motto ‚Ni dios, ni patrón, ni marido!‘ (span.: Kein Gott, kein Chef, kein Ehemann). Diese Zeitschrift verband Anarcho-Kommunismus und Feminismus, trat gegen Krieg und für die Rechte der *Indigenen* ein. Es war die erste von Frauen für Frauen geschriebene Zeitschrift Lateinamerikas. Virginia Bolten war die wohl bekannteste der Herausgeberinnen. 1907 war sie eine der Gründer\*innen des ‚Centro Feménino Anarquista‘ (span.: Zentrum der Anarchistinnen).<sup>180</sup> 1889, im Alter von 19, war sie eine der Organisator\*innen des ersten Streiks von Frauen in Argentinien. 1890 organisierte sie maßgeblich die allererste 1. Mai-Demonstration Argentiniens mit und war dort die erste Frau, die als Rednerin der Arbeiter\*innenbewegung auftrat.<sup>3-10#9</sup> 1902 war sie eine der Hauptredner\*innen auf der Mai-Demonstration in Montevideo. Wegen ihrer Aktivitäten im Frauen Streik Komitee wurde sie 1904 aus Buenos Aires ausgewiesen. 1907, wegen ihrer Aktivitäten zum Mieterstreik, wurde sie als erste Frau aus Argentinien *deportiert*.<sup>181</sup>

1906 kritisierte Emma Goldman den Feminismus massiv: „Es ist heute für die Frau notwendig geworden, sich von der Emanzipation zu emanzipieren, will sie wirklich frei sein. Das mag *paradox* klingen, ist jedoch nur zu wahr.“<sup>182</sup> Ihrer Wahlkritik fehlte die Aufforderung, „die einzige wirkliche Wahl, die sie vollbringen könnten, wäre mit dem Wählen aufzuhören.“<sup>183</sup> Emma Goldman erkannte die Unmöglichkeit emanzipativer Politik durch die Gewählten und vielfache Widersprüche in der Emanzipation durch Arbeit.

Charlotte Wilson kritisierte bereits Ende des 19. Jahrhunderts das patriarchale Rollenverhalten: „Der Mann der gewinnt, ist derjenige mit der lautesten Stimme, dem leichtesten Sprachfluss, dem schnellsten Verstand und der selbstsichersten Persönlichkeit. ... Das wiederholt sich selbst in den sozialistischsten Gesellschaften.“<sup>184</sup>

Die Chinesin He-Yin Zhen bezeichnete Männer als Erzfeinde der Frauen, die diese Jahrtausendlang unterworfen haben.<sup>185</sup> „Zentral für He-Yin Zhens Gesellschaftsanalyse war eine Kritik an Arbeit(sverhältnissen) und die innerhalb von diesen stattfindenden sexistischen Behandlung.“<sup>186</sup> Sie kritisierte das Frauenwahlrecht, und forderte statt dessen

176 Herta VESTER: Vom Frauenstandpunkt (1908), zitiert nach S. 59 in ebenda

177 vergl. S. 20 in: Josephine FISCHER: Lucy Parsons – die Geschichte des 1. Mai (2020)

178 vergl. Lucy E. PARSONS, Rede, zitiert auf S. 71 – 72 in: Albert R. PARSONS: Anklagerede des zum Tode Verurteilten (Orig. 1886; 1975)

179 vergl. S. 235 in: Nick HEATH: The idea (2022)

180 vergl. S. 17 – 18 in: Laura HELD: Kein Gott, kein Chef, kein Ehemann – Anarchistinnen in Lateinamerika (2012); S. 421 – 424 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

181 vergl. S. 423 – 424 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

182 S. 10 in: Emma GOLDMAN: Das Tragische an der Emanzipation der Frau (Orig. 1906; 1977)

„Now woman is confronted with the necessity of emancipating herself from emancipation, if she really desires to be free. This may sound paradoxical, but is, nevertheless, true.“

S. 101 in: Emma GOLDMAN: The Tragedy of Women's Emancipation (Orig. 1906; 2012)

183 S. 18 in: IN OFFENER FEINDSCHAFT: In offener Feindschaft, ... (Orig. 1998; 2010)

184 „The man who wins is he with the loudest voice, the readiest flow of words, the quickest wit and the most self-assertive personalities. [...] That repeats itself in the very socialistic societies themselves.“

S. 84 in: Charlotte WILSON: Social Democracy and Anarchism (Orig. 1886; 2012)

185 vergl. HE-YIN ZHEN: Über die Rache der Frauen, zitiert auf S. 130 in: ANONYM: He-Yin Zhen (Orig. 1907; 2020)

186 S. 134 in: ANONYM: He-Yin Zhen (Orig. 1907; 2020)

die gesellschaftlichen Wurzeln der Ungleichheit anzugreifen.<sup>187</sup> „Letztendlich müssen wir alle Regierungen abschaffen.“<sup>188</sup> In einer befreiten Gesellschaft würden dann „die Bezeichnungen ‚Mann‘ und ‚Frau‘ überflüssig werden.“<sup>189</sup> Sie war die treibende Kraft hinter der Zeitschrift *Tinayi Bao* (chinesisch: Zeitschrift für natürliche Gerechtigkeit), dem Organ der Gesellschaft für die Wiederherstellung der Frauenrechte.<sup>190</sup> Als Anarcho-Kommunistin schrieb sie: „Denk an all die Dinge auf der Welt. [...] Warum können sich reiche Leute die kaufen, aber arme Leute nicht? Das liegt daran, dass die Welt mit Geld handelt. [...] Wenn jede einzelne Frau versteht, dass nichts gefährlicher als Geld ist und sie sich alle miteinander vereinigen um mit Männern zu kooperieren, um die Reichen und Mächtigen vollständig niederzuwerfen und dann Geld abzuschaffen [... und damit Privateigentum]. Das wird Kommunismus genannt.“<sup>191</sup> Sie forderte auch nationale und rassistische Grenzen niederzureißen.<sup>192</sup>

## **François Dumartheray, Peter Kropotkin, Carlo Cafiero u.a.: Der geldfreie Anarcho-Kommunismus**

In den späten 1860er Jahre verbanden Aktive einer jungen Generation aus dem Arbeiter\*innenmilieu u.a. aus Frankreich Eigentums-, Regierungs- und Religionskritik. Im Zusammentreffen mit Bakunin breiteten sich wichtige anti-autoritäre, sozialistische Ideen aus.<sup>193</sup>

Der ‚anarchistische Kommunismus‘ ist eine durch und durch kollektive Erfindung, die aus dem Zusammentreffen von Flüchtlingen aus der Commune von 1871 erwuchs. Der Begriff wurde erstmals 1871 von dem französischen Arbeiter und Autodidakten François Dumartheray verwendet. Dieser war an der Commune von Lyon beteiligt und leitete später mit Kropotkin zusammen ‚Le Révolté‘.<sup>194</sup> Wie andere Exilierte organisierte er sich in Genf in der Gruppe *L’Avenir*. In dieser Gruppe verbanden sich die besten kommunistischen Ansätze von Babeuf, Weitling, Cabet und der kommunistischen Bankette mit den Erfahrungen der Pariser und Lyoner Commune. Dumartheray kam aus dem ikarischen Kommunismus.<sup>195</sup>

Reclus sprach sich seit der Gedenkfeier für die Commune, die 1876 in Lausanne stattfand, für den kommunistischen Anarchismus aus.<sup>196</sup> Auf dem Kongress der italienischen *Föderation* 1876 traten Malatesta und Cafiero ebenfalls für einen kommunistischen Anarchismus ein. Dieser neue Standpunkt führte zu vielen kontroversen Diskussionen.<sup>197</sup> Mit „seine[r] vielbeachtete[n] Rede zum Thema ‚Anarchie und Kommunismus‘ auf dem Jurakongress von 1880 [hat Carlo Cafiero] entscheidend zur allgemeinen Anerkennung des kommunistischen Anarchismus beigetragen“.<sup>198</sup> Er ging dabei von der Unzulänglichkeit ökonomischer Gleichheit bei kommunistischen und religiösen Konzepten aus: „Es ist perfekt möglich, ökonomische Gleichheit ohne

187 vergl. HE-YIN ZHEN: Zur Frage der Befreiung der Frauen, zitiert auf S. 132 in ebenda

188 HE-YIN ZHEN: Über die Rache der Frauen, zitiert auf S. 137 in ebenda

189 HE-YIN ZHEN: Feministisches Manifest, zitiert auf S. 135 in ebenda

190 vergl. S. 448 in: Nick HEATH: *The Idea* (2022)

191 „Think of all the things in the world. [...] Why can rich people buy them but poor people cannot? It is because the world trades with money. [...] If every single woman understands that nothing is more evil than money and they all unite together to cooperate with men to utterly overthrow the rich and the powerful and then abolish money [...]. This is called communism.“ S. 448 in ebenda

192 vergl. S. 448 in: Nick HEATH: *The Idea* (2022)

193 vergl. S. 84 – 85 in ebenda

194 vergl. S. 135 in: Kristin ROSS: *Luxus für alle* (Orig. 2015; 2021)

195 vergl. S. 85 – 86 in: Nick HEATH: *The Idea* (2022)

196 vergl. S. 141 in: Kristin ROSS: *Luxus für alle* (Orig. 2015; 2021)

197 vergl. S. V in: Rudolf ROCKER: *Vorrede*; zu Peter Kropotkin: *Die Eroberung des Brotes* (Orig. 1919; 1989)

198 S. 221 in: Erwin OBERLÄNDER: *Einführung Kommunistischer Anarchismus* (1972)

entsprechende Freiheit zu haben.“<sup>199</sup> Cafiero sah in den Erfahrungen der Pariser Commune den Grundstein zur Radikalisierung der Arbeiter\*innenbewegung und zum kommunistischen Anarchismus.<sup>200</sup> Paul Brousse verbreitete zusammen mit Emil Werner, Otto Rinke und August Rinsdorf ab Ende 1876 aus der Schweiz heraus die ‚Arbeiter-Zeitung‘. Sie verband anarcho-kommunistische Ideen mit der Propaganda der Tat.<sup>201</sup> 1891 erklärte es (auch) als (s)einen Fehler von 1881, zu denken, ein paar Kilo Sprengstoff könnten die herrschende Ordnung überwinden.<sup>202</sup>

Peter Kropotkin sprach sich noch 1879 für kollektiven Anarchismus als Übergangsform, erst im März 1880 für die sofortigen Übergang zum kommunistischen Anarchismus aus.<sup>203</sup> Er hat Ende des 19. Jahrhunderts mit ‚Die Eroberung des Brotes‘ eine radikale Kritik am Kapitalismus und an autoritär-kommunistischer Ökonomie formuliert. Er schrieb: „Kommunismus und Anarchismus sind also zwei Ausdrucksformen der Entwicklung, die einander vervollständigen“.<sup>204</sup> Damit hat er die Grundlage für die anarcho-kommunistische Strömung im Anarchismus gelegt. Für Rudolf Rocker gehörten neben Kropotkin, Cafiero und Guillaume zu den wichtigsten Theoretikern des Anarcho-Kommunismus.<sup>205</sup>

Der ökonomische Kern der Schlussfolgerungen Kropotkins lässt sich auf drei zentrale Aussagen reduzieren: Die Kollektivierung der Produktionsmittel<sup>206</sup>, die Orientierung an den *Bedürfnissen*, nicht an der Leistung der Menschen<sup>207</sup> sowie, daraus folgend, die Abschaffung des Geldes.<sup>208</sup> Donna Farmer formulierte sehr schön seine Grundannahme: Im Herzen seiner sozialen Theorie stand seine Überzeugung, dass der Wunsch mit anderen zusammenzuarbeiten, um die grundlegenden Notwendigkeiten des Lebens zu sichern, grundlegend charakteristisch für Menschen ist.<sup>209</sup>

Um die Produktionsmittel zu kollektivieren ist zunächst „die *Expropriation*, die soziale Enteignung der Enteigner“<sup>210</sup> durchzuführen, und das dezentral, in jeder Gemeinde um dann umgehend Produktion und Verteilung gemeinsam zu organisieren.<sup>211</sup> Anarcho-kommunistischer Einfluss führte z.B. in Portugal Anfang des 20. Jahrhunderts dazu, dass sich die gewerkschaftliche Aktionsgruppe ‚Liga Operário de Expropriação‘ (portugiesisch: Arbeiter-Liga zur Expropriation) gründete. Sie zielte darauf, das kapitalistische *System* anzugreifen, Wissen um die Produktionsabläufe und für die soziale Revolution zu sammeln.<sup>212</sup> Da „die Produktionsmittel das Kollektivprodukt der Menschheit sind, sollten die Produkte das Kollektiveigentum der menschlichen Rasse sein.“<sup>213</sup>

Kropotkin forderte, „dass in Wirklichkeit wie im Prinzip alles allen gehöre und

★ **Anm. I:** Der Begriff Volk kann nach den Schrecken der Naziherrschaft nicht mehr unreflektiert verwendet werden. Auch dort, wo er, z.B. von nationalen Befreiungsbewegungen, mit emanzipatorischen Ansprüchen verwendet wird, verschleiert er die internen Widersprüche.

199 „It is perfectly possible to have economic equality“ Carlo CAFIERO: Anarchy and Communism (Orig. 1880)

200 vergl. S. 230 in: Carlo CAFIERO: Die Aktion (Orig. 1880)

201 vergl. S. 120 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

202 vergl. S. 131 – 132 in ebenda

203 vergl. S. 13 in: Max NETTLAU: Anarchisten und Sozialrevolutionäre (Orig. 1931; 1996)

204 Peter KROPOTKIN: Encyclopædia Britannica, zitiert nach S. 16 in: Max NETTLAU: Anarchisten und Sozialrevolutionäre (Orig. 1931; 1996)

205 vergl. S. 21 – 22 in: Rudolf ROCKER: [Rede zur] Prinzipienklärung des Syndikalismus (Orig. 1919; 1971)

206 vergl. S. 26 in: Peter KROPOTKIN: Eroberung des Brotes (Orig. 1892; o.J.)

207 vergl. S. 193 in ebenda

208 vergl. S. 38 ebenda

209 „At the heart of his social theory lay his belief that the essential characteristic of human beings was their desire to co-operate with others in order to secure the basic needs of life.“

S. 6 in: Donna FARMER: Emma Goldman – a voice for women? (Orig. 1985?; 2011)

210 S. 177 in: Peter KROPOTKIN: Soziale Enteignung der Enteigner, in ders.: Worte eines Rebellen (Orig. 1885; 1978)

211 vergl. Peter KROPOTKIN: Theorie und Praxis (1882), zitiert auf S. 29 – 30 in: Max NETTLAU: Anarchisten und Sozialrevolutionäre (Orig. 1931; 1996)

212 vergl. S. 329 – 330 in: Nick HEATH: The idea (2022)

213 S. 26 in: Peter KROPOTKIN: Eroberung des Brotes (Orig. 1892; o.J.)



daß endlich in der Geschichte eine Revolution stattfindet, die an die Bedürfnisse des Volks<sup>Anm. I</sup> denkt, ehe sie das Volk seine Pflichten lehrt.“<sup>214</sup>

„Hat eine Gesellschaft den gesamten sozialen Reichtum in Besitz genommen und das Recht eines jeden auf diesen Reichtum feierlich proklamiert, ganz gleich, wie groß der Anteil des Einzelnen an der Produktion des Reichtums gewesen sein mag, dann muß sie zwangsläufig auf jegliche Art von Arbeitslohn, sei es in Geld oder in Arbeitsgutscheinen, verzichten.“<sup>215</sup> Erst wenn neben dem Brot auch die Künste und die Wissenschaft allen gemeinsam gehören, wird die ‚menschliche Herde‘ zum ‚Menschengeschlecht‘.<sup>216</sup> In dieser Gleichheit sehen Anarcho-Kommunist\*innen die ‚primäre Bedingung der Freiheit‘.<sup>217</sup>

Ein italienischer Anarcho-Kommunist ergänzte: „Jede Spur von Eigentum zieht notwendigerweise einen Rest von Regierung nach sich, und umgekehrt wird der kleinste Überrest einer Regierung Ausbeutung, Usurpation [also in Besitz nehmen von Eigentum und Macht] hervorrufen, die darauf hinauslaufen, das Privateigentum wiederherzustellen.“<sup>218</sup> In seiner Autobiografie schilderte Kropotkin 1899 seine Utopie als ein lebendiges, vielfältiges, sich andauernd entwickelndes Netz von Föderationen von Gemeinden, Konsum- und Produktionsgenossenschaften.<sup>219</sup>

Übrigens auch Marx sprach davon: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“<sup>220</sup> Aber in den letzten Absätzen sind auch zwei Gegensätzlichkeiten der Ansätze deutlich geworden. Marx schreibt vor allem eine Kritik der politischen Ökonomie. Damit ist ihm die Frage nach der Produktion und ihrer Bedingungen Dreh und Angelpunkt. Kropotkin schreibt aus der Perspektive der Emanzipation von Kapitalismus und Herrschaft überhaupt. Von daher ist bei ihm die Frage nach den Bedürfnissen Dreh und Angelpunkt.<sup>221</sup> Während der Marxismus allein das Privateigentum an Produktionsmitteln in Frage stellt, stellt der Anarcho-Kommunismus Eigentum an sich in Frage. Kropotkin hielt eine unmittelbare, sofortige Befreiung vom Geld und Eigentum für notwendig. Lucy Parsons hingegen setzte auf Prozesse des Übergangs: In „einem freien Zustand werden wir wieder vergessen, die Dinge als ‚Eigentum‘ zu betrachten.“<sup>222</sup> Spanische Anarchist\*innen nannten es ‚Communismo Libertario‘ oder einfach ‚La Idea‘, die Idee.<sup>223</sup>

Kropotkins Konzept des Anarcho-Kommunismus geht auch weit über eine rein ökonomische Gesellschaftskritik hinaus. Er forderte Frauen u.a. von der ‚Herdsklaverei‘ zu befreien.<sup>224</sup> Ramus ergänzte, dass Frauen das alleinige Recht haben, über Fortpflanzungsfragen zu entscheiden.<sup>225</sup> Auch war es u.a. der Einfluss Kropotkins, der dazu führte, dass sich u.a. französische Anarcho-Kommunist\*innen in *Affinitäts-Gruppen* organisierten.<sup>226</sup> So wurde der Anarcho-Kommunismus für Anarcha-Feminist\*innen wie Peggy Kornegger<sup>227</sup> ein wichtiger Bezugspunkt.

Andererseits bleibt seine Vorstellung befangen in Vorurteilen des 19. Jahrhunderts. So sah er die Anarchie als natürliche Gesellschaftsordnung an. Auch sind Kropotkins

214 S. 38 in ebenda

215 S.190 ebenda

216 vergl. S. 168 in: Louise MICHEL: Memoiren (Orig. 1886; 1979)

217 S. 283 in: Emile GAUTIER: Manifest der Anarchisten (Orig. ca. 18

218 S. 267 in: Saviero MERLINO: Die Zukunft gehört dem Experiment

219 vergl. Peter KROPOTKIN, zitiert auf S. 75 – 76 in: Martin BUBER:

220 S. 21 in: Karl MARX: Randglossen zum Programm der deutschen

221 vergl. S. VIII in: Rudolf ROCKER: Vorrede; zu Peter Kropotkin: I

222 S. 31 in: Lucy E. PARSONS: Die Prinzipien des Anarchismus (Orig

223 vergl. S. 21 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

224 vergl. S. 141 in: Peter KROPOTKIN: Eroberung des Brotes (Orig. 1892; o.J.)

225 vergl. S. 183 in: Pierre RAMUS: Der kommunistische Anarchismus als Gegenwartsziel der sozialen Befreiung (Orig. 1929; 2001)

226 vergl. S. 331 in: Nick HEATH: The idea (2022)

227 vergl. S. 27 – 30 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum Fe...(Orig. 1975; 1979)

★ **Anm. II:** Wenige Jahre nach Ramus Publikation ging dieses technologische Versprechen im Mittleren Westen der USA als Dust Bowl in verheerenden Staubstürmen unter. 15% der Bevölkerung verließen den Staat Oklahoma.<sup>3-10#10</sup>



Vorstellungen sehr *ambivalent*, was ökologische Fragen angeht.<sup>228</sup> Ramus verband Anarcho-Kommunismus ab 1908 mit Tolstois Gewaltfreiheit.<sup>229</sup> Aber er radikalisierte auch Kropotkins Fortschrittsglauben, die Landwirtschaft betreffend. Er forderte die Industrialisierung der Landwirtschaft nach US-Vorbild.<sup>230, Anm. II, 3-10#10</sup> Für Ramus war „der Stickstoff als sozialrevolutionärer Faktor [...] eines der durchgreifendsten Aktionsmittel des kommunistischen Anarchismus“.<sup>231</sup> Die darin steckende strukturelle Gewalt reflektierte er nicht. „So gilt es heute Kropotkins Werk (und ebenso das von Marx) von den Ideen des 19. Jahrhunderts zu befreien und es in den Dienst der Revolution des 21. Jahrhunderts zu stellen.“<sup>232</sup>

Kropotkin fehlt z.B. ein Weg des Übergangs vor und nach der Revolution. Malatesta merkte an: „Um die Polizei und alle schädlichen sozialen Institutionen abzuschaffen, müssen wir wissen, womit wir sie ersetzen. Das gilt nicht in einer mehr oder weniger fernen Zukunft, sondern sofort an dem Tag an dem wir beginnen alles niederzureißen.“<sup>233</sup> Er fragte z.B. welchen Nutzen es mache, Wissen über verbesserte Anbaumethoden an Bäuer\*innen zu geben, die so arm und hungrig sind, dass sie das nie anwenden können?<sup>234</sup> Heutige selbstorganisierte, kollektive Praxen z.B. der brasilianischen MST, zeigen, dass das möglich ist und zu veränderter Praxis führt.

Die Anarcho-Kommunist\*innen Maria Korn und Malatesta stellten früh das Prinzip der Mehrheitsentscheidungen in Frage.<sup>235</sup>

Der Anarcho-Kommunismus wurde in vielen Teilen der Welt aufgegriffen. Die chinesische ‚The World Society‘ (Die Weltgesellschaft) positionierte sich nah an Kropotkins Ideen. Sie wurde von zwei Chinesen nach einem Aufenthalt in Paris gegründet. Die japanische Anarcho-kommunistische Kukuren (Black Youth League / Schwarze Jugend Liga) vertrat einen agrikulturellen Anarcho-Kommunismus, der stark japanische Traditionen aufnahm.<sup>236</sup> Einige andere Beispiele werden ausführlicher dargestellt.

Noch im Widerstand und Partisanenkampf gegen den Faschismus wurden in Italien Anarcho-Kommunistische Föderationen gegründet. In der Region Ligurien geschah das z.B. bereits 1942. Mit der Befreiung vom Faschismus gelang es diese zu stärken und weiter aufzubauen. Allein in Mailand gab es 28 Sektionen mit 1.200 Mitgliedern.<sup>237</sup>

Immer mal wieder begegnen eine\*r bei der Beschäftigung mit der Geschichte leider auch Verbindungen zum Antisemitismus. Die FKAD verweigerte Rucker eine Gegendarstellung zu einem anti-semitischen Artikel in ihrer Zeitschrift.<sup>238</sup> Die französische Fédération Anarchiste unterstützte in Teilen die Kampagne zur Rehabilitation von Celine, einem französischer Autor, notorischem Antisemiten und Kollaborateur mit dem Vichy- und dem NS-Regime.<sup>239</sup>

228 vergl. S. 158, 161 in: Peter KROPOTKIN: Eroberung des Brotes (Orig. 1892; 1989)

229 vergl. S. 201 – 202 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

230 vergl. S. 174 – 176 in: Pierre RAMUS: Der kommunistische Anarchismus als Gegenwartsziel der sozialen Befreiung (Orig. 1929; 2001)

231 S. 191 – 192 in ebenda

232 Paul POP: Rot-Schwarze Flitterwochen ... (2015)

233 „In order to abolish the police and the harmful social institutions we must know what to put at their place, not in a more or less distant future but immediately, the very day we start demolishing.“ Errico MALATESTA: The Anarchist Revolution (1922), zitiert nach: S. 158 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

234 vergl. S. 89 in: Kristin ROSS: Luxus für alle (Orig. 2015; 2021)

235 vergl. S. 341 in: Nick HEATH: The idea (2022)

236 vergl. S. 10 – 11 in: Jason ADAMS: Non-Western Anarchisms (o.J.); S. 449 – 450, 460ff in: Nick HEATH: The idea (2022)

237 vergl. S. 396/97ff in: Nick HEATH: The idea (2022)

238 vergl.

239 vergl. S. 343 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

## Louisa Sarah Bevington: Eigentumskritik und Enteignung

Louisa Sarah Bevington verwarf Eigentum als fiktive Abstraktion, deren einziger Wert „die Macht, die es der ‚Eigentümer\_in‘ über die Fähigkeiten und Freiheiten anderer Lebewesen gibt“<sup>240</sup> ist. Für sie ist die Nutzung etwas qualitativ anderes als Eigentum. Nutzung „ist nicht der Fluch, der die Welt armselig und elend hält.“<sup>241</sup> Eigentum wirft immer „den dunklen Schatten der Gesetze des Geldes. Es braucht unbedingt die Regierung, abwechselnd als Beschützerin und als Werkzeug“.<sup>242</sup> Eigentum, damit meint sie ausdrücklich privates, kollektives und staatliches, macht alle weniger glücklich, weniger frei, weniger Mensch, als eine Gesellschaft, die auf dem Prinzip der freien Verteilung und der Nutzung basiert. Auch die Arbeit stellt also keine Eigentumsbeziehung her. Eine solche Gesellschaft aber führt zu Wohlbefinden, Solidarität, Frieden und eine Welt voller Freund\*innen.<sup>243</sup>

Sie zieht daraus die Konsequenz der Enteignung. „Das Wort ‚Diebstahl‘ [erkennt] auf *subtile* Art und Weise Eigentum an[...]. Enteignung sollte für die wahre und radikale anarchistische Person etwas ganz anderes und viel mehr bedeuten, als jeder bloße Vergeltungsraub, jede Beschlagnahme von Besitz, jede widerrechtliche Aneignung von Besitz als solchen.“<sup>244</sup> Enteignung verwirft für sie Eigentum vollständig und deshalb sagt sie „Ich befürworte Enteignung und freue mich darauf, sie in großem Stil durchzuführen“.<sup>245</sup>

## Gustav Landauer und der Sozialistische Bund

1908 initiierte Landauer die Gründung des Sozialistischen Bundes. Von 1909 bis 1915 gab er 14-tägig die Zeitschrift ‚Der Sozialist‘ als Organ des Bundes heraus. Anfangs trug die Schweizer *Syndikalistin* Margarethe Faas-Hardegger sehr stark zum ‚Sozialist‘ und zum Bund bei.<sup>246</sup> Der Sozialismus wird nie kommen, wenn du ihn nicht schaffst.<sup>247</sup> Neben dem praktischen Beginnen sah der Bund im aktiven Generalstreik ein wichtiges Mittel um die kapitalistischen Verhältnisse zu überwinden.<sup>248</sup> Der Sozialistische Bund wollte mitten in unserem Land, mitten unter den Menschen sozialistische Siedlungen als gelebte Beispiele gründen.<sup>249</sup> Die Menschen, so war der Bund überzeugt, werden sich in diesen sozialistischen Siedlungsprojekten entfalten, denn keine\* ist fertig.<sup>250</sup> Nur wenn die Menschen sich in den Mitteln zur Verwirklichung der neuen Menschheit üben, kann Revolution erfolgreich sein. Sonst wird sie in den Strom der herrschenden Politik geleitet werden.<sup>251</sup>

„Wir beginnen mit dem Sozialismus, indem wir aufhören, Knechte des Kapitals zu sein. Wir beginnen mit dem Sozialismus, indem wir nicht mehr als Lohnarbeiter für den Warenmarkt produzieren.“<sup>252</sup> „Wir wollen nach Möglichkeit aus dem Kapitalismus austreten; wir wollen sozialistische Gehöfte, sozialistische Dörfer gründen; wir wollen Land- und Industriearbeit vereinigen; wir wollen, soweit es geht, und es wird immer besser gehen, wenn wir nur erst beginnen, alle unsere *Bedürfnisse* selbst herstellen und bald auf unserem

240 S. 138 in: Louisa Sarah BEVINGTON: Warum ich eine Enteignerin bin (Orig. 1894; 2020)

241 S. 139 in ebenda

242 S. 140 in ebenda

243 vergl. S. 140 – 141 in ebenda

244 S. 142 in ebenda

245 S. 138 in ebenda

246 vergl. S. 31 in: Gabriel KUHN, Siegbert WOLF: Gustav Landauer – Revolution and other writings (2010)

247 „Socialism will never come if you do not create it.“

S. 188 in: Gustav LANDAUER: What does the Socialist Bund want? (Orig. 1908; 2010)

248 vergl. S. 190 in ebenda

249 vergl. S. 196 in: SOZIALISTISCHER BUND: The settlement (Orig. 1909; 2010)

250 vergl. S. 49 in: SOZIALISTISCHER BUND: Die Siedlung (Orig. 1910; 1978)

251 vergl. Gustav LANDAUER, zitiert auf S. 90 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

252 S. 124 in: SOZIALISTISCHER BUND: Was ist zunächst zu tun? (Orig. 1913; 1972)

neuen, dem sozialen Markte tauschen“.<sup>253</sup>

Das Zitat zeigt Begrenztheit von Landauers Kapitalismus- und Eigentumskritik. Er wollte das Eigentum, das auch für ihn Herrschaft über Menschen und damit Sklavenhaltung ist, abschaffen. Eigentum als Besitz und Geld als Tauschmittel wollte er aber beibehalten.<sup>254</sup> Er bezog sich positiv auf Proudhon und Gesell und sah das Problem vorrangig im Zins und im Eigentum an Boden.<sup>255</sup> Seine Lösung: „Schafft die Tauschbank!“<sup>256</sup> Eine solche, verkürzte Kritik reproduziert letztlich Geld und Eigentum. >> 2-5; Silvio Gesell: Schwundgeld und Freiwirtschaftslehre Entsprechend setzte er auch den Schwerpunkt auf die Organisation des Konsums,<sup>257</sup> nicht auf die Produktion.

Der Sozialistische Bund umfasste bis zu gut 1.000 Menschen. Er brachte nur vereinzelte, kleine Versuche hervor.<sup>258</sup> Landauer verweigerte die Veröffentlichung eines feministischen Artikels von Faas-Hardegger im ‚Sozialist‘. Es folgten 1913 Streit und endgültiger Bruch zwischen beiden.<sup>259</sup> Das führte bereits 1913/14 zum Scheitern des Bundes,<sup>260</sup> auch wenn ‚Der Sozialist‘ noch weiter erschien. Landauers Ideen wirkten aber weiter, so „auf die Kommunen-Bewegungen im modernen Palästina und in Uruguay“<sup>261</sup> oder auf die Utopievorstellungen des Soziologen Karl Mannheim und des Philosophen Ernst Bloch.<sup>262</sup> In den 1920er Jahren bezogen sich auch in der Weimarer Republik diverse Praxisprojekte auf ihn.<sup>263</sup> Faas-Hardegger gründete in der Schweiz eine anarchistische Kommune.<sup>264</sup>

## Philosophie aus dem Globalen Süden, die zur Praxis drängt

### K'ang Yu-Wei – Konfuzianismus auf die Zukunft ausgerichtet

K'ang Yu-Wei (1858 – 1927), auch Kang Youwei, verkündete die Wiederkehr der ‚Großen Gemeinschaft‘.<sup>Anm. I, 3-10#11</sup> Seine von ihm anfangs als

★ **Anm. I:** „Der Titel dieses Buches ist von dem Namen einer von Konfuzius entworfenen utopischen Gesellschaft abgeleitet.“<sup>3-10#11</sup>

Reform bezeichneten Veränderungsvorschläge der Staatsreligion kamen einer politischen und sozialen Revolution gleich.<sup>265</sup> Er schrieb sie erstmals 1884 nieder. Die ersten Kapitel daraus wurden Anfang des

20. Jahrhunderts in Japan gedruckt, das ganze Buch ‚Tao T'ung Shu‘, auch ‚Da Tong Shu‘ (Buch der großen Gemeinschaft / Gleichheit) erschien aber erst 1935, Jahre nach seinem Tod.<sup>3-10#12, 266</sup>

Er beschrieb klar den engen Zusammenhang von Privateigentum und Gewalt: „Da man den Grundsatz der Güteranhäufung als moralisch gerechtfertigt betrachtet, hat sich der Geist der Gewalt im menschlichen Wesen eingenistet: Die Begehrlichkeit wird immer größer, und der Hang zur Gewalttätigkeit ergreift vom Menschen Besitz.“<sup>267</sup>

Die Menschen werden sich in Gruppen organisieren und sich in Gegenseitiger Hilfe

253 S. 50 in: SOZIALISTISCHER BUND: Die Siedlung (Orig. 1910; 1978)

254 vergl. S. 45 – 46 in: Gustav LANDAUER: Aufruf zum Sozialismus (Orig. 1910; 1978)

255 vergl. S. 52 – 62 in ebenda

256 S. 46 in ebenda

257 vergl. S. 126 in: SOZIALISTISCHER BUND: Was ist zunächst zu tun? (Orig. 1910; 1978)

258 vergl. S. 57 – 58 in: Alexander NEUPERT-DOPPLER: Utopie – vom Roman zur Denkform (2015)

259 vergl. S. 50 in: Miltiadis OULIOS: Die anarchistische Frauenbewegung in Deutschland vor 1933 (1999)

260 vergl. S. 57 – 58 in: Alexander NEUPERT-DOPPLER: Utopie – vom Roman zur Denkform (2015)

261 S. 102 in: Ruth LINK-SALINGER: Gustav Landauer, ein utopischer Populist (1976)

262 vergl. S. 60 in: Alexander NEUPERT-DOPPLER: Utopie – vom Roman zur Denkform (2015)

263 vergl. S. 32 in: Gisela NOTZ: Theorien alternativen Wirtschaftens (2012)

264 vergl. S. 51 in: Miltiadis OULIOS: Die anarchistische Frauenbewegung in Deutschland vor 1933 (1999)

265 vergl. S. 53 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

266 vergl. S. 53 in ebenda

267 K'ANG YU-WEI: Ta T'ung Shu, zitiert nach S. 301 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

★ **Anm. II:** Hierin liegt eine Gesellschaft spaltende Gefahr, die eine neue Klasse hervorbringen wird / kann.

unterstützen.<sup>268</sup> „Wenn die Welt [...] dem Gemeinsinn (folgt), dann wird man die Weisesten und Fähigsten<sup>Anm. II</sup> aussuchen, damit sie die Welt verwalten. Ja, die Welt und die Nation werden Dinge sein, die die Menschen ... gemeinsam, zusammen und gleichgestellt ihr eigen nennen, nicht Dinge, die ein einziger Mann oder eine einzige Familie für sich allein besitzen ... Alle Menschen werden die Produktionsmittel und Arbeitskräfte [...] in die gemeinsame Produktion überführen ... Wenn es nichts mehr gibt, was man ‚Herrscher‘, noch [...] ‚Staat‘ nennen könnte, dann werden alle Menschen darauf angewiesen sein, sich aus dem Gemeinbesitz Unterhalt geben zu lassen. [...] Wenn aber die Menschen mit ihrem Privatbesitz gar nichts mehr anfangen können, wie sollte dann noch jemand Gewalt oder Betrug anwenden ... [...] Deshalb werden die Außentore nicht mehr versperrt sein, Waffen und Panzer wird man nicht mehr kennen. So also ist der Weg der ‚Großen Gleichheit‘, der im Zeitalter des ‚höchsten Friedens‘ walten wird.“<sup>269</sup> In der ‚Großen Gemeinschaft‘ werden die Menschen in Gemeinschaftshäusern leben, die sie ebenso wie die Produktion z.B. in der Industrie, selbst verwalten.<sup>270</sup>

Er sah den Ursprung der Leiden der Menschheit in neun Barrieren: Staat, Klasse, Rasse, Geschlecht, Familie, der Unordnung der Arten,<sup>Anm. III</sup> des Leides und des Eigentums, wobei er zwischen Landwirtschaft einerseits und Industrie und Handel andererseits trennt.<sup>271</sup> In der Anhäufung von Gütern, also im Privateigentum, sah K'ang Yu-Wei den ‚Geist der Gewalt‘, der eine Gesellschaft zu dauernder Gewaltanwendung, zu Raub, Morden und Kriegen führt.<sup>272</sup> „Es wäre [...] ein Widerspruch in sich, einerseits *souveräne* Staaten bestehen zu lassen und andererseits Fortschritte der menschlichen Gesinnung in Frieden und Gleichheit anzustreben.“<sup>273</sup> Gegen den Rassismus der Weißen stellt er das Konzept der Verschmelzung. Das ist leider verbunden mit autoritären Umsiedlungsplänen.<sup>274</sup> Er untersuchte detailliert, „wie man die Schranken zwischen den Geschlechtern abschafft und die Gleichstellung der Frauen erreicht.“<sup>275</sup> Der Abschaffung der Familie kommt da eine besondere Rolle zu.<sup>276</sup> „In der Großen Gemeinschaft wird jeder seine Neigungen befriedigen können; das Problem der sexuellen Unmoral wird dann der Vergangenheit angehören.“<sup>277</sup> Er betonte, dass nur eine umfassende Revolution die ‚Große Gleichheit‘ herbeiführen könne.<sup>278</sup>

★ **Anm. III:** Wir haben nicht herausgefunden, was damit gemeint ist.

Die größten Widersprüche seiner Utopie resultieren daraus, dass er das Geld als Arbeitslohn beibehält. Manches steht allen kostenlos zur Verfügung (z.B. Unterkunft), anderes wie Nahrung und Kleidung wird mit dem Lohn gekauft. Aus Lohnarbeit folgen sowohl Leistungsideologie, unterschiedliche Bezahlung wie auch drohende Arbeitslosigkeit und Zwangsinstitutionen wie Arbeitshäuser. Es sollen ja alle zum gemeinsamen Wohl beitragen.<sup>279</sup>

Der junge Kaiser Kuang-Hsü war begeistert und versuchte die ‚Große Gemeinschaft‘ 1898 in der Reform der 100 Tage umzusetzen. Die Kaiserinmutter und ihr konservatives

268 vergl. S. 299 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

269 K'ANG YU-WEI: Kommentar zu Li-Chi, zitiert nach S. 54 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

270 vergl. S. 57 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

271 vergl. S. 54 in ebenda, S. 300 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

272 vergl. S. 55 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

273 K'ANG YU-WEI: Ta T'ung Shu, zitiert nach S. 55 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

274 vergl. S. 306 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

275 ebenda, zitiert nach S. 54 – 55 in ebenda

276 vergl. S. 56 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986), S. 308 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

277 K'ANG YU-WEI: Ta T'ung Shu, zitiert nach S. 307 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

278 vergl. S. 55 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

279 vergl. S. 309 – 310, 312, 314 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

Gefolge unterdrückten dies im Keim und internierten den Kaiser.<sup>280</sup> K'ang Yu-Wei konnte fliehen und lebte 15 Jahre in Verbannung.<sup>281</sup> 1911 schlug der 18 jährige Mao Tse-Tung einen Aufruf an die Schulwand und forderte, K'ang Yu-Wei zum Premierminister einzusetzen.<sup>282</sup> Chinesische Anarcho-Kommunist\*innen entkleideten diese Ideen in diesen Jahren ihrem religiösen Charakter.<sup>283</sup>

K'ang Yu-Wei selbst resignierte und beschäftigte sich nicht mehr mit gesellschaftlichen sondern mit mystischen Fragen.<sup>284</sup>

## Das utopische Potential dieser theoretischen und philosophischen Ansätze

Aus all den hier erwähnten zur Praxis drängenden Theorien haben wir Gedanken aufgenommen, die auch für eine heute aktuelle anarchistische Gesellschaftskritik und / oder für unsere offene Utopie bedeutend sind.

Der Kommunistische Anarchismus galt Peggy Kornegger in den 1970ern als der anarchistische Ansatz, der, mit dem Radikal-Feminismus verbunden, dessen Kritik und Praxis vertiefen kann. Auch für die hier am Ende entworfene offene Utopie ist diese Theorie eine wichtige Grundlage.

K'ang Yu-Weis Utopie zeigt, dass auf diesem Weg auch aus religiösen Grundannahmen einiges gewonnen werden kann.

## Widerständige Praxen zur Kritik an Geld und Eigentum

### Sozialrevolutionäre Subsistenzkämpfe und die Revolution von 1848

Ahlich Meyer brachte den Charakter der Kämpfe auf den Punkt: „Die Bewegungen der Jahre 1846/47 waren Massenaufstände gegen den letzten großen Hungerpakt (so nannten die Armen die Verschwörung der Reichen, die ihnen das Brot nahm). [...] Im Jahre 1848 [stand] der Kommunismus als massenhaftes *Bedürfnis* und als revolutionäre Forderung nach Garantie des Existenzrechts auf der Tagesordnung.“<sup>285</sup>

Die *subsistenzwirtschaftlich* orientierte Arbeit setzte sich bis in diese Zeit fort. Es wurde nur gearbeitet, um einen bestimmten Konsumwunsch, z.B. ein Fest zu ermöglichen. Über dieses Maß hinaus wurde nicht gearbeitet.<sup>286</sup> Die Zeit der Armen war wegen ihrer Subsistenzproduktion auf der Basis von *Almende / Commons* also nicht kontrollierbar. Sie hatten große Spielräume bei ihrer handwerklichen Arbeit und in Bezug auf ihre Zeit. Sie führten militante Kollektivverhandlungen durch Aufruhr, zerstörten dabei oft das Eigentum, so die Webstühle des Kapitals.<sup>287</sup>

Die Situation der Armen war aber im frühen 19. Jahrhundert trotzdem sehr schwierig. Gerade in Krisenzeiten bedeutete es trotz Subsistenzbasis oft einen hohen Arbeitsaufwand, mit dem Zuverdienst auch nur die Existenz zu sichern.<sup>288</sup>

Die sozialrevolutionären Subsistenz-Kämpfe waren eigenständig, auch wo sie mit der Revolution von 1848 einen neuen Aufschwung

★ **Anm. I:** Landauer verwendete hier fälschlich den Begriff Besitz – er meint aber Eigentum.

280 vergl. S. 58 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

281 vergl. S. 298 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

282 vergl. S. 58 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

283 vergl. S. 59 in ebenda

284 vergl. S. 299 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

285 S. 32 in: Ahlich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

286 vergl. S. 154 in: Ilona BAUER: Frauenarbeit und kapitalistische Reproduktion (Orig 1985; 1987)

287 vergl. S. 6 in: Léopold ROC: Os Cangaceiros - Die Industrielle Domestizierung (Orig. 2013; 2014)

288 vergl. S. 154 in: Ilona BAUER: Frauenarbeit und kapitalistische Reproduktion (Orig 1985; 1987)

nahmen.<sup>289</sup> „Auch zeigte sich [1848 ...] wie schnell der revolutionäre *Citoyen* wieder zum friedliebenden Bourgeois wird, sobald die Gegensätze des Besitzes<sup>Anm. I</sup> auftauchen.“<sup>290</sup>

Nach 1848 waren sozialrevolutionäre Subsistenzkämpfe nur noch in den vom Kapitalismus wirtschaftlich abgehängten Ländern möglich. In den reichen Industriestaaten waren die bürgerlichen Revolutionen von 1848 insoweit erfolgreich, als sie die großen Kämpfe gegen die Zerstörung der Subsistenz beendeten.

## Sozialrevolutionäre Subsistenzkämpfe 1847 / 48 in Deutschland

Die zunehmende Zerstörung der *Subsistenzbasis* der Menschen bereiteten diese Kämpfe vor. Mit den Truppen Napoleons kamen nicht nur Ideen ins Land, die der bürgerlichen Aufklärung Auftrieb gaben, sondern auch Praxen, die zur Verarmung der Masse der Bevölkerung führten. „Den eigentlichen Hebel bildeten die Agrarreformen und die Städte- und Gewerbereform von 1807 [...] bzw. 1810/11.“<sup>291</sup> Die Reformen aus der Zeit der Restauration nach Napoleon verschlimmerten die Situation der Bäuer\*innen noch weiter.<sup>292</sup>

Eine Untersuchung der preußischen Regierung stellte 1847 fest, dass sich dadurch die Zahl der zusätzlich Erwerbsarbeit leistenden landwirtschaftlichen Armen ‚außerordentlich vermehrt‘ hat. Außer im Südwesten verloren diese ihre gesamte Subsistenzbasis, die privatisierte *Almende*, die Rechte auf Ährenlese, freie Weide, Holzlese usw.<sup>293</sup>

Die neuen Gesetze machten die traditionelle Praxis der Armen zu Verbrechen, die massenhaft begangen wurden. Sie vertrieben die Leute aus den Dörfern und in die Zwangsarbeit von Strafanstalten und Armenhäusern.<sup>294</sup> Organisierte Gruppen von Bettler\*innen, proletarisierten Armen und Räuber\*innen zogen durchs Land. Brandstiftungen an Gutshöfen, Raub, oft tödliche Konflikte mit Förstern sowie das Betteln waren an der Tagesordnung. Das erbeutete fremde Gut wurde untereinander geteilt.<sup>295</sup>

Zeitgleich wurde das Handwerk verschärft in das Ausbeutungssystem von Verlagswesen und Manufaktur gepresst. Die Arbeitsbedingungen wurden zunehmend unerträglich. Auch wurden viele in die neue Stahl- und Eisenbahn-Industrie gepresst. Dazu kamen die extreme Preissteigerungen für Lebensmittel in Folge der Kartoffelpest ab 1845.<sup>296</sup>

Ende der 1830er Jahre erreichte die Binnenmigration, meist von Ost nach West, und die Migration in andere Länder bis dahin unerreichte Ausmaße unter den Armen. Viele Arbeiter\*innen gingen zeitweilig nach London, Paris (1846/47 ca. 290.000 bzw. 170.000), Brüssel etc.<sup>297</sup> „Die Ernährungs-, Kleidungs- und Gesundheitslage der Arbeiter [war] kaum jemals in der Geschichte des deutschen Kapitalismus auch nur annähernd so schlimm wie in diesen Notjahren 1845 – 47.“<sup>298</sup>

Nach der militärischen Zerschlagung der Weberaufstände von 1844, revoltierten von 1844 bis 1847 die Eisenbahnarbeiter gegen das System der Lohnarbeit. Die Baustellen standen unter Schutz von Polizei und Militär.<sup>299</sup>

289 vergl. S. 97 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

290 S. 42 – 43 in: Gustav LANDAUER: Die Geburt der Gesellschaft (Orig. 1908; 1976)

291 S. 32 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

292 vergl. S. 6 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band III (Orig. 1927; 1973)

293 vergl. S. 32 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

294 vergl. S. 34 in ebenda

295 vergl. S. 36 in ebenda

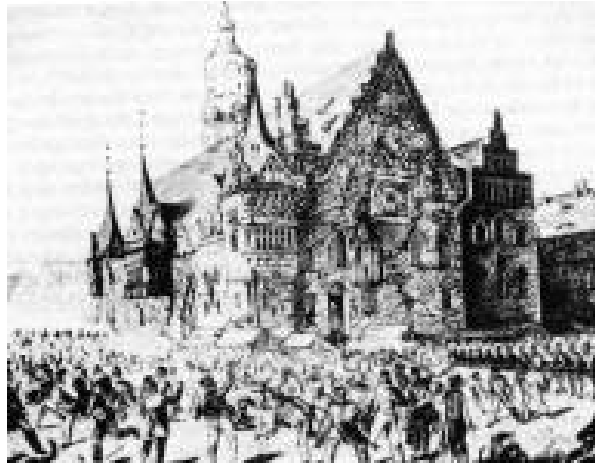
296 vergl. S. 45 – 47 in ebenda

297 vergl. S. 49 – 50, 55 in ebenda

298 S. 47 – 48 in ebenda

299 vergl. S. 50 – 51 in ebenda





Preußisches Militär gegen die  
Hungerdemonstration in Breslau, 22.3.1847<sup>300</sup>

Im April 1847 begannen in Preußen Teuerungs- und Hungerunruhen.<sup>300</sup> Bis Mai griffen die Unruhen auf Teile Süddeutschlands, mit Zentren in Ulm und Stuttgart über. Bäckereien und Lebensmittelgeschäfte wurden geplündert, die Produkte unter die hungernde Menge verteilt. Auf der Oder wurden Kartoffelkähne geplündert und die Kartoffeln verteilt. Lebensmittelpreise wurden von unten neu festgesetzt. Vereinzelt wurden Barrikaden errichtet und Demonstrationen wurden durchgeführt.<sup>301</sup> Im Juni „war es leichter zu sagen, wo keine Unruhen stattgefunden hätten, als die Orte aufzuzählen ‚an denen die Hungernden sich gegen die Satten erheben‘.“<sup>302</sup>

Orthodox marxistische und bürgerliche Geschichtsschreibung kennzeichneten die sozialrevolutionären Subsistenzkämpfe als unzeitgemäß und entkleiden sie ihres Inhalts. Der lähmende Gegensatz zwischen Bürgertum und Armen wird teils für das Scheitern der Revolution verantwortlich gemacht.<sup>303</sup> Der Rätekommunist Otto Rühle sah dagegen die Ursache des Scheiterns in der fehlenden Entwicklung und Reife der *Bourgeoisie*, die die proletarischen Schichten deshalb gegen kleinste Zugeständnisse verriet und die Revolution *liquidierte*.<sup>304</sup> Was die bürgerlichen Revolutionäre in den Märztagen der Revolution in Berlin plakatierten, verdeutlicht sowohl die grundsätzlichen Unterschiede ihrer Forderungen zu denen der Armen, als auch ihre Anbiederung an die Monarchie.<sup>305</sup> Aber auch Rühle sah dies als Zeit der bürgerlichen Revolution, die erst mal erfolgreich sein muss, also Monarchie und *Feudalismus* überwinden muss, um die proletarische Revolution zu ermöglichen.

300 S. 90 in ebenda

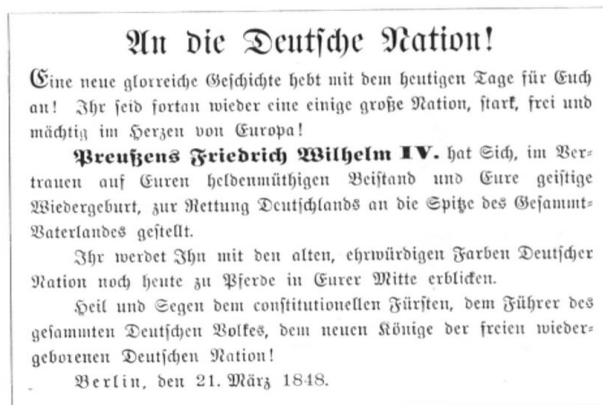
301 vergl. S. 89 – 90 in ebenda

302 S. 90 in ebenda

303 vergl. S. 88 in ebenda

304 vergl. S. 49 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band III (Orig. 1927; 1973)

305 Straßenplakat, Berlin 1846, S. 48 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band III (Orig. 1927; 1973)



Straßenplakat aus Berlin, März 1848<sup>305</sup>

## Sozialrevolutionäre Subsistenzkämpfe 1846 – 48 in Frankreich

In Folge der Missernten ab 1845 verdoppelten sich die Preise für Weizen. Die Preise für Roggen und Kartoffeln verfünffachten sich gar.

Nirgendwo sonst in Europa waren die Unruhen ab 1846 so lang anhaltend und so breit getragen wie in Frankreich. Handels- und Verkehrsblockaden waren die Grundlage der Kämpfe. Diesen folgten Aufstände und Aufstandsdrohungen, Plünderungen, Verteilungen und Preisfestsetzungen von unten. Metrische Maße und Gewichte als Zeichen der neuen bürgerlich-kapitalistischen Herrschaft und Maschinen der sich industrialisierten Landwirtschaft wurden zerstört. Auch formten die Armen aus den Dörfern die Bewegung der ‚partageux‘ (franz.: Teilenden), die für eine Aufteilung des Großgrundbesitzes kämpften.<sup>306</sup>



‚Du Pain ou la Mort‘ auf den Barrikaden von Paris, 1848<sup>307</sup>

Die vom Lande ausgehenden *Subsistenzrevolten* griffen auf die Städte über, wo sie um Massenstreiks und Ansätze von Stadtguerilla ergänzt wurden. ‚Du Pain ou la Mort‘ (franz.: Brot oder Tod) war eine Parole der städtischen Kämpfe.<sup>307</sup> Weitling hatte schon 1842 erkannt, dass die Forts und Befestigungswerke um Paris zur inneren Aufstandsbekämpfung dienen sollten. Den ‚Communistes Matérialistes‘ (französisch: materialistischen Kommunisten), den blanquistischen Geheimgesellschaften, wurde im Kommunistenprozess vorgeworfen, die Subsistenzrevolten mit Brandanschlägen durch Höllenmaschinen und als Brandbriefe bezeichnete Flugblätter während der

★ **Anm. I:** Sich auf Louis Auguste Blanqui (1805 – 1881) beziehende Geheimgesellschaften, Höllenmaschinen = Bomben

<sup>306</sup> vergl. S. 92 – 94 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

<sup>307</sup> S. 96 in ebenda



gesamten Zeit der Aufstände unterstützt zu haben.<sup>308, Anm. I</sup>

Engels spaltete 1847 die Pariser Sektion des aus dem ‚Bund der Gerechten‘ hervorgegangenen ‚Bund der Kommunist(\*inn)en‘ an der Frage nach der Unterstützung für massenhafte Aneignung von Eigentum, sorgte für den Ausschluss der ‚Weitlingianer‘(\*innen).<sup>309</sup> Weitling antwortete darauf: „Dem Hungernden von Aufklärung zu predigen ist Unsinn. Vor allem also muss den Darbenden die Befriedigung ihrer *Bedürfnisse* [zu Teil] werden, und darum müssen wir damit anfangen, dem Proletarier den Respekt vor dem Eigentum auszutreiben, ihn gegen das Geldwesen revolutionär [zu] machen, ihm einprägen, daß er kein Verbrecher ist, wenn er aus Notdurft eher stiehlt als bettelt oder darbt.“<sup>310</sup>

Abbé Constant >> 3-8; Alphonse Louis Constant – Bibel der Freiheit formulierte die anarchistische Konsequenz dieser Aufstände: „Was hättet ihr lieber als die Regierung Thiers oder die Regierung Guizot?“<sup>Anm. II</sup> Ich höre euch mit einer einzigen Stimme antworten: Wir hätten lieber Brot!“<sup>311</sup>

★ **Anm. II:** Françoise Guizot war Protestant, Monarchist und ab 1814 mehrfach Minister in der Zeit der *Restauration*. Alphonse Thiers war national-liberaler Bewunderer von Napoleon. Beide wandten sich 1848 gegen das neu eingeführte Allgemeine Wahlrecht.

## Co-operative Arbeiter\*innen-Kommunen, USA, späte 1840er und 1850er

Sehr viele der Co-operativen Arbeiter\*innen-Kommunen existierten nur wenige Jahre. Das lag einerseits an beschränkten finanziellen Mitteln und andererseits an aggressiven Kampagnen von Kapitalisten, teils von der Kanzel oder mittels der Presse oder der Justiz geführt.<sup>312</sup> Man fürchtete, es würde die Arbeitgeber ruinieren.<sup>313</sup>

Am Beispiel der Kommune ‚Communia‘ in Clayton County, Iowa lässt sich gut die enge Verbindung von Kommune-Projekten und Arbeiter\*innenbewegung aufzeigen. Wilhelm Weitling, der 1850 bis 1855 in den USA die Zeitschrift ‚Republik der Arbeiter‘ herausgab und im selben Jahr den ‚Deutschen Arbeiterbund New York‘ gründete, lebte ab 1851 auf ‚Communia‘.<sup>3-10#13</sup> Finanzmittel aus dem Arbeiterbund flossen in die sozialistische Co-operative Arbeiter\*innen-Kommune.<sup>314</sup> Das Land war als Farmland denkbar ungeeignet.<sup>315</sup> Das Scheitern von ‚Communia‘ 1854, dass den ‚Deutschen Arbeiterbund New York‘ mit in den finanziellen Ruin riss, führte auch bei Weitling zur Resignation. Er heiratete und lebte und arbeitete wieder als Schneider.<sup>3-10#14</sup>

Der Anarchist Josiah Warren gründete u.a. 1846 ‚Utopia‘ in Ohio und 1850 ‚Modern Times‘ auf Long Island, New York. Beide basierten ohne eine Regierung auf Strukturen Gegenseitiger Hilfe. Sie bestanden beide über 20 Jahre lang, bis sie mit den um sie gewachsenen Gemeinden verschmolzen.<sup>316</sup>

## Neue Commons auf der Krim, 1855 – 1885

Nach dem gewaltsamen Anschluss der Krim an Russland 1783 ließ der Zar dort Menschen aus verschiedenen Regionen und verschiedener Herkunft ansiedeln. Grund und

308 vergl. S. 133 in ebenda

309 vergl. S. 133 in ebenda

310 Wilhelm WEITLING, zitiert nach S. 135 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1846; 1987)

311 Abbé CONSTANT: La Voix de la famine, zitiert nach S. 132 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1846; 1987)

312 vergl. S. 52 in: John CURL: For all the People (2009)

313 „it would ruin the employes“

S. 52 in ebenda

314 vergl. S. 52 in ebenda

315 vergl. S. 293 in ebenda

316 vergl. S. 289 in ebenda

Boden wurde den Ansiedler\*innen offiziell als Privateigentum übertragen. Das führte mit zunehmender Besiedlungsdichte zu immer mehr Konflikten. Die Idee kam unter den Ansiedler\*innen auf, die Streitigkeiten durch gemeinsames Eigentum zu beenden. Zwischen 1855 und 1885 haben sich dort die Menschen aus 161 Dörfern entschieden, ihr Land gemeinsam zu halten, zu verwalten und zu bewirtschaften. Die konkreten Modelle waren von Dorf zu Dorf unterschiedlich. Am verbreitetsten waren die neuen *Commons* unter eingewanderten Russ\*innen, die aus ihren Herkunftsdörfern das alte *System* kannten. Aber auch zahlreiche Dörfer von aus dem russisch besetzten Polen stammenden Ansiedler\*innen, einige Dörfer der alteingesessenen muslimischen Tartar\*innen, die Menschen aus sechs Dörfern estnischer, je zwei Dörfern griechischer und bulgarischer und je einem Dorf tschechischer und deutscher Herkunft führten den Commons-Ansatz ein.<sup>317</sup>

Ab den 1870er Jahren gab es eine entsprechende Bewegung auch in anderen Teilen Russlands.<sup>318</sup> In vielen Fällen trugen die Commons-basierten Dorfgemeinden dazu bei, „dass verbesserte Pflüge in Südrussland schnell aufkamen. [...] Die Herstellung billiger Pflüge [wurde] als Dorfindustrie“ eingeführt.<sup>319</sup> Parallel dazu wurden auch selbstorganisierte, kollektive Formen der Armen-, Witwen- und Waisenunterstützung wieder eingeführt.<sup>320</sup>

## **Die sozialrevolutionären Narodniki, die Obschtschina und das Artel**

Die Narodniki (russ.: etwa: diejenigen, die zu den einfachen Leuten gehen) waren in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die bedeutendste Strömung der sozialistischen Bewegung im Zarenreich. Diese Intellektuellen verzichteten bewusst auf ihre Karrieremöglichkeiten und gingen aufs Land, um Bildung, Aufklärung und Propaganda zu betreiben. Ungefähr die Hälfte der Narodniki waren Frauen, die meist sehr selbstbewusst auftraten. Weder in ihrem persönlichen Verhalten noch in ihren Gruppen ließen sie Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu. Sie kämpften für den Sturz der Zarenherrschaft und für eine emanzipatorische auf das Individuum setzende agrarkommunistische Entwicklung von unten.

Der Bezugspunkt der Narodniki waren die Obschtschina (das Dorf) und das Artel. Das waren die traditionellen kollektiven Strukturen der armen Landbevölkerung. Privateigentum war in diesen Strukturen ausgeschlossen. Das Artel war ein freiwilliger Zusammenschluss, eine formlose Genossenschaft, eine Kooperative im Bereich von Landwirtschaft und Handwerk. In den wenigen industrialisierten Gebieten kam es später nicht selten vor, dass ein Artel kollektiv zum Arbeiten in eine Fabrik ging und nebenbei den eigenen kollektiven Artel aufrecht erhielt.<sup>321</sup> Das Artel als nicht gesetzlich geregelte Struktur kann seit dem 10. Jahrhundert nachgewiesen werden.<sup>322</sup> In der Ukraine bezogen sich die Narodniki darüber hinaus auf die Kosakenkultur des Saporoschjer Sitsch.<sup>323</sup> >> 3-6; Die Dnjepr-Kosaken Gorter verwies zu Recht auf die *patriarchalen* Strukturen, die diesen traditionellen Dorfkommunismus bestimmten.<sup>324</sup> Um so wichtiger ist also der anti-patriarchale Ansatz der Narodniki.

In den 1870er Jahren spalteten sich die Narodniki. Eine städtische Gruppe, ‚Narodnaja Wolja‘ (russisch etwa: Volkswille), ging verstärkt ab 1879 zu bewaffneten

317 vergl. S. 199 – 200 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

318 vergl. S. 200 – 201 in ebenda

319 S. 202 in ebenda

320 vergl. S. 202 in ebenda

321 vergl. S. 214 – 215 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011); S. 32 - 35 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

322 vergl. S. 249 – 250 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

323 vergl. S. 45 in: Roman DANYLUK: freiheit und gerechtigkeit (2010)

324 vergl. S. 449 in: Herman GORTER: Offener Brief an den Genossen Lenin (Orig. 1920; 1970)

Propagandaaktionen über. ‚Narodnaja Wolja‘ wandte sich zunehmend von den Bäuer\*innen ab: „Der Erfolg des ersten Angriffs hängt gänzlich ab von dem Verhalten der Arbeiter und der Armee.“<sup>325</sup>

Die agrar-kommunistischen Gruppen um die Zeitschrift ‚Tschorni Peredjel‘ (russisch etwa: Schwarze Landverteilung) und aus der *Föderation* um die Zeitschrift ‚Obschtschina‘ kämpften unter der Losung ‚Land und Freiheit‘ für eine Umverteilung. Nach dem erfolgreichen Attentat auf Zar Alexander II im März 1881 wurden die organisatorischen Zusammenhänge beider Richtungen der Narodniki von der zaristischen Repression zerschlagen.<sup>326</sup>

Ab der Jahrhundertwende brachen immer mehr Kämpfe aus, die von den einfachen Leuten vom Land getragen wurden. Sie stellten eine praktische Kritik des Eigentums dar und wurden von den Marxist\*innen ignoriert. „Dazu zählten Lohnstreiks und Mietboykotts des Landproletariats, aber auch Brandstiftung und physische Angriffe gegen Beamte, eigenmächtige Beschlagnahme von Nahrungsmitteln und Futter, Überfälle auf Landwirtschaftsgebäude oder unerlaubtes Holzfällen und Weiden.“<sup>327</sup>

Zusammen mit anderen Sozialrevolutionär\*innen gründeten die Reste der Narodniki 1901 die Partei der Sozialrevolutionäre (PSR). Davon spalteten sich 1906 die SR-Maximalist\*innen und 1917 die Partei der Linken Sozialrevolutionäre (PLSR) ab. In der PLSR waren zu je einem Drittel Bäuer\*innen, Arbeiter\*innen und Intellektuelle / Beamte organisiert.<sup>328</sup> Die Theorie hatte also eine breite, revolutionäre Basis, gab sich Anfang des 20. Jahrhunderts jedoch eine hierarchische Organisationsform.

## Die Pariser Commune und die Commune der Communen, 1871

Die Volksversammlungen, revolutionären Klubs und Komitees der Stadtteile brachten die Idee einer sozialen Kommune hervor, lange bevor diese ausgerufen wurde.<sup>329</sup> Bereits nach dem Januar 1871 „hatte Paris keine Regierung mehr.“<sup>330</sup>

„Der Aufstand der Pariser Commune gab den Ideen der kommunalen Autonomie und des *Föderalismus* einen mächtigen Aufschwung, besonders in den Reihen der Internationale.“<sup>331</sup> Die Pariser Commune appellierte an alle französischen Städte, eine Föderation der Communen zu bilden.<sup>332</sup> In zahlreichen Städten erhoben sich die Menschen und / oder es wurden Solidaritätsadressen an die Pariser Commune verfasst. Die Erhebungen wurden mit militärischer Gewalt erstickt.<sup>333</sup> Die Pariser Commune verstand sich als ‚Universelle Republik‘, lehnte jeden Nationalismus konsequent ab,<sup>334</sup> „wollte nicht die Hauptstadt Frankreichs sein, sondern ein unabhängiges Gemeinwesen in einer weltumspannenden Föderation“.<sup>335</sup> Eine der ersten Erklärungen der Commune, herausgegeben vom Zentralkomitee der Nationalgarde, forderte „sämtliche politische Gefangenen mit sofortiger Wirkung freizulassen.“<sup>336</sup>

Auch Marx Kommune-Rezeption erklärt, in der Anti-Staatlichkeit der Commune, liege der

325 Exekutiv-Komitee der „Narodnaja Wolja“ (1880), zitiert nach Abschnitt I in: Willy HUHNS: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

326 vergl. S. 35 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012); S. 45 – 46 in: Ders.: freiheit und gerechtigkeit (2010)

327 S. 36 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

328 vergl. S. 35 - 37 in ebenda

329 vergl. S. 23, 29 – 30 in: Kristin ROSS: Luxus für alle (Orig. 2015; 2021)

330 Arthur ARNOULD, zitiert nach S. 31 in: Kristin ROSS: Luxus für alle (Orig. 2015; 2021)

331 S. 22 in: Rudolf ROCKER: Über das Wesen des Föderalismus im Gegensatz zum ... (Orig. 1922; 1979); wortgleich S. 233 in: DERS.: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

332 vergl. S. 187 in: Murray BOOKCHIN: Die Agonie der Stadt (Orig. 1992; 1996)

333 vergl. S. 196 – 201, 205 – 207 in: Louise MICHEL: Die Pariser Commune (Orig. 1895; 2021)

334 vergl. Antje SCHRUPP: Gemeinschaftlicher Luxus – Das Erbe der Pariser Commune (2015)

335 S. 19 in: Kristin ROSS: Luxus für alle (Orig. 2015; 2021)

336 ZENTRALKOMITEE DER NATIONALGARDE, zitiert nach S. 155 in: Louise MICHEL: Die Pariser Commune (Orig. 1895; 2021)

Schlüssel zur Emanzipation: „Die Kommunalverfassung würde dem gesellschaftlichen Körper alle die Kräfte zurückgegeben haben, die bisher der Schmarotzerauswuchs ‚Staat‘, der von der Gesellschaft sich nährt und ihre freie Bewegung hemmt, aufgezehrt hat.“<sup>337</sup> Und ergänzt, dass dies die „endlich entdeckte Form ist, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte.“<sup>338</sup> Und: Diese Form wendet sich direkt gegen den Staat, den Marx hier als ‚Fehlgeburt der Gesellschaft‘ beschreibt.<sup>339</sup> Mit dem Staat lehnte die Commune auch den Staatsterror ab. Eine große Gruppe, überwiegend Frauen, verbrannte eine Guillotine, das Symbol des Terrors der Französischen Revolution.<sup>340</sup>

Louise Michel wurde vom Kriegsgericht vorgeworfen, an der Hinrichtung der Generäle Lecomte und Clément Thomas und als Bewaffnete an den Barrikadenkämpfen beteiligt gewesen zu sein. Außerdem habe sie einige Komitees, darunter das berühmte ‚Comité Central de l'Union des Femmes‘ (französisch: Zentralkomitee der Frauen-Union) und die ‚Comités de Vigilance‘ (französisch: Wachsamkeits-Komitees) organisiert, um Frauen als Pflegerinnen und Kämpferinnen für die Barrikadenkämpfe zu rekrutieren. Die Anklage warf ihr außerdem *Agitation* vor, u.a. für die soziale Revolution, für die Abschaffung aller Privilegien und jeder Ausbeutung, für die Befreiung der Arbeiter\*innen durch sich selbst, für die Abschaffung der Gefängnisse und der Religion.<sup>341</sup> Akteur\*innen der sozialen Revolution griffen auf diesen unteren Ebenen auch konkret das Eigentum an: „Die ‚Comités de Vigilance‘ von Montmatre ließen niemanden ohne Obdach, niemanden ohne Brot. Dort aß man zu viert oder zu fünft an einem Hering, doch wenn es um die Bedürftigen ging, wurde weder an öffentlichen Mitteln gespart, noch an den revolutionären Möglichkeiten, Beschlagnahmen zu verfügen.“<sup>342</sup> Madame Lemel organisierte die Revolutionsküche.<sup>343</sup> „Die bedingungslose Versorgung aller Menschen mit dem Lebensnotwendigen wurde in der Kommune unabhängig von der Erwerbsarbeit konzeptioniert. Die Organisation der Versorgung der Bevölkerung auf der einen und die Organisation der Arbeit in der Herstellung des Notwendigen auf der anderen Seite wurden tendenziell voneinander getrennt.“<sup>344</sup> Das war begrenzte Praxis von unten. Die Delegierten der Commune verabschiedeten fast keine Maßnahmen, da, wie Bakunin schrieb, „die SozialistInnen gegenüber den JakobinerInnen in der Kommune nur eine Minderheit blieben und deshalb die soziale Revolution nicht durchgeführt wurde“.<sup>345</sup> Verlassene Handwerksbetriebe wurden offiziell *konfisziert* und an Arbeitsgemeinschaften übergeben.<sup>346</sup> Louise Michel beklagte die vielen menschlichen Opfer, die es kostete, dass die Commune sich nicht der Banken bemächtigte und im Krieg gegen Versaille nutzte. Allein in der ‚Banque de France‘ lagen 3,3 Mrd. Francs.<sup>347</sup>

Nur in wenigen Bereichen sah es anders aus. Die Pariser Commune entwickelte eine radikale Praxis *antiklerikaler* und ganzheitlicher Bildung. Erstmals galt „allgemeine Schulpflicht, der Unterricht war kostenlos und weltlich.“<sup>348</sup> Der Rätekommunist Rühle lobte die Beiträge, die der Anarchist Élisée Reclus dazu leistete.<sup>349</sup> Die Praxis zielte darauf, die

337 Karl MARX: Bürgerkrieg in Frankreich, zitiert nach S. 148 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

338 ebenda, zitiert nach S. 149 in ebenda

339 vergl. Karl MARX: Bürgerkrieg in Frankreich, zitiert in: Paul POP: Rot-Schwarze Flitterwochen ... (2015)

340 vergl. S. 34 in: Kristin ROSS: Luxus für alle (Orig. 2015; 2021)

341 vergl. S. 327 – 329 in: Louise MICHEL: Memoiren (Orig. 1886; 1979)

342 S. 124 in ebenda

343 vergl. S. 131 in: DIES.: Die Pariser Commune (Orig. 1895; 2021)

344 Antje SCHRUPP: Gemeinschaftlicher Luxus – Das Erbe der Pariser Commune (2015)

345 Paul POP: Rot-Schwarze Flitterwochen ... (2015)

346 vergl. S. 167 in: Louise MICHEL: Die Pariser Commune (Orig. 1895; 2021)

347 vergl. S. 148 – 150 in ebenda

348 S. 54 in: Kristin ROSS: Luxus für alle (Orig. 2015; 2021)

349 vergl. S. 304 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band II (Orig. 1927; 1973)

Trennung von Hand- und Kopfarbeit aufzuheben, „dafür zu sorgen, dass auch Kinder aus Arbeiterfamilien Zugang zu intellektueller Bildung bekamen, oder darum, Mädchen und Jungen dieselben Bildungschancen zu ermöglichen [...], allen Kindern – auch denen mit *bourgeoisem* Familienhintergrund – eine praktische, handwerkliche Ausbildung zu geben.“<sup>350</sup> Respekt gegenüber den Mitmenschen und Gerechtigkeitsliebe wurden zu grundsätzlichen Zielen des Erziehungswesens erklärt.<sup>351</sup> U.a. Eugène Pottiers trug die revolutionären Lehrsätze Joseph Jacotots in die Commune, die darauf abzielten, das Lernen zu lernen und allen, insbesondere auch Frauen, gleiche Intelligenz bescheinigte.<sup>352</sup>

Die kapitalistisch-bürgerliche Republik ertränkte in Zusammenarbeit mit den Monarchisten die Commune in einem Blutbad.<sup>353</sup>

Nach London geflüchtete Comunard\*innen schlossen sich zur Gruppe der ‚Revolutionären Commune‘ zusammen und verfassten ein Manifest, das sich u.a. gegen die Befriedung revolutionärer Veränderungen durch das demokratische Wahlrecht wendete.<sup>354</sup> Die Commune inspirierte die Entstehung des kommunistischen Anarchismus. >> 3-10; François Dumartheray, Peter Kropotkin, Carlo Cafiero u.a.: Der geldfreie Anarcho-Kommunismus

Kropotkin plädierte angesichts drohender Kriegsgefahren 1887 „,die soziale Revolution [...] die kommunistische Commune ist das einzige Bollwerk, das wir den deutschen Batterien entgegenstellen können‘: die Bauernerhebung, die das Land nehmen“<sup>355</sup> wird.

## The Great Upheaval und die Kommune von Pittsburgh, USA 1877

Ein wilder Streik weitete sich am Höhepunkt der 1873 einsetzenden Wirtschaftskrise zu einem landesweiten Eisenbahner-Streik aus, an dem sich Zehntausende beteiligten.<sup>356</sup> Auslöser war eine neuerliche Lohnsenkung.<sup>3-10#15</sup> „Der erste große Eisenbahnstreik der USA wandelte sich rasch zu einer landesweiten Konfrontation zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Regierung und der arbeitenden Bevölkerung.“<sup>357</sup> Der Streik entfachte the Great Upheaval (englisch: Die große gewaltsame Unterbrechung), der vielfach in Generalstreiks überging und breite Solidarität erlebte.<sup>3-10#16</sup>

Die Kooperativen der landwirtschaftlichen Kleinbäuer\*innen als auch die der Arbeiter\*innen litten unter extrem hohen Frachtraten. So verteilten Landwirte kostenlos große Mengen an Lebensmitteln an die Streikenden. Die Milizen, wo sie gegen die Streikenden eingesetzt wurden, liefen oft über.<sup>358</sup> Die Menschenmengen wehrten zunächst die Polizei ab oder gewannen über sie, dann über die Milizen und in einigen Fällen sogar gegen die Armee.<sup>3-10#17</sup> Mitglieder der Gewerkschaft ‚Knights of Labor‘ (englisch: Ritter der Arbeit) spielten in diesen Kämpfen eine herausragende Rolle.<sup>359</sup>

„Die Streikenden übernahmen die Kontrolle von Pittsburgh, Chicago und St. Louis von der Regierung. In St. Louis unterbrachen die Streikenden die Kommunikation zwischen Ost- und Westküste für eine Woche. Die Arbeiter\*innen von Pittsburgh hielten die Stadt fünf Tage und organisierten das Überleben durch nachbarschaftliche Gegenseitige Hilfe,

350 Antje SCHRUPP: Gemeinschaftlicher Luxus – Das Erbe der Pariser Commune (2015)

351 vergl. S. 56 in: Kristin ROSS: Luxus für alle (Orig. 2015; 2021)

352 vergl. S. 58 – 63 in ebenda

353 vergl. S. 247ff in: Louise MICHEL: Die Pariser Commune (Orig. 1895; 2021)

354 S. 379 in: REVOLUTIONÄRE COMMUNE: Den Kommunarden (Orig. 1874; 2021)

355 S. 37 in: Max NETTLAU: Anarchisten und Sozialrevolutionäre; mit Kropotkin-Zitat (Orig. 1931; 1996)

356 vergl. S. 86 in: John CURL: For all the People (2009)

357 „America’s first great railroad strike [...] quickly turned into a nationwide confrontation between capital and labour, between the government and the working population.“

S. 86 in ebenda

358 vergl. S. 86 in ebenda

359 vergl. S. 87 in ebenda

genannt die Kommune von Pittsburgh.“<sup>360</sup>

Kurz nach Beginn des Eisenbahnstreiks hatte der Präsident der Baltimore & Ohio Railway darauf gedrängt, die Armee gegen die Streikenden einzusetzen.<sup>3-10#18</sup> US-Präsident Hayes war wenige Monate zuvor durch Wahlbetrug in sein Amt gelangt. Um einen nationalen Aufstand zu verhindern, schickte er die Armee. Die Armee brach Streik und Great Upheaval. Über 100 Tote, über 500 Verletzte und mehr als 1.000 Gefangene Streikende waren die direkte Folge.<sup>361</sup> Aber der Kampf war keineswegs eine totale Niederlage, insofern er den weiteren Verfall des Lebensstandards der Arbeiter\*innen verhinderte.<sup>3-10#19</sup>

## Der revolutionäre Syndikalismus in Frankreich, 1884 – 1914

Der revolutionäre *Syndikalismus* entstand aus den Kämpfen und Organisationsformen der französischen Arbeiter\*innen. Der Staat hatte lange jegliche gewerkschaftliche Organisierung unterdrückt. Die Revolutionen von 1848 und 1871 waren brutal niedergeschlagen worden. Seit 1884 bzw. 1887 entstanden eigenständige Organisationsversuche der Arbeiter\*innen, die ‚Syndicats Ouvriers‘ (französisch:

★ **Anm.** I: Anhänger\*innen der marxistischen Partei um Jules Guesde, Jean Jaurès und Paul Lafargue

Arbeitersyndikate) und die ‚Bourses du Travail‘ (französisch: Arbeitsbörsen). Die Versuche der Guesdist\*innen,<sup>Anm. I</sup> diese neue Bewegung auf marxistischen Kurs zu bringen, führten zum

Gegenteil. Sie steigerten den anarchistischen Einfluss enorm.<sup>362</sup> Die ersten verwirklichten Reformen zur Sozialgesetzgebung, die die auf den Staat orientierten Sozialist\*innen immer propagiert hatten, hatten deutlich negative Auswirkungen, u.a. Lohnsenkungen. Das verstärkte die Hinwendung zum Anarchismus.<sup>363</sup> Mit der Zweiten Industriellen Revolution, die Frankreich gegen 1890 erfasste, wurde mit Akkordlohn, Leistungszuschlägen und neuer Arbeitsorganisation die kapitalistische Klassenherrschaft neu zusammengesetzt.<sup>364</sup>

Die ‚Bourses du Travail‘ „waren eine breite proletarische Bewegung von unten, die in jedem französischen Industrieort ein von den ArbeiterInnen selbst verwaltetes Zentrum unterhielt. [...] In diesen Gebäuden unterrichteten sich die ProletarierInnen selbst, vermittelten sich gegenseitig Arbeit bzw. Wohnungen und organisierten eine Unterstützungskasse.“<sup>365</sup> „Pelloutier sah in den Börsen Embryos der Communes, die die Theoretiker des Anarcho-Kommunismus anstrebten.“<sup>366</sup> Die 1892 gegründete frankreichweite *Föderation* dieser Arbeitsbörsen<sup>367</sup> beschloss Mitte der 1890er Jahre, die Arbeiter\*innen darüber aufzuklären, dass die Überwindung von Staatlichkeit notwendig ist, und der Aufbau und die Organisation der Wirtschaft mittels freier *Assoziationen* der Arbeiter\*innen nach der Revolution vorzubereiten ist.<sup>368</sup> Nach dem Tod Pelloutiers 1901 verfielen die ‚Bourses du Travail‘.<sup>369</sup>

Die CGT, die ‚Confédération Générale du Travail‘ (französisch: Allgemeine Konföderation der Arbeit), entstand 1895 aus dem Zusammenschluss der Föderation der Arbeitersyndikate mit der der Arbeitsbörsen. Bis 1914 war dies der einzige

360 „The strikers took control of Pittsburgh, Chicago and St. Louis from the government. In St. Louis the strikers shut down communication between the East and West coasts for a week. The working people of Pittsburgh held the city for five days and organized survival by neighbor helping neighbor in what was called the Pittsburgh Commune.“

S. 86 in ebenda

361 vergl. S. 86 – 87 in ebenda

362 vergl. S. 305 in: Erwin OBERLÄNDER: Einführung Anarchosyndikalismus (1972)

363 vergl. S. 317 – 319 in: Fernand PELLOUTIER: Der Anarchismus und die Gewerkschaften (Orig. 1895; 1972)

364 vergl. S. 195 – 196 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

365 S. 196 in ebenda

366 S. 134 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

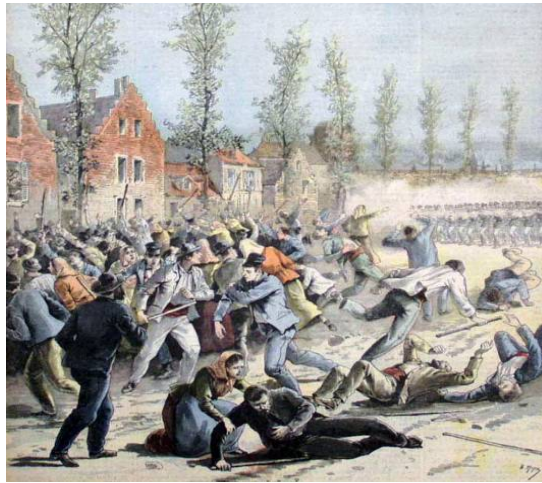
367 vergl. S. 329 in: Pierre MONATTE: Syndikalismus – Weg oder Ziel? (Orig. 1907; 1972)

368 vergl. S. 324 in: Fernand PELLOUTIER: Der Anarchismus und die Gewerkschaften (Orig. 1895; 1972)

369 vergl. S. 136 in: Nick HEATH: The Idea (2022)



Gewerkschaftsverband in Frankreich. Die CGT bezeichnete sich selbstbewusst als Alternative zu den Arbeiterparteien.<sup>370</sup> „Um die Jahrhundertwende wurde daraus eine syndikalistische Massengewerkschaft mit militanter Praxis.“<sup>371</sup> Diese war „weder zentralistisch noch autoritär. [...] Die CGT wird von unten nach oben regiert“.<sup>372</sup>



12.- 18.4.1893: 200.000  
Arbeiter\*innen im Generalstreik in  
Belgien; Mons 17.4.: *Paramilitärs* der  
'Garde Civique' (franz.:  
Staatsbürgerliche Garde) feuern auf  
die Streikenden<sup>3-10#20</sup>

1894 hatte der Kongress von Nantes auf Initiative von Pelloutier und Briand die Billigung des Generalstreiks als revolutionäres Mittel beschlossen.<sup>3-10#20, 373</sup> 1897 beantragte Pouget die *Sabotage* und den *Boykott* als weitere Mittel der *Direkten Aktion* zu beschließen. Der Präfekt des Departements Seine, de Selves, hatte den Delegierten der Syndikate keine Freigabe zur Teilnahme am Kongress genehmigt. Pouget forderte daraufhin: „Der Kongreß anerkennt, daß es überflüssig ist, die Regierung zu tadeln, ... und fordert die städtischen Arbeiter auf, in den städtischen Diensten von Paris Schäden im Betrag von 100.000 Franken zu verursachen als Dank für das Verbot des Herrn de Selves“<sup>374</sup>. Der Kongress verwarf diese Aktion, aber richtete eine Kommission zum Studium neuer Aktionsformen ein.<sup>375</sup> Monatte beschrieb die Erfolge. So verloren die Maurer 1906 einen großen Streik. Anschließend gelang es durch Sabotage-Aktionen die Streikziele durchzusetzen.<sup>376</sup>

Diese Entscheidungen waren Ergebnis „der zunehmenden anarchistischen Dominanz innerhalb der französischen Gewerkschaftsbewegung [...], die sich 1894 erstmals abzeichnete und bis 1902 abgeschlossen war.“<sup>377</sup> Sowohl Monatte als auch Malatesta betonten aber die Neutralität des Syndikalismus gegenüber politischen Differenzen.<sup>378</sup> In den Beschlüssen des Kongresses von Amiens 1906 hörte sich diese Neutralität wesentlich radikaler an: Die CGT ist offen für alle Arbeiter\*innen, „die sich der Notwendigkeit des Kampfes zur Beseitigung der Lohnsklaverei und des privaten Unternehmertums bewusst

370 vergl. S. 197 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

371 S. 198 in ebenda

372 S. 327 in: Pierre MONATTE: Syndikalismus – Weg oder Ziel? (Orig. 1907; 1972)

373 vergl. S. 307 in: Erwin OBERLÄNDER: Einführung Anarchosyndikalismus (1972)

374 Emile POUGET, zitiert nach S. 5 in: Michael HALFBROD: Die Geburt der Sabotage (2007)

375 vergl. S. 5 in: Michael HALFBROD: Die Geburt der Sabotage (2007)

376 vergl. S. 332 – 333 in: Pierre MONATTE: Syndikalismus – Weg oder Ziel? (Orig. 1907; 1972)

377 vergl. S. 11 in: Michael HALFBROD: Die Geburt der Sabotage (2007)

378 vergl. S. 331 in: Pierre MONATTE: Syndikalismus – Weg oder Ziel? (Orig. 1907; 1972); S. 336 in: Errico MALATESTA: Syndikalismus – Weg oder Ziel? (Orig. 1907; 1972)

sind.<sup>379</sup> Ebenfalls in der Charta von Amiens ist der Doppelcharakter des Kampfes der CGT festgehalten, einerseits für die direkte Verbesserung der Situation der Arbeiter\*innen, andererseits für den Umsturz der Eigentumsgesellschaft und die anschließende Neuordnung.<sup>380</sup> „Die Weigerung, die Produktion im Rahmen des Kapitalismus fortzusetzen, wird nicht rein negativ sein. Sie wird mit der Besitzergreifung der Produktionsmittel und der Reorganisation auf kommunistischer Grundlage einhergehen, die von den sozialen Zellen, den Gewerkschaften ausgeht.“<sup>381</sup>

Monatte begann sich zunehmend vom Anarchismus zu distanzieren. Er entwickelte und verbreitete seine Idee eines sich selbst genügenden Syndikalismus in der CGT.<sup>382</sup> Malatesta mahnte davor, die anarchistischen Ideen im Syndikalismus aufgehen zu lassen, da die Arbeiter\*innen der Herrschaft von Privateigentum und Wettbewerb unterworfen sind<sup>383</sup> und die Gewerkschaften letztlich „eine *legale* und konservative Bewegung [sind, ...] die dem *patriarchalischen* Kapitalismus weitaus weniger feindlich gegenüberstehen als den nicht organisierten Arbeitern, jenem Lumpenproletariat“.<sup>384</sup>

Bereits vor dem ersten Weltkrieg nahm der Einfluss der Staatssozialisten nach deren Wahlerfolgen zu.<sup>385</sup> „Bis 1914 verlor die CGT durch weitgehende Ausschaltung der anarchistischen Elemente viel von ihrem revolutionären Elan“.<sup>386</sup> „Ende 1918 ließ die CGT ihre radikale Losung ‚die Gruben den Bergleuten‘ fallen und forderte stattdessen die Verstaatlichung.“<sup>387</sup> 1920 verschwand der Generalstreik und sein revolutionäres Wesen aus der Propaganda.<sup>388</sup> Daraufhin spaltete sich die CGT 1921. Der radikale Flügel, der 1921 noch mehr Mitglieder als der reformorientierte hatte, gründete die CGTU, 'Confédération Générale du Travail Unitaire' (französisch: Allgemeine Einheits-Konföderation der Arbeit). Die CGTU verlor ab 1926 zunehmend an Syndikalist\*innen und Einfluss.<sup>389</sup> Als ausdrücklich anarcho-kommunistisch, spaltete sich davon 1926 nach Vorbild der argentinischen FORA die CGT-SR um Pierre Besnard ab. Sie hatte nie mehr als 10.000 Mitglieder.<sup>390</sup>

## Der Kampf um den 8-Stunden-Tag und Haymarket, USA 1886

1886 dauerten Arbeitstage oft noch 12, 14 oder gar 16 Stunden.<sup>391</sup> Seit 1884 wurde von Organisationen der Arbeiter\*innenbewegungen auf den Generalstreik am 1. Mai 1886 zur Durchsetzung des 8-Studentages hingearbeitet. Männer und Frauen, Schwarze und Weiße, Einheimische und Einwander\*innen, Organisierte und Unorganisierte wurden mobilisiert.<sup>392</sup> Parsons hielt, wie andere Anarchist\*innen auch, den Kampf für den 8-Studentag für zum Scheitern verurteilt und engagierte sich aber sehr, um nicht falsch verstanden zu werden.<sup>393</sup>

Vom 1. März bis Anfang Mai 1886 besetzten Eisenbahner\*innen entlang von 5.000 Km Streckennetz alle Bahnhöfe und setzten die Maschinen außer Betrieb. Am 1. Mai begann

379 CHARTA VON AMIENS, zitiert nach S. 199 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

380 vergl. S. 308 in: Erwin OBERLÄNDER: Einführung Anarchosyndikalismus (1972)

381 Emile POUGET, zitiert nach S. 199 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

382 vergl. S. 138 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

383 vergl. S. 338 in: Errico MALATESTA: Syndikalismus – Weg oder Ziel? (Orig. 1907; 1972)

384 S. 337 in ebenda

385 vergl. S. 200 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

386 S. 309 in: Erwin OBERLÄNDER: Einführung Anarchosyndikalismus (1972)

387 S. 291 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

388 vergl. S. 292 in ebenda

389 vergl. S. 200 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

390 vergl. S. 142 – 145 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

391 vergl. S. 105 in: John CURL: For all the People (2009)

392 vergl. S. 19 – 20 in: Horst KARASEK (Hrsg.): Die deutschen Anarchisten von Chicago (1975)

393 vergl. S. 105 in: Albert R. PARSONS: Anklagerede des zum Tode Verurteilten (Orig. 1886; 1975)



der Generalstreik für den 8-Stundentag.<sup>394</sup> Allein in Chicago streikten 80.000 Arbeiter\*innen. Am 3. Mai erschoss die Polizei in Chicago vor der Landmaschinenfabrik McCormick vier ausgesperrte Arbeiter mit Schüssen in den Rücken.<sup>395</sup> Am 4. Mai wurde auf dem Haymarket eine, nach Polizeiangaben bis zu 1.000 Personen starke Kundgebung organisiert.<sup>396</sup> Auf der Kundgebung sagte Albert R. Parsons: „Wie ihr wißt steht das Militär Gewehr bei Fuß und die Mündungen sind auf uns gerichtet.“<sup>397</sup> „Am 4. Mai 1886 wird in den Vereinigten Staaten zum ersten Mal eine Bombe geworfen. Sie fällt in einen Polizeitrupp, der eine Arbeiterkundgebung [auf dem Haymarket] zu sprengen droht.“<sup>398</sup> August Spieß, ebenfalls Anarchist und Redner der Kundgebung wurde von der Bombe und der unmittelbar darauf folgenden Gewehrfeuer der Polizei offenbar überrascht, wie er schildert.<sup>399</sup> „Die Polizei feuerte wild in die Menge, tötete und verwundete eine große Anzahl Leute. Der Polizeiterror überschwemmte Chicago, breitete sich über das ganze Land aus, brach überall den Streik.“<sup>400</sup>

Der Polizeichef von Chicago erklärte über die Arbeit des verantwortlichen Captain Schaak: Nachdem alle anarchistischen Gruppen zerschlagen waren, initiierte er selbst neue. Er vertrat die Politik, dass immer neue Bomben und Waffen gefunden werden sollten und fand sie.<sup>401</sup>

Am 23. Juni 1886 begann der Schauprozess. Da trotz aller Mittel nicht nachgewiesen werden konnte, dass die acht Angeklagten etwas mit der Bombe zu tun hatten, wurden sie der anarchistischen Verschwörung zur Ermordung von Polizeibeamten angeklagt. Knapp zwei Monate darauf wurde das Todesurteil für 7 der Angeklagten gesprochen. Nach der Ablehnung der *Revision* erhielten die zum Tode verurteilten das Recht zu ihrer letzten Rede.<sup>402</sup> Zwei wurden zu lebenslänglich begnadigt, Louis Lingg beging in seiner Zelle Selbstmord, vier wurden gehängt.<sup>403</sup> Über 150.000 Menschen beteiligten sich an dem Trauerzug für die fünf.<sup>404</sup>

Der einzige Beweis war ihre anarchistische Überzeugung. Die bürgerlichen Medien verbreiteten eine breite ‚red scare‘ (englisch: Roter Schrecken) Kampagne. Die breite Kooperativen-Bewegung der Gewerkschaft ‚Knights of Labor‘ (englisch: Ritter der Arbeit) wurde zerschlagen. Eisenbahnen weigerten es, ihre Produkte zu transportieren. Private Firmen verkauften ihnen weder notwendige Maschinen(teile) noch Rohstoffe. Banken *boycottierten* die Kooperativen-Bewegung. Bis Ende 1888 mussten fast alle Kooperativen schließen.<sup>405</sup> Und das obwohl Powderley, der oberste Arbeitsritter, sich sofort nach der Bombe vom Haymarket vom Anarchismus und von anarchistischen Mitgliedern wie Parsons distanziert hatte und das heilige Eigentum verteidigt hatte. Die ‚Knights of Labor‘ verkamen zu einem Sprungbrett für politische Karrieren.<sup>406</sup>

Der neugewählte demokratische Gouverneur von Illinois Peter Altberg studierte 18 Monate lang die Prozessakten. Im Juni 1893 erklärte er die 5 Toten zu Opfern eines

394 vergl. S. 105 – 106 in: John CURL: For all the People (2009)

395 vergl. S. 106 in ebenda; S. 7 in: Horst KARASEK (Hrsg.): Die deutschen Anarchisten von Chicago (1975)

396 vergl. S. 26 in: Horst KARASEK (Hrsg.): Die deutschen Anarchisten von Chicago (1975)

397 Albert R. PARSONS, Rede, zitiert nach S. 27 in ebenda

398 S. 7 in: Horst KARASEK (Hrsg.): Die deutschen Anarchisten von Chicago (1975)

399 August SPIES, Augenzeugenbericht, zitiert nach S. 28 in ebenda

400 „Police fired wildly into the crowd, killing and wounding a large number. Police terror swept Chicago and spread across the country, breaking the strike everywhere.“ S. 106 in ebenda

401 vergl. Polizeichef Ebersold, zitiert auf S. 31 in: Horst KARASEK (Hrsg.): Die deutschen Anarchisten von Chicago (1975)

402 vergl. S. 33 – 35 in: Horst KARASEK (Hrsg.): Die deutschen Anarchisten von Chicago (1975)

403 vergl. S. 79 – 85 in ebenda

404 vergl. S. 176 in ebenda

405 vergl. S. 106 – 107 in: John CURL: For all the People (2009)

406 vergl. S. 182 – 183 in: Horst KARASEK (Hrsg.): Die deutschen Anarchisten von Chicago (1975)

Justizmords und ließ die drei Gefangenen bedingungslos frei. Das entwickelte sich für ihn zu einem politischen Selbstmord und er wurde in den wirtschaftlichen Ruin getrieben.<sup>407</sup>

Der 1.-Mai-Feiertag ging aus diesem Staatsterror, der sich insbesondere gegen die anarchistische Bewegung richtete, hervor.

## **Die IWW und die Selbstorganisation der Unorganisierten, USA ab 1905**

1905 gründeten 200 Aktivist\*innen der Arbeiter\*innen-Bewegung die *syndikalistische* IWW, die International Workers of the World (englisch: Internationale Arbeiter\*innen der Welt), genannt die Wobblies. Lucy Parsons war eine der Gründer\*innen.<sup>408</sup> Bis 1907 hatte sich die IWW dahin entwickelt, politische Parteien und den Staat abzulehnen, *Boycott*, *Sabotage* und Generalstreik als Kampfmittel zu propagieren und die Unorganisierten zu organisieren.<sup>409</sup> „Viele Immigrant\*innen, Schwarze und Frauen gehörten zu den Wobbly-Aktivist\*innen.“<sup>410</sup> 1917 sollen 200.000 Arbeiter\*innen bei den Wobblies organisiert gewesen sein.<sup>411</sup> Musik spielte eine große Rolle bei der Massenmobilisierung der Wobblies.

### **Das gute Leben:**

„A song for 1912

(anonymous [Wobbly-Song])

Then up with the masses and down with the classes,  
Death to the traitor who money can buy,  
Cooperation is the hope for the nation,  
Strike for it now or our liberties die.“<sup>412</sup>

Ein Lied für 1912

Hoch mit den Massen und nieder mit den Klassen,  
Tod den Verrätern, die Geld kaufen kann,  
Kooperation ist die Hoffnung für die Nation,  
streikt jetzt dafür, oder unsere Freiheiten sterben.

Sie führten nicht nur große Streikbewegungen sondern auch eine ‚free speech‘ (engl.: Freie Rede)-Kampagne. Das Lohn *System* bezeichneten sie als Lohnsklaverei und forderten deren Beseitigung.<sup>413</sup>

407 vergl. S. 184 in ebenda

408 vergl. S. 12 in: SAINT ANDREW: Was ist Schwarzer Anarchismus? (Orig. ??, 2021)

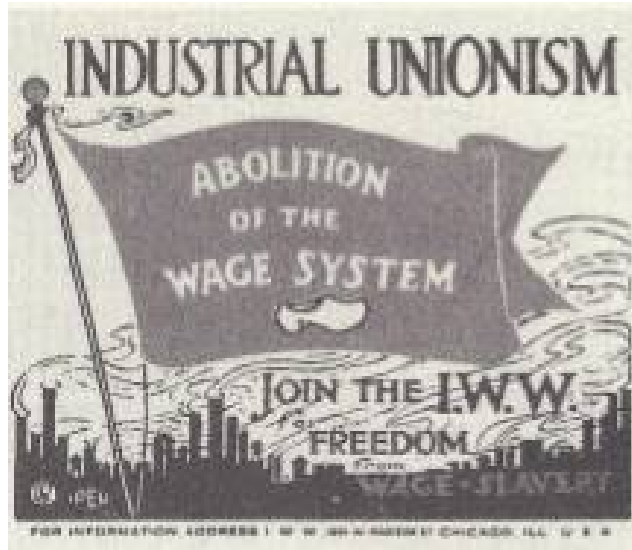
409 vergl. S. 125 – 127 in: John CURL: For all the People (2009)

410 „Many immigrants, blacks and women belonged to Wobbly locals.“  
S. 127 in ebenda

411 vergl. S. 128 in ebenda

412 Ein Lied für 1912 (anonymes Wobbly-Lied), S. 128 in ebenda

413 S. 267 in ebenda



Industrie-Gewerkschafts-Bewegung:  
Beseitigung des Lohn-Systems; Tritt der  
IWW bei; Freiheit von Lohn-Sklaverei<sup>413</sup>

Wobblies „errichteten große Camps mit kooperativen Überlebens-Netzwerken, üblicherweise nahe Eisenbahn-Knoten am Rande von Städten. ... Die Hobo-Dschungel der Wobblies waren in erster Linie vorübergehend, aufgebaut und verlassen, wie die migrantischen Arbeiter\*innen der saisonalen Arbeit folgten. Die Camps waren selbstorganisiert durch Regeln, Gebräuche und Arbeitsteilung.“<sup>414</sup>

Von Beginn an wurden die Wobblies durch bezahlte Schläger, durch Bürgerwehren und durch staatliche Gewalt angegriffen. Diese gewalttätigen Angriffe wuchsen mit der gesellschaftlichen Bedeutung und Mitgliederzahl der Wobblies.<sup>415</sup> Hoover war Leiter einer Abteilung der DOJ (Department of Justice (englisch: Justizministerium)), aus der das FBI hervorging. Im Rahmen der massiven staatlichen Repression gegen alle als links verdächtige ließ er von Anfang Nov. 1919 bis Anfang Jan. 1920 10.000 Leute, davon etwa die Hälfte Wobblies aufgrund eines Aufstands-Gerüchts einsperren. Die IWW erholte sich nie wirklich von der Repression und einer Spaltung 1924. Sie führte aber noch 1932/33 eine große Streikbewegung in der Chicagoer Auto-Industrie.<sup>416</sup>

Die IWW als internationale, syndikalistische Gewerkschaftsbewegung gibt es bis heute. Aber sie ist, nicht nur in der BRD, klein.

## Kommunen des Christlichen Sekten- Sozialismus des 20. Jahrhunderts

### Pisgah Grande, evangelikale Kommune mit Free Store, 1914 – 1921

Die *evangelikalen* Pentecostal Kommune Pisgah Grande bestand 7 Jahre lang. Bis zu 300 Menschen lebten hier im Simi-Tal in Californien. U.a. betrieben sie einen sehr frühen

414 „set up large encampments with cooperative survival networks, usually near railroad junctions outside of towns. [...] Wobbly hobo jungles were primarily transitory, erected and disbanded as the migrant workers followed seasonal work. The camps were self-governed by rules, customs, and division of labor“

S. 127 in ebenda

415 vergl. S. 128 in ebenda

416 vergl. S. 153 – 154 in ebenda

Free Store in der Kommune.<sup>417</sup> „Pisgah Grande diente als Mission und als Rehabilitations-Zentrum für Arme und Mittellose aus Los Angeles und anderen nahen Orten.“<sup>3-10#21</sup> Das spricht sehr dafür, dass es sich um einen rein karitativen Umsonstladen handelte.

Unter der Leitung des Nachfolgers des Gründers Finis E. Yoakum zog das Projekt nach Pikesville in Tennessee um.<sup>3-10#22</sup> Evangelikaler Bezug auf das Frühchristentum, das baldige Erwarten der Endzeit und des zweiten Erscheinens von Jesus sowie starke Missionierung sind einige Aspekte des um 1900 entstandenen Pentecostalismus.<sup>3-10#23</sup>

## Widerständige Praxen aus dem Globalen Süden

„Anarchismus war weitgehend eine Bewegung der am stärksten ausgebeuteten Regionen und Menschen der Welt. Die meiste erhältliche anarchistische Literatur spricht nicht von dieser Geschichte“.<sup>418</sup>

Auch für uns gibt es deshalb nicht nur Sprachbarrieren, die den Zugang zu dieser anarchistischen Geschichte verstellen. Das trifft ebenso für nicht anarchistische Kritiken an Geld und Eigentum aus dem Globalen Süden zu. Einige wenige Beispiele, die wir gefunden haben, stellen wir vor.

## Taiping / China 1850 bis 1871 und Hung Hsiu-Ch'üan

Taiping bedeutet Rebellen oder Rebellion. Taiping war eine Kulturrevolution, die die chinesische Herrschaft von 1850 – 1864 erschütterte. Angestoßen und geführt wurde die Bewegung von Hong Xiuquan, auch Hung Hsiu-Ch'üan. Er war ein religiöser Visionär, der sich als jüngerer Bruder Christi sah. Er vermischte chinesische und christliche Religiosität und wollte ein Gottesreich der absoluten Gleichheit auf Erden aufbauen.<sup>419</sup> Die Manchu Qing *Dynastie* hatte wegen der Opiumimporte, wegen Korruption und der Machtlosigkeit gegen die Europäer sehr viel Unterstützung verloren. 1851 rief Hung Hsiu-Ch'üan den ‚Himmelsstaat vom höchsten Frieden‘ aus. 1853 eroberten die Taiping große Teile Südchinas einschließlich der Hauptstadt Nanjing.<sup>3-10#24, 3-10#25</sup>



Taiping-Soldat\*innen vor Shanghai<sup>3-10#25</sup>

Danach erließen sie eine ‚Bodenregelung der himmlischen Dynastie‘:<sup>420</sup> „Alles Land unter dem ganzen Himmel soll vom ganzen Volk gemeinsam bestellt werden ... Das Land soll von allen bebaut werden, der Reis soll von allen gegessen werden, die Kleider sollen von

417 vergl. S. 343 in ebenda

418 „Anarchism has primarily been a movement of the most exploited regions and peoples of the world. That most available anarchist literature does not tell this history“

S. 2 in: Jason ADAMS: Non-Western Anarchisms (o.J.)

419 vergl. S. 52 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

420 vergl. S. 52 in ebenda

allen getragen werden, das Geld soll von allen ausgegeben werden. Keine Ungleichheit soll herrschen ... [...] Niemand im Reiche soll irgendein Privateigentum besitzen, alles soll Gott gehören [...] In der großen Familie des Himmels ist jeder Platz gleich und jeder hat im Überfluss.“<sup>421</sup> In der Praxis blieb aber das alte System erhalten. Ihre strikte puritanische Moral verbot neben Opium u.a. auch Tabak, Spiele sowie wie das Binden der Füße der Frauen. Frauen hatten eine bemerkenswerte Gleichheit. Sie konnten sowohl als Soldat\*innen als auch Verwalter\*innen tätig sein und Abschlüsse machen.<sup>3-10#26</sup>

„Die Taiping waren in der Lage im Innenland große Erfolge zu erzielen, da die Manchu von 1856 bis 1860 einen großen Teil ihrer Streitkräfte gegen die Invasion der Briten und Franzosen im zweiten Opium Krieg konzentrierten.“<sup>3-10#27</sup> Mit der Eroberung Nanjings 1853 begann aber bereits der innere Niedergang. Hung Hsiu-Ch'üan zog sich aus der Bewegung zurück, lebte fortan ein ‚Leben aller Freuden‘, also sehr ausschweifend. Die Führer der Rebellion begannen sich gegenseitig zu bekämpfen.<sup>3-10#28</sup>

„Die große Zahl von Armen, die unter dem Banner der Taiping zusammen kamen, zeigt die Verzweiflung der Menschen, die fühlen, dass sie nichts zu verlieren haben.“<sup>3-10#29</sup> Nach dem Fall Nanjings im Juni 1864 kämpfte noch eine größere Gruppe um Lai Wenkwok, der 1868 gefangen und hingerichtet wurde.<sup>3-10#30</sup> Die Rebellion kostete 20 bis 100 Millionen Menschen das Leben – vor allem wegen Hungersnöten und dem ‚Abschlachten‘ ganzer gefangener Armeen.<sup>3-10#31</sup>

## Die islamisch-sozialistische Wäisi-Bewegung

Die Wäisi-Bewegung entstand im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in Tatarstan im Süden Russlands, zwischen Wolga und südlichem Ural. Sie geht auf Bahawetdin Wäisev zurück. Sie verband den Islam mit sozialen Fragen, Klassenkampf, Tatar-Nationalismus<sup>3-10#32</sup>, Anm. I, <sup>3-10#33</sup> und auch herrschaftskritischen Ideen. Die Wäisi-Bewegung hatte ihre Anhänger\*innen unter der verarmten Landbevölkerung.<sup>422</sup> Trotz Verfolgung und Verhaftung Wäisevs 1884 und seinem Tod 1893 entwickelte sich die Bewegung im Untergrund weiter.<sup>3-10#34</sup> Ab 1905 kämpften sie aktiv gegen *feudale* Unterdrückung und gegen Großgrundbesitz. 1917 schlossen sie sich den *Bolševiki* an.<sup>423</sup>

**Anm. I:** Über den Tatar-Nationalismus der Wäisi schrieb der Tatar-Dichter Ğabdulla Tuĝay 1908 ein Spottgedicht.<sup>3-10#33</sup>

„Teilnehmer\*innen der Bewegung distanzierten sich von den russischen Bolševiki und gründeten in den 1920ern die autonome Kommune ‚Neu Bolghar‘ in Chistopol.“<sup>3-10#35</sup>

„Wie viele andere progressive Kräfte fiel die Wäisi-Bewegung später den stalinistischen Säuberungen zum Opfer.“<sup>424</sup> Die Informationen über die Wäisi-Bewegung und ihr revolutionär-islamisches Verständnis sind deshalb weitgehend verloren.<sup>425</sup> Diese Bewegung könnte sich angesichts ihres Nationalismus<sup>3-10#36</sup> aber auch als sehr *ambivalent* oder gefährlich erweisen.

## Die Sedulur Sikep auf Java, Indonesien

Die Aktivistin Gunarti sagt: „Unsere Gemeinschaft [der Sedulur Sikep] entstand um 1890 herum. Sie wurde gegründet von Samin Surosentiko.“<sup>426</sup> Er zahlte den niederländischen Kolonialherren keine Steuern, verstieß gegen das Verbot der Nutzung von Teakholzwald

421 TAIPING: Bodenregelung der himmlischen Dynastie, zitiert nach: S. 52 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

422 vergl. Nadija SAMOUR: Emanzipatorische Potentiale des Islams (2015)

423 vergl. ebenda

424 vergl. ebenda

425 vergl. ebenda

426 S. 15 in: GUNARTI: „Dafür sorgen, dass etwas wächst“ (2017)

als *Commons* und verweigerte Arbeitsdienste wie Straßenbau und Nachtwachen. Er predigte die Grundsätze von Freiheit und Gleichheit, was Alter, Geschlecht, kollektive Entscheidungsfindung und Versorgung betrifft. Viele schlossen sich ihm an. 1903 zählte die Kolonialregierung 700 Anhänger der Bewegung, vier Jahre später 5.000. Neun aufgefallene Propagandisten der Bewegung wurden verhaftet und verbannt. Samin starb 1914 in der Verbannung.<sup>427</sup> „Das Grundprinzip der Samin-Anhänger [...] ist schonungslose Ehrlichkeit, also auch Widerspruch bei Ungerechtigkeiten. Niemand darf außerdem etwas besitzen, dass auch anderen zusteht – wie die Erde, die für alle da ist.“<sup>428</sup>

Die Sedulur Sikep widersetzten sich auch nach Samins Tod den Kolonialherren. Nach der Unabhängigkeit verweigerten sich diese Bäuer\*innen der neuen indonesischen Nationalsprache. Sie sprechen nur die niedrigste Höflichkeitsstufe der javanischen Sprache, die weder soziale Stellung noch Alter berücksichtigt.<sup>429</sup> Die Sedulur Sikep halten sich „nicht an von oben verordnete Regeln, die in ihren Augen keinen Sinn machen. So weigern sie sich seit mehr als hundert Jahren, Steuern an einen korrupten Staatsapparat zu zahlen, ignorieren den gesetzlichen Religions- und Schulzwang und wehren sich gegen den Einzug von Großindustrien in ihre Region, die ihre natürliche Lebensgrundlage zerstören würden.“<sup>430</sup> „Gunartis Anspruch an Bildung ist, Kinder zu aufrichtigen Menschen zu erziehen, nicht zu Kindern die heranwachsen, um nach hohem Rang, Positionen in Ämtern und Geld zu streben.“<sup>431</sup> Profiteure aus Handel verachten sie.<sup>432</sup>

Den Kindern wird, meist durch ihre Eltern Lesen und Schreiben sowie alles weitere für das bäuerliche und widerständige Leben gelehrt. Staatliche Schulen vermitteln den Sedulur Sikep entgegenstehende Werte.<sup>433</sup>

Bis 1998 unter der langjährigen Diktatur Suhartus war es verboten über die Sedulur Sikep zu veröffentlichen. Bis heute wird der *Atheismus* – den die Gruppe lebt – allgemein mit Kommunismus gleichgesetzt und es Menschen die sich öffentlich zum Atheismus bekennen werden wegen Anstiftung zu religiösem Hass zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt.<sup>434</sup>

Auf den Anarchismus angesprochen antwortet Gunarti: „Es gibt sicher Ähnlichkeiten, aber wir lehnen den Staat nicht völlig ab. Wir erwarten nur, dass der Staat den Menschen dient und nicht umgekehrt. [...] Und bevor Regeln gemacht werden, müssen die Menschen, die es betrifft, gefragt werden und es muss gemeinsam entschieden werden, was für alle Betroffenen das beste ist.“<sup>435</sup>

Gunartis größter Wunsch ist, dass die Traditionen der Sedulur Sikep trotz TV, Internet und Globalisierung weiter fortgeführt werden. „Wir wollen von niemandem abhängig sein, nicht von der Regierung, nicht von einem Gott“, erklärt sie bestimmt. „Abhängig sind wir nur von der Erde, die wie unsere Mutter ist. Ohne sie können wir nicht leben. Wer sie zerstört, tötet erst uns und dann ganz langsam alle anderen, auch sich selbst. Nur sind die meisten anderen sich darüber noch nicht im klaren.“<sup>436</sup>

427 vergl. S. 129 – 130 in: Christina SCHOTT: *Stur, standhaft, selbstbestimmt* (2014); S. 15 in: GUNARTI: „Dafür sorgen, dass etwas wächst“ (2017)

428 S. 128 in: Christina SCHOTT: *Stur, standhaft, selbstbestimmt* (2014)

429 vergl. S. 130 in ebenda

430 S. 126 in ebenda

431 S. 12 in: Yvonne KUNZ: *Simbar Wareh – Transnationaler Anarchafeminismus gegen die globale Zementindustrie* (2018)

432 vergl. S. 11 in ebenda

433 vergl. S. 15 in: GUNARTI: „Dafür sorgen, dass etwas wächst“ (2017)

434 vergl. S. 132, 135 in: Christina SCHOTT: *Stur, standhaft, selbstbestimmt* (2014)

435 S. 15 in: GUNARTI: „Dafür sorgen, dass etwas wächst“ (2017)

436 GUNARTI auf S. 138 in: Christina SCHOTT: *Stur, standhaft, selbstbestimmt* (2014)

Seit 2005 leisten die Sedulur Sikep hartnäckigen und kreativen Widerstand gegen die Zementindustrie.

## Der Widerstand der Sedulur Sikep gegen die Zementindustrie, Indonesien ab 2005

2005 tauchten immer Grundstücksspekulanten in der Gegend auf. Gunretno recherchierte. Er fand heraus das im nahen Kendeng-Gebirge Zement abgebaut werden soll.<sup>437</sup> „Die Anwohner\*innen profitieren von den Wasserrückhaltekapazitäten des Karsts. In der Regenzeit schützen unterirdische Wasserläufe vor Überschwemmungen und in der Trockenzeit speisen die Wasserläufe die Felder.“<sup>438</sup> Er sagte: „Knapp 4.000 Hektar Land würde die geplante Fabrik benötigen, außerdem würde sie alle unsere Quellen und Grundwasservorräte ausschöpfen, die Flüsse würden austrocknen und mit ihnen die Reisfelder.“<sup>439</sup> Er begann mit Infoveranstaltungen aufzuklären. Es wurde versucht ihn mit Gewalt einzuschüchtern und er wurde wegen Volksaufwiegelung angezeigt. Zwei Frauen, Gunarti und Hartari begannen daraufhin die weibliche Dorfbevölkerung aufzuklären.<sup>440</sup> Sie organisierten als ersten Widerstand, dass nicht verkauft wurde. Der Landrat des Kreises Pati, hatte Indocement, der Tochter von Heidelberg Zement ein Areal von 180 Hektar zugesagt. Das Areal wird von 560 Familien bewirtschaftet. Sie gründeten eine Bürger\*inneninitiative und störten den Bau mit Straßenblockaden, ein Protestzelt vor dem Baugelände und mit Gerichtsprozessen gegen Indocement und den staatliche Zementkonzern Semen, der im Nachbarkreis Rembang zu bauen begann.<sup>441</sup> „Ein großer Teil des Protests wird heute von Frauen getragen.“<sup>442</sup> Die Frauen-Gruppe ‚Simbar Wareh‘ innerhalb der JM-PPK (Netzwerk der Menschen denen das Kendeng Gebirge am Herzen liegt) bildet dafür die Basis. Sie sammeln auch Heilpflanzen und stellen daraus traditionelle Medizin her. Der Name der Gruppe setzt sich aus Quelle (Simbarjoyo) und Höhle (Wareh) zusammen.<sup>443</sup>

Der Atheismus der Sedulur Sikep stellte ein Barriere dar. „Auch deshalb war es ein langwieriger Prozess, bis sich die konservativen [meist muslimisch dominierten] zentraljavanischen Dörfer der von den Samin-Anhängern initiierten Protestbewegung [...] angeschlossen hatten.“<sup>444</sup> Anlässlich einer Standortbesichtigung mit Regierungsvertretern demonstrierten im Januar 2009 Tausende Frauen in den Reisfeldern.<sup>445</sup> „Im April 2016 haben sich neun Frauen aus dem Kendang Gebirge vor dem Präsidentenpalast (in Jakarta) die Füße einzementieren lassen. Symbolisch brachten sie damit zum Ausdruck, wie sehr die Zementvorhaben sie und ihre Nachfahren lähmen würden.“<sup>446</sup>

2017 waren Gunarti und der Regisseur ‚Samin vs Semen‘ Dandhy Dwi Laksono für drei Wochen in der BRD und protestierten u.a. auf der Aktionärsversammlung von Heidelberg Zement.<sup>447</sup> 2017 und 2018 gab es Einzementierungsaktionen vor der

437 vergl. S. 135 – 136 in: Christina SCHOTT: Stur, standhaft, selbstbestimmt (2014)

438 S. 12 in: Yvonne KUNZ: Simbar Wareh – Transnationaler Anarchafeminismus gegen die globale Zementindustrie (2018)

439 GUNRETNO, zitiert nach S. 125 – 126 in: Christina SCHOTT: Stur, standhaft, selbstbestimmt (2014)

440 vergl. S. 136 in: Christina SCHOTT: Stur, standhaft, selbstbestimmt (2014)

441 vergl. S. 16 in: GUNARTI: „Dafür sorgen, dass etwas wächst“ (2017)

442 S. 13 in: Yvonne KUNZ: Simbar Wareh – Transnationaler Anarchafeminismus gegen die globale Zementindustrie (2018)

443 vergl. S. 13 – 14 in ebenda

444 S. 135 in: Christina SCHOTT: Stur, standhaft, selbstbestimmt (2014)

445 vergl. S. 136 in ebenda

446 S. 16 in: GUNARTI: „Dafür sorgen, dass etwas wächst“ (2017)

447 vergl. S. 16 in ebenda

Aktionärsversammlung in Heidelberg, 2018 parallel zu einer per Video koordinierten Aktion vor der deutschen Botschaft in Jakarta.<sup>448</sup> Seitdem gibt es auch in der BRD Proteste, insbesondere anlässlich der Aktionärsversammlungen. 2020 reichten die Bäuer\*innen eine Klage vor der OECD gegen Heidelberg Zement ein.<sup>3-10#37</sup>

2016 erklärte ein von der Regierung in Auftrag gegebenes Gutachten, dass es keine Zementfabrik geben darf, da das Karstgebiet für die Region bedeutende Grundwasservorräte vorhält. Außerdem ist das Karstgebiet Kendeng-Gebirge als Naturschutzgebiet ausgewiesen. 2017 erreichte die Widerstandsbewegung ein Urteil des obersten Gerichtshofes von Indonesien, dass den Bau der Semen-Fabrik verbot. Wenig später erwirkte Heidelberg-Zement nach vier Jahren eine juristisch erfolgreiche Umweltverträglichkeitsprüfung. Die Fabrik von Semen produziert mittlerweile. Mehrere Brunnen und Quellen versiegen bereits in der Trockenzeit.

Der Antikommunismus ist in Indonesien noch sehr stark und alles Linke wird als kommunistisch attackiert.<sup>449</sup> „Der Wunsch nach einem *Systemwandel* ist, wenn überhaupt existent, dann zweitrangig. Gleichzeitig sympathisieren linke indonesische Subkulturen, wie etwa viele indonesische Punks mit dem Netzwerk JM-PPK. So gelangen auch durchaus Fahnen oder Transparente mit anarchistischen Symbolen auf Aktionen von denen sich keinesfalls distanziert wird.“<sup>450</sup>

Der Widerstand läuft weiter<sup>451</sup>, aber die Zeichen stehen schlecht.

## **Flores Magón und Zapata: ‚Tierra y Libertad‘ in der Mexikanischen Revolution ab 1910**

Ricardo Flores Magón wurde 1873 als *Indigener* in der Provinz Oaxaca, Südmexiko geboren. Der Diktator Porfirio Díaz setzte in dieser Zeit auf eine Entwicklungsdiktatur. Er holte massiv ausländisches Kapital ins Land und schuf den rechtlichen Rahmen für ein großes Projekt ‚*ursprünglicher Akkumulation*‘ auf Kosten bäuerlich indigener Gemeindeflächen. Wegen seiner journalistischen Tätigkeit wurde Ricardo Flores Magón von 1901 bis 1903 viermal verhaftet und zu Gefängnisstrafen verurteilt.<sup>452</sup> Er „entwickelte sich [...] vom radikalen Liberalismus hin zum Anarchismus, [...] und] bezog [...] sich dabei auf die Tradition des indigenen Kommunitarismus.“<sup>453</sup>

In seiner Zeitung ‚*Regeneración*‘ (span.: Erneuerung) riefen Ricardo Flores Magón und die Organisationsjunta der Liberalen Partei Mexikos (PLM) 1905 als erste zum Kampf gegen den Diktator auf.<sup>454</sup> Anarcho-Kommunismus wurde propagiert und die Zeitschrift erreichte 1906 eine Auflage von 30.000.<sup>455</sup> Ricardo Flores Magón und die PLM machten „zum ersten Mal die Probleme der Indigenen sichtbar.“<sup>456</sup> Seit 1906 entwickelte sich unter starkem Einfluss der PLM eine anarcho-*syndikalistische* Gewerkschaftsbewegung.<sup>457</sup> 1907 waren ungefähr 2.000 Menschen in 40 klandestinen Guerrilagruppen der PLM aktiv. Alle, teils zusammen mit Indigenen durchgeführten Aufstandsversuche scheiterten, so 1908 mit

448 vergl. S. 13 in: Yvonne KUNZ: Simbar Wareh – Transnationaler Anarchafeminismus gegen die globale Zementindustrie (2018)

449 vergl. S. 14 in ebenda

450 S. 14 in ebenda

451 vergl. Thomas KRUCHEM: Zementabbau in Indonesien, Dorfbewohner wehren sich gegen Großkonzerne (2019)

452 vergl. S. 32 - 34 in: BASTA (Hrsg.): Ricardo Flores Magón – Tierra y Libertad (2005)

453 S. 53 in: Angel J. CAPPELLETTI: Land und Freiheit ... (Orig. 1990; 2005)

454 vergl. Ricardo FLORES MAGÓN u.a.: Grundlagen für die Vereinigung der Liberalen Mexikanischen Partei (Orig. 1905; 2005)

455 vergl. S. 443 in: Nick HEATH: The idea (2022)

456 S. 174 in: CIPO-RFM: Stellungnahme (2005)

457 vergl. S. 36 – 37 in: BASTA (Hrsg.): Ricardo Flores Magón – Tierra y Libertad (2005)



den Yaqui-Indigenas in Sonora und 1910 mit Maya-Indigenas in Valladolid. Ein breites Bündnis kämpfte ab November 1910 gegen die Diktatur. Von Januar bis Mai-Juni 1911 kontrollieren PLM-Gruppen große Teile von Baja-California. Ab März wurde die PLM von den Truppen des neuen Präsidenten Madeiro bekämpft.<sup>458</sup> IWW-Gewerkschafter\*innen und Anarchist\*innen aus Europa und Lateinamerika kamen nach Baja-California, um diese Kämpfe vor Ort zu unterstützen.<sup>459</sup> Magón musste die PLM aber auch gegen rassistische Ausfälle sozialistischer US-Politiker, wie Eugene Debs verteidigen.<sup>460</sup>

Die Prä-aztekische Gemeinschaft galt Ricardo Flores Magón als „Ausgangspunkt für den Aufbau einer zukünftigen klassenlosen Gesellschaft.“<sup>461</sup> Auf dieser Basis positionierte sich die PLM zu dieser Zeit eindeutig anarcho-kommunistisch: „Wir beginnen, indem wir die Wurzel der politischen Tyrannei bekämpfen, und diese Wurzel heißt das ‚Recht auf Eigentum‘.“<sup>462</sup> Die PLM entwarf bereits für die Zeit der Revolution Grundzüge einer Ökonomie ohne Geld und Eigentum, basierend auf kollektiver Arbeit auf enteignetem Land und in befreiten Fabriken.<sup>463</sup> Alle, außer Behinderte, Alte und Kinder „sollen etwas nützlich für die Befriedigung der *Bedürfnisse* her[.]stellen.“<sup>464, Anm. I</sup>

★ **Anm. I:** Solch ein *diskriminierender, paternalistischer* Schutzgedanke taucht vielfach in anarchistischen Texten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf.

In den ersten Jahren der mexikanischen Revolution wurden innerhalb weniger Jahre nach dem Diktator Porfirio Díaz (1911) die Präsidenten Francisco J. Madeiro (1913) und Victoriano Huerta (1914) gestürzt. Die Stimme der PLM, wie u.a. in ihrem Manifest formuliert, konnte sich nicht durchsetzen: „Hört nicht auf die süßen Gesänge dieser Sirenen, die euer Opfer ausnutzen wollen, um eine neue Regierung einzusetzen, das heißt, einen neuen Hund, der die Interessen der Reichen schützt.“<sup>465</sup> Die PLM war bereits 1913 durch Repression, die lang anhaltende Kämpfe und Bemühungen Madeiros die PLM zu spalten<sup>466</sup> sehr geschwächt.

Im ‚Plan von Ayala‘ übernahm Emilio Zapata 1911 den Leitspruch ‚Tierra y Libertad‘ (spanisch: Land und Freiheit) und große Teile des Wirtschaftsprogramms der PLM.<sup>467</sup> Der Bundesstaat Morelos wurde ab 1915 von Zapata kontrolliert. In relativer Ruhe konnten dort in großem Umfang Landverteilung in kollektiver Selbstverwaltung realisiert werden.<sup>468</sup>

Angesichts der massiven emanzipatorischen Kämpfe von „Zapata und Magón wurden viele, sehr progressive Beiträge [in die Verfassung] eingefügt, so [u.a.] das Recht auf kostenlose freie Bildung, das Recht Indigener kollektive Farmen (ejidos) zu betreiben“.<sup>469</sup> Magóns Position war aber weit radikaler: „Die Krankheit, unter der das mexikanische Volk, leidet, wird nicht dadurch geheilt, dass Díaz gestürzt und ein Anderer an seine Stelle gesetzt wird.“<sup>470</sup> Für ihn konnte nur das anarcho-kommunistische Alles für Alle die Grundlage der Freiheit bilden.

458 vergl. S. 41 – 45 in ebenda

459 vergl. S. 74 in: Angel J. CAPPELLETTI: Land und Freiheit ... (Orig. 1990; 2005); vergl. S. 30 in: Eduard FRITSCH: Los Hermanos Magon (2012)

460 vergl. S. 22 in: Jason ADAMS: Non-Western Anarchisms (o.J.)

461 S. 58 in: Eduard FRITSCH: Los Hermanos Magon (2012)

462 Ricardo FLORES MAGÓN: Zwei Revolutionäre (Orig. 1910; 2005)

463 vergl. S. 104 – 107 in: Ricardo FLORES MAGÓN u.a.: Manifest vom 23. September 1911 (Orig. 1911; 2005)

464 S. 103 in ebenda

465 S. 104 in ebenda

466 vergl. S. 444 – 445 in: Nick HEATH: The idea (2022)

467 vergl. S. 61 in: Angel J. CAPPELLETTI: Land und Freiheit ... (Orig. 1990; 2005); S. 137 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

468 vergl. S. 46 in: BASTA (Hrsg.): Ricardo Flores Magón – Tierra y Libertad (2005)

469 „Zapata and Magon, many extremely progressive features were included such as the right to an education free of charge, the right of Indians to collectively run farms (ejidos)“

S. 22 in: Jason ADAMS: Non-Western Anarchisms (o.J.)

470 S. 43 in: Ricardo FLORES MAGÓN: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit (Orig. vor 1911; 2010)

Emiliano Zapata wurde am 10. April 1919 durch Regierungstruppen in einen Hinterhalt gelockt und umgebracht. Ricardo Flores Magón wurde am 22. November 1922 im Gefängnis von Leavenworth, USA, wo er seit 1918 eingekerkert war, ermordet.<sup>471, Anm. II, 472</sup>

★ **Anm. II:** Die Umstände wurden nie geklärt. Es gibt die Versionen, dass er mittels der Verweigerung seiner Diabetes-Medikamente bzw. durch eine Gewalttat eines Wärter bzw. von anderen Häftlingen ermordet wurde.<sup>472</sup>

## Die Ambivalenz des revolutionären Syndikalismus – Casa del Obrero Mundial, Mexiko 1912 - 1916

Im 19. Jahrhundert hatte sich in Mexiko ein handwerklich-kooperativistischer Anarchismus mit einem starken revolutionären Bewusstsein gebildet.<sup>473</sup> Der gegründete ‚Congreso General de Obreros Mexicanos‘ (spanisch: General-Kongress der Mexikanischen Arbeiter\*innen) zählte über 50.000 Aktive, als er sich 1880 der ‚Schwarzen‘ Internationale in Amsterdam anschloss.<sup>474</sup> Die Diktatur von Porfirio Díaz bedrückte die Bewegung hart, kam aber Anfang des 20. Jahrhunderts in die Defensive. Der revolutionäre *Syndikalismus* wurde erstmals mit dem Bergarbeiter\*innen-Streik vom 1. Juni 1906 und der Rebellion von Cananea sichtbar. ... Zwischen 1907 und 1910 gab es andauernd anarchistisch geführte Arbeiter\*innen-Unruhen.<sup>475</sup> Die folgenden Prozesse und Ereignisse sind in der bürgerlichen Geschichtsschreibung unterdrückter Teil der Mexikanischen Revolution. Diese wurde durch die Wahl-Farce zur Wiederwahl des Diktators Porfirio Díaz ausgelöst. Die USA reagierten auf die Revolution mit mehreren Interventionen. Bis in die 1930er Jahre folgten regionale Aufstände.<sup>3-10#38</sup>

Juan Francisco Moncaleano u.a. gründeten 1912 die anarcho-syndikalistische Untergrundgruppe ‚Luz‘ (spanisch: Licht), die die ganze Mexikanische Arbeiter\*innenklasse einschließlich der Landarbeiter\*innen vereinen sollte. Moncaleano wurde *deportiert* und aus ‚Luz‘ entwickelte sich im September 1912 ‚Casa del Obrero Mundial‘ (span.: Haus der Arbeiter der Welt).<sup>476</sup>

Antonio Díaz Soto y Gama, Mitglied von Magóns PLM, war einer der Gründer der anarcho-syndikalistischen ‚Casa del Obrero Mundial‘ (kurz: COM oder Casa).<sup>3-10#39</sup> Diese „zog schnell die städtischen Arbeiter\*innen von Mexiko-Stadt an.“<sup>3-10#40</sup> „Die COM strebte die Abschaffung des Kapitalismus und die Koordinierung der Arbeiter\*innen-Syndikate in einer konföderierten sozialistischen Ökonomie an.“<sup>3-10#41</sup> Sie wurde das Zentrum der mexikanischen Arbeiter\*innenbewegung.<sup>3-10#42</sup> ‚Casa‘-Aktivist\*innen boten „1915/16 dem bestehenden System in einer Weise die Stirn [...] wie der amerikanische Kontinent es nie zuvor erlebt hatte und auch nicht wieder erlebte.“<sup>477</sup> 100 bis 150.000 militante, teils gut bewaffnete Arbeiter\*innen hinter sich, forderte die ‚Casa‘ mittels Generalstreiks und *Direkter Aktion* die Arbeiterkontrolle über Produktion, Löhne und Preise.<sup>478</sup>

Die Syndikalist\*innen waren von den ländlichen Massen, die 1910 mehr als 80% der

471 vergl. S. 48 in: BASTA (Hrsg.): Ricardo Flores Magón – Tierra y Libertad (2005)

472 vergl. S. 31 in: Eduard FRITSCH: Los Hermanos Magon (2012); S. 446 in: Nick HEATH: The idea (2022)

473 vergl. John M. HART: Revolutionary Syndicalism in Mexico (1987)

474 „ ‚Congreso General de Obreros Mexicanos‘ [, founded] in 1876, [...] counted over 50.000 members in 1880 when it claimed affiliation with the ‚Black‘ International in Amsterdam.“

ebenda

475 „Revolutionary syndicalism first surfaced with the 1 June 1906 miners' strike and rebellion at Cananea. ... Between 1907 and 1910, anarchist-led worker unrest continued in central Mexico.“

ebenda

476 vergl. ebenda

477 (S. 12) in: Marcel VAN DER LINDEN / Wayne THORPE: Aufstieg und Niedergang des revolutionären Syndikalismus (Orig. 1990; 1992)

478 vergl. John M. HART: Revolutionary Syndicalism in Mexico (1987)

mexikanischen Bevölkerung ausmachten, in einem ethnischen und kolonialen Sinn kulturell deutlich abgegrenzt. Ihre technologische Grundlage war eher europäisch, ‚modern‘ und kapitalistisch.<sup>479</sup> Die ‚Casa del Obrero Mundial‘ vertrat eine sehr fortschrittsgläubige Ideologie. Die Arbeiterklasse galt ihnen als *Avantgarde* der Revolution, die schnellstmöglich verbreitert werden musste.<sup>3-10#43</sup>

Nach einer Phase massiver Repression gegen die anarcho-syndikalistische Bewegung gelang es dem General Obregon Salido von den ‚Progressiven Demokraten‘ die ‚Casa‘ für seine Interessen zu instrumentalisieren. Der General gab „der ‚Casa‘ Lebensmittel, Kleidung, Gebäude, alle Hilfe die er geben konnte, ohne Gegenleistungen zu fordern. Er sprach von den Anführern der Bäuer\*innen als ‚Reaktion‘ und behauptete, dass diese die Interessen von Kirche und Oligarchie repräsentierten.“<sup>480</sup> Diese Argumentation verfiel. Das agrarisch geprägte Bündnis von Zapata und Magón, galt ihnen fortan als reaktionär. Außerdem vertrauten sie darauf, dass die ‚Progressiven Demokraten‘ ihnen ihr Organisationsrecht garantieren würden – was diese auch zunächst taten.<sup>3-10#44</sup> Ab dem Winter 1915 wurden die Vertreter\*innen eines Bündnisses mit den Landarbeiter\*innen aus der ‚Casa‘ herausgedrängt. General Obregon Salido hatte Waffen organisiert und 9.000 Arbeiter begannen mit militärischem Training.<sup>481</sup> „Innerhalb von drei Jahren organisierten die Anarcho-Syndikalist\*innen Rote Bataillone, die mit dem Mexikanischen Staat gegen die Agrarier [Zapata] und ihre Verbündeten von der PLM kämpften.“<sup>3-10#45</sup> Nachdem sie ihre unrühmliche Rolle zur Verteidigung des Staates gespielt hatten, geschah, was für die ‚Casa del Obrero Mundial‘ unerwartet war: Die progressiven Demokraten wandten sich gegen sie und ihre radikale Arbeitskampf-Praxis und unterdrückten sie.<sup>3-10#46</sup> Sie erklärten das Kriegsrecht, um den Generalstreik im Sommer 1916 und die Macht der ‚Casa‘ zu brechen. Bis 1919 gab es nach der militärischen Zerschlagung der ‚Casa‘ keine syndikalistische Gewerkschaft.<sup>482</sup>

Das Bündnis der ‚Casa‘ mit der Staatsmacht hatte also *fatale* Auswirkungen, sowohl für die revolutionäre Bewegung der Bäuer\*innen als auch für die syndikalistische Bewegung.

„Der Kampf zwischen der von den Arbeiter\*innen kontrollierten anarcho-syndikalistischen Arbeiter\*innenbewegung und der Allianz von Staat und Kapital dauerte bis 1931, als die größte Gewerkschaft, die Allgemeine Konföderation der Arbeiter\*innen (CGT) endgültig gezwungen wurde, die staatliche Autorität anzuerkennen.“<sup>483</sup>

## Das utopische Potential der praktischen Utopien ab 1848

Die Kritik an Eigentum und Geld erreichte ebenso wie die grundsätzliche Kritik an Herrschaft eine Breite und Tiefe, die sie heute – gerade in der BRD – nicht bzw. nur sehr selten hat. Der Kommunistische Anarchismus und der französische *Syndikalismus* sowie die sozialrevolutionären Kämpfe um die *Commons* sind in der Tiefe der Kritik bzw. in der Breite der Bewegung herausragend. Es gab breite soziale Bewegungen, die den Kampf gegen das Recht auf Eigentum, als einen gegen die Grundlage von Herrschaft führten.

479 „were culturally distinct in an ethnic and colonial sense, and their technological base was more European, ‚modern‘ and capitalistic, than that of the rural masses who in 1910 constituted over 80 per cent of the Mexican population.“

ebenda

480 „the Casa food, clothing, buildings, all the help he could, and asked for nothing in return. He spoke of the peasant leaders as the ‚reaction‘ and alleged that they represented the interests of the church and oligarchy.“

ebenda

481 vergl. ebenda

482 vergl. ebenda

483 „The struggle between the worker-controlled anarcho-syndicalist labour movement and the alliance of state and capital continued until 1931 when the largest syndicates represented by the ‚Confederation General de Trabajadores‘ (CGT ...) were finally forced to accept state authority“

ebenda

Trotzdem ist festzuhalten, dass die damaligen Herrschaftskritiken aus heutiger Sicht manche Bereiche unterbelichtet haben, andere Fragen gar nicht gestellt haben.

## **UTOPIEN AUS DER ERSTEN HÄLFTE DES KURZEN 20. JAHRHUNDERTS, 1. WELTKRIEG BIS 1946 3-11**

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kippten, gerade angesichts der Weltkriege, des wachsenden Faschismus und der *Desillusionierung* über die UdSSR, die in literarischer Form verfassten Utopien ins *Destruktive*. Die *Dystopien* wurden verfasst. Der erste Weltkrieg vertiefte auch die Spaltung der unterschiedlichen Richtungen der Lebensreformbewegung. Während ein kleiner Teil herrschaftskritische Positionen formulierte, trat das Nationalistische, ja das National-sozialistische immer deutlicher hervor.

Parallel dazu griffen aber andere Autor\*innen die älteren Utopien wieder auf, so Bloch, Mannheim und Frankfurter Schule<sup>484</sup> oder auch Mumford und Berneri. Bloch ahnte, was spätere Forschung bestätigte, dass der NS-Staat eine kapitalistische Verdrehung des Anti-Kapitalismus ist.<sup>485</sup> Er erklärte als Marxist selbstkritisch: „Der Erfolg der national-sozialistischen Ideologie quitiert, seines Teils, den allzu großen Fortschritt der Utopie zur Wissenschaft.“<sup>486</sup>

Der sozialdemokratische Widerstand gegen die austro-faschistische Machtübernahme machte deutlich, dass die Sozialdemokratie längst jede Vorstellung einer gesellschaftlichen Änderung der Anpassung geopfert hatte. Julius Deutsch, Chef des militärischen Schutzbundes, erklärte stolz, dass „trotz der Leidenschaft und Heftigkeit der Kämpfe das Eigentum auch nicht im allergeringsten Maße von den Revolutionären angetastet wurde.“<sup>487</sup> Weder die fertigen Automobile in den von den Schutzbündler\*innen kontrollierten Wiener Fiat-Werken, noch die der Müllabfuhr, noch die Gelder von Sparkassen und Postämtern, noch die Lebensmittel oder Kleidung aus Geschäften wurden genutzt, um die Kämpfe gegen den Faschismus erfolgreicher führen zu können.<sup>488</sup>

### **Utopien in literarischer Form**

#### **Lebensreformbewegung – Die Sehnsucht nach dem einfachen Leben und die Kritik an Geld und Eigentum**

Die Begegnung von herrschaftskritischen Positionen und national-sozialistischer Ideologie in der Lebensreform-Bewegung lag in den Widersprüchen dieser Bewegung selbst. Die Lebensreform suchte den moralischen Menschen und das Göttliche in ihm. Sie formulierte Wachstums- und Konsumkritik, wollte die Überwindung des Egoismus und der Versklavung der Menschen und wollte eine ‚Gesundung des Ganzen‘.<sup>489</sup> Deshalb wurde auch im von Hans Paasche mit herausgegebenen ‚Vortrupp‘ von der ‚Aufartung unseres Volkes‘ (positive *Eugenik*), von ‚Volksgenossen‘ etc. gesprochen.<sup>490</sup> Paasche entwickelte sich im Weltkrieg zum Antimilitaristen, um dann zunehmend sozialistische und anarchistische

484 vergl. S. 61 – 92 in: Alexander NEUPERT-DOPPLER: Utopie (2015)

485 vergl. S. 68 in ebenda

486 Ernst BLOCH: Erbschaft dieser Zeit, zitiert nach S. 68 in: Alexander NEUPERT-DOPPLER: Utopie (2015)

487 Julius DEUTSCH: Der Bürgerkrieg in Österreich, zitiert nach S. 980 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 3 (1984)

488 vergl. Hans ROSCHER: Die Februarkämpfe in Floridsdorf, zitiert auf S. 980 – 981 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 3 (1984)

489 vergl. S. 131 – 132, 134 – 136 in: Hans PAASCHE: Der Gedanke der Lebensreform (Orig. posthum 1924; 1992)

490 vergl. S. 2 – 3 in: Franziskus HÜHNEL: Vorwort, S. 2 - 4 in: Hans PAASCHE: Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ... (Orig. ab. 1912; o.J.)

Ideen mit der Lebensreform zu verbinden. Wegen seines pazifistischen und zunehmend anarchistisch beeinflussten Engagements wurde Hans Paasche 1920 von Soldaten der Reichswehr ermordet.<sup>491</sup> Eine ähnliche Verbindung von Anarchismus mit völkisch-lebensreformerischen Gedanken findet sich beim Anarchisten Gustav Landauer.<sup>492</sup> Er wurde im Mai 1919 im Knast ermordet.<sup>493</sup>

Menschen aus den fernen Kolonien, die sie längere Zeit besuchten, wurden z.B. für Paasche und Scheurmann, authentische Zeug\*innen für das gute, gesunde und einfache Leben. Wie einige herrschaftskritische Utopien ab der Aufklärung basieren sie auf dem rassistischen Ansatz des ‚edlen Wilden‘. Trotz eines selbstkritischen Blicks wurden damit eigene weiße Vorstellungen von Ursprünglichkeit auf Menschen anderer Kulturen und Kontinente übertragen.

## Hans Paasche – Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ins innerste Deutschlands

Die ersten Briefe der Romanfigur Lukanga Mukara erschienen 1912/13 als Fortsetzungsgeschichte im ‚Vortrupp‘.<sup>494</sup>

In Kitara in Ostafrika, von wo sein König Lukanga Mukara aussandte, das Land der Europäer\*innen zu erforschen, kannten sie Handel und ihre Währung war das Rind. Somit ist diese Kritik am Geld schwächer, als die Scheurmanns. >> 3-11; Erich Scheurmann – Der Papalagi Lukanga Mukara wundert sich über den hohen Wert eines braunen Stücks Papier, dass dem Wert einer ganzen Reihe bester Rinder entspricht: „Es ist in etwa so, als wenn man am Sabinjoberge vier tragende Kühe für einen geflochtenen Grasring kaufen könne.“<sup>495</sup> Aber auch hier wird eine klare Kritik am kapitalistischen Eigentum, und seinem Zwang zum Wachstum, zum unendlichen Versprechen des Glücks durch Kaufen formuliert.<sup>496</sup> „Zum Fluch wurde die Arbeitskraft, die das Feuer erzeugt, elende Sklaven sind die Eingeborenen, die mit der Kraft des Feuers arbeiten.“<sup>497</sup> Die Abhängigkeit der Arbeiter\*innen von den Kapitalist(\*inn)en wird beschrieben: „Sie sorgen dafür, daß die Sklaven ohne Geld nicht leben können, daß sie aber von dem Gelde nie zuviel bekommen und nie aufhören zu arbeiten und von dem Gelde das zu kaufen, was sie in Armut und Krankheit hält und ihn reich macht.“<sup>498</sup> Es wird auch beschrieben wie mit der Arbeit die Schönheit und der Reichtum der Erde zerstört wird.<sup>499</sup> Und er warnt deshalb vor den Zeitzeigern, also den Uhren.<sup>500</sup> Lukanga Mukara beschrieb die Wasungu (die Weißen) als Kannibalen, die Tiere töten, um diese und ihre Seele zu essen, nur das Tabu kennen, Menschen nicht zu schlachten.<sup>501</sup>

Die *patriarchale* Unterdrückung der Frau, die diese durch das Schnüren ihrer Körper misshandelt und sie erst zum ‚Schwachen Geschlecht‘ macht, wird kritisiert.<sup>502</sup>

Neben der Kultur der Kigari, die Lukanga Mukara sich in den Briefen immer wieder ins Gedächtnis ruft, wird die Wandervogel-Bewegung als Hoffnungsträger und Utopie für

491 vergl. S. 10 in: Helmut DONAT: Hans Paasche – ein deutscher Revolutionär (1992)

492 vergl. S. 5, 7, 10, 50 in: Gustav LANDAUER: Aufruf zum Sozialismus (Orig. 1911; o.J.)

493 Vergl. S. 1 in: Gustav LANDAUER: Erkenntnis und Befreiung (1976)

494 vergl. S. 2 in: Franziskus HÜHNEL: Vorwort, S. 2 - 4 in: Hans PAASCHE: Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ... (Orig. ab. 1912; o.J.)

495 S. 7 in: Hans PAASCHE: Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ... (Orig. ab. 1912; o.J.)

496 vergl. S. 11 – 12 in ebenda

497 S. 12 in ebenda

498 S. 50 in ebenda

499 vergl. S. 47 in ebenda

500 vergl. S. 36 in ebenda

501 vergl. S. 38 – 39 in ebenda

502 vergl. S. 27 in ebenda

gesellschaftliche Veränderung beschrieben.<sup>503</sup> Diese wird unbewusst als nach ganz Rechts offen beschrieben: „Nur wer Land hat und eine Vaterhütte, hat eine Heimat und kann für das Volkland kämpfen.“<sup>504</sup>

Im November 1916 positionierte Hans Paasche sich als Arzt und Offizier endgültig antimilitaristisch indem er schrieb, „dass der Sinn dieses Krieges nunmehr ist: die endgültige Beseitigung aller Kriege.“<sup>505</sup>

## Erich Scheurmann – Der Papalagi

Dieser fiktive Reisebericht in Reden des Südseehäuptlings Tuiavii entstand zwischen 1915 und 1920. Scheurmann hatte zuvor ein Jahr auf Samoa gelebt und musste mit Beginn des 1. Weltkriegs diese Forschungsreise abbrechen.<sup>3-11#1</sup> Papalagi, gesprochen Papalangi, bezeichnet in der Sprache Samoas die Weißen. Es bedeutet eigentlich der Himmelsdurchbrecher – denn die weißen Segel der Schiffe durchbrachen diesen.<sup>506</sup>

Die dritte Rede beschäftigt sich mit der Kritik von Geld und Eigentum. Tuiavii erklärt, dass der Missionar sie betrogen habe, „denn das runde Metall und das schwere Papier, das sie Geld nennen, das ist die wahre Gottheit der Weißen. [...] Es gibt viele, die haben ihre Freude hingegeben um Geld, ihr Lachen, ihre Ehre, ihr Gewissen, ja Weib und Kind. Fast alle geben ihre Gesundheit dafür hin.“<sup>507</sup> Er erklärt, dass er allein das Atmen gefunden habe, wofür in Europa nicht zu zahlen sei und dass, wer kein Geld geben könne, als Vagabund und Tagedieb beschimpft und ins Gefängnis gesteckt wird.<sup>508</sup> Er beschreibt, wie in Europa die Arbeit der Armen mittels des Eigentums die Reichen reicher und die Armen ärmer macht.<sup>509</sup> Abschließend erklärt Tuiavii, „daß man mit Geld nie einem Menschen wirklich helfen, ihn froher, stärker und glücklicher machen kann – so werdet ihr das runde Metall und das schwere Papier hassen als euren schwersten Feind.“<sup>510</sup>

Die vierte Rede beschäftigt sich mit ‚den vielen Dingen‘. Die Papalagi „müssen ihre Dinge behüten. Die Dinge hängen sich an sie und bekriechen sie wie die kleine Sandameise. Sie begehen kalten Herzens alle Verbrechen, um zu den Dingen zu kommen. Sie bekriegen einander [...] allein um der Dinge willen.“<sup>511</sup> Und die Papalagi bedrohen die Menschen Samoas, indem sie ihnen *Bedürfnisse* nach Dingen aufzwingen wollen, damit sie arbeitswilliger werden.<sup>512</sup> Die sechste Rede setzt die Vorstellung, dass die Erde und alles Leben darauf göttlichen Ursprungs seien, gegen die Vorstellung von der Aneignung und vom menschlichem Eigentum.<sup>513</sup> Als Strafe legt Gott „in die Seele des Papalagi die Furcht. Das Angsthaben um das, was er sich genommen hat.“<sup>514</sup>

Als Alternative wird am Ende jeder Rede die als traditionell, naturnah und patriarchal dargestellte Kultur Samoas gegen die Kultur der Papalagi gestellt. Die Menschen kennen den Begriff Eigentum nicht und stehlen nicht, da sie „in völliger Gütergemeinschaft leben.“<sup>515</sup>

## Anarchistische Utopien

503 vergl. S. 73 ff in ebenda

504 S. 74 in ebenda

505 S. 172 in: Hans PAASCHE: Aus dem Tagebuch – November 1916 (Orig. 1916; 1992)

506 vergl. S. 1 in: Erich SCHEURMANN: Der Papalagi (Orig. 1915-20; 1989)

507 S. 41 in ebenda

508 vergl. S. 42 – 43 in ebenda

509 vergl. S. 43 – 46 in ebenda

510 S. 48 in ebenda

511 S. 57 in ebenda

512 vergl. S. 58 in ebenda

513 vergl. S. 69 in ebenda

514 S. 71 – 72 in ebenda

515 Anmerkung auf S. 74 in ebenda

## Iulio Neagu-Negulescu – Arimania

Neagu-Negulescu (1878 – 1940) schrieb das Buch 1921 während einer einjährigen Kerkerhaft. Es erschien 1923 und wurde 2018 vom Verlag ‚Editura Pagini Libere‘ (Rumänisch: Verlag der Freien Seiten) neu herausgegeben. Neagu-Negulescu war einer der Begründer des der anarcho-syndikalistischen Bewegung Rumäniens.

„Die Vision von Neagu-Negulescu ist eine Gesellschaft, die durch das Prinzip ‚Gegenseitige Hilfe‘ und die freiwillige Vereinigung der Menschen organisiert ist. Es ist eine blühende Welt in der ‚Herrscher‘, Armee, Geld, Vorschriften, Strafen, Herrschaft und Ausbeutung verschwunden sind. Es ist ein Land ohne Grenzen und ohne Eigentum, in dem das Wohlergehen und die Freiheit des Einzelnen der erste Maßstab für das Wohlergehen und die Freiheit der Gesellschaft darstellen.“<sup>516</sup> Die gewerkschaftliche und kommunale Selbstorganisation der Bäuer\*innen und Arbeiter\*innen ist in einer Rätegesellschaft realisiert. Frauen sind gleichberechtigt und leben selbstbestimmt. Die notwendige Arbeit wird von den Bäuer\*innen und Arbeiter\*innen so wenig mühselig wie möglich erledigt.<sup>517</sup>

## Der Wandel literarischer Utopien mit Geld- und Eigentumskritik ins Destruktive

### Bolševistische Utopie

Alexander Malinowski (1873 - 1928) schrieb unter dem Pseudonym A. Bogdanow. Er war seit 1896 Sozialdemokrat. Seit 1904 war er bei den *Bolševiki* organisiert und aktiv an der Revolution von 1905 beteiligt.<sup>518</sup> „Nach der Niederlage der Revolution 1905/06 wurde ‚Der Rote Planet‘ (1907 entstanden) als Hoffnungsvision empfunden und fand bald hunderttausendfache Verbreitung in der russischen Arbeiterschaft.“<sup>519</sup> ‚Ingenieur Menni‘ entstand 1912 auf direkte Anregung Lenins.<sup>520</sup>

Bogdanov war einer der führenden Köpfe der KPdSU-internen Oppositionsgruppe ‚Arbeiterwahrheit‘, die Lenins neue ökonomische Politik klar als Wiederherstellung normaler kapitalistischer Beziehungen und die kommunistischen Funktionäre als ‚neue *Bourgeoisie*‘ kritisierte.<sup>521</sup>

Nicht nur die beiden Utopien von A. Bogdanow, auch andere Schriften aus der Zeit der vor-stalinistischen Bolševiki-Herrschaft, bezeugen trotz äußerlicher Utopie-Feindlichkeit ein erhebliches, stark autoritär geprägtes Utopie-Potential.<sup>522</sup>

### A. Bogdanow – Der Rote Planet

‚Der Rote Planet‘ berichtet von Marsmenschen, die einer deutlich älteren Kultur als der auf der Erde angehören und in einer sozialistischen Gesellschaft leben. Die Revolution dort verlief recht friedlich, und den ehemaligen Kapitalist\*innen wurden zunächst Renten gezahlt<sup>523</sup>.

Es gibt weder Geld noch Arbeitspflicht oder Überwachung der individuellen Arbeitszeit. Ob sich die\* Einzelne mehr oder weniger aus den Lagern nimmt, ist statistisch unerheblich, hat

516 EDITURA PAGINI LIBERE (Hrsg.), zitiert nach S. 17 in: Martin VEITH: Wissen, Erkenntnis und Bildung (2019)

517 vergl. S. 17 in: Martin VEITH: Wissen, Erkenntnis und Bildung (2019)

518 vergl. S. 293 – 295, 297 in: Peter ROLLBERG: Nachwort (1988)

519 S. 294 in ebenda

520 vergl. S. 294 in ebenda

521 vergl. S. 264 – 265 in: GRUPPE ARBEITERWAHRHEIT: Aufruf an das revolutionäre Proletariat (Orig. 1922; 1968)

522 vergl. S. 235 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

523 vergl. S. 49 in: A. BOGDANOW: Der Rote Planet (Orig. 1907; 1989)



also keine Auswirkungen auf gesellschaftliche Planungen.<sup>524</sup> Die Mars-Ingenieurin Netti erklärt dem Erd-Menschen Leonid bei der Besichtigung einer Fabrik: „Die Arbeit ist das natürliche *Bedürfnis* eines entwickelten, sozial denkenden Menschen, und jede Art maskierten oder offenen Zwangs ist völlig überflüssig.“<sup>525</sup> Zu Beginn des Sozialismus, vor 200 Jahren, gab es wegen der geringeren Produktivität noch feste Arbeitszeiten und keine freie Wahl der Arbeitsplätze.<sup>526</sup>

Die Arbeit und Produktion wird von einer Rechenzentrale genau geplant, die jederzeit aktuelle Veränderungen der Zahl der Arbeiter\*innen und des Einsatzes neuer Maschinen neu in die Rechnungen einbezieht. Stündlich werden die neuen Ergebnisse auf Großbildschirmen angezeigt.<sup>527</sup>

„Der Staat als Inhaber des Monopols physischer Gewaltbarkeit ist überflüssig geworden, weil deren Anwendung zur Integration des Gemeinwesens nicht mehr notwendig erscheint.“<sup>528</sup> Rechtsnormen und Gesetze gibt es damit auch nicht mehr.<sup>529</sup>

Die Technologie basiert auf elektrischer Energie und die Fabriken sind deshalb sauber und recht leise. Die Arbeiter\*innen kontrollieren nur die weitgehend automatisierte Produktion.<sup>530</sup> Die sozialistische Idee der Mars-Bewohner\*innen ist die einer Arbeitsarmee im Kampf gegen die Natur.<sup>531</sup> „Die Natur ist ein Feind, der immer von neuem besiegt werden muss.“<sup>532</sup> Mehrfach gab es in Folge der Erschöpfung von Rohstoffen soziale und ökologische Krisen, so als die Steinkohle oder die Eisenerze aufgebraucht waren.<sup>533</sup> Als Antrieb sowohl für ihre Flugzeuge, als auch ihre Raketen, nutzen sie Anti-Materie, die sie mit Hilfe von Atomkraft produzieren. Auch die chemische Industrie basiert auf der Nutzung der Atomkraft.<sup>534</sup>

Da die Marsmenschen „immer mehr Land für die Getreideproduktion brauchte[n], mussten Kleider auf andere Weise [...] hergestellt werden.“<sup>535</sup> Die Grundstoffe für die Kleidung werden in Chemiefabriken hergestellt, die vielfältigen Kleidungsstücke aus den Kunstfasern gestanzt und mit Hilfe von Lösungsmitteln verklebt.<sup>536</sup>

Die Kinder leben in eigenen Kinderstädten und lernen dort in altersgemischten Gruppen, mit wenigen Erzieher\*innen, viel gegenseitiger Hilfe und begleitet durch Besuche von Eltern. Hier wird auch die nach-wie-vor *patriarchale* Ordnung direkt – und nicht nur indirekt aus der *Destruktivität* – erkennbar: Väter tun das erheblich seltener als Mütter.<sup>537</sup>

Aber: Die Ingenieurin Netti führte zeitweise zwei Ehen gleichzeitig.<sup>538</sup> Formal haben Männer und Frauen gleichberechtigten Zugang zu allen Tätigkeiten.

Die Lebenszeit der einzelnen Mars-Menschen hat sich in der sozialistischen Gesellschaft in zweihundert Jahren verdoppelt. Viele Alte entscheiden sich, in schönen Sterbezimmern schmerzlos aus dem Leben zu scheiden.<sup>539</sup> Nützlichkeit durch Arbeit und *eugenische* Vorstellungen sind also tief in jede\*r verankert.

Das gewollte, ideologisch mit der Fortschrittsidee verbundene Bevölkerungswachstum

524 vergl. S. 61 in ebenda

525 S. 61 in ebenda

526 vergl. S. 62 in ebenda

527 vergl. S. 59 – 64 in ebenda

528 S. 258 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

529 vergl. S. 82 in: A. BOGDANOW: Der Rote Planet (Orig. 1907; 1989)

530 vergl. S. 58 – 59 in ebenda

531 vergl. S. 75 in ebenda

532 S. 77 in ebenda

533 vergl. S. 77 – 78 in ebenda

534 vergl. S. 24 – 25, 129 in ebenda

535 S. 100 in ebenda

536 vergl. S. 100 – 101 in ebenda

537 vergl. S. 64 – 71 in ebenda

538 vergl. S. 109 in ebenda

539 vergl. S. 82 – 84 in ebenda



sprengt die Möglichkeiten ihres Planeten Mars.<sup>540</sup> Es wird deshalb als notwendig erachtet, andere Planeten zu kolonialisieren.<sup>541</sup> Ein führender Wissenschaftler kommt zu dem Schluss: „Die Kolonisation der Erde erfordert die völlige Ausmerzungen der Erdbevölkerung.“<sup>542</sup> Sie entschließen sich zunächst zu einer begrenzten Kolonie auf der Venus, auf der Saurier die höchste Lebensform darstellen.<sup>543</sup>

## A. Bogdanow – Ingenieur Menni

Der zweite Roman spielt 200 Jahre früher, als sich der Mars-Sozialismus gerade durchzusetzen begann. Hauptpersonen sind die Ingenieure Menni und Netti, zwei männliche Vorfahren des Menni, des Leiters der Expedition zur Erde aus ‚Der rote Planet‘. Es ist eine Propaganda-Schrift für die Erd-Menschen, übersetzt von Leonid, dem auf dem Mars lebenden Erd-Menschen.<sup>544</sup>

Der Roman erzählt von dem Bau der großen, von Menni konzipierten, planetar geplanten Anlage von Bewässerungskanälen zur Erschließung von Sümpfen, Steppen und Wüsten auf dem Mars, der Auseinandersetzungen um dieses Projekt und den Aufstieg und zunehmenden Einfluss der dortigen Arbeiter\*innenbewegung bis hin zum Sieg vom „Volk der Arbeit“.<sup>545</sup>

An der Diskussion über die Freiheitsidee wird der autoritäre Charakter des Bogdanowschen Sozialismus deutlich. Die Idee der Freiheit kann nur in einer Gesellschaft, die von *Despotismus*, Unterdrückung und Willkür geprägt ist, eine Bedeutung haben. In einer sozialistischen Gesellschaft, an der per Definition alle ihre Vorteile haben, verliert Freiheit ihren Sinn.<sup>546</sup>

Das spiegelt sich auch im Menschenbild und im Arbeitsbegriff. D\*ie Einzelne zählt nichts. Der Mensch ist nur Mensch als Teil der Arbeiter\*innenklasse.<sup>547</sup> „Als Arbeiter ist er nur in der Gemeinschaft real, existiert nur in der tätigen Einheit unzähliger Menschenpersönlichkeiten, lebendiger wie toter.“<sup>548</sup> „Deshalb mußten jetzt Tausende von Leben geopfert werden, bewußt, um der Menschheit Willen,“<sup>549</sup> so Menni, um den Kanal durch die Sümpfe zu führen und damit eine rosige Zukunft zu schaffen. Netti, radikaler Sozialist, unehelicher Sohn und Nachfolger Mennis sieht das genauso, auch wenn die Opfer bewusste sozialistische Arbeiter\*innen sind.<sup>550</sup> Auch das Leistungsdenken prägt die neue wie die alte Gesellschaft. Netti argumentiert, dass fast alle Menschen (wie Ideen) sich überleben, in zunehmendem Alter – manchmal aber auch schon sehr früh – der Gesellschaft mehr nehmen als geben. Ideen und Menschen, die diesen Punkt überschritten haben, werden negativ, saugen der Gesellschaft wie ein Vampir das Leben aus.<sup>551</sup>

## Zur Kritik an Bogdanows bolševistischer Utopie

Bogdanows Utopie lässt Geld, Eigentum und Staat hinter sich. Trotzdem hat diese Utopie nichts mit Anarchie zu tun.

Das zerstörerische, auch die eigenen Lebensgrundlagen untergrabende Verhältnis zur

540 vergl. S. 78 in ebenda

541 vergl. S. 115, 122 – 123 in ebenda

542 S. 119 in ebenda

543 vergl. S. 131 in ebenda

544 vergl. S. 157 – 166 in: A. BOGDANOW: Ingenieur Menni (Orig. 1912; 1989)

545 S. 291 in ebenda

546 vergl. S. 243, 246 in ebenda

547 vergl. S. 230 – 233 in ebenda

548 S. 231 in ebenda

549 S. 195 in ebenda

550 vergl. S. 213 – 215 in ebenda

551 vergl. S. 258 – 259 in ebenda

äußeren Natur in Bogdanows Mars-Utopie entspricht dem im Kapitalismus. Ist der eigene Planet ausgeplündert, muss eben ein neuer her! Die *bolševistische* Utopie zeigt hier früh ihren *destruktiven* Charakter.

Das autoritäre Menschenbild, das sich in Begriffen wie Arbeitsarmee zeigt, wird im zweiten Roman Bogdanows noch weit deutlicher. „Auch wenn Bogdanow immer wieder darauf verweist, dass die technischen und zivilisatorischen Errungenschaften das Resultat kollektiver Anstrengungen sind, lässt er keinen Zweifel an dem entscheidenden gesellschaftlichen Einfluss, den eine technokratische Elite ausübt: Sie entwickelt das sozialistische Modernisierungsprojekt und leitet zugleich dessen Durchführung.“<sup>552</sup> Die einzelnen Menschen als Teil der Arbeitsarmee werden dabei einfach geopfert. Dass Alte unter einer solchen sozialistischen Leistungsgesellschaft freiwillig in schöner Umgebung ihrem Leben ein Ende setzen, ist die logische Konsequenz.

Es ist beachtenswert, dass dies Utopien von einem aktiven Mitglied der linken, 1922/23 unter Lenin ausgeschalteten KPdSU-Opposition ‚Arbeiterwahrheit‘ stammt und trotzdem die Vernichtung der Arbeiter\*innen für die sozialistische Zukunft propagiert.

Die alte *patriarchale* Ordnung ist formal aufgehoben, scheint aber durch. Die utopische Ordnung beteiligt Frauen gleichberechtigt an gesellschaftlicher Herrschaft, hat das Patriarchat auf eine neue Herrschaftsebene *transformiert*.

## Anti-bolševistische sozialistische Utopie

### H. G. Wells – Menschen, Göttern gleich

H. G. Wells (1866 – 1946) schrieb den Roman ‚Menschen, Göttern gleich‘ 1923.<sup>3-11#2</sup> Die Hauptfigur ist Barnstable, der Redakteur einer liberalen Zeitung, der aber eine teilweise weit radikalere Utopie in seinem Kopf hat.<sup>553</sup> Aufgrund eines Experiments von Wissenschaftler\*innen des Planeten Utopia werden neben ihm zwei Gruppen in ihrem Auto von der Erde in eine andere Dimension versetzt und landen auf Utopia.<sup>554</sup>

Die Utop\*innen scheinen sie direkt in modernem Englisch anzusprechen. Barnstable stellt aber fest, dass sie „in überhaupt keiner Sprache miteinander“<sup>555</sup> sprechen. Die Menschen Utopias sind den Erdlingen weit überlegen, verständigen sich über Gedanken und die Erdlinge hören „gerade dann gar nichts, wenn sie sich zu Gedanken aufschwangen, von denen wir in unserem Verstand keine blasse Ahnung haben.“<sup>556</sup>

Nach dem Ende des von Konkurrenz, Eigentum, Kriegen und Hunger geprägten Zeitalters der Verwirrung auf Utopia, hoben sie sich „aus dem alltäglichen Elend menschlichen Lebens in eine Lage empor[...], in der sie, wenn es ihnen beliebte, in noch nie dagewesener Freiheit denken und handeln konnten.“<sup>557</sup> Der Utope Urthred erklärt: „Wir haben gefunden, daß Privateigentum, außer in ganz persönlichen Dingen für jeden letzten Endes eine Last war“<sup>558</sup> und ungeheuerliche und katastrophale Folgen nach sich zog.<sup>559</sup> Die Veränderungen vollzogen sich langsam, soziale Revolutionen und Versuche das Geld sofort abzuschaffen, waren zuvor gescheitert und hatten das gesellschaftliche Chaos noch verstärkt.<sup>560</sup>

552 S. 260 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

553 vergl. S. 9 – 10 in: H. G. WELLS: Menschen, Göttern gleich

554 vergl. S. 17 – 21 in ebenda

555 S. 41 in ebenda

556 S. 57 in ebenda

557 S. 63 in ebenda

558 S. 61 in ebenda

559 vergl. S. 61 in ebenda

560 vergl. S. 67, 72, 249 in ebenda

Seitdem wurden Regierung und Gesetze abgeschafft.<sup>561</sup> Auch das Geld verschwand nach und nach aus dem Leben Utopias.<sup>562</sup> Letztlich scheint es aber doch so etwas wie ein Kreditsystem und das Kaufen von Luxusgegenständen zu geben.<sup>563</sup> Die Verantwortung liegt bei jede\*r Einzelnen und die Vorstellung, Gesetze durchsetzen zu wollen, irritiert die Utop\*innen.<sup>564</sup> Dementsprechend gibt es weder Polizei noch Gefängnisse.<sup>565</sup>

Die Gesellschaft beruht auf fünf Grundsätzen der Freiheit: 1. Unantastbarkeit der Privatsphäre – Die öffentliche Verwaltung darf alle Informationen ausschließlich zu statistischen Zwecken nutzen. 2. Bewegungsfreiheit – jede\* darf ohne Erlaubnis, mit welchem Verkehrsmittel auch immer, an einen anderen Ort gehen, solange eine\* keine Verpflichtung hat, die eine\* an einen Ort bindet. 3. Unbeschränkter Zugang zu Wissen – alles, außer dem Wissen über die Privatsphäre, steht allen zur Verfügung. 4. Lüge ist das schlimmste Verbrechen – das schließt auch die Unterdrückung von Teilen der Wahrheit ein. 5. Freie Diskussion und Kritik – alles was nicht gegen 4. verstößt ist erlaubt.<sup>566</sup>

Es gibt keine faule, reiche Oberschicht und es gibt keinen Sport, keine Spiele, kein Schauspiel, für solche, die nur Zuschauer\*innen sind.<sup>567</sup> „Zur Erholung wanderten sie auf ihrem Planeten herum, es gab viel Liebe, Fröhlichkeit und Freundschaft in Utopia und ein reiches, leichtes, ungezwungenes Leben.“<sup>568</sup> Es gibt keine Bindungen, die sich auf Zwang gründen. „Die Leute schließen sich mit den von ihnen erwählten Gefährten zu Paaren zusammen, aber sie tun es aus innerem *Bedürfnis* [...] Utopia [...] hat die Familie erweitert und veredelt, bis sie die ganze Welt umfasste.“<sup>569</sup> Es scheint Barnstable, dass „wie bei den Göttern der Griechen und Römer, [...] ihre Menschheit abgeklärt und vollendet“<sup>570</sup> sei.

Barnstable trifft zwei männliche Utopen bei der Rosenpflege. Sie sagen ihm: „Wer die Rose liebt, muß der Rose dienen – er selbst.“<sup>571</sup> Einer von ihnen betätigt sich hauptsächlich als Chemiker, der andere als Koch. „Arbeit im Sinn einer aufgezwungenen Bürde [war] aus Utopia fast verschwunden [...] Dennoch arbeitete ganz Utopia. Jeder leistete eine Arbeit, die seiner natürlichen Anlage angemessen war und die Phantasie des Arbeitenden anregte. Jeder arbeitete mit Freude und Eifer.“<sup>572</sup>

Barnstable sagt zu einem Schüler aus Utopia, von dem er viel lernt: „Ich hatte niemals früher gedacht, dass der Sozialismus das Individuum erhöhen und veredeln könne.“<sup>573</sup> In Utopia aber sieht er genau das verwirklicht.

Aber diese anarchistisch anmutende Utopie hat auch ihre anderen, gar ihre zerstörerischen Seiten.

Bildung ist ein sorgfältig bewachter, behüteter Weg. Bis zum Alter von 10 bis 11 wird dieser in Schulgemeinschaften unter Anleitung von Professionellen organisiert. Bereits mit 8 oder 9 Jahren ist ihr utopischer Charakter gefestigt. Nach dieser Zeit wird das Verhältnis zu den leiblichen Eltern wieder enger, entwickelt sich zu Freundschaft und Kameradschaft, frei von Gewalt- oder Befehlsverhältnissen.<sup>574</sup>

Die Verwaltung Utopias sammelt reichlich Information in einem Register bis hin zum

561 vergl. S. 59 in ebenda

562 vergl. S. 249 – 251 in ebenda

563 vergl. S. 251 – 253 in ebenda

564 vergl. S. 59 in ebenda

565 vergl. S. 75 in ebenda

566 vergl. S. 245 – 248 in ebenda

567 vergl. S. 75 in ebenda

568 S. 156 in ebenda

569 S. 81 in ebenda

570 S. 236 in ebenda

571 S. 133 in ebenda

572 S. 241 in ebenda

573 S. 256 in ebenda

574 vergl. S. 242 – 243 in ebenda

jeweiligen aktuellen Aufenthaltsort, eine mögliche Quelle von Herrschaft, wie auch Barnstable erkennt.<sup>575</sup>

Die Herrschaft über die Natur wird wie bei Bogdanow bis an die Grenze des Möglichen vorangetrieben.<sup>576</sup> „Es [gab] ein großes Reinemachen in der Welt von schädlichen Insekten, von Unkraut, Ungeziefer und Raubtieren.“<sup>577</sup> Das hatte auch dramatische Folgen für andere Arten, die z.B. von Insekten leben. Dieses Reinemachen wurde streng wissenschaftlich betrieben, wobei abgewogen wurde, was Gutes, was Schlechtes an der Pflanze / dem Tier ist, wie sie / es ausgerottet werden kann und was in der Folge mit verschwindet. Die großen Raubtiere wurden gezähmt und vom Beute schlagen entwöhnt.<sup>578</sup> Der ganze Planet ist auf die Bedürfnisse des Menschen angepasst.<sup>579</sup> Epidemien, Parasiten und Krankheiten waren verschwunden,<sup>580</sup> wurden erst durch die Erdlinge wieder eingeschleppt.<sup>581</sup>

Die *Eugenik* nutzen sie, um die Menschen zu veredeln und ‚hochzuzüchten‘.<sup>582</sup> „Es gibt [deshalb] wenig dumme und keine wirklich behinderten Leute in Utopia.“<sup>583</sup> Ein Lebensrecht hat also nur die\* Leistungsfähige.

Breiten Raum nimmt im Roman die Kritik der in die utopische Dimension versetzten Menschen aus der kapitalistischen Oberschicht an Utopia<sup>584</sup> und deren lächerlicher Aufstandsversuch<sup>585</sup> ein. Zum Schluss kehrt Barnstable zur Erde zurück, da erwacht in ihm der Gedanke, dass er nun mit Leib und Seele Teil der großen Revolution ist, die die Erde in ein Utopia verwandelt.<sup>586</sup> Eine Revolution, die nicht die Fehler der *Bolševiki* wiederholt, die die Revolution auf 50 Jahre hinaus zerstört haben.<sup>587</sup>

Aber die Utopie von Wells propagiert die selbe *Destruktivität* im Verhältnis zur äußeren Natur wie die Bogdanows. Auch die eugenische Normierung der Menschen ist eine zerstörerische Gemeinsamkeit beider.

## **Dystopien - Negative Utopien ohne Geld und / oder Eigentum**

### **Dystopie als negative radikale Kritik**

Saage spricht vom *dialektischen* Umschlag in die Epoche der negativen Utopien.<sup>588</sup> Der Umschlag der Hoffnung von anfänglicher Begeisterung zum Erleben des Terrors des Krieges, der im Ersten Weltkrieg mit neuen Waffentechnologien und neuen Taktiken neue Höhepunkte erreichte, der Umschlag der Hoffnung aus der Oktoberrevolution in Enttäuschung über das autoritäre Regime und später den Stalinismus sowie die Einzigartigkeit der Verbrechen des *Holocaust* sind prägende Erfahrungen, die der Entstehung der einzelnen *Dystopien* vorausgingen.

### **Jewgenij Samjatin – Wir**

Samjatin (1884 – 1937) schloss sich während seines Studiums zum Schiffbauingenieur den *Bolševiki* an. 1917 war er einer der Organisator\*innen hinter der legendären Meuterei

575 vergl. S. 244 in ebenda

576 vergl. S. 246 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

577 S. 86 in: H. G. WELLS: Menschen, Göttern gleich

578 vergl. S. 85 – 87 in ebenda

579 vergl. u.a. S. 38 – 40, 162 – 163, 184 in ebenda

580 vergl. S. 92 in ebenda

581 vergl. S. 149 ff in ebenda

582 vergl. S. 88 in ebenda

583 S. 75 in ebenda

584 vergl. S. 76 ff in ebenda

585 vergl. S. 168 ff in ebenda

586 vergl. S. 280 in ebenda

587 vergl. S. 282 in ebenda

588 vergl. S. 264 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

auf dem Panzerkreuzer Potemkin. In den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution war er als alter Bolševik stark am literarischen Leben in Moskau beteiligt. 1920 kritisierte er mit ‚WIR‘ seine bisherigen Genoss\*innen scharf.<sup>589</sup> Er schmuggelte das Manuskript ins Ausland. Nach dem Erscheinen einer russischen Ausgabe wurde er massiv *diskriminiert*. Er trat 1929 aus dem Verband der Schriftsteller\*innen aus und bat Stalin 1931 um Verbannung ins Ausland. Seine letzten Lebensjahre konnte er so in Paris verbringen.<sup>590</sup>

In Samjatins Roman wurde die Erde im 200jährigen Krieg verwüstet.<sup>591</sup> Nur 0,2 % der Weltbevölkerung überlebte.<sup>592</sup> Seit 1.000 Jahren herrscht nun der Einzige Staat auf der Erde.<sup>593</sup> Der ewige Staat kontrolliert die Städte, die „aus dem unzerbrechlichen ewigen Glas gegossen [sind], aus dem die Grüne Mauer [die die Städte von der äußeren Natur abschirmt] und alle unsere Gebäude bestehen.“<sup>594</sup>

Der Ich-Erzähler D-503 ist Mathematiker und Konstrukteur des ersten Raumschiffs, der Integral. Handel ist unbekannt.<sup>595</sup> Der einzige Staat weist Jeder\* ihre Nummer,<sup>596</sup> *synthetische* Lebensmittel,<sup>597</sup> eine gläserne Wohnung (um den sie überwachenden Beschützer\*innen die Arbeit zu erleichtern<sup>598</sup>), einen Arbeitsplatz, *heteronorme* Sexpartner / Sexpartnerinnen in gestaffelter Häufigkeit für die Zeit von 21:00 bis 22:00<sup>599</sup> zu etc. .

„Der Trieb zur Unfreiheit ist den Menschen angeboren“<sup>600</sup> sagt D-503. Alle sind gleichgeschaltet: „Ich kann nur das wiedergeben, was ich sehe, was ich denke, genauer gesagt, was WIR denken.“<sup>601</sup> Und mit WIR sind alle Nummern im Einzigen Staat gemeint. Jede Nummer ist eine vom „mathematisch vollkommenen Leben des Einzigen Staates abgeleitete Größe.“<sup>602</sup> Bei schönem „Wetter verwenden wir unsere persönliche Stunde nach dem Mittagessen gewöhnlich zu einem Ausgleichsspaziergang. [...] In mustergültig ausgerichteten Viererreihen marschieren [dann] die Nummern im Takt zu den feierlichen Klängen – [...] Tausende, alle in blaugrünen Uniformen mit goldenen Abzeichen an der Brust“,<sup>603</sup> darauf die Nummer.

Die Stunden-Gesetzestafel regelt den Tag auf die Sekunde genau. Aufstehen, Schlafen gehen, Arbeitsbeginn und -ende, Essenszeiten, Versammeln zu den Taylor-*Exerzitien* in den Auditorien.<sup>604</sup> Nur „zweimal am Tage, von 16 – 17 und von 21 – 22 Uhr, spaltet sich der gewaltige Organismus in einzelne Zellen auf – das sind die von der Gesetzestafel festgesetzten persönlichen Stunden.“<sup>605</sup>

Jedes Jahr wird der Tag der Einstimmigkeit gefeiert. Dieser Tag erinnert die Nummern daran, dass sie Teil eines einzigen, gewaltigen Organismus sind und gibt IHM, dem großen Wohltäter für das folgende Jahr die Schlüssel des Glückes der Nummern.<sup>606</sup>

D-503 trifft früh im Buch auf I-330.<sup>607</sup> Damit beginnt für ihn die persönliche Ordnung ins

589 vergl. S. 241 – 242 in: Jürgen RÜHLE: Nachwort (1958)

590 vergl. S. 252 – 254 in ebenda

591 vergl. S. 17 in: Jewgenj SAMJATIN: WIR (Orig. 1920; 1958)

592 vergl. S. 28 in ebenda

593 S. 7 in ebenda

594 S. 9 in ebenda

595 vergl. S. 17 in ebenda

596 vergl. S. 11 in ebenda

597 vergl. S. 28 in ebenda

598 vergl. S. 26 in ebenda

599 vergl. S. 15 – 16, 28 – 29 in ebenda

600 S. 10 in ebenda

601 S. 8 in ebenda

602 S. 8 in ebenda

603 S. 11 in ebenda

604 vergl. S. 18 – 19 in ebenda

605 S. 19 in ebenda

606 vergl. S. 147 in ebenda

607 vergl. S. 12 – 13 in ebenda

Wanken zu geraten.<sup>608</sup> Er bekommt „Träume, [die als] eine gefährliche psychische Krankheit“<sup>609</sup> gesehen werden, bildet gar eine Seele aus.<sup>610</sup>

Zunächst sieht er die Ordnung als etwas Heiliges. Es erscheint eine kurze Notiz: „Wie aus wohl informierten Kreisen verlautet, wurden erneut die Spuren einer bisher nicht fassbaren Organisation entdeckt, deren Ziel die Befreiung der Nummern vom wohlthätigen *Joch* des Staates ist.“<sup>611</sup> D-503 kann das nur als Verbrechen verstehen und will I-330 pflichtgemäß an die Beschützer verraten.<sup>612</sup> Dann aber lässt er sich wegen I-330 krank schreiben – „Ich hatte den einzigen Staat um meine Arbeit betrogen, ich war ein Verbrecher, ich würde durch die Maschine des Wohltäters enden.“<sup>613</sup> Öffentliche Unordnung, die früher unbekannt war, geschieht häufiger. Nummern handeln als Mensch, nicht als Nummer.<sup>614</sup> Schließlich bricht am Tag der Einstimmigkeit eine Revolution aus.<sup>615</sup>

Mediziner\*innen haben für den Einzigen Staat eine Methode entwickelt, die Phantasie aus dem Gehirn heraus zu operieren.<sup>616</sup> Sie haben entdeckt, dass „das Zentrum der Phantasie [...] ein winziger Knoten an der Gehirnbasis“<sup>617</sup> ist. Der einzige Staat ruft zunächst die Nummern dazu auf, sich operieren zu lassen,<sup>618</sup> viele weigern sich, fliehen.<sup>619</sup> Deshalb führt er in der Krise Massen-Zwangsoperationen durch.<sup>620</sup> D-503 lässt sich operieren, ist wieder gesund und verrät dann ohne Gewissensbisse I-330 und andere Revolutionäre, die er kennt. Er beobachtet ungerührt die Hinrichtung von I-330.<sup>621</sup>

Die Revolution ist „am Schluss des Romans noch längst nicht niedergeschlagen.“<sup>622</sup> Ein Rest Hoffnung bleibt. Samjatin's *Dystopie* verwirft nicht die Idee des Kommunismus, sondern allein die Idee staatlicher Herrschaft.

## Aldous Huxley – Schöne Neue Welt

Das englische Original ‚Brave New World‘ von Huxley (1894 – 1963) erschien 1932.<sup>623</sup> Es zeigt den Horror einer konsequent verwirklichten Wohlstandsgesellschaft ‚im Jahre 632 nach Ford‘.

In der Schönen Neuen Welt ist alles auf die Geldverwertung ausgerichtet. Aber im Vorwort von 1949 schrieb Huxley, dass eine dritte Perspektive neben dem selbstzerstörerischen Staat des Fortschritts und den primitiven Reservaten fehle: „In dieser Gesellschaft wäre die Wirtschaft dezentralistisch und [...] die Politik krototkinesk und kooperativ.“<sup>624</sup> Damit eröffnete er den Weg von der *Dystopie* zur Utopie. Aber er befürchtete auch die Realisierung seiner Dystopie vor 2050.<sup>625</sup>

Der Roman ‚Schöne Neue Welt‘ beschreibt einen Weltstaat mit dem Wahlspruch ‚Gemeinschaftlichkeit, Einheitlichkeit, Beständigkeit‘ und beginnt an einem zentralen Ort

608 vergl. u.a. S. 15, 22, 24 – 26, 29 – 30, 35 – 37, 58 – 67, 72 – 73, 79 – 86, 90 in eb

609 S. 39 in ebenda

610 vergl. S. 97 – 100 in ebenda

611 S. 42 in ebenda

612 vergl. S. 42 – 43 in ebenda

613 S. 82 in ebenda

614 vergl. S. 134 – 136 in ebenda

615 vergl. S. 153 ff in ebenda

616 S. 89 in ebenda

617 S. 188 in ebenda

618 vergl. S. 189 in ebenda

619 vergl. S. 197 – 198 in ebenda

620 vergl. S. 202 in ebenda

621 vergl. S. 238 – 239 in ebenda

622 S. 250 in: Jürgen RÜHLE: Nachwort (1958)

623 vergl. S. 2, 4 editorische Notizen zu: Aldous HUXLEY: Schöne Neue Welt (Orig. 1932; 1980)

624 S. 8 in: Aldous HUXLEY: Vorwort (Orig. 1949; 1980)

625 vergl. S. 14 in ebenda

★ **Anm. I:** namentlich erwähnt werden nur Alpha-Männer und Beta-Frauen

der Zurichtung, der ‚Brut- und Norm-Zentrale Berlin-Dahlem‘.<sup>626</sup> Dort beginnt die Zurichtung der Menschen bereits vor ihrer Geburt. Die Elite der Alpha-Menschen und die folgende Kaste der Beta-Menschen<sup>Anm. I</sup> werden jeweils aus einer Eizelle geschaffen. Für die Arbeiter\*innen der Gamma, Delta und Epsilon-Kaste wird das Bokanowsky-Verfahren angewandt, das 8 – 96 Menschen als identische Kopien aus einem Ei ermöglicht. Jedes Embryo wird in einer künstlichen Gebärmutter unter Zugabe bzw. Entzug von Sauerstoff, Nährlösungen, Alkohol, Röntgenstrahlen etc. auf seine spätere Aufgabe genormt. Die Babys und Kinder werden u.a. mit Hilfe von Schmerzerfahrungen und mit den immerzu wiederholten Schlafweisheiten zugerichtet.<sup>627</sup> Der Brut-Direktor erklärt: „Und darin [...] liegt das Geheimnis von Glück und Tugend: Tue gern, was du tun musst! Unser ganzes Normungsverfahren verfolgt dieses Ziel: Die Menschen ihre unentrinnbare soziale Bestimmung lieben zu lehren.“<sup>628</sup>

Alle sind immer beschäftigt. Arbeit und „Vergnügen“<sup>Anm. II</sup> lässt ihnen keine Muße, keinen freien Augenblick, um sich hinzusetzen und nachzudenken.“<sup>629</sup> Die Droge Soma wird in allen Kasten regelmäßig genommen und verteilt, um Ferien von der Realität zu machen.<sup>630</sup>

★ **Anm. II:** technisch aufwändige Sportarten, Fühlkino, Musikberieselung – die immer gleichen Mittel um die Menschen einzulullen

Huxley beschreibt die schöne neue Welt als ein totalitäres und dauerhaftes Herrschaftssystem, das die Zufriedenheit der Beherrschten mit der ihnen zugeordneten Rolle weit dauerhafter und reibungsloser organisiert als die Selbstzurichtung auf die Arbeit und das Zusammenkaufen der eigenen Identität heute. Alle Veränderung, selbst der wissenschaftliche Fortschritt gilt in ‚Schöne Neue Welt‘ als im Keim umstürzlerisch und wird deshalb strikt kontrolliert.<sup>631</sup>

Alpha-Sonderlinge werden auf abgelegene Inseln verbannt.<sup>632</sup> Eine besondere Rolle spielt der ‚Wilde‘. Er ist der Sohn einer Beta, die nach einem Unfall in einem Reservat als verschollen galt. Nach seiner Entdeckung wird er mit in die Schöne Neue Welt genommen. Dort bleibt ihm letztlich nur der Selbstmord als Ausweg aus dem Horror-Trip.<sup>633</sup>

## Das utopische Potential der Utopien in literarischer Form ab 1914

Es ist bemerkenswert, dass alle Utopien in literarischer Form aus dieser Zeitperiode ins *Destruktive* kippen: Sei es die Adaption des *Völkischen* in den Utopien der Lebensreformbewegung, sei es die positive Fortschrittsgläubigkeit, die zur Zerstörung führt, sei es die *Dystopie*, die kaum Chancen auf Alternativen zur totalen Herrschaft sehen kann.

Das utopische Potential liegt hier also vor allem darin, dass deutlich wird, dass sowohl autoritäre Utopien als auch Fortschrittsgläubigkeit in die totale Destruktivität führen. Das gilt auch, wenn sie eigentlich auf Emanzipation zielen. In der Konsequenz zeichnet sich hier also eine Aussicht auf eine offene, herrschaftskritische bis anarchistische, den ökologischen Rahmen der Grundlagen unseres Lebens berücksichtigende Perspektive ab.

## Theorie, die zur Praxis drängt

626 vergl. S. 17 in: Aldous HUXLEY: Schöne Neue Welt (Orig. 1932; 1980)

627 vergl. S. 17 – 35 in ebenda

628 S. 26 in ebenda

629 S. 53 in ebenda

630 vergl. S. 53, 108, 153 ff, ... in ebenda

631 vergl. S. 163 in ebenda

632 vergl. S. 164 ff in ebenda

633 vergl. S. 186 – 187 in ebenda



# Theorieentwicklung angesichts revolutionärer Hoffnung nach dem 1. Weltkrieg

## Der historische Rahmen:

### Die Weimarer Republik im Bürgerkrieg (1918 – 1923)

Bereits im November 1918 beschloss die SPD mit dem Ebert-Groener- und dem Stinnes-Legien-Abkommen eine Fortsetzung der 1914 begonnenen Kooperation mit den alten Mächten.<sup>634</sup>

Ruhe und Ordnung war die Parole. Revolutionärer Aktionen der Arbeiter\*innen sowie einer Entwicklung wie in Russland sollten verhindert werden. „Deswegen begann die Regierung ab Januar 1919 auch *paramilitärische* Freiwilligentruppen [...] aufzubauen: *Freikorps*, die Sicherheitspolizei (Sipo), Zeitfreiwilligenverbände, Einwohnerwehren und die Technische Nothilfe.“<sup>635</sup> Der SPD-Politiker Noske selbst schrieb: „Einer muss den Bluthund machen. Ich scheue die Verantwortung nicht!“<sup>3-11#3</sup> Als ‚Volksbeauftragter für Heer und Marine‘ führte er die Verhandlungen mit der Reichswehr zur Aufstellung der Freikorps und des Einsatzes dieser faschistischen, paramilitärischen Einheiten. Noske gab, in Absprache mit Ebert, die Einsatz-Aufträge.

„Im westlichen Ruhrgebiet, besonders in den Bergbaugebieten, [...] wurden *syndikalistische* Vorstellungen vom Arbeiterkampf zum ersten Mal dominant, und es ist nur folgerichtig, dass hier, in Hamborn, Ende 1918 die Massenstreikbewegung startet, deren Verlauf die Ereignisse des Jahres 1919 dominieren sollten.“<sup>636</sup> Im Februar bzw. April 1919 streikten z.B. im Bergbau 180.000 bzw. 370.000.<sup>637</sup> Es gelang gerade in den Bergwerken 1919 einen hohen Grad an Arbeiterautonomie zu erreichen, Arbeitszeiten und Löhne zu bestimmen. Gewerkschafter\*innen und Sozialdemokrat\*innen aus SPD, USPD und KPD waren stark verschreckt. Selbstbestimmte revolutionäre Akte der Arbeiter\*innen in *wilden Streiks* kamen in ihren Vorstellungen nicht vor.<sup>638</sup>

Zuerst wurde der Spartakus-Aufstand in Berlin niedergeschlagen. Die Freikorps ermordeten anschließend u.a. Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.<sup>Exkurs I</sup>

**Exkurs I:** Im Nachlass von Waldemar Pabst, der den Mord befahl, fand sich 1970 eine 1969 dazu formulierte Erklärung: „Daß ich die Aktion ohne Zustimmung Noskes gar nicht durchführen konnte [...] ist klar. Aber nur ganz wenige Menschen haben begriffen, warum ich nie vernommen oder unter Anklage gestellt worden bin. Ich habe als Kavalier das Verhalten der damaligen SPD damit quittiert, dass ich 50 Jahre lang das Maul gehalten habe über unsere Zusammenarbeit.“<sup>3-11#4</sup>

„In der ersten Hälfte des Jahres 1919 gingen Strafexpeditionen [... nach Bayern,] nach Bremen und Hamburg, nach Leipzig, Halle und in den mitteldeutschen Bergwerksbezirk, nach Braunschweig, Thüringen und mehrfach ins Ruhrgebiet.“<sup>639</sup> Mit diesem Morden im Namen der SPD gegen aufständische Arbeiter\*innen, die rasch in *Weißer Terror* übergingen,<sup>640, 641, 3-11#5, 642, 3-11#6</sup> ging die Revolution in einen Bürgerkrieg über.

634 vergl. S. 76 in: WILDCAT: Vor 100 Jahren – Revolutionäre Bewegung gegen den Kapp-Putsch (2020)

635 S. 76 in ebenda

636 S. 77 in ebenda

637 vergl. S. 78 in ebenda

638 vergl. S. 80 in ebenda

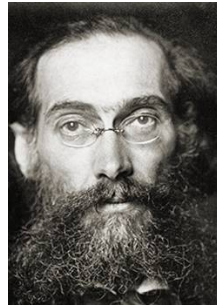
639 S. 62 in: Arthur ROSENBERG: Geschichte der Weimarer Republik (Orig. 1961; 1977)

640 S. 169 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

641 **BILD Landauer**

642 S. 169 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)





Auftraggeber Noske und Ebert im Rat der Volksbeauftragten,<sup>640</sup> prominente Opfer des staatlichen Terrors: der Anarchist Gustav Landauer,<sup>641</sup> die Kommunist\*innen Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht<sup>3-11#5</sup>, die Täter: Faschistische Freikorps in Bayern, 1919 bereits häufig mit dem Hakenkreuz.<sup>642</sup>

Für die Erinnerung an Landauer setzt sich die Gustav-Landauer-Denkmalinitiative ein,<sup>3-11#6</sup> an Liebknecht und Luxemburg erinnert alljährlich im Januar die von autoritär-kommunistischen Gruppen dominierte Luxemburg-Liebknecht Konferenz und -Demonstration in Berlin

„Während ab Sommer 1919 der *permanente* Belagerungszustand über ganz Deutschland verhängt wurde und überall stationierte Freicorpseinheiten vordergründig für Ruhe sorgten, waren viele Betriebe befreite Zonen. In dem Sinne, daß die Arbeiter zwar weiter malochten – auch unter ihren Chefs, aber es war ein offenes Geheimnis, daß irgendwo Waffen versteckt waren. Mit diesem Pfand ließen sie sich keine alten Hierarchien gefallen.“<sup>643</sup> Im Januar 1920 wurden mit dem Ausnahmezustand die Grundrechte weitgehend außer Kraft gesetzt und die reale Macht dem Militär übergeben.<sup>644</sup>

Die Reste der Rätemacht wurden zerschlagen, die Grundlagen für den Aufstieg des Faschismus gelegt. Die Arbeiter\*innen wehrten sich gegen die Zerschlagung der Rätemacht. Am 13.1.1920 organisierte die Rätebewegung eine Großdemonstration, die vor den Reichstag zog.<sup>3-11#7</sup> „Freikorps schossen in [... die] Demonstration gegen das beschlossene Reichsrätegesetz sowie die damit einhergehende Entmachtung der Räte in den Betrieben. 42 Tote und über 100 zum Teil Schwerverletzte [vor dem Reichstag] waren die Folge.“<sup>3-11#8</sup>

Um die Anerkennung des Versailler Vertrags und damit gegen die Verkleinerung der Reichswehr und die Auflösung der paramilitärischen Einheiten putschte ein Teil der Reichswehr unter Kapp.<sup>645</sup> Innerhalb weniger Tage gelang es bewaffneten Arbeiter\*innen der Roten Armee das Militär aus dem gesamten Ruhrgebiet zu vertreiben. Der Kapp-Putsch scheiterte nach wenigen Tagen durch einen Generalstreik. Die SPD setzte wenige Tage später diese faschistischen, putschistischen Kräfte gegen die Arbeiter\*innen ein. Jeder Bewaffnete, der sich ergab, wurde erschossen.<sup>646</sup> Bis zu 45% der Mitglieder der Roten Ruhrarmee sollen Aktive der FAUD gewesen sein, obwohl die Berliner Geschäftskommission die militärische Konfrontation strikt ablehnte.<sup>647</sup> Der Reichswehroffizier Major von Gienandt erklärte: „Die Rote Armee besteht aus Jugendlichen, denen fünf Jahre die väterliche Autorität gefehlt hat; da ist es zu spät sie hinzubiegen, es ist das beste sie auszulöschen.“<sup>648</sup>

Die Organisierung auch der radikalen Arbeiterbewegung erreichte nach Kapp-Putsch und gescheiterter Märzrevolution im Ruhrgebiet reichsweit ihren Höhepunkt.<sup>649</sup>

Bis in die Zeit der Hochinflation wurde die Republik immer wieder von Hungerunruhen,

643 S. 31 in: GdV-TEAM: Gegen das Vergessen (1999)

644 vergl. S. 78 in: WILDCAT: Vor 100 Jahren – Revolutionäre Bewegung gegen den Kapp-Putsch (2020)

645 vergl. S. 79 in ebenda

646 vergl. S. 77 in: GdV-TEAM: Gegen das Vergessen (1999)

647 vergl. S. 135 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

648 S. 77 in: GdV-TEAM: Gegen das Vergessen (1999)

649 vergl. S. 81 in: WILDCAT: Vor 100 Jahren – Revolutionäre Bewegung gegen den Kapp-Putsch (2020)

von Aufständen revolutionärer Arbeiter\*innen und von monarchistischen und faschistischen Morden und Putschversuchen erschüttert. In der Reichsexekution gegen Sachsen und Thüringen im Herbst 1923 wurden die beiden SPD-USPD-KPD-Landesregierungen mit Hilfe der Reichswehr durch die Reichsregierung abgesetzt und verhaftet.<sup>650</sup>

Ende 1923 endete auch die Ruhrbesetzung. Es folgte eine Welle der Deindustrialisierung und bei vielen die *resignierte* Aufgabe der kämpferischen Arbeiter\*innenbewegung.<sup>651</sup>

Gumbel *analysierte* die Zahl der Opfer der Bayerischen Räterepublik und des Kapp-Putsches und setzte dagegen den genauen strafrechtlichen Umgang damit. Zu Lasten der Bayerischen Räterepublik gehen 12 Tote. Die Freicorps-Verbände, die diese niederschlugen, ermordeten 457 Menschen. Zahlreiche Überlebende dieses Weißen Terrors wurden hingerichtet bzw. zu langjährigen Haftstrafen verurteilt. Während des Kapp-Putsches 1920 veranlasste Kapp persönlich 74 politische Morde. Wegen keinem davon wurde er bestraft. Nur der Generalstreik der Arbeiter\*innen, der von kleineren Unruhen begleitet wurde, zwang Kapp zur Aufgabe und rettete die Republik. Die Aufständischen Arbeiter\*innen ließ die SPD-geführte Regierung durch Militärgerichtsbarkeit aburteilen.<sup>652</sup> Der letzte *Fememord* der Freicorps wurde im Dezember 1923 begangen. Wenige dieser Morde führten zu Prozessen, ein Teil davon zu Verurteilungen. 1928 wurde ein Amnestiegesetz verabschiedet, das alle vor 1924 begangenen politischen Verbrechen amnestierte. Es wurde aber so umgesetzt, dass viele aus der radikalen Linken weiter in Haft gehalten werden konnten.<sup>653</sup> Das ist das Bild der Klassenjustiz der Weimarer Republik.

## FKAD – Anarchokommunismus in Deutschland

Bis 1897 kooperierten Anarchokommunist\*innen um Peukert mit Landauer. Nach dem Bruch mit diesem gründeten sie 1897 die Zeitschrift ‚Neues Leben‘ und wenig später die von ersterer attackierte ‚Freiheit‘.<sup>654</sup> 1903 gründete sich als Vorläufer der FKAD die AFD, die ‚Anarchistische Föderation Deutschlands‘.<sup>655</sup> Die *patriarchale* Struktur der damaligen deutschen anarchistischen Bewegung lässt sich daran erkennen, dass 1912 auf dem Kongress der AFD der Antrag auf *Agitation* von Frauen und die Gründung von Frauenvereinen anzustoßen ohne Diskussion abgelehnt wurde.<sup>656</sup>

Mit dem 1. Weltkrieg wurden die AFD und ihre damalige Zeitung ‚Der freie Arbeiter‘ verboten. Rudolf Oestreich, ein altes AFD-Mitglied, propagierte 1919 eine erneute anarchokommunistische Organisation. Daraus entstand als Nachfolgeorganisation die FKAD, die ‚Föderation kommunistischer Anarchisten Deutschlands‘. ‚Der ‚Freie Arbeiter‘ wurde wiederbelebt und erschien bis zum Verbot durch die Nazis 1933. Die FKAD hatte nie mehr als 700 Mitglieder in 35 Ortsgruppen.<sup>657</sup> Deren Verhältnis zur FAUD war von starken Spannungen geprägt.<sup>658</sup>

## FAUD – Anarchosyndikalismus in Deutschland

Seit der Gründung 1897 trat die FVdG, die ‚*Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften*‘ mit wilden Streiks und spontanen Selbsthilfemaßnahmen vor allen Dingen im Ruhrgebiet

650 vergl. Johann BERGMANN: Grundlagen, Entwicklung, Arbeit und Exekution der SPD / KPD-Regierung Zeigner in Sachsen (1986)

651 vergl. S. 81 in: WILDCAT: Vor 100 Jahren – Revolutionäre Bewegung gegen den Kapp-Putsch (2020)

652 vergl. S. 95 – 107 in: Emil Julius GUMBEL: Vier Jahre politischer Mord (1922)

653 vergl. Erich MÜHSAM: Befreiungsjustiz (1930), S. 71 – 74 in: Ders.: „War einmal ein Revoluzzer“ (1985)

654 vergl. S. 183 – 184 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

655 vergl. S. 19 – 20, 46 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

656 vergl. S. 47 – 48 in: Miltiadis OULIOS: Die anarchistische Frauenbewegung in Deutschland vor 1933 (1999)

657 vergl. S. 187 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

658 vergl. S. 19 – 20, 46 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994); S. 188 – 189 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

auf. Als Selbstbezeichnung wurde meist die Kurzform ‚Freie Vereinigung‘ genutzt.<sup>659</sup> Unter dem Vorsitz von Fritz Kater (ab 1904) und angeregt durch die Schriften ‚Die *Direkte Aktion*‘ (1903) und ‚Der Soziale Generalstreik‘ (1905) von Arnold Roller radikalisierte sich die FvdG.<sup>660</sup> Der Berliner Arzt Raphael Friedeberg war einer der wenigen, die gegen die *patriarchale* Tyrannei in der Familie agitierte.<sup>661</sup> Er propagierte auch früh in der SPD und in der FvdG den Generalstreik.<sup>662</sup> Anarchistische Flugblätter für den Generalstreik und gegen den Militarismus erreichten Auflagen bis zu 60.000 Exemplare.<sup>663</sup> Der Versuch die FvdG auf dem 8. Kongress im Januar 1908 wieder mit der Zentralgewerkschaft zu vereinigen scheiterte deutlich.<sup>664</sup> Als die SPD daraufhin auf dem Parteitag in Nürnberg 1908 eine Unvereinbarkeitsklausel zur FvdG erließ, kehrten gut die Hälfte von 17. bis 18.000 Mitgliedern dieser den Rücken.<sup>665</sup> In der Folge wurden in der FvdG zunehmend Ideen und Praxen aus dem französischen *Anarcho-Syndikalismus* und dem Anarchismus aufgegriffen.<sup>666</sup>

Mit ihren mutigen Anti-Kriegsdemonstrationen spielte die FvdG nach Kriegsbeginn für kurze Zeit eine Rolle gegen die ‚Burgfriedenspolitik‘ in der Arbeiteropposition. Die Organisation wurde bald zerschlagen, die Presse verboten und die Redakteure inhaftiert.<sup>667</sup> Zahlreiche Syndikalist\*innen wurden oft bis 1916 in Schutzhaft gefangen genommen.<sup>668</sup>

Nach der Novemberrevolution wurde die FvdG innerhalb weniger Monate zu einer Massenorganisation.<sup>669</sup> Faktoren, die dies förderten, waren dass die Syndikalisten in Streiks und Arbeiteraufständen bis Mai 1919 sehr aktiv waren und dass der Generalstreik im April 1919 gewaltsam niedergeschlagen wurde.<sup>670</sup> Zu der Zeit gab es Hoffnungen auf eine Aktionseinheit mit der KPD. Ganze Ortsverbände der KPD bestanden aus Menschen, die Doppelmitgliedschaften von KPD und FvdG hatten. Aber im Juni 1919 fasste auch die KPD einen Unvereinbarkeitsbeschluss zum Syndikalismus. Auf dem 12. Kongress der ‚Freien Vereinigung‘ im Dezember 1919 schlossen sich die syndikalistischen ArbeiterInnen mit anderen revolutionären Betriebsorganisationen zur ‚Freien Arbeiter-Union Deutschlands‘ zusammen.<sup>671</sup> Dieses Bündnis hatte keinen Bestand. Im Frühjahr 1920 spalteten sich die rätekommunistische Allgemeine Arbeiter Union (AAU) und später im Jahr die von der KPD unterstützte FAU-Gelsenkirchener Richtung von der FAUD ab.<sup>672</sup>

Patriarchale Strukturen waren stark. Ein Artikel, der erstmals 1893 im ‚Syndikalist‘ abgedruckt wurde und mehrfach bis 1913 unverändert erneut veröffentlicht wurde, beklagte, dass fast alle Anarchisten zuhause mit ihren Frauen nicht über Anarchismus sprachen.<sup>673</sup>

659 vergl. S. 202 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

660 vergl. S. 7 – 8 in: Jürgen MÜMKEN: Vom Lokalismus zum revolutionären Syndikalismus (1997)

661 vergl. S. 53 in: Miltiadis OULIOS: Die anarchistische Frauenbewegung in Deutschland vor 1933 (1999)

662 vergl. S. 16 – 17 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘(Orig. 1986; 1990)

663 vergl. S. 25 in: Miltiadis OULIOS: Die anarchistische Frauenbewegung in Deutschland vor 1933 (1999)

664 vergl. S. 68 – 69 in: Friedrich KNIESTEDT: Fuchsfeuerwild (Orig. 1930er; 2013)

665 vergl. S. 282 in: Peter WIENAND: Der ‚geborene‘ Rebell – Rudolf Rocker (1981); S. 17 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘(Orig. 1986; 1990)

666 vergl. S. 202 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012); S. 282 in: Peter WIENAND: Der ‚geborene‘ Rebell – Rudolf Rocker (1981)

667 vergl. S. 35 in: Miltiadis OULIOS: Die anarchistische Frauenbewegung in Deutschland vor 1933 (1999)

668 S. 19 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘(Orig. 1986; 1990)

669 vergl. S. 61 in ebenda; S. 36 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

670 vergl. S. 35 in: Miltiadis OULIOS: Die anarchistische Frauenbewegung in Deutschland vor 1933 (1999)

671 vergl. S. 9 in: Jürgen MÜMKEN: Vom Lokalismus zum revolutionären Syndikalismus (1997); S. 204 in: Peter WIENAND: Der ‚geborene‘ Rebell – Rudolf Rocker (1981)

672 vergl. S. 73 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘(Orig. 1986; 1990); S. 42 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

673 vergl. S. 47 – 48 in: Miltiadis OULIOS: Die anarchistische Frauenbewegung in Deutschland vor 1933 (1999)

Einige FAUD-Funktionäre kamen aus der 1903 gegründeten AFD. Das Verhältnis von deren Nachfolgeorganisation FKAD und der FAUD war von starken Spannungen geprägt.<sup>674</sup>

Rudolf Rocker erläuterte 1919 seine ‚Prinzipienerklärung des Syndikalismus‘. Er erstellte diesen Text im Auftrag der FAUD, die diesen als Grundsatzprogramm verabschiedete. Er formulierte damit eine theoretische Grundlegung des Anarcho-Syndikalismus mit einer klaren Kritik des Bestehenden und der klar formulierten Utopie einer Gesellschaft jenseits vom Geld und Eigentum. Die ökonomischen und machtförmigen Monopole Eigentumsrecht und Staat waren für ihn die Grundlagen des Kapitalismus. Die Folgen sind der Kampf aller gegen alle, Klassenteilung und die Versklavung der Arbeiter\*innen sowie die Zerstörung von Solidarität und Gegenseitiger Hilfe.<sup>675</sup>

Der Sozialismus kann danach durch schöpferische Praxis nur von unten nach oben aufgebaut werden. Verstaatlichung führt „nur zur schlimmsten Form der Ausbeutung, zum Staatskapitalismus, nie aber zum Sozialismus.“<sup>676</sup> Im Nationalismus sahen sie die Religion des modernen Staates.<sup>677</sup>

Die Syndikalist\*innen „erstreben die Vergesellschaftung des Bodens, der Arbeitsinstrumente, der Rohstoffe und aller sozialen Reichtümer; die Reorganisation des gesamten Wirtschaftslebens auf der Basis des freien, d.h. des staatenlosen Kommunismus, der in der Devise: ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen *Bedürfnissen!*‘ seinen Ausdruck findet.“<sup>678</sup> Dabei bezieht sich der Syndikalismus auf den Anarcho-Kommunismus und dessen Erkenntnis, „daß sich der individuelle Wert der Arbeit überhaupt nicht berechnen“<sup>679</sup> lässt.

Die Syndikate waren für Rocker „die Keimzelle der zukünftigen sozialistischen Wirtschaftsorganisation“.<sup>680</sup> Die dezentral in der FAUD von unten nach oben organisierten Berufsverbände sollten in einer siegreichen Revolution die Produktion, die *Arbeiterbörsen*, den Konsum organisieren.<sup>681</sup> Ziele einer solchen gesellschaftlichen Ordnung sind einerseits die Befriedigung der Bedürfnisse aller und andererseits, in den Menschen die schöpferische Freude im gesellschaftlich sinnvollen Tun<sup>Anm. 1</sup> zu entfalten.<sup>682</sup> Der 14. Kongress der FAUD im Nov. 1922 beschrieb detailliert die Kampfmethoden zur Überwindung von Lohnsklaverei und Staat durch direkte wirtschaftliche Aktionen und insbesondere den Generalstreik.<sup>683</sup>

★ **Anm. I:** Rocker benutzte den Begriff Arbeit

Rudolf Rocker zog drei Monate nach seiner Rückkehr aus London eine ernüchternde Bilanz: „Der Novemberrausch ist verfliegen; nichts hat sich geändert, nur die Formen haben gewechselt. Der Ära Ludendorff folgte die Ära des ‚Arbeiters‘ Noske, doch das *System* ist das selbe geblieben“.<sup>684</sup> Auch andere aus der FAUD erwarteten bereits 1919 eher ein Wiedererstarken der alten Mächte als die Soziale Revolution.<sup>685</sup> Während des Kapp-Putsches, als viele aus der FAUD mit der Waffe kämpften, entstand eine Kontroverse um die Anwendung militanter Gewalt.<sup>686</sup> >> 3-11; Der historische Rahmen: Die Weimarer

674 vergl. S. 19 – 20, 46 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

675 vergl. S. 8 – 9 in: Rudolf ROCKER: [Rede zur] Prinzipienerklärung des Syndikalismus (Orig. 1919; 1971)

676 S. 11 in ebenda

677 S. 30 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘ (Orig. 1986; 1990)

678 S. 10 in: Rudolf ROCKER: [Rede zur] Prinzipienerklärung des Syndikalismus (Orig. 1919; 1971)

679 S. 21 in ebenda

680 S. 11 in ebenda

681 vergl. S. 12, 30 – 31 in ebenda

682 vergl. S. 32 in ebenda

683 vergl. S. 133 – 134 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

684 Rudolf ROCKER, Gustav LANDAUER in ‚Der freie Arbeiter‘ Nr. 4, Mai 1919, zitiert nach: S. 271 in: Peter WIENAND: Der ‚geborene‘ Rebell – Rudolf Rocker (1981)

685 vergl. S. 272 in: Peter WIENAND: Der ‚geborene‘ Rebell – Rudolf Rocker (1981)

686 S. 34 – 36 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘ (Orig. 1986; 1990)

## Republik im Bürgerkrieg (1918 – 1923)

Die revolutionäre Nachkriegszeit (1919 – 1921) war mit 1921 ca. 150.000 FAUD-Mitgliedern die Hochzeit des Anarchosyndikalismus in Deutschland.<sup>687</sup> In Mülheim und Hamborn war die FAUD während der Ruhrkämpfe besonders stark. Hier gelang vorübergehend die syndikalistische neu-Organisation der riesigen Thyssen-Betriebe.<sup>688</sup> Die FAUD fasste 1921 eine Resolution, die die FAUD-Mitglieder aufforderte die Produktion jeglichen Kriegsmaterials zu verweigern.<sup>689</sup> „Anarcho-Syndikalisten spielten [...] oft die Rolle entschlossener Streikführer bei sogenannten ‚wilden‘ Streiks“.<sup>690</sup> Der Einfluss der FAUD ging in den Generalstreikbewegungen dieser Jahre insbesondere im Bergbau und in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie weit über die Mitgliedschaft hinaus und erreichte Millionen Arbeiter.<sup>691</sup>

„Die FAUD war ein Produkt der Revolutionsjahre 1918 – 1920, das Engagement in der Organisation war für viele Mitglieder verbunden mit der Hoffnung auf eine baldige revolutionäre Umgestaltung. Als [...] diese Hoffnungen enttäuscht wurden [...] zog sich [ein Großteil der Mitglieder] *resigniert* aus dem politischen Leben zurück.“<sup>692</sup>



Die kleine FAUD propagierte den 6-Stunden-Tag ab 1927<sup>693</sup> und verstärkt ab 1929. Es galt ihr als Ansatz zur Überwindung der Massenarbeitslosigkeit.<sup>694</sup>

Die FAUD entwickelte proletarische Kulturorganisationen um in gewisser Weise die sozialistische Gesellschaft zu *antizipieren*. Diese Kulturorganisationen überlebten den Niedergang der in der zweiten Hälfte der 1920er immer weniger handlungsfähigen

<sup>687</sup> vergl. S. 10 in: Jürgen MÜMKEN: Vom Lokalismus zum revolutionären Syndikalismus (1997); S. 22 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

<sup>688</sup> vergl. S. 50 – 51 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

<sup>689</sup> vergl. S. 37 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘ (Orig. 1986; 1990)

<sup>690</sup> S. 37 in: Miltiadis OULIOS: Die anarchistische Frauenbewegung in Deutschland vor 1933 (1999)

<sup>691</sup> vergl. S. 38 in ebenda

<sup>692</sup> S. 125 – 126 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘ (Orig. 1986; 1990)

<sup>693</sup> Titelseite von ‚Der Syndikalist‘ (Ausschnitt), S. 149 in ebenda

<sup>694</sup> vergl. S. 150 in ebenda

Industrieföderationen.<sup>695</sup>

In der FAUD zeichnete sich „unter Aufgabe anarchistischer Positionen, ab 1925 eine deutliche strategische Ausrichtung auf ökonomische Tageskämpfe ab“.<sup>696</sup> Ende der 1920er Jahre begann Helmut Rüdiger innerhalb der FAUD gegen das anarcho-kommunistische Prinzip der freien Verteilung als Wahndee zu agitieren. Die daraus resultierende pragmatische Neuausrichtung der FAUD ließ sie die Großindustrie vor die handwerkliche Produktion stellen und führte bis zur Akzeptanz einer Rolle des Staates im revolutionären Übergang.<sup>697</sup>

Die patriarchale Basis der FAUD behinderte die Entwicklung des Syndikalistischen Frauenbundes erheblich. „Die Frauenemanzipation wurde von den führenden Theoretikern protegiert, von den Genossen vor Ort aber *sabotiert*.“<sup>698</sup> Es gab auch in der FAUD einen proletarischen Anti-Feminismus, der die natürliche Aufgabe der Frauen im Haus sah.<sup>699</sup> In der SAJD, der Jugendorganisation der FAUD, gab es einen wesentlich größeren Anteil an Frauen / Mädchen. Die SAJD unterstützte die Emanzipationsbestrebungen der Frauen.<sup>700</sup>

Ende der 1920er häuften sich Übergriffe der SA. Die Gründung der bewaffneten ‚Schwarzen Scharen‘ - in Wuppertal unter der Fahne ‚Tod dem Faschismus‘ - war in der teils gewaltfrei orientierten FAUD sehr umstritten.<sup>701</sup>

## AAU – Rätekommunismus in Deutschland

Der Rätekommunist Otto Rühle hatte während des 1. Weltkriegs sein Vertrauen in Partei und Parlament verloren. Aufgrund seiner konsequenten Anti-Kriegshaltung war er in Ostsachsen sehr populär. Es gelang ihm einigen Einfluss auf die Entstehung der Arbeiter- und Soldatenräte zu nehmen. Einer Koalition aus SPD und USPD gelang es aber auch in Dresden, radikale Beschlüsse der Räte zu verhindern. In der KPD sprach er sich massiv gegen die Beteiligung an den Wahlen zum Nationalrat aus. Die Delegierten stimmten seinem Antrag zu, der Nichtbeteiligung an den Wahlen forderte, um das Zusammentreten dieses konterrevolutionären Parlaments mit allen Mitteln zu verhindern.<sup>702</sup> Unter dem Vorsitz Levis verließ die KPD auf dem Heidelberger Parteitag im Herbst 1919 die anti-parlamentarische Position und zielte jetzt auf Zentralisierung der eigenen Parteistrukturen.<sup>703</sup>

Wenig später, im Frühjahr 1920 fanden sich die späteren Aktivist\*innen der AAU in der KAPD zusammen. Sie „ist keine politische Partei [...] im überlieferten Sinne [... Der Begriff Partei] ist der letzte äußerliche – wie bald entbehrliche! – Rest einer Tradition“.<sup>704</sup> „Im Namen ‚revolutionäre Partei‘ liegt schon ein innerer Widerspruch.“<sup>705</sup> Die KAPD verurteilte die Führerpolitik der KPD<sup>706</sup> und strebte den sozialrevolutionären Aufbau einer proletarischen Räterepublik an, um das Tempo der weltrevolutionären Entwicklung zu beschleunigen.<sup>707</sup> Die Zerstörung der Institutionen des bürgerlichen Staates, die Bewaffnung der organisierten revolutionären Arbeiter\*innen und der Aufbau einer Roten

695 vergl. S. 44 – 45 in ebenda

696 vergl. S. 202 – 203 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

697 vergl. S. 148 – 153 in ebenda

698 Cornelia REGIN, zitiert nach S. 29 in: Frederick FUSS: Antifeminismus im historischen Anarchismus (2020)

699 vergl. S. 188 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

700 vergl. S. 30 in: Frederick FUSS: Antifeminismus im historischen Anarchismus (2020)

701 vergl. S. 161 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘ (Orig. 1986; 1990)

702 vergl. S. 40 – 42 in: Henry JACOBI, Ingrid HERBST: Otto Rühle zur Einführung (1985)

703 vergl. S. 109 in: Volker ARNOLD: Rätetheorien in der Novemberrevolution (1978)

704 S. 333 – 334 in: Otto RÜHLE: Die Revolution ist keine Parteisache! (Orig. 1920; 1970)

705 S. 74 in: Anton PANNEKOEK: Partei und Arbeiterklasse (Orig. 1936; o.J.)

706 vergl. S. 315 in: KAPD: Programm der kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands (Orig. 1920; 1970)

707 vergl. S. 318 – 319 in ebenda



Armee gehörten zum Programm der KAPD. Außerdem forderte die KAPD umfangreiche Enteignungen (Großbetriebe, Banken, Grund und Boden) und die Verwaltung durch die Räterepublik bzw. die Ortsräte und den nach dem Räteresystem zu entwickelnden Aufbau der AAU (Allgemeine Arbeiter-Union).<sup>708</sup> Die AAU soll die „revolutionären Massen [...] zum Entscheidungskampf festigen und kräftigen, bis jeder Widerstand des zusammenbrechenden Kapitalismus überwunden werden kann.“<sup>709</sup> „Die Räte sind die von der schöpferischen Initiative der Massen geschaffene Form zur Überwindung des Parlamentarismus, zur Zertrümmerung der Gewerkschaften wie jeder ‚zentralistisch-bürokratischen Organisationsform‘ [...] Sie bewirken also] die ständig fortschreitende Selbstbewußtseinsentwicklung der Masse.“<sup>710</sup>

Einige aus der KAPD, wie Otto Rühle<sup>711</sup> und Franz Pfemfert kamen aus Erfahrungen in der jungen UdSSR zu einer klaren Ablehnung der autoritären Politik der KPdSU und der 3. Internationale. „Wer in dem *Sowjet-Stern*, dem Räte-Symbol, mehr sieht als nur ein Parteiabzeichen, mehr sieht als ein hübsches proletarisches Dekorations-Gegenstück zu dem Hakenkreuz, der wird die kommunistische Führer-Internationale ablehnen müssen.“<sup>712</sup>

Exkurs | Die Taktik von Lenin und der 3. Internationale führte nach Pfemfert zu einem Versumpfen der Revolution.<sup>713</sup>

**Exkurs I:** Rudolf Rockers *polemischer* Ausfall, der mit inhaltlichen Falschaussagen gegen die KAPD arbeitet (Rühle war z.B. bereits vom vorherigen Kongress der 3. Internationale *desillusioniert* zurückgekehrt), zeigt, dass leider auch er sich lieber mit nicht sehr fern stehenden Gruppen zerfleischte, als die Kooperation zu suchen.<sup>714</sup>

Die Aktivist\*innen von AAU und KAPD gingen von einer Todeskrise des Kapitalismus aus. Aber: Die Diskussion um die Theorie von der Todeskrise diente zunehmend dazu, ihre revolutionären Hoffnungen zu rechtfertigen. Die *objektiven* Verhältnisse widersprachen diesen Hoffnungen in immer größerem Maße.<sup>715</sup> Pannekoek machte in der Arbeiter\*innenschaft die Verinnerlichung bürgerlicher Kultur aus, „die Ehrfurcht vor abstrakten Lösungen wie ‚die Demokratie‘; die Macht alter Denkgewohnheiten; [...] die Hoffnung auf] parlamentarische Führer und eine sozialistische Regierung [und u.a.] Mangel an proletarischem Selbstvertrauen“.<sup>716</sup> In der Folge konnte sich die Revolution, trotz objektiv gegebener Voraussetzungen nicht entfalten. „Die revolutionäre Rätebewegung schrumpfte zu kleinen Sekten, die sich um ihre Reinheit stritten.“<sup>717</sup>

## Zum Verhältnis von FAU und AAU

*Syndikalist\*innen* und Rätekommunist\*innen stehen sich in ihrem Ansatz die Revolution her von Basisgewerkschaften aus zu organisieren und Herrschaft zu kritisieren nahe. Beide Seiten kritisierten die junge UdSSR und schlossen sich bewusst nicht der 3. Internationale

708 vergl. S. 325 – 328 in ebenda

709 S. 335 in: Otto RÜHLE: Die Revolution ist keine Parteisache! (Orig. 1920; 1970)

710 Karl SCHRÖDER: Revolutionäre Räte (1920), zitiert nach S. 115 in: Volker ARNOLD: Rätetheorien in der Novemberrevolution (1978)

711 vergl. S. 45 – 46 in: Henry JACOBI, Ingrid HERBST: Otto Rühle zur Einführung (1985)

712 S. 196 in: Franz PFEMFERT: Kampf um eine Räte-Internationale! (Orig. 1921; 1971)

713 vergl. S. 199 in: Franz PFEMFERT: Kampf um eine Räte-Internationale! (Orig. 1921; 1971)

714 vergl. S. 20 – 21 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

715 vergl. S. 111 in: Volker ARNOLD: Rätetheorien in der Novemberrevolution (1978)

716 Franz PFEMFERT: Der neue Blanquismus (1920), zitiert nach S. 112 in: Volker ARNOLD: Rätetheorien in der Novemberrevolution (1978)

717 S. 51 in: Henry JACOBI, Ingrid HERBST: Otto Rühle zur Einführung (1985)

an.<sup>718</sup> Zusammen hatten sie wohl nie mehr als eine halbe Millionen Mitglieder.<sup>719</sup> In ihrer jeweiligen Einschätzung der Situation in der Weimarer Republik unterschieden sie sich sehr (s.o.). Die „Abgrenzungspolitik [der Berliner Geschäftskommission der FAUD, die] strikt antimarxistisch ausgerichtet war [...] trug entscheidend dazu bei, eine Annäherung an die linkskommunistischen Organisationen [...] zu verhindern.“<sup>720</sup> Nach dem Scheitern des Beitritts der AAUE zur IAA, grenzte sich diese ab 1926 deutlicher anti-anarchistisch ab. Zuvor, ab Ende 1924, initiierte Roche die Idee eines ‚Blocks Antiautoritärer Sozialisten‘.<sup>721</sup> „Diese Bestrebungen wurden von der AAUE in Berlin unterstützt, so daß es unter dem maßgeblichen Anteil Franz Pfemferts am 30. Mai 1925 zu einer Konferenz kam, an der Vertreter der AAU und AAUE, der KAPD, des kommunistischen Rätebundes, der FKAD und der FAUD(AS) teilnahmen.“<sup>722</sup> Trotz folgender Versuche, insbesondere angesichts des Aufstiegs der NSDAP, verhinderten die ideologischen Unterschiede zwischen marxistischen und anarchistischen Gruppen die dauerhafte Kooperation.<sup>723</sup>

Konflikte ergaben sich auch aus der Organisationsstruktur, die auf der Betriebsorganisation bei den AAUs bzw. auf Industrieverbandssystem und *Arbeitsbörse* der FAUD<sup>724</sup> aufbauten. Ähnliche Konflikte bezüglich der Organisationsstruktur gab es mit der Seemanns-Union auch in der FAUD, die gleichzeitig Mitglied der IWW war.<sup>725</sup>

Faktisch gab es einiges an Basis-Zusammenarbeit zwischen FAUD und AAU. In Berlin gab es einen paritätisch besetzten Aktionsausschuss beider Gruppen, der allerdings von der Führung sowohl der KAPD als auch der FAUD attackiert wurde.<sup>726</sup> Im August 1920 führten beide Gruppen „gemeinsame Sabotageakte gegen Waffentransporte der Westmächte für Polen durch.“<sup>727</sup> Gemeinsames Vorgehen beider gab es auch 1920 bei militanten Lebensmittelunruhen und 1921 während des mitteldeutschen Aufstandes.<sup>728</sup>

Anfang 1920 waren viele von ihnen am Bergarbeiterstreik und an den Auseinandersetzungen um das ‚Arbeiterräte-Gesetz‘ beteiligt.<sup>729</sup> Damit „sollten die Betriebsräte im wesentlichen auf das Gebiet der Sozialpolitik beschränkt werden.“<sup>730</sup> Die zentrale, friedliche Demonstration vor dem Reichstag endete mit Maschinengewehrfeuer der Polizei und 42 Toten.<sup>731</sup> Generalstreik und gewaltsame Aufstände gegen den Kapp-Putsch 1920 hatten die Weimarer Republik gerettet. „Mit jener Härte, welche die Regierung [aus SPD, Zentrum, DDP] gegenüber den Putschisten vermissen ließ, ging sie nun gegen jene vor, die ihren eigenen Bestand gerade erst gesichert hatten.“<sup>732</sup> Reichswehr und *Freicorps* marschierten gegen die Arbeiter\*innen.

Franz Barwich schrieb daraufhin in Übereinstimmung mit Rudolf Rocker, dass zukünftig nur wirtschaftliche Kampfmittel zum Ziele führen und dass die FAUDler\*innen nicht entgegen der Gewaltlosigkeitsparolen der FAUD an bewaffneten Kämpfen teilnehmen

718 vergl. Otto RÜHLE in Pfemferts ‚Aktion‘ am 18.9.1920, zitiert auf S. 47 – 48 in: Henry JACOBI, Ingrid HERBST: Otto Rühle zur Einführung (1985); vergl. Franz PFEMFERT: Kampf um eine Räte-Internationale (Orig. 1921; 1972) vergl. S. 91 – 106 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

719 vergl. S. 295 in: Peter WIENAND: Der ‚geborene‘ Rebell – Rudolf Rocker (1981)

720 S. 73 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

721 vergl. S. 75 – 76 in ebenda

722 S. 76 in ebenda

723 vergl. S. 76 – 79 in ebenda

724 vergl. S. 48 – 50 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

725 vergl. S. 119 – 121 in ebenda

726 vergl. S. 208 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

727 S. 209 in ebenda

728 vergl. S. 209 – 210 in ebenda

729 vergl. S. 295 in: Peter WIENAND: Der ‚geborene‘ Rebell – Rudolf Rocker (1981)

730 S. 90 in Arthur ROSENBERG: Geschichte der Weimarer Republik (Orig. 1961; 1977)

731 vergl. S. 90 – 91 in ebenda

732 S. 296 in: Peter WIENAND: Der ‚geborene‘ Rebell – Rudolf Rocker (1981)



sollten.<sup>733</sup> Die andere, die anarcho-kommunistische und aktivistische Fraktion in der FAUD wandte sich grundsätzlich gegen die Profitwirtschaft und für eine Einheitsfront des Proletariats von unten, also von den Betrieben aus und den Generalstreik.<sup>734</sup>

Noch 1923 waren FAUD und AAU die einzigen, die „offen zu *direkten Aktionen* wie Plünderungen von Lebensmitteltransporten, Brotfabriken und Läden auf[riefen]“. <sup>735</sup> Heinrich Drewes, Schriftsetzer und FAUD-Mitglied, z.B. wurde wegen des Aufrufs zur Plünderung in seiner Rede auf einer Versammlung von 6.000 Erwerbslosen in Schutzhaft gesperrt.<sup>736</sup>

## **Feminismus und Anarchismus – eine wichtige Verbindung, Teil 2**

Milly Wittkop, Mitbegründerin der anarcho-syndikalistischen Frauenbünde, kritisierte klar die Doppelbelastung durch Haushalts- und Erwerbstätigkeit als Verschlechterung ihrer versklavten Stellung.<sup>737</sup> Aber auch unter den Anarcho-Syndikalisten war der proletarische Anti-Feminismus verbreitet. Er mache die Politik, sie den Haushalt.<sup>738</sup> Die Frauen vom SFB wiesen auf die Bedeutung der Frauen in den Streiks und *Boykott*kampagnen hin.<sup>739</sup> Vor dem Hintergrund der Lebensmittelkrawalle 1923 propagierte Wittkop „den ‚organisierten Boykott der Konsumenten‘ und [...] den ‚Kampf gegen die unerträglichen Wucherpreise‘“<sup>740</sup> „Von Oktober 1919 bis September 1925 gab die Anarcho-Syndikalistin Aimeé Köster monatlich [...] ‚Die Schaffende Frau‘ heraus.“<sup>741</sup> Für sie wurde die Frau zu Ehe und Selbstaufgabe dressiert.<sup>742</sup> Wichtige Fragen für den SFB waren antiautoritäre Erziehung und ein respektvoller Umgang mit Kindern.<sup>743</sup> „Traditionelle Rollenerwartungen an die Frau [wurden damit] noch verfestigt.“<sup>744</sup> „Die Frauengruppen des SFB widmeten sich überwiegend dem Aufbau von Kindergruppen, arrangierten Märchenvorführungen und Spiele für die Kinder, förderten die ‚Freie Schule‘, betrieben Sexualaufklärung über den § 218 und den antimilitaristischen Gebärstreik.“<sup>745</sup> „Den weitestgehenden Versuch, Autonomie und anarchistische Prinzipien in die Praxis umzusetzen, machte der Dresdener ‚Frauenbund‘. Er wurde am 13. November 1921 von 22 Frauen gegründet und führte nach einjährigem Bestehen das Rotationsprinzip ein. Jede Woche wurde eine andere Genossin zur Kassenführerin und Vorsitzenden gewählt. Zudem sollte jedes Gruppenmitglied die Möglichkeit haben, sein Anliegen zur Sprache zu bringen. Das Thema der Zusammenkünfte wurde gemeinsam bestimmt und jedesmal bereitete eine andere Frau dazu ein Referat vor, das im Anschluß diskutiert wurde.“<sup>746</sup>

Die praktische *Sabotage* der FAUD-Männer bewirkte, dass die Frauenbünde nach 1927 nicht mehr existierten.<sup>747</sup> Nur mehr einzelne Frauen in der FAUD, so Franziska Krischer aus Duisburg und Traudchen Caspers aus Süchteln schrieben weiter flammende Artikel für die

733 vergl. S. 297 in ebenda

734 vergl. S. 113 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘(Orig. 1986; 1990)

735 S. 210 in: Peter WIENAND: Der ‚geborene‘ Rebell – Rudolf Rocker (1981)

736 vergl. S. 99 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘(Orig. 1986; 1990)

737 vergl. Milly WITTKOP nach S. 276 / 277 in: Werner PORTMANN, Siegbert WOLF: „Ja, ich kämpfte“ (2006)

738 vergl. S. 290 – 291 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘ (Orig. 1986; 1990); S. 26 – 29 in: Frederick FUSS: Antifeminismus im historischen Anarchismus (2020)

739 vergl. 1. REICHSKONFERENZ DER SYNDIKALISTISCHEN FRAUEN: Protokoll, nach S. 185 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

740 vergl. S. 68 in: Miltiadis OULIOS: Die anarchistische Frauenbewegung in Deutschland vor 1933 (1999)

741 S. 65 in ebenda

742 vergl. S. 69 in ebenda

743 vergl. S. 76 in ebenda

744 S. 76 in ebenda

745 S. 186 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

746 S. 74 in: Miltiadis OULIOS: Die anarchistische Frauenbewegung in Deutschland vor 1933 (1999)

747 vergl. S. 302 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘ (Orig. 1986; 1990)

Befreiung der Frau.<sup>748</sup> Letztere schrieb: „Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass die Männer auch in unserer Bewegung die Frau nur als Sklavin, Magd und Gebärmachine betrachten, nicht aber als Menschen und Kameradin ... Stoßen wir die Frauen ab, werden wir zum Hort der Reaktion.“<sup>749</sup>

„Im frühen 20. Jahrhundert versuchte in Tampa, USA, eine anarcho-syndikalistische Gewerkschaft, La Resistencia (der Widerstand), die überwiegend von kubanischen Emigrant\*innen gebildet wurde, alle Arbeiter\*innen in der Tabak-Industrie der Stadt zu organisieren. Mehr als ein Viertel ihrer Mitglieder waren Tabak-Arbeiterinnen. Diese Gewerkschaft wurde von einer anderen Gewerkschaft, der Zigarren-Macher Industrie Union, als sowohl un-männlich als auch un-amerikanisch *denunziert*.“<sup>750</sup>

Sylvia Pankhurst hatte zusammen mit ihrer Mutter und ihrer Schwester eine militante Kampagne für das Frauenwahlrecht geführt. Sie kam über die Workers Socialist Federation zu der Einsicht, dass Kapitalismus nicht reformiert werden kann. Sie erklärte 1923 Parlament und Wahlrecht für vergangene Reformen.<sup>751</sup> „Für Frauen wie für Männer liegt die Hoffnung der Zukunft nicht in parlamentarischen Reformen, sondern in freiem Kommunismus und in *Sowjets*.“<sup>752</sup>

Die ‚*Mujeres Libres*‘ (Spanisch: Freie Frauen) standen für eine soziale Bewegung, die sich in der sozialen Revolution in Spanien intensiv einbrachte. >> 3-11; *Der kurze Sommer der Anarchie: Spanien 1936 – 1939* Anlass der Gründung im April 1936 waren „Schwierigkeiten und Feindseligkeiten im Umgang der Männer und Frauen miteinander [in Kursen der anarcho-syndikalistischen CNT ...], so dass einige der Frauen die Initiative ergriffen und getrennten Unterricht organisierten.“<sup>753</sup> Für die meisten Frauen von *Mujeres Libres* waren ihre Erfahrungen in den *ateneos* und den anarchistischen Jugendorganisationen prägend.<sup>754</sup> „Unsere *Föderation* ist ein feministischer Block, der durch eigene Kraft weiter fortgeschritten ist. Auf eine Kerngruppe, die vor zwanzig Monaten zum ersten Mal ihren Willen äußerte, hat sich eine Föderation von 20.000 Frauen aufgebaut.“<sup>755</sup> Sie führten ‚la doble lucha‘, den doppelten Kampf. Ein Kampf mit ihren männlichen anarchistischen Genossen für die soziale Revolution und einen Kampf gegen den sexistischen *Machismo* auch in den eigenen Reihen.<sup>756</sup> Emma Goldman schrieb in der Zeitschrift ‚*Mujeres Libres*‘: „Viele Männer scheinen davon überzeugt zu sein, dass die Frau lieber weiter untergeordnet leben möchte. Man sagte auch, der Schwarze sei darüber erfreut, weiterhin Eigentum des Plantagenbesitzers zu bleiben. Aber es kann keine wirkliche Emanzipation geben, während noch ein Mensch über einen anderen herrscht oder eine Klasse über eine andere.“<sup>757</sup>

Bildung und Ausbildung war ein wichtiger Bereich, in dem die ‚*Mujeres Libres*‘ tätig waren. Damit trugen sie einerseits zu einem wachsenden Selbstbewusstsein der Frauen bei.

748 vergl. S. 304 – 305, 307 in ebenda

749 Traudchen CASPERS (1924), zitiert nach S. 28 in: Frederick FUSS: *Antifeminismus im historischen Anarchismus* (2020)

750 „In the tobacco industry in the early 20th century in Tampa in the States, for example, an anarcho-syndicalist union, La Resistencia, made up mostly of Cuban émigrés, sought to organise all workers throughout the city. Over a quarter of their membership was made up of women tobacco strippers. This syndicalist union was denounced both as unmanly and un-American by another trade union, the Cigar Makers’ Industrial Union“

S. 6 in: Deirdre HOGAN: *Feminism, Class and Anarchism* (Orig. 2007; 2013)

751 vergl. S. 286 in: Nick HEATH: *The Idea* (2022)

752 „To the women, as to men, the hope of the future lies not through Parliamentary reform, but free Communism and soviets.“ S. 287 in ebenda

753 S. 7 in: Sabine BEHN, Monika MOMERTZ: *Mujeres Libres – Anarchistische Frauen in ...* (2006)

754 vergl. S. 4 in: Martha ACKELSBURG: *Mujeres Libres* (Orig. 197?; o.J.)

755 S. 72 in: MUJERES LIBRES: *Die Föderation* (Orig. 1937; 1979)

756 vergl. S. 124 in: Silke LOHSCHELDER: *Anarchafeminismus* (2000); S. 7 – 11 in: Martha ACKELSBURG: *Mujeres Libres* (Orig. 197?; o.J.)

757 S. 87 – 88 in: Emma Goldmann: *Die soziale Situation der Frau* (Orig. 1936; 1979)

Andererseits schufen sie „einen starken Beitrag der Frauen für die konstruktive revolutionäre Aufgabe [...] Krankenschwestern, Lehrerinnen, Ärztinnen, Künstlerinnen, Kindergärtnerinnen, Chemikerinnen, intelligente Arbeiterinnen“<sup>758</sup> oder auch durch Milizionärinnen innerhalb und außerhalb der Kolonne ‚Mujeres Libres‘.<sup>759</sup>

In ihren Rollenvorstellungen blieben die ‚Mujeres Libres‘ aber selbst noch in den *patriarchalen* Strukturen befangen: „Die Frau muss als Gefährtin des Mannes, Mutter der Kinder und als sich entwickelnde eigene Persönlichkeit, als Frau in entscheidender Weise zur Überwindung der Männerrolle beitragen.“<sup>760</sup>

## Das utopische Potential dieser zur Praxis drängenden Theorien

Faschismus und Kapitalismus haben die Erinnerung an diese Ansätze weitgehend zum Verschwinden gebracht, bis sie in den 1970er Jahren im Rahmen der außerparlamentarischen Bewegungen wieder entdeckt wurden. Alle diese Ansätze haben sich weit intensiver, als das heute üblich ist, mit dem Kapitalismus und Alternativen dazu beschäftigt. Der heutigen, oft parolenhaften Kapitalismuskritik würde die Auseinandersetzung mit diesen Theorien gut tun. Das Ziel einer herrschaftsfreien Gesellschaft wurde klar formuliert. Manche der Begrenzungen dieser Utopien, die sehr wichtige Bereiche beschreiben, sind heute aber erkennbar. Das gilt z.B. für die Räteansätze als auch die Vorstellungen zur *heteronormativen* Zweigeschlechtlichkeit.

## Die Rätebewegung nach dem 1. Weltkrieg

### Räte in den russischen Revolutionen, 1917 – 1921

#### Die Februarrevolution

Mit wütenden Straßendemonstrationen, mit Streiks und Hungerrevolten in St. Petersburg begann die Februarrevolution.<sup>761, 3-11#9</sup> Frauen riefen gegen den Willen der Parteien zum Generalstreik am internationalen Frauentag (nach russischem Kalender 23.2.), dem sich nach und nach Soldaten und männliche Arbeiter anschlossen.<sup>762</sup> „Was das Faß zum überlaufen brachte, war die totale Zerrüttung des wirtschaftlichen Lebens“.<sup>763</sup>



Demonstration der Arbeiter\*innen der Putilow-Werke, 22.2.1917<sup>3-11#9</sup>

★ **Anm. I:** Alle Daten im Abschnitt zu den russischen Revolutionen sind hier nach dem damals dort gültigen julianischen Kalender angegeben. Der 18.2. / 27.2. / 25.10. entspricht dem 3.3. / 12.3. / 7.11. des heute genutzten gregorianischen Kalenders.

Am 18.2.<sup>Anm. I</sup> traten die Arbeiter\*innen der Putilow-  
ziele (Orig. o.J.; 1979)  
MERTZ: Mujeres Libres – Anarchistische Frauen in ... (2006)  
npf (Orig. 1938; 1979)  
Ischewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)  
ens sind unter uns (Orig. 1999; 2015)  
tion (Orig. 1947; 1983)

Werke in den Streik. Das Kapital antwortete mit Aussperrungen. Ab dem 21.2. begannen Plünderungen von Bäckereien und Lebensmittelgeschäften.<sup>764</sup>

Am 27.2. verlor das Zarenreich die Kontrolle über sein Militär. Die letzten vermeintlich zuverlässigen Garde-Bataillone von Petersburg schlossen sich dem Aufstand an.<sup>3-11#10</sup> „An der Spitze der Revolution [standen] die ‚Kadetten‘. [...] Sämtliche bürgerliche Parteien [...] bildeten plötzlich eine *Phalanx* gegen den *Absolutismus*. Dieser fiel auf den ersten Ansturm, fast ohne Kampf“.<sup>765</sup>

Die neue, bürgerliche Provisorische Regierung wollte, dass „das Agrarproblem, die Arbeiter-Frage [...] nach ‚bewährtem‘ westlichen Muster gelöst“<sup>766</sup> wird. Der Krieg sollte fortgeführt werden, aber Russland war in keinerlei Hinsicht dazu in der Lage.<sup>767</sup>

So entwickelten sich mit großer Kraft parallel zu der neuen herrschenden Ordnung soziale Bewegungen von unten. „Die Bewegung [...] knüpfte unmittelbar dort an, wo sie vor 10 Jahren ihr Werk abgebrochen hatte.“<sup>768</sup> Lenin bekannte sich nur aus taktischen Gründen zur Rätewahl. Bereits 1905 hatte er das Rätensystem als veraltete Einrichtung abgelehnt.<sup>769</sup> Sobald die Parteimacht genügend gestärkt ist, erklärte Lenin 1907, würden die Räte überflüssig.<sup>770</sup>

In allen Industriezentren schlossen sich die Arbeiter\*innen, teils bereits im Februar, zu Fabrik- und Betriebs-Komitees sowie *Sowjets* (russisch: Räte) zusammen.<sup>771</sup> Die Ausbreitung der Rätebewegung bestimmte die Revolution in hohem Maß.<sup>772</sup> Andererseits brauchten und nahmen sich die Bäuer\*innen „Land [...] jetzt gleich und ohne viele Umstände und Formalitäten.“<sup>773</sup> „Nur durch diese Massenaktionen der Bauern wurde die Zukunft der russischen Revolution sichergestellt.“<sup>774</sup> Durch die Aktionen und selbstorganisierten Strukturen der Arbeiter\*innen und Bäuer\*innen wurde die Revolution vorangetrieben. Somit hatte die Provisorische Regierung zunächst keine Handhabe, um gegen die entschlossensten Revolutionäre, gegen die Anarchist\*innen, die linken Sozialrevolutionär\*innen und die *Bolševiki* vorzugehen.<sup>775</sup> So folgten dem Sturz des Zaren drei Regierungsstürze bis zur Oktoberrevolution.<sup>776</sup>

Die starke Anarcho-Kommunistische Föderation von Petrograd kritisierte, dass es zwecklos sei, die *Bourgeoise* nach links zu treiben.<sup>777</sup> „Trotz ihrer revolutionären Erscheinung, werden die Sowjets der Arbeiter\*innen und Soldaten Deputierten die Arbeiter\*innen nicht befreien wenn sie, in Taten, nicht ein effektives maximalistisches anti-kapitalistisches Programm realisieren. Die Befreiung der Arbeiter\*innen kann nur durch eine soziale Revolution erreicht werden [...] Ganz Russland muss sich als Netzwerk revolutionärer souveräner Kommunen konstituieren“.<sup>778</sup>

764 vergl. S. 112 in ebenda

765 S. 48 in: Rosa LUXEMBURG: Die russische Revolution (Orig. 1918; 1957)

766 S. 116 in: VOLIN: Die unbekannt Revolution (Orig. 1947; 1983)

767 vergl. S. 118 in ebenda

768 S. 48 in: Rosa LUXEMBURG: Die russische Revolution (Orig. 1918; 1957)

769 vergl. S. 27 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

770 vergl. W.I. LENIN: zitiert in Abschnitt II in: Willy HUH: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

771 S. 40 in: Erwin OBERLÄNDER: Einleitung; zu: Dokumente der Weltrevolution Bd. 4 – Der Anarchismus (1972)

772 vergl. S. 26 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

773 S. 121 in: VOLIN: Die unbekannt Revolution (Orig. 1947; 1983)

774 S. 36 in: Rudolf ROCKER: [Rede zur] Prinzipienklärung des Syndikalismus (Orig. 1919; 1971)

775 vergl. S. 122 in: VOLIN: Die unbekannt Revolution (Orig. 1947; 1983)

776 vergl. S. 130 in ebenda

777 vergl. S. 227 in: Nick HEATH: The idea (2022)

778 „Despite its revolutionary appearance, the Soviet of Workers and Soldier Deputies will not liberate the workers if, in deeds, it does not realise an effectively maximalist anti-capitalist programme. The liberation of the workers can only be accomplished by a social revolution [...] All Russia must be constituted into a network of revolutionary sovereign communes“.

S. 227 in ebenda

## Sowjets, Fabrikkomitees, Arbeiter\*innen-Kontrolle oder -Selbstverwaltung

Als die Arbeiter\*innen nach den ersten beiden Wochen der Februarrevolution in die Fabriken zurückkehrten, waren die Eigentümer<sup>Anm. I</sup> meist geflohen. „Jetzt mußte man ohne Fabrikleitung arbeiten. Aber wie? Die Betriebe wählten sofort Betriebsräte, mit deren Hilfe das normale Leben in den Fabriken und Betrieben sich wieder einzustellen begann.“<sup>779</sup>

★ **Anm. I:** (fast?) ausschließlich männlich

„Die revolutionären Massen [begannen] aus eigener Initiative – lange vor den Oktobertagen schon – ihre gesellschaftlichen Ideale zu verwirklichen. Sie nahmen Besitz von dem Land, den Fabriken, Minen, Mühlen und allen Mitteln der Produktion und entledigten sich der gehassten und gefährlichen Vertreter der Regierung und der Autorität. In ihrem großen Aufbruch zerstörten sie jede Form der politischen und ökonomischen Unterdrückung.“<sup>780</sup> Die *Bolševiki* unterstützen zunächst die antiparlamentarische *Direkte Aktion* zur Enteignung der *Bourgeoisie* und selbstorganisierten Übernahme der Produktionsmittel.<sup>781</sup> Bis 1921 war die Kontroverse um Arbeiter\*innen-Selbstverwaltung oder -Kontrolle von großer Bedeutung, sowohl innerhalb der Bewegung als auch in den Konflikten unter den *Bolševiki*.<sup>782</sup> Es waren „autonome[.] Aktionen der Arbeiterklasse, die die Bedingungen ihrer Existenz vollkommen zu verändern versuchten.“<sup>783</sup>

In der ersten Periode übernahmen also „die Fabrikräte häufig die Leitung der Fabriken [...], deren Eigentümer entfernt worden waren oder die Flucht ergriffen hatten.“<sup>784</sup>

<sup>Anm. II, 785</sup> Wo die Besitzer\*innen noch vor Ort waren und die Arbeiter\*innen-Kontrolle *sabotierten*, besetzten die Arbeiter\*innen die Betriebe vielfach und organisierten die Produktion selbst.<sup>786</sup> „Die Allmacht der Betriebsräte beruhte damals ... auf der Ohnmacht des Staates.“<sup>787</sup>

★ **Anm. II:** Für die *Bolševikin* Pankratowa fand dieser Kampf „unter der Führung der Partei statt, die dem Proletariat erlaubt hatte (sic!), die politische und ökonomische Macht zu ergreifen.“<sup>785</sup>

Am 10. März 1917 musste der Petersburger Verband der Manufakturbesitzer als erster Arbeitgeberverband die Fabrikkomitees anerkennen und der Einführung des Achtstundentages zustimmen.<sup>788</sup> Die Konferenz der Petersburger Fabrikkomitees der Rüstungsindustrie ging im April weit über die Kontrolle hinaus und erklärte, dass die Komitees u.a. Urlaub, Arbeitszeit, Lohn und Entlassungen festsetzen.<sup>789</sup> Die Konferenz der Fabrikkomitees in Charkow am 29. Mai forderte: „Die Komitees müssen die Produktion übernehmen, sie schützen und entwickeln.“<sup>790</sup> Ab Juni wuchsen die kollektiv geführten Komitees beträchtlich und übernahmen überall, wo sie stark genug waren, die unmittelbare Leitung ihrer Betriebe.<sup>791</sup> Im Juni und Juli verhinderten Anarchist\*innen und *Bolševiki* in gemeinsamen Aktionen, die Versuche der *Menševiki* (*Menschewiki*) die Fabrikkomitees und

779 WORONKOW, auf der Betriebsrätekonferenz 30.5.1917, zitiert nach Abschnitt III in: Willy HUHNS: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

780 S. 30 in: VIER MOSKAUER ANARCHISTEN: Die russische Revolution und ... (Orig. 1921; o.J.)

781 vergl. S. 30 in ebenda

782 vergl. S. 10 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

783 S. 14 in ebenda

784 Anna PANKRATOWA, zitiert nach S. 85 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

785 Anna PANKRATOWA, zitiert nach S. 27 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

786 vergl. S. 85 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

787 Woldemar KOCH (1932) zitiert nach: S. 47 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

788 vergl. S. 28 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

789 vergl. S. 28 – 29 in ebenda

790 S. 31 in ebenda

791 vergl. S. 32 – 33 in ebenda



Sowjets (Russisch: Räte) den konservativeren Gewerkschaften unterzuordnen.<sup>792</sup>

Die organisatorisch schwachen Anarcho-Syndikalist\*innen und die Bolševiki hatten seit Sommer 1917 den größten Einfluss innerhalb der Fabrikkomitee-Bewegung.<sup>793</sup> Vom 17. bis 22. Oktober 1917 fand die ‚1. gesamtrussische Konferenz der Fabrikkomitees‘ statt. Die Bolševiki, die an der Schwelle zur Machtübernahme standen und die Anarchist\*innen stritten dort über die Frage der Zentralisierung, ob Gewerkschaften und Staat oder Komitees auch in Zukunft die Entscheidungen treffen.<sup>794</sup>

„Im Jahre 1917 kreuzten sich in den Räten zwei Tendenzen: sie behielten einerseits ihren Ursprung als Organe der ‚direkten Arbeiterdemokratie‘ [...] bei, sie verwandelten sich aber andererseits in quasi parlamentarische Vertretungen der Arbeiterschaft, der Soldaten und [...] der Bauern. Sehr rasch überlagerte die [...] Parteienstruktur mit ihren theoretischen, taktischen und persönlichen Gegensätzen die ursprünglich anders geartete Sowjetstruktur. Alle sozialistischen Parteien betrachteten die Sowjets – im Unterschied zu den Anarchisten und Syndikalisten – vor allem als organisatorische Instrumente [...] im Sinne ihres revolutionären Programms.“<sup>795</sup> Die Sowjets<sup>3-11#11</sup> wurden von den Parteien also instrumentalisiert, um ihre Herrschaftsinteressen durchzusetzen. Umso mehr sich diese Tendenz durchsetzte, umso stärker wuchs die revolutionäre Rolle der Fabrikkomitees.<sup>796</sup>



Sitzung des Petrograder Sowjets 1917 <sup>3-11#11</sup>

„Der Sowjet von Petrograd wurde für das Land zu einer Art Zweitregierung.“<sup>797</sup> Lenin erkannte das revolutionäre Potential der Rätebewegung und forderte in seinen ‚Aprilthesen‘ „die gesellschaftliche Produktion und *Distribution* [(also Verteilung) ...] unter die Kontrolle der Arbeiterdeputiertenräte zu bringen“<sup>798</sup> sowie die Abschaffung von Polizei, Armee und Bürokratie. Nicht wenige Anarchist\*innen hielten diese taktische Stellungnahme für ein aufrichtiges Bekenntnis. Viele Bolševiki waren zutiefst irritiert.<sup>799</sup> Bis Herbst 1917 hatten in der Regel die rechten Sozialrevolutionäre bei den Bäuer\*innen- und Soldaten-Sowjets sowie die Menševiki bei den Arbeiter\*innen-Sowjets den größten Einfluss.<sup>800</sup> Im September gewannen die Bolševiki die Mehrheit im Petersburger und im Moskauer Sowjet.<sup>801</sup>

Die Anarcho-syndikalistische Zeitschrift ‚Golos Truda‘ (russisch: Die Stimme der Arbeit)<sup>3-11#12</sup> unterstützte diesen Prozess. In der 3. Ausgabe war zu lesen: „Fahrt weiter fort,

792 vergl. S. 35 in ebenda

793 vergl. S. 28 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

794 vergl. S. 43 – 44 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

795 S. 27 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

796 vergl. S. 27 – 28 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

797 S. 119 in: VOLIN: Die unbekannte Revolution (Orig. 1947; 1983)

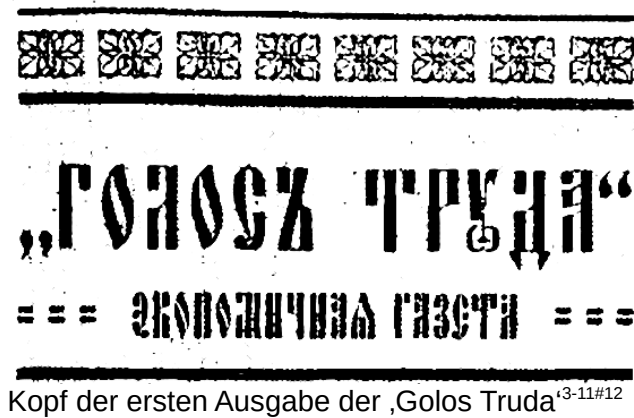
798 S. 29 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

799 vergl. S. 40 – 41 in: Erwin OBERLÄNDER: Einleitung; zu: Dokumente der Weltrevolution Bd. 4 – Der Anarchismus (1972)

800 vergl. S. 28 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

801 vergl. S. 39 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

unbeirrbar und beständig, überall eure Positionen innerhalb der Ökonomie dieses Landes auszubauen. [...] Fahrt fort mit der Revolution. [...] Bauern, nehmt euch das Land, und lasst es in die Verfügungsgewalt eurer Räte übergehen. Arbeiter, fahrt fort, alle Art von Minen, Unternehmen, Betriebe, in die Gewalt eurer Organisationen zu bringen.“<sup>802</sup> Am 13. Oktober rief die ‚Golos Truda‘ dazu auf, dass die Komitees und Räte in der Praxis sämtliche betriebliche Entscheidungen übernehmen.<sup>803</sup>



Auf dem 6. Parteikongress erklärte Miljutin, dass die Bolševiki „auf der Welle der ökonomischen Arbeiterbewegung schwimmen und diese [...] in bewusste politische Aktivität gegen die herrschende Staatsmacht verwandeln“<sup>804</sup> wollen, dass sie also die autonome Bewegung der Arbeiter\*innen für ihre Machtergreifung instrumentalisieren wollen.

Am 25. Oktober wurde die Provisorische Regierung Kerenski gestürzt.<sup>805</sup> Der *Situationist* Marensin beschrieb den Sturz als Komandosache der das Monopol des Klassenbewußtseins besitzenden Partei.<sup>806</sup> „Einige Monate nach der Revolution genoß die russische Arbeiterklasse einen Grad von Freiheit und Macht, der in ihrer Geschichte einmalig war.“<sup>807</sup> In den ersten Monaten mussten die Bolševiki auf die Stimmung unter den Arbeiter\*innen Rücksicht nehmen.

Der Zentralrat der Petersburger Fabrikkomitees veröffentlichte das ‚Praktische Handbuch zur Arbeiterkontrolle in der Industrie‘. Dieses zeigte, anders als die bolševistische Propaganda meldete, dass die Fabrikkomitees keineswegs nur die Einzelinteressen der Betriebe im Blick hatten.<sup>808</sup> „Die verschiedenen Praktiken und Experimente [der Komitee-Bewegung] waren [...] Gegenstand heftiger Diskussionen. Das war keine Zeitverschwendung, wie später behauptet wurde. Man sollte sie als selbstverständlich ansehen, wenn man der Ansicht ist, daß der Sozialismus nur durch die Emanzipation der Arbeiterklasse selbst erreicht werden kann.“<sup>809</sup> Einige Anarchist\*innen warnten aber bereits vor dem Doppelcharakter der Bolševiki. Volin erklärte in der ‚Golos Truda‘ um den Jahreswechsel 1917/18: „Wenn sie ihre Macht erst mal *konsolidiert* und *legalisiert* haben, werden die Bolschewiki [...] damit beginnen, von der Zentrale aus das Leben des Landes [...] zu ordnen und einzuteilen. ... Eure Räte ... werden nach und nach zu simplen

802 GOLOS TRUDA am 25.8.1917, zitiert nach S. 38 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

803 vergl. S. 42 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

804 MILJUTIN, zitiert nach S. 36 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

805 vergl. S. 44 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

806 vergl. S. 52 in: Emile MARENSSIN: Von der Vorgeschichte zur Geschichte (Orig. 1972; 1977)

807 P. AVRICH: The Russian Anarchists, zitiert nach S. 52 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

808 vergl. S. 55 – 56 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

809 S. 56 – 57 in ebenda

Exekutivorganen des Willens der Zentralregierung werden.“<sup>810</sup>

Die anarchistische und die anarcho-syndikalistische Bewegung waren aber noch zu schwach, um ihre Kritik weit hörbar zu machen. Die Arbeiterklasse war als ganzes ebenfalls zu schwach, zu unerfahren und ihren Aufgaben im Grunde nicht bewusst, so Volin.<sup>811</sup> Statt selbst zu handeln „begab sie sich in die Hände der bolschewistischen Partei.“<sup>812</sup> Auch beteiligten sich Anarchist\*innen an dem roten Terror gegen aufständische Bäuer\*innen.<sup>813</sup>

Exkurs I

**Exkurs I:** Für diese Anarchist\*innen stellte die Bewegung der Bäuer\*innen, wie für Lenin und den Marxisten Kasakow, der ihre Beteiligung an dieser Niederschlagung in der ‚Gai Dáo‘ kritisiert, eine konterrevolutionäre Bewegung dar. Die Bäuer\*innen zielten danach „auf ihre exklusiven Verfügungsrechte als Eigentümer\*innen des Bodens“,<sup>814</sup> nicht auf eine revolutionäre Neubildung kollektiver Nutzung von unten.

Gerade Lenins Positionen waren taktisch bestimmt. „Die anarchistischen Ideen nehmen jetzt lebendige Gestalt an“, erklärte Lenin auf dem Rätekongress Anfang 1918. Auf dem Kongress der Syndikate im Frühjahr 1918 bezeichnete der Führer der Bolševiki die von Fabrikräten geleiteten Fabriken als „sich selbst regierende Kommunen der Erzeuger und Verbraucher“.<sup>815</sup> Aber die Komitees und Räte waren für ihn bereits im April 1917 nur eine ‚Vorform zur Verstaatlichung‘.<sup>816</sup>

## Die Provisorischen Regierungen gegen Räte und Fabrikkomitees

Die *Menševiki* versuchen seit Juni 1917 massiv die Fabrikkomitees den Gewerkschaften, in denen sie den größten Einfluss hatten, unterzuordnen.<sup>817</sup>

Die dritte provisorische Regierung wurde von den rechten Sozialrevolutionären und den Menševiki dominiert. „Bei ihrer Machtübernahme schien die letzte Regierung Kerenski sehr stark. [...] In den ersten Wochen genoß [...] sie] soviel Vertrauen im Land, daß es gefährlich war, sie zu kritisieren. Einige Agitatoren der extremen Linken erfuhren das am eigenen Leibe [...] Einige wurden sogar *gelyncht*.“<sup>818</sup>

Formal wurde Russland mit der Verfassung vom 10. Juli 1918 eine Räterepublik: „Rußland wird als Räterepublik der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten erklärt. Die gesamte zentrale wie örtliche Gewalt steht diesen Räten zu.“<sup>819</sup>

Die selbe Regierung Kerenski führte die Todesstrafe und die Front-Kriegsgerichte wieder ein und versuchte erneut Kriegsbegeisterung zu wecken.<sup>820</sup> Sie „entfesselt[e am 3.8.1917] eine Kampagne gegen Fabrikkomitees in den Eisenbahnen.“<sup>821</sup> Kriegsrecht und neue Gesetze waren ab diesem Zeitpunkt Mittel des Kampfes der Menševiki gegen Räte und Komitees.<sup>822</sup> Die Kapitalist(\*innen) setzten massiv das Mittel der Aussperrung ein.<sup>823</sup>

810 VOLIN, zitiert nach S. 87 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

811 vergl. S. 131 in: VOLIN: Die unbekannt Revolution (Orig. 1947; 1983)

812 S. 131 in ebenda

813 vergl. S. 26 in: Ewgeniy KASAKOW: „Die Psychologie des Slawen erwies sich stärker als ...“ (2016)

814 S. 26 in ebenda

815 W. I. LENIN, zitiert nach S. 85 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

816 vergl. W. I. LENIN, nach S. 30 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

817 vergl. S. 35 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

818 S. 125 in: VOLIN: Die unbekannt Revolution (Orig. 1947; 1983)

819 Art. 1 der Verfassung, zitiert nach Abschnitt V in: Willy HUHNS: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

820 vergl. S. 126 in: VOLIN: Die unbekannt Revolution (Orig. 1947; 1983)

821 S. 37 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

822 vergl. S. 37 – 40 in ebenda

823 vergl. S. 40 in ebenda



## Die Bolševiki gegen Räte und Fabrikkomitees

Die Anfänge der russischen Oktoberrevolution wiesen „alle charakteristischen Eigenschaften einer sozialen Revolution mit libertären Tendenzen auf.“<sup>824</sup> Sie „war im Grunde genommen genau die spontane Revolte der Massen, die die Anarchisten seit Bakunin erwartet hatten, und sie brachte auch in Gestalt der Räte [... und] Betriebskomitees [...] jene spontanen Organisationsformen hervor, die nach [... ihren] Vorstellungen [...] dazu berufen waren, die traditionelle politische Ordnung abzulösen.“<sup>825</sup>

Als erster *Bolševik* hatte Trockij im August 1917 die Staatskontrolle der Produktion gefordert und damit die Kontrolle der Räte durch die Partei.<sup>826</sup>

Nach der Oktoberrevolution ließen die Bolševiki wählen. Sie erreichten nur 175 von 707 Sitzen in der Verfassunggebenden Versammlung. Die organisatorisch deutlich stärkeren Linken Sozialrevolutionäre erreichten nur 43 Sitze. Lenin agitierte jetzt gegen die Verfassunggebende Versammlung propagierte allein die Rätewacht.<sup>827</sup>

Mit der Oktoberrevolution wandelte sich auch das praktische Verhalten der Bolševiki gegenüber der Komitee- und Räte-Bewegung. Auf dem 2. gesamtrussischen Sowjetkongress forderte der Vertreter der Bolševiki, diszipliniert die Arbeit aufzunehmen und damit die Sowjet-Regierung zu stützen.<sup>828</sup> In Lenins ‚Entwurf von Bestimmungen über die Arbeiterkontrolle‘ vom 3.11.1917 *legitimierte* er die Errungenschaften der vorhergegangenen Kämpfe. Aber noch im selben Monat folgten mehrere Verordnungen, die begannen, die Macht der Komitees und Sowjets auszuhebeln. Am 9.11. wurden die Sowjets im Post- und Telegrafendienst aufgelöst. Am 28.11. folgten, mit Hinweis auf die nationale Bedeutung der Seeschifffahrt, die Auflösung der Sowjets jenes Bereiches. Am 14. November entmachtete das ‚Gesamtrussische Sowjet-Exekutivkomitee‘, das unter Kontrolle der Bolševiki stand, die Arbeiter\*innen-Komitees. Diese wurden damit in eine neue hierarchische Struktur eingegliedert, die von Bolschewiki und Gewerkschaften kontrolliert wurde.<sup>829</sup>

Lenin schrieb, dass sie bereits ab Dezember 1917 „von der Arbeiterkontrolle zur Bildung eines Volkswirtschaftsrates über[gingen]“.<sup>830</sup> Damit wurde begonnen, die Entscheidungen aus der Hand der Arbeiter\*innen in die von Funktionär\*innen zu übertragen. „Die Anarcho-Syndikalisten Gregorij Maksimov und Bill Šatov, die auf dem ersten Gesamtrussischen Gewerkschaftskongress (20.-27. Januar 1918) die Autonomie der Betriebskomitees verteidigten und die Organisierung der Volkswirtschaft von unten forderten, wurden mit Gewalt zum Schweigen gebracht.“<sup>831</sup>

Die Mehrheit der Bolševiki in den Sowjets brach im Frühjahr 1918 zusammen. In Kronstadt z.B. erreichten sie bei den Wahlen zum Sowjet im April 1918 nur noch 53 von 191 Delegierten.<sup>832</sup>

Ab Frühjahr 1918 wurden den Fabrikräten zunehmend ihre Befugnisse beschnitten. Ende des Jahres waren die Fabrikräte entmachteter. Die Wahlen zu den Räten fanden per Zustimmung für von den *Bolševiki* erstellte Wahllisten durch Handzeichen im Beisein bewaffneter *Bolševiki* statt. Zahlreiche Streiks und deren brutale Niederschlagung

★ **Anm. I:** Maurice Brinton dokumentierte und interpretierte diesen Prozess sehr ausführlich.<sup>834</sup>

824 S. 82 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

825 vergl. S. 27 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeit

826 vergl. Willy HUHNS: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2000)

827 vergl. S. 64 – 65 in: Roman DANYLUK: Freiheit und Gerechtigkeit (2010)

828 vergl. S. 44 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

829 vergl. S. 45 – 52 in ebenda

830 W. I. LENIN, nach S. 52 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

831 S. 41 in: Erwin OBERLÄNDER: Einleitung; zu: Dokumente der Weltrevolution Bd. 4 – Der Anarchismus (1972)

832 vergl. S. 70 – 71 in: Roman DANYLUK: Freiheit und Gerechtigkeit (2010)

kennzeichneten die Jahre bis 1921.<sup>833, Anm. I, 834</sup> Sinowjews Propaganda stellte 1920 die Räte als Instrument der *Menševiki* dar, um Einfluss auf die Massen zu erlangen<sup>835</sup>. Die Ergebnisse der autoritären Politik der *Bolševiki* beklagte 1921 auch Alexandra Kollontai von der Arbeiteropposition in der Partei: „Wieviel Verbitterung war unter den Arbeitern, als sie sahen und wussten, was sie selbst hätten verwirklichen können, wenn man ihnen das Recht und die Befähigung zu handeln gegeben hätte. ... Die Initiative lässt nach, der Wunsch zu handeln stirbt.“<sup>836</sup> Im Mai 1921 entmachtete Lenin die Arbeiteropposition in der KPdSU und in den Gewerkschaften.<sup>837</sup>

Trockij stand auch nach seiner Entmachtung zu seiner Position, dass Räte überflüssig sind, sobald es der kommunistischen Partei gelungen ist, „die überwältigende Mehrheit der Arbeiter unter ihrem Banner politisch wie organisatorisch zu vereinigen“.<sup>838</sup> Räte waren für die führenden Bolševiki also nicht mehr als ein Mittel zur Machtergreifung.

## Der Anarchismus nach der Oktoberrevolution und der Kampf der Bolševiki gegen die anarchistische Bewegung

Die Repression gegen Anarchist\*innen begann früh und war weitreichend. >> 2-9; Die WeTscheKa – der Apparat des Terrors Im Mai 1918 wurden die ‚Golos Truda‘ (russisch: Die Stimme der Arbeit), die ‚Burewestnik‘ (russisch: Sturmvogel), die ‚Anarchia‘ und weitere anarchistische Zeitschriften verboten und aufgelöst.<sup>839</sup> Büros und Versammlungslokale wurden gewaltsam geschlossen, anarchistische Aktivität wurde verboten. Trotzdem wuchs die anarchistische Bewegung.<sup>840</sup> Ende August und Ende November wurden einwöchige, gesamtrossische Anarcho-Syndikalistische Kongresse abgehalten.<sup>841</sup> Die Ausweitung der revolutionären Kämpfe und die Politik der jungen Sowjetunion u.a. gegenüber den Räten und den Fabrikkomitees führte dazu, dass der Anarchismus „Ende 1918 so stark war, daß die *Bolschewiki* [...] ernsthaft beunruhigt waren.“<sup>842</sup>

Der Terror der WeTscheKa bedeutete Gefängnis, Folter und Hinrichtung für viele Anarchist\*innen. In manchen Gebieten, insbesondere in der Ukraine, >> 3-11; Maria Nikiforova – Aufständische, bewaffnete Verteilung von Eigentum; 3-11; Nestor Makhno – proletarische Vergesellschaftungen, Revolutionäre Aufstandschafft und Makhnovšina: Ukraine 1917 – 1922 führte der Konflikt zwischen Bolševiki und Anarchist\*innen zum Bürgerkrieg.<sup>843</sup>

Am 8.2.1921 starb Kropotkin. „Ein endloser Trauerzug folgte seinem Sarg – die letzte große Demonstration gegen die bolschewistische Regierung.“<sup>844</sup> Wenig später, Mitte 1921 waren mit der blutigen Niederschlagung des Kronstädter Aufstands und dem entscheidenden Verrat gegen die *Makhnovšina* die äußeren inländischen Gegner der KPdSU geschlagen. Es folgten das Füllen der russischen Gefängnisse mit Anarchist\*innen<sup>845</sup> sowie die Entmachtung der Opposition innerhalb der KPdSU. Die Macht

833 vergl. S. 89 – 93 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

834 vergl. S. 63 – 131 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

835 vergl. G. SINOWJEW: Vom Werdegang unserer Partei (1920), zitiert nach Abschnitt II in: Willy HUHN: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

836 Alexandra KOLLONTAI, zitiert nach S. 89 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

837 vergl. S. 130 – 131 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

838 Leo TROCKIJ: „Was nun? Schicksalsfragen des deutschen Proletariats (1932), zitiert nach Abschnitt VII in: Willy HUHN: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

839 vergl. S. 76 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

840 vergl. S. 141 in: VOLIN: Die unbekannt Revolution (Orig. 1947; 1983)

841 vergl. S. 84, 86 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

842 S. 141 in: VOLIN: Die unbekannt Revolution (Orig. 1947; 1983)

843 vergl. S. 141 in: VOLIN: Die unbekannt Revolution (Orig. 1947; 1983)

844 vergl. S. 222 in: Erwin OBERLÄNDER: Einführung (1972)

845 vergl. S. 261 – 263 in: Emma GOLDMAN: Meine zwei Jahre in Russland (Orig. 1922; 2020)

schien gefestigt. Faktisch aber hatten die Mächtigen jede Idee von Emanzipation auch innerhalb der KPdSU zerstört.

## Die ungarische Räterepublik

### Asternrevolution und Volksrepublik Ungarn

Die Asternrevolution begann am 27. Oktober 1918. „Der Soldatenrat, dem die Budapester Garnison unterstand, ließ Bahnhöfe, Telefonzentrale, Banken, Brücken, Post und Militärdepot besetzen. Soldaten und Matrosen entwaffneten Offiziere, befreiten politische Gefangene. Militärs rissen sich ihre Rangabzeichen ab, steckten als Zeichen des Sieges weiße Astern an die Uniformen und in die Gewehrläufe.“<sup>846</sup> Wien beauftragte daraufhin den roten Grafen Mihály Károlyi mit der Kabinettsbildung. Dadurch gelang ein friedlicher Übergang zur am 16.11. ausgerufenen sozialdemokratischen Volksrepublik.<sup>847</sup> „Kabinettsmitglied Jászi, [...] unternahm [...] alles, um den ungarischen Staat nach Schweizer Muster in eine ‚Föderation der ungarländischen Nationen‘ umzuwandeln.“<sup>848</sup> Die neue bürgerlich-sozialdemokratische Regierung setzte auch militärische Gewalt und das Standrecht gegen rebellierende Bäuer\*innen und Bergarbeiter(\*innen) ein.<sup>849</sup>

Trotz eines Waffenstillstandsvertrages mit der Triple-Entente<sup>Anm. I</sup> besetzten von Frankreich unterstützte rumänische, tschechische und serbische Truppen bis Januar 1919 die multi-ethnischen Regionen Siebenbürgen, Oberungarn und das Vajdasag.<sup>850</sup> Die Pariser Friedenskonferenz *legitimierte* diese Besetzungen. Károlyi erklärte deshalb am 20.3.1919 den Rücktritt der Regierung.<sup>851</sup> Károlyi erklärte: „Neben dem drohenden Produktionschaos ist die Außenpolitik auch in der Krise. Auf der Pariser Friedenskonferenz wurde im geheimen beschlossen, fast ganz Ungarn zu besetzen. [...] Ferner solle Ungarn Aufmarsch- und Operationsgebiet im Kampf gegen die sowjet-russischen Truppen sein [ . ...] Ich danke ab und übergebe die Macht dem Proletariat der Völker Ungarns.“<sup>852</sup>

★ **Anm. I:** Die Triple-Entente war das 1908 um Russland erweiterte militärische Bündnis von Frankreich und Großbritannien.

Als Ergebnis der Beteiligung der Sozialdemokratischen Führung an den Gewalttaten stieg die Unterstützung der Menschen für die Kommunistische Partei.<sup>853</sup> Der Leninvertraute Béla Kun gründete am 24. November 1918 die Kommunistische Partei Ungarns. Der Anarchist Tibor Szamuely besuchte 1918 Kropotkin und lernte in der jungen UdSSR Béla Kun kennen. Er warb unter Anarchist\*innen zum Beitritt zur Kommunistischen Partei.<sup>3-11#13</sup> Vermutlich wusste er nicht von dem Blutbad an den Anarchist\*innen am 14.5.1918 in Moskau, das Béla Kun geleitet hatte.<sup>854</sup> „Alle Anarchosyndikalist\*innen folgten ihm und auch einige der ‚Revolutionären Sozialisten‘ “. <sup>3-11#14</sup> „Die Rätebewegung gewann stark an Einfluss, so dass die Machtverhältnisse in Ungarn im Frühjahr 1919 als eine Art Doppelherrschaft charakterisiert werden können.“<sup>855</sup>

### Räterepublik Ungarn

846 S. 888 – 889 in: Karl-Heinz GRÄFE: Von der Asternrevolution zur Räterepublik. Ungarn 1918/19 (2004)

847 vergl. S. 889 in ebenda

848 S. 889 in ebenda

849 vergl. S. 890 in ebenda

850 vergl. S. 889 in ebenda

851 vergl. Michael KAROLY: Proklamation vom 20.3.1919, zitiert in S. 101 in: Julius MOSES: Ungarn als Räterepublik (Orig. 1919; 1972)

852 Mihály KÁROLY, zitiert nach S. 18 in: ZINKHUND: Die Tage der ungarischen Kommune (2019)

853 vergl. S. 892 in: Karl-Heinz GRÄFE: Von der Asternrevolution zur Räterepublik. Ungarn 1918/19 (2004)

854 vergl. S. 35 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

855 S. 892 in: Karl-Heinz GRÄFE: Von der Asternrevolution zur Räterepublik. Ungarn 1918/19 (2004)

Am 21.3. beschlossen die Sozialdemokrat\*innen und die Kommunist\*innen, die beiden Parteien zu vereinigen und riefen die Diktatur des Proletariats durch die Arbeiter\*innen-, Bäuer\*innen- und Soldaten-Räte aus.<sup>856</sup> Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Alexander Garbai, hatte noch am Vortag als vorrangiges gemeinsames Ziel die Zugänglichkeit von Lebensmitteln erklärt.<sup>857</sup> „Im Programm stand die Errichtung einer Räterepublik, Gleichberechtigung der Nationalitäten, [...] Aufbau einer Roten Armee, Nationalisierung von Industrie und Großgrundbesitz, die Arbeiterkontrolle über Produktion und Verteilung sowie die Trennung von Staat und Kirche.“<sup>858</sup> Der Literat und Dadaist Kassák war einer der wenigen, die warnten: „Béla Kun und seine Leute haben ohne nachzudenken die bankerotte Regierung übernommen. Sie haben sie nicht erobert, sondern haben sie geschenkt bekommen, weil niemand außer ihnen derzeit bereit wäre, die ‚Macht‘ zu übernehmen.“<sup>859</sup>

Oberhalb der Rätestruktur wurde der ‚Revolutionäre Regierende Rat‘ eingesetzt.<sup>860</sup> „Diese vier Wochen der Proletarierdiktatur haben an das Privateigentum gerührt, an das Eigentum der Produktionsmittel und haben die wichtigsten Produktionsmittel, Bergwerke, Fabriken, Großbetriebe, [Banken,<sup>861</sup>] den Händen der *Bourgeoisie*, dem Kapitalismus entwendet. Diese Diktatur machte es unmöglich, dass jemand [...] vom Ertrage anderer lebte. Sie rührte an den *feudalen* Grundbesitz, gab ihn als Gemeinbesitz zur gemeinsamen Bearbeitung den großen Massen der Dorfproletarier.“<sup>862</sup> Faktisch wurde aber kein Gemeinbesitz geschaffen. Das Eigentum wurde verstaatlicht. Gerade die Verstaatlichung des feudalen Grundbesitzes führte zu massiven Unruhen unter den Bäuer\*innen.<sup>863</sup> Vielfach leiteten gar die alten Grundherren den verstaatlichten Großgrundbesitz.<sup>864</sup>

Die Wahlen zu den örtlichen Räten wurden vom 6. bis 8. April 1919 durchgeführt. Wahlberechtigt waren Männer und Frauen ab 18, nicht aber Geistliche und Arbeitgeber.<sup>865</sup> Angesichts der Macht der zentralen Bürokratie blieben die Möglichkeiten der lokalen Räte meist sehr begrenzt. Lukács sorgte dafür, dass Schulen, Bildung und Kunst nicht dem Staat als formalem Besitzer gehören, „sondern denen, die aus ihr Freude und Erbauung schöpfen können.“<sup>866</sup>

Der Sozialdemokrat Varga hat 1920 die inneren Probleme der Räterepublik reflektiert. Zunächst erkannte er, dass die Organisationsformen eines Staates sich nicht mit anderen Zielen, wie Gemeineigentum, nachahmen lassen. Beamte und Fachleute waren im alten Denken verhaftet. „Ein großer Teil von ihnen [den Beamten] trieb eine stille, vorsichtige aber intensive *Sabotage*.“<sup>867</sup> Klassenbewusste Arbeiter\*innen hatten für diese Aufgaben nur sehr begrenzte ausgebildete Fähigkeiten. Das Ergebnis war eine ausgeprägte, zentralistische Bürokratie, die keinen Raum für Initiative von unten ließ.<sup>868</sup> „Jene Arbeiter, welche alle Fesseln der politischen Klassenherrschaft zertrümmert hatten, wollten sich vorläufig auch der Arbeitsdisziplin nicht länger fügen. [...] Die Arbeitsleistung verringerte

856 vergl. UNGARISCHE SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI, UNGARISCHE KOMMUNISTENPARTEI: Beschluss vom 21.3.1919, zitiert in S. 103 – 104 in: Julius MOSES: Ungarn als Räterepublik (Orig. 1919; 1972)

857 vergl. S. 103 in: Alexander GARBAL: Rede auf der Sitzung des Arbeiterrats vom 20.3., zitiert auf S. 102 – 103 in: Julius MOSES: Ungarn als Räterepublik (Orig. 1919; 1972)

858 S. 18 in: ZINKHUND: Die Tage der ungarischen Kommune (2019)

859 Lajos KASSÁK, zitiert nach S. 18 in: ZINKHUND: Die Tage der ungarischen Kommune (2019)

860 vergl. S. 104 in: Julius MOSES: Ungarn als Räterepublik (Orig. 1919; 1972)

861 vergl. S. 105 in ebenda

862 S. 110 in: Sigmund KUNFI: Rede vor den Budapester Arbeiter- und Soldatenräten (Orig. 1919; 1972)

863 vergl. S. 895 – 896 in: Karl-Heinz GRÄFE: Von der Asernrevolution zur Räterepublik. Ungarn 1918/19 (2004)

864 vergl. S. 18 in: ZINKHUND: Die Tage der ungarischen Kommune (2019)

865 vergl. S. 894 in: Karl-Heinz GRÄFE: Von der Asernrevolution zur Räterepublik. Ungarn 1918/19 (2004)

866 S. 897 in ebenda

867 S. 123 in: Eugen VARGA: Organisationsprobleme der ungarischen Räterepublik (Orig. 1920; 1972)

868 vergl. S. 113 in ebenda

sich von Tag zu Tag.“<sup>869</sup> Die Räterepublik reagierte mit *Agitation*, mit Strafen, mit *monetären* und – geplant aber nicht ausgeführt – materiellen Anreizen.<sup>870</sup> Als Sozialdemokrat konnte Varga aber die innere Logik von autoritärer Führung und Staat als Ursache für Probleme und Scheitern nicht anerkennen und kam zu autoritären Lösungsvorschlägen.

Ab Mai kamen aus der Provinz Nachrichten von Aufständen, die niedergeschlagen wurden.<sup>871</sup> Der ehemalige Anarchist Szamuely war damals kommunistischer Volkskommissar für militärische Angelegenheiten und war verantwortlich für den ‚Roten Terror‘.<sup>3-11#15</sup> „Alle wissen, dass Sonderkomandos in der aufständischen Provinz unterwegs sind, und der Name von Tibor Szamuely erscheint in den Vorstellungen des Bürgertums als Symbol von vergossenem Blut.“<sup>872</sup> Der sowjet-russische Terror gegen die ‚konterrevolutionär (gemacht)en‘ Bäuer\*innen wurde kopiert.

„Die fortlaufende *Bolschewisierung* der ‚Räterepublik‘ forderte mehr und mehr die Kritik vieler Anarchist\*innen heraus. Sie versuchten über die Gründung einer ‚Anarchistischen Union‘ eine Neuformierung der Bewegung.“<sup>3-11#16</sup> Neben den Gruppen, die sich zeitweise den Kommunist\*innen angeschlossen hatten, gab es noch zwei aktive anarchistische Gruppen. Eine kämpfte für die sofortige soziale Revolution. Die andere, um den gewaltlosen Anarchisten Henrik Jänö Schmid, bemühte sich vor allem um eine kulturelle Revolution.<sup>873</sup>

Bereits nach vier Wochen hatte die Räterepublik mit *weißer* Konterrevolution von innen und außen zu kämpfen.<sup>874</sup> Großbritannien und Frankreich organisierten ein Embargo gegen die ungarische Räterepublik. Die militärischen Konflikte um die besetzten Gebiete und politische Verhandlungsniederlagen zersetzten die Rätearmee.<sup>875</sup> Der Versuch, Ostungarn von den „rumänischen Besatzern zu befreien [, ...] wurde [Ende Juli] ein *Desaster*, vor allem weil der neue Generalstabschef Ferenc Julier die Aufmarschpläne dem französisch-rumänischen Oberkommando übergeben hatte.“<sup>876</sup> Anfang August trat die Räteregierung angesichts der ausweglosen Lage zurück.<sup>877</sup>

## Der Weiße Terror

Kuns Nachfolger, der rechte Sozialdemokrat Peidl, wurde nach der Besetzung durch die Alliierten abgesetzt. Der ach so ‚demokratische‘ Westen installierte das Regime des Admirals und Großgrundbesitzers Horthy.<sup>878</sup> Den „133 Tage[n] Räteherrschaft [... folgte] de[r.] *weiße*[.] Massenterror – die 5.000 Ermordeten, die 70.000 Eingekerkerten, die 100.000 aus dem Lande Vertriebenen!“<sup>879</sup> Der bürgerliche Minister der Volksrepublik Jászi erklärte, die „Gegenrevolution ist an der Arbeit unter dem Vorwand, den Kommunismus auszurotten, in Wirklichkeit aber, um das *Ancien Regime* der Junker, der *Klerikalen* und der Wucherer wieder aufzurichten.“<sup>880</sup>

Überlebende Anarchist\*innen versuchten sich in dem Kreis um Henrik Jänö Schmid neu zu organisieren. Sie hielten Kontakt zu den Gefangenen in den Konzentrationslagern. Als 1924 der ‚Weiße Terror‘ etwas nachließ, begannen sie mit dem Wiederaufbau von Syndikaten und Genossenschaften.<sup>3-11#17</sup>

869 S. 114 in ebenda

870 vergl. S. 116 – 119 in ebenda

871 vergl. S. 19 in: ZINKHUND: Die Tage der ungarischen Kommune (2019)

872 Lajos KASSÁK, zitiert nach S. 19 in ebenda

873 DIREKTE AKTION: Geschichte des ungarischen Anarchismus (1988)

874 vergl. S. 110 in: Sigmund KUNFI: Rede vor den Budapester Arbeiter- und Soldatenräten (Orig. 1919; 1972)

875 vergl. S. 897 – 898 in: Karl-Heinz GRÄFE: Von der A Sternrevolution zur Räterepublik. Ungarn 1918/19 (2004)

876 S. 898 in ebenda

877 vergl. S. 899 in ebenda

878 vergl. S. 19 in: ZINKHUND: Die Tage der ungarischen Kommune (2019)

879 S. 885 in: Karl-Heinz GRÄFE: Von der A Sternrevolution zur Räterepublik. Ungarn 1918/19 (2004)

880 Oskar JÁSZI, zitiert nach S. 100 in: Julius MOSES: Ungarn als Räterepublik (Orig. 1919; 1972)

# Räterepubliken in der Weimarer Republik

## Einzelne Städte, die sich zu Räterepubliken erklärten

In der ersten Jahreshälfte 1919 wurden auf lokaler Ebene Räterepubliken ausgerufen: „in Bremen am 10. Januar, in Cuxhaven am 11. Januar, in Mannheim am 22. Februar, [in Baden<sup>881</sup> und] Braunschweig am 28. Februar und 9. April. Einige wie in Bremen dauerten einige Tage,<sup>Anm. I</sup> andere wie in Mannheim mussten schon am nächsten Tag zurückgenommen werden.“<sup>3-11#18</sup>

★ **Anm. I:** Es waren drei Wochen

Die *Syndikalist\*innen* der FAUD waren in der Bremer Räterepublik ebenso aktiv wie Kommunist\*innen und USPDler\*innen. „Das Ziel des Syndikalismus ist die Beseitigung der Lohnarbeit, die Enteignung der Großkapitalisten an Grund und Boden, an Fabriken und Produktionsmitteln. Die Errichtung der sozialistisch-kommunistischen Produktion.“<sup>882</sup> Der Bremer Räterepublik fehlte es an Konsequenz. Nur die obersten Verwaltungsposten wurden von Revolutionären besetzt und die Banken konnten weiter Kredite verweigern.

Als das Gerstenberger *Freicorps* im Namen der SPD-Reichsregierung anrückte, um die herrschende Ordnung wiederherzustellen, war die Räterepublik bereits in Auflösung begriffen.<sup>883</sup> Der Widerstand wurde am 4.2. gebrochen, 29 Verteidiger der Räterepublik wurden getötet, darunter zwei Syndikalisten.<sup>884</sup>

## Die Bayerischen Räterepubliken

### Die Vorgeschichte

Der Revolutionäre Arbeiterrat entstand in München aus dem Umsturz am 7. November 1918 „und blieb die stärkste Kraft der bayerischen Revolution bis zum April 1919.“<sup>885</sup> Am 8.11. bilden sich sowohl der ‚provisorische Nationalrat‘ unter Kurt Eisner<sup>Anm. I</sup> als auch der RAR, der ‚Revolutionäre Arbeiterrat‘ aus KPD, Anarchisten und linker USPD.<sup>886, Anm. II</sup> Auf der Frauenkonferenz der USPD am 19.11. beklagte die Revolutionärin Toni Sender das weitgehende Fehlen von Frauen in den Räten.<sup>887</sup> Vor den Wahlen am 12. Januar ließ der bayerische USPD- und Regierung-Chef Kurt Eisner führende Personen aus der KPD und dem Revolutionären Arbeiterrat verhaften und radikalisierte damit die Masse der Arbeiter\*innen.<sup>888, 889</sup> 86 % Wahlbeteiligung machten deutlich, dass der *Boykottaufruf* von Anarchist\*innen und Kommunist\*innen gescheitert war. Die Wahlniederlage der USPD war dramatisch. Sie erhielt nur 2,5% der Stimmen der Wähler\*innen. Auer (SPD) nahm sofort Koalitionsverhandlungen mit DDP und BVP auf.<sup>890</sup> Am 16. Februar demonstrierten 15.000 für die Macht der Arbeiter\*innen-, Bäuer\*innen-

★ **Anm. I:** Dieser setzt sich aus SPD, USPD, dem linken Flügel des Bauernbundes sowie Vertretern des Arbeiter- Soldaten- und Bauernrates und Gewerkschaftern zusammen.

★ **Anm. II:** Es scheinen reine Männerbünde gewesen zu sein.

881 vergl. S. 86 in: Karl Dietrich BRACHER u.a.: Die Weimarer Republik 1918 – 1933 (Orig. 1987; 1988)

882 S. 13 in: Der SYNDIKALIST: Was wollen die Syndikalisten (Orig. 1918), abgedruckt auf S. 13 – 14 in: FAU BREMEN (Hrsg.): Syndikalismus und Räterevolution in Bremen 1918/19 (2008)

883 vergl. S. 8 in: FAU BREMEN (Hrsg.): Syndikalismus und Räterevolution in Bremen 1918/19 (2008)

884 vergl. S. 16 in ebenda

885 S. 13 in: Erich MÜHSAM: Von Eisner bis Leviné (Orig. 1920; o.J.)

886 vergl. S. 66 – 67 in: Simon SCHAUPP: Der kurze Frühling der Räterepublik (2017)

887 vergl. S. 83 in ebenda

888 vergl. S. 18 in: Erich MÜHSAM: Von Eisner bis Leviné (Orig. 1920; o.J.)

889 Aufruf zum Wahlboykott, Januar 1918, S. 106 in: Simon SCHAUPP: Der kurze Frühling der Räterepublik (2017)

890 vergl. S. 107 in: Simon SCHAUPP: Der kurze Frühling der Räterepublik (2017)



und Soldaten-Räte, für die Räterepublik und gegen die Regierung.<sup>891</sup> Es wurde versucht am 19.2. „in einem gewagten, aber schlecht organisierten Putsch“<sup>892</sup> die Räteversammlung zu sprengen.

Am 21.2. wurde Eisner vom Monarchisten Graf von Arco ermordet. Die gleichzeitig geplante Ermordung der Anarchisten Mühsam und Landauer und des Kommunisten Leviné wurde durch einen Informanten verraten und gelang deshalb nicht.<sup>893</sup> „Gegen diese Landesregierung erhob sich jedoch eine wilde *Agitation*, und der Landtag wurde daran gehindert, erneut zusammenzutreten.“<sup>894</sup> „Räterepublik! Das war vom Tage des Todes Eisners an der Refrain aller Kundgebungen.“<sup>895</sup> Diese Kundgebungen fanden in sehr vielen Orten Bayerns statt. Sie beinhalteten viele *Direkte Aktionen*, wie die völlige Entwaffnung der Polizei im oberpfälzischen Leonberg, die Befreiung aller Gefangenen aus den Knästen Augsburgs oder die Verteilung von 1.400 Waffen an revolutionäre Arbeiter\*innen in Schweinfurt.<sup>896</sup> In München nahmen am 26.2. 100.000 am Trauerzug für den ermordeten Eisner teil.<sup>897</sup>

Der Rätekongress lehnte am 28.2. aber deren Ausrufung noch mit großer Mehrheit ab, obwohl eine große Menge von Arbeiter\*innen diese auf der Straße forderten.<sup>898</sup> Der Rätekongress war wegen der politischen Spaltungen handlungsunfähig. Die SPD-Delegierten verhinderten, dass der Rätekongress als formal einzig souveräne Macht in Bayern, ein klares Vorgehen gegen die Gewalt von Rechts gegen Arbeiter\*innen und Delegierte sowie gegen einen Putschaufruf beschloss.<sup>899</sup>

Am 2.3. lud die SPD USPD, BVP und DDP nach Nürnberg ein um ein neues Regierungsbündnis unter Johannes Hoffmann zu bilden, dass den Räten jegliche *Legitimität* absprach.<sup>900</sup> Der Sozialdemokrat Neurath kam am 18.3. nach München und propagierte weitreichende Sozialisierungen im Rahmen der bürgerlichen Demokratie.<sup>901</sup> Angesichts eines Generalstreiks und der Forderung nach Ausrufung der Räterepublik am 4.4. forderte Hoffmann in Berlin bei Noske militärische Unterstützung an.<sup>902</sup>

## Die 1. und die 2. Räterepublik Bayern

Der Sinn der Räterepublik war für Mühsam „vorläufig die kapitalistische Gesellschaftsmaschinerie in eine sozialistische zu überführen. [...] Ist sein Ziel, die kommunistische Gesellschaftsreform, erreicht, so fällt die Diktatur von selbst dahin, da dann die Ausbeutung in keiner Form mehr besteht und also jeder Anlaß zu Entrechtung irgendwelcher Art behoben ist“.<sup>3-11#19</sup>

Noch zwei Tage vor Ausrufung der Räterepublik hatten „Parteifunktionäre von SPD, USPD, KPD und BBB, gewählte Landtagsabgeordnete, AnarchistInnen, VertreterInnen von Armee, Zentralrat, Polizei und Revolutionärer Arbeiterrat“<sup>3-11#20</sup> der Ausrufung dieser zugestimmt. Am nächsten Tag verweigerten SPD und KPD die Mitarbeit. Viele sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter\*innen beteiligten sich aber ab dem 7.4.

891 vergl. S. 22 – 24 in: Erich MÜHSAM: Von Eisner bis Leviné (Orig. 1920; o.J.)

892 S. 236 in: Erich MÜHSAM: Ein Ende und ein Anfang (Orig. 1919; 1985)

893 vergl. S. 25 – 26 in: Erich MÜHSAM: Von Eisner bis Leviné (Orig. 1920; o.J.)

894 S. 86 in: Karl Dietrich BRACHER u.a.: Die Weimarer Republik 1918 – 1933 (Orig. 1987; 1988)

895 S. 29 in: Erich MÜHSAM: Von Eisner bis Leviné (Orig. 1920; o.J.)

896 vergl. S. 120 in: Simon SCHAUPP: Der kurze Frühling der Räterepublik (2017)

897 vergl. S. 125 in ebenda

898 vergl. S. 30 – 31 in: Erich MÜHSAM: Von Eisner bis Leviné (Orig. 1920; o.J.); S. 128 – 129 in: Simon SCHAUPP: Der kurze Frühling der Räterepublik (2017)

899 vergl. S. 132 in: Simon SCHAUPP: Der kurze Frühling der Räterepublik (2017)

900 vergl. S. 133 in ebenda

901 vergl. S. 38 – 41 in: Erich MÜHSAM: Von Eisner bis Leviné (Orig. 1920; o.J.); S. 147 in: Simon SCHAUPP: Der kurze Frühling der Räterepublik (2017)

902 vergl. S. 154 in: Simon SCHAUPP: Der kurze Frühling der Räterepublik (2017)

an der 1. bayerischen Räterepublik. Auch örtliche KPD-Leitungen riefen z.B. in Ingolstadt die Räterepublik aus.<sup>3-11#21</sup> Hintergrund des Umschwungs der KPD war die Ankunft Levinés, der die Führung der KPD übernahm.<sup>903</sup> Es gab „Rätestrukturen bis in die kleinsten Provinzdörfer. Orte wie Bad Aibling, Kolbermoor oder Urfeld waren revolutionäre Hochburgen.“<sup>904</sup> In Bamberg wurde eine Gegenregierung ausgerufen, die zum militärischen Vorgehen gegen die Räterepublik rüstete.<sup>905</sup>

In der einen Woche der Existenz der 1. Räterepublik wurden die Banken besetzt und die Geldabhebungen begrenzt, die Polizei wurde entwaffnet, viele Wohnungen wurden beschlagnahmt und Armen zur Nutzung übergeben. Maßnahmen zur Schließung überflüssiger Betriebe und gegen Spekulation wurden vorbereitet.<sup>906</sup> Der Anarchist und Literat Ernst Toller schrieb: Erst nach Niederwerfung der Großkapitalisten „sind wir nicht mehr gezwungen, uns gegenseitig zu bekämpfen in der Hast nach dem Gelde.“<sup>907</sup>

Trotz der Angriffe von Rechten wurden militärische Vorkehrungen wenig nachdrücklich verfolgt.<sup>908</sup> So wurde Mühsams Antrag einen Panzerzug zur Gewehrfabrik Amsberg zu schicken, um dort Gewehre zu requirieren vom Rätekongress zwar angenommen, aber nicht umgesetzt.<sup>909</sup>

Die Kommunist\*innen unterschieden „zwischen der ‚Scheinräterepublik‘ und der kommunistischen Partei-Räterepublik, die dann als einzige wirkliche Räterepublik ausgegeben wurde.“<sup>910</sup> Mühsam schrieb, dass die Anarchist\*innen in der ersten Räterepublik ab 7.4., ebenso wie die Kommunist\*innen in der zweiten Räterepublik ab dem 13.4.1919 zum Teil gegen ihre eigenen Ideen handelten, dass sie trotzdem viel Wichtiges und Richtiges taten.<sup>911</sup> Ein maßgeblich von der Führung der Sozialdemokratischen Partei in München geplanter Putsch begann am 12. April. Mühsam und einige andere wurden verhaftet und entführt. Am 13. April entschloss sich die KPD München die Räterepublik mit zu verteidigen. Sie verlangte dafür eine rein kommunistische Räteregierung.<sup>912</sup> Die Zeit der zweiten Räterepublik wurde von diesen Kämpfen bestimmt.

Mitte April standen bereits 35.000 Soldaten vor allem aus *Freicorps* in Bayern und kämpften gegen die Räterepublik.<sup>3-11#22</sup> Am 23.4. war das bisherige revolutionäre Kernland Oberbayern zu großen Teilen besetzt und die Truppen rücken von allen Seiten gegen München vor.<sup>913</sup>

„Am 1. Mai beginnen die unter Führung des preußischen Generals von Oven stehenden *weißen* Truppen damit, den Ring um München immer enger zu ziehen. Eglhofer, Kommandant der Roten Armee, ordnet darauf die Erschießung von 10 Geiseln an; darauf beginnt die vorzeitige Eroberung Münchens durch die Truppen. Die Eroberung Münchens durch die weißen Truppen forderte über 1.000 Tote. Am 3. Mai ist die Stadt völlig im Besitz der Reaktion. In der Folgezeit werden mehr als 5.000 Menschen wegen Beteiligung an der Räterepublik vor Gericht gestellt.“<sup>3-11#23</sup> Die bürgerliche Geschichtsschreibung aber stellt die Erschießung der 10 Geiseln als die erwarteten Schrecken da und stellt den Weißen Terror damit auf eine Stufe.<sup>914</sup>

Es wurde nicht der innere Frieden, sondern die Totenruhe der herrschenden Ordnung

903 vergl. S. 160 – 162 in: Simon SCHAUPP: Der kurze Frühling der Räterepublik (2017)

904 S. 15 in ebenda

905 vergl. S. 60 in: Erich MÜHSAM: Von Eisner bis Leviné (Orig. 1920; o.J.)

906 vergl. S. 67 in ebenda

907 Ernst TOLLER: An das werktätige Volk Baierns (Orig. 1918; 2004)

908 vergl. S. 175 in: Simon SCHAUPP: Der kurze Frühling der Räterepublik (2017)

909 vergl. S. 181 in ebenda

910 S. 4 in: Erich MÜHSAM: Von Eisner bis Leviné (Orig. 1920; o.J.)

911 vergl. S. 6 – 7 in ebenda

912 vergl. S. 199 in: Simon SCHAUPP: Der kurze Frühling der Räterepublik (2017)

913 vergl. S. 224 in ebenda

914 S. 87 in: Karl Dietrich BRACHER u.a.: Die Weimarer Republik 1918 – 1933 (Orig. 1987; 1988)



wiederhergestellt: „Sehen Sie sich die Wohnungen in den jetzigen ‚Spartakistennestern‘ an, dann werden Sie verstehen, daß nicht wir den inneren Frieden gefährdet haben, sondern wir haben nur aufgedeckt, daß es keinen gibt.“<sup>915</sup> Leviné erklärte in seiner Verteidigung vor Gericht den Aufbau der Räterepublik. Dieser ging von den Betriebsräten und dem Mandat der Delegierten, das jederzeit beendet werden kann, aus.<sup>916</sup>

## Das utopische Potential dieser Praxen

Sehr deutlich wird an diesen Praxen gesellschaftlicher Selbstorganisation, wie sehr sie Herrschaft in Frage stellten. In der Folge gingen herrschaftliche Strukturen, unabhängig davon, ob sie sich als Kommunist\*innen, Sozialdemokrat\*innen, Liberale oder Konservative verstanden, extrem brutal dagegen vor.

Trotz ihrer inneren *Ambivalenzen* steht es bis heute aus, das utopische, herrschaftskritische Potential solcher Räteremodelle praktisch langfristig auszuprobieren. Die Grenzen dieser Modelle könnten in einem solchen Prozess besser erkannt werden und Weiterentwicklungen realisiert werden.

## Praxis von oben

### Geldlose Wirtschaft in der UdSSR, 1919 – 1921

Die Tendenz zur geldlosen Wirtschaft in der UdSSR lief parallel zur zunehmenden Verstaatlichung der Wirtschaft und Militarisierung der Arbeit. Ab Mai 1918 tat „die *Bolschewistische* Partei [...] jeden Versuch der Arbeiter\*innen, in die Produktion einzugreifen, als *syndikalistisch* ab.“<sup>917</sup> Mit zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der zunehmenden Inflation wurden die Zwangsmaßnahmen verschärft. Ab März 1919 wurde die Stadtbevölkerung in die staatlichen Genossenschaften gezwungen und die Menschen in Rationierungsklassen eingeteilt.<sup>918</sup> Bucharin hatte bereits 1918 erklärt: „Die Gesellschaft verwandelt sich in eine ungeheure Arbeitsgenossenschaft, die produziert und das Produzierte verteilt, ohne jegliche Herstellung von Gold oder Papiergeld. Die Macht des Geldes naht ihrem Ende.“<sup>919</sup>

Der Zusammenbruch des Rubels und der verbreitete Wunsch nach Abschaffung des Geldes bestimmten von 1919 bis 1921 die bolschewistische Wirtschaftspolitik. Auf dem Parteikongress im März 1921 stellte der Wirtschaftstheoretiker Evgenij Preobraženskij die extreme Inflation als bewusste Politik zur Enteignung der *Bourgeoisie* dar.<sup>920</sup> Sinowjew wusste, wie er diese Krise im Ausland als leuchtenden Zukunftspfad darstellen konnte und die Zustimmung breiter sozialistischer und auch anarchistischer Kreise finden konnte: „Wir gehen der völligen Aufhebung des Geldes entgegen. Wir naturalisieren den Arbeitslohn, wir führen kostenlose Straßenbahnbenutzung ein, wir haben freien Schulunterricht, kostenloses, wenn auch einstweilen schlechtes Mittagessen, freie Wohnung, Beleuchtung [bei Hesse abweichend: Strom] usw. Wir führen das langsam durch, unter äußerst schwierigen Umständen“.<sup>921</sup>

Arbeiter\*innen und Angestellte in den Staatsbetrieben sowie Angehörige der Soldaten der Roten Armee erhielten ab März 1919 Zusatzverteilungen in Kantinen, bekamen Naturalien

915 S. 230 in: Eugen LEVINÉ: Rede vor Gericht (Orig. 1919; 1972)

916 vergl. S. 230 in ebenda

917 S. 182 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

918 vergl. S. 183 – 184 in ebenda

919 Nikolai BUCCHARIN: Programm der Kommunisten (1918), zitiert nach S. 382 in: Eva HESSE: Die Wurzeln der Revolution (1974)

920 vergl. S. 381 in: Eva HESSE: Die Wurzeln der Revolution (1974)

921 SINOWJEW: Zwölf Tage in Deutschland (1921), zitiert nach S. 177 – 178 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950), auch: S. 382 – 383 in: Eva HESSE: Die Wurzeln der Revolution (1974)

und erhielten Wohnung und Heizung, auf dem Papier auch Telefon, Gas, Strom und Transport kostenfrei.<sup>922</sup> 1920 wurde eine Kommission eingerichtet, die die Umrechnung konkreter Arbeit in einfache Arbeit (die nach Marx die Basis des Wertes der Waren darstellt) ausarbeiten sollte. Ein Name für die Verrechnungseinheit ‚tred‘, ‚trudovaja edinitsa‘ (russisch: Arbeitseinheit) war bereits bestimmt.<sup>923</sup> „Durch Verfügung vom 30. April 1920 mussten alle Löhne in Waren ausgezahlt werden; im Februar 1921, sechs Wochen vor Einführung der NEP [Neue Ökonomische Politik], wurde die Geldsteuer abgeschafft.“<sup>924</sup>

Es wird sehr deutlich, dass diese Abschaffung des Geldes rückwärts gewandt war, zurück zum Naturaltausch geht, nicht vorwärts zum guten Leben für Alle. Zwei, die Propaganda für die Abschaffung des Geldes machten, Preobraženskij und Bucharin, schrieben 1919 das Gegenteil: „In der ersten Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus ... ist die Abschaffung des Geldes eine Unmöglichkeit.“<sup>925</sup>

Vom Ansatz her ist diese primitive Tauschwirtschaft etwas völlig anderes, als die Geld- und Eigentumsfreiheit des Anarch\*a-Kommunismus, die die Tauschlogik als solche verwirft.

## Widerständige Praxis von unten

### Die Kibbuzbewegung: Palästina / Israel seit 1907

Die *Kibbuzbewegung*<sup>Anm. 1</sup> ist der bislang lang andauerndste Versuch der zumindest teilweisen Befreiung vom Geld und Eigentum. Sehr selten ist es weltweit außer in Israel / Palästina zu einer *Föderation* von Kommuneprojekten und zu Versuchen über diese die Gesellschaft zu verändern gekommen.

★ **Anm. I:** Der hebräische Begriff Kibbuz, Plural Kibbuzim (hebräisch: Versammlung, Sammlung, Kommune) verdrängte in den 1920er Jahren den zunächst gebräuchlichen Begriff *Kvuza* (hebr.: intim-kommunitäre Versammlung oder Gruppe).

„Kropotkin [sah] in diesen beiden Momenten, der Isolierung der Siedlungen untereinander und ihrer Isolierung von der Gesellschaft, Ursachen ihres Scheiterns.“<sup>926</sup> Die Ideale der Kibbuzbewegung brachten Antriebe, keine Dogmen hervor. Sie bewirkten immer wieder das sich-konfrontieren mit gesellschaftlichen Entwicklungen und mit anderen Ansätzen in der Kibbuzbewegung sowie gegenseitige Hilfe über die verschiedenen Ansätze hinaus.<sup>927</sup>

Die Geschichte der Kibbuzbewegung wird in mehrere Phasen aufgeteilt. Daran orientieren wir uns im Folgenden.

### Ideen, die der Kibbuzbewegung vorausgingen

Als ein Ahnherr des *Zionismus*<sup>Anm. 1</sup> gilt der Anarchist und Sozialist Moses Hess, der bereits 1862 ein Buch über den Judenstaat schrieb.<sup>928</sup> „Die Geschichte der *Kibbuzim* beginnt im späten 19. Jahrhundert in den *Schtetlech* Osteuropas.“<sup>929</sup> Die Zarenherrschaft kanalisierte die Wut der Bäuer\*innen in eine

★ **Anm. I:** Die einzige Gemeinsamkeit der sehr unterschiedlichen Strömungen des Zionismus war das Ziel, eine gesicherte Heimstätte für Jüd\*innen zu schaffen.

Wut gegen die Jüd\*innen. Ab 1881 feigten blutige *Pogrome* durch 166 südrussische Städte

922 vergl. S. 184 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

923 vergl. S. 383 in: Eva HESSE: Die Wurzeln der Revolution (1974)

924 S. 185 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

925 Evgenij PREOBRAŽENSKI, Nikolai BUCHARIN: ABC des Kommunismus (1919), zitiert nach S. 383 in: Eva HESSE: Die Wurzeln der Revolution (1974)

926 S. 220 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

927 vergl. S. 221 – 223 in ebenda

928 vergl. S. 124 in: Joseph LUDEN: Zwischen allen Fronten. Israel – Anarchismus zwischen ... (Orig. 1986; 2014)

929 S. 23 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

und zahlreiche antisemitische Gesetze wurden erlassen.<sup>930</sup> Es gab verschiedene Spielarten eines linken jüdischen Nationalismus im Zionismus. 1897 wurde in Russland die marxistisch-zionistische Arbeiterpartei ‚Poale Zion‘ (hebräisch: Arbeiter Zions) gegründet.<sup>931</sup> Nach der Spaltung 1919 entwickelte sich aus dem rechten Flügel mit Ben Gurion die israelische Arbeiterpartei. Mit dem Aufstieg Stalins wurde 1928 in der UdSSR auch der kommunistische linke Flügel von ‚Poale Zion‘ verboten.<sup>3-11#24</sup> Der linke Flügel vereinigte sich in Palästina 1930 mit der herrschaftskritischen ‚Hapoel Hatzair‘ (hebräisch: Der junge Arbeiter) zur Mapam.<sup>932</sup>

Das Pogrom von Kischinjaw 1903<sup>933</sup> löste „innerhalb der ... anarchistischen Bewegung, vor allem unter jüdischen Libertären, eine Debatte darüber aus, wie Juden und Jüdinnen angesichts der anhaltenden *Judeophobie* darauf zu reagieren hätten.“<sup>934</sup> „Es war [, so der Anarchist Joseph Luden, ...] eine der wichtigsten Grundlagen des Zionismus, dass die Juden in Frieden und auf gleichberechtigter Basis mit den Nachbarvölkern leben müssen.“<sup>935</sup> Chaim Zshitlovsky wurde Hauptvertreter einer anarchistischen Richtung, die auf die freie nationale Entwicklung jedes Volkes setzte und 1903/4 den sozialistischen Arbeiter\*innen-Zionismus entwickelte.<sup>936</sup> Es folgte die zweite *Alija* (Hebräisch: Einwanderungswelle).

Kurz nach dem 1. Weltkrieg rief Zshitlovsky in seiner Rede auf einer jüdisch-anarchistischen Konferenz in New York: „Ich hoffe und glaube, dass in Israel eine anarchistisch-kommunistische Gesellschaft aufgebaut wird.“<sup>937</sup> „Kropotkins Bücher gehören zu den ersten, die ins hebräische übersetzt und in Palästina vertrieben wurden.“<sup>938</sup> Landauers Gedanken übten in den Jahren nach seinem Tod geradezu programmatischen Einfluss auf viele Jugendgruppen.<sup>939</sup> Sie wurden über seinen Freund, den jüdischen Theologen Martin Buber prägend für viele, die ab den frühen 1920ern nach Palästina kamen und dort Kibbuzim aufbauten.<sup>940</sup> Die meisten jüdischen Anarchist\*innen lehnten allerdings weiterhin die Konzepte Nation und Israel ab. Angesichts des zunehmenden Antisemitismus auch in der anarchistischen Bewegung sprachen sich aber immer mehr für einen nicht staatlichen Kulturzionismus und für die Kibbuzbewegung aus.<sup>941</sup>

## Das sozial-utopische, libertäre ‚Experimentierstadium‘ der Kibbuzbewegung, 1907 bis 1935

„Die erste Periode von 1907 bis 1935 gilt als ein sozial-utopisches, libertäres ‚Experimentierstadium‘, in welchem freiheitlich-sozialistische Einflüsse weit verbreitet waren (Peter Kropotkin, Gustav Landauer, Martin Buber, Aaron David Gordon u.a.) und die [...] Kernelemente kollektiven Lebens entwickelt wurden.“<sup>942</sup>

Emigrant\*innen der zweiten *Alija* gründeten die ersten *Kvutzot*.<sup>943</sup> 1907 wurde der erste israelische Kvutza bei Sereja gegründet.<sup>944</sup> 1910 folgte als wichtiges, Impulse gebendes

930 vergl. S. 24 in ebenda

931 vergl. S. 124 in: Joseph LUDEN: Zwischen allen Fronten. Israel – Anarchismus zwischen ... (Orig. 1986; 2014)

932 vergl. S. 80 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

933 Winfried ROTH: Kischinjaw 1903 – Wie ein Pogrom entsteht (2012)

934 S. 24 in: Siegbert WOLF, Jürgen MÜMKEN: „Antisemit, das geht gar nicht unter Menschen“, Bd.1 (2013)

935 S. 131 in: Joseph LUDEN: Ein Gespräch mit dem israelischen Anarchisten ... (Orig. 1989; 2014)

936 vergl. S. 28 in: Herrman FRANK: Anarchismus und Judentum (Orig. 1950; 2013)

937 Chaim ZSHITLOVSKY, zitiert nach S. 29 in: Herrman FRANK: Anarchismus und Judentum (Orig. 1950; 2013)

938 S. 16 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

939 vergl. S. 66 in ebenda

940 vergl. S. 17 in ebenda

941 vergl. S. 24 in: Siegbert WOLF, Jürgen MÜMKEN: „Antisemit, das geht gar nicht unter Menschen“, Bd.1 (2013)

942 S. 30 in: Jürgen MÜMKEN, Siegbert WOLF (Hrsg.): „Antisemit, das geht nicht unter Menschen“, Bd. 2 (2014)

943 vergl. S. 27 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

944 vergl. S. 28, 109 in: Jürgen MÜMKEN, Siegbert WOLF (Hrsg.): „Antisemit, das geht nicht unter Menschen“, Bd.

Projekt die Kvutza Degania (Hebräisch: Kornblume). Die 12 Gründer\*innen waren alle unter 20 Jahre alt.<sup>945</sup> Ihr Ziel war „eine kooperative Gemeinschaft ohne Ausbeuter und Ausgebeutete“.<sup>946</sup> Hartnäckig hielten sie an den Prinzipien fest, keine Tätigkeit als minderwertig zu betrachten, gemäß den eigenen Fähigkeiten beizutragen und nach den *Bedürfnissen* Produkte zu erhalten. 1914 gab es bereits 28 Kvutzot mit zusammen 380 ständigen Mitgliedern, alle nach ähnlichen Prinzipien wie Degania organisiert.<sup>947, 3-11#25</sup> Ein *Kibbuznik* aus Degania bezeichnete das als eine große Revolution, die jede Art von Regierung und Privateigentum ablehnt.<sup>948</sup>



Photo: Isidor & Puthenky families photo collection  
Kibbuznikim von Delgania, 1910<sup>3-11#25</sup>

Die ersten Kibbuznikim (Plural von Kibbuznik, Hebräisch: Die im *Kibbuz* lebenden Menschen) waren arme Jüd\*innen, die fast alle sozialistischen, kommunistischen oder anarchistischen Ideen anhängen und nach *Pogromen* aus den *Schtetlech* osteuropäischer Städte geflohen waren.<sup>949</sup> „Der jüdische Nationalfonds Kerem Kajejet stellte den Siedlern Land gratis zur Verfügung.“<sup>950</sup> Der Nationalfonds wurde vom jüdischen Großkapital finanziert.<sup>951</sup> Die Kibbuzbewegung begann also bereits unter türkischer Herrschaft vor dem ersten Weltkrieg. Sie erhielten Anfangs Unterstützung von arabischen Nachbar\*innen, wie ein alter Kibbuznik berichtete.<sup>952</sup> Aaron David Gordon, der besonders Landauers Denken nahestand,<sup>953</sup> beschrieb die ökologischen und antirassistischen Grundprinzipien dieses frühen *Zionismus*: „Wir müssen ein neues Volk schaffen, ein menschliches Volk, dessen Haltung gegenüber anderen Völkern vom Gefühl für menschliche Brüderlichkeit erfüllt ist, und dessen Haltung gegenüber der Natur und all ihren Bestandteilen durch die großherzigen Erfordernisse der das Leben liebenden Schaffenskraft inspiriert ist.“<sup>954</sup> Der Rat der Landarbeiter\*innen von ‚Hapoel Hatzair‘ schrieb 1919: „Wir müssen ökonomische Gleichheit und ein Leben in sozialer Gleichheit zwischen Männern und Frauen aufbauen.“<sup>955</sup> Es ging den Kibbuznikim darum, „mit den zionistischen Bestrebungen und mit

2 (2014)

945 vergl. S. 31 – 34 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

946 DEGANIA-Gruppe: Brief an Arthur Ruppin (1910), zitiert nach S. 34 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

947 vergl. S. 31 – 34 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

948 Joseph BUSSEL, zitiert auf S. 52 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

949 vergl. S. 28, 34 in: Jürgen MÜMKEN, Siegbert WOLF (Hrsg.): "Antisemit, das geht nicht unter Menschen", Bd. 2 (2014)

950 S. 109 in: Augustin SOUCHY: Ist Israel sozialistisch oder kapitalistisch? (Orig. 1980; 2014)

951 vergl. S. 114 in ebenda

952 vergl. S. 118 in: Sam DOLGOFF: Israel (1986) (Orig. 1986; 2014)

953 vergl. S. 47 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

954 Aaron David GORDON (1920), zitiert nach S. 38 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

955 RAT DER LANDARBEITER\*INNEN (1919), zitiert nach S. 52 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

den Ideen des Sozialismus nicht nur zu theoretisieren, sondern ihn praktisch im Leben einer neuen Gemeinschaft zu verwirklichen.“<sup>3-11#26</sup>

José Ribas beschrieb die Zeit unter der britischen Mandatsverwaltung als konfliktreich, da einerseits die Mandatsregierung die jüdische Einwanderung stark beschränkte, andererseits Konflikte mit Arabern entstanden. Neben dem Kauf – der selten möglich war – setzten Kibbuznikim auch auf ein von der Mandatsverwaltung nicht aufgehobenes Gesetz des Osmanen-Reiches, das die Besiedelung unkultivierten Landes durch den Bau von Häusern *legitimierte*. Bereits in dieser Zeit entstanden Kibbuzim, die Schutzmauern und Wachtürme hatten.<sup>956</sup>

Die Ideen des jüdischen Anarchisten Gustav Landauer wirkten deutlich in die Kibbuzbewegung hinein.<sup>957</sup> „Judentum und Anarchismus begegneten sich produktiv [...] in der Kibbuzbewegung [, ... einer Praxis der] zumindest anfänglich weitgehend eingelösten Verheißungen libertären Denkens.“<sup>958</sup>

Aber in diese Phase gehören auch so widersprüchliche und einflussreiche Figuren wie Josef Trumpeldor. Dieser war einerseits zaristischer Kriegsheld und Mitbegründer der Militärorganisation ‚Jüdische Legion‘. Er wurde nach seinem Tod zum Aushängeschild faschistischer Strömungen innerhalb des Zionismus. Als Jugendlicher war er aber auch *Anarcho-Syndikalist* und später, bis zu seinem Tod stark beeinflusst von Tolstois Landkommunen sowie Kropotkin und dem Anarcho-Kommunismus.<sup>959</sup>

„Die frühesten Kibbuz-Gruppen in den 1920er Jahren hatten keine Verbindung zu den Jiddisch sprechenden Anarchist\*innen im Ausland, doch sie organisierten sich nach libertär-kommunistischen Prinzipien, und ... [sie] lasen Kropotkin und Tolstoi.“<sup>960</sup> Die Kibbuznikim bauten, so Horrox, ihre Siedlungen bewusst als Zellen einer neuen anarchistischen Gesellschaft auf.<sup>961</sup> Meir Yaari schrieb: „Wir erleben zwei große Projekte für die Erneuerung der Menschheit. [...] Dort in Russland ist alles durch Normen vorherbestimmt. Hier werden wir durch das wirkliche Leben und die Freiheit angeleitet. Dort ist es der Staat, hier ist es die Gemeinschaft.“<sup>962</sup> Chaim Arlosoroff hob immer wieder die freie *Assoziation* in einer Gesellschaft hervor, die weder einen Anspruch auf Eigentum, noch polizeiliche oder militärische Strukturen braucht.<sup>963</sup>

Bereits in den 1920er Jahren wurden 17 Leitsätze des kommunitären Lebens veröffentlicht, darunter: 1. Arbeitspflicht, 2. genossenschaftlich, selbstverwaltete Arbeit, 3. Leben in kommunistischer Gleichheit, 8. Freiheit der Einzelnen, was Politik, Religion, etc. betrifft, 9. keine Lohnarbeit im Kibbuz, 10. gemeinschaftliche Kindererziehung, 11. Erhaltung von Alten und Schwachen, 13. Gleiche Verpflichtung aller zu reproduktiven Arbeiten, 17. Gegenseitige Hilfe der Kibbuznikim untereinander.<sup>964</sup> Die Produktionsmittel waren vergesellschaftet, gehörten allen Kibbuznikim.<sup>965</sup> „Das Prinzip der Rotation aller Aufgaben garantierte, dass es keine soziale Differenz zwischen Hand- und Kopfarbeit gab“.<sup>966</sup>

Nach dem ersten Weltkrieg wurden die Kibbuznikim der aktivste Teil der jüdischen

956 vergl. S. 137 in: José RIBAS: Das Leben im Kibbuz (Orig. 1972; 2014)

957 vergl. S. 102 in: Ruth LINK-SALINGER: Gustav Landauer, ein utopischer Populist (1976); S. 44 in: Werner PORTMANN, Siegbert WOLF: „Ja, ich kämpfte“ (2006)

958 S. 20 in: Werner PORTMANN, Siegbert WOLF: „Ja, ich kämpfte“ (2006)

959 vergl. S. 53 – 56 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

960 S. 202 in: Uri GORDON: Hier und Jetzt (Orig. 2008; 2010)

961 vergl. S. 58 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

962 Meir YAARI (1920), zitiert aus S. 59 in ebenda

963 vergl. Chaim ARLOSOROFF, zitiert auf S. 78 in ebenda

964 vergl. S. 26 - 27 in: Brigitte RÜCKER / Fritz VILMAR: Kommunen aufbauen – vom Kibbuz lernen (1988)

965 vergl. S. 75 - 76 in: David G. GIL: Der Kibbuz – ein mögliches Modell für humanes Überleben und ... (1978)

966 S. 20 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

Arbeiter\*innenbewegung, die sich in der Gewerkschaft ‚Histadrut‘ (hebräisch: Zusammenschluss) organisierte.<sup>967</sup> Ein Kibbuzzusammenschluss, der der Histadrut beitrug war ‚Gedud Haavoda‘ (hebräisch: Arbeitsbrigade). Diese blieb „kompromisslos ihren Prinzipien der Gleichheit, gegenseitigen Hilfe und der kollektiven Verwaltung der gemeinsamen Finanzen treu“.<sup>968</sup> Auch die ‚Histadrut‘ war anfangs von anarcho-syndikalistischen Positionen geprägt.<sup>969</sup> Landauers Ideen waren besonders in der Kibbuz Artzi Föderation verbreitet.<sup>970</sup> Die drei großen Kibbuz-Dachverbände waren in den 20er Jahren ideologisch zerstritten. Der Marxismus begann an Einfluss zu gewinnen. Auch bildete sich in den 1920er Jahren eine kleinere, religiöse Kibbuzbewegung. „Als kleiner, zunächst isolierter, aber aktiver ‚rechter‘ zionistischer Flügel bildete sich 1923 die ‚Union der Zionisten-Revisionisten‘ [... , der] die Eroberung und Verteidigung eines Groß-Israel beidseitig des Jordan“<sup>971</sup> anstrebte.

„Von Anfang an war die Idee der Föderation prägend für die Kibbuzbewegung.“<sup>972</sup> Ab Mitte der 1920er Jahre begann diese Idee Praxis zu werden und bildete ziemlich komplexe Handels- und Kommunikationsnetzwerke aus.<sup>973</sup> „Während des gesamten 20. Jahrhunderts arbeitete die Bewegung auf dieser föderativen Grundlage mittels der Prinzipien der gegenseitigen Hilfe.“<sup>974</sup>

Ab den 1930er Jahren wuchsen die kleinen Kvutzot und die Kibbuzim zu großen agrar-industriellen Unternehmen. Die stark von A.D. Gordon beeinflussten Kvutzot wie Degania sahen das als Fluch. Es untergrub die sowohl die ökologisch-spirituelle Ausrichtung als die Kommunikation und Entscheidungsfindung auf Face-to-Face Ebene.<sup>975</sup>

Ein Problem, das auch nach innen den Verlust der anarchistischen Ideen förderte, war die finanzielle Abhängigkeit sowohl der Kibbuzim als auch der ‚Histadrut‘ von weltweiten Spenden bürgerlicher Jüd\*innen, insbesondere dem 1902 gegründeten jüdischen Nationalfonds.<sup>976</sup> Die anarcho-syndikalistischen Ziele mussten „lange verschwiegen werden, denn die Mitglieder wollten den Zufluss der Gelder von bürgerlichen Juden aus dem Ausland nicht gefährden.“<sup>977</sup> In der Regel lebten die künftigen Kibbuznikim als sozialistisches Kollektiv und aktiver Teil der Arbeiter\*innenbewegung in den Städten, bis sie nach 4 bis 6 Jahren vom Jüdischen Nationalfonds Boden zur Ansiedlung bekamen.<sup>978</sup>

Bereits in dieser Phase begann der negativste Aspekt der Kibbuzim, der „Aufbau der Verteidigungskräfte, der ‚Haganah‘ (hebräisch: Verteidigung), der ‚Palmach‘ (hebräisch: Elitetruppe), die den Kern des späteren Militärs bildeten. Im Kibbuz fanden sie ihren Übungsort, versteckt vor der englischen Mandatsregierung.“<sup>979</sup>

## Die sogenannte Blütezeit der Kibbuzbewegung, 1936 – 1949

Die zweite Phase von 1936 bis 1949 gilt als Blütezeit der Kibbuzbewegung. Es wurden viele Immigrant\*innen integriert und eine intensive Besiedlung erfolgte. Für Buber war die Kibbuzbewegung der massenhaften Einwanderung und die Integration von neuen Menschen nicht gewachsen. Diese veränderte den Charakter der Kibbuzbewegung. Viele

967 vergl. S. 125 in: Joseph LUDEN: Zwischen allen Fronten. Israel – Anarchismus zwischen ... (Orig. 1986; 2014)

968 S. 129 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

969 vergl. S. 125 in: Joseph LUDEN: Zwischen allen Fronten. Israel – Anarchismus zwischen ... (Orig. 1986; 2014)

970 vergl. S. 74 – 75 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

971 S. 247 – 248 in: ANTISEMITISMUS-AG, Frankfurt/Main: Zionismus gleich Rassismus? (Orig. 1989; 2014)

972 S. 119 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

973 vergl. S. 119 – 120 in ebenda

974 S. 121 in ebenda

975 vergl. S. 99 – 101 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

976 vergl. S. 137 in: José RIBAS: Das Leben im Kibbuz (Orig. 1972; 2014)

977 S. 128 in: Joseph LUDEN: Ein Gespräch mit dem israelischen Anarchisten ... (Orig. 1989; 2014)

978 vergl. S. 160 in: Micha MICHAELIS: Der Kibbuz und die moderne Umwelt (Orig. 1986; 2014)

979 S. 171 in ebenda

übernahmen nicht mehr die ganze Gemeinschaftsverantwortung.<sup>980</sup>

In Zusammenhang mit der *Haganah* und der Vorbereitung der Staatsgründung „entwickelte sich die Bewegung hin zu einem nationalistisch-militaristischen Ethos, wodurch die Bewegung zu einer Bastion für die *zionistische* Kolonisation gegen die Interessen der palästinensischen Bevölkerung wurde“.<sup>981</sup> Rudi Segal, der 1934 aus Deutschland floh und von 1935-39 in einem Kibbuz lebte, sagte: „Für einige von uns wurde der Widerspruch zwischen dem sozialistischen Ideal und den Verhaltensweisen gegenüber der ortsansässigen Bevölkerung immer größer – darum verließ eine große Gruppe den Kibbuz, um von nun an politisch zu arbeiten.“<sup>982</sup> Andere Kritiker\*innen dieser Entwicklung wurden ausgeschlossen.<sup>983</sup>

Aus der Industrialisierung folgte die Notwendigkeit irgend einer Art von Management. Degania teilte sich in zwei funktional unterschiedene Kibbuzim, um die face-to-face Entscheidungen aufrecht erhalten zu können. Es wurden für jeden Re\_Produktionsbereich Verwaltungskomitees, eine\* Manager\*in und eine\* Koordinator\*in bestimmt. Alle blieben in der Rotation der Tätigkeiten. Neu war auch, dass jede\* *Kibuzzniki\** bei hohem Arbeitsbedarf für eine gewisse Zeit an einen Arbeitsplatz beordert werden konnte. Dieses System bestand bis in die 1980er Jahre.<sup>984</sup> „Leitende Positionen rotierten regelmäßig und mehr als die Hälfte aller Kibbuzniks beteiligten sich zu jeder Zeit an den unterschiedlichen Komitees.“<sup>985</sup>

Der oben zitierte Meir Yaari befürwortete seit 1924 marxistische Ideen.<sup>986</sup> Noch früher begann der spätere israelische Premierminister Ben-Gurion die Kibbuzvereinigung ‚Ahdut HaAvoda‘ und die ‚Histradut‘ in Richtung von Unterordnung mit manipulativen und strukturell gewalttätigen Mitteln unter seine autoritär marxistische Führung zu drängen. In beiden Bewegungen standen bald isolierte, unorganisierte Arbeiter\*innen Berufspolitiker(\*innen) gegenüber.<sup>987</sup> Der Wandel hin zu marxistischen Ideen insbesondere in der Histradut hatte, so Giora Manor, „keinen prägenden Einfluss auf die Wirklichkeit des Lebens im Kibbuz.“<sup>988</sup> Aber: „Der entstehende Staatsapparat, angeführt vom aufstrebenden Karrierepolitiker David Ben-Gurion, bemächtigte sich der utopischen Potentiale der Kibbuzim“.<sup>989</sup>

Der massive Landkauf des politischen Zionismus hatte eine deutlich koloniale Dimension, „die letztlich den Sargnagel für die ursprüngliche Gesellschaftsvision der frühen Kibbuzpionier\*innen darstellte.“<sup>990</sup>

Auch die ‚Verteidigung‘ genannte Militarisierung bekam eine zunehmende Bedeutung.<sup>991</sup> Bis zum arabischen Aufstand 1936 hatten die Kibbuzim und die ebenfalls meist kollektiv organisierten arabischen Dörfer vielfach Produkte auf den regionalen Märkten getauscht.<sup>992</sup> „Obwohl diese Kommunar\*innen eher bauten und das Land bearbeiteten, als zu streiken oder Straßenkämpfe zu führen, und obwohl die meisten von ihnen ihre Rolle als

980 vergl. S. 224 – 226 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

981 S. 168 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

982 Rudolf SEGAL (2001), zitiert nach S. 169 – 170 in ebenda

983 vergl. S. 169 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

984 vergl. S. 101 – 103 in ebenda

985 S. 111 in ebenda

986 vergl. S. 67 in ebenda

987 vergl. S. 127 – 130 in ebenda

988 Giora MANOR, zitiert nach S. 124 in ebenda

989 S. 131 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

990 S. 132 in ebenda

991 vergl. S. 30 in: Jürgen MÜMKEN, Siegbert WOLF (Hrsg.): "Antisemit, das geht nicht unter Menschen", Bd. 2 (2014)

992 vergl. S. 127 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)



Schachfiguren in einem *imperialistischen* Projekt nicht durchschauten, ist ihre Form der *Propaganda durch die Tat* auch heute noch relevant.“<sup>993</sup>

Auch reisten viele Anarchist\*innen aus der Kibbuzbewegung ab 1936 nach Spanien, um die CNT und die FAI zu unterstützen.<sup>994</sup> 300 kommunistische Kibbuznikim kämpften in der kommunistischen ‚Naftali Botwin‘ Kompanie der 150. Internationalen Brigade<sup>3-11#27</sup> und auch im 2. Weltkrieg gegen den NS-Staat.<sup>995</sup>

## Staatsgründung und Kibbuzbewegung

Unter den Überlebenden, die nach der *Shoah* (hebräisch: Heimsuchung, große Katastrophe, hier: *Holocaust*) einwanderten wies „der Anarchismus ebenfalls ‚eine bestimmte und sichtbare Präsenz‘ auf“.<sup>996</sup> Die jüdische Anarchistin Milly Wittkop und ihr Lebensgefährte Rudolf Rocker sprachen sich „für eine ‚gemeinschaftliche Verwaltung des kleinen Landes durch Araber und Juden‘ aus [und] sympathisierten mit der von Achad Ha’am und Martin Buber entwickelten Idee der Binationalität und [... mit den] genossenschaftlichen *Kibbuzim*.“<sup>997</sup> Ihre Sorge über den jüdischen Nationalismus wurde bald durch die repressive anti-arabische und militärische Praxis der israelischen Politik bestätigt. Die Kibbuzbewegung verhielt sich dazu zumindest ziemlich *ambivalent*. Die Kulturzionisten Martin Buber, Judah L. Magnes und Ernst Simon sprachen sich unmittelbar vor der Staatsgründung erneut für ein binationales Projekt jenseits von Staatlichkeit, basierend auf einer dezentral und von unten nach oben organisierten Gesellschaft aus. Der Vorschlag wurde u.a. von den aus der Kibbuzbewegung entstandenen Jugendbewegung ‚Hashomer Hatzair‘ (hebräisch: Der junge Wächter) und Gewerkschaft ‚Histradut‘ (hebräisch: Zusammenschluss) unterstützt.<sup>998</sup> Andererseits stellten die *Kibbuznikim* einen weit größeren Anteil an Soldat\*innen als an der jüdischen Bevölkerung. 28 % der toten Soldaten in den Kriegen Israels waren Kibbuznikim, dabei lebten nur zwischen 7,5 % (1948) und 3,5 % (1985) der Israelis in Kibbuzim.<sup>999</sup> Sie haben eine wichtige Funktion „im Dienste des israelischen Nationalismus und Imperialismus eingenommen“.<sup>1000</sup>

Die Staatsgründung veränderte die Lebenssituation in Israel / Palästina massiv. 750.000 Palästinenser\*innen flohen in die Nachbarländer. 800.000 Jüd\*innen wurden in den Folgejahren aus den arabischen Nachbarländern vertrieben. Die jüdische Zuwanderung stieg rasant. Am 31.12.1950 lebten 1,2 Millionen Jüd\*innen, aber nur mehr 120.000 Araber\*innen in dem neuen Staat. Die Araber\*innen standen einem aggressiven jüdischen Nationalismus gegenüber.<sup>1001</sup> Die Regierungen haben seitdem „die Wirtschaft ruiniert, *Chauvinismus* verbreitet, die Macht des *Klerus* wieder gestärkt und die Feindschaft [... zu] den Arabern vertieft.“<sup>1002</sup> Die Notwendigkeit der Verteidigung Israels und die andauernde Kriegsbereitschaft „verstärken den Hang zum *Despotismus*, ein Kennzeichen jedes Staates, anstatt ihn abzuschwächen.“<sup>1003</sup> Das wirkt tief in die ganze Gesellschaft. Auch die Kibbuzim sind aufs engste damit verwoben. „Wer heute die ‚grüne Grenze‘ (Grenze bis

993 S. 202 in: Uri GORDON: Hier und Jetzt (Orig. 2008; 2010)

994 vergl. S. 87 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

995 vergl. S. 172 in: Micha MICHAELIS: Der Kibbuz und die moderne Umwelt (Orig. 1986; 2014)

996 Moshe GONCHAROK, zitiert auf S. 87 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

997 S. 292 in: Werner PORTMANN, Siegbert WOLF: „Ja, ich kämpfte“ (2006)

998 vergl. S. 74 - 75 in: Jürgen MÜMKEN, Siegbert WOLF (Hrsg.): "Antisemit, das geht nicht unter Menschen", Bd. 2 (2014)

999 vergl. S. 173 in: Micha MICHAELIS: Der Kibbuz und die moderne Umwelt (Orig. 1986; 2014)

1000 Colin WARD, zitiert nach S. 21 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

1001 vergl. S. 88 – 89 in: Augustin SOUCHY: Vom jüdischen Volk zum Staat Israel (Orig. 1952; 2014); S. 138 in: Jürgen MÜMKEN, Siegbert WOLF (Hrsg.): "Antisemit, das geht nicht unter Menschen", Bd. 2 (2014)

1002 „PROBLEMEN“, anarchistische jiddische Zeitschrift, zitiert nach: S.118 in: Sam DOLGOFF: Israel (1986) (Orig. 1986; 2014)

1003 S. 121 in: Sam DOLGOFF: Israel (1986) (Orig. 1986; 2014)

1967) in Israel prüft, wird feststellen können, dass durch das Bestehen der Kibbuzim und der später angesiedelten *Moschavim* die Grenzen um diese gezogen wurden.“<sup>1004</sup>

Anarchist\*innen setzten sich, u.a. mit der Zeitschrift ‚Problemen‘, aber auch weiterhin für Kooperation und das Ziel einer nicht-staatlichen jüdisch-palästinensischen *Föderation* ein.<sup>1005</sup> Joseph Luden erklärte 1989: „Meiner Ansicht nach wird der Konflikt heute in erster Linie von nationalistischen, religiös-orthodoxen Radikalen auf beiden Seiten geschürt.“<sup>1006</sup>

## Der gesellschaftliche Einfluss der Kibbuzbewegung beginnt zu schwinden, 1950 bis 1966

Die dritte Periode von 1950 bis 1966 war geprägt durch einen beginnenden Einflussverlust der *Kibbuz*-Bewegung auf die Gesellschaft. Verantwortlich dafür waren die Staatsgründung, die Institutionalisierung der Kibbuz-Bewegung und der zunehmende Einfluss von Parteien in ihr.<sup>1007</sup> Die Kibbuzbewegung wuchs durch neue staatlich vermittelte Mitglieder, die aber keine radikalen, sondern meist sozialdemokratische Hintergründe hatten. Das veränderte nach und nach den Lebensstil in den Kibbuzim.<sup>1008</sup> Es gab 1961 255 Kibbuzim.<sup>1009</sup> In diese Zeit fielen auch die ersten Tabubrüche gegenüber den Ideen der Kollektivität. Insbesondere in der Erntezeit wurden Lohnarbeiter\*innen eingestellt. Ein alter *Kibbuznik* warnte: „Wenn der Kibbuz die Lohnarbeit nicht abschafft, dann richtet diese den Kibbuz zugrunde.“<sup>1010</sup>

Der anti-zionistische Konsens, der vom 6-Tage-Krieg 1967 an<sup>1011</sup> lange in der Linken (nicht nur in der BRD) herrschte, reduzierte den Kibbuz zum zionistischen Wehrdorf. Dieser Konsens nahm trotz der Erfahrungen der *Shoah* und der link(sradikal)en Kritik daran auch in der BRD teils Menschen vernichtende Qualität an.<sup>1012</sup> Damit verbot es sich, vom Kibbuz zu lernen.<sup>1013</sup> Viele Alt-Anarchist\*innen kritisierten solche Positionierungen der neuen Linken.<sup>1014</sup>

## Der Pragmatismus zerstört die Kibbuz-Idee, 1967 bis 1999

1967 bis 1999 ist die vierte Periode der *Kibbuz*-Bewegung. Diese Zeit ist einerseits von der Industrialisierung und ökonomischem Wachstum der Kibbuzim geprägt, andererseits ist sie eine Phase der pragmatischen Anpassung an die sich wandelnde israelische Gesellschaft.<sup>1015</sup> Der Wahlsieg des Likud unter Menachem Begin 1977 kündigte einen epochalen Wandel in Israels Politik an. In der ersten Hälfte der 1980er wurde das Land dem Weltmarkt geöffnet, Staatseigentum und das Eigentum der Gewerkschaft Histradut wurden vom neoliberalen Staat privatisiert. Das gegenseitige Vertrauen der *Kibbuznikim* und die

1004 S. 170 – 171 in: Micha MICHAELIS: Der Kibbuz und die moderne Umwelt (Orig. 1986; 2014)

1005 vergl. S. 35 in: Jürgen MÜMKEN, Siegbert WOLF (Hrsg.): "Antisemit, das geht nicht unter Menschen", Bd. 2 (2014), S. 126 in: Joseph LUDEN: Zwischen allen Fronten. Israel – Anarchismus zwischen ... (Orig. 1986; 2014)

1006 S. 130 in: Joseph LUDEN: Ein Gespräch mit dem israelischen Anarchisten ... (Orig. 1989; 2014)

1007 vergl. S. 30 in: Jürgen MÜMKEN, Siegbert WOLF (Hrsg.): "Antisemit, das geht nicht unter Menschen", Bd. 2 (2014); S. 141 - 142 in: José RIBAS: Das Leben im Kibbuz (Orig. 1972; 2014)

1008 vergl. S. 134 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

1009 vergl. S. 110 in: Augustin SOUCHY: Ist Israel sozialistisch oder kapitalistisch? (Orig. 1980; 2014)

1010 Meir MANDEL (1957), zitiert nach: S. 112 in: Augustin SOUCHY: Ist Israel sozialistisch oder kapitalistisch? (Orig. 1980; 2014)

1011 vergl.

1012 vergl. S. 48 - 49 in: Jürgen MÜMKEN, Siegbert WOLF (Hrsg.): "Antisemit, das geht nicht unter Menschen", Bd. 2 (2014)

1013 vergl. S. 8 in: Brigitte RÜCKER / Fritz VILMAR: Kommunen aufbauen – vom Kibbuz lernen (1988)

1014 vergl. S. 37 in: Jürgen MÜMKEN, Siegbert WOLF (Hrsg.): "Antisemit, das geht nicht unter Menschen", Bd. 2 (2014), S. 216 ff in: Heiner KOEHLIN: Krieg und Frieden (Orig. 1974; 2014)

1015 vergl. S. 30 – 31 in: Jürgen MÜMKEN, Siegbert WOLF (Hrsg.): "Antisemit, das geht nicht unter Menschen", Bd. 2 (2014)

ökonomische Sicherheit schwanden.<sup>1016</sup> Damit einher ging ein Bedeutungsverlust der der Kibbuz-Bewegung zu Grunde liegenden Ideen.

Die einzelnen Kibbuzim sind gewachsen. Anfangs lebten durchschnittlich 100 bis 120 Kibbuznikim in einem Kibbuz. Bis 1985 stieg die Zahl auf 350 bis 500 Kibbuznikim, davon die Hälfte Kinder und Jugendliche.<sup>1017</sup>

Der Anteil der in Kibbuzim lebenden Jüd\*innen in Israel sank auf 3 % Mitte der 1990er Jahre.<sup>3-11#28</sup> Die Zahl sowohl der Kibbuzim und der Kibbuznikim nahm zwischen 1990 und 2000 erstmals auch in absoluten Zahlen ab.<sup>3-11#29</sup>

„Die Kibbuz-Industrie [ist] eine dezentralisierte Industrie und bewirkt daher keine Entwurzelung der Landbevölkerung.“<sup>1018</sup> 1979 gab es 291 Fabriken in den Kibbuzim, u.a. für Metallverarbeitung, Konserven, Baumaterial, Plastik und Gummiwaren, Seife, Schuhe, Elektrogeräte und Optik. Von den 12.000 Menschen, die 1978 in diesen Fabriken beschäftigt waren, waren 5.000 externe lohnabhängige Arbeiter\*innen.<sup>1019</sup> Zunehmend wurden ab den 1980er Jahren Vollzeit-Managerposten in Kibbuzim eingeführt. Die Manager\*innen haben, anders als in kapitalistischen Unternehmen bis heute nur Koordinations- und Verwaltungs-, keine Kontrollfunktionen. Der Vorwurf die ursprünglichen Werte aufzugeben wurde erhoben.<sup>1020</sup> Der 1999 aufgelöste Verband ‚Kibbuz Arzi‘ (hebräisch: Landesweiter Kibbuzverband) und die Jugendbewegung ‚Haschomer Hatzair‘ (hebräisch: Der junge Wächter) forderten die Umorganisation in von den Belegschaften verwaltete Produktionsgenossenschaften und die Aufhebung des Widerspruchs der Lohnarbeit.<sup>1021</sup> Sam Dolgoff sprach 1986 vom „anhaltende[n] Niedergang der Kibbuzim und ihre[r] faktische[n] Verwandlung in kapitalistische Unternehmen mit schlecht bezahlter Lohnarbeit, Privatbesitz, Profitproduktion und anderen ‚Segnungen‘ des Kapitalismus.“<sup>1022</sup>

Noch am Anfang dieser Phase beschrieb José Ribas die ökonomische Praxis sehr nahe an den Ideen liegend: „Es gibt weder Arbeitslohn, noch irgendeine Zuteilung nach dem Maßstab der geleisteten Arbeit. Die Gemeinschaft sichert alle *Bedürfnisse* materiellen, sozialen und kulturellen Charakters der Erwachsenen wie der Kinder, der Kranken, Invaliden und der Alten nach ihren Möglichkeiten und ihrer Verantwortung für die Zukunft und die Entwicklung des Kibbuz.“<sup>1023</sup> Anstatt hierarchisch, werden die Arbeitsprozesse im Kibbuz von einer gemeinsam verantwortlichen Arbeitsgruppe organisiert.<sup>1024</sup> Alle Kibbuznikim waren verpflichtet, ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten dem Kibbuz zur Verfügung zu stellen. Ein Taschengeld ermöglichte die Erfüllung von Wünschen, die kollektiv nicht abgedeckt wurden. Größere private Besitztümer, z.B. aus einem Erbe, flossen in den Kibbuz.<sup>1025</sup> Aber der zunehmende ausgeprägte und gegen die Gemeinschaft gerichtete Individualismus veränderte die Basis des Gesellschaftsbewusstseins der Kibbuznikim.<sup>1026</sup> Trotzdem schrieb Micha Michaelis aus seinem Kibbuz: „In keiner Gesellschaft ist Verantwortung und Gegenseitige Hilfe so entwickelt wie im Kibbuz.“<sup>1027</sup>

Die Kibbuzim waren auch in dieser Zeit Orte, die sich teilweise jenseits des staatlichen Ordnungsrahmens bewegen: „Der Kibbuz ist eine Gesellschaft, die ihre eigenen Auffassungen und ihre eigenen Mittel hat, um mit Problemen fertig zu werden, die im

1016 vergl. S. 137 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

1017 vergl. S. 165 in: Micha MICHAELIS: Der Kibbuz und die moderne Umwelt (Orig. 1986; 2014)

1018 S. 76 in: David G. GIL: Der Kibbuz – ein mögliches Modell für humanes Überleben und ... (1978)

1019 vergl. S. 111 - 112 in: Augustin SOUCHY: Ist Israel sozialistisch oder kapitalistisch? (Orig. 1980; 2014)

1020 vergl. S. 103 – 104 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

1021 vergl. S. 113 in: Augustin SOUCHY: Ist Israel sozialistisch oder kapitalistisch? (Orig. 1980; 2014)

1022 S. 120 in: Sam DOLGOFF: Israel (1986) (Orig. 1986; 2014)

1023 S. 138 - 139 in: José RIBAS: Das Leben im Kibbuz (Orig. 1972; 2014)

1024 vergl. S. 166 in: Micha MICHAELIS: Der Kibbuz und die moderne Umwelt (Orig. 1986; 2014)

1025 vergl. S. 139 in: José RIBAS: Das Leben im Kibbuz (Orig. 1972; 2014)

1026 vergl. S. 144 in ebenda

1027 S. 162 in: Micha MICHAELIS: Der Kibbuz und die moderne Umwelt (Orig. 1986; 2014)

allgemeinen den herrschenden Institutionen des Staates unterstehen.<sup>1028</sup> Interne Konflikte, z.B. bei Diebstahl, werden ohne Polizei und Justiz geklärt.<sup>1029</sup>

Die Kibbuzbewegung überlebte die neoliberalen Reformen. Sie hat in der Folge davon aber eine riesigen Schuldenberg aufgetürmt. Die immer offensichtlichere Überlappung des *Zionismus* mit dem westlichen *Imperialismus* griff massiv die kulturelle *Legitimation* der Kibbuzbewegung an.<sup>1030</sup> „Die letzten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts bezeugen somit eine schnelle und nachhaltige Abkehr vom Gemeinschaftsleben in dem Maße, in dem die Kibbuzim die letzten Überbleibsel ihres kollektiven Erbes Stück für Stück preisgaben, um mit dem zunehmenden Druck von außen fertig zu werden.“<sup>1031</sup> Das Kibbuz Kfar Ruppin ging am weitesten und wandelte 1999 alle seine landwirtschaftliche und industrielle Produktion in kapitalistische GmbHs um.<sup>1032</sup> Am Ende dieser Phase gab es noch „einen Kibbuz und zwei *Moshavim*, die auf rein anarchistischen Prinzipien aufgebaut sind.“<sup>1033</sup>

## Kibbuzim im frühen 21. Jahrhundert

Der innere Zerfall der *Kibbuz*-Bewegung beschleunigte sich.<sup>3-11#30</sup> Für ‚The Raven‘ existiert die Kibbuz-Bewegung nur mehr dem Namen nach, weil alle Ziele und Werte aufgegeben wurden.<sup>1034</sup> Bereits ein Drittel der Kibbuzim hatte Anfang des Jahrtausends ein differenziertes Lohnsystem eingeführt.<sup>1035</sup> „Lediglich ein Viertel [... der Kibbuzim] verfügt heute noch über die ursprüngliche, sozialistisch inspirierte Struktur.“<sup>1036</sup> Aber noch 2009 waren 269 Kibbuz-Siedlungen mit zwischen 50 und 2.000 Bewohner\*innen in einer *föderativen* Struktur verbunden.<sup>1037</sup> 30 davon, waren in als ‚Zerem Shitufi‘ (hebräisch: kommunale Strömung) in der Kibbuzbewegung verbunden und lehnen radikale Veränderungen im Lebensstil ab.<sup>1038</sup>

Bis 2007 gab es staatliche Gesetze, die den Verkauf von Kibbuz-Eigentum und die Selbstaflösung zwecks Privatisierung unmöglich machen sollte.<sup>1039</sup>



Speisesaal von Degania 2007 – ein letzter Schein von Kollektivität<sup>3-11#30</sup>

Aber auch diese, sozialistischen Kibbuzim haben sich radikal verändert. In Gal'ed

1028 S. 149 in: Giora MANOR: Kibbuz und Anarchismus in Israel (Orig. 1977; 2014)

1029 vergl. S. 148 in ebenda

1030 vergl. S. 138 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

1031 S. 139 in ebenda

1032 vergl. S. 139 in ebenda

1033 S. 129 in: Joseph LUDEN: Ein Gespräch mit dem israelischen Anarchisten ... (Orig. 1989; 2014)

1034 vergl. THE RAVEN, zitiert auf S. 126 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

1035 vergl. S. 140 – 141 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

1036 S. 2 in: Marlene HAISER: 100 Jahre Kibbuz – Die letzten Sozialisten Israels (2010)

1037 vergl. S. 21 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

1038 vergl. S. 139 in ebenda

1039 vergl. S. 96 in ebenda

bekommen die *Kibbuznikim* nach wie vor Essen in der Gemeinschaftsküche. Vieles andere ist für Sie kostenlos. Sie erhalten weiterhin keinen Lohn sondern ein persönliches Budget. Nach außen aber ist Gal'ed ein kapitalistisches Unternehmen.<sup>1040</sup> Der Vorsitzende des Gemeinschaftsrates von Gal'ed erklärt: „Ein kommunaler, sozialistische Kibbuz übernimmt inzwischen auch viele absolut kapitalistische, liberale Verhaltensweisen. [...] Das ist eine Gemeinschaft, die ihre Existenz sichern muss, die Geld verdienen muss. Das ist ein Business in jeder Hinsicht. Eine kommunale Wirtschaftsorganisation.“<sup>1041</sup>

Früher wurde es geradezu erwartet, dass jede\* sich an den Vollversammlungen aktiv beteiligt. Um 2009 besuchten immer noch 35-40% der *Kibbuznikim* die Vollversammlungen.<sup>1042</sup>

Seit 2004 hat sich der Trend der zahlenmäßigen Entwicklung der *Kibbuznikim* in absoluten Zahlen wieder umgekehrt. Die zunehmende soziale Ungleichheit in Israel und die Unmöglichkeit in den Großstädten bezahlbare Wohnungen zu finden hat von 2004 bis 2012 die Zahl der in *Kibbuzim* lebenden Menschen wieder um 24.000 Menschen steigen lassen.<sup>1043</sup>

Es gab in den letzten Jahren, gerade in Galiläa, zunehmend praktische Ansätze einer friedlichen Kooperation zwischen Jüd\*innen und Palästinenser\*innen, z.B. in gemeinsamen Kindergärten.<sup>1044</sup>

Dabei sind die *Kibbuzim* ein interessanter Ausdruck einer zwar nicht klar anarchistischen, aber eben auch nicht-autoritär sozialistischen Bewegung. Sie bestehen seit 100 Jahren in einem kapitalistischen Umfeld: „Das hat keine Zukunft, wenn der Kibbuz nur ein Heim ist und keine Bewegung, die ein Ziel hat; dann kann er in einem solchen Land nicht leben.“<sup>1045</sup> Selbst den meisten heutigen Anarchist\*innen in Israel sind die anarchistischen Wurzeln der *Kibbuz*-Bewegung nicht bewusst. Sie sehen in ihnen nur ein auch nach innen unterdrückerisches Projekt, das untrennbar mit dem rassistischen Staatsaufbau verbunden ist.<sup>1046</sup> Bill Templer aber hat vorgeschlagen, sich auf die Wurzeln der *Kibbuz*bewegung zu besinnen, sich über Zwischenschritte wie Zwei-Staaten-Lösung sich hin zu einem ‚Jerusalem Kooperativ-Commonwealth‘ zu entwickeln. Darin soll der Rassismus überwunden werden und das Gemeingut zurückerobert werden.<sup>1047</sup>

## Die neuen, urbanen *Kibbuzim* und *kibbuzähnliche* Gemeinschaften

Über Israel verteilt entstand eine stattliche Anzahl kleiner, meist städtischer, quasi-anarchistischer und *Kibbuz*-ähnlicher Organisationen, die als Finanzkollektive organisiert sind.<sup>1048</sup> 2009 lebten mit steigender Tendenz 1.500 Menschen in Gemeinschaften der *Tnuat Bogrim*-Gruppen, die nicht mit der *Kibbuz*bewegung verbunden sind.<sup>1049</sup> Nicht wenige betonen, wie das 1987 gegründete städtische *Kibbuz Tamuz*, die individuelle Autonomie in einer gerechten Gesellschaft.<sup>1050</sup> In der jüdischen Diaspora entstand die Jugendbewegung ‚*Habonim Dror*‘. Diese gründete bis 2009 vier anarcho-sozialistische Gemeinschaften in

1040 vergl. Torsten TEICHMANN: Israel – Der neue Trend zur alten *Kibbuz*-Idee (2015)

1041 ebenda

1042 vergl. S. 109 in: James HORROX: *Gelebte Revolution* (Orig. 2009; 2021)

1043 vergl. S. 3 in: Jörg WIMALASENA: Israel – Wie der *Kibbuz* ein Comeback erlebt (2016)

1044 vergl. S. 78 – 79 in: Jürgen MÜMKEN, Siegbert WOLF (Hrsg.): „Antisemit, das geht nicht unter Menschen“, Bd. 2 (2014), S. 165 – 166 in: James HORROX: *Gelebte Revolution* (Orig. 2009; 2021)

1045 Jakov HASAN (Interview 1987, damals 89 Jahre alt), S. 17 / 18 in: Brigitte RÜCKER / Fritz VILMAR: *Kommunen aufbauen – vom *Kibbuz* lernen* (1988)

1046 vergl. S. 167 – 168 in: James HORROX: *Gelebte Revolution* (Orig. 2009; 2021)

1047 vergl. S. 172 – 175 in ebenda

1048 vergl. S. 146 – 147 in ebenda

1049 vergl. S. 152 in ebenda

1050 vergl. S. 148 – 149 in ebenda

Israel. Sie bezeichnen ihre Projekte als *Kvutzot* und nehmen damit Bezug auf die Anfänge der Kibbuzbewegung.<sup>1051</sup>

Alle „beinhalten nach wie vor viele anarchistische Züge innerhalb ihrer sozialen und politischen Organisationsform.“<sup>1052</sup>

## Kishorit

Kishorit ist ein *Kibbuz*, in dem „155 Menschen mit ‚besonderen *Bedürfnissen*‘, wie man auf Hebräisch sagt“<sup>1053</sup> leben. Die Künstlerin Yael Shilo und der Sozialarbeiter Shuki Levanger begegneten sich 1988 und begannen ihre Idee, aus der Kishorit wurde, vorzubereiten. Die Idee widersprach den Aufnahmebedingungen der Jewish Agency für Menschen in einem Kibbuz. Ein langjähriger Kampf lag hinter ihnen, als die neunköpfige Pionier-Gruppe im Sept. 1997 nach Kishorit zog.<sup>1054</sup>

In Kishorit wird auf einen Umgang auf Augenhöhe von allen, ob mit oder ohne besondere Bedürfnisse Wert gelegt.<sup>1055</sup> „Die Mitglieder von Kishorit leben volle, unabhängige Leben, entwickeln sich und werden alt in Würde.“<sup>3-11#31</sup> Farbe und Gebäude des Kibbuz werden als Gesamtkunstwerk beschrieben.<sup>1056</sup> „Heute, 16 Jahre nach Gründung, haben die Chavrei<sup>Anm. I</sup>

★ **Anm. I:** Chaver / Plural Chavrei, hebräisch für Freund oder Mitglied, werden in Kishorit die dort lebenden Menschen mit besonderen Bedürfnissen genannt.

Kibbuz die Wahl, ob sie in der berühmten und vielfach preisgekrönten Hundezucht, dem Reitstall, dem Weinberg, der Küche, der Bäckerei, der Ziegenfarm, dem Gemüseanbau, dem Fernsehstudio oder der international erfolgreichen Fabrik für Holzspielzeug arbeiten wollen.“<sup>1057</sup> Außerdem steht ein breites Freizeitangebot im Kibbuz zur Auswahl. Jedem Chaver stehen ein Sozialarbeiter und ein Volontär zur Seite.<sup>1058</sup> „Das Leben im Kibbuz wird gelebt nach dem Prinzip ‚jede\* trägt

entsprechend \*ihrer Fähigkeiten zur Gemeinschaft bei und nimmt von der Gemeinschaft entsprechend \*ihrer Bedürfnisse‘“<sup>3-11#32</sup> „Für ihren Alltag im Kibbuz brauchen die Chaverim kein Geld.“<sup>1059</sup> Fast alle Lebensmittel kommen aus der Kibbuz-eigenen Bio-Produktion. Jede\* erhält ein Taschengeld – leider Leistungsorientiert.<sup>1060</sup>

Eine einzelne muslimische Bewohnerin fühlte sich aufgrund der kulturellen Unterschiede nicht wohl. Aus dieser Situation wurde die Initiative für das Projekt Alfanara (arabisch: Leuchtturm) geboren. Im September 2013 zogen die ersten Pioniere auf das noch unbebaute Nachbargrundstück. Die Menschen aus den beiden Projekten werden gemeinsam arbeiten und die Ziv-Nur Schule gemeinsam nutzen.<sup>1061, Anm. II</sup> In der Ziv-Nur

★ **Anm. II:** Auf der Website von Kishorit wird die Schule heute kurz als Ziv-Schule oder als Ziv-Kishorit Democratic High School bezeichnet. Alfanara wird mit keinem Wort erwähnt, so dass davon auszugehen ist, dass das Projekt gescheitert ist.

Schule „werden 54 psychisch kranke Jugendliche aus jüdischen, muslimischen, christlichen und drusischen Familien aus der ganzen Region gemeinsam unterrichtet.“<sup>1062</sup> „An der Ziv-Nur-Schule gibt es keine Regeln,

1051 vergl. S. 153 – 155 in ebenda

1052 S. 159 in ebenda

1053 S. 171 in: Ruth KINET: Vom Segen im Verborgenen (2014)

1054 vergl. S. 172 – 174 in ebenda

1055 vergl. S. 176 in ebenda

1056 vergl. S. 175 in ebenda

1057 S. 180 in ebenda

1058 vergl. S. 180 in ebenda

1059 S. 181 in ebenda

1060 vergl. S. 181 in ebenda

1061 vergl. S. 176 – 177 in ebenda

1062 Ruth KINET: Gelebte Utopie in Israel (2014)

die die Schüler nicht selbst in Frage stellen oder per Mehrheitsbeschluss ändern können.“<sup>1063</sup> Viele der Absolvent\*innen, gerade der arabischen, „kehren in eine Welt zurück, in der sie als ‚Kranke‘ bevormundet und fremdbestimmt, manchmal auch versteckt werden.“<sup>1064</sup>

## Arbeit und Arbeitsethos im Kibbuz

Die deutlichste Kritik aus anarchistischer Sicht muss am Arbeitsethos geübt werden, z.B. mit der für alle verpflichtenden 48 Stunden-Arbeits-Woche.<sup>1065</sup> Ebenfalls problematisch ist der oft starr, dogmatisch gehandhabte Gleichheitsgrundsatz.<sup>1066</sup> Dieser strebt allerdings keine *Homogenisierung* an, sondern geht theoretisch von der Annahme aus, dass es individuell verschiedene *Bedürfnisse* gibt.<sup>1067</sup>

Jedes aktive *Kibbuz*-Mitglied erwirbt durch Arbeit ungeachtet der Art und der *Quantität* der individuell geleisteten Arbeit einen lebenslangen Anspruch auf einen angemessenen Anteil am Gesamtprodukt des Kibbuz zur Befriedigung aller anerkannten Bedürfnisse.<sup>1068</sup> Das gilt unabhängig von der realen Arbeitsleistung der\* Einzelnen.<sup>1069</sup> „Die Frauen führen nicht nur die selben schweren Arbeiten aus, wie die Männer, sondern die Männer beteiligen sich auch an den Küchenarbeiten, [...] ein Arzt hat den selben beruflichen Status wie ein Müllarbeiter und ein Dozent [...] kann im Speisesaal beim Tischeabräumen beobachtet werden“.<sup>1070</sup>

Hausfrauen gab es nicht, alle reproduktiven Aufgaben wurden in kollektive Institutionen überführt. Aber in diesen Bereichen arbeiteten im Kibbuz wieder fast ausschließlich Frauen. Die sexistischen Rollenzuweisungen konnten so nicht gebrochen werden.<sup>1071</sup>

Das 1976 von im Kibbuz Aufgewachsenen gegründete Kibbuz Samar (Hebräisch: Erhaltung) basierte u.a. auf der Kritik an der Tyrannei der Arbeitspläne und der entwürdigenden Abhängigkeit von den Arbeits-Komitees. Sie folgten noch um 2000, als sie interviewt wurden, ihren anarchistischen Prinzipien, die sie nie als solche bezeichneten.<sup>1072</sup>

Mit dem Verlust der Utopie fand zunehmend auch die Ausbeutung durch Lohnarbeit von Menschen, die nicht Teil des Kollektivs sind, Einzug in die Kibbuz-Praxis.

## Befreiung vom kapitalistischen Konsum

Noch in den 1980er Jahren war die Lebenspraxis im *Kibbuz* nur zu einem geringen Teil von Geld- und Eigentumszwängen geprägt. „Nur 15 – 20 % des Konsums realisieren die *Kibbuznikim* ‚individuell‘ [...] Vier fünftel der *Bedürfnisbefriedigung* vollziehen sich geldlos und durch Gemeinschaftseinrichtungen. Die kollektive Befriedigung von Bedürfnissen erstreckt sich dabei, je nach Kibbuz in verschiedenem Ausmaß – von den Bereichen Wohnen, Essen, (Arbeits-) Kleidung über Kinder- und Jugenderziehung, ärztliche Versorgung, Arbeitsplatzsicherheit, Weiterbildung, Alters- und Invalidenversorgung bishin zu Kultur, Sport, Erholung und Unterhaltung. Der erreichte Grad an materieller Lebenssicherheit und sozialem und psychischem Komfort ist in der privatwirtschaftlichen Gesellschaft nur von den Privilegierten erreichbar. Entscheidendes aber selbst ihnen

1063 S. 177 in: Ruth KINET: Vom Segen im Verborgenen (2014)

1064 S. 178 in ebenda

1065 vergl. S. 16 in: Brigitte RÜCKER / Fritz VILMAR: Kommunen aufbauen – vom Kibbuz lernen (1988)

1066 vergl. S. 29 – 32 in ebenda

1067 vergl. S. 34 in ebenda

1068 vergl. S. 77 in: David G. GIL: Der Kibbuz – ein mögliches Modell für humanes Überleben und ... (1978)

1069 vergl. S. 96 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

1070 Maurice PEARLMAN (1947), zitiert auf S. 98 – 99 in ebenda

1071 vergl. S. 459 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

1072 vergl. S. 143 – 144 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)



nicht!“<sup>1073</sup> Es gab ein vom Kibbuz finanziertes Recht auf jährlichen Urlaub. Innerhalb des Kibbuz aber gab es lange keinen Geldumlauf.<sup>1074</sup>

Ab den 1980ern begann sich das aufzulösen. In immer mehr Bereiche drang Geld als Zahlungsmittel in den Kibbuz ein.<sup>1075</sup>

## Lernen im Kibbuz

Die kollektive Erziehung der Kinder ermöglichte „die Befreiung der Eltern-Kind-Beziehungen von den wirtschaftlichen Abhängigkeiten und Autoritätsmustern der bürgerlichen Kleinfamilie“.<sup>1076</sup> In den Kinderhäusern wurde jahrzehntelang eine „absolut gleiche Behandlung von Jungen und Mädchen bis hin zur Einheitskleidung und zu gemeinsamen Dusch- und Schlafräumen“<sup>1077</sup> praktiziert. Für die *Kibbuznikim* war es absolut vorrangig, das Bildungssystem so aufzubauen, dass es eine Charakter-Grundlage auf Basis von Kooperation, gegenseitiger Sympathie und Rücksicht fördert. Die Gemeinschaft von Gleichaltrigen im Kinderhaus wurde zum wichtigsten Sozialisierungsfaktor.<sup>1078</sup> 1927 entstand das Kinder- und Jugendkibbuz ‚Ben Schemen‘, das auf „Selbstverwaltung und -erziehung, kollektiver Arbeit sowie dem friedlichen Zusammenleben von Juden / Jüdinnen und AraberInnen“<sup>1079</sup> basierte. Bis heute lernen die Kinder und Jugendlichen dabei zu sechst in Kleingruppen.<sup>1080</sup> Die autoritäre Struktur der Kleinfamilie war in den Kibbuzim aufgehoben.<sup>1081</sup> Die häufige und lange Abwesenheit der Eltern beeinträchtigte weder die emotionale Entwicklung noch das emotionale Band zu den leiblichen Eltern.<sup>1082</sup> Aber auch von Ferne scheinen autoritäre Aspekte der Kibbuz-Erziehung deutlich auf.

Es gibt seit längerem eine starke Tendenz zur Rückentwicklung von der kollektiven Erziehung zur *patriarchalen* Familienstruktur. „Der Schwerpunkt der Erziehung liegt wieder in der Familie“.<sup>3-11#33</sup> Diese Entwicklung hat sicherlich viel mit dem neoliberalen, anti-feministischen Rollback zu tun. Es ist aber auch Konsequenz aus der Tatsache, dass trotz ökonomischer Gleichstellung, trotz einer „egalitäre[n] Mitbestimmungs-Demokratie“<sup>1083</sup> die patriarchalen Rollenverhältnisse nie ganz aufgelöst wurden.<sup>1084</sup>

## Schlussgedanken zur Kibbuzbewegung

Mit den Erfolgen ihrer Praxis ist die *Kibbuz*-Bewegung in Punkto Befreiung vom Geld und Eigentum, teils auch in Bezug auf andere Ebenen wie die Infragestellung der Kleinfamilie, weit über das hinausgekommen, was in den zarten Ansätzen der Kommunebewegung in der BRD und anderswo erreicht wurde.

Die problematischste Seite der Kibbuzbewegung ist ihre Einbindung in den sich immer weiter militarisierenden Staat.

## Milly Wittkop und die praktische Entkoppelung von Geld und Leistung,

1073 S. 36 in: Brigitte RÜCKER / Fritz VILMAR: Kommunen aufbauen – vom Kibbuz lernen (1988)

1074 vergl. S. 107 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

1075 vergl. S. 108 in ebenda

1076 S. 37 in: Brigitte RÜCKER / Fritz VILMAR: Kommunen aufbauen – vom Kibbuz lernen (1988), vergl. S. 43 – 45 in ebenda

1077 S. 459 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

1078 vergl. S. 116 – 117 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

1079 S. 30 in: Jürgen MÜMKEN, Siegbert WOLF (Hrsg.): "Antisemit, das geht nicht unter Menschen", Bd. 2 (2014)

1080 vergl. S. 165 in: Micha MICHAELIS: Der Kibbuz und die moderne Umwelt (Orig. 1986; 2014)

1081 vergl. S. 117 in: James HORROX: Gelebte Revolution (Orig. 2009; 2021)

1082 vergl. S. 459 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

1083 S. 78 in: David G. GIL: Der Kibbuz – ein mögliches Modell für humanes Überleben und ... (1978)

1084 vergl. S. 50ff in: Brigitte RÜCKER / Fritz VILMAR: Kommunen aufbauen – vom Kibbuz lernen (1988), S. 459 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

## 1914

Der erste uns bekannte Versuch, die anarchistische Idee der Entkoppelung von Geld und Leistung im kapitalistischen Alltag in einem Rahmen umzusetzen, der über das persönliche Umfeld hinausreicht, wurde von Milly Wittkop angestoßen. Portmann und Wolf schreiben: „Der Ausbruch des ersten Weltkriegs bedeutete Arbeitslosigkeit und materielle Not für viele Familien im [Londoner] East End. Um Abhilfe zu schaffen, gründeten AnarchistInnen, allen voran Milly Wittkop und Rudolf Rocker, eine öffentliche Küche, die Bedürftigen offen stand und es jedem/r überließ, für eine Mahlzeit soviel zu zahlen, wie viel er/sie konnte.“<sup>1085</sup>

## Aufständischer Anarchismus in der Ukraine

1903 gründeten sich die ersten anarcho-kommunistischen Gruppen in der Ukraine. Während der revolutionären Ereignisse von 1905-07 gab es 90 anarcho-kommunistische Gruppen in der Ukraine. Diese waren weit zahlreicher und besser organisiert als ihre russischen Gegenstücke.<sup>3-11#34</sup> Viele dieser Gruppen hofften auf eine kurzfristig mögliche Überwindung des zaristischen, von Großagrariertum und aufkommendem Kapitalismus geprägtem Herrschaftssystem. Nach der Niederlage der Revolution von 1907 gingen viele in den Untergrund und verübten Anschläge gegen Fabrikbesitzer und andere Repräsentant(?\*inn)en ökonomischer Herrschaft.<sup>3-11#35</sup>

1917 ermöglichte diese Vergangenheit eine starke anarchistische Bewegung in der Sozialen Revolution.

## Maria Nikiforova – Aufständische, bewaffnete Verteilung von Eigentum

Maria Nikiforova wurde 1885 in Aleksandrovsk geboren. Ihr Vater war Offizier. Mit 16 verließ sie das verarmte Elternhaus. Sie verdingte sich erst als Babysitterin, dann als Fabrikarbeiterin. 1903 schloss sie sich einer der ersten anarcho-kommunistischen Gruppen in der Ukraine an. Als Teil dieser Gruppe verübte sie Anschläge gegen Fabrikbesitzer und beteiligte sie sich an Enteignungen zur Finanzierung der anarchistischen Strukturen. Maria Nikiforova wurde in dieser Zeit häufig Marusya genannt.

1908 wurde sie u.a. wegen Polizistenmord angeklagt und zum Tode verurteilt, anschließend zu 20 Jahren Zwangsarbeit begnadigt. Sie soll im Arbeitslager einen Aufstand organisiert haben. Es gelang ihr jedenfalls die Flucht über Wladivostok und Japan in die USA. Ab 1912 war sie in Europa in anarcho-kommunistischen Strukturen aktiv. Sie wurde bei einem Banküberfall in Barcelona schwer verletzt und beschäftigte sich danach, angeregt von der anarchistischen Pariser Bohème mit Malerei und Skulpturkunst.<sup>3-11#36</sup>

Wie viele linke russische Emigrant\*innen, kehrte Maria Nikiforova 1917 nach Russland zurück. In Petrograd angekommen, stürzte sie sich sofort in revolutionäre Aktivitäten.<sup>3-11#37</sup>

Im Juli 1917 kehrte sie in die Provinzhauptstadt Aleksandrovsk zurück. Im August traf sie Makhno im 80 km entfernten Gulai-Pole. >> 3-11; Nestor Makhno – proletarische Vergesellschaftungen, Revolutionäre Aufstandschafft und Makhnovšina, 1917 – 1922 Sie schlug vor, die im nahen Orakhov stationierte Einheit der regulären Armee zu entwaffnen. Zu 200, aber nur mit Schusswaffen für gut jede\* zehnte\* zogen sie am 10.9. nach Orakhov, überrumpelten die Offiziere, schickten die Soldaten nach Hause und hatten erstmals eine größere Menge Waffen für die *Makhnovšina* organisiert. Maria Nikiforova kehrte nach Aleksandrovsk zurück. Sie predigte das Lied der *Insurrektion* – rebelliere, rebelliere bis alle Organe der Herrschaft ausradiert sind.<sup>3-11#38</sup>

Nach der Oktoberrevolution gründete sie eine revolutionäre Armee, zunächst in Kooperation mit den *Bolševiki*, gegen den ukrainischen Nationalismus. Sie „war die einzige

1085 S. 269 in: Werner PORTMANN, Siegbert WOLF: „Ja, ich kämpfte“

weibliche Kommandantin einer großen revolutionären Armee in der Ukraine“.<sup>1086</sup> Ihre Truppen engagierten sich in einer Aktion, die ihr Markenzeichen wurde – das Plündern der Geschäfte und die Verteilung der Waren an die Einwohner\*innen.<sup>3-11#39</sup> Ihre Armee war wegen der Nutzung eines Kampfzuges [Druzhina] bekannt, auf dem gepanzerte Fahrzeuge, Waffen, Pferde und Armee schnell weite Strecken zurücklegen konnten. Der Zug war mit schwarzen Fahnen und Bannern mit anarchistischen Aufschriften behängt.<sup>1087</sup> Im Januar 1918 entwaffnete sie mit der Druzhina in gemeinsamer Aktion mit der Makhnovšina größere Einheiten von Kosaken.

Im April wurde Nikiforova von den Bolševiki in Taganrog, mit dem Vorwurf unerlaubt die Front bei Aleksandrovsk verlassen zu haben, verhaftet. Die Bolševiki hatten sich aber bereits viel früher abgesetzt und ihr Kampfzug war die letzte Gruppe, die versucht hatte, die Stadt zu halten. Durch Unterstützung u.a. von Makhno kam sie wieder frei. Im Herbst 1918 war die Druzhina Teil einer gemischten Truppe, die Odessa von den *Weiß*en befreite.<sup>3-11#40</sup> Kurze Zeit später wurde Maria Nikiforova in der russischen Stadt Saratov im Namen des örtlichen Sowjets von der WeTscheka verhaftet und die Druzhina entwaffnet und aufgelöst. Statt sie zu ermorden, wurde sie in Moskau vor Gericht gestellt. Das Gericht verhängte nur eine Haftstrafe.

Nach der Entlassung ging sie sofort, im Februar 1919 nach Gulai-Pole. Sie trennte sich aber schnell wieder von der Makhnovšina, weil sie, anders als Nestor Makhno, in den Bolševiki die größere Gefahr sah. Mit einer kleinen Gruppe plante sie Anschläge gegen die Bolševiki, die WeTscheka und die *Weiß*en. Am 11. August wurde Maria Nikiforova in Sevastopol auf der Krim von *Weiß*en erkannt und verhaftet. Im September wurde die Todesstrafe verhängt und sie wurde erschossen.

Obwohl sie 1918 bekannter war als Makhno, war ihre Geschichte, als Anarchistin, als Frau und Kämpferin lange Zeit völlig dem Vergessen überlassen.<sup>3-11#41</sup>

## **Nestor Makhno – proletarische Vergesellschaftungen, Revolutionäre Aufstandschafft und Makhnovšina, 1917 - 1922**

Ab 1903 bauten Anarcho-Kommunistinnen und jüdische Anarchist\*innen die zerschlagene anarchistische Bewegung im Zarenreich wieder auf. Nicolai Rogdaev half in vielen Orten anarcho-kommunistische Gruppen aufzubauen, u.a. 1905 die Gewerkschaft der armen Kleinbäuer\*innen in Gulai-Pole.<sup>1088</sup>

Der 1889 in Gulai-Pole geborene Nestor Makhno (Machno) musste bereits mit sieben Jahren als Hirte seinen Lebensunterhalt verdienen. Er besuchte nur vier Jahre und nur im Winter die Elementarschule. Die Revolution von 1905 brachte ihn als bereits widerständigen Jugendlichen zum Anarcho-Kommunismus. Seine Festnahme beendete 1908 die drei Jahre, die er im Widerstand aktiv war. Er wurde zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit umgewandelt. Während der Zwangsarbeit bildete er sich, lernte Vieles von russischer Grammatik bis zu politischer Ökonomie.

Wie in ganz Russland begannen in der Ukraine im Februar 1917 Aufstände gegen das Zarenreich.<sup>1089</sup> In dem Jahr bis zur Besetzung der Ukraine durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nach dem Friede von Brest Litowsk entwickelte sich „eine Bewegung der untersten Schichten der Werktätigen, die darauf ausging, das knechtische Wirtschaftssystem zu vernichten und anstelle dessen ein neues System auf Grund[lage] einer Vergesellschaftung der Produktionsmittel und Werkzeuge und der

1086 S. 155 in: ANONYMUS: Desert (2016)

1087 vergl. S. 155 in ebenda

1088 vergl. S. 219 – 221 in: Nick HEATH: The idea (2022)

1089 vergl. S. 53 – 55 in: Peter A. ARSCHINOFF: Geschichte der Machno-Bewegung (Orig. 1923; 1998)

werktätigen Landbenutzung zu schaffen.“<sup>1090</sup> Nestor Makhno wurde mit anderen politischen Gefangenen am 2. März befreit.

Er reiste sofort nach Gulai-Pole und nahm dort die revolutionäre Tätigkeit auf.<sup>1091</sup> Als Vorsitzender des Sowjets „organisierte er die Landnahme durch die verarmten Kleinbäuer\*innen und Tagelöhner in der Form von bäuerlichen Kommunen. Großbauern forderte er deshalb völlig offen auf, eine Inventar-Liste ihres Besitzes abzugeben, von dem sie soviel behalten dürften, wie sie zum Leben bräuchten [...] Als sich die *Latifundisten* (Großgrundbesitzer) weigerten, auf die Forderungen [...] einzugehen, wurden sie mit Gewalt enteignet.“<sup>1092</sup> In großen Teilen der Ukraine wurden in der Folge Klöster und Gutshöfe enteignet und zur Nutznießung ohne Einsatz von abhängigen Arbeiter\*innen übergeben. Auch einige Fabriken, Werke und Buchdruckereien wurden von Arbeiter\*innen in Besitz genommen. Es wurde versucht, eine freie Wechselbeziehung zwischen Dorf und Stadt zu schaffen.<sup>1093</sup> Auch wurden die Gefängnisse gesprengt.<sup>1094</sup>

Die Grundpfeiler der herrschenden Ordnung sah Makhno in Eigentum, Soldatentum, Richterschaft, Priesterschaft und neun Zehnteln der Wissenschaft.<sup>1095</sup> „In dem sich der Mensch von dieser Schmach befreit [...], erschließt sich ihm [...] sein vergangenes, widerwärtig gemeines, geknechtetes Leben.“<sup>1096</sup> „Die Freiheit eines jeden einzelnen Menschen gebiert eine freie, in ihrer dezentralisierten Ganzheit vollendete, [...] regierungslose Gesellschaft.“<sup>1097</sup>

Ab Januar 1918 besetzten deutsche und österreichische Truppen die Ukraine. Sie setzten die Hetmans als lokale Herrscher ein. Als Antwort der Armen entstanden überall revolutionäre Aufstandschafte. Die Aufstandschafte war „ein Versuch der Werkstätigen, die Revolution bis zu Ende zu führen“.<sup>1098</sup> Während die Aufstandschafte „im Süden der Ukraine zum schwarzen Banner des Anarchismus griff und den Weg der regierungslosen Selbstverwaltung der Werkstätigen beschritt, kam sie im Westen und Nordwesten [...] nach dem Sturz der Hetmans, unter den Einfluss [...] der demokratischen Nationalisten“.<sup>1099</sup> Makhno, als hervorragender Kriegsführer und tüchtiger *Agitator* wurde von den Bäuer\*innen zu ihrem Batjko, Väterchen / Führer ernannt und die ganze Aufstandschafte im Süden wurde als *Makhnovšina* (Machnowschtschina) bekannt.<sup>1100</sup> „In dieser sozialrevolutionären Bewegung, mit einem internationalistischen Anspruch, kämpften UkrainerInnen, RussInnen, GriechInnen, Jüdinnen und Juden.“<sup>1101</sup>

1090 S. 47 in ebenda

1091 vergl. S. 56 in ebenda

1092 S. 8 Vorwort zu: Nestor MACHNOW: Das ABC des revolutionären Anarchisten (Orig. 19??; o.J.)

1093 vergl. S. 26 in: Nestor MACHNOW: Das ABC des revolutionären Anarchisten (Orig. 19??; o.J.)

1094 vergl. S. 9 Vorwort zu: Nestor MACHNOW: Das ABC des revolutionären Anarchisten (Orig. 19??; o.J.)

1095 vergl. S. 32 in: Nestor MACHNOW: Das ABC des revolutionären Anarchisten (Orig. 19??; o.J.)

1096 S. 16 in ebenda

1097 S. 30 in ebenda

1098 S. 50 in: Peter A. ARSCHINOFF: Geschichte der Machno-Bewegung (Orig. 1923; 1998)

1099 S. 53 in ebenda

1100 vergl. S. 61 / 62 in ebenda; vergl. S. 8 Vorwort zu: Nestor MACHNOW: Das ABC des revolutionären Anarchisten (Orig. 19??; o.J.)

1101 S. 98 in: Roman DANYLUK: Freiheit und Gerechtigkeit (2010)



Nestor Makhno (Mitte) mit  
Kampfgefährten, vorne links Simon  
Karetnik, rechts Fedor Shchus, 1919<sup>3-11#42</sup>

Wenn die Makhnovšina<sup>3-11#42</sup> in einen Ort einrückten, schlugen sie Plakate an: „Die Freiheit der Bauern und Arbeiter gehört ihnen selbst und darf nicht eingeschränkt werden. Die Arbeiter und Bauern handeln selbst, organisieren sich, verständigen sich untereinander über alle Bereiche des Lebens, so wie sie es selbst verstehen und wünschen, ... die Machnovisten können ihnen nur helfen, ihnen diesen oder jenen Ratschlag geben ..., aber sie können und wollen sie auf keinen Fall regieren.“<sup>1102</sup> Von Ende November 1918 bis Juli 1919 existierte ein großes Gebiet jenseits der Kontrolle durch irgendeine Regierung. Die Bäuer\*innen selbst schlossen sich dort häufig zu freien Kommunen zusammen.<sup>1103</sup> Auf dem 3. Rayon-Kongress ab dem 10.4. repräsentierten die Delegierten 2 Millionen Menschen.<sup>1104</sup> Zur selben Zeit wurde Bildungs- und Kulturarbeit unter den Bäuer\*innen fortgesetzt, um unter ihnen Ideen des kommunistischen Anarchismus zu entwickeln und das Ziel von Freien Agrar-Kommunen umzusetzen.<sup>1105</sup> 1920 startete eine Kampagne zur Organisierung freier Schulen nach Francisco Ferrer und eine verstärkte Alphabetisierung wurde angegangen.<sup>1106</sup>

Der 4. ordentliche Rayon Kongress begann am 20.10.1919, als die Makhnovšina die größte Unterstützung genoss. Das verabschiedete Programm zielte auf landwirtschaftliche Kommunen auf freiwilliger Basis, die langfristige Abschaffung von Geld und die Überwindung des Warentausches. Organisieren sollte das der solidarische Austausch zwischen bäuerlichen Gemeinschaften und städtischen Gewerkschaften.<sup>1107</sup>

Ukrainische Anarchisten sagten Emma Goldman: Aber der größte Wert der Makhno-Bewegung liegt in den Bäuer\*innen selbst. Es war eine spontane, elementare Bewegung. Die Opposition der Bäuer\*innen gegen alle Regierung war nicht Ergebnis von Theorien, sondern von bitteren Erfahrungen und der instinktiven Liebe zur Freiheit.<sup>1108</sup>

Die militärischen Kämpfe der Makhnovšina gegen richteten sich gegen Besatzer, die *Weißten* (konterrevolutionäre, dem Zaren treue Truppen) und Nationalisten. Ihre teils im Bündnis mit der Roten Armee erzielten Erfolge und der mehrfache Verrat durch die Rote

1102 Plakat der Machnowschina, zitiert nach S. 99 – 100 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

1103 vergl. S. 91 – 93 in: Peter A. ARSCHINOFF: Geschichte der Machno-Bewegung (Orig. 1923; 1998)

1104 vergl. S. 102 in: Roman DANYLUK: freiheit und gerechtigkeit (2010)

1105 „At the same time educational and cultural work was carried on among the peasants to develop them along anarchist-communist lines with the aim of establishing free peasant communes.“

Emma GOLDMAN: My Disillusionment in Russia – Chapter XI: A Visit from the Ukrainia (Orig. 1924)

1106 vergl. S. 186 – 187 in: Peter A. ARSCHINOFF: Geschichte der Machno-Bewegung (Orig. 1923; 1998)

1107 vergl. S. 109 in: Roman DANYLUK: freiheit und gerechtigkeit (2010)

1108 „But the chief value of the Makhno movement lay in the peasants themselves, my comrades thought. It was a spontaneous, elemental movement, the peasants' opposition to all governments being the result not of theories but of bitter experience and of instinctive love of liberty.“

Emma GOLDMAN: My Disillusionment in Russia – Chapter XI: A Visit from the Ukrainia (Orig. 1924)

Armee wurde von Arschinoff ausführlich dargestellt. >> 2-9; Gegen die Makhnovšina (Machnowschtschina) Im Sommer 1921 wurde Makhno schwer verletzt. Die Makhnovšina wurde durch die Rote Armee zerschlagen. Die Rote Armee metzelte ca. eine Millionen Menschen, denen Sympathie für die Makhnovšina nachgewiesen wurde, grausam nieder. Die letzten Machnovisten kämpften bis Anfang 1922.<sup>1109</sup>

Im Bürgerkrieg verübten vor allem die Weißen unter Denikin antisemitische Pogrome, denen von 1918 bis 20 ca. 60.000 Jüd\*innen zum Opfer fielen. Beteiligt waren an diesen Schlächtereien alle politischen Richtungen. Vereinzelt gab es diese auch aus Reihen der Makhnovšina. Dort gab es allerdings eine breite Aufklärungsarbeit gegen den Antisemitismus. An Pogromen Beteiligte wurden oft erschossen.<sup>1110</sup>

Makhno sagte im Rückblick: „Was unserm System kraft gab, war [...] die revolutionäre Begeisterung, die wir alle einbrachten, indem wir uns von bürokratischen Praktiken fernhielten. Wir alle waren Kämpfende und Arbeitende zugleich. In den Gemeinschaften war die Versammlung das Organ, das alle Probleme löste“.<sup>1111</sup> Das basierte auf lokaler und regionaler kommunitärer Solidarität.<sup>1112</sup>

★ **Anm. I:** ‚Nabat‘ wurde von gleichnamigen *Föderation* herausgegeben. Redakteur\*innen waren u.a. die Jüd\*innen Mollie Steimer und Mark Mratchny.

Anarchist\*innen von der Zeitschrift ‚Nabat‘ (russisch / ukrainisch: Der Alarm)<sup>Anm. I</sup> bestätigten im Wesentlichen die Angaben aus dem Umfeld der Makhnovšina, auch wenn sie das fehlende anarchistische Bewusstsein der kämpfenden Bauern beklagten.<sup>1113</sup>

Aber, wie so oft, sollten wir uns hüten, soziale Bewegungen zu idealisieren. Es wurde nicht wenig getrunken und Makhno und seine Genossen schlugen betrunken um sich, z.B. auf den gewählten Sowjet und übten brutale sexistische Gewalt aus, zwangen z.B. Frauen an ihren Orgien teilzunehmen, wie Volin berichtete.<sup>1114</sup> Das bestätigte auch Makhnos dritte Frau, Galina Andrejewna Kusmenko: Für die ukrainischen Männer und auch Makhno selbst seien Frauen Sexobjekt, Gebärmaschinen und Lasttiere. Sie suchte nach Material um die Bäuerinnen in der Bildungsarbeit der Makhnovšina davon zu emanzipieren.<sup>1115</sup> Rocker sah in Makhno einen Machtmenschen, der gefährlich werden kann.<sup>1116</sup>

## Der Generalstreik von Seattle, 1919

Am 21. Januar 1919 begann, ausgehend von einem Streik der Werft-Arbeiter\*innen, ein Generalstreik in Seattle. „Die Stadt beendete die Arbeit und die zentralen Dienstleistungen wurden von den streikenden Arbeitern organisiert.“<sup>1117</sup> Kooperativen stellten große Unterstützungen für den Streik bereit. Die Polizei schloss die Kooperativen. Trotzdem wurden 10.000 Laibe Brot an einem Tag kostenlos verteilt. An 21 Essensausgabe-Plätzen wurden 30.000 kostenlose Mahlzeiten verteilt. Milch von kleinen Farmern wurde ebenfalls kostenlos verteilt.<sup>1118</sup> Müllabfuhr, Krankenhäuser, sogar Friseure und Installateure eröffneten

1109 vergl. S. 9 Vorwort zu: Nestor MACHNOW: Das ABC des revolutionären Anarchisten (Orig. 19??; o.J.)

1110 vergl. S. 105 – 106 in: Roman DANYLUK: Freiheit und Gerechtigkeit (2010)

1111 Nestor MAKHNO im Gespräch mit Durruti und Ascaso, S. 143 in: Abel PAZ: Durruti (Orig. 1977; 1994)

1112 vergl. ebenda, S. 42 in ebenda

1113 vergl. Emma GOLDMAN: My Disillusionment in Russia – Chapter XI: A Visit from the Ukraina (Orig. 1924)

1114 vergl. VOLIN: Die Unbekannte Revolution III, zitiert auf S. 4 in: Johann BAUER: Seit 45 Jahren gegen den Strom (2017)

1115 vergl. S. 200 – 201 in: Emma GOLDMAN: Meine zwei Jahre in Russland (Orig. 1922; 2020)

1116 vergl. Rudolf ROCKER: Brief an A. Berkman (1928), zitiert in Anm. 14 auf S. 5 in: Johann BAUER: Seit 45 Jahren gegen den Strom (2017)

1117 „The city stopped working and essential services were organized by the striking workers.“

S. 14 in: Willy TUCKER: What Is To Be Done? (2020)

1118 vergl. S. 150 in: John CURL: For all the People (2009)

neu unter Arbeiter-Kontrolle.<sup>1119</sup>

Es gab keine Polizei und die Zahl der Verbrechen gingen stark zurück. Der Kommandant der nach Seattle entsandten US-Army Abteilung sagte, er habe in seiner 40jährigen militärischen Erfahrungen nie eine ruhigere und ordentlichere Stadt erlebt.<sup>1120</sup> Der Generalstreik wurde durch militärische Konfrontation, die Schließung von Medien der Arbeiter\*innen und die Verhaftung von u.a. IWW-Aktivist\*innen als ‚ring-leaders of anarchy‘ (Anführer der Anarchie) gebrochen.

Nach dem Generalstreik gab es eine starke Ausweitung der Cooperativen-Bewegung in Seattle.<sup>1121</sup>

## Fabrikräte in Italien 1920

Die in der Gewerkschaft F.I.O.M. organisierten Metallarbeiter\*innen erzwangen am 20.2.1919 einen Vertrag, der ihnen gestattete, eigene Kommissionen in den Fabriken zu gründen. Mit Streiks und Besetzungen versuchten sie in der Folge, diese Kommissionen in echte Fabrikräte umzuwandeln.<sup>1122</sup> „Im Jahre 1920 gab es 1.900 Streiks, an denen 1,3 Millionen Menschen teilnahmen.“<sup>1123</sup>

Am 18. Juni 1920 begann in der Metallindustrie ein Streik um Lohnerhöhungen, den die Arbeitgeber(?\*innen) mehrfach zu eskalieren versuchten. Ab 13. August reagierten die Arbeiter\*innen auf Gewaltdrohungen mit Arbeitsaufnahme und Bummelstreik mit nur 1/3 der üblichen Produktivität in der Autoindustrie. Auf die vorbereitete Aussperrung antworteten die Arbeiter\*innen ab der Nacht vom 30. auf den 31. August mit 280 Fabrikbesetzungen in der Region Mailand,<sup>1124</sup> die sich schnell aufs ganze Land ausweiteten.<sup>1125</sup>

„Die Metallarbeiter beschlossen, sich der Produktionsmittel zu bemächtigen, und die Produktion in eigener Regie weiterzuführen.“<sup>1126</sup> Mit einem Schichtsystem von 8 Stunden Arbeit und 4 Stunden Wache, 12 Stunden frei, organisierten sie die durchgehende Kontrolle über die Fabriken.<sup>1127</sup> Die Selbstverwaltung wurde konsequent umgesetzt, begleitet von strenger Selbstdisziplin einschließlich Alkoholverbot und Selbstverteidigung durch bewaffnete Patrouillen. Auch die Produktionsmittel Erz und Kohle wurden in Gemeineigentum überführt und zwischen den Betrieben entsprechend den Notwendigkeiten verteilt.<sup>1128</sup> Sie öffneten die Kassenschränke der Fabriken, verkauften die Produkte, um sich Löhne auszahlen zu können und erhielten viel Solidarität von anderen Gewerkschaften.<sup>1129</sup>

Die Arbeiter\*innen hatten damit „das Recht des Privateigentums angetastet und die eigentlichen Grundlagen des kapitalistischen *Systems* angegriffen. Indem sie sich bewaffneten und Rote Garden organisierten, waren sie in Opposition gegen die Macht des bürgerlichen Staates selbst getreten.“<sup>1130</sup>

Der linke Kommunist Gramsci hatte gemeinsam mit Turiner Anarchist\*innen in der Wochenzeitung ‚Ordine Nuovo‘ (italienisch: Neue Ordnung) ein Manifest verfasst, in dem sie die Fabrikräte als „angemessenen Ausdruck einer künftigen sozialistischen Führung der

1119 „Garbage collection, hospitals, even barbers and steamfitters reopened under worker controll.“  
S. 150 in ebenda

1120 vergl. S. 15 in: Willy TUCKER: What Is To Be Done? (2020)

1121 vergl. S. 150 – 151 in ebenda

1122 vergl. S. 109 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

1123 S. 192 in: Erich MÜHSAM: Die italienischen Fabrikbesetzungen 1920 (Orig. 1930; 1972)

1124 vergl. S. 193 in ebenda

1125 vergl. S. 187 – 189 in: Jaques MESRIL: Der Kampf um die Produktionsmittel in Italien (Orig. 1920; 1972)

1126 S. 109 – 110 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

1127 vergl. S. 188 in: Jaques MESRIL: Der Kampf um die Produktionsmittel in Italien (Orig. 1920; 1972)

1128 vergl. S. 110 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

1129 vergl. S. 188 in: Jaques MESRIL: Der Kampf um die Produktionsmittel in Italien (Orig. 1920; 1972)

1130 S. 189 in ebenda



Fabrik und der Gesellschaft“<sup>1131</sup> bezeichneten. Sowohl Lenin als auch Malatesta, nicht aber die italienischen Sozialist\*innen unterstützten die Aktionen der Arbeiter\*innen.<sup>1132</sup>

Sabotage durch Techniker und Ingenieure<sup>Anm. 1</sup> in den Fabriken und die Ängste der Kund\*innen, die Produkte der besetzten Fabriken zu kaufen, was möglicherweise als Hehlerei angeklagt

★ **Anm. I:** Angesichts der repressiven Zugangsmöglichkeiten dürfte es sich um 1920 bei Technikern und Ingenieuren nahezu(?) ausschließlich um Männer handeln.

werden konnte, führten zu finanziellen Engpässen und Entmutigung.<sup>1133</sup> Industrielle und Großgrundbesitzer finanzierten faschistische Schlägertrupps, die ‚fasci‘ die bis zur Machtübergabe an Mussolini das Land, vom Staat geduldet, terrorisierten.<sup>1134</sup> Der reformistische Flügel der Gewerkschaften schloss in dieser Situation einen Kompromiss mit den Unternehmen, der die Aufgabe der Besetzungen, die Akzeptanz der ursprünglich geforderten Lohnerhöhungen und die nicht eingehaltene Zusicherung von Arbeiter\*innenkontrolle in den Fabriken beinhaltete. Dieser Kompromiss führte zum Zusammenbruch des Experiments nach wenigen Monaten.<sup>1135</sup>

Der liberale italienische Premierminister Giolitti erklärte kurz nach der Wiederherstellung der Ordnung, dass er nicht genügend Militär hätte einsetzen können, um die ‚öffentliche Sicherheit‘ zu erhalten.<sup>1136</sup>

„Die Enttäuschung der Arbeiter über den Ausgang der Aktion, die Wut der Unternehmer über die Unbotmäßigkeit der Arbeiter, der Hass des sinkenden Mittelstandes [...], die Furcht der Gutsbesitzer, ihr Land zu verlieren, all das erzeugte eine feindselige Stimmung gegen das Proletariat“<sup>1137</sup> und führte zum rasend schnellen Aufschwung des Faschismus.<sup>1138</sup>

## Anarchistische Siedlungsprojekte in der Weimarer Republik

Von den meisten anarchistischen Siedlungsprojekten ist wenig überliefert. Einige entstanden aus Landbesetzungen, so z.B. die ‚Siedlungsgruppe Freie Menschen in Uerdingen‘. In der Regel wurden Privateigentum und Lohnarbeit aufgehoben. Alle (wie auch die kommunistischen, die völkischen und die religiösen) Siedlungsprojekte sind mit den gegenkulturellen Aufbruch der Jugendbewegung / Lebensreformbewegung verbunden.<sup>1139</sup>

### Der ‚Barkenhoff‘ in Worpswede

Der Künstler Heinrich Vogeler hatte sein Eigentum, den Barkenhoff zu einer sozialistischen Siedlungsgemeinschaft gewandelt. Der ‚Barkenhoff‘ wurde Vorbild zahlreicher Siedlungsprojekte.<sup>1140</sup> „Vogeler [war] maßgeblich von dem ‚Prinzip der gegenseitigen Hilfe‘ Kropotkins beeinflusst. Ab 1921 wurde dem ‚Barkenhoff‘ eine antiautoritäre ‚Arbeitsschule‘ angegliedert“.<sup>1141</sup> Sie scheiterte weil sie keine staatliche Konzession erhielt. Um das Jahresende 1922 zerfiel das Projekt an internen Problemen.

1131 Ordine Nuovo Manifest, zitiert nach S. 110 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

1132 vergl. S. 191 in: Jaques MESRIL: Der Kampf um die Produktionsmittel in Italien (Orig. 1920; 1972)

1133 vergl. S. 193 – 194 in: Erich MÜHSAM: Die italienischen Fabrikbesetzungen 1920 (Orig. 1930; 1972)

1134 vergl. S. 169 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

1135 vergl. S. 110 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

1136 vergl. Giovanni GIOLITTI, zitiert auf S. 188 in: Jaques MESRIL: Der Kampf um die Produktionsmittel in Italien (Orig. 1920; 1972)

1137 S. 194 – 195 in: Erich MÜHSAM: Die italienischen Fabrikbesetzungen 1920 (Orig. 1930; 1972)

1138 vergl. S. 195 in ebenda

1139 vergl. S. 177 – 178 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

1140 vergl. S. 172 in ebenda

1141 S. 173 in ebenda

Die Anarcho-Syndikalist\*innen hatten – samt der Schmiede-Einrichtung – das Projekt bereits zuvor verlassen.<sup>1142</sup>

### Die Siedlung ‚Lindenhof‘ in der Wilster Marsch, ab 1919

Der Maler Max Schulze-Sölde initiierte den ‚Lindenhof‘ als kommunistische Siedlung. Er formulierte das ‚nicht unbescheidene Ziel, die Geldwirtschaft zu ‚durchbrechen‘ und die Siedlung zu einem kommunistischen Musterdorf auszuweiten. Es gelang dem Hof eine Schmiede und einen weiteren Hof anzuschließen. Wegen der kulturellen Angebote erreichte der ‚Lindenhof‘ eine relative Akzeptanz vor Ort.

Schulze-Sölde predigte ab den 1920ern messianischen Sozialismus. Er landete später bei den Nationalrevolutionären und Nationalsozialisten.<sup>1143</sup>

### Die Siedlung ‚Freie Erde‘ bei Düsseldorf, ab 1921

Ende Juni 1921, so berichtete die Polizeiverwaltung Benrath, besetzten etwa 25 – 26 Personen im staatlichen Forst nahe Erkrath ohne Einverständnis von Regierung oder Forstverwaltung ein Stück Land und errichteten zunächst eine Blockhütte.<sup>1144</sup> Sie gehörten überwiegend der FAUD an.<sup>1145</sup> „Nach anfänglich harten Auseinandersetzungen mit der Polizei [wurde die ‚Freie Erde‘ ab Herbst 1921 geduldet und [erhielt] nach dem Zugeständnis eines eingetragenen Vereins 1922 einen ‚99-jährigen Pachtvertrag‘ “. <sup>1146</sup> Außer dem FAUD-Mitglied Waldemar Kutschke, der am Hochofen arbeitete und mit Frau mit ihren drei Kindern die *syndikalistische* Siedlung ‚Freie Erde‘ mitbesetzte, waren fast alle Arbeitslose. Bereits in den ersten Wochen wurde mit dem Bau eines Steinhauses begonnen (es gibt Fotos u.a. vom Richtfest<sup>1147</sup>) und 2.500 Quadratmeter Boden wurden von Wurzelstumpen gereinigt. Die verbliebenen 15 Mitglieder der Gruppe teilten sich ab Spätherbst den beengten Wohnraum in dem fertiggestellten Steinhaus. Die Steine spendeten FAUD-Aktive von Abbruch-Häusern. 1922 gab es die erste Kartoffelernte.<sup>1148</sup>

„Die Siedlung wurde bald ein beliebtes Ausflugsziel Tausender Düsseldorfer Familien, Neugieriger wie Sympathisanten, sowie Treffpunkt der Anarcho-Syndikalisten der gesamten rheinisch-bergischen Region (z.B. auch Reichsjugendkonferenz 1921).“<sup>1149</sup>

Anfangs gab es Bestrebungen eine eigentumslose anarcho-kommunistische Kommune zu bilden. Der Verein formulierte zwar noch weitreichende Pläne, so die Versorgung von FAUD-Genossen mit Arbeit und Lebensmitteln.<sup>1150</sup> Die Frage, wer im Haus wohnen darf wurde, sehr herrschafts- und eigentumsförmig geklärt. In einem Prozess zur Besitzfrage, wurde das Haus zwei Familien übertragen. Die anderen Siedler zogen sich Laufe des Jahres 1923 von der Freien Erde zurück.<sup>1151</sup> „Das Haus wurde weiterhin im Rahmen der FAUD genutzt und diente später als Unterschlupf für Verfolgte des NS-Regimes.“<sup>1152</sup> Es war so abgelegen, dass sie dort bis Kriegsende unentdeckt blieben. Anna und Waldemar Kutschke lebten dort bis zu ihrem Tod. 1969 wurde das Haus für ein Jahr zu einem

1142 vergl. S. 173 in ebenda

1143 vergl. S. 175 in ebenda

1144 vergl. S. 271 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘ (Orig. 1986; 1990)

1145 vergl. S. 176 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

1146 S. 277 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘ (Orig. 1986; 1990)

1147 vergl. Marc INGEL: Freie Erde (2017)

1148 vergl. S. 272 – 276 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘ (Orig. 1986; 1990)

1149 S. 277 in ebenda

1150 vergl. S. 279 – 283 in ebenda

1151 vergl. S. 177 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

1152 S. 177 in ebenda

antiautoritären Kinderhaus.<sup>1153</sup>

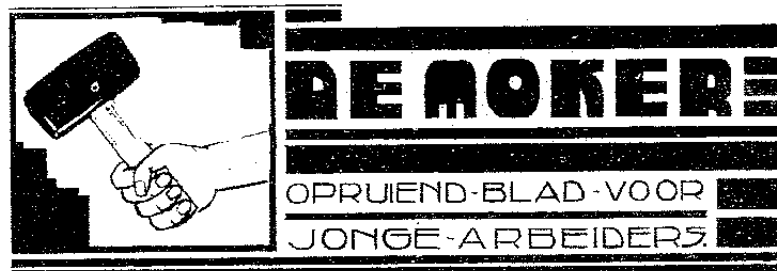
## Die Naturwarte ‚Mönne‘ bei Stettin, ab 1922

Das Projekt wurde 1922 vom FKAD-Mitglied Paul Robien initiiert. Es wurde als naturwissenschaftlicher Beobachtungsposten genutzt und verfügte über mehr als 6 ha Land zur Selbstversorgung. Es bestand bis 1925, verstand sich als kommunistisches Siedlungsprojekt und praktizierte ökologischen Anbau.<sup>1154</sup> Robien formulierte das Ziel „außerhalb der Staatsordnung [zu] leben, bei keiner Behörde amtlich gemeldet zu sein, frei von Zins und Steuer [zu] sein, ein Haus ohne baupolizeiliche Genehmigung [zu] errichten.“<sup>1155</sup>

Wegen antisemitischer Äußerungen distanzierte sich die FAUD ab 1925 von ihm.<sup>1156</sup> Robien führte die Naturwarte im NS-Staat als reines Naturschutz-Projekt weiter.<sup>3-11#43</sup>

## De Moker – radikale Jugendbewegung in den Niederlanden, 1923 – 1928

Die Gruppe ‚De Moker‘ (niederländisch: Der Hammer)<sup>1157</sup> wurde 1923 von Aktiven des ‚Frije Jeugd Verbond‘ (niederländisch: Verband der Freien Jugend) gegründet.<sup>1158</sup> Sie formulierten eine radikale Arbeits- und Kapitalismuskritik. „Die falsche Ethik des Kapitalismus und den Respekt gegenüber dem Privateigentum haben wir verbannt. Nach den *Bedürfnissen* zu leben und die Besitzenden zu enteignen, sind für uns vernünftige und moralische Lebensprinzipien.“<sup>1159</sup>



Der Hammer - Agitationsjournal für junge Arbeiter\*innen<sup>1157</sup>

Herman J. Schuurman, Mitbegründer der Bewegung, schrieb: „Arbeit ist die grosse Verdammnis. Arbeit macht geist- und seelenlos. Um für dich arbeiten zu lassen, musst du charakterlos sein. Um zu arbeiten, musst du auch charakterlos sein; du musst kriechen und mogeln, verraten, betrügen und fälschen. [...] Nicht zu arbeiten bedeutet dann meistens, dass man zum Parasit der Genossen wird, welche arbeiten. Kannst du für deinen Unterhalt – wie es anständige Menschen nennen – mit Raub und Diebstahl aufkommen, ohne dich von einem Chef ausbeuten zu lassen, gut – tue es, aber glaube nicht, dass damit das grosse Problem gelöst sein wird. Arbeit ist eine soziale Qual. Die Gesellschaft ist lebensfeindlich und nur durch die Vernichtung dieser und nachfolgender Arbeitstiergemeinschaften – das heisst durch Revolution nach Revolution – wird die Arbeit verschwinden. Dann erst kommt das Leben – das volle reiche Leben. [...] Dann gibt es keine Arbeitszeit, keinen Arbeitsplatz, keine Arbeitslose und Arbeitlose<sup>Anm. 1</sup> mehr. [...] Alle Arbeit ist

★ **Anm. I:** Als Arbeitlos gelten den Mokern nicht Arbeitende, also Ausbeuter\*innen, Kapitalist\*innen

1153 Marc INGEL: Freie Erde (2017)

1154 vergl. S. 174 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

1155 S. 270 – 271 in: Ulrich KLAN, Dieter NELLES: ‚Es lebt noch eine Flamme‘ (Orig. 1986; 1990)

1156 vergl. S. 175 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

1157 Zeitungskopf ‚De Moker‘, S. 62 in: ANONYM: Die Gruppe ‚De Moker‘ (2009)

1158 vergl. S. 63 in: ANONYM: Die Gruppe ‚De Moker‘ (2009)

1159 ‚De Moker‘ 1.8.1924, zitiert nach S. 67 in: ANONYM: Die Gruppe ‚De Moker‘ (2009)

verbrecherisch. Arbeit ist Beihilfe zum Profitmachen und Ausbeuten; Beihilfe zu Fälschung, Betrug, Vergiftung; Beihilfe zur Kriegsvorbereitung; Beihilfe zum Mord der gesamten Menschheit. [...] Und falls wir notgedrungen arbeiten müssen, um nicht zu verhungern, dann müssen wir dafür sorgen, dass wir am Untergang des Kapitalismus mithelfen. Wenn wir nicht am Untergang des Kapitalismus arbeiten, arbeiten wir am Untergang der Menschheit. Darum müssen wir bewusst jede kapitalistische Unternehmung *sabotieren* [...] Wir wollen als freie Menschen schöpfen, nicht als Sklaven arbeiten; deshalb müssen wir das System der Sklaverei zerstören. Der Kapitalismus besteht dank der Arbeit der Arbeiter, deshalb wollen wir keine Arbeiter sein und werden die Arbeit sabotieren.“<sup>1160</sup>

Deshalb kritisierten die Moker die Gewerkschaften, auch die *syndikalistischen*, scharf als das System erhaltend. Zum Streik der Minenarbeiter in England, in dem diese gegen die Gewerkschaftspositionen mit der Flutung der Minen drohten, schrieb ‚De Moker‘: „Aus revolutionärer Sicht ist dies die einzig richtige Methode. Wenn es den Arbeitern nicht möglich ist, die Betriebe zu besetzen, sollten sie vernichtet werden.“<sup>1161</sup> Wenig ist über die Breite der Umsetzung der Sabotage bekannt, da sie sich dazu nie bekannten. Am 1.7.24 bezog sich ein Artikel in ‚De Moker‘ positiv auf einen Brandanschlag gegen ein Artillerie-Pulverlager. Ein ehemaliger Moker erklärte die Moker später verantwortlich für einen sehr erfolgreichen Brandanschlag gegen die Amsterdamer Stromversorgung, die die Stadt verdunkelte und den Betrieb der Fabriken unmöglich machte.<sup>1162</sup>

Ihr Anti-Militarismus kritisierte sowohl die gewaltfreie Position, als auch die Marxistisch-Leninistische-Position, die die Revolution als eine Schlacht versteht. Letztere kommen, so der ‚De Moker‘-Aktivist Jo de Haas, einerseits zum Zwang immer weiterer Militarisierung und andererseits zu Herrschaft und Gewalt gegen Demonstrationen von Arbeitenden und Frauen.<sup>1163</sup> Sie formulierten eine radikale Schulkritik und organisierten Selbstlerngruppen, Debatten und auch Konferenzen.<sup>1164</sup>

Nach der Auflösung der Gruppe blieben viele aktiv in den anarchistischen, antimilitaristischen und Freidenker Bewegungen. Viele von ihnen beteiligten sich an dem Widerstand der Partisan\*innen gegen die Nazis während des 2. Weltkriegs, versteckten Jüd\*innen oder führten Sabotage-Akte aus.<sup>3-11#44</sup>

## Die Arbeitslosenbewegung in der Weimarer Republik

Insbesondere in Berlin gab es bereits vor dem 1. Weltkrieg Aktionen der Arbeitslosen. Kniestedt berichtete ausführlich von einer großen Versammlung am 27.1.1913, die ihm als Redner 4 Monate Knast einbrachte.<sup>1165</sup> In der Novemberrevolution gab es dort erste Arbeitslosenräte. Die Erwerbslosenräte erzielten Teilerfolge unter dem Druck der Straße, z.B. durch Demonstrationen und Kundgebungen vor Rathäusern, Mieter\*innenstreiks und kurzfristige Betriebs-Besetzungen. Am 5. April 1919 fand in Berlin ein Reichserwerbslosenkongress statt. 1920 stürmten Erwerbslose den in Berlin stattfindenden 1. Reichskongress der Betriebsräte, da für sie kein Rede- und Stimmrecht vorgesehen war.<sup>1166</sup>

Es entstanden autonome Erwerbslosengruppen, die kollektiv ess- und brauchbares organisierten, gut organisiert Lebensmittelgeschäfte plünderten und die Kieze gegen Wohnungsräumungen verteidigten.<sup>1167</sup> Alfred Marchand, damals Mitglied im Erwerbslosen-

1160 Herman SCHUURMAN: Arbeit ist Verbrechen (Orig. 1924; 2005)

1161 ‚De Moker‘ 15.10.1926, zitiert nach S. 65 in: ANONYM: Die Gruppe ‚De Moker‘ (2009)

1162 vergl. S. 67 in: ANONYM: Die Gruppe ‚De Moker‘ (2009)

1163 vergl. S. 63 – 64 in ebenda

1164 vergl. S. 67 in ebenda

1165 vergl. S. 111 – 115 in: Friedrich KNIESTEDT: Fuchsfeuerwild (Orig. 1930er; 2013)

1166 vergl. S. 77 – 78 in: Harald REIN: „Denn das Stempeln is’ uns lieber, als das Schuffen auf der Welt!“ (2021)

1167 vergl. S. 83 – 85 in ebenda

Ausschuss Erfurt, erinnert sich: „Es gab ja sehr viele Jugendliche, die einfach auf die sogenannte Walze gegangen sind und sich durchgeschlagen haben“.<sup>1168</sup>

Ab 1929 „setzte die massenhafte Freisetzung von Arbeitskräften für einen Teil der Beschäftigten das disziplinierende Band der Lohnarbeit außer Kraft.“<sup>1169</sup>

Im Mai 1929 fand in Stuttgart ein reichsweites Vagabundentreffen statt, an dem u.a. Menschen aus den Erwerbslosenausschüssen und verarmte Künstler\*innen teilnahmen. Sie erklärten: „Der Vagabundismus anerkennt keinen Staat, keine Heeresdienstpflicht und keine Arbeitsdienstpflicht [...]! [...] Der Kunde, revolutionärer als alle Kämpfer, hat die volle Entscheidung getroffen: Generalstreik ein Leben lang! [...] Nur durch einen solchen Generalstreik ist es möglich, die kapitalistische, ‚christliche‘, kerkerbauende Gesellschaft [...] ins Wanken, zu Fall zu bringen!“<sup>1170</sup>

1930 fanden von Erwerbslosen-Ausschüssen und Gewerkschaften organisierte Großdemonstrationen statt. Die KPD versuchte 1930/31 die Erwerbslosen-Ausschüsse an die Partei zu binden und zu instrumentalisieren, was zu einem starken Rückgang dieser führte.<sup>1171</sup>

Parallel dazu entstanden eher nicht politisch organisierte Gruppen, die sich als wilde *Cliquen* bezeichneten und deren Kennzeichen das Edelweiß war. Allein in Berlin sollen es Anfang der 1930er über 600 Cliquen gegeben haben, davon nur wenige Mädchencliquen. Manche dieser Cliquen waren offenbar sexistisch, während andere solidarische Beziehungen untereinander pflegten. Sie stellten bürgerliche *Legalitäts*-Vorstellungen in Frage. Das Recht auf Existenz stand für sie über dem Recht auf Eigentum.<sup>1172</sup> Sie wandelten „Erwerbslosigkeit in eine für sie positive, selbstbewusste Lebensperspektive“.<sup>1173</sup>

„Es kann von einer *kontinuierlichen* Widerstandskultur gesprochen werden.“<sup>1174</sup> „Mit dem Sieg des Faschismus gerieten die politisch aktivsten Jugendlichen [...] ins Visier der polizeilichen Fahndung.“<sup>1175</sup>

## Die Autonome Mandschurei, China 1929 – 1931

Ab 1910 begannen sich erst im chinesischen und japanischen Exil Anarcho-Kommunist\*innen zu organisieren.<sup>1176</sup> Koreanische Anarchist\*innen waren 1919 massiv an den Unabhängigkeitskämpfen von Japan beteiligt. Viele von ihnen migrierten nach China. Im chinesischen Exil bildete sich 1924 die Koreanisch Anarcho-Kommunistische *Föderation*.<sup>1177</sup> Yu Rim war dabei einer der wichtigsten Organisatoren.<sup>1178</sup> Sie drangen von dort aus auch massiv nach Korea ein.

In der Mandschurei, wo mehr als 2 Millionen Exil-Koreaner\*innen lebten, erklärte die Koreanisch Anarcho-Kommunistische Föderation die Provinz Shinmin 1929 als eine autonome Föderation.<sup>1179</sup> „Die dezentralisierte, föderative Struktur, die die Vereinigung annahm, bestand aus Dorf-Räten, Distrikt-Räten und Regional-Räten, die alle kooperativ arbeiteten, um die Aufgaben wie Agrikultur, Bildung, Finanzen und andere wichtige

1168 S. 85 in ebenda

1169 S. 83 in ebenda

1170 Diethart KERBS (Hg.): Vagabundenkongress Stuttgart Mai 1929, zitiert nach S. 87 in ebenda

1171 vergl. S. 81 in: Harald REIN: „Denn das Stempeln is' uns lieber, als das Schufteln auf der Welt!“ (2021)

1172 vergl. S. 89 – 93 in ebenda

1173 S. 96 in ebenda

1174 S. 93 in ebenda

1175 S. 92 in ebenda

1176 vergl. S. 465 in: Nick HEATH: The idea (2022)

1177 vergl. S. 12 in: Jason ADAMS: Non-Western Anarchisms (o.J.)

1178 vergl. S. 466 in: Nick HEATH: The idea (2022)

1179 vergl. S. 12 in: Jason ADAMS: Non-Western Anarchisms (o.J.)

Aufgaben abzudecken.“<sup>1180</sup> Die Rebellion wurde 1931 niedergeschlagen.

In welchem Umfang sie anarcho-kommunistische Ideen zur Befreiung vom Geld und Eigentum umsetzten, wissen wir nicht.

## **Der Aufstand im Oberen Llobregat, Spanien 1932**

Die anarchistische FAI hatte während der Jahre ab 1931 eine vorrevolutionäre Situation geschaffen und aufrecht erhalten. Es kam angesichts des Versagens der Regierung, die sozialen Fragen auch nur ansatzweise zu lösen, immer wieder zu Aufständen.

Ab dem 18. Januar 1932 verbreitete sich im Bergbaugebiet des Oberen Llobregat und des Cardener eine bewaffnete, revolutionäre Bewegung. In allen aufständischen Orten wurde der libertäre Kommunismus ausgerufen, Geld, Privateigentum und Staatsautorität wurden abgeschafft.<sup>1181</sup> „Die Arbeiter, die den Kampf aufgenommen haben, sind alle Revolutionäre, zu einem großen Teil *Syndikalisten*; ewige Rebellen, unablässig von allen Ungerechtigkeiten verfolgt; sie kennen das Bergwerk und das Gefängnis, die Verbannung und die *Guardia Civil*.“<sup>1182</sup> Der Aufstand forderte nicht einen Toten. Auch von Raub und Vergewaltigungen wurde nicht berichtet. Nach knapp einer Woche war der Aufstand überall niedergeschlagen.<sup>1183</sup> Die, die „Verteidigung der Revolution [nicht] mit dem Leben bezahlt hatten, wurden eingekerkert oder nach Spanisch-Guinea *deportiert*.“<sup>1184</sup> Der Aufstand dieser Bergarbeiter erreichte, „daß der libertäre Kommunismus Einzug nicht nur in die Herzen der Arbeiter, sondern auch der Intellektuellen gehalten hatte.“<sup>1185</sup>

Im Widerspruch zur Idee der Herrschaftsfreiheit wurden im revolutionären Prozess aber Exekutivkomitees gebildet, die mit Verordnungen ‚regierten‘ und Gegner\*innen unter Kontrolle hielten.<sup>1186</sup>

Dies war nicht der einzige Aufstand. Im Dezember 1933 fand z.B. der Aragon-Aufstand statt. Auch dort wurde das Geld abgeschafft. Die Aufständischen lebten 5 Tage den libertären Kommunismus. Die Grundbücher und die Kirchenarchive wurden verbrannt, da sie Eigentumsnachweise darstellen.<sup>1187</sup>

## **Barcelona 1933 – Massenaktionen gegen Massenarbeitslosigkeit**

Die wirtschaftliche Situation war sehr angespannt. Die zahlreichen Arbeitslosen erhielten keinerlei staatliche Unterstützung. Ab Sommer 1933 organisierte die FAI in Barcelona einen seit 1931 vorbereiteten Miet-, Strom- und Gas-*Boycott*. Es gab eine dauerhafte Mobilisierung gegen Zwangsräumungen, in der Frauen und Kinder eine wichtige Rolle innehatten. Die Arbeitslosengewerkschaft rief auf, in Gruppen in Restaurants zu gehen und dort ihr Mittagessen einzunehmen. Diese Praxis war sehr verbreitet und deshalb erfolgreich. Parallel dazu liefen militante Streiks mit vielen *Direkten Aktionen* gegen die Straßenbahngesellschaft.<sup>1188</sup>

## **‚The School of Living‘ und die ‚Bayard Lane‘ Kommune, USA ab 1934**

Ralph Borsodi veröffentlichte 1933 ‚Flight from the City‘ und gründete 1934 ‚The School of Living‘ (SOL). Mildred J. Loomis wurde bald seine wichtigste Mitarbeiterin. 1936 gründeten beide, in enger Verbindung zur SOL die ‚Bayard Lane‘ Kommune am Rande eines

1180 S. 12 in ebenda

1181 vergl. S. 258 in: Abel PAZ: Durruti (Orig. 1977; 1994)

1182 Eduardo DE GUZMÁN, La Tierra, 6.2.1932, S. 258 in: Abel PAZ: Durruti (Orig. 1977; 1994)

1183 vergl. S. 259 in: Abel PAZ: Durruti (Orig. 1977; 1994)

1184 S. 259 in ebenda

1185 S. 266 in ebenda

1186 vergl. S. 105 – 106 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

1187 vergl. S. 315 in: Nick HEATH: The idea (2022)

1188 vergl. S. 301 – 303 in: Abel PAZ: Durruti (Orig. 1977; 1994)

Bergzuges der Appalachen.

Prinzipien von Schule und Kommune waren ein selbst-genügsames Leben, gegenseitige Hilfe, Non-Profit-Orientierung und das Bemühen um ökologische Fragestellungen. Das Gelände war Eigentum der Kommune.<sup>1189</sup>

Die Schule war in Bayard untergebracht und lehrte Fähigkeiten wie Lebensmittelkonservierung, Geflügelaufzucht, artgerechte Tierhaltung, Maurer- und Zimmerei-Handwerk. Die Schule des Lebens unterstützte aktiv Kooperativen, Ökologische Landwirtschaft, Konsument\*innen-Rechte, Geonomics [eine\* kann besitzen was eine\* herstellt, aber alles ‚Natürliche‘ gehört der ganzen Menschheit], angepasste Technologien und Kontrolle durch Gemeinschaft.<sup>1190</sup>

Die ‚Bayard Lane‘ Kommune zerbrach am Widerspruch zwischen Bayards Ideen und dem während des 2. Weltkriegs immer massiver werdenden Patriotismus.<sup>1191</sup> Mildred J. Loomis führte die SOL weiter und leitete sie als Direktorin für 40 Jahre.<sup>3-11#45</sup> Die SOL besteht bis heute, unterstützte u.a. viele Kommune-Gründungen und lehrt heute u.a. *Permakultur*.<sup>1192</sup>

## Fabrikbesetzungen, Frankreich 1936

Im Mai 1936 begann eine Welle von Fabrikbesetzungen. Von der Flugzeugindustrie, der Firma Bloch am 14.5. ausgehend, erreichten die Besetzungen am 28.5. mit Renault die weit größere Automobil-Industrie.<sup>1193</sup> Die Besetzungen gingen von der Basis aus. Die Führungen der Gewerkschaften wurden ebenso überrascht wie die Politik.<sup>1194</sup> Manchmal wurden Manager gewaltsam festgehalten und dem Sicherheitspersonal wurde der Zugang zu den Fabriken verwehrt.<sup>1195</sup> In Courbevoie, Standort der militärisch wichtigen Flugzeugfabrik SNCASO, nutzten die Arbeiter\*innen z.B. eine Kooperative, um sich auch während der Besetzungen zu versorgen.<sup>1196</sup> „Die Besetzungen verletzen das Recht auf Eigentum und legten die Maschinen [...] direkt in die Hände der Arbeiter.“<sup>1197</sup> Und: Sie zwangen die Fabrikherren wesentlich schneller, auf Forderungen einzugehen, als ein Streik.

Im Juni kam die Volksfront-Regierung an die Macht. Blum als neuer Premier-Minister versicherte angesichts der stark steigenden Arbeitslosigkeit, keine Gewalt gegen die Arbeiterklasse anwenden zu werden.<sup>1198</sup> Das bewirkte „die Entspannung der quasi-militärischen Arbeitsdisziplin, die das Fabrikleben der frühen 30er Jahre gekennzeichnet hatte.“<sup>1199</sup> Die Volksfront versuchte die Besetzungen durch gesetzliche Einführung von bezahltem Urlaub und der 40-Stunden-Woche zu befrieden.<sup>1200</sup> Die Arbeiter\*innen *sabotierten* die Arbeit, kamen zu spät, gingen vor Feierabend, arbeiteten betont langsam und verweigerten gelegentlich die Anweisungen der Vorgesetzten direkt.<sup>1201</sup> Ein Flugzeugbau-Industrieller erklärte: „Unsere 170 Angestellten versäumten im November

1189 vergl. S. 321 – 322 in: John CURL: For all the People (2009)

1190 „The school was housed at Bayard, and taught skills such as canning, poultry raising, animal husbandry, masonry, and carpentry. The School of Living actively supported cooperatives, organic agriculture, consumer rights, geonomics, appropriate technology and community control.“

S. 322 in ebenda

1191 vergl. S. 322 in ebenda

1192 vergl. S. 322 in ebenda

1193 vergl. S. 321 – 322 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

1194 vergl. S. 326 in ebenda

1195 vergl. S. 341 in ebenda

1196 vergl. S. 363 in ebenda

1197 S. 321 in ebenda

1198 vergl. S. 321 in ebenda

1199 S. 343 in ebenda

1200 vergl. S. 328 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

1201 vergl. S. 343 in ebenda



(1936) insgesamt 1239 Arbeitsstunden, von denen 458 mit Krankheit begründet wurden.<sup>1202</sup> „Die Linke weigerte sich, den aktiven Arbeiterwiderstand gegen Fabrikdisziplin und Lohnarbeit anzuerkennen.“<sup>1203</sup>

1938 hob die Volksfront die 40-Stunden-Woche wieder auf, um auf die stark sinkende Produktivität zu antworten. Im Mai und August wurde über Proteste dagegen berichtet und als der militärisch wichtige Industrie ab dem 1. September die 45-Stunden-Woche genehmigt wurde, verweigerten die Facharbeiter\*innen in manchen Betrieben mehrheitlich die neuen Schichtpläne durch Nicht-Anwesenheit während der neuen Zeiten.<sup>1204</sup>

## Der kurze Sommer der Anarchie: Spanien 1936 – 1939

Gerade auf dem Land war die soziale Ungleichheit extrem. Die Großgrundbesitzer / die Kleinbäuer\*innen / die Landarbeiter\*innen, 1% / 25% / 40% der Landbevölkerung besaßen 50% / 2% / 0% des Landes.<sup>1205</sup> Der Staat verwendete 1931 bis 1936 einen großen Teil seiner Einnahmen, ca. 60% für den Repressionsapparat.<sup>1206</sup>

Der Putschversuch des faschistischen *Falange*-Militärs löste die soziale Revolution aus. „Die sozialrevolutionäre Spontanität der spanischen Arbeiter und Bauern war vornehmlich die Frucht jahrzehntelanger Arbeit der Anarchisten und Anarchosyndikalisten.“<sup>1207</sup> Organisiert waren diese in der FAI (span.: Federación Anarquista Ibérica; spanische anarchistische *Föderation*) bzw. der weit größeren CNT (span.: Confederación Nacional del Trabajo; Nationale Konföderation der Arbeit). Für García Oliver und Abel Paz begingen die Anarchist\*innen gleich zu Beginn zwei schwere Fehler. Die Entscheidung, die Generalität, also die Regierung Kataloniens bestehen zu lassen, sollte zum Totengräber der Revolution werden.<sup>1208</sup> Die Entscheidung, wie das ‚Zentralkomitee der Antifaschistischen Milizen‘ gebildet wurde, führte dazu, dass viele der von den Arbeiter\*innen eroberten Waffen in die Hände von Parteien fielen.<sup>1209</sup> Vielfach wurde Privateigentum militant angeeignet und in Kollektiveigentum überführt. Bis Oktober 1936 konnte sich die libertäre Selbstverwaltung frei entfalten, hielt aber am Geld fest und hatte mit Abwesenheit der Arbeiter\*innen zu kämpfen.<sup>1210</sup> Die Abschaffung des Geldes in Spanien ab 1936 war also keineswegs widerspruchsfrei. Sie fand vor allem auf dem Lande, in den einzelnen Dorfkollektiven statt. Angesichts des Krieges gegen Franco war sie eine Mangelökonomie und wurde von Anarchist\*innen in den Städten, die selbst oft sehr fragwürdige Vorstellungen bis hin zur Idee des Gesellschaftlichen Schwundgeldes<sup>1211</sup> >> 2-5; Silvio Gesell: Die natürliche Wirtschaftsordnung hatten, als primitiv kritisiert. Trotzdem war die Revolution erstaunlich produktiv. Das hat aber viel mit der produktivistischen Praxis der CNT zu tun. In Barcelona wurde angesichts des Widerstands gegen die Arbeit die Akkordarbeit wieder eingeführt,<sup>1212</sup> auf dem Lande viele Elemente *destruktiver* moderner Agrarindustrie.

**THESE:** Das bis heute umfangreiche Experiment Geld-freier Ökonomie ging aus einer sozialen Revolution unter Beteiligung einer starken anarchistischen Bewegung hervor. Es

1202 R. CAUDRONS (1937), zitiert nach S. 365 in ebenda

1203 S. 451 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

1204 vergl. S. 376 – 380 in ebenda

1205 vergl. S. 188 in: Abel PAZ: Durruti (Orig. 1977; 1994)

1206 vergl. S. 189 in ebenda

1207 S. 25 in: Achim v. BORRIES: Spanien, Juli 1936 – Die unbekannte Revolution (Orig. 1971; 1980)

1208 vergl. García OLIVER, zitiert auf S. 488 in Abel PAZ: Durruti (Orig. 1977; 1994); S. 444 in ebenda

1209 vergl. S. 452 in: Abel PAZ: Durruti (Orig. 1977; 1994)

1210 vergl. S. 146 – 147 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

1211 vergl. S. 181 in: Gaston LEVAL: Das libertäre Spanien (1976); Hanns-Erich KAMINSKI: Barcelona – ein Tag und seine Folgen (Orig. 1937; 2007); S. 16/17 in: Augustin SOUCHY: Anarcho-Syndikalisten über Bürgerkrieg und Revolution in Spanien (Orig. 1955; 1969)

1212 vergl. S. 24, 37 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

ist nicht frei von Widersprüchen, war aber teils produktiver als die vorherige kapitalistische Ökonomie und war in der Lage, das Bewusstsein einer großen Zahl von Menschen zu verändern.

Besonders interessant ist die Abschaffung des Geldes in Alcorisa, Provinz Teruel verlaufen. Von den 4.000 Bewohner\*innen waren 3.700 Teil des Kollektivs, das intern zunächst das Geld völlig abschaffte und nur Fleisch und Wein rationierte. Der Mangel durch den Krieg erforderte immer einschneidendere, als repressiv empfundene Rationierungen. Deshalb versuchten die Bewohner\*innen es drei Monate mit einer ungeliebten Lokalwährung, um dann ein Punktesystem einzuführen, das zwar nicht frei von *patriarchalen* Ungleichgewichten war, aber jede\* ob Kind, Frau oder Mann Punkte zuteilte, die jede\* nach eigenem Ermessen verbrauchen konnte.<sup>1213</sup>

„Den reinen Anarcho-Kommunismus praktizierte [...in der Provinz Valencia das] Kollektiv von Utiel (2.700 Mitglieder, alle Angehörige der CNT). Hier wirkte ein starker ideologischer Impuls zusammen mit der Fruchtbarkeit des Landes. [...] Das Kollektiv ernährte und kleidete zusätzlich zu seinen eigenen Leuten fünfhundert kriegsevakuierete Familien und sandte Reis, Weizen und Kartoffeln unentgeltlich an das notleidende Madrid.“<sup>1214</sup>

Auch das Dorf Naval praktizierte, wie Leval berichtete, freie Konsumption, verwendete weder Geld, Lokalgeld noch Rationierungen. Aber es überwachte die Verbrauchsentwicklung.<sup>1215</sup>

Das veränderte die Menschen. Emma Goldman interviewte Menschen eines anderen Dorfes, Alcora. Auf alle ausgefallenen Wünsche antworteten diese: Geh zum Komitee und sag es ihnen; „in unserem Laden bekommt jeder, was er braucht.“ Ihre Schlussfolgerung: „Nach dieser Antwort musste ich aufgeben, diese Bauern leben nicht mehr in einem kapitalistischen System, weder von der Moral noch von der Mentalität her.“<sup>1216</sup> Eine solche Aussage repräsentierte eine große Masse von Menschen – nicht nur aus Alcora.

Andererseits halfen die Milizionäre der Kolonne Durruti den bäuerlichen Kollektiven und diskutierten mit ihnen über die Praxis der libertären Gesellschaft.<sup>1217</sup> Bereits im Herbst 1936 gründete sich die Aragonische Libertäre Konföderation, um eine gemeinsame Kraft gegen Angriffe stalinistischer und katalanisch-nationalistischer Milizen zu bilden und die Revolution voranzutreiben.<sup>1218</sup>

Der Schwerpunkt der Abschaffung des Geldes war auf die ländlichen Regionen beschränkt. Das hat seine Gründe wie Gaston Leval feststellt: „Sicher sind wir noch nicht bei der vollständigen und vollständig humanisierten Sozialisierung der Landkollektivitäten unter Anwendung des Grundsatzes ‚jedem nach seinen *Bedürfnissen*‘ gelangt, und es muss unermüdlich wiederholt werden, dass das republikanische Regime mit seinen staatlichen Einrichtungen in den Städten weder abgeschafft worden war, noch werden konnte.“<sup>1219</sup>

Trotzdem gibt es einige Beispiele aus den Städten: „Die erste und wichtigste Aufgabe bestand jetzt in der Versorgung der Millionenstadt mit Lebensmitteln. Diese Aufgabe übernahm die Gewerkschaft der Nahrungsmittelindustrie. Vierzehn Tage [nach Beginn der sozialen Revolution] lebte man in Barcelona ohne Geld. Die Bevölkerung wurde in öffentlichen Speisehallen von den Gewerkschaften gratis ausgespeist.“<sup>1220</sup> Dazu war es

1213 S. 3-4 in: UMSONSTLADEN BREMEN: Geldfreie Ökonomie in der sozialen Revolution (o.J.)

1214 S. 120 – 121 in: Heiner KOEHLIN: Die Tragödie der Freiheit – Spanien 1936 – 1937 (1984)

1215 vergl. S. 145 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

1216 Emma GOLDMAN: Interview im Dorf Alcora (Orig. 1937; 2007)

1217 vergl. S. 478 in: Abel PAZ: Durruti (Orig. 1977; 1994)

1218 vergl. S. 529 – 538 in ebenda

1219 S. 242 in: Gaston LEVAL: Das libertäre Spanien (1976)

1220 S. 98 in: Augustin SOUCHY: Anarcho-Syndikalisten über Bürgerkrieg und Revolution in Spanien (Orig. 1955;

notwendig, „neue Kreisläufe der Lebensmittelversorgung, andersartige soziale Beziehungen zwischen dem Proletariat und der Bauernschaft und andere Produktionsweisen in Gang zu bringen“.<sup>1221</sup> Bereits 48 Stunden nach Beginn der Revolution fuhren Busse und Straßenbahnen wieder <sup>1222, 3-11#46</sup>



Von der CNT kollektivierte Straßenbahn, Barcelona 1936<sup>3-11#46</sup>

Weitere Beispiele von Umsonstökonomie sind der kostenlose Bahntransport in dem Teil Aragon, der in republikanischen Händen war,<sup>1223</sup> die zahlreichen neu eingerichteten Polikliniken, in denen kostenlos operiert wurde, sowie die Behandlung in den psychiatrischen Anstalten, die ebenfalls kostenlos war.<sup>1224</sup> Häufig wurden Material und Dienstleistungen für den Krieg gegen Franco kostenlos geliefert.

Aber auch in den Städten wurde ein großer Teil des Eigentums an Produktionsmitteln kollektivierte. „In den Tagen und Wochen, die auf den 19. Juli 1936 folgten, wurden in Katalonien, in geringerem Ausmaße auch in der Levante und Kastilien (Madrid), Industrie und Handel weitgehend kollektivierte. In Barcelona beschlagnahmten die Arbeiter die meisten größeren Fabriken, alle bedeutenden Dienstleistungsunternehmen (Stadtwerke und Verkehrsmittel), Hotels und Warenhäuser – nicht jedoch die Banken, an denen die Anarchisten in ihrer traditionellen Verachtung für Geld kein Interesse zeigten – und führten sie durch gewählte Komitees weiter“<sup>1225</sup>.

Achim v. Borries wies darauf hin, dass diese Revolution aber auch die Schwächen des spanischen Anarchismus und Anarchosyndikalismus aufdeckte.<sup>1226</sup> Dazu gehört klar auch die Tatsache, dass sie die Banken nicht antasteten. Ein gemeinsames Informationsblatt von CNT und FAI vom 3.9.1936 erklärte, dass die faktische wirtschaftliche Enteignung den bürgerlichen Staat durch Ersticken auflösen würde.<sup>1227</sup> „Jede Region, Gemeinde, jedes Unternehmen, Kollektiv, jede Stadt entging der Zentralmacht – ohne diese anzugreifen – und schickte sich an, anders zu leben.“<sup>1228</sup> Genau deshalb wurde der Staat nicht erstickt, sondern erstarkte wieder. Im Laufe der Zeit wurden viele Kollektive durch staatsdirigistische Interventionen der stalinistischen PCE in ihren Möglichkeiten der Selbstverwaltung begrenzt oder verstaatlicht und damit kontrolliert<sup>1229</sup>.

Allerdings, und das verschweigen nicht nur die Anarchist\*innen in ihren Darstellungen, sahen sich die kollektivierten Betriebe „mit Streiks, Bummeleien, Blaumachen, Krankfeiern, Gleichgültigkeit und geringer Produktivität seitens der gewöhnlichen Arbeiter\*innen

1969), vergl. S. 453 – 454 in: Abel PAZ: Durruti (Orig. 1977; 1994)

1221 S. 431 in: Abel PAZ: Durruti (Orig. 1977; 1994)

1222 vergl. S. 27 in: Achim v. BORRIES: Spanien, Juli 1936 – Die unbekannt Revolution (Orig. 1971; 1980)

1223 vergl. S. 250 in: Gaston LEVAL: Das libertäre Spanien (1976)

1224 vergl. S. 265 in ebenda

1225 S. 146 in: Walther L. BERNECKER: Anarchismus und Bürgerkrieg (1978)

1226 vergl. S. 25 in: Achim v. BORRIES: Spanien, Juli 1936 – Die unbekannt Revolution (Orig. 1971; 1980)

1227 vergl. S. 128 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

1228 S. 28 in: Gilles DAUVÉ: Wenn die Aufstände sterben (Orig. 1998; o.J.)

1229 vergl. S. 186ff in: Walther L. BERNECKER: Anarchismus und Bürgerkrieg (1978)

konfrontiert“.<sup>1230</sup> CNT-Betriebe reagierten mit Strafe für Fehlzeiten, der Auszahlung von Lohn abhängig von der Produktivität sowie der propagandistischen Gleichsetzung von Faulheit und Faschismus.<sup>1231</sup> Auch kritisierte die POUM-Zeitung ‚La Bataille‘, dass es nicht gelang die ökonomischen Unterschiede zwischen den kollektivierten, städtischen Betrieben auszugleichen.<sup>1232</sup> Es gab in der selben Stadt also arme und reiche Betriebe, arme und reiche Arbeiter\*innen. Es kann ohne weiteres als Fehler mit katastrophalen Folgen betrachtet werden, dass die Anarchist\*innen die zentralen Herrschaftsmittel, staatliche Regierung und die Macht von Geld und Eigentum nicht zerstörten.

Bei der Einschätzung der Grenzen der revolutionären Vergesellschaftung ist zu bedenken, dass die – durch das Monopol der Lieferung von Waffen und Munition durch die UdSSR immer einflussreicher werdenden – Stalinist\*innen während des Bürgerkriegs brutal gegen die Linkskommunist\*innen und Trotzist\*innen der POUM und die Anarchist\*innen vorgingen. Heath wirft den Minister\*innen der CNT-FAI diesbezüglich Kompliz\*innenschaft vor.<sup>1233</sup> „Die Mai-Tage von Barcelona [läuteten 1937] die Sterbestunde der Revolution ein.“<sup>1234</sup> Eine Reihe von Militanten aus CNT, FAI, POUM, sowie nach Spanien emigrierte Anarchist\*innen wurden ermordet und in den Tagen danach eingeknastet und gefoltert.<sup>1235</sup> „Im Juni wurde die POUM *illegalisiert*. Ihre Mitglieder wurden eingeknastet oder ermordet.“<sup>1236</sup> „Es war besonders *fatal*, daß diese [...] Politik [... noch über die Mai-Tage hinaus] freiwillig-unfreiwillig von der Führung der CNT / FAI mitgetragen wurde.“<sup>1237</sup> Als im Juli 1937 „die vom Kommunisten Líster befehligte Brigade von der Front zurückkehrte [, zerstörte sie ...] fast alle aragonischen Kollektivitäten mit Waffengewalt.“<sup>1238</sup> Ja, Offiziere des Kriegsministeriums *sabotierten* sogar die Rüstungsproduktion anarchistischer Kollektive.<sup>1239</sup> Der Machtgewinn der Stalinist\*innen veränderte die Qualität der Kämpfe: „Ein nicht zu leugnender Klassenkrieg verwandelt sich [endgültig] in einen kapitalistischen Bürgerkrieg.“<sup>1240</sup> Hätte die Republik gegen Franco nicht nur militärisch gehandelt, sondern *subversiv*, hätte sie z.B. sofort und bedingungslos die Unabhängigkeit Spanisch-Marokkos erklärt, hätte dem faschistischen Putsch ein guter Teil Soldaten gefehlt.<sup>1241</sup> Die Anarchist\*innen der FAI forderten das seit 1931.<sup>1242</sup> Auch Camillo Berneri sah darin und in der späteren Militarisierung der Milizen zentrale Probleme.<sup>1243</sup>

Ein massives Problem stellt die unkritische Fortschritts-Ideologie dar. Die anarcho-syndikalistische CNT feierten den *destruktiven* stadtplanerischen Größenwahn Le Corbusiers,<sup>1244</sup> die großartigen Autos von General Motors<sup>1245</sup> oder zerstörten die wichtigen Hecken und Knicks um mehr landwirtschaftliche Fläche nutzen zu können.<sup>1246</sup>

Das wohl traurigste Kapitel der anarchistischen Bewegung in der sozialen Revolution ist die sehr weit verbreitete fehlende Reflexion der eigenen patriarchalen Vorstellungen und

1230 S. 11 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (2011)

1231 vergl. S. 11 in ebenda

1232 vergl. S. 29 in: Achim v. BORRIES: Spanien, Juli 1936 – Die unbekannte Revolution (Orig. 1971; 1980)

1233 vergl. S. 319 in: Nick HEATH: The idea (2022)

1234 S. 47 in: Achim v. BORRIES: Spanien, Juli 1936 – Die unbekannte Revolution (Orig. 1971; 1980)

1235 vergl. S. 319 – 320 in: Nick HEATH: The idea (2022)

1236 „In June the POUM was outlawed, and its members imprisoned and murdered.“

S. 284 in ebenda

1237 S. 43 in: Achim v. BORRIES: Spanien, Juli 1936 – Die unbekannte Revolution (Orig. 1971; 1980)

1238 S. 116 in: Gaston LEVAL: Das libertäre Spanien (1976)

1239 vergl. S. 329 in ebenda

1240 S. 16 in: Gilles DAUVÉ: Wenn die Aufstände sterben (Orig. 1998; o.J.)

1241 vergl. S. 22 in ebenda

1242 vergl. S. 202, 300, 456 – 57, 504 – 512 in: Abel PAZ: Durruti (Orig. 1977; 1994)

1243 vergl. S. 395 – 396 in: Nick HEATH: The idea (2022)

1244 vergl. S. 182 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

1245 vergl. S. 188 in ebenda

1246 vergl. S. 95 in Gason LEVAL: Das libertäre Spanien (Orig. 1971; 1976)

Herrschaft. „Während sie gegen das Eigentum eintreten, sind sie selbst wütende Eigentümer. Während sie gegen die Sklaverei kämpfen, sind sie selbst strenge ‚Gebieten‘. Während sie gegen die Monopole zetern, sind sie erbitterte Monopolherren. Und das leitet sich alles von dem schlechtesten Konzept ab, das die Menschheit schaffen konnte: die unterstellte ‚Minderwertigkeit der Frau‘. Ein Fehler, der die Entwicklung unserer Zivilisation vielleicht um Jahrhunderte verlangsamt hat.“<sup>1247</sup> >> 3-11; Feminismus und Anarchismus – eine wichtige Verbindung, Teil 2

## **Das utopische Potential der praktischen Utopien ab 1914**

Die *Kibbuz*-Bewegung war – und ist in deutlich geringem Maße bis heute – ein Lernort in kapitalistischer Umwelt. Dieses lange Experiment zeigt deutlich Probleme auf, die Umsetzungen herrschafts- und eigentumsfreier Utopien im Wege stehen. Versuche herrschafts- und eigentumsfrei zu leben, brauchen den Prozess der sozialen Revolution. Aber die Erfahrungen zeigen auch das große Potential des Lernens, das diesen experimentellen Prozessen innewohnt.

Die Ideen der *Makhnovšina* konnten sich angesichts von alltäglicher Gewalt und Bürgerkrieg nur in einem engen Rahmen entfalten. Die wohl wichtigsten inneren Widersprüche dieser interessanten Bewegung war die Anwendung der Todesstrafe bei Abschaffung aller Knäste und die *patriarchale* Praxis. Diese Praxen lassen sich aus der Lage heraus nachvollziehen, bleiben aber ein negativer Bezug.

Die soziale Revolution in Spanien hatte eine Massenbasis und die historisch besten Möglichkeiten, anarchistische Ideen in breite, gesellschaftliche Praxis umzusetzen. Auch dieser sozialen Revolution fehlte die Zeit zur Entfaltung. Sie blieb so in sich widersprüchliches Stückwerk mit sehr interessanten Aspekten für zukünftige Versuche.

Die ‚De Moker‘-Bewegung in den Niederlanden zeigte klar auf, dass auch die anarchistischen Versuche der Arbeitsmoral aufsaßen, und damit bestehende Herrschaft reproduzieren mussten.

Die zentrale praktische Erfahrung aus dieser Epoche ist die absolute Notwendigkeit des Bruchs mit der staatlichen Ordnung. Der Versuch Kommunismus auf Basis des Staates aufzubauen scheiterte nicht nur, sondern aus der Logik dieses Scheiterns heraus waren die kommunistischen Parteien gezwungen, die ganze Staatsmacht gegen die soziale Revolution einzusetzen.

## **UTOPIEN AUS DER ZWEITEN HÄLFTE DES KURZEN 20. JAHRHUNDERTS, 1946 BIS 1990 3-12**

### **Utopien in literarischer Form**

#### **Dystopie als negative, radikale Kritik**

##### **George Orwell – 1984**

George Orwell, geboren als Eric Blair, (1903 – 1950) schrieb die *Dystopie* ‚1984‘ im Jahr 1948. Sie erschien 1949. In den 1920ern verstand er sich als Anarchist, später als unabhängiger Sozialist.<sup>3-12#1</sup> Mit der POUM kämpfte er in Spanien, wurde schwer verletzt und floh vor dem Terror der Stalinist\*innen. Diese Erfahrung machte ihn für sein ganzes Leben zu einem anti-Stalinisten.<sup>3-12#2</sup>

In Orwells ‚1984‘ haben sich drei Supermächte die Kontrolle über die Erde aufgeteilt.

1247 S. 46 in: Lucía SÁNCHEZ SAORNIL: Die Frauenfrage in unseren Reihen (Orig. 1935; 1979)

Nach innen organisieren sie totale Überwachung und Gleichschaltung, nach außen befinden sie sich in dauerhaftem Krieg miteinander.

Die Herrschaften Ozeaniens sowie auch Eurasiens und Ostasiens hatten von Platon gelernt. Sie waren „seit langem dahinter gekommen, daß die einzig sichere Grundlage einer *Oligarchie* im Kollektivismus besteht. Wohlstand und Vorrechte werden am leichtesten verteidigt, wenn sie Gemeinbesitz sind. Die sogenannte ‚Abschaffung des Privateigentums‘, die nach Mitte des [20.] Jahrhunderts vor sich ging, bedeutete in der Auswirkung die Konzentration des Besitzes in weit weniger Händen als zuvor: aber mit dem Unterschied, dass die neuen Besitzer eine Gruppe waren, statt eine Anzahl von Einzelmenschen. Als einzelner gehört keinem Parteimitglied etwas, außer seiner unbedeutenden persönlichen Habe. Kollektiv gehört [...] der Partei alles, da sie alles kontrolliert und über die Erzeugnisse nach Gutdünken verfügt.“<sup>1248</sup> Die Herrschaft funktioniert in allen drei Staaten sehr ähnlich, in Ozeanien im Namen von Engsoz, in Eurasien im Namen des *Neo-Bolschewismus*, in Ostasien als ‚Auslöschung des eigenen Ichs‘.<sup>1249</sup> Die ‚Abschaffung des Privateigentums‘ diente, bei Beibehaltung sozialistischer Phrasen, zum angestrebten Ziel, die Ungleichheit dauerhaft zu sichern.<sup>1250</sup>

Es herrscht eine totale Überwachung. Plakate ‚Der Große Bruder sieht dich an‘ sind überall zu sehen. In jedem Raum hängen Televisoren. Diese überschütten jede\* gleichzeitig mit Propaganda und überwachen \*ihre Bewegungen, Mienen und Worte.<sup>1251</sup> Die täglich wechselnden Programme der 2-Minuten-Hass-Sendung richten sich gegen den Feind im Innern und den äußeren Feind. Die 2-Minuten-Hass-Sendungen werden gemeinsam gesehen und zwingen alle zum *ekstatischen* Mitschreien.<sup>1252</sup> Der innere Feind ist der Verräter Goldstein und seine Bruderschaft. Goldstein ist, wenn auch ungenannt, antisemitisch als Jude gezeichnet.<sup>1253</sup> Der ewige äußere Feind liegt mit Ozeanien schon immer im Krieg, sei es nun gerade Ostasien oder Eurasien.<sup>1254</sup> Gesteigert wird dieser Hass noch in den Hass-Wochen.<sup>1255</sup> Nur Mitglieder der inneren Partei können Televisoren abstellen.<sup>1256</sup> „In der Ferne glitt ein Helikopter zwischen den Dächern herunter. [...] Es war die Polizeistreife, die den Leuten in die Fenster schaute. Die Streifen waren jedoch nicht schlimm. Zu fürchten war nur die Gedankenpolizei.“<sup>1257</sup> Alle, die Kinder hatten, mussten sich auch vor diesen zu Spähern abgerichteten Monstern fürchten.<sup>1258</sup> „Es verging kaum eine Woche, in der nicht in der Times ein Bericht stand, wie ein [...] ‚Kinderheld‘ [...] seine Eltern bei der Gedankenpolizei angezeigt hatte.“<sup>1259</sup> Winston, die Hauptfigur, „war [...] im Begriff ein Tagebuch anzulegen. Das war nicht *illegal* (nichts war illegal, da es ja keine Gesetze mehr gab), aber falls es herauskam, war es so gut wie sicher, dass es mit dem Tode [...] geahndet werden würde.“<sup>1260</sup>

Winstons Arbeit im Wahrheitsministerium ist es, die Vergangenheit an die aktuelle Situation angepasst, umzuschreiben. Es gilt, dass *Prognosen* der Partei immer richtig, einstige Größen der Partei, die Gedankenverbrechen begehen, aus der Geschichte ausgelöscht werden oder dass der Krieg schon immer gegen den aktuellen Gegner geführt

1248 S. 188 – 189 in: George ORWELL: 1984 (Orig. 1949; 1974)

1249 vergl. S. 179 in ebenda

1250 vergl. S. 189 in ebenda

1251 vergl. S. 6 – 7 in ebenda

1252 vergl. S. 16 in ebenda

1253 vergl. S. 14 in ebenda

1254 vergl. S. 137, 166 in ebenda

1255 vergl. S. 164 – 165 in ebenda

1256 vergl. S. 154 in ebenda

1257 S. 6 in ebenda

1258 vergl. S. 25 in ebenda

1259 S. 25 in ebenda

1260 S. 9 in ebenda

wurde.<sup>1261</sup> Andere entwickeln die Neusprache<sup>1262</sup> weiter. Syme sagt zu Winston: „Siehst du denn nicht, dass die Neusprache kein anderes Ziel hat, als die Reichweite des Gedankens zu verkürzen? Zum Schluss werden wir Gedankenverbrechen unmöglich gemacht haben, da es buchstäblich keine Worte mehr gibt, in denen man sie ausdrücken könnte.“<sup>1263</sup>

Der Lebensstandart ist niedrig. Es ist gewollte Politik, alle, selbst die Privilegierten, am Rande der Not zu halten. So wirken kleine, vergebene Privilegien weit besser.<sup>1264</sup>

Der dritte und letzte Teil des Buches beschäftigt sich nur mit dem *System* der Foltern, der Auslöschung alles Abweichenden, um den als Gedankenverbrecher verhafteten Winston zu brechen. „Wir geben uns nicht zufrieden mit negativem Gehorsam, auch nicht mit der kriecherischen Unterwerfung. Wenn sie sich uns am Schluss beugen, so muss es freiwillig geschehen. Wir vernichten den *Ketzer* nicht [...] Wir bekehren ihn, bemächtigen uns seiner geheimsten Gedanken, formen ihn um. Wir brennen alles Böse und allen Irrglauben aus ihm aus; wir ziehen ihn auf unsere Seite, nicht nur dem Anschein nach, sondern tatsächlich, mit Herz und Seele.“<sup>1265</sup>

Zum Schluss hat Winston im Sinne der Herrschaft den Sieg über sich selbst errungen und liebt den Großen Bruder.<sup>1266</sup> ‚1984‘ ist ein Buch gegen die *Perversion* des Sozialismus. Aber: Orwells ‚1984‘ lässt keine Hoffnung auf Emanzipation.

## Ray Bradbury – Fahrenheit 451

Ray Bradburys *Dystopie* ‚Fahrenheit 451‘ erschien als Artikelserie 1951, als Buch erstmals 1953.<sup>1267</sup> Bei der Temperatur von 451° Fahrenheit fangen Bücher Feuer. Und das abfackeln der Bücher und der Häuser, in denen sie aufbewahrt werden, ist die Aufgabe der Feuerwehr.<sup>1268</sup> Die Besitzer\*innen kommen in die Irrenanstalt.<sup>1269</sup> Guy Montag, die Hauptfigur ist Feuerwehrmann.

Bücher sind verboten.<sup>1270</sup> Die Geschichte wird gefälscht.<sup>1271</sup> Sportveranstaltungen,<sup>1272</sup> der absoluten Kick in Turbinenautos mit über 150 Km/h durch die Stadt zu rasen<sup>1273</sup> und Drogenkonsum<sup>1274</sup> machen die Menschen zu leeren, gefühllosen Automaten.<sup>1275</sup> Der Tod wird verdrängt. Begräbnisse stören den Seelenfrieden, 10 Minuten nach dem Tod ist jede\* bereits zu Asche verbrannt.<sup>1276</sup> Keine\* denkt an die Toten.<sup>1277</sup>

Ein Wohnzimmer mit vier Fernsehänden, je Wand für 2.000 \$, ist der Traum und kostet ein Drittel des Jahreseinkommens eines geachteten Feuerwehrmannes.<sup>1278</sup> Die Berieselung durch den Austausch nichtssagender Sätze mit der ‚Familie‘, über die scheinbar mit dem Fernsehen kommuniziert wird, ist ein wichtiges Mittel der Betäubung.<sup>1279</sup> Ein Zusatzgerät für 100 \$ spricht den eigenen Namen in die Sprech-Lücken der ‚Familie‘ ein, ein anderes passt

1261 vergl. S. 36 – 46 in ebenda

1262 vergl. S. 273 – 280 in ebenda

1263 S. 50 in ebenda

1264 vergl. S. 174 – 175 in ebenda

1265 S. 233 – 234 in ebenda

1266 vergl. S. 280 in ebenda

1267 vergl. S. 172 in: Stephan FÜSSEL: Von Büchern und Menschen (2002)

1268 vergl. Klappentext zu: Ray BRADBURY: Fahrenheit 451 (Orig. 1951; 2002)

1269 vergl. S. 39 in ebenda

1270 vergl. S. 103 in ebenda

1271 vergl. S. 40 in ebenda

1272 vergl. S. 62 in ebenda

1273 vergl. S. 51, 69, 131 – 134 in ebenda

1274 vergl. S. 18 ff, 65 – 66 in ebenda

1275 vergl. S. 36, 47 – 49, 85 – 86, 98 – 99 in ebenda

1276 vergl. S. 64 in ebenda

1277 vergl. S. 98 – 99 in ebenda

1278 vergl. S. 26, 51 in ebenda

1279 vergl. S. 47, 53 – 54, 76, 81, 85 in ebenda



dabei die Mundbewegungen an,<sup>1280</sup> alles in 3D-Raumton.<sup>1281</sup>

Die Architektur der Städte wurde geändert. Parks, Veranden, Orte der Ruhe, des Verweilens und der Kommunikation sind verschwunden.<sup>1282</sup>

Diese Ordnung ist fest in den Köpfen verankert. „Bedenken Sie doch, daß es der Feuerwehr kaum bedarf. Die Leute haben von selber aufgehört zu lesen. Ihr von der Feuerwehr sorgt ab und zu für eine Volksbelustigung, indem ihr Häuser in Brand steckt, aber [...] es ginge wohl auch ohne euch.“<sup>1283</sup> Formal ist diese totalitäre Ordnung eine Demokratie. Bei der Präsident(\*inn)en-Wahl spielen nur Äußerlichkeiten, wie Aussehen, Name und angepasste Verhaltensweisen eine Rolle.<sup>1284</sup>

Als Guy Montag die ganze Ordnung in Frage zu stellen beginnt und ‚krank‘ wird, erklärt ihm sein Hauptmann Beatty den Sinn: „Beschäftige die Leute mit Wettbewerben – wer am meisten Schlagertexte kennt oder Hauptstädte aufzählen kann.“<sup>1285</sup> „Mehr Sport für jedermann, Jubel, Trubel und Gemeinschaftsgefühl, und man braucht nicht mehr zu denken, wie? Veranstalte und veranstalte und überveranstalte immer mehr sportliche Großveranstaltungen. Immer mehr Bildergeschichten [...], immer mehr Filme. Der Geist nimmt immer weniger auf.“<sup>1286</sup> „Will [...] der Staat] verhindern, dass es politisch Missvergnügte gibt, Sorge man dafür, daß der Mensch nicht beide Seiten einer Frage kennenlerne. [...] Er soll vergessen, daß es so etwas wie Krieg gibt. Ist die Obrigkeit unfähig [...] ist es besser, die Leute machen sich darüber keine Gedanken.“<sup>1287</sup> Er geht mit den Worten, wie wichtig sie als Feuerwehrleute „sind, um das Glück der heutigen Welt zu wahren.“<sup>1288</sup>

Guy versucht mit seiner Frau zu reden, sie zu überzeugen, die Mauer der Leere zu durchbrechen, zeigt ihr Bücher, die er vorm Niederbrennen eingesteckt hat.<sup>1289</sup> Er spricht sie auf die vergessenen zwei gewonnenen Atomkriege nach 1960 an, und darauf dass der Rest der Welt am verhungern ist. Sie flieht<sup>1290</sup> und verrät ihn kurz darauf an die Feuerwehr.<sup>1291</sup>

Guy sucht zwischenzeitlich Faber, einen alten Wissenschaftler, auf. Dieser versteckt sich erst ängstlich, öffnet sich dann aber: Als der Staat „schließlich die Bücherverbrennung einführt, um die Feuerwehr zu beschäftigen, da habe ich mich murrend damit abgefunden; damals gab es nämlich schon niemand mehr, der mitgemurt oder gar mitgeschrien hätte.“<sup>1292</sup> Er erkennt, dass die Stabilität der gesellschaftlichen Ordnung nur Schein ist, dass „es [...] nicht ewig so weitergehen“<sup>1293</sup> wird. „Und Faber weist Montag den Weg, neben der Qualität des Inhaltes auch auf die Muße zu achten, die notwendig ist, die Inhalte zu verarbeiten und vor allen Dingen, daraus Konsequenzen für das eigene Handeln zu ziehen.“<sup>1294</sup> Sie beschließen, Bücher drucken zu lassen, sie bei Feuerwehrleuten einzuschmuggeln und diese anzuzeigen, um Misstrauen zu sähen. Ein neuer Krieg steht bevor und sie hoffen, nach den Zerstörungen gehört zu werden.<sup>1295</sup>

1280 vergl. S. 69 in ebenda

1281 vergl. S. 89 in ebenda

1282 vergl. S. 67 in ebenda

1283 S. 91 in ebenda

1284 vergl. S. 102 in ebenda

1285 S. 65 in ebenda

1286 S. 61 – 62 in ebenda

1287 S. 65 in ebenda

1288 S. 66 in ebenda

1289 vergl. S. 70 ff in ebenda

1290 vergl. S. 78 in ebenda

1291 vergl. S. 119, 121, 122 in ebenda

1292 S. 85 in ebenda

1293 S. 107 in ebenda

1294 S. 173 in: Stephan FÜSSEL: Von Büchern und Menschen (2002)

1295 vergl. S. 90, 92 – 93 in: Ray BRADBURY: Fahrenheit 451 (Orig. 1951; 2002)

Dann geht es für Guys Feuerwehruzug wieder in einen Einsatz. Der Zug hält vor seinem eigenen Haus. Er wird gezwungen das Haus selbst zu verbrennen, richtet dann aber den Kerosinbrenner auf seine Kollegen und flieht. Die Jagd auf ihn wird im Fernsehen übertragen. Ihm gelingt es, seine Spur im Fluss zu verwischen und aus der Stadt zu entkommen. Die Verfolger suchen sich ein Ersatzopfer, dass sie als Täter vorführen und auf der Straße töten.<sup>1296</sup>

Faber gab ihm den Hinweis, den verlassenen Schienen entlang zu fliehen und zu versuchen, die als Landstreicher lebenden Bücherliebhaber\*innen zu erreichen.<sup>1297</sup> Als Landstreicher leben sie sicher nicht widerspruchsfrei in einer von Geld geprägten Welt, aber im wesentlichen jenseits der Ordnung von Geld und Eigentum.

Während Guys Flucht erfolgt die Kriegserklärung.<sup>1298</sup> Die Flucht gelingt, er trifft auf eine Gruppe von Landstreicher\*innen, von denen Jede\* Bücher auswendig gelernt hat. Meist sind sie alte Intellektuelle.<sup>1299</sup> Platons Staat wird als positive Utopie hervorgehoben.<sup>1300</sup> Spätestens daran werden auch die gesellschaftskritischen Grenzen dieser Dystopie deutlich.

Dann zerstört der Krieg diese und andere Städte völlig.<sup>1301</sup> Sie gehen helfen und wollen ihr Wissen teilen. Der Roman endet mit der Hoffnung auf offene Ohren.<sup>1302</sup>

## Literarische Utopien mit Geld und Eigentumskritik und destruktiver Ambivalenz

### B.F. Skinner – Futurum Zwei

Der Verhaltenspsychologe Skinner (1926 – 1997) schrieb 1945 mit Bezug auf Thoreaus Walden, Walden II, deutsch Futurum Zwei.

In Futurum Zwei gehören Land und Gebäude Allen. „Alle Waren und Dienstleistungen sind [...] frei“.<sup>1303</sup> Aber auch wenn nichts intern verrechnet wird, zahlt jede\* pauschal pro Jahr mit 1200 Werk-Guthaben, was ca. 4 täglichen Arbeitsstunden entspricht. Unangenehme, dreckige und schwere Tätigkeiten werten höher. Die Relation der Tätigkeiten wird entsprechend der Beliebtheit immer wieder neu berechnet.<sup>1304</sup> Unerwünschte Arbeiten haben sie, auf William Morris Bezug nehmend, sogar abgeschafft.<sup>1305</sup> Sie haben einen hohen Lebensstandard, vermeiden aber wie Thoreau unnötigen Besitz. Sie brauchen z.B. nur wenige Autos, wenige Radios und keine individuellen Küchen.<sup>1306</sup> In einer freundlichen *Atmosphäre* kommen „viele Menschen ohne Wohnungen im üblichen Sinn des Wortes, mit wenig Pflichten und einem ansehnlichen Maß an Muße häufig miteinander in Berührung.“<sup>1307</sup> Für den notwendigen Austausch mit der herrschenden Gesellschaft gibt es eine kleine Devisenbörse.<sup>1308</sup> Die meisten haben genügend aufgesparte Werk-Guthaben, um einen langen Urlaub nehmen zu können.<sup>1309</sup>

1296 vergl. S. 114 ff in ebenda

1297 vergl. S. 137 in ebenda

1298 vergl. S. 130 in ebenda

1299 vergl. S. 151 – 152, 155 – 157 in ebenda

1300 vergl. S. 174 in: Stephan FÜSSEL: Von Büchern und Menschen (2002)

1301 vergl. S. 163 ff in: Ray BRADBURY: Fahrenheit 451 (Orig. 1951; 2002)

1302 vergl. S. 168 – 169 in ebenda

1303 S. 55 in: Burrhus Frederic SKINNER: Futurum Zwei (Orig. 1948; 1978)

1304 vergl. S. 55 – 57 in ebenda

1305 vergl. S. 148 in ebenda

1306 vergl. S. 67 in ebenda

1307 S. 193 in ebenda

1308 vergl. S. 80 in ebenda

1309 vergl. S. 149 in ebenda

Die Tage in Futurum Zwei sind von den Einzelnen planbar. Sie sind nicht reglementiert. „Das ist vergnüglich und gesund.“<sup>1310</sup> Essen gibt es von 5:00 bis 21:00 aus der Gemeinschaftsküche.<sup>1311</sup> Die Gleichheit der Geschlechter betrifft auch die reproduktiven Tätigkeiten.<sup>1312</sup>

Sie sparen durch Industrialisierung der Prozesse Arbeitszeit, aber keine Arbeiter\*innen ein und zielen darauf, die Natur zu überwinden.<sup>1313</sup> Für Ruhm, Ehre und Vermögen haben sie, weil für die Gemeinschaft schädlich, keinen Platz.<sup>1314</sup> Sie haben weder Polizei, Militär noch andere Strukturen, um einer Elite Macht zum Gehorsam zu geben.<sup>1315</sup> Futurum II ist eine Gemeinschaft, „in der es keine Verbrechen und nur wenige belanglose Verfehlungen gibt“,<sup>1316</sup> in der die Menschen das Interesse an Religion, Rauchen und Trinken verlieren.<sup>1317</sup>

Frazers Kritik an Macht und Regierung klingt fast anarchistisch. Letztlich will er aber eine Regierung, die auf Basis einer Wissenschaft der menschlichen Verhaltensweisen handelt.<sup>1318</sup> Sie nehmen nur ausgewählte, leistungsfähige Neue auf, z.B. keine Kriminellen.<sup>1319</sup> Es ist üblich, dass Jugendliche heiraten, um viele gesunde Kinder zu zeugen.<sup>1320</sup> Sie nehmen kollektiv mit einer gemeinsamen, von den Managern gefassten Futurum-Zwei-Stimme an Wahlen teil, um langsam örtlich und regional die Macht zu übernehmen.<sup>1321</sup> Es wird beschrieben, dass sie die Vorhut für Futurum VI zusammenstellen.<sup>1322</sup>

Es gibt interne Hierarchien. Frazer, der Gründer, ist wesentlich für die Besucher\*innenbetreuung zuständig. Die sechs Planer\*innen sind für das Gelingen des Gemeinwesens verantwortlich. Sie machen die Politik, kontrollieren die Manager\*innen und haben Aufgaben in der Rechtsprechung. Sie sind 10 Jahre im Amt und erhalten für diese Tätigkeit die Hälfte der notwendigen Werk-Guthaben. Die Manager\*innen sind Spezialist\*innen für die verschiedenen Aufgabenbereiche. Wie die Wissenschaftler\*innen erhalten sie 2-3 der täglich durchschnittlichen notwendigen Werk-Guthaben für ihre Tätigkeiten. Aber die Trennung von Hand- und Kopfarbeit ist aufgehoben.<sup>1323</sup>

Die sterile Kleinkinderaufzucht unter wissenschaftlich *optimierten* Bedingungen von Temperatur und Arbeitersparnis<sup>1324</sup> und nach genetischer Planung<sup>1325</sup> würde in der Praxis zumindest zu schweren psychischen Schäden führen, auch wenn Zärtlichkeiten freigiebig dosiert angewandt werden.<sup>1326</sup> Frazer führt den Besucher\*innen vor, dass die „Kinder Eifersucht und Neid kaum kennen.“<sup>1327</sup> Auch Konkurrenz und Aggressivität führen in Futurum Zwei nicht zum Ziel. Schädliche Emotionen werden durch Verhaltens-Konditionierung abgeschafft. Das Ziel sind Menschen, die das Wohl der Gemeinschaft

1310 S. 51 in ebenda

1311 vergl. S. 50 in ebenda

1312 vergl. S. 136 – 139 in ebenda

1313 vergl. S. 76 – 77 in ebenda

1314 vergl. S. 157 in ebenda

1315 vergl. S. 246 in ebenda

1316 S. 162 in ebenda

1317 vergl. S. 183 in ebenda

1318 vergl. S. 178 – 180 in ebenda

1319 vergl. S. 205 in ebenda

1320 vergl. S. 122 – 127 in ebenda

1321 vergl. S. 181 – 182, 209 – 211 in ebenda

1322 vergl. S. 202 – 204 in ebenda

1323 vergl. S. 58 – 62 in ebenda

1324 vergl. S. 94 – 95 in ebenda

1325 vergl. S. 136 in ebenda

1326 vergl. S. 96 in ebenda

1327 S. 97 – 98 in ebenda

verinnerlicht haben.<sup>1328</sup> Frazer sagt: „Das gesamte ethische Training ist bei uns mit dem Alter von sechs Jahren beendet.“<sup>1329</sup> Auch weiterhin lernen die Kinder durch Frustrationen und durch das Erleben von Serien von Widrigkeiten sich anzupassen.<sup>1330</sup>

Das Lernen könnte eine Freie Schule beschreiben. Dort werden lediglich die Technik des Lernens und des Nachdenkens gelehrt<sup>1331</sup> und die Lernerfolge werden nicht verglichen.<sup>1332</sup> In der Folge ist Gemeinschaftsdenken in Futurum II weitgehend Wirklichkeit.<sup>1333</sup> Frazer fasst zusammen: „Unsere Mitglieder tun praktisch immer das, was sie wollen [...]. Ihr Verhalten ist vorgeschrieben und doch sind sie frei.“<sup>1334</sup> Die verinnerlichte Herrschaft ist die wohl stabilste. Sie reduziert jede\* zu einem Rädchen.

## Eberhardt Del'Antonio – Titanus

Del'Antonio (1926 – 1997) übersiedelte Ende der 1940er *illegal* von Bremerhaven in die SBZ. Dort arbeitete er als Konstrukteur, Erfinder und Schriftsteller, veröffentlichte ‚Titanus‘ 1959.<sup>3-12#3</sup>

Der sozialistische Staatenbund kennt nur Fortschritt als gesellschaftliche Entwicklung.<sup>1335</sup> Für die Landwirtschaft z.B. heißt das Ziel Monokulturen z.B. von Soja; Saat, Pflege und Ernte vollautomatisiert, überwacht durch einen Agronomen in der Zentrale.<sup>1336</sup> Mit 240 Männern an Bord,<sup>1337</sup> darunter „Angehörige aller im Staatenbund vereinten Völker – Europäer, Asiaten, Afrikaner“<sup>1338</sup> sowie einem US-Amerikaner<sup>1339</sup> startet die Kosmos als erstes Raumschiff auf eine auf 20 Lebensjahre geplante Reise in ferne Galaxien. Zu ihren Aufgaben gehört es u.a. im Sternbild der Hyaden einen Planeten zu untersuchen und ihn dann „mittels Kernladungen aus seiner Bahn zu drängen, um die Ausbreitungsgeschwindigkeit der Schwerkraft zu ergründen.“<sup>1340</sup>

Auf der Kosmos ist alles für alle kostenlos.<sup>1341</sup> Der Biologe und Archäologe Inoti, der in der Startphase keine dringenden Aufgaben hat, bekommt den Auftrag, den US-Amerikaner Stafford in das Leben im Raumschiff einzuführen. „Naja, Kollege Inoti“, sagte Stafford zögernd, „nach dem, was ich in den Büchern gelesen habe, die im Bücherschrank meiner Wohnung stehen, muß ich ja zugeben, daß Ihre Literatur lebensbejahender ist als unsere; daß sie den Glauben an ein schöneres Morgen zu wecken versucht. Andererseits aber...“ Er zögerte. ‚Andererseits?‘ wiederholte de Varenne. ‚Der *Optimismus* gefällt mir – aber die Menschen... Solche Menschen gibt es ja nicht, sie sind am Reißbrett entworfen! Einem Traum nachgezeichnet, einem Wunschtraum. So selbstlos, ohne niedrige Instinkte...‘ ‚Was verstehen Sie darunter?‘ fragte Inoti gespannt. ‚Geiz, Niedertracht, Gier...‘ Timar unterbrach ihn: ‚Gestatten Sie eine Frage. Haben Sie diese Wesenszüge hier an Bord gefunden?‘ Stafford sah ihn verwundert an. ‚Das ist doch kein Gegenargument! Die Kosmos ist eine kleine, isolierte Insel, eine Ausnahme, die man nicht verallgemeinern kann.‘ ‚Sie könnten sich also vorstellen, daß ein Mitglied unserer Besatzung, sobald wir wieder auf der Erde sind, einen andern bestiehlt oder übervorteilt? Daß einer von uns gierig ist und Reichtümer

1328 vergl. S. 99 – 101 in ebenda

1329 S. 103 in ebenda

1330 vergl. S. 106, 110 in ebenda

1331 vergl. S. 114 in ebenda

1332 vergl. S. 121 in ebenda

1333 vergl. S. 263 in ebenda

1334 S. 266 in ebenda

1335 vergl. S. 12 in: Eberhardt DEL'ANTONIO: Titanus (Orig. 1959; 1985)

1336 vergl. S. 16 in ebenda

1337 vergl. S. 41 in ebenda

1338 S. 12 in ebenda

1339 vergl. S. 73 in ebenda

1340 S. 41 in ebenda

1341 vergl. S. 91 – 92, 97 – 99 in ebenda

an sich rafft?' Stafford lächelte. Eine zupackende Art hatte der kleine Chefgeologe. Wie seine Augen sprühten! Er hatte sich vorgebeugt, als ginge sein ungarisches Temperament mit ihm durch. ‚Natürlich nicht!‘ sagte er. ‚Eine Gemeinschaft ausgesuchter Leute... Und was sollte man stehlen, wenn man alles erhält, was man braucht!‘ ‚Aha!‘ sagte Timar nachdrücklich. ‚Gier und Geiz sind demnach abhängig vom unterschiedlichen Besitz. Sehen Sie, Kollege Stafford, Sie halten die niedrigen Instinkte – wie Sie es nennen – für unabänderlich, weil sie unterschiedlichen Besitz, also unterschiedliche Klassen für unabänderlich halten. [...] ‚Eines Tages wird es kein Geld mehr geben, wird es auf der Erde sein wie auf der Kosmos: Was man braucht, das holt man sich – weil alles in genügender Menge vorhanden ist.‘<sup>1342</sup>

Endlich entdecken sie einen Planeten in den Hyaden und auf diesem Planeten gibt es Leben, gelbblättrige Bäume, Tiere am Boden und in der Luft und eine städtische Kultur.<sup>1343</sup> Sie nehmen Kontakt auf.<sup>1344</sup> Die von den Menschen Titanen genannten Einwohner\*innen von Titanus nutzen die Kernfusion zur Energiegewinnung.<sup>1345</sup> Die Menschen haben den Verdacht, dass es sich um die Führungselite einer Klassengesellschaft handelt, die von ihrem Planeten durch eine sozialistische Revolution vertrieben wurde. Die Titanen entführen den Chefingenieur, um an das Wissen über die Anti-Materie-Waffen der Kosmos zu kommen. Der Chefingenieur warnt die Kosmos und fordert auf, die Menschen vom sozialistischen Nachbar-Planeten vor dem direkt bevorstehenden Angriff zu warnen. Fast allen Menschen gelingt es, den Planeten zu verlassen.<sup>1346</sup> Hunderte Atomraketen werden gestartet und in Richtung Titanus II gelenkt. Den Leuten auf den Raumschiffen von Titanus II gelingt es, die Leitzentrale auszuschalten, bevor die Raketen die *Atmosphäre* von Titanus I verlassen. Sie stürzen zurück und verwandeln den Planeten in einen radioaktiven Feuerball.<sup>1347</sup>

Auf Titanus II gibt es eine sozialistische Regierung und ungeheuren ‚Fortschritt‘.<sup>1348</sup> Landwirtschaft<sup>1349</sup> und Industrie<sup>1350</sup> sind völlig automatisiert. Schädliche Insekten wurden nahezu ausgerottet.<sup>1351</sup> Canterville fragte, „wie viele Mitglieder die Genossenschaft habe. Er mußte Kis diesen Begriff erst erklären. ‚So etwas kennen wir hier nicht mehr, das gab es früher‘ antwortete der Titan. ‚Eine Genossenschaft hat doch nur Sinn, wenn sie gemeinschaftlicher Produktion und gemeinschaftlichem Erwerb dient. Der Erwerb ist weggefallen, es bekommt jeder, was er braucht. Nun haben wir nur noch eine Genossenschaft, die alles produziert und alles besitzt und nichts verkauft, weil sie alles selbst verbraucht; die Genossenschaft aller Bewohner dieses Planeten!‘<sup>1352</sup> Zum Abschied wird ein Fest veranstaltet, werden den Menschen viele Geräte mitgegeben und ein Gegenbesuch auf der Erde wird angekündigt.<sup>1353</sup>

Nur an wenigen Stellen, so als sie sich entscheiden Titanus I, weil bewohnt, nicht mittels Atomraketen aus der Bahn zu werfen, wird deutlich, dass auch dem Autor ansatzweise die *destruktive Ambivalenz* dieses ‚Fortschritts‘ bewusst ist.

## Utopien in literarischer Form aus

1342 S. 116 – 118 in ebenda

1343 vergl. S. 176 – 180 in ebenda

1344 vergl. S. 197 – 201 in ebenda

1345 vergl. S. 242 – 244 in ebenda

1346 vergl. S. 279 – 291 in ebenda

1347 vergl. S. 300 – 301 in ebenda

1348 vergl. S. 354 in ebenda

1349 vergl. S. 351 – 353 in ebenda

1350 vergl. S. 337 – 338 in ebenda

1351 vergl. S. 338 in ebenda

1352 S. 355 in ebenda

1353 vergl. S. 368 – 373 in ebenda

## den neuen sozialen Bewegungen

Die neuen sozialen Bewegungen verbreiteten die Utopie-Produktion sehr. Robert Jungk entwickelte die Zukunftswerkstatt.<sup>1354</sup> Robertson verzichtete darauf, eine eigenständige Utopie zu entwerfen. „Stattdessen legt er den Lesenden seines Buches einen zweidimensionalen Baukasten vor, aus dem eine je spezifische Utopie konstruiert werden kann.“<sup>1355</sup> Der Kasseler Professor Hartmut Bossel entwickelte 1979 Ähnliches in Projekten mit Bürger\*inneninitiativen.<sup>1356</sup>

Bei den Utopien der neuen sozialen Bewegungen wird die Abschaffung von Geld und Eigentum fast nur dann gedacht, wenn die Autor\*innen Anarchist\*innen sind oder zumindest eine deutliche Nähe zum Anarchismus haben. Es folgt eine Reihe von Beispielen.

Mit dem Zusammenbruch der UdSSR und des RGW 1989 / 1990 brechen in weiten Teilen Europas auch die Teile der sozialen Bewegungen zusammen, die die UdSSR grundsätzlich in Frage stellten. Utopien werden in den Folgejahren in den reichen Industriestaaten kaum mehr formuliert bzw. wahrgenommen.

### Ursula K. Le Guin – Die Enteigneten (Planet der Habenichtse)

Der Roman ‚The Dispossessed‘ von LeGuin erschien 1974. Er wurde kurz darauf in einer gekürzten Version als ‚Planet der Habenichtse‘ ins Deutsche übertragen. 2008 erschien das Buch ungekürzt als ‚Die Enteigneten‘ neu übersetzt.

Nach einem lang anhaltenden Bürgerkrieg, der von beiden Seiten nicht gewonnen werden kann, wird ein Vertrag geschlossen. Auf Urras bleibt die alte Gesellschaft bestehen. Die Revolutionäre bekommen als freies Siedlungsgebiet den relativ unfruchtbaren Mond Anarres zugesprochen, „bevor sie die Autorität der Gesetze und die nationale *Souveränität* auf Urras verhängnisvoll untergruben.“<sup>1357</sup> Ihre neue Gesellschaftsstruktur wird auf den Ideen der noch auf Urras verstorbenen anarcha-feministischen Theoretikerin Odo aufgebaut. Sie kritisierte u.a. Eigentum und Gesetze: „Ein Dieb wird gemacht, indem ein Eigentümer gemacht wird, Verbrechen werden geschaffen, indem Gesetze geschaffen werden.“<sup>1358</sup>

Seit 170 Jahren gibt es weder Geld, Eigentum noch formale Herrschaftsformen auf Anarres. Konkurrenz ist verpönt, wie der Kontakt mit Urras. Aber Anarres ist ein trockener Mond. Die Getreide von Urras wachsen allein am Keran Meer, wo auch die größte Siedlung auf Anarres, die lebendige aber giftlose und ruhige Stadt Abbeney liegt.<sup>1359</sup> Die ökologische Armut von Anarres führt dazu, dass viel zu tun ist, um das Überleben zu sichern. Die meisten haben innerhalb von zehn Tagen 2 bis 4 freie Tage und arbeiten<sup>Anm. I</sup> an den anderen 5 bis 7 Stunden.<sup>1360</sup>

★ **Anm. I:** Eine Kritik an Arbeit fehlt weitgehend.

Shevek entwickelt einen Antrieb, der die Raumfahrt revolutionieren wird. Die Kommunikation mit Physikern aus A-Io,<sup>1361</sup> dem mächtigsten, kapitalistischen Land auf Urras, ist für ihn wichtig, um seine eigenen Theorien und seine Entwicklung zu überprüfen.

Der Physiker Shevek wird auf seiner umstrittenen Reise nach Urras mit Konkurrenz,

1354 vergl. Robert JUNGK, Norbert R. MÜLLERT: Zukunftswerkstätten, (Orig. 1981; 1993)

1355 S. 28 in: Rolf SCHWENDTER: Utopie (1994)

1356 vergl. S. 28 in ebenda

1357 „before they fatally undermined the authority of law and national sovereignty on Urras.“

S. 94 in: Ursula K. LE GUIN: The Dispossessed (Orig. 1974; 2003)

1358 „To make a thief, make an owner, to create crime, create laws.“

S. 139 in ebenda

1359 vergl. S. 96 – 98 in ebenda

1360 vergl. S. 187 in ebenda

1361 vergl. S. 163, 159 – 160 in ebenda

Eigentum, Geld und deren Folgen konfrontiert, z.B. mit dem unterschiedlichen Verhalten ihm gegenüber, je nach Klassenherkunft.<sup>1362</sup> Die Luxuseinkaufsstraße ist für ihn eine Alptraum-Straße.<sup>1363</sup> Die Wissenschaftler von Urras, ausnahmslos Männer, „taten alles, dass er sich nicht verloren, nicht als Alien sondern zu Hause fühlte.“<sup>1364</sup> Für sie sind aber z.B. die Vorstellungen von völliger Geschlechtergleichheit unvorstellbar.<sup>1365</sup> Es dauert, bis Shevek erkennt: „Ein Physiker in A-lo zu sein, bedeutete nicht der Gesellschaft, nicht der Menschheit oder der Wahrheit, sondern dem Staat zu dienen.“<sup>1366</sup>

Widerständige, die sich an Odos Ideen orientieren, nehmen schriftlich Kontakt zu Shevek auf.<sup>1367</sup> Er flieht aus der Universität, nachdem er einen Hinweis bekommen hat, und trifft in der heruntergekommenen Altstadt einen der Widerständigen.<sup>1368</sup> Shevek nimmt an einer mit einem Generalstreik verbundenen gewaltfreien Großdemonstration teil, angesetzt, weil angesichts von 400.000 Arbeitslosen allein in der Hauptstadt Kriegssteuern und Lebensmittelpreise steigen.<sup>1369</sup> Vielleicht 100.000 nehmen an der Demonstration teil, Shevek redet zu ihnen über die freie Gesellschaft auf Anarres. Dann werden sie mit Maschinengewehren von Hubschraubern aus angegriffen.<sup>1370</sup> Es gelingt Shevek dem Blutbad zu entkommen. Er flieht in die Botschaft der Erde.<sup>1371</sup>

Shevek erkennt die Wahrheit über Urras (und das ‚warenproduzierende *Patriarchat*‘ auf unserer Erde) und erzählt sie der Botschafterin der Erde: „Wir verließen vor 170 Jahren Urras mit leeren Händen. Und das war richtig. Wir nahmen nichts. Weil es hier nichts gibt, außer den Staaten und ihren Waffen, die Reichen und ihre Lügen, und die Armen und ihr Elend. Es ist unmöglich auf Urras richtig zu handeln und ein sauberes Herz zu behalten. Du kannst nichts machen, ohne das der Profit eindringt, und die Furcht es zu verlieren, und der Wunsch nach Herrschaft. [...] Du kannst dich anderen Menschen gegenüber nicht geschwisterlich verhalten, du musst sie manipulieren, über sie kommandieren, oder ihnen gehorchen, oder sie betrügen.“<sup>1372</sup> Die wichtigen Formeln seiner Physik überträgt die Botschaft der Erde via Radio an alle neun bekannten bewohnten Planeten. Er bittet nach Anarres zurück gebracht zu werden.<sup>1373</sup>

Die einzige Grenze auf Anarres ist der niedrige Steinwall, der das Landefeld, die Startrampe und die Gebäude des Weltraumhafens von Anarres umschließt.<sup>1374</sup>

Die anarchistische Gesellschaft auf Anarres ist in Jahrhunderten teilweise verkrustet, hat teils Machtstrukturen entwickelt.<sup>1375</sup> Die Konfrontation der Gesellschaft von Anarres mit Kritik und den Ideen *permanenter* anarchistischer Revolution<sup>1376</sup> ist Nebenthema des

1362 vergl. S. 66 – 67 in ebenda

1363 vergl. S. 132 in ebenda

1364 „did all they could to make him feel not lost, not alien, but at home.“  
S. 77 in ebenda

1365 vergl. S. 17 in ebenda

1366 „To be a physicist in A-lo was to serve not society, not mankind, not the truth, but the state.“  
S. 272 in ebenda

1367 vergl. S. 192 in ebenda

1368 vergl. S. 292 – 294 in ebenda

1369 vergl. S. 295 in ebenda

1370 vergl. S. 300 – 301 in ebenda

1371 vergl. S. 336 – 339 in ebenda

1372 „We left Urras with empty hands, a hundred and seventy years ago, and we were right. We took nothing. Because there is nothing here, but states and their weapons, the rich and their lies, and the poor and their misery. There is no way to act rightly, with a clear heart, on Urras. There is nothing you can do that profit does not enter into, and the fear of loss, and the wish for power. [...] You cannot act like a brother to other people, you must manipulate them, or command them, or obey them, or trick them.“

S. 346 in ebenda

1373 vergl. S. 350 – 351 in ebenda

1374 vergl. S. 1 – 2 in ebenda

1375 vergl. S. 165 – 168, 329 – 331 in ebenda

1376 vergl. S. 334 in ebenda



Romans. „Komplexität, Vitalität, geistige Freiheit und Initiative, die das Zentrum des Odonischen Ideals bildeten, haben wir weggeworfen.“<sup>1377</sup>

Es ist das Ziel eines Kollektivs, dem Shevek angehört, die Erstarrungen aufzubrechen, neue Fragen aufzuwerfen. So landet er am Ende zusammen mit Ketho, einem Menschen der alten Zivilisation der Hainish auf Anarres.<sup>1378</sup>

## Marge Piercy – Die Frau am Abgrund der Zeit

Marge Piercys Roman erschien 1976. Er entstand in enger Kooperation mit Psychiatriekritischen Gruppen und Personen.<sup>1379</sup> Die siebenunddreißig-jährige *Hispanic* Consuelo (Connie) Ramos wird zu Beginn des Romans zu Unrecht in New York in der Psychiatrie gesperrt.<sup>1380</sup>

Bereits zuvor hatte sie begonnen mit Luciente, einer *androgynen* jungen Frau aus der utopischen Zukunftsgesellschaft aus dem Dorf Mattapoissett zu kommunizieren,<sup>1381</sup> die dort im Jahr 2137 lebt.<sup>1382</sup> Mattapoissett wird als mögliche Zukunft, in die sich die Gesellschaft entwickeln kann, beschrieben.<sup>1383</sup> Es bleibt unklar ob Luciente nur in Connies Fantasie existiert. Eine Reihe von Zielen der politischen und sozialen Agenda der späten 60er, frühen 70er sind in Mattapoissett umgesetzt. Es gibt weder Umweltverschmutzung, *Homophobie*, Rassismus, Klassenherrschaft, Konsumismus, *Imperialismus* noch Totalitarismus. Mattapoissett ist Teil einer auf Kommunalität gründenden agrarisch-technologischen Gesellschaft.<sup>3-12#4</sup>

Aber diese Gesellschaft befindet sich im Krieg mit einer anderen möglichen Zukunft, in die Consuelo einmal versehentlich gerät. Dies ist ein Kastenstaat, in denen die Oberschicht sich selbst zu Mensch-Maschine-Wesen umgebaut hat. Die Menschen der klar getrennten Mittelschichten werden vereinzelt, mit Drogen und Operationen auf ihre Aufgabe zugerichtet und andauernd überwacht. Die Unterschicht dient als menschliches Ersatzteillager.<sup>1384</sup> Der Krieg wird von dieser Seite zu einem Großteil durch Roboter geführt. Zu Anfang des Romans kontrolliert diese Herrschaftsgesellschaft nur den Mond, die Weltraumstationen und die Antarktis. Gegen Ende des Romans, als Wissenschaftler Consuelo zum Objekt ihrer Hirnforschung machen,<sup>1385</sup> ist die Herrschaftsgesellschaft in der Offensive.<sup>1386</sup>

Es gibt in der möglichen Zukunft kein Geld. Luciente sagt ihr: „Wir kaufen oder verkaufen überhaupt nichts.“<sup>1387</sup> Oder: „Heutzutage brauchen wir uns unter normalen Umständen nicht so anzustrengen [...] Verstehst du, nachdem wir die Jobs abgeschafft hatten, die darin bestanden, anderen zu sagen, was sie zu tun hatten, das Geld zu zählen und es herumzuschieben oder Leute zu etwas zu zwingen, was sie gar nicht tun wollten, oder ihnen auf die Finger zu hauen, wenn sie dann doch machten, was sie wollten“.<sup>1388</sup> Für Luxusgüter, die angesichts der Kriegssituation und der Notwendigkeit, die Schäden des Kapitalismus zu reparieren, nur begrenzt hergestellt werden können, gibt es allerdings ein

1377 S. 164 in: Ursula K. LE GUIN: Die Enteigneten, (Orig. 1974; 2006)

„The complexity, the vitality, the freedom of invention and initiative was the centre of the Odonian ideal, we 've thrown it away.“

S. 176 in: Ursula K. LE GUIN: The Dispossessed (Orig. 1974; 2003)

1378 vergl. S. 384 in ebenda

1379 vergl. S. 5 in: Marge PIERCY: Die Frau am Abgrund der Zeit (Orig. 1976; 1986)

1380 vergl. S. 7 – 17 in ebenda

1381 vergl. S. 8, 9 in ebenda

1382 vergl. S. 61 in ebenda

1383 vergl. S. 237 in ebenda

1384 vergl. S. 350 – 367 in ebenda

1385 vergl. S. 345 – 349, 367 in ebenda

1386 vergl. S. 382 – 383, 399 – 402, 404 – 409 in ebenda

1387 S. 75 in ebenda

1388 S. 155 in ebenda

Gutscheinsystem.<sup>1389</sup>

Die utopische Gesellschaft ist geprägt von einer eigenwilligen Mischung aus *substantieller Gleichheit*, radikalem Feminismus, ökologischem Bewusstsein und einer großen Portion Technikbegeisterung.

Alle Menschen entstehen im Brüter, einem maschinellen Uterus.<sup>1390</sup> „Das war ein Teil der langen mühsamen Frauenrevolution, mit der wir allmählich die alten hierarchischen Strukturen aufgebrochen haben. Schließlich war nur noch eines aufzugeben, die wir jemals besaßen, um das Prinzip ‚Macht für Niemand‘ zu verwirklichen, nämlich die Macht, Kinder zu gebären. [...] Also wurden wir alle Mütter.“<sup>1391</sup> Jedes Kind hat drei Mütter beiderlei Geschlechts, die sich die Verantwortung teilen.<sup>1392</sup> Alle Menschen, ob weiblich oder männlich sind androgyn und können die Babys stillen.<sup>1393</sup>

Die Sprache von Mattapoissett kennt keine männlichen und weiblichen Pronomina sondern verwendet person statt Mann / Frau bzw. per statt er / sie. „Männlich und weiblich sind keine sinnvollen Kategorien“<sup>1394</sup> antwortet eine junge Frau auf Connies Frage angesichts eines schwulen Paares.

Es gibt so etwas wie eine Regierung. Die daran Beteiligten werden jährlich durch Losentscheid neu besetzt. Das erste Vierteljahr wird jede\* durch \*ihre Vorgänger\*in begleitet, das letzte Vierteljahr begleitet jede\* \*ihre Nachfolger\*in. Außerdem sitzen in dem Gremium eine Anwalt\*in der Erde und eine Anwalt\*in der Tiere. Diese wählen sich selbst in Träumen zur Kandidat\*in, und unter diesen Kandidat\*innen entscheidet dann das Los. Viele Entscheidungen werden auf Ortsebene getroffen, aber es gibt auch weitere Ebenen, die sich per 3D-Simultansendung treffen. Sie streiten in ihren Entscheidungen um einen Konsens, aber es gibt keine endgültigen Entscheidungen.<sup>1395</sup>

Bei Konflikten schalten die Menschen in Mattapoisset Schiedsrichter\*innen ein. Manches was heute Grund zum Wegsperrern ist, wird dort aber ganz anders gesehen. Es gibt kaum etwas zu stehlen. „Aber wenn du tatsächlich etwas nehmen solltest, würden dich alle beschenken. Wir würden glauben, du wolltest uns auf diese Weise mitteilen, dass du dich vernachlässigt und arm fühlst.“<sup>1396</sup> Phasen von psychischen Störungen / Verrücktheit werden als zum Leben dazugehörig betrachtet. Die betreffenden Menschen bekommen die Unterstützung, die sie möchten.<sup>1397</sup> Gewalttaten wie Mord kommen nur noch selten vor. Dann setzen sich Schiedsrichter\*in, Täter\*in und Opfer (bei Mord: eine enge Bezugsperson de\*r Getöteten) zusammen, und finden gemeinsam eine Sühne. D\*ie Täter\*in wird außerdem mit einem besonderen Tاتoo markiert. Wenn eine\* erneut massive Gewalt anwendet, gibt die Gesellschaft diese Täter\*in auf. „Wir wollen einander nicht überwachen oder einsperren. Wir wollen nicht mit Menschen zusammenleben, die nach Belieben Gewalt anwenden.“<sup>1398</sup>

Die einzelnen Dörfer sind um eine weitgehende Selbstversorgung mit Lebensmitteln bemüht.<sup>1399</sup> „Wir investieren eine Menge Arbeit, dass alle genug zu essen haben, ohne dass dabei der Boden zerstört wird.“<sup>1400</sup> Viel körperliches Tätigsein ist notwendig, da es einerseits gesund, andererseits unumgänglich ist, da alle fossilen Brennstoffe im Kapitalismus

1389 vergl. S. 302 – 303 in ebenda

1390 vergl. S. 122 – 124 in ebenda

1391 S. 127 in ebenda

1392 vergl. S. 126, 127 in ebenda

1393 vergl. S. 162 – 163 in ebenda

1394 S. 261 in ebenda

1395 vergl. S. 182 – 187 in ebenda

1396 S. 254 in ebenda

1397 vergl. S. 150 – 151 in ebenda

1398 S. 255 in ebenda

1399 vergl. S. 83 in ebenda

1400 S. 155 in ebenda

verbraucht wurden.<sup>1401</sup> Andererseits gibt es, weil diese Arbeit langweilig wäre, im Dorf eine vollautomatische Kissenfabrik, betrieben mit aus Abfällen gewonnenem Biogas.<sup>1402</sup> Sie bauen und nutzen neben Fahrrädern auch verschiedene Fahrzeuge, die teils auf Luftkissen schweben, teils fliegen. Für den Krieg werden industriell Waffen hergestellt. Ausdruck der Technikbegeisterung ist auch die Anwendung der Pflanzengenetik.<sup>1403</sup> Jede\* beschließt für sich, welcher Arbeitsgruppe sich eine\* anschließt. Die Koordinator\*innen werden auf Zeit durch Los bestimmt.<sup>1404</sup>

Ein Buch, das in teils schönen, teils schrecklichen Bildern die Grenzen zwischen angeblicher psychischer Krankheit und Gesundheit in Frage stellt und die alltägliche Gewalt in den Psychiatrien thematisiert und dem die Hoffnung auf eine Gesellschaft jenseits von Geld, Eigentum und psychiatrischer Kategorisierung entgegenstellt. Der große Knackpunkt ist das Festhalten an dem Prinzip der technologischen Machbarkeit, das sich nicht mit der ökologischen Problematik verträgt.

## Henky Hentschel – 2036

Henky Hentschel (1940 – 2012) schrieb diesen Roman 1977. Er hatte 1970 die Release Kommune Heidelberg, die erste Drogenhilfeeinrichtung in der BRD, mitgegründet. Anschließend lebte er 13 Jahre auf einem Bio-Hof auf Elba.<sup>3-12#5</sup>

Der utopische Science Fiction Roman beginnt im Juli 2035 mit einem Unfall in einer Kernfusionsanlage bei Kansas City. Im Februar 2036 geben die Wissenschaftler\*innen die Erde auf. Im März verlassen 1.000 Raumschiffe mit der ‚Elite‘ der Erde an Bord in ein nahes Sonnensystem zum Planeten Aaron. Die Fusionskettenreaktion, die bereits einen 400Km großen Krater in die Erde gefressen hat, wird mit Plutoniumbomben gestoppt. Auf dem Planet Aaron wird der Weg der kapitalistisch-industriellen Entwicklung weiter vorangetrieben. Menschenähnliche Roboter, die Elektroniker\*innen, übernehmen zunächst alle notwendigen Arbeiten und dann die Herrschaft auf Aaron. Sie züchten und programmieren Menschen ohne Gefühle, genannt Organiker\*innen, für niedere Aufgaben. 438 Jahre auf dem Planet Aaron vergehen, bis wieder Leben auf der Erde entdeckt wird. Eine Expedition mit 10 Elektroniker\*innen und 400 Organiker\*innen wird ausgesandt und gilt auf Aaron als verschollen.<sup>1405</sup>

Am 15. April 558 erhält der Organiker und ich-Erzähler Adam die Nachricht „Komm heim auf die Erde in die Liebe!“<sup>1406</sup> Er und seine Kollegin Eva kapern einen Raumgleiter und fliehen. Da sie die Kontrolle über zwei Organiker\*innen verloren haben, töten die Elektroniker\*innen die anderen.<sup>1407</sup> Auf der Erde hatten die Organiker\*innen 438 ihre Programmierungen gelöscht und waren zu widerständigen Menschen geworden. Die Überlebenden des Aufstands entwarfen in drei Tagen eine neue Gesellschaftsordnung: „Alle liebten und brauchten die Erde, alle liebten und brauchten sich gegenseitig. Dies wurde der Maßstab für alle weiteren Entscheidungen. Was sich mit dieser doppelten Liebe nicht vertrug wurde verworfen. Die Zweihundert beschlossen, sich keine Regierung zu geben, sich von niemandem vertreten zu lassen und Entscheidungen nur mit den Stimmen aller Betroffenen zu fällen.“<sup>1408</sup> Geld wurde verworfen. Welche\* wollte, konnte Eigentum haben, welche\* nicht, lebte ohne.<sup>1409</sup> Sie entscheiden sich für eine Technik, die ihnen hilft,

1401 vergl. S. 79 in ebenda

1402 vergl. S. 155 – 156 in ebenda

1403 vergl. u.a. S. 62 in ebenda

1404 vergl. S. 150 in ebenda

1405 vergl. S. 5 – 7 in: Henky HENTSCHEL: 2036 (o.J.)

1406 S. 10 in ebenda

1407 vergl. S. 10 – 13 in ebenda

1408 S. 16 in ebenda

1409 vergl. S. 16 in ebenda

und dafür, an ihrer eigenen Vervollkommenung zu arbeiten.<sup>1410</sup> Sie nutzen Meer, Sonne und Wind und beuten die Erde nicht aus,<sup>1411</sup> leben ein erfülltes, nicht *hetero*-normiertes Liebesleben und entwickeln uns heute unbekanntes menschliche Fähigkeiten.

Die Elektroniker\*innen kommen, die Erde zu zerstören. Adam, durch dessen Schwäche die Erde zerstört zu werden droht, versucht dies durch Zeitreisen aufzuhalten.<sup>1412</sup> Er fordert uns Leser\*innen auf, sofort von dem zerstörerischen Weg auf den der Liebe umzuschwenken, um das Überleben der Menschheit zu sichern.<sup>1413</sup>

Hentschel lehnt Herrschaft grundsätzlich ab, erkennt aber nicht die dem Eigentum innewohnende Herrschaft und belässt es bei der Befreiung vom Geld.

## Robert Havemann – Morgen

Robert Havemann schrieb ‚Morgen‘ zwischen 1976 und 1980. Das Buch erschien 1980 in der BRD, erst 1990, kurz vor ihrer Auflösung, in der DDR.

Havemann war Chemiker, Kommunist und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus. Er lebte in der DDR, erhielt dort 1965 Berufsverbot. Er lebte, weil er einerseits haftunfähig war, andererseits aber durch ihn die Öffentliche Sicherheit der DDR bedroht sein sollte, von 1976 bis 1979 unter Hausarrest in Grünheide, wo er 1982 starb.<sup>3-12#6</sup>

Das Buch enthält drei Hauptteile, zunächst die Kritik des Bestehenden, also von Kapitalismus und ‚Realem Sozialismus‘, dann die als Reise geschilderte Utopie und im Anschluss Überlegungen zu Revolution und Evolution als Schritte in Richtung Utopie und gegen die Gefahr der Restauration.

Die Reise beginnt im Juni 1980. Die Grenzen werden geöffnet. Sie sind die ersten, die ohne Kontrolle in die CSSR einreisen. An der Grenze nach Österreich ist bereits reger Verkehr in beide Richtungen. Und am 1. Juli kommen sie von Jugoslawien aus über eine schmale Passstraße in die Zukunft, ins Land Utopia.<sup>1414</sup> Den Besucher\*innen Robert Havemann samt Frau Katja und Tochter Franzi, erscheint Utopia als wirklich harmonisch. Aber: „Was euch Menschen der vergangenen Zeit in Utopia als Harmonie erscheint, ist nur das nicht-Sein eurer vergangenen Disharmonien.“<sup>1415</sup>

Havemanns Utopia ist „eine zukünftige kommunistische Gesellschaft.“<sup>1416</sup> „Da es in Utopia kein Geld mehr gibt, also auch keine Löhne und Gehälter, keine Rechnungen und keine Banken, ist dieser Teil der früheren [...] Bürokratie vollständig weggefallen.“<sup>1417</sup> Das Eigentum, der Staat, die Regierung, die Polizei und die Verwaltung der Menschen sind abgeschafft.<sup>1418</sup> „In eurem Lande zu euren Zeiten gab es [...] mehr Verwalter, Beschützer und Verteidiger als Verwaltete, Beschützte und Verteidigte. Von diesem Wahnsinn haben wir uns befreit.“<sup>1419</sup> Wie Gesetze haben auch religiöse Ge- und Verbote ihren Sinn verloren, da sie nur in unmoralischen Gesellschaften gebraucht werden.<sup>1420</sup> Die Verwaltung der Dinge, die industrielle und die landwirtschaftliche Produktion ist praktisch vollständig automatisiert.<sup>1421</sup> „Es gab in Utopia keinerlei Zwang zur Arbeit. Wer sollte einen solchen Zwang auch ausüben? Es gab ja den Staat nicht mehr, die unbarmherzige

1410 vergl. S. 23 – 24 in ebenda

1411 vergl. S. 27 in ebenda

1412 vergl. S. 31 – 34 in ebenda

1413 vergl. S. 4, 33 – 34 in ebenda

1414 vergl. S. 78 - 79 in: Robert HAVEMANN: Morgen (Orig. 1980; 1990)

1415 S. 166 in ebenda

1416 Marko FERST: Morgen im Land Utopia – zum 90. Geburtstag von Robert Havemann (2000)

1417 S. 89 in: Robert HAVEMANN: Morgen (Orig. 1980; 1990)

1418 vergl. S. 182 in ebenda

1419 S. 90 in ebenda

1420 vergl. S. 174 in ebenda

1421 vergl. S. 89 – 90, 98 – 101, 111 – 113 in ebenda

Unterdrückungsmaschine.“<sup>1422</sup>

Die Abschaffung von Militär und Rüstung sowie der Aufbau einer dezentralen Gesellschaft ermöglichten es, fast alle Autos samt Infrastruktur, den Flugverkehr und auch den Personen-Bahnverkehr abzuschaffen.<sup>1423</sup> „Nur noch 10 % des einstigen Energiebedarfs werden benötigt. Die Produkte wechseln nicht mit der nächsten Mode ihr Gesicht und halten viel länger als unsere *analogen* Güter. Sie sind auf extreme Langlebigkeit getrimmt.“<sup>1424</sup>

Die Kleidung hat in keiner Hinsicht geschlechtsbezogene Merkmale<sup>1425</sup> und ist nahezu unverwüstlich. Neue *synthetische* Fasern ermöglichen es, dass sie nur mit klarem Wasser gespült werden müssen. Waschmaschinen sind überflüssig geworden.<sup>1426</sup> „Alle anderen Gebrauchsgegenstände und Möbel, Geräte, Teppiche, Vorhänge, selbst der Kühlschrank, die Badewanne, ihre Töpfe, Trinkgefäße und Geschirr aller Art, alles waren Industrieprodukte, das meiste aber 50, 80, ja vieles über 150 Jahre alt und dabei unversehrt, fast wie neu, nein schöner als neu.“<sup>1427</sup> Dadurch „kam die Gesellschaft ohne jede Einbuße an Lebensstandart mit einem Bruchteil der laufenden Produktion dieser Gegenstände aus.“<sup>1428</sup>

Erdwärme wird zur Warm-Wasser Bereitung und zur Heizung genutzt. Seife gibt es nicht mehr. Deshalb kann das Brauchwasser z.B. zur Bewässerung genutzt werden.<sup>1429</sup> Jedes Haus hat eine Medien-Wand mit großem Bildschirm und Boxen. In einer zentralen Mediathek sind jede beliebige visuelle Information, jedes Musikstück etc. gespeichert. Nach Wunsch kann innerhalb von Sekunden alles auf der Medienwand abgespielt werden.<sup>1430</sup>

Das Leben aber ist langsam. Selbst Alte sind gut zu Fuß, bewegen sich in gesunder Umgebung. Da außerdem Krankheiten wie Krebs ausgerottet sind, werden die Menschen sehr alt, fast alle werden älter als 100, wenige werden sogar älter als 150.<sup>1431</sup>

Lernen und das Berufsfeld Lehrer\*in und Erzieher\*in sind die am meisten ausgeübten Tätigkeiten der Utopier\*innen. „Jeder Mensch ist von früher Jugend bis ins hohe Alter Schüler und Lehrer zugleich. [...] Unsere Kinder werden nicht nur erzogen, sie erziehen sogar uns Lehrer und sich selbst natürlich.“<sup>1432</sup> Städte gibt es nicht mehr. Die Kinderdörfer<sup>1433</sup> sind die größten kooperativen Unternehmungen Utopias. In weltweit fast 200.000 Kinderdörfern leben und lernen 750 Millionen Kinder mit 400 Millionen Erwachsenen zusammen.<sup>1434</sup>

Liebe ist von Besitzdenken befreit, kann nur geschenkt werden.<sup>1435</sup> Die Sexualität im „neuen *Matriarchat*“ ist befreit und nicht an Paar- und Geschlechternormen gebunden.<sup>1436</sup> „Diese Formen der Liebe, wie wir sie haben, sind zugleich Formen unserer Kultur. In unserer Liebe gibt es keine Angst mehr, wohl auch Schmerz, sogar Enttäuschung und Trauer, aber nicht die Angst, die aus den sozialen und damit materiellen Abhängigkeit der Frau vom Mann ausgeht.“<sup>1437</sup> Es gibt weder die Trennung von Liebe und Sexualität noch die

1422 S. 105 in ebenda

1423 vergl. S. 120 in ebenda

1424 Marko FERST: Morgen im Land Utopia – zum 90. Geburtstag von Robert Havemann (2000)

1425 vergl. S. 159 in: Robert HAVEMANN: Morgen (Orig. 1980; 1990)

1426 vergl. S. 110, 112 - 113 in ebenda

1427 S. 114 in ebenda

1428 S. 114 in ebenda

1429 vergl. S. 83 - 84 in ebenda

1430 vergl. S. 85 - 86 in ebenda

1431 vergl. S. 126 in ebenda

1432 S. 109 in ebenda

1433 vergl. S. 125 ff in ebenda

1434 vergl. S. 170 – 171 in ebenda

1435 vergl. S. 151 in ebenda

1436 vergl. S. 137, 141 - 142 in ebenda

1437 S. 91 in ebenda

Begriffe der Untreue und Eifersucht.<sup>1438</sup>

Trotz der deutlichen ökologischen Kritik bleibt Havemann dem kommunistischen Fortschrittsideal verbunden und sieht auch nicht die Probleme der in seiner Utopia entworfenen technologischen Lösungen, z.B. der Kernfusion<sup>1439</sup> oder des drahtlosen Telefons.<sup>1440</sup>

## H.-Dieter Schachta – Ein Tag ...

Ems-Kopp- und Trotzdem-Verlag publizierten ab 1980 eine kleine, gemeinsame Reihe von ‚Geschichten aus der Zukunft‘. Im ersten Band ist die Kurzgeschichte ‚Ein Tag ...‘ enthalten.

Die Geschichte spielt zehn Jahre nach einer erfolgreichen Revolution in der BRD. „Vieles war anders geworden als es die revolutionäre gedacht hatten. Vor allem war erstaunlich gewesen, daß die nachrevolutionäre Zeit so vielfältig, uneinheitlich und bunt geworden ist. [...] Jede politische, religiöse, philosophische richtung und denkschule versuchte ihr ideal von einer besseren gesellschaft zu verwirklichen. Und sei es nur auf ein dorf beschränkt.“<sup>1441, Anm. I</sup> Die BRD hatte sich in eine *Föderation* von Regionen, Gemeinden und Städten aufgelöst. Diese waren mehrheitlich anarchistisch oder *anarcho-syndikalistisch* ausgerichtet.<sup>1442</sup>

★ **Anm. I:** Die Utopie ist in radikaler Kleinschreibung verfasst. Nur der Satzanfang ist großgeschrieben.

Anarchist\*innen aus der ‚freien gemeinde reinsdorf‘ schleichen sich an die autoritär-sozialistische, von einer massiven Mauer gegen Flucht geschichterte, Stadt ‚Semmlergrad‘ an. Mittels gasgefüllten Luftballons verbreiten sie Flugblätter mit einem A im Kreis, lachenden Menschen und einem Text in ‚Semmlergrad‘.<sup>1443</sup> „In der ‚freien gemeinde reinsdorf‘ gehörte allen alles. [...] jeder konnte sich aus den kornspeichern und lagerhallen nehmen, was er brauchte. Als oberstes beschließendes organ gab es die dorfversammlung, in der jeder rede- und stimmberechtigt war. Nach außen vertrat das jederzeit abwählbare ‚befreiungskomitee‘ die gemeinde. Auch alles geld wurde vom ‚komitee‘ verwaltet. Hatten doch einige großstädte das geld noch nicht abgeschafft. Die gemeinde baute wie fast alle umliegenden gemeinden ihre felder biologisch an.“<sup>1444</sup> In der Schlusszene flieht der Arbeiter Joseph, nachdem er das anarchistische Flugblatt gelesen hat, aus ‚Semmlergrad‘.<sup>1445</sup>

## P.M. - Bolo' Bolo

Hans Widmer, geboren 1947, veröffentlichte unter dem Pseudonym P.M. u.a. 1983 seine anarchistische, anti-kapitalistische Utopie Bolo' Bolo'.<sup>3-12#7</sup> ‚Bolo' Bolo‘ ist eine Utopie, die den Anspruch hatte, die Welt praktisch zu verändern. Der Autor schrieb bewusst unter dem Pseudonym P.M. - die häufigsten Buchstaben im Telefonbuch von Zürich.<sup>1446</sup> Er konstatiert in der 5. Auflage: „gemäß Bolo-Fahrplan von 1983 müssten wir schon längst alle in Bolos leben. 40-Stundenwoche, Staatsgrenzen, Luftverschmutzung und AKWs sollten nur noch unangenehme Erinnerungen sein.“<sup>1447</sup>

P.M. beginnt mit einer Kritik des Bestehenden, das er als abstrakte Herrschaft, als

1438 vergl. S. 142, 144 in ebenda

1439 vergl. S. 121 – 123 in ebenda

1440 vergl. u.a. S. 85 in ebenda

1441 S. 21 – 22 in: H.-Dieter SCHACHTA: Ein Tag ... (1980)

1442 vergl. S. 22 in ebenda

1443 vergl. S. 16 – 17 in ebenda

1444 S. 18 in ebenda

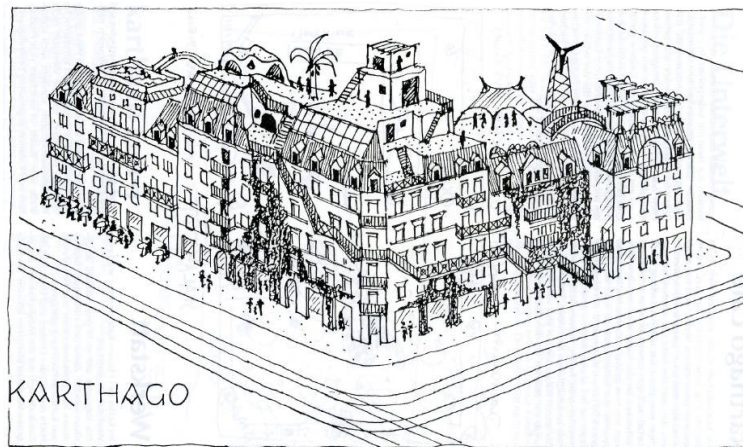
1445 vergl. S. 23 in ebenda

1446 vergl. Jochen KNOBLAUCH: Rundumpaket Lust & Laune (2012)

1447 S. I in: P.M.: Bolo' Bolo (Orig. 1983; 1990)

Planetare Arbeits-Maschine darstellt. „Die Geschichte der Maschine ist die Geschichte der Zerstörung von Reichtum“,<sup>1448</sup> Reichtum u.a. an Zeit, an Bewegungsfreiheit, Vielfalt, sprachlicher Vielfalt – die er nicht als Hemmnis für Kommunikation sondern als Hemmnis von Befehlerteilung charakterisiert. Zur Überwindung dieser Herrschaft setzt er auf „direkte, persönliche Beziehungen für ein gemeinsames Projekt“,<sup>1449</sup> auf denen global vernetzte Knoten aufbauen.<sup>1450</sup>

P.M. geht vom einzelnen Menschen (ibu) aus, der sich von unten in *freien Vereinbarungen* vernetzt. „Also schließt sich das ibu mit etwa 500 anderen ibus zu einem bolo zusammen. Das bolo ist seine grundlegende Vereinbarung mit anderen ibus, ein direkter, persönlicher Lebenszusammenhang. Das bolo ersetzt die alte Vereinbarung, die wir Geld nennen. Im bolo und darum herum erhalten die ibus ihre täglichen 2.000 Kalorien, Unterkunft, medizinische Betreuung, alles was zum Überleben nötig ist und noch viel mehr. In einem bolo wird das ibu geboren, verbringt es seine Kindheit, wird es gepflegt wenn es krank ist, lernt es [...], werkelt es herum, wird es getröstet, wenn es traurig ist, kümmert sich um die anderen ibus, trödelt es herum, stirbt es.“<sup>1451</sup> Die Stadtbolos entstehen in einem kreativen Umbauprozess.<sup>1452</sup>



Zeichnung vom Bolo Karthago<sup>1452</sup>

Die Bolos versorgen sich überwiegend bis fast vollständig selbst und sind damit die Garantie, dass die Geldwirtschaft nicht zurückkehren kann.<sup>1453</sup> Kein ibu kann gezwungen werden, Teil eines bolo zu werden<sup>1454</sup> und die einzelnen bolog sind sehr verschieden. Gemeinsam ist den bolog die Größe, die Freiwilligkeit und die allgemeine Gastfreundschaft. „bolo'bolo ist kein einheitliches System, sondern ein Flickenteppich kleiner Welten“.<sup>1455</sup>

Der sehr ausgeprägte Individualismus als Basis der Utopie produziert auch die zentralen Probleme dieser Utopie. Das Privat-Eigentum jedes Ibu ist auf den Inhalt eines 50x50x100cm großen stabilen Behälters beschränkt. „Das ibu kann darin schmutzige Wäsche aufbewahren, oder Maschinengewehre, [...] Hifi-Anlagen oder Briefmarkensammlungen.“<sup>1456</sup> Die daraus resultierende *Destruktivität*, wird auch kollektiv gedacht. Es ist „auch möglich, dass sich brutale, repressive, *patriarchalische*, stumpfsinnige, fanatische *Terrorcliquen* etablieren. Es gibt ja [...] weder [...] Gesetze noch

1448 S. 34 in ebenda

1449 S. 51 in ebenda

1450 vergl. S. 50 - 53 in ebenda

1451 S. 64 in ebenda

1452 S. 19 in: Verein PRO KARTHAGO: Karthago (Orig. 1986; 1989)

1453 vergl. S. 65 in: P.M.: Bolo' Bolo (Orig. 1983; 1990)

1454 vergl. S. 80 in ebenda

1455 S. 66 in ebenda

1456 S. 76 in ebenda



Vorschriften und schon gar keinen Rechtsstaat, der sie durchsetzen würde. Niemand kann ein bolo daran hindern Massenselbstmord zu begehen, an Drogenexperimenten draufzugehen, sich selbst in den Wahnsinn zu treiben. Bolos [...] könnten ganze Kontinente terrorisieren, Raubzüge veranstalten, brandschatzen: Freiheit und Abenteuer soweit das Auge reicht.<sup>1457</sup> Ähnlich *fatale* Folgen hat eine andere Ebene der Utopie. P.M. geht sinnigerweise davon aus, dass Frustrationen für einzelne ibus, für bolos als Kollektiv oder auch für Zusammenschlüsse von bolos unvermeidlich sind. Damit diese sich nicht ansammeln und machtbezogen fixieren, schlägt er als Lösung die Möglichkeit von Zwist, Streit, Gewalt und Krieg vor,<sup>1458</sup> die gesellschaftlich kontrolliert ablaufen sollen.

Das Recht, jederzeit durch Schlucken einer Giftpille Selbstmord zu begehen, ist ein anderer Ausdruck dieser Destruktivität. Auch die bolo' bolo-Gesellschaft wird nicht als frei von gesellschaftlichem Druck beschrieben. Es ist, wie Schwendter hervorhebt, "ein *Scenario* vorstellbar, in dem einer von *Subsistenzgruppe* zu Subsistenzgruppe wandernden behinderten, alten, psychiatrisierten, drogenabhängigen Person durch Aktive einer Subsistenzgruppe nach der anderen eingeredet wird, dass sie nur eine Belastung darstelle und gefälligst demnächst von der Kapsel Gebrauch machen solle."<sup>1459</sup>

In beiden Fällen frönt P.M. einem *pervertierten*, durch die herrschenden Verhältnisse geprägten Freiheitsbegriff. Er sieht in der dezentralen, kleinteiligen Struktur von bolo' bolo ein ausreichendes Hindernis gegen die Ausbreitung solcher Strukturen. Ausbeutung und Unterdrückung auf dieser Stufe und in einer Gesellschaft ohne Geld erfordere viel Repressionsarbeit und lohne sich nicht.<sup>1460</sup> Er vergisst dabei die Geschichte, den Anfang von Herrschaft mit dem Aufkommen von Patriarchat und Raub von Frauen und Vieh. Die Strukturen waren damals eher kleinteiliger als die bolos, die Aggressoren verfügten über weniger gefährliche Waffen, Gastfreundschaft war gesellschaftliche Basis und Geld gab es auch nicht. Krieg und Herrschaft reproduzieren sich selbst!

Andererseits macht P.M. sehr interessante Vorschläge z.B. zu einer ökologisch vertretbaren Dezentralisierung sowohl was landwirtschaftliche als auch industrielle Produkte betrifft, zur Verbindung von Stadt und Land.

Er kritisiert in den Anmerkungen zu bolo' bolo z.B. den ‚Ökoptopia‘ Autor Callenbach, da er durch das anonyme Zirkulationsmittel Geld seine Utopie untergräbt.<sup>1461</sup> P.M. erkennt die Problematik von Tauschbeziehungen.<sup>1462</sup> Geschenke beschreibt er als die „einfachste und alltäglichste Form des Austauschs von Dingen zwischen ibus, bolos und Regionen“.<sup>1463</sup> Trotzdem führt er doch Tausch und sogar Geld wieder ein. Naturaltauschabkommen zwischen bolos und Regionen regeln die Verteilung von „Produkte[n] des täglichen Bedarfs, die regelmäßig und in größeren Mengen gebraucht werden.“<sup>1464</sup> Er glaubt dabei an gleichberechtigte Austauschverhältnisse.<sup>1465</sup> Als Ergänzung zu allen anderen Austauschmöglichkeiten gibt es noch Märkte mit Kauf- und Verkauf-Verhältnissen und lokalem Geld.<sup>1466</sup>

Im November 1985 veröffentlichte P.M. das aus den Auseinandersetzungen um die ehemals besetzten Häuser am Stauffacher inspirierte Buch ‚Stauffacher, Aussersiehl‘. Darin wird u.a. die Idee des bolos Karthago am Stauffacher entwickelt. Karthago lebt in Veranstaltungen, Theateraufführungen, Vereinsgründung, Veröffentlichungen, Festen, in

1457 S. 81 in ebenda

1458 vergl. S. 173 in ebenda

1459 S. 44 in: Rolf SCHWENDTER: Utopie (1994)

1460 vergl. S. 82 in: P.M.: Bolo' Bolo (Orig. 1983; 1990)

1461 vergl. S. 182 in ebenda

1462 vergl. S. 195 – 197 in ebenda

1463 S. 150 in ebenda

1464 S. 155 in ebenda

1465 vergl. S. 157 in ebenda

1466 vergl. S. 161 - 162 in ebenda

denen z.B. an einem Tag mit bolo-Infrastruktur gelebt wird, und Auseinandersetzungen mit Stadt und Investor-Gesellschaften.<sup>1467</sup> Kinder sollen ihr eigenes Haus bekommen, zu dem die Erwachsenen keinen Zutritt haben, „wo sie spielen, essen, schlafen, leben können, wie sie wollen, wenn sie wollen.“<sup>1468</sup> Solange Geld verdient wird soll 1/3 zusammengelegt und davon alles Gemeinsame finanziert werden.<sup>1469</sup> „Das Konzept Karthago ist zwar ohne Boden, Mauern, Dach und Fenster nicht denkbar, hingegen spielt es keine Rolle, zu welchem Zeitpunkt das Mosaiksteinchen zum Gesamtwerk Karthago hinzugefügt wird. [...] bolo ist eine Lebensform. Und dieser Stil zu leben ist heute allerhöchstens ansatzweise in einigen Köpfen und Herzen verwirklicht. Bis zur Realisierung der Lebenshaltung bolo müssen wir alle einen umgreifenden Prozess durchmachen, einen himmelweiten Weg zurücklegen.“<sup>1470</sup>



KraftWerk 1<sup>3-12#8</sup>

Das in Zürich aus bolo'bolo hervorgegangene Projekt KraftWerk 1 besteht seit 2001. Im Februar 2012 wurde KraftWerk 2 bezogen. Kraftwerk 3 ist gescheitert, Kraftwerk 4 in Planung.<sup>1471</sup> Wie aus den Bildern deutlich wird, ging auf dem Weg von bolo'bolo zu KraftWerk 1 auch viel der überschießenden Kreativität und Phantasie verloren.<sup>3-12#8</sup> KraftWerk 1 ist ein Neubau-Komplex mit knapp 100 Wohnungen, in denen ca. 180 große und 80 kleine Menschen leben, und Gewerberäumen mit 90 Arbeitsplätzen. Die Mieten sind für Züricher Verhältnisse niedrig, die Genossenschaftseinlage von 20.000 SFr für viele aber ein ausschließendes Hindernis.<sup>1472</sup> „Zu Beginn vor zehn Jahren riefen wir nach Aktivist\*innen, es kamen aber Mieter\*innen und doch nicht ‚normale‘ Mieter\*innen, sondern solche mit einem Sinn fürs Kollektiv und für Ökologie.“<sup>1473</sup> Seit Neuestem gibt es mit dem Projekt ortoloco einen intensiven Stadt-Land-Bezug, wobei Kraftwerksleute Gründungsgenossenschaftler\*innen sind und sporadisch mitarbeiten.<sup>1474</sup> „Kraftwerk 1 ist also wieder kein bolo geworden [...] Wer baut endlich ein Wohn/Land-Projekt mitten in einem dichten städtischen Kontext mit 500 Bewohner\*innen, weitgehender Selbstversorgung *existentieller* Sicherung usw.? Hoffentlich keine\*. In der heutigen Situation würde das straks in die *Avantgarde*-Falle, die Isolation, die modellhafte Sterilität führen“<sup>1475</sup> ist P.M.s derzeitiges, resignatives Fazit.

## M. Gilliland – Die Freien

Gillilands utopischer Roman erschien 1986 und spielt in Nordirland.

Angeregt von Bernie, „der bei ihrem süßen kleinen Rattenrennen um die Macht nicht mitspielen“<sup>1476</sup> will, gründet eine kleine Gruppe aus Anarchist\*innen, Feministinnen und

1467 S. V - VI in: Verein PRO KARTHAGO: Karthago (Orig. 1986; 1989)

1468 S. 28 in ebenda

1469 vergl. S. 32 in ebenda

1470 S. 52 in ebenda

1471 vergl. Jochen KNOBLAUCH: Rundumpaket Lust & Laune (2012)

1472 vergl. P.M.: Vom Vom zum Zum - bolo' bolo und KraftWerk 1 (2012)

1473 Thomas GEIGER, interviewt von Jochen KNOBLAUCH: MieterInnen mit Sinn fürs Kollektiv (2012), [Zitat gegendert](#) (\*), [im Original z.T. Mit Binnen-I](#)

1474 vergl. P.M.: Vom Vom zum Zum - bolo' bolo und KraftWerk 1 (2012)

1475 ebenda, [Zitat gegendert](#)

1476 S. 37 in: M. GILLILAND: Die Freien (Orig. 1986; 2004)

Drop Outs; die neuartige Organisation ‚Die Freien‘. Sie verbinden sich mit den Resten der durch Repression zerschlagenen anarch\*a-syndikalistischen Wildkatzen.<sup>1477</sup>

Die gesellschaftliche Situation ist von Polizeigewalt und dem Absturz in eine schwere ökonomische Krise gekennzeichnet. „Europa ist wirtschaftlich am Arsch, und billige Lebensmittel müssen aus wohlhabenderen Ländern importiert werden.“<sup>1478</sup> Der Privatsektor Nordirlands kollabiert, einzig Waffenschmieden sind noch profitabel, „das Land torkelte in den Bankrott“.<sup>1479</sup>

Die Freien fangen an, stillgelegte Fabriken und aufgegebene landwirtschaftliche Betriebe zu besetzen. Ein einst leerstehender Fabrikkomplex wird beschrieben: Sie rüsten dort LKW auf Alkoholantrieb um und richten Metallrecycling und eine Reparaturwerkstatt für Fabrik- und Farm-Utensilien ein, verbinden Leben und Arbeiten.<sup>1480</sup> ‚Die Freien‘ wachsen in dieser Situation viel zu schnell, sie fragen sich, wieweit die Leute auch wirklich hinter den Ideen stehen.<sup>1481</sup>

Die entscheidenden Konfrontationen mit der Staatsmacht folgen auf die Abwicklung fast des gesamten Bahn- und ÖPNV-Netzes.<sup>1482</sup> Die Freien beginnen in Eigenregie dieses Netz zu übernehmen.<sup>1483</sup> Der Generalstreik der Dockarbeiter mündet in der Übernahme des Hafens von Belfast durch ‚Die Freien‘.<sup>1484</sup> Bei den ‚Freien‘ gibt es aufgrund des Mackertums rund um Revolutionsromantik harte Auseinandersetzungen.<sup>1485</sup> Die Entwicklung wird aber zu einem Selbstläufer und alle Radiosender der ‚Freien‘, auch in anderen Ländern, berichten Live von der sich entwickelnden Revolution.<sup>1486</sup> Der Präsident will die Anführer aufspüren und verhaften lassen. Der Geheimdienstchef erläutert dem Präsidenten seinen, in enger Kooperation mit dem Militär durchzuführenden Plan: „Jawohl. Sir. Allerdings können wir nicht ihre Führer verhaften, denn sie haben keine. Das ist es ja, worum es bei ihnen geht. Diese Leute kriegen vom Volk ihre Unterstützung, weil sie es mit vier Dingen versorgen: Nahrung, Wohnung, Arbeit, Lebensgüter, in dieser Reihenfolge. Die einzige Möglichkeit sie ein- für allemal zu schlagen, ist die, ihnen die Versorgungsrouten abzuschneiden, ihre Nahrungs- und Gütervorräte und die Fabriken zu zerstören“.<sup>1487</sup> Doch die Revolution ist nach kurzen, blutigen Kämpfen erfolgreich: „Zwei ganze Kasernen voll Soldaten sind heute Nacht geschlossen übergelaufen, uns gehört die Stadt, und heute fangen die Übernahmen erst richtig an, die Fabriken, die Medien, die Regierungsgebäude und das Gefängnis öffnet seine Tore.“<sup>1488</sup> Die Revolution bedeutete „auf dem Land nur ein paar Wochen Durcheinander [...] Dann [...] gab [es] keinerlei Gesetz mehr außer den Plenarversammlungen der Freien Zellen und Gewerkschaften. Und die Welt hatte endlich Notiz genommen. Es war eine Revolution und eine Bedrohung für Macht, Privilegien und Besitzverhältnisse weltweit.“<sup>1489</sup>

Die gesamte Re\_Produktion der ‚Freien‘ basiert bereits vor der Revolution auf kollektiven Entscheidungen, dem *Bedürfnisprinzip* und der freien Verteilung. Sie entwickelt sich nahezu ohne Geld vor allem auf der Basis von kollektiver Nutzung gesellschaftlichen

1477 vergl. S. 58 ff in ebenda

1478 S. 139 in ebenda

1479 S. 71 in ebenda

1480 vergl. S. 72 in ebenda

1481 vergl. S. 64 / 65 in ebenda

1482 vergl. S. 72 ff in ebenda

1483 vergl. S. 78 ff in ebenda

1484 vergl. S. 83 ff in ebenda

1485 vergl. S. 90, S. 89 in ebenda

1486 vergl. S. 99 in ebenda

1487 S. 117 in ebenda

1488 S. 127 in ebenda

1489 S. 140 in ebenda

Reichtums: Material, stillgelegte Fabriken etc.<sup>1490</sup> In den von Landflucht ausgebluteten ländlichen Regionen waren „die Alten [...] fasziniert von der Lagerfeueratmosphäre, dem Leben und dem Lachen, was sie selbst schon längst vergessen zu haben glaubten, von den Warenhäusern, wo man sich einfach nehmen konnte, was man brauchte, und den neuen *illegalen* Pubs, wo das Bier gratis in Strömen floss.“<sup>1491</sup>

Von der ersten freien Zelle bis zur Zerschlagung der Revolution durch internationale Truppen „um die demokratisch gewählte Regierung wieder einsetzen zu können“<sup>1492</sup> dauert es 8 Jahre, doch der weltweite Kampf der ‚Freien‘ geht weiter.

## Walter Neumann – Revonnah

Der Ort in dem der Walter Neumann lebte, gibt, von hinten nach vorne gelesen, den Titel der Utopie, ‚Revonnah‘.<sup>1493</sup> Positiv bezog er sich über die handelnden Personen auf die damaligen grün-alternativen Stadtteilgruppen und das undogmatisch marxistische Sozialistische Büro.<sup>1494</sup>

Neumann *prognostizierte* 1986 zutreffend die Tendenzen zum Zusammenbruch der UdSSR und des RGW.<sup>1495</sup> Eingewoben ist dies in einer dialogischen Geschichtserzählung zur Vorgeschichte der Revolution. Es folgt die ebenfalls zutreffende Prognose der kapitalistischen Ausplünderung Osteuropas und Russlands ab Anfang der 1990er Jahre.<sup>1496</sup> Im Kapitalismus wurde die Arbeit der Menschen nicht mehr gebraucht. Bis Ende der 90er Jahre hatte sich eine breite Gegengesellschaft, die sich jenseits der Warenbeziehungen weitgehend selbst versorgt, entwickelt.<sup>1497</sup> Um die Jahrtausendwende waren die *Ressourcen* nahezu verbraucht, die Natur praktisch zerstört.<sup>1498</sup>

„Der dritte Weltkrieg war dann die letzte Lösung der herrschenden.“<sup>1499, Anm. I</sup> Aber es gelang weder den USA noch der UdSSR, die Leute in den Krieg zu führen. Die Staaten fielen in sich zusammen. 2004 begann die soziale Revolution.<sup>1500</sup> Die Natur „musste neu, diesmal sehr bewusst wieder aufgebaut werden.“<sup>1501</sup> Es bleibt das Geheimnis des Autors, wie das bei einem täglichen Arbeitspensum von 2 Stunden und innerhalb weniger Jahre möglich gewesen sein soll.

★ **Anm. I:** Die Utopie ist in radikaler Kleinschreibung verfasst. Nur der Satzanfang ist großgeschrieben.

Kern des utopischen Romans ist die Beschreibung von Gesellschaft und Liebe im Jahr 2020. „Zu dieser Zeit existieren keine Staaten, Grenzen, kein Geld, keine Pflichten, keine Moral, keinen Zwang zur Arbeit, keine sexuellen Hemmungen, keine Erziehung mehr.“<sup>1502</sup> Auch die alten Herrschaftsmechanismen Angst und Strafe sind vollständig verschwunden.<sup>1503</sup> „Alles gehört allen, wenn es nicht gerade von dem einen oder anderen benutzt wird, also in Besitz, sprich in Gebrauch ist.“<sup>1504</sup> Die Dinge sind also Gemeingut und die Revonnas\*innen haben gelernt, sorgsam damit umzugehen.<sup>1505</sup> „Kommunikation

1490 vergl. S.78 in ebenda

1491 S. 139 in ebenda

1492 S. 147 in ebenda

1493 vergl. S. 48 in: Rolf SCHWENDTER: Utopie (1994)

1494 vergl. S. 108 in: Walter NEUMANN: Revonnah (1986)

1495 vergl. S. 50 in: Rolf SCHWENDTER: Utopie (1994)

1496 vergl. S. 33 in: Walter NEUMANN: Revonnah (1986)

1497 vergl. S. 56 - 57 in ebenda

1498 vergl. S. 64 - 65 in ebenda

1499 S. 59 in ebenda

1500 vergl. S. 59 – 60 in ebenda

1501 S. 65 in ebenda

1502 S. 10 in ebenda

1503 vergl. S. 15, 63 in ebenda

1504 S. 63 in ebenda

1505 vergl. S. 13 in ebenda

bestimmt das Leben der Menschen, die deshalb auch keine Regierung haben und brauchen.“<sup>1506</sup>

Neumann bezeichnet diese Gesellschaft immer wieder als natürlich; aber diese Natur wird vom Mensch gemacht: „denn ‚natur‘ gibt es nach dem Herren-Zynismus gegenüber der ursprünglichen Natur nicht mehr. Insofern die Natur des Menschen immer schon vom Menschen mitproduziert wurde, sowie er immer in Gesellschaft aufwächst, konnte Natur [...] hier nur geschaffen werden.“<sup>1507</sup>

Die neue Architektur ist geprägt von auf Pfählen gebauten, 2- bis 4-stöckigen Kommune-Häusern mit großem Esssaal. Jedes Haus ist einzigartig, geräumig und energiesparend gebaut.<sup>Anm. II</sup> Es wird von einem dezentralen Windkraftwerk und mikro-bioenergetischen Anlagen mit Energie versorgt, hat eigene Nutzgärten<sup>1508</sup> und Pflanzen-Kläranlagen.<sup>1509</sup>

„Das ganze Land wurde ebenso verstädtert, wie die Städte verländlicht wurden.“<sup>1510</sup>

★ **Anm. II:** Dieses Prinzip fördert die Zersiedelung der Landschaft, zieht hohe Transport-Energiekosten nach sich, steht im Widerspruch zu einem Leben mit der Natur, wie es sonst im Buch propagiert wird.

Die Mobilität basiert auf dem Fahrrad. Die Wege werden in den Regionen gut instand gehalten. Die Straßen verfallen. Der Fernverkehr basiert auf der Bahn.<sup>1511</sup>

In Revonnah „braucht jede\* Bewohner\*in [...] durchschnittlich nur zwei Stunden am Tag Arbeit verrichten [...] erstens arbeitet jede\* gerne und zweitens gilt diese Arbeit als [...] selbstgeschaffene Natur des Menschen.“<sup>1512</sup> Arbeit wurde zu Tätig sein, selbstbestimmt und selbstbefriedigend.<sup>1513</sup> Grundlage ist der Wunsch nach Betätigung.<sup>1514</sup> Produktion wie Gesellschaft sind dezentralisiert. Das ist Grundlage dafür, dass Menschen sich verantwortlich fühlen können.<sup>1515</sup> Die Produktion ist stark reduziert. Technisch aufwändige Teile werden industriell vorproduziert, gefährliche Arbeiten sind automatisiert. Die Dinge werden kollektiv, dank guter Anleitungen in Rotation der Aufgaben hergestellt. Die Herstellung zielt darauf ab, dass die Produkte einfach zu handhaben und dauerhaft nutzbar sind. Reparatur und Instandhaltung geht vor Produktion.<sup>1516</sup>

Die Entfremdung, die an-sozialisierte zweite Natur ist überwunden. Die Menschen kennen keinen Unterschied zwischen Bewusstem und Unbewusstem, sind Natur- und Gesellschaftswesen.<sup>1517</sup> „jeder ist heute ein immer wieder werdendes oder seiendes mit sich selbst identisches *Subjekt* in Differenz zu anderen mit sich identischen Subjekten.“<sup>1518</sup>

Das *bipolare* Denken in Kategorien gut – schlecht, hoch – niedrig ist in nur 16 Jahren verschwunden.<sup>1519</sup>

Freie Sexualität<sup>Anm. III, 1520</sup> ist ein zentraler Bestandteil der Utopie – und diese ist, das ist anzumerken, ziemlich *heteronormativ*. Eifersucht und Verlustängste sind verschwunden, da es

★ **Anm. III:** Auf den ersten Blick werden Viele sich von Neumanns Vorstellungen von freier Sexualität, bei der das Alter keine Bedeutung für Sexualität hat, abwenden. Die Päderast\*innen-Vorwürfe gegen die frühen Grünen waren schließlich 2013 Wahlkampf-Thema. Ein Unwohlsein bleibt. Es ist aber auch festzuhalten, dass der Autor schreibt, die Versuche einer anderen Praxis der Alternativbewegung „entschleierte zwar den Schein, [...] lebte aber das Wesen der Beziehungen der Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft krasser als zuvor.“<sup>1520</sup>

1506 S. 9 in ebenda

1507 S. 25 in ebenda

1508 vergl. S. 17 – 19 in ebenda

1509 vergl. S. 62 in ebenda

1510 S. 20 in ebenda

1511 vergl. S. 23 in ebenda

1512 S. 23 in ebenda

1513 vergl. S. 49 in ebenda

1514 S. 31 in ebenda

1515 vergl. S. 47 – 48 in ebenda

1516 vergl. S. 75 - 76 in ebenda

1517 vergl. S. 20 - 21 in ebenda

1518 S. 37 in ebenda

1519 vergl. S. 11 in ebenda

1520 a) S. 68 in ebenda



genug offene Möglichkeiten gibt, die eigenen *Bedürfnisse* zu befriedigen.<sup>1521</sup> Es ist gesellschaftlicher Konsens, dass Frauen die Initiative zu freier Sexualität haben und es wurde eine zuverlässige Methode entwickelt, den Eisprung zu verhindern, so dass Verhütungsmittel überflüssig wurden.<sup>1522</sup> „längerfristige verbindungen, bei denen sich eigentumsrechte des einen auf den anderen unwillkürlich einstellen, sind zwar nicht verpönt, aber ungewöhnlich.“<sup>1523</sup> Es gibt keinen direkten Zwang zur Heterosexualität, aber Homosexualität gilt als Resultat von Entfremdung und gesellschaftlich-psychischen Schädigungen der alten Gesellschaft.<sup>1524</sup>

Am Schluss lässt Neumann Stephanie, seine imaginäre Tochter und die Hauptfigur des Romans das Buch kritisieren: viel zu abstrakt, Gefühle vernachlässigend, kein literarisches Meisterwerk - was sehr offensichtlich ist – und: selbst noch nicht frei von *patriarchalen* Vorstellungen.<sup>1525</sup>

## Mainstream Science Fiction

### Star Treck

Gene Roddenberry entwickelte das Star Treck Universum ab 1966. Er „war ein leidenschaftlicher Fürsprecher *egalitärer* Politik und benutzte die Serien häufig, um seine Vision einer auf diesen Prinzipien basierenden zukünftigen Gesellschaft zu vermitteln.“<sup>3-12#9</sup> Seine Ideen für den Pilotfilm ‚Der Käfig‘ galten der Filmgesellschaft 1964 als zu radikal und nicht vermittelbar – eine Frau als erste Offizierin und ein Außerirdischer, der aussieht wie Satan.<sup>3-12#10</sup>

Heutige gesellschaftliche Probleme wie soziale Ungleichheit, Armut, Rassismus, Krieg und Geldwirtschaft sind in Star Treck überwunden.<sup>3-12#11</sup> „Daher lassen sich Probleme zwar nicht ganz konfliktlos, aber doch auf humaner Grundlage in meist recht trickreicher Weise lösen.“<sup>1526</sup> Auf der Basis der friedlichen Koexistenz gründen Menschen und intelligente Lebensformen anderer Sonnensysteme im Erdjahr 2161 die Vereinte *Föderation* der Planeten.<sup>3-12#12</sup>

## Das utopische Potential der Utopien in literarischer Form bis 1990

Diese Gruppe von Utopien wurde mit einem oft sehr klaren herrschaftskritischen Blick entworfen. Sie reflektiert feministische, anti-kapitalistische, soziale und ökologische Fragestellungen. Alle diese Aspekte sind nicht realisierte Utopien, deren Umsetzung das Leben auf diesem Planeten erhalten und uns wesentlich näher in Richtung herrschaftsfreie Gesellschaft führen würden.

Diese Utopien sind offene Utopien. Die Autor\*innen sind sich bewusst, dass sie nicht mehr als Schritte in einem sich selbst entfaltenden Prozess entwerfen können und wollen.

## Psychiatisierung einer Utopie jenseits des Geldes

Es ist immer eine Frage sozialer Ein- und Ausschlüsse, wer die herrschende Ordnung kritisieren darf.

Ein Arbeitsmigrant konnte „die ihm feindlichen Verhältnisse in unserer Industriegesellschaft nicht mehr aushalten [... Seine] Vision einer von der

★ **Anm. I:** In dem nicht vorliegenden Artikel ‚Auswanderung macht krank‘ in Wolfgang Slim Freund (Hrsg.): Gastarbeiter (1980) schrieb Haasis mehr zu der Vision des Hirten und seiner Psychiatisierung.

1521 vergl. S. 69 in ebenda

1522 vergl. S. 12 - 13 in ebenda

1523 S. 11 in ebenda

1524 vergl. S. 79 - 81 in ebenda

1525 vergl. S.97 in ebenda

1526 S. 2 in: Annette SCHLEMM: Schönwetter-Utopien im Crashtest (2013)

Geldherrschaft befreien, versöhnten Welt brachte 1964 einen ehemaligen sardischen Hirten nach eineinhalb Jahren Arbeit aus einer bundesdeutschen Metallfabrik in die Nervenklinik.“<sup>1527, Anm. I</sup>

## Auf Praxis zielende Theorie aus den Neuen Sozialen Bewegungen

### Socialisme ou Barbarie

In der zweiten Hälfte der 1940er Jahre entstanden innerhalb trotzkistischer Organisationen kleine Oppositionsgruppen, die zwischen 1948 und 1951 mit der 4. (trotzkistischen) Internationale brachen.<sup>1528</sup> In Frankreich sammelten sich diese um die Zeitschrift ‚Socialisme ou Barbarie‘ (Sozialismus oder *Barbarei*). „Castoriadis und Lefort [, die wohl wichtigsten Theoretiker der Gruppe, ...] beschrieben [... die UdSSR] als ‚bürokratischen Kapitalismus‘.“<sup>1529</sup> Sie erkannten, dass die Überführung des Privateigentums in Staatseigentum nicht zum Sozialismus führen muss, sondern zu verschärfter Ausbeutung und Repression führen kann.<sup>1530</sup> Lefort kritisierte den Anarchismus 1949 hart, sah aber in ihm andererseits eine wichtige Quelle von Anregungen für einen radikalen Marxismus, der sich sowohl gegen die Macht des Staates als auch gegen Ausbeutung wendet.<sup>1531</sup> ‚Socialisme ou Barbarie‘ übernahm von der in den USA aktiven Gruppe um die Exil-Russin Raya Dunayevskaya und den Afro-Amerikaner C.L.R. James einen damals völlig neuen Ansatz. Es ging nun darum, die „kapitalistische Realität aus der Perspektive des täglichen Lebens des (männlichen) Arbeiters“<sup>1532</sup> zu beschreiben und zu hinterfragen und damit die Selbstorganisation der Arbeiter(\*innen) zu fördern.<sup>1533</sup>

1958 spaltete sich die Gruppe an der Frage, ob es eine Partei braucht oder nicht. Lefort erklärte, dass die Partei (und die herrschende Gruppe innerhalb dieser) den unzerstörbaren Drang hat, jede Form von Selbstorganisation der eigenen Herrschaft Willen unterzuordnen.<sup>1534</sup> Die herrschaftskritische Gruppe um Lefort gab bis 1973 eine eigene Zeitschrift heraus.<sup>1535</sup> Die Fraktion um Castoriadis erkannte 1959, „dass die Gewerkschaften Zahnräder im System geworden sind, die den Gehorsam der ArbeiterInnen gegen Lohnzuwächse eintauschen“.<sup>1536</sup>

### Noir et Rouge

Die Zeitschrift Noir et Rouge (französisch: Schwarz und Rot) wurde 1956 gegründet.<sup>1537</sup> Es „war ein wichtiges Magazin für die Entwicklung anarcho-kommunistischer Ideen nicht nur in Frankreich, sondern international.“<sup>1538</sup> Noir et Rouge thematisierte früh u.a. Nationalismus, Anti-Kolonialismus und propagierte einen Generalstreik gegen den gaullistischen Putsch.<sup>1539</sup> Die Zeitschrift setzte sich ab 1965 intensiv mit Arbeiter\*innen-

1527 S. 92 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

1528 vergl. S. 14 in: Marcel VAN DER LINDEN: Socialisme ou Barbarie (2009)

1529 S. 14 in ebenda

1530 vergl. S. 17 – 18 in ebenda

1531 vergl. S. 20 in ebenda

1532 S. 29 in ebenda

1533 vergl. S. 29 – 30 in ebenda

1534 vergl. Claude LEFORT, zitiert auf S. 49 in: Marcel VAN DER LINDEN: Socialisme ou Barbarie (2009)

1535 vergl. S. 34 – 37 in: Marcel VAN DER LINDEN: Socialisme ou Barbarie (2009)

1536 S. 43 in ebenda

1537 vergl. S. 352 in: Nick HEATH: The idea (2022)

1538 „was an important magazine for the development of anarchist communist ideas not just in France but internationally.“ S. 353 in ebenda

1539 vergl. S. 352 – 353 in ebenda



Kontrolle und -Selbstverwaltung u.a. in den Praxen in Spanien, Jugoslawien und Algerien auseinander.<sup>1540</sup>

## Situationistische Internationale

Die Situationistische Internationale bestand als kleine, organisierte Gruppe von 1957 bis 1972. Vaneigem kritisierte die Saat der Herrschaft, die aus der Arbeiter\*innenbewegung die ‚Union aller Führer‘ wachsen ließ.<sup>1541</sup> Voyer kritisierte die Strategie der Arbeiter\*innenbewegungen, die wichtige Kritik an Staat und Geld isoliert zu betrachten. Das Ergebnis ist ein Festhalten an und Stabilisieren der herrschenden Normalität.<sup>1542</sup> Geld und Eigentum, „die unbewohnbare Welt der Ware“,<sup>1543</sup> wird reproduziert. „In Washington, in Moskau, in Peking ist die Ökonomie für das bürgerliche Denken, das heißt im bürgerlichen Denken, die Realität der Welt.“<sup>1544</sup> Das lebendige Leben gerät dabei unter die Räder. „Das menschliche Leben [zeigt sich als] ein durch den Stoffwechsel der Ware produzierter Abfall.“<sup>1545</sup> „Im Reich des Konsums ist der Bürger König. Ein demokratisches Königtum: Gleichheit vor dem Konsum [...], Brüderlichkeit im Konsum [...], Freiheit durch Konsum [...]. Reich sein bedeutet, eine große Zahl armseliger Gegenstände zu besitzen.“<sup>1546</sup>

Guy Debord prägte 1967 dafür den Begriff des Spektakels. „Das ganze Leben der Gesellschaften, in welchen die modernen Produktionsbedingungen herrschen, erscheint als eine ungeheure Ansammlung von Spektakeln. Alles was unmittelbar erlebt wurde, ist in eine Vorstellung entwichen.“<sup>1547</sup> Das Spektakel verleiht dem Unbedeutenden, ob eine\* mit Omo oder Sunil wäscht, ob eine\* die Demokratische oder die Republikanische Partei wählt, welches Auto eine\* fährt oder welchen Star eine\* zum Idol wählt auf den ersten Blick allergrößte Bedeutung. Damit wird d\*ie Einzelne\* von \*ihren eigenen Wünschen entfremdet und bekommt einen Platz im Spektakel zugewiesen.<sup>1548</sup> Selbst die Unzufriedenheit darüber ist zu einer Ware geworden.<sup>1549</sup> Bereits 1971 beschrieb Debord die Umweltverschmutzung als grundsätzliches Problem. Sie stellt die Fähigkeit der herrschenden Ordnung in Frage, „ihre materielle Existenz zu erhalten“<sup>1550</sup> und zeigt „die Unmöglichkeit des andauernden Funktionierens des Kapitalismus“ auf.<sup>1551</sup>

„Der Wert des Situationismus für Anarcha-Feministinnen besteht darin, daß er eine sozialistische *Analyse* der kapitalistischen Unterdrückung mit der Notwendigkeit verbindet, das gesamte öffentliche und private Leben zu verändern.“<sup>1552</sup> In dieser Veränderung sah der Situationismus eine große Sprengkraft: „Wir werden herausfinden, dass das Alltagsleben eine Energie einschließt, die Berge versetzen und Entfernungen aufheben kann.“<sup>1553</sup>

## Solidarity – Arbeiter\*innen-Selbstverwaltung

1959 wurde eine Gruppe Kritiker\*innen an Gerry Healys autoritären Führungsstil aus der

1540 vergl. S. 358 in ebenda

1541 vergl. S. 73 in: Raoul VANEIGEM: Handbuch der Lebenskunst der jungen Generation (Orig. 1972; 1974)

1542 vergl. S. 10 – 11 in: Jean-Pierre VOYER: Untersuchung über Natur und Ursachen ... (Orig. 1976; 1980)

1543 S. 13 in ebenda

1544 S. 29 in ebenda

1545 S. 14 in ebenda

1546 S. 84 in: Raoul VANEIGEM: Handbuch der Lebenskunst der jungen Generation (Orig. 1972; 1974)

1547 Kap. I, 1 in: Guy DEBORD: Die Gesellschaft des Spektakels (Orig. 1967, o.J.)

1548 vergl. S. 196 – 197 in: Raoul VANEIGEM: Handbuch der Lebenskunst der jungen Generation (Orig. 1972; 1974)

1549 vergl. Kap. III, 59 in: Guy DEBORD: Die Gesellschaft des Spektakels (Orig. 1967, o.J.)

1550 S. 5 in: Guy DEBORD: Der kranke Planet (Orig. 1971; 2023)

1551 S. 4 in ebenda

1552 S. 101 – 102 in: Carol EHRlich: Sozialismus, Anarchismus und Feminismus (Orig. 1977; 1979)

1553 S. 77 in: Raoul VANEIGEM: Handbuch der Lebenskunst der jungen Generation (Orig. 1972; 1974)

trotzkistischen, britischen ‚Socialist Labour League‘ ausgeschlossen. Ab Oktober 1960 gaben sie die Zeitschrift ‚Solidarity‘ heraus. Mehr und mehr identifizierte sich die Gruppe mit dem Anarcho-Kommunismus. Sie beschäftigten sich mit den Bedingungen des Klassenkampfes und der Friedensbewegung<sup>1554</sup> und setzten sich ab 1961 für die Arbeiter\*innen-Selbstverwaltung der Produktion ein.<sup>1555</sup>

„Sich verwalten heißt, die Entscheidungen selbst zu treffen, als eine *souveräne* Person oder auch kollektiv in voller Kenntnis aller wichtigen Fakten. Kontrollieren heißt die Entscheidungen anderer zu überwachen, zu inspizieren oder zu prüfen.“<sup>1556</sup> Arbeiterkontrolle wird immer wieder in revolutionären Situationen möglich, wenn es eine instabile Doppelmacht zwischen aufständischen Arbeiter\*innen und Kapitalist\*innen gibt.<sup>1557</sup>

„Arbeiterselbstverwaltung der Produzenten [...] ist der Kern unserer Politik. Es ist das einzige Mittel, wodurch autoritäre Beziehungen (Befehle geben / Befehle empfangen) in der Produktion verlassen werden und eine freie kommunistische oder anarchistische Gesellschaft eingeführt werden kann.“<sup>1558</sup>

Ihre Analysen und ihr Publikations-Programm brachten ihnen viel Respekt unter Aktivisten ein. Die ‚Solidarity‘ wurde Anfang der 1990er eingestellt.<sup>1559</sup>

## Soziale Ökologie und Murray Bookchin

Ab den 1950er Jahren publizierte Bookchin u.a. zu ökologischen Themen (Chemie in Lebensmitteln, Atomkraft, Grenzen der Stadt, ...). 1964 formulierte er in ‚Ecology and Revolutionary Thought‘ (englisch: Ökologie und revolutionäres Bewusstsein)<sup>1560</sup> erstmals die Grundgedanken der ‚Sozialen Ökologie‘. Der kapitalistische Raubbau drohe langfristig weltweit die ökologische Stabilität unserer Lebensgrundlagen zu untergraben.<sup>1561</sup> Bookchin schrieb 1967: Vor kurzem „noch hätte es absurd geklungen, Kohlenstoffe und Hitze als Schmutzstoffe im herkömmlichen Sinne zu beschreiben. Dennoch könnten beide einmal zu den folgenschwersten Ursachen zukünftiger Störungen des ökologischen Gleichgewichts gehören und die Lebensfähigkeit unseres Planeten in große Gefahr bringen.“<sup>1562</sup> Er erklärte die Entstehung dieses von ihm als parasitär an der Erde bezeichneten Verhaltens der Menschen aus der Herrschaft des Menschen über den Menschen (z.B. in der *patriarchalen* Familie). Die Radikalisierung dieser *destruktiven* Praxen war für Bookchin Folge der Verwandlung der gesellschaftlichen Beziehungen in Marktbeziehungen im Kapitalismus.<sup>1563</sup> „Ökologie führt – konsequent bis zu den letzten sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen durchdacht – direkt in anarchistische Bereiche gesellschaftlichen Denkens.“<sup>1564</sup> In der Konsequenz forderte er die Ökologiebewegung auf, „nicht die Technologie an sich in Frage zu stellen, sondern eine räuberische, zentralisierte Wirtschafts- und Staatstechnologie [...] und sich für eine] vollkommen neue Gesellschaftsordnung [einzusetzen], an der wir alle gemeinschaftlich an unserem Planeten teilhaben, anstatt daß wir ihn jeder für sich parzellieren, um Wettbewerbs- und Profitinteressen nachzugehen.“<sup>1565</sup>

1554 vergl. S. 291 in: Nick HEATH: The idea (2022)

1555 vergl. S. 9 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

1556 S. 9 in ebenda

1557 vergl. S. 9 in ebenda

1558 S. 15 in ebenda

1559 vergl. S. 291 – 292 in: Nick HEATH: The idea (2022)

1560 vergl. S. 208 – 211 in: Murray BOOKCHIN: Die Neugestaltung der Gesellschaft (Orig. 1990 – 1992)

1561 vergl. S. 29 – S. 30 in: Murray BOOKCHIN: Ökologie und revolutionäres Bewußtsein (Orig. 1964; 1982)

1562 S. 33 in: Murray BOOKCHIN: Anarchismus in der Nach-Mangelgesellschaft (Orig. 1967/68; 1977)

1563 vergl. S. 34 in: Murray BOOKCHIN: Ökologie und revolutionäres Bewußtsein (Orig. 1964; 1982)

1564 S. 28 in ebenda

1565 vergl. S. 62 – S. 63 in: Murray BOOKCHIN: Offener Brief an die Ökologie-Bewegung (Orig. 1974; 1977)

Anfang der 1970er Jahre war Bookchin an der Gründung des ‚Institute for Social Ecology‘ (ISE, englisch: Institut für Soziale Ökologie) in Burlington, Vermont, USA beteiligt. Als eine aufklärerische und aktivistische Organisation engagiert sich das ISE an der sozialen und ökologischen Transformation der Gesellschaft.<sup>3-12#13</sup>

Ab Mitte der 1990er Jahre wandte sich Bookchin (und auch das ISE) dem Ansatz des libertären Kommunalismus >> 2-10; Der libertäre Kommunalismus zu und in der Folge vom Anarchismus ab.

Es ist anzumerken, dass der Begriff ‚Soziale Ökologie‘ von Wikipedia nicht mit Bookchin und Anarchismus sondern mit neoliberaler Ökologie sowie mit undogmatischem Marxismus (u.a. Christoph Görg) verbunden wird.<sup>3-12#14</sup> Das gleichnamige ‚Institut für Soziale Ökologie‘ in Österreich ist heute ein neoliberales Projekt, dass den Begriff ‚Soziale Ökologie‘ beliebig macht und an die Marktwänge anpasst.<sup>3-12#15</sup>

## Kommunisierung

In Frankreich wurde in den 1970er Jahren von aus der ultralinken Tradition kommenden Gruppen die Theorie der Praxis der Kommunisierung entworfen. Sie verwarfen das alte Revolutionsschema mit Aufstieg der Klasse, Machtergreifung, Übergangsphase (Diktatur des Proletariats) und schließlich Aufbau des Kommunismus.<sup>1566</sup> Beteiligt waren u.a die Zeitschriften ‚Le Mouvement Communiste‘ (Die kommunistische Bewegung), ‚Négation‘ (Verneinung), ‚La Guerre sociale‘ (Der soziale Krieg), ‚La Banquise‘ (Das Packeis)<sup>1567</sup> und ‚Théorie Communiste‘ (Kommunistische Theorie) sowie Theoretiker wie Gilles Dauvé.<sup>1568</sup> Dauvé soll den Begriff 1973 erstmals verwendet haben.<sup>1569</sup>

„Es geht nicht darum die Revolution für den Kommunismus, sondern durch den Kommunismus zu machen. Daher der Begriff der Kommunisierung. Sollte es eine Revolution geben, müsste sie gleichzeitig eine Phase der Zerstörung der alten Welt und eine Phase des Aufbaus des Kommunismus sein: Beseitigung des Staates, des Eigentums, des Werts, des Geldes, des Tausches, der Lohnarbeit und der Klassen durch die Tätigkeit des Proletariats, und somit *Selbstnegation* des selben“.<sup>1570</sup> Für einige, u.a. für Dauvé ist Kommunisierung ein Prozess zur Überwindung des Kapitalismus, für andere, u.a. Théorie Communiste, ist ein solcher Prozess erst seit dem Neoliberalismus möglich.<sup>1571, Anm. I, 1572</sup>

★ **Anm. I:** Für Marx war genau das Kommunismus: „Wir nennen Kommunismus die wirkliche Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt.“<sup>1572</sup>

„Die Kommunisierung ist keine Wirtschaft, sie nimmt alles, hat jedoch kein anderes Ziel als sich selbst. Die Kommunisierung ist nicht ein Kampf für den Kommunismus, sie ist der Kommunismus welcher sich gegen das Kapital konstituiert.“<sup>1573</sup> Erst die Abwesenheit jeglicher Art von Verrechnung ermöglicht es, in der tiefen Krise die Menschen anderen Schichten in das sich selbst aufhebende Proletariat im Kampf um Kommunisierung zu

<sup>1566</sup> vergl. S. 100 in: INCENDO: Der Generalaufstand, der die Männer und Frauen zerstören wird (Orig. 2012; 2014)

<sup>1567</sup> vergl. S. 107 in ebenda

<sup>1568</sup> vergl. S. 109 in: THÉORIE COMMUNISTE: Einige kritische Anmerkungen zu ‚Der Generalaufstand ...‘ (2014)

<sup>1569</sup> vergl. S. 7 in Doc SPORTELLO (Hrsg.): Die Revolution als Kommunisierung – Kommunisierung, Band 1 (2014)

<sup>1570</sup> S. 100 – 101 in: INCENDO: Der Generalaufstand, der die Männer und Frauen zerstören wird (Orig. 2012; 2014)

<sup>1571</sup> vergl. S. 8 – 9 in Doc SPORTELLO (Hrsg.): Die Revolution als Kommunisierung – Kommunisierung, Band 1 (2014)

<sup>1572</sup> Karl MARX, Friedrich ENGELS: Deutsche Ideologie, zitiert nach: S. 21 in: Hanna BEHREND: Emanzipatorische Leistungen und Defizite marxistischer und feministischer theoretischer Positionen (1995)

<sup>1573</sup> S. 8 in: B.L. (aktiv in: Théorie Communiste): Kommunisierung vs. Vergesellschaftung (Orig. 2009; 2014)

integrieren.<sup>1574</sup>

Die Theorie und Praxis der Kommunisierung behielt in den 1970er Jahren das Primat des Widerspruchs zwischen Kapital und Arbeit bei und war somit anti-feministisch.<sup>1575</sup>

Nach dem Jahr 2000 wurde die Theorie der Kommunisierung in verschiedenen europäischen Ländern von kleinen Gruppen aufgegriffen und weiterentwickelt. 2011 entstand mit der in loser Folge erscheinenden Zeitschrift ‚Sic‘ eine internationale Vernetzung. Ab 2012 versuchte u.a. ‚Théorie Communiste‘, die Theorie neu zu formulieren: und zwar als eine, die auch die Geschlechterverhältnisse aufhebt.<sup>1576</sup> >> 3-13; Kommunisierung, Gender und Klassen

## Erich Fromm und das Prinzip des Seins

Erich Fromm hat die alte Kritik Oscar Wildes am Kapitalismus zu einer zur Praxis strebenden Theorie gemacht: „So dass der Mensch meinte, das Wichtigste sei das Haben, und nicht wusste, dass es das Wichtigste ist, zu sein.“<sup>1577</sup>

Die Psycho- und Sozialanalyse Erich Fromms (1900 – 1980) hatte einen deutlichen Einfluss auf die Neuen Sozialen Bewegungen. Nach Künzli ist seine Theorie auf der Idee der Einheit gegründet, verbindet ein Judentum ohne Messias, ein Christentum ohne Gott, Mystik, Zen-Bhuddismus, einen Marxismus ohne Revolution und eine Psychoanalyse ohne Ödipus zu einem Rezept für Wege aus einer ‚kranken Gesellschaft‘.<sup>1578</sup> „Er hat nie einen faulen Frieden mit dem Kapitalismus geschlossen, ebensowenig mit dem Sowjetkommunismus.“<sup>1579</sup>

Die Entfremdung jede\*r Einzelnen, \*ihre gemeinsamen Irrtümer und psychischen Störungen sind, so Fromm, Ausdruck der *Pathologie* der kapitalistischen Normalität.<sup>1580</sup> Thesen und Aussagen aus seinen sozialpsychologischen Studien sind vor allem ins Kapitel ‚Die Individuelle Perspektive‘ eingegangen.

Darüber kam Fromm zu einer klaren und umfassenden Eigentumskritik, die er psychologisch als Existenzweise des Habens beschrieb. Eigentum wirkt auf jede\* Einzelne\*: „In der Existenzweise des Habens gibt es keine lebendige Beziehung zwischen mir und dem was ich habe. Es und ich sind Dinge geworden, und ich habe es, weil ich die Möglichkeit habe, es mir anzueignen. Aber es besteht auch die umgekehrte Beziehung: Es hat mich, da mein Identitätsgefühl bzw. meine psychische Gesundheit davon abhängt, es und so viele Dinge wie möglich zu haben.“<sup>1581</sup>

Fromms Utopie ist „die menschliche Utopie des messianischen Zeitalters – eine vereinte neue Menschlichkeit, die frei von ökonomischen Zwängen, Krieg und Klassenkampf in Solidarität und Frieden miteinander lebt“.<sup>1582</sup> In seiner Idee eines kommunitären Sozialismus bezog Fromm sich positiv auf Owen >> 3-8; Robert Owen / Owenismus – Theorie und Praxis von New Larnak bis Queenswood, *Syndikalismus*, Anarchismus und Gilden-Sozialismus.<sup>1583</sup> Er strebt „eine Organisation der Industrie [an], in der jeder arbeitende Mensch ein aktiver und verantwortlicher Partner ist, in der die Arbeit attraktiv und sinnvoll ist und in der nicht das Kapital die Arbeiter in seinen Dienst stellt, sondern die

1574 vergl. S. 13, 18 in ebenda

1575 S. 33 in: B.L. (aktiv in: *Théorie Communiste*): *Kommunisierung vs. Sphären* (Orig. 2011; 2014)

1576 vergl. S. 14 in: Doc SPORTELLO (Hrsg.): *Kommunisierung – Die Revolution als Kommunisierung*, Band 1 (2014)

1577 S. 8 – 9 in: Oscar WILDE: *Der Sozialismus und die Seele des Menschen* (Orig. 1891; o.J.)

1578 vergl. S. 570 – 571 in: Arnold KÜNZLI: *Mein und Dein* (1986)

1579 S. 571 in ebenda

1580 vergl. S. 20 – 22 in: Erich FROMM: *Wege aus einer kranken Gesellschaft* (Orig. 1955; 1980)

1581 S. 80 in: Erich FROMM: *Haben oder Sein* (Orig. 1976; 1979)

1582 S. 166 in ebenda

1583 vergl. S. 266 in: Erich FROMM: *Wege aus einer kranken Gesellschaft* (Orig. 1955; 1980)

Arbeiter das Kapital.“<sup>1584</sup> Für Fromm hat jede\* das unveräußerliche Recht zu leben, ohne Rücksicht darauf, ob eine\* etwas für die Gesellschaft leistet.<sup>1585</sup> Seine Utopie geht von dezentralen Strukturen aus, die aktiv zur ganzen Welt in Beziehung treten.<sup>1586</sup> Sein Ziel ist es Gesellschaft so zu gestalten, dass sie das menschliche Potential entfalten kann. „Voll entwickelte[n] Menschen, die in sich selber ruhen und das Leben lieben“<sup>1587</sup> sind heute selten, werden aber diese neue Gesellschaft prägen.

Fromm wollte auf dem Weg der radikalen, ja revolutionären Reform dahin gelangen. Revolution lehnte er klar ab.<sup>1588</sup> Bei seinen Versuchen, das in Entwicklungs- und Übergangsschritten zu konkretisieren, musste er die Möglichkeiten der Reformierbarkeit von Staat und Kapitalismus deutlich idealisieren.<sup>1589</sup>

## Der Anarcha-Feminismus

Schon früh gab es die Verbindung von Anarchismus und Feminismus, >> 3-10; Feminismus und Anarchismus – eine wichtige Verbindung, Teil 1; >> 3-11; Feminismus und Anarchismus – eine wichtige Verbindung, Teil 2 jedoch nicht den Begriff Anarcha-Feminismus.

Der Feminismus der 1970er zielte auf die Politisierung des Alltagslebens und hatte die staatlich begrenzten Formen von Politik verlassen. Die 1980er brachten einige staatsförmige Initiativen, aber erst die 1990er brachten den Schulterchluss zwischen frauenpolitischer Intervention und feministischer Theorie.<sup>1590</sup> Von Beginn an war die neue feministische Bewegung polarisiert in reformistische und revolutionäre Denker\*innen.<sup>1591</sup> Die 1970er waren aber eine Zeit der Nähe feministischer Theorie und Praxis zum Anarchismus. Vom Radikal-Feminismus aus entwickelte sich der Anarcha-Feminismus.

Der Weg der Reformen ändert nichts. Der Weg von Frauen in Leitungspositionen besteht „tatsächlich darin [...], Frauen in weibliche Nachbildungen von Männern zu verwandeln, die gelernt haben, die Übel von Gier und Macht zu genießen.“<sup>1592</sup> „Das *Patriarchat* wird intakt bleiben und ein paar *Token-Frauen* werden Teil seiner Machtstrukturen werden.“<sup>1593</sup> „Feminismus bedeutet nicht weibliche Macht in den Institutionen oder eine Frau als Präsidentin – es bedeutet keine Macht von Institutionen und keine Präsidenten.“<sup>1594</sup> Die nicht anarchistische militante Gruppe Rote Zora teilte diese Position<sup>1595</sup> ebenso wie es der Anarchafeminismus-Text in der Ramasuri tut.<sup>1596</sup> Die Integration von Frauen in die Arbeit verlagert einerseits Reproduktionstätigkeiten auf Migrant\*innen und schafft so zwischen den Frauen ein rassistisches Klassen-Herrschaftsverhältnis;<sup>1597</sup> produziert andererseits Mehrfachbelastungen für Frauen. Der Weg der bürgerlichen Frauenbewegung versucht eine nachholende Demokratisierung, eine Ausdehnung der nationalstaatlichen

1584 S. 267 in ebenda

1585 vergl. S. 148 in: Erich FROMM: Die Revolution der Hoffnung (Orig. 1968; 1987)

1586 vergl. S. 290 in: Erich FROMM: Wege aus einer kranken Gesellschaft (Orig. 1955; 1980)

1587 S. 30 in: Erich FROMM: Die Revolution der Hoffnung (Orig. 1968; 1987)

1588 vergl. S. 116 in ebenda

1589 vergl. S. 117 – Schluss in ebenda

1590 vergl. S. 33 in: Cornelia EICHHORN: Verfassungspatriotinnen (1995)

1591 vergl. S. 20 in: Bell HOOKS: Feminismus für alle (Orig. 2000; 2021)

1592 S. 64 in: Ann HANSEN: Feministischer Widerstand vs. Reformen (Orig. xxxx, 2022)

1593 S. 63 in ebenda

1594 S. 52 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum Femi... (Orig. 1975; 1979) „Feminism doesn't mean female corporate power or a woman president; it means no corporate power and no presidents.“

S. 31 in: Peggy KORNEGGER: Anarchism: The Feminist Connection (Orig. 1975; 2012)

1595 vergl. S. 140 in: ROTE ZORA: Militante Feministinnen (Orig. 1984; 1998)

1596 vergl. S. 61 in: ANONYM: Anarchafeminismus (Orig. 2019; 2020)

1597 vergl. S. 21 in: Bell HOOKS: Feminismus für alle (Orig. 2000; 2021)

Gemeinschaft,<sup>1598</sup> reformiert Herrschaft. Er trägt so zum besseren Funktionieren des gesamten Herrschaftsgefüges bei.

Sehr wichtig in den feministischen bewußseinsbildenden Gruppen war der „Versuch, ein nicht-hierarchisches Diskussionsklima zu schaffen“.<sup>1599, Anm. I, 1600</sup> So gab und gibt es seit Anfang der 1970er einige Versuche Anarchismus und Feminismus zu verbinden. 1973 veröffentlichten Frauen aus Melbourne, Australien das ‚Anarcho-Surrealist-*Insurrectionary*-Feminist Manifesto‘ (anarcho-surrealistisch-aufständisch-feministisches Manifest).<sup>3-12#16, 1601</sup>

★ **Anm. I:** Die Auflösung der bewusstseinsbildenden Gruppen im Rahmen der universitären Professionalisierung des Feminismus schädigte auf vielfältige Art die Herrschaftskritik.<sup>1600</sup>

Carol Ehrlich und Peggy Kornegger, die den Begriff Anarcha-Feminismus prägten, beriefen sich jedoch nicht nur auf Emma Goldman und andere feministische Anarchistinnen, sondern auf die Theorie und Praxis von Anarcho-Kommunismus<sup>1602</sup> und Situationismus.<sup>1603</sup> Zeitgleich erschien aber auch ein individual anarcho-feministisch orientierter Aufsatz.<sup>1604</sup>

„Zwischen den frühen 1970ern und 1980ern beeinflussten sich Anarch@-Feministinnen gegenseitig in einem breiten Spektrum von Organisationen und Menschen und wirkten zusammen mit diesen. [...] Sie organisierten sich an den Rändern der überlappenden und verflochtenen Bewegungen-Kulturen – feministisch, anarchistisch, linksradikal, radikal, GLTBQ ... und *queer*, Gegenkultur, ökologisch etc.“<sup>1605</sup>

In dieser Zeit war die Ökologie integraler Bestandteil von Anarcha-Feminismus: Die Welt kann offensichtlich nicht mehr viele weitere Dekaden der Herrschaft durch Gangs von bewaffneten Männern, die sich selbst Regierungen nennen, überleben.<sup>1606</sup> Sowohl Feminismus als auch Anarchismus werden als in sich widersprüchlich wahrgenommen, aber es wird möglich zu erkennen, wie diese Konzepte zusammenwirken, und uns helfen über neue Wege Dynamiken der Macht und ihre Neuverteilung nachzudenken.<sup>1607</sup>

Der Anarchafeminismus wird von den Autorinnen als Ideologie<sup>Anm. II</sup> beschrieben, „die alle Arten der Unterdrückung ablehnt, egal ob sie sich auf Geschlecht, Klasse, [das rassistische Konstrukt] Rasse oder geistige und körperliche Eigenschaften begründet.“<sup>1608</sup> „Diese Forderung ist nicht bloßer Slogan, sondern sie ist auch die größte

★ **Anm. II:** Der Begriff Ideologie wird in den Texten unkritisch positiv verwendet. Für uns sind Ideologien Konstrukte zur ideologischen Beeinflussung zwecks Herrschaftssicherung oder Herrschaftsaufbau. Anarcha-Feminismus und Anarch\*a-Kommunismus verstehen wir deshalb gerade nicht als Ideologie.

1598 vergl. S. 35 in: Cornelia EICHHORN: Verfassungspatriotinnen (1995)

1599 S. 24 in: Bell HOOKS: Feminismus für alle (Orig. 2000; 2021)

1600 vergl. S. 24 – 27, 118 in ebenda

1601 vergl. S. 11 in Nancy EVECHILD u.a.: Anarcha-Feminismus (Orig. 1977; 1979)

1602 vergl. S. 27 – 30 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung ... (Orig. 1975; 1979)

1603 vergl. S. 101ff in Carol EHRlich: Sozialismus, Anarchismus und Feminismus (Orig. 1977; 1979)

1604 Lynne FARROW: Feminism as Anarchism (Orig. 1974; o.J.)

1605 „Between the early seventies and early eighties, anarch@-feminists interacted and collaborated with a wide variety of organizations and peoples; [...] organized at the margins of overlapping and intertwined political cultures—feminist, anarchist, 'leftist,' radical, GLTBQ... and queer, 'counter-culture,' environmentalist, etc.“

S. 10 in: Lindsay Grace WEBER: On the Edge of All Dichotomies: Anarch@-Feminist Thought, Process and Action, 1970-1983 (2009)

1606 „The world obviously cannot survive many more decades of rule by gangs of armed males calling themselves governments.“

S. 15 in: RED ROSA and BLACK MARIA: Anarcha-Feminism: Two Statements (Orig. 1971; 2012)

1607 „how these two concepts work together and help us think of new ways to redistribute and rethink power dynamics.“

Osa ATOE: Feminist Power (2010)

1608 S. 12 in: Nancy EVECHILD u.a.: Anarcha-Feminismus (Orig. 1977; 1979)



Aufgabe, die vor uns liegt.“<sup>1609</sup>

Sie gehen dabei von den konkreten Kämpfen der zweiten Frauenbewegung aus und wollen diese radikalieren. „Das Leben in einer autoritären Gesellschaft und das Angepasstsein an diese hindern uns daran, diese überaus wichtige Verbindung zwischen Feminismus und Anarchismus zu ziehen. Wenn wir sagen, dass wir das Patriarchat bekämpfen, ist es uns nicht allen unbedingt klar, dass dies bedeutet jede Hierarchie, jede Führerschaft, jede Regierung und die Idee der Autorität selbst zu bekämpfen. Unsere Impulse für kollektive Arbeit [<sup>Anm. III</sup>] und kleine führerlose Gruppen sind anarchistisch gewesen, aber in den meisten Fällen haben wir sie nicht bei diesem Namen genannt. Das aber ist wichtig, weil ein Verständnis von Feminismus als Anarchismus die Frauen aus Reformismus und begrenzten Möglichkeiten herauskatapultieren könnte.“<sup>1610</sup>

★ **Anm. III:** Hier wird in der Übersetzung, wie so oft, der Arbeitsbegriff überdehnt.

„An dem Punkt, an dem wir es verpassen, die feministische Verbindung zum Anarchismus zu sehen, kommen wir zu keiner revolutionären Zielsetzung und werden umgeleitet auf die ‚alte, männliche Fahrspur der Politik‘.“<sup>1611</sup> Neuere anarcha-feministische Schriften legen oft einen größeren Schwerpunkt auf das Zusammenwirken und gegenseitige Verstärken verschiedener Faktoren; wie das rassistische Konstrukt Rasse, Klasse und vielfache andere Faktoren die Erfahrung der Macht für Männern und Frauen verändern.<sup>1612</sup>

Eine zentrale Konsequenz und Forderung ist die sofortige praktische Kritik des Privateigentums als wesentlichen Grundpfeiler des kapitalistischen Systems durch die Idee der Nutzungsgemeinschaft,<sup>1613</sup> die praktische Aufhebung von Konsum durch die Praxis des solidarischen Teilens von Dingen und Fähigkeiten. „Wir müssen uns darauf einstellen, mit anti-kapitalistischen, nicht vom Konsum bestimmten Werten, an den Grenzen der Gesellschaft zu leben.“<sup>1614</sup>

Die Befreiung vom Geld und Eigentum, die Orientierung an den *Bedürfnissen*, ist also für die Anarcha-Feministinnen notwendig auf dem Weg zur Befreiung von patriarchaler Gewalt. Leider reicht, da stimmen wir mit Lohschelder überein, das nicht für die Überwindung von patriarchaler Herrschaft aus. Sie kritisiert konsequenterweise die Vereinnahmung des Anarcha-Feminismus durch die männlich geprägte, deutsche anarchistische Bewegung bei Fehlen der notwendigen Auseinandersetzung mit eigenem sexistischen und patriarchalen Verhalten.<sup>1615</sup> Die Erfahrung patriarchaler Gewalt und die Erfahrung der Vereinzelung und

1609 S. 114 in: Carol EHRlich: Sozialismus, Anarchismus und Feminismus (Orig. 1977; 1979)

„That's not just a slogan, and it is the hardest task of all.“

S. 64 in: Carol EHRlich: Sozialismus, Anarchismus und Feminismus (Orig. 1977; 2012)

1610 S. 52 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum Femi... (Orig. 1975; 1979)

„Living within and being conditioned by an authoritarian society often prevents us from making that all important connection between feminism and anarchism. When we say we are fighting the patriarchy, it isn't always clear to all of us that that means fighting to all hierarchy, all leadership, all government, and the very idea of authority itself. Our impulses toward collective work and small leaderless groups have been anarchistic, but in most cases we haven't called them in that name. And that is important, because an understanding of feminism as anarchism could springboard women out of reformism and stop-gap measures into a revolutionary confrontation with the basic nature of authoritarian politics.“

S. 31 in: Peggy KORNEGGER: Anarchismus: Die Feministische Verbindung (Orig. 1975; 2012)

1611 S. 55 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum Femi... (Orig. 1975; 1979)

„At the point where we fail to see the feminist connection to anarchism, we stop short of revolution and become trapped in ‚ye old male political rut‘.“

S. 31 in: Peggy KORNEGGER: Anarchismus: Die Feministische Verbindung (Orig. 1975; 2012)

1612 „how race, class and numerous other factors change the experience of power for men and women.“

Osa ATOE: Feminist Power (2010)

1613 vergl. S. 17 in: Nancy EVECHILD u.a.: Anarcha-Feminismus (Orig. 1977; 1979)

1614 S. 57 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum ... (Orig. 1975; 1979)

„We must be committed to ‚living on the boundaries‘, to anti-communist, non-consumption values.“

S. 32 in: Peggy KORNEGGER: Anarchismus: Die Feministische Verbindung (Orig. 1975; 2012)

1615 S. 156 in: Silke LOHSCHELDER: Anarchafeminismus (2000)



der verinnerlichten Eingebundenheit von Frauen durch und in die Strukturen patriarchaler Herrschaft sind Grundlage einer intensiven Auseinandersetzung damit. Sie führen zu der Schlussfolgerung, dass Revolution nicht ein punktuelles Ereignis sein kann. Es geht einerseits um eine radikale Veränderung der einzelnen Menschen, dahin, dass jede\* „alle Macht über das eigene Leben aber keine Macht über das Leben anderer“<sup>1616</sup> hat. Andererseits geht es um die revolutionäre Überwindung der Gesellschaft, die der Vorbereitung durch langfristige Organisation revolutionärer Gruppen und Aktionen voraussetzt. „Die Grundeinheit dieser Organisationsform ist die kleine, führerlose Gruppe, die auf der Gleichheit, gegenseitigen Hilfe und dem Austausch von Wissen und Fähigkeiten basiert“<sup>1617</sup> und sich zu einer mächtigen ‚Schwesternschaft‘ zu verbinden.

Anders als diese Texte aus den 70ern setzt der ab Mitte der 1980er formulierte ‚soziale Ökofeminismus‘ nicht auf eine *separatistische* Frauenbewegung, sondern entwickelt ein „Verständnis des Geflechts zwischen *Misogynie* und der Unterdrückung von Männern und Frauen durch Männer“<sup>1618</sup> und plädiert für autonomes Handeln der feministischen Bewegung in gemischt-geschlechtlichen Zusammenhängen.

Judi Bari, *Syndikalistin*, Feministin und Ökoaktivistin sah die Arbeiter\*innenkontrolle als notwendig zur Überwindung der ökologischen Zerstörung: „Der industrielle Kapitalismus kann nicht reformiert werden, weil er auf der Zerstörung der Natur gegründet ist. ... Nur die Arbeiter\*innen-Kontrolle über Produktion und Verteilung kann die Maschinerie der ökologischen Zerstörung beenden.“<sup>1619</sup> Gefreut haben wir uns über einen anarcha-feministischen Beitrag von unten, der die Widersprüche von Klasse und Feminismus klar benennt: Solange wir in einer patriarchal-kapitalistischen Gesellschaft leben, sind die Widersprüche zwischen Feminismus und Klassenkampf in verschiedenem Ausmaß in den Leben aller Frauen aus der Arbeiterklasse gegenwärtig.<sup>1620</sup> Hana Plant beschreibt ihre persönlichen Erfahrungen mit der strikt patriarchalen Kultur im Sub-Proletariat und ordnet sie von einer anarcha-feministischen Position aus ein. Sie kritisiert vehement, dass der Kapitalismus, der doch all die Wut und all den Schmerz erst erzeugt, den Sexismus der Armen verdammt, aber den der Mittel- und Oberschicht versteckt. Und sie kritisiert die Arbeiter, die die Schuld an ihrer Gewalt der kapitalistischen Gesellschaft geben, obwohl doch fast alle Frauen wissen, dass das nicht wahr ist. Ihre Erfahrungen mit häuslicher Gewalt sind zu privat für klassenkämpferische Gruppen und zu intensiv für die feministischen, zumeist bürgerlichen Gruppen.<sup>1621</sup> „Anarcha-Feminist\*innen müssen untersuchen, wie Klasse uns alle betrifft, und uns alle unterschiedlich betrifft.“<sup>1622</sup>

Die Versuche von Anarcha-Feminist\*innen sich in gemischt-geschlechtlichen anarchistischen Gruppen einzubringen, treffen aber immer wieder auf das Verhalten von

Anarchisten, die sich unfreiwillig als *Manarchisten*<sup>1623</sup>, Anm. IV outen. Auch unter

★ **Anm. IV:** Ein schönes Wortspiel: Das aus dem griechischem abgeleitete *anarchists*, Leute die ohne Herrschaft leben wollen, was englisch-griechische *manarchists*, Männer-Herrschaftler macht.

chismus und Feminismus (Orig. 1977; 1979)  
the most important behaviours are egalitarianism, mutual support,

S. 58 in: Carol EHRlich: Sozialismus, Anarchismus und Feminismus (Orig. 1977; 2012)

1618 S. 18 in: Janet BIEHL: Der soziale Öko-Feminismus (1991)

1619 „Industrial capitalism cannot be reformed since it is founded upon the destruction of nature. [...] Only through workers' control of production and distribution can the machinery of ecological destruction be shut down.“

S. 5 in: Jeff SHANTZ: Syndicalism, Ecology and Feminism – Judi Bari's Vision (2001)

1620 „Since we live in a patriarchal capitalist society, the contradictions between feminism and class struggle are present in the lives of all working class women, to varying extents.“

S. 5 in: Hana PLANT: Complex Everyday Realities – Women and Class (Orig. 2011; 2012)

1621 vergl. S. 7 – 8 in ebenda

1622 „Anarcha-Feminists [...] need to look at how class affects us all, and affects us all differently“

S. 9 in ebenda

1623 vergl. S. 23ff in: ANONYM: 'Are you a Manarchist?' Questionnaire (Orig. o.J., 2011)

Anarchisten ist es leider nicht selbstverständlich, sich selbst um kochen, sauber machen und um Kinder zu kümmern.<sup>1624</sup> Auf anarchistischen Camps und Konferenzen sind meist nicht wenige, die anarcha-femistische Positionen einnehmen, aber „da ist ein ausgeprägter, dominanter Zweig von Anarchismus, der nie klar benannt wird, und der sich feindlich den Erkenntnissen und kämpferischen Aufgaben (mindestens) der feministischen Theorie zeigt.“<sup>1625</sup> Bitter ist die Erkenntnis, dass, wie in der ganzen patriarchalen Gesellschaft, die anarchistische Szene kein sicherer Raum ist, dass körperlicher und seelischer Missbrauch stattfindet.<sup>1626</sup> Wir können der anarcha-femistischen Gruppe ‚No Pretend‘ (englisch: kein heucheln) nur zustimmen: „Es wird keine Zukunft für die anarchistische Bewegung geben, wenn sie sich nicht gleichzeitig als anarcha-feministische Bewegung versteht.“<sup>1627</sup>

Bereits in den 1970er Jahren wandten sich Anarcha-Feminist\*innen gegen die *Gender-Ordnung*: Das Ziel der feministischen Revolution ist für Frauen unsere volle Menschlichkeit zu erreichen, was bedeutet, die männlichen und weiblichen Rollen zu zerstören, die sowohl Frauen als auch Männer nur halb-menschlich machen.<sup>1628</sup>

Die meisten Anarcha-Feminist\*innen haben heute mit dem *binären* Mann-Frau Schema gebrochen. Wie J. Rogue schreibt, hat die Kritik von *Women of Colour*, Frauen aus der Arbeiter\*innenklasse, Lesben u.a. dazu geführt, dass Unterdrückungsverhältnisse weiter gefasst werden und dass sie miteinander verknüpft sind, sich gegenseitig verstärken.<sup>1629</sup> Das wurde ein „Schlüsselement anarcha-feministischer Theorie.“<sup>1630</sup> Mit Judith Butler wird auch zunehmend das Konzept Frau, das Subjekt des Feminismus, als durch Machtstrukturen hervorgebracht und eingeschränkt verstanden.<sup>1631</sup> Gerade in Teilen des

Anarcho-Syndikalismus hat sich dieses binäre Konzept bis ins 21. Jahrhundert erhalten.<sup>1632</sup> Die meisten aber sagen klar: Das Konzept „Schwesterschaft alleine ist keine Gefahr für Hierarchie und Herrschaft.“<sup>1633</sup> „Anarcha-Feminist\*innen haben versucht ein Verständnis von Klasse, Rasse,<sup>Anm.</sup> <sup>V</sup> für unterschiedliche Befähigungen und LBGQT Aufgaben zu entwickeln, das auf dem Fakt aufbaut, dass nicht alle Frauen die selben Erfahrungen in ihrer Unterdrückung als Frau haben.“<sup>1634</sup>

★ **Anm. V:** Der Rassismus ist ein zentrales Herrschaftsinstrument. Das rassistische Konzept Rasse ist längst als rein ideologisch widerlegt. Es ist Ergebnis der Interventionen von BiPoC angesichts der brutalen, rassistischen Staatsgewalt in den USA, dass es im englischen Sprachraum weit verbreitet ist, dass Rasse als Kategorie auch im linken Diskurs weiter verwendet wird.

Militante Anarchafeminist\*innen schreiben: „Anarchafeminismus ist verdammt wütend und

1624 vergl. S. 8 in: Kirsten ANDERBERG: *A Man's Heaven is a Woman's Hell* (Orig. o.J.; 2011)

1625 „there is very much a dominant branch of anarchism which is never clearly articulated and which is hostile to the insights and challenges of (at least) feminist theory.“

S. 31 in: Kristy GUEST: *Feminism and Anarchism - Towards a Politics of Engagement* (Orig. o.J.; 2011)

1626 vergl. Tamara K. NOPPER: *Activist Scenes are No Safe Space for Women ...* (Orig. o.J.; 2011)

1627 „There will be no future to the anarchist movement if it doesn't also identify as an anarcha-feminist movement.“ S. 7 in: NO PRETEND: *Towards an Introduction – Why Anarcha-Feminism?* (Orig. o.J.; 2011)

1628 „The aim of feminist revolution is for women to achieve our total humanity, which means destroying the masculine and female roles which make both women and men half-human.“

S. 79 in: Cathy LEVINE: *The Tyranny of Tyranny* (Orig. 1974; 2012)

1629 vergl. S. 39 in: J. ROGUE: *Anarcha-Feminismus ohne Essenzialismus* (2017)

1630 S. 39 in ebenda

1631 vergl. S. 45 in: AG ANARCHAFEMINISMUS: *Anarchafeminismus* (2018)

1632 vergl. S. 3 in: Deirdre HOGAN: *Feminism, Class and Anarchism* (Orig. 2007; 2013)

1633 „sisterhood alone is not a threat to hierarchy and domination.“

S. 37 in: STACY (SALLY DARITY): *Anarcha-Feminism and the newer „Woman Question“* (2012)

1634 „Anarcha-feminists have tried to develop an understanding of class, race, ability and LBGQT issues, paying attention to the fact, that all women do not have the same experiences in their oppression as women.“

S. 13 in: REVOLUTIONARY ANARCHA-FEMINIST GROUP DUBLIN: *Why Anarcha-Feminism?* (2012)

er rächt sich auch in Form von gewaltvollem Widerstand. [...] Anarchafeminismus kämpft nicht um die Befreiung einer bestimmten Gruppe, sondern für die Befreiung aller Menschen von jeglicher Form von Herrschaft.“<sup>1635</sup>

Ein Anarchismus, der an die Erkenntnisse des Anarch\*a-Feminismus nicht reflektiert und nicht bemüht ist, sie Praxis werden zu lassen, reproduziert Herrschaft, statt diese zu überwinden.

## Der Schwarze Feminismus

Der Anarchismus in der BRD ist bis heute weiß und männlich dominiert. Im Sinne der Herrschaftsfreiheit ist es deshalb besonders wichtig, die Kritik des Schwarzen Feminismus im Blick zu haben. Der Schwarze Feminismus entstand wieder in den 1970ern in den USA. Die Kritik richtet sich gegen den Rassismus im *Weißem* Feminismus und gegen die *patriarchalen* Strukturen in den Schwarzen Befreiungsbewegungen. „Rassismus in der weißen Frauen\*bewegung zu *eliminieren* ist per Definition Arbeit<sup>Anm. I</sup>, die weiße Frauen\* leisten müssen.“<sup>1636</sup>

★ **Anm. I:** Hier wird, wie so oft, der Arbeitsbegriff überdehnt.

Der Schwarze Feminismus kann nur aus der rassistischen Geschichte verstanden werden. Er kann sich positiv auf die starke und wichtige Beteiligung von Schwarzen Frauen an dem Widerstand gegen die Sklaverei beziehen.<sup>1637</sup> Bell Hooks schrieb 1982: Ihr Beitrag zur Frauenrechtsbewegung des 19. Jahrhunderts wird in der rassistisch geprägten US-Geschichtsschreibung gerne übersehen.<sup>1638</sup> Der Widerstand gegen die Sklaverei, an dem Frauen stark beteiligt waren, zielte auf die Selbstbefreiung aus dem Eigentumsverhältnis.

Nach der formalen Aufhebung der Sklaverei in den USA gab es strikt getrennte weiße und schwarze Frauenrechtsbewegungen.<sup>1639</sup> Mary Church Terrell erörterte in ihrem Bericht „den sozialen Status Schwarzer Frauen\* und die Auswirkung von Rassismus und Sexismus auf ihr Leben“.<sup>1640</sup> Anna Cooper ergänzte: Die Schwarze Frau „ist mit einer Frauen\*frage und mit einem rassistischen Problem konfrontiert und ist dennoch in beidem ein unbekannter bzw. nicht anerkannter Faktor.“<sup>1641</sup>

Nach dem 1. Weltkrieg wurde mit den Jim-Crow-Gesetzen die US-Gesellschaft entlang der rassistischen Linien *segregiert*. In der Folge kämpften Schwarze Frauen und Männer gemeinsam für soziale Verbesserungen und gegen den brutalen Rassismus, von dem der Ku-Klux-Klan und das *Lynchen* durch weiße Mobs nur die Spitze des Eisbergs waren.<sup>1642</sup> „In den 40 Jahren zwischen Mitte der 1920er- und Mitte der 1960er-Jahre traten Schwarze Anführer\*innen nicht mehr für Frauen\*rechte ein.“<sup>1643</sup> Das ist auch Ergebnis des patriarchalen Roll Back.<sup>1644</sup>, Exkurs I „Schwarze männliche Anführer [der schwarzen Befreiungsbewegung der 1960er] setzten die Befreiung der Schwarzen von rassistischer Unterdrückung mit dem Erreichen des Rechts gleich, die Rolle des Patriarchen, des

1635 S. 61 in: ANONYM: Anarchafeminismus (Orig. 2019; 2020)

1636 S. 59 in: THE COMBAHEE RIVER COLLECTIVE: Ein Schwarzes Feministisches Statement (Orig. 1979; 2019)

1637 vergl. Angela DAVIS: Reflexionen über die Rolle der schwarzen Frau in der versklavten Community (Orig. 1971; 2019)

1638 vergl. S. 63 in: Bell HOOKS: Schwarze Frauen\* und der Feminismus (Orig. 1982; 2019)

1639 vergl. S. 64 – 77 in ebenda

1640 S. 66 in ebenda

1641 S. 70 in ebenda

1642 vergl. S. 77 – 79 in ebenda

1643 S. 81 in ebenda

1644 vergl. S. 211 – 308 in: Kate MILLET: Sexus und Herrschaft (Orig. 1969; 2013), S. 83, 86 – 87 in: Bell HOOKS: Schwarze Frauen\* und der Feminismus (Orig. 1982; 2019)

sexistischen Unterdrückers, einzunehmen.<sup>1645</sup> „Nicht alle Schwarzen Frauen fielen der Gehirnwäsche der Schwarzen Befreiungsrhetorik zum Opfer, doch wurden jene, die sich davor bewahren konnten, nicht beachtet“<sup>1646</sup> Dieser radikale Anti-Feminismus konnte nur teilweise überwunden werden. Audre Lorde beklagte 1984, dass „unsere feministischen Visionen [...] als Verrat an unseren gemeinschaftlichen Interessen interpretiert“<sup>1647</sup> werden.

**EXKURS I:** Der 1965 erschienene Moynihan-Bericht ist ein Höhepunkt des rassistischen Anti-Feminismus. Sein patriarchal verdrehter Vorwurf lautete: Schwarze Frauen seien *Matriarchinnen*, deren Leben die US-amerikanische Norm der patriarchalen Familie untergraben.<sup>1648</sup> Schwarze Frauen aber sind weder Matriarchinnen noch frei. Das *System* der Unterdrückung zwang und zwingt Schwarze Frauen vielmehr dazu, Verantwortung zu übernehmen.<sup>1649</sup> Das führte und führt unter Schwarzen Feminist\*innen zur Ablehnung des Konzepts des Matriarchats.

Die von weißen Frauen organisierte Bewegung beklagte die mangelnde Beteiligung nicht weißer Frauen. Sie wusste aber nur wenig über die speziellen Probleme armer Frauen und proletarischer Frauen und speziell nicht-weißer Frauen. Deren *Bedürfnisse* lagen also auch nicht im Fokus der Frauenbewegung. Auch gab es starke Abwehr dagegen, den Fokus des Feminismus zu kritisieren oder gar zu verändern.<sup>1650</sup> „Die vermeintliche *Homogenität* der Erfahrung, die im Wort Schwestern\*schaft zum Ausdruck kommen soll, existiert nicht tatsächlich.“<sup>1651</sup> Die patriarchal-kapitalistische Herrschaft bewirkt, dass Schwarze Männer nicht als mächtig, Schwarze Frauen nicht als passiv wahrgenommen werden, dass Schwarze Frauen nicht wie Weiße von der Arbeit ausgeschlossen wurden, sondern dazu gezwungen wurden.<sup>1652</sup> „Die singuläre Ausrichtung auf Vergewaltigung als Manifestation männlicher Macht über weibliche\* Sexualität hat die Tendenz, den Gebrauch von Vergewaltigung als Waffe im rassistischen Terror zu verbergen.“<sup>1653</sup> Die revolutionären Männer der späten 1960er und frühen 1970er, egal ob weiß oder aus dem Globalen Süden, wiesen den weißen Feminismus und die Positionen von *Women of Color* ebenso wie die konservativen Männer zurück.<sup>1654</sup> Das wirkt bis heute nach. Und es ist auch ein Problem für Anarchist\*innen.

Das Combahee River Collective schrieb 1977, dass die Leben aller Women of Color mit einer *Synthese* der rassistischen, (*hetero*)sexistischen und Klassen-Unterdrückungsformen konfrontiert sind. Der Schwarze Feminismus ist für sie die logische Bewegung, um diese vielschichtigen und gleichzeitig wirkenden Unterdrückungsformen zu bekämpfen.<sup>1655</sup> Daraus entstand der Ansatz des *Triple Oppression*, später der *Multiple Oppression*. Mitte der 1980er, als Folge der Organisierung von Frauen aus dem Globalen Süden, begannen

1645 S. 88 in: Bell HOOKS: Schwarze Frauen\* und der Feminismus (Orig. 1982; 2019)

1646 S. 90 in ebenda

1647 S. 115 in: Audre LORDE: Alter, Race, Klasse und Gender (Orig. 1984; 2019)

1648 vergl. S. 86 in: Bell HOOKS: Schwarze Frauen\* und der Feminismus (Orig. 1982; 2019)

1649 vergl. S. 124 in: Barbara SMITH: Bittere Wahrheiten über die gegenwärtige Schwarze feministische Bewegung (Orig. 1985; 2019)

1650 vergl. S. 96 – 98 in: Bell HOOKS: Schwarze Frauen\* und der Feminismus (Orig. 1982; 2019)

1651 S. 110 in: Audre LORDE: Alter, Race, Klasse und Gender (Orig. 1984; 2019)

1652 vergl. S. 168 – 169 in: Cimerlé CRENSHAW: Das Zusammenwirken von Race und Gender ins Zentrum rücken (Orig. 1989; 2019)

1653 S. 172 in ebenda

1654 vergl. S. 123 in: Barbara SMITH: Bittere Wahrheiten über die gegenwärtige Schwarze Bewegung (Orig. 1985; 2019)

1655 vergl. S. 48 in: THE COMBAHEE RIVER COLLECTIVE: Ein Schwarzes Feministisches Statement (Orig. 1979; 2019)

sowohl weiße Feminist\*innen als auch radikale Männer die Notwendigkeit Mehrfachunterdrückungen zu bekämpfen viel ernster.<sup>1656</sup> „Wenn Schwarze Frauen\* frei wären, würde die bedeuten, dass alle anderen auch frei sein müssten, da unsere Freiheit die Zerstörung aller Unterdrückungssysteme erfordert.“<sup>1657</sup>

„Zwar ist die soziale Gleichstellung mit Männern für Frauen\* in den USA [und der EU] näher gerückt. Das kapitalistisch-patriarchale System jedoch besteht unverändert. Es ist nach wie vor *imperialistisch*, rassistisch, sexistisch und repressiv.“<sup>1658</sup> Audre Lorde hob hervor, dass das in der Logik einer Gesellschaft begründet ist, die den Wohlstand nicht über die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse definiert.<sup>1659</sup> „Unser zukünftiges Überleben basiert auf unseren Fähigkeiten uns [unserer Unterschiede bewusst] als Gleichwertige aufeinander zu beziehen.“<sup>1660</sup>

## Indigener Feminismus

Die *Indigenen* Lateinamerikas haben eine lange Erfahrung des Widerstandes gegen die Erfahrung von Unterdrückung, Repression und Zerstörung. Die Herrschenden haben seit der Kolonialzeit „überwiegend darauf gesetzt, dass die indigenen Bevölkerungen die Besetzung des Territoriums nicht überleben würden, zumindest nicht unter Beibehaltung ihrer eigenen Organisationsformen, die ihnen ein eigenständiges Leben ermöglichen.“<sup>1661</sup> Die Schuldklaverei nicht nur durch die *Latifundistas* (Großgrundbesitzer) und der Widerstand dagegen hat B. Travens immer wieder in seinen Romanen beschrieben. Indigene Territorien werden immer wieder vergiftet. Der Rio Doce im Amazonasgebiet, an dessen Ufern u.a. die Krenak leben, liegt z.B. auf 600 km Länge im Koma, seit 2015 der Damm eines Rückhaltebeckens für Klärschlämme brach.<sup>1662</sup> Ein großes Problem sind auch die schon vor Bolsonaro 453 illegalen Goldminen. Weite Gebiete sind dadurch mit *toxischem* Quecksilber vergiftet. Flusswasser, Tiere und Pflanzen sind hoch belastet, die *Minamata-Krankheit* breitet sich aus.<sup>1663</sup> Die Eigentumsverhältnisse plünder(te)n die Territorien und die Körper, durch Sklaverei und *systematische* Vergewaltigungen.<sup>1664</sup> Frauen spielen in den Kämpfen der Indigenen, sowohl in den ländlichen Gemeinschaften als auch in den Slums der Städte ein bedeutende Rolle.

Wir nehmen in dem Wissen, dass es verschiedene indigene Feminismen gibt, den *Feminismo Comunitario Antipatriarcal* (spanisch: kommunitärer antipatriarchaler Feminismus) als Beispiel.

Dieser „wurde auf der Straße geboren, in der Hitze des Kampfes gegen die Repression im Zusammenhang mit dem sogenannten ‚Gasmassaker‘.“<sup>1665</sup> Adriana Amparo Guzmán, eine der Gründerinnen der Gruppe, beschreibt, wie sie in diesem Kampf gegen die Privatisierung Herrschaftsverhältnisse wie Rassismus, Kolonialismus und *Extraktivismus* verstanden.<sup>1666</sup> Als Binnen-Migrantinnen nach El Alto begannen sie auch sich als Aymara

1656 vergl. S. 132 in: Barbara SMITH: Bittere Wahrheiten über die gegenwärtige Schwarze feministische Bewegung (Orig. 1985; 2019)

1657 S. 55 in: THE COMBAHEE RIVER COLLECTIVE: Ein Schwarzes Feministisches Statement (Orig. 1979; 2019)

1658 S. 101 in: Bell HOOKS: Schwarze Frauen\* und der Feminismus (Orig. 1982; 2019)

1659 vergl. S. 108 in: Audre LORDE: Alter, Race, Klasse und Gender (Orig. 1984; 2019)

1660 S. 118 in ebenda

1661 S. 32 – 33 in: Ailton KRENAK: Über den Traum und die Erde (Orig. 2017; 2021)

1662 vergl. S. 34 – 35 in ebenda

1663 vergl. Gudrun FISCHER: Das Amazonasgebiet wird zum Zentrum von Umweltverbrechen (2023)

1664 vergl. S. 111 in: Adriana Amparo GUZMÁN: Feminismo Comunitario und der Putsch in Bolivien (2020)

1665 S. 6 in: Mónica LASTRA: Bolivien – ‚Feminismo Comunitario Antipatriarcal‘ (2021)

1666 vergl. S. 109 in: Adriana Amparo GUZMÁN: Feminismo Comunitario und der Putsch in Bolivien (2020)

wiederzudefinieren und gleichzeitig, die *patriarchalen* Zuschreibungen über Aymara-Frauen zu durchbrechen.<sup>1667</sup> Adriana Amparo Guzmán versteht ihr lesbisches Leben als Kampf gegen das Privateigentum an Körpern.<sup>1668</sup> „Mit dem Massaker von El Alto begann für uns die gesellschaftliche *Transformation*. In den vergangenen sechzehn Jahren haben wir sie jeden Tag weiterentwickelt, ausgehend von unseren Leben, unseren Gemeinschaften, unseren Organisationen, zum Teil mit Unterstützung durch den Staat, aber auch in Auseinandersetzung mit diesem. Denn wir wussten von Anfang an, dass nur Organisationen Revolution machen, nicht Staaten. Rassismus und Kapitalismus wird nicht per Dekret beendet, es ist ein Kampf“.<sup>1669</sup> „Für den Staat gilt, je mehr wir arbeiten, desto besser; in der Gemeinschaft geht es darum, gut zu leben.“<sup>1670</sup>

Feminismo Comunitario Antipatriarcal bedeutet für indigene Frauen zu verstehen, dass die ihnen aufgezwungenen Rollen als Dienerin oder Erzieherin der Kinder der Reichen, als Bäuerin und Ehefrau nicht alternativlos sind.<sup>1671</sup> Es bedeutet, zu erkennen wem die Demokratie dient und das der *Caudillismo* eine Gefahr darstellt.<sup>1672</sup>

Der Putsch gegen Morales im November 2019 >> 2-9; Bolivien und das Verhalten weißer feministischer Gruppen während des Putsches<sup>1673</sup> zeigte ihnen, wie notwendig es ist, „einen Feminismus aufzubauen, der sich ausgehend von unseren Körpern und unseren Territorien verbreitet, einen Feminismus, der keine eurozentrischen, kolonialen und rassistischen akademischen Logiken reproduziert.“<sup>1674</sup>

Tawinikay, eine femininistische two-spirit Anarchistin der Michif-Cree<sup>1675</sup> kritisiert die Kontinuität des Siedlungs-Kolonialismus und setzt dagegen die Perspektive einer anti-kapitalistischen, anti-staatlichen Entkolonialisierung.<sup>1676</sup>

## **Die Subsistenzperspektive – Die Bielefelderinnen, Vandana Shiva etc.**

Ab 1980 erschienen die Texte von Claudia von Werlhof, Maria Mies und Veronika Bennholdt-Thomsen, die 1983 in ‚Frauen, die letzte Kolonie‘ zusammengefasst wurden. Diese formulierten die *Subsistenzperspektive* als feministische Theorie. „Frauen und unterworfenen Völker werden so behandelt, als gehörten sie nicht zur eigentlichen Gesellschaft, die aus (männlichen) Lohnarbeitern und Kapitalisten besteht. Sie werden behandelt, als wären sie notwendige Produktionsbedingungen oder *Naturressourcen* wie Wasser, Luft und Erde.“<sup>1677</sup>

Die weltweit zunehmende Aneignung und Ausbeutung von massenhaft niedrigst bezahlter oder unbezahlter Arbeit wird von ihnen als Ergebnis der kapitalistischen Durchdringung der Welt und als notwendig für die erfolgreiche *Akkumulation* des Kapitals analysiert.<sup>1678</sup> Diesen „Untergrund des kapitalistischen *Patriarchats*“<sup>1679</sup> spart die marxische *Kapitalismus-Analyse*

1667 vergl. S. 6 in: Mónica LASTRA: Bolivien – ‚Feminismo Comunitario Antipatriarcal‘ (2021)

1668 vergl. S. 7 in ebenda

1669 S. 110 in: Adriana Amparo GUZMÁN: Feminismo Comunitario und der Putsch in Bolivien (2020)

1670 Adriana Amparo GUZMÁN, zitiert nach S. 7 in: Mónica LASTRA: Bolivien – ‚Feminismo Comunitario Antipatriarcal‘ (2021)

1671 vergl. S. 111 in: Adriana Amparo GUZMÁN: Feminismo Comunitario und der Putsch in Bolivien (2020)

1672 vergl. S. 112 in ebenda

1673 vergl. S. 113 – 114 in ebenda

1674 S. 115 in ebenda

1675 vergl. S. 87 – 88 in: TAWINIKAY: Autonom und mit Überzeugung (Orig. 2018; 2022)

1676 vergl. S. 90 – 93 in ebenda

1677 vergl. Claudia von WERLHOF, Maria MIES, Veronika BENNHOLDT-THOMSON: Frauen, die letzte Kolonie (Orig. 1983; 1988)

1678 vergl. S. 83 in ebenda

1679 S. 95 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)



aus und bringt diesen damit zum Verschwinden.<sup>1680</sup>

Sie formulierten eine öko-feministische Perspektive, die die Aufhebung der Ausbeutung des Globalen Südens, Frauenbefreiung und ökologische Gesellschaft als Einheit zusammen denkt.<sup>1681</sup> Der Ausstieg aus der Geldwirtschaft und der Einstieg in die regionale Selbstversorgung sind ihnen zentrale Elemente einer praktischen Alternative zu Patriarchat und Kapitalismus.<sup>1682</sup>

Gerade aus dem Spektrum orthodoxer und anti-deutscher Marxist(\*inn)en wurde die Subsistenzperspektive deshalb massiv angegriffen. Feminst\*innen kritisierten, dass Überlebensinseln als anti-kapitalistische Perspektive nicht ausreichen.<sup>1683</sup> Es werden aber durchaus auch andere Übergangsstrategien entwickelt, so eine anti-militaristische Perspektive der Entwaffnung und eine nicht-individuelle *Boykottstrategie*.<sup>1684</sup>

Die Subsistenzperspektive hat auf jeden Fall wichtige praktische und theoretische Anregungen gegeben. Die fragwürdige, sich Verschwörungstheorien öffnende Entwicklung von Claudia von Werlhof >> Exkurs I in: 2-19; Großtechnologien – Lösungen oder Destruktivität zeigt aber auch in einer Reduktion auf praktische Alternativen angelegte Gefahren auf.

## Schwarzer Anarchismus

Der moderne Schwarze Anarchismus in den USA entstand in den 1960ern, vor allem aber 1970ern im Knast. Ehemalige Black Panther Aktivisten wie Lorenzo Kom'boa Ervin, Kuwasi Balagoon und Ashanti Alston und andere Widerständige wie Martin Sostre und Ojore Lutalo sind dafür bedeutsam.<sup>1685</sup>

Der Buchhändler und Knast-Aktivist Martin Sostre sprach im Knast mit vielen über Anarchismus, selbstverwalteten Sozialismus und Direkte Demokratie. Einer von denen, denen er den Weg zum Anarchismus öffnete war Lorenzo Kom'boa Ervin.<sup>1686</sup> Der hebt bis heute die enorm wichtige Bedeutung der Black Panther für die schwarze Befreiungsbewegung der 1960er hervor. Für ihn zeigte sich darin aber auch das Versagen autoritärer Führungsstrukturen in revolutionären Bewegungen.<sup>1687</sup> Seine Betonung der *Intersektionalität* veränderte den US-Anarchismus.<sup>1688</sup> Auch für Alston waren kritische Psychologie, Feminismus und Anarchismus im Knast ein Teil von ihm geworden.<sup>1689</sup> Es geht bei Black Anarchism weniger um Fragen der Ethnie als um eine widerständige, oppositionelle Kraft.<sup>1690</sup> Dieser Anarchismus ist revolutionär, strebt die Überwindung jeder Herrschaft an und zielt deshalb zunächst auf eine umfassende, anarchistische Selbstorganisation der Schwarzen und anderer unterdrückten Gruppen.<sup>1691</sup>

Versuche in den 1990ern, sich an mehrheitlich *weißen* anarchistischen Bewegungen, die Rassismus thematisierten, zu beteiligen führten zu Konflikten. Die Befürwortung separater Schwarzer Anarchistischer Strukturen wurde als *Separatismus* angegriffen. Insbesondere

1680 vergl. S. 85 in: C. VON WERLHOF, M. MIES, V. BENNHOLDT-THOMSON: Frauen, die letzte K... (Orig. 1983; 1988)

1681 vergl. S. 277 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)

1682 vergl. S. 105 in: Gisela NOTZ: Theorien alternativen Wirtschaftens (2012)

1683 vergl. S. 106 in ebenda

1684 vergl. S. 291 – 296 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)

1685 vergl. S. 14 in: SAINT ANDREW: Was ist Schwarzer Anarchismus? (Orig. ??, 2021)

1686 vergl. S. 16 in ebenda, S. 127 in: William C. ANDERSON: Das unvergessliche Leben des Gefängnisrebell Martin Sostre (Orig. ??, 2021)

1687 vergl. Lorenzo KOM'BOA ERVIN: Warum ich Anarchist bin (Orig. 2008; 2018)

1688 vergl. S. 15 in: SAINT ANDREW: Was ist Schwarzer Anarchismus? (Orig. ??, 2021)

1689 vergl. S. 150 in: Ashanti ALSTON: Anarcho-Pantherista (Orig. ??, 2021)

1690 vergl. S. 5 in: Ashanti ASTON: Black Anarchism (Orig. 2003; o.J.)

1691 vergl. Lorenzo KOM'BOA ERVIN: Anarchism and the black revolution (Orig. 1979; 2009), Kapitel: The Commune: Community Control of the Black Community



Ernesto Aguilar und Ashanti Alston kritisierten die fehlende Bereitschaft sich mit dem Rassismus innerhalb der Bewegung selbst zu beschäftigen.<sup>1692</sup>

Der Rassismus produziert überall auch eine Polizei- und Justizgewalt, den so Pedro Ribeiro, „wir als *People of Color* erlebt haben.“<sup>1693</sup> „Wie Aguilar und Alston artikuliert haben [brauchen ...] *People of Color* [...] einen Organisationsraum, ohne den Input oder die Zustimmung von Weißen, um Rassismus und seine Auswirkungen auf unsere Psyche und unser Selbstwertgefühl zu *dekonstruieren*.“<sup>1694</sup> 2003 trafen sich dann ca. 300 Teilnehmer\*innen auf der ersten APOC (Anarchist People of Color)-Konferenz.

Neben dem Panther-Anarchismus entstanden weitere Gruppen und Richtungen, so die Afrofuturist Abolitionists of the Americas. Diese verbinden anarchistische Theorie insbesondere mit Schwarzem Marxismus, Panafrikanismus, Feminismus und *Queer*-Befreiung.<sup>1695</sup>

## Indigener Anarchismus

*Indigener* Anarchismus ist ein junges Etikett, das bereits für politische, akademische Identität versucht wird zu vereinnahmen. Der 2020 verstorbene Aragorn ! war lange einer von wenigen, der sich so bezeichnete.<sup>1696</sup> Er bezog sich insbesondere auf aufständischen Anarchismus und Individual-Anarchismus. Außer in den USA gibt es u.a. auch unter den Mapuche indigene Anarchist\*innen.<sup>1697</sup> Klee Benally kritisiert, dass eine indigen-anarchistische Theorie unabsichtlich über den europäisch Hintergrund des Anarchismus dazu führt, siedlungskoloniale Identität und Existenz zu rechtfertigen. Beispiele weißer, anarchistischer Geschichtsbetrachtungen bestätigen die Befürchtungen.<sup>1698</sup>

Indigene Anarchist\*innen setzen sich stark mit der gut 500 jährigen Geschichte des Kolonialismus auseinander. Die Vorstellung von Terra Nullius, der leeren Erde, wird als Grundlage der Entdeckungsideologie und der kolonialen Vergewaltigungskultur beschrieben. Diese trifft \*Frauen und Mutter Erde.<sup>1699</sup> U.a. das Navajo-Reservat ist eine *Ressourcen*-Kolonie.<sup>1700</sup> Auf und um das Reservat gibt es über 20.000 Erdgasbohrungen. Tausende weitere sind geplant. Halliburton setzt dort seit 1947 *Fracking* ein. Ein einziges mittels Fracking erneut ausgebeutetes Feld verbraucht bis zu 1,3 Millionen Liter Wasser und vergiftet weiteres Wasser. 2019 wurde 40% der US-Kohle in dem Reservat gefördert. Trockener Kohlestaub weht übers Land und belastet die Atemwege stark. Von 1944 bis 1986 wurden – ohne Schutzkleidung – über 30 Millionen Tonnen Uranerz in über 2.000 Minen gefördert. 22 Brunnen wurden, weil radioaktiv verseucht, geschlossen. 1979 brach der Damm eines Rückhaltebeckens und verseuchte große Gebiete und den Puerco River hochgradig radioaktiv.<sup>1701</sup> „Alles kann in Ware umgewandelt werden; das ist es, was gemeint ist, wenn die Worte frei und Markt sich verbinden.“<sup>1702</sup> Die Siedler-Kolonialist\*innen „erachten das Abflachen der Bergspitzen, die Rodung der Wälder, [...] das Halten von Hühnern und Schweinen in winzigen Käfigen [...] um sie als Lebensmittelmaschinen zu verwenden, nicht als gewaltvoll. Aber zerbrich die Scheibe eines Regierungsbüros ... Nun,

1692 vergl. S. 20 in: SAINT ANDREW: Was ist Schwarzer Anarchismus? (Orig. ??, 2021)

1693 S. 62 in: Pedro RIBEIRO: Senzala oder Quilombo (Orig. ??, 2021)

1694 S. 21 in ebenda

1695 vergl. S. 21 in ebenda

1696 vergl. S. 9 – 11 in: BOVA: Anmerkung zur Übersetzung (2022)

1697 vergl. S. 34 in: ANONYM: Inmitten von Ozeanen, Wäldern und Vulkanen (Orig. 2021; 2022)

1698 vergl. S. 264 – 271 in: Klee BENALLY, YA'IISHJÁÁSHCH'ILÍ: Unfassbar (Orig. 2021; 2022)

1699 vergl. S. 25 – 26 in: Ikao'tsi:rareh Amanda LICKERS, nîmis Lindsay NIXON: Terra Nullis ist Vergewaltigungskultur (Orig. 2016; 2022)

1700 vergl. S. 109 in: Klee BENALLY, INDIGENOUS ACTION: Covid-19, Ressourcenkolonialismus indigener Widerstand (Orig. 2020; 2022)

1701 vergl. S. 115 – 119 in ebenda

1702 S. 250 in: Klee BENALLY, YA'IISHJÁÁSHCH'ILÍ: Unfassbar (Orig. 2021; 2022)

das geht zu weit.“<sup>1703</sup>

Traditionelle Lebensweisen sahen Entscheidungsfindung als partizipatorischen Prozess, der auf Konsens beruht“.<sup>1704</sup> Eine Bürger\*in unterwirft sich freiwillig dem Staat und der Krone.<sup>Anm. 1</sup> Die Idee der Unterwerfung unter eine Souveränität verletzt das natürlichste,<sup>1705</sup> „ist daher mit den rotinonhsón:ni, das heißt dem Wesen des Langhauses, unvereinbar.“<sup>1706</sup> Die Unterwerfung trennt jede\* von der Fähigkeit, sich anzupassen und in Einklang mit der Natur zu wachsen.<sup>1707</sup> In der indigenen Vorstellung ist alles mit Leben erfüllt. Es gibt keine toten Dinge. Nichts ist Objekt. Indigener Anarchismus ist auf Orte bezogen. Er teilt Erinnerungen gegen die *destruktive* Welt des Vergessens.<sup>1708</sup>

★ **Anm. I:** Kanadas oberste Repräsentant\*in ist d\*ie König\*in des British Commonwealth.

Die Ökologisierung der Wirtschaft führt die Kriege gegen Mutter Erde fort.<sup>1709</sup> Angesichts der daraus folgenden existentiellen Krisen „scheitern die derzeitigen Taktiken von gewaltlosem Zivilem Ungehorsam“.<sup>1710</sup> Tawinakay fordert auf, sich mit denen zu verbinden „in denen ein Feuer für eine wildere und gerechtere Welt brennt“,<sup>1711</sup> mit der Besetzung zu beginnen, von der eine\* träumt<sup>1712</sup> und aus dem Widerstand ein Moment wird, in dem ein Konzern „daran gehindert wird, Geld zu machen, sondern zum Moment, an dem Geld an sich verurteilt wird.“<sup>1713</sup>

„Ich möchte den kanadischen Staat niedergerissen sehen. Ich möchte die Gemeinschaften, in der Abwesenheit eben dieser zentralen Autorität, die Verantwortung für ihre Organisation selbst übernehmen sehen.“<sup>1714</sup> Es werden wenige Opferzonen entstehen, wenn die dies entscheidenden Menschen damit ihre eigenen Lebensgrundlagen zerstören.<sup>1715</sup> Gegenseitige Hilfe, die Kropotkin beschrieb, beruhte weitgehend auf Beobachtung indigener Gemeinschaften. Sie stärkt die Gemeinschaften, statt sie wie die ‚Wohltätigkeit‘ als Opfer zu beschreiben.<sup>1716</sup> Für Tawinakay sind alle frei gewählten Formen indigener Verwaltung *legitim*. „Das ist eine Möglichkeit, neue und wunderbare Ideen mit den altherwürdigen Traditionen und Zeremonien unserer Vorfahr\*innen zu kombinieren, spirituelle Gemeinschaften in denen die Hierarchie gestürzt wird und die Geschlechter befreit werden!“<sup>1717</sup>

## Hilfe und Entwicklung stoppen

Entwicklungshilfe ist ein zutiefst *paternalistisches* Projekt. Es ist ein Projekt das die Einbindung in die weißen, *destruktiven*, *patriarchalen* und kapitalistischen Vorstellungen als Lösungs-Perspektive anbietet. Entwicklungshilfe soll nicht die seit dem Kolonialismus immer wieder neu den Erfordernissen des Globalen Nordens angepasste Ausplünderung

1703 S. 203 – 204 in: TAWINIKAY: Die Versöhnung ist tot (Orig. 2020; 2022)

1704 S. 100 in: TAWINIKAY: Autonom und mit Überzeugung (Orig. 2018; 2022)

1705 vergl. S. 33 – 34 in: KAHEHTÍ:IO IONTATIATS ROTISKARÉ:WAKE: Wenn du den Geist wegnehmen kannst, kannst du auch den Körper wegnehmen (Orig. 2016; 2022)

1706 S. 34 in ebenda

1707 vergl. S. 35 in ebenda

1708 vergl. S. 58 – 59 in: ARAGORN !: Ortung eines indigenen Anarchismus (Orig. 2015; 2022)

1709 vergl. S. 218 in: INDIGENOUS ACTION: Gegen die ‚Bürde der Kolonisator\*innen‘ (Orig. 2021; 2022)

1710 S. 216 in ebenda

1711 S. 210 in: TAWINIKAY: Die Versöhnung ist tot (Orig. 2020; 2022)

1712 vergl. S. 209 in ebenda

1713 S. 212 in ebenda

1714 S. 102 in: TAWINIKAY: Autonom und mit Überzeugung (Orig. 2018; 2022)

1715 vergl. S. 103 in ebenda

1716 vergl. S. 136 – 137 in: Klee BENALLY, INDIGENOUS ACTION: Covid-19, Ressourcenkolonialismus indigener Widerstand (Orig. 2020; 2022)

1717 S. 207 – 208 in: TAWINIKAY: Die Versöhnung ist tot (Orig. 2020; 2022)

des Globalen Südens beenden. Entwicklungshilfe verbessert den Rahmen dieser Ausplünderung. >> 2-18; Ökonomische Rationalität und die Ermordung von Millionen Menschen

Vielfach ist in *indigenen* Rest-Kulturen die Eigentumsordnung noch nicht voll durchgesetzt.

Auf Neukaledonien waren um 1980 „*Assimilisierungsversuche*“ darauf gerichtet den Kanaken [melanesisch: Mensch; Eigenbezeichnung der Urbevölkerung] das Privateigentum an Grund und Boden schmackhaft zu machen, das sie bislang noch nicht kennen.“<sup>1718</sup> Die Entwicklungshilfe will den Kanaken Agrarchemie und Mechanisierung bringen, die die Böden der Weißen dort schon stark geschädigt haben.<sup>1719</sup> Die ökologische Zerstörung durch den Nickel-Bergbau und -Verhüttung, Aqua-Kultur-Industrie auf Neukaledonien sowie die Mangan- und Erdöl-Ausbeutung vor den Küsten ist erheblich.<sup>1720</sup> „Dem Menschen [steht] nach Auffassung der Kanaken nur ein unerschöpfliches Recht zur Nutzung (nicht zum Eigentum) des Landes unter der Bedingung zu[...], daß seine Nutzung nicht das bestehende Gleichgewicht stört.“<sup>1721</sup> Die Kanaken haben eine lange Widerstandserfahrung. „Als Ataï die Stämme zur Revolte gegen die Französische Besetzung anführte, um ihre Freiheit wieder zu gewinnen, hat man gegen ihre Lanzen mit Kanonen gekämpft (damit siegte die sogenannte Zivilisation über die sogenannten Wilden).“<sup>1722</sup> Louise Michel unterstützte als eine von wenigen *Deportierten* der Pariser Commune ihren Aufstand von 1878. Sie zeigte ihnen, wie die Telegraphenleitungen zu kappen sind. Und berichtete über die Massaker an den Kanaken nach Paris.<sup>1723</sup> In ihren beengten Reservationen betreiben sie *Subsistenzlandwirtschaft*.<sup>1724</sup> Seit Ende der 1970er Jahre wurden Landbesetzungen genutzt, um ihre Forderung nach Rückgabe des fruchtbaren Grund und Bodens zu unterstreichen.<sup>1725</sup>

Ähnliche Erfahrungen von Indigenen / *First Nations* und anderen von Subsistenz lebenden Gruppen mit Entwicklung sind in verschiedenen Kapiteln beschrieben. So wehrten sich *Adivasi* und *Dalit* Indiens gegen Staudammprojekte. >> 2-18; Ökonomische Rationalität und die Ermordung von Millionen Menschen Die Zapatistas sind mit diversen Angriffen durch Entwicklungsprojekte konfrontiert. >> 4-7; Zapatistas, Chiapas, Mexiko Die im CRIC zusammengeschlossenen kämpferischen Indigenen werden in ihrer Existenz durch industrielle Landwirtschaft und Bergbauprojekte angegriffen. >> 3-12; Die indigene Selbstorganisation im Cauca, Kolumbien ab Ende der 1960er

## Praxen der Neuen Sozialen Bewegungen

Ab den späten 1950er Jahren begann sich ein neuer gegengesellschaftlicher Aufbruch bemerkbar zu machen. Die Anfänge waren noch relativ klein. Sie setzten neben der Kritik des Bestehenden vor allem auf die Selbstveränderung. In der zweiten Hälfte der 1960er wuchsen die Bewegungen schnell und weltweit und entfalteten eine Gegenkultur, aus der die Gegengesellschaft erwuchs. Widerstand und eine breite Praxis ganz anderer sozialer, kultureller und produktiver Beziehungen entstand.<sup>1726</sup> Geld und Eigentum wurden massiver,

1718 S. 108 in: Ulrich DELIUS: Bei den Kanaken hat die Französische Revolution noch nicht stattgefunden (1984)

1719 vergl. S. 107 in ebenda

1720 vergl. S. 97 – 99, 104 – 105 in ebenda

1721 S. 108 in ebenda

1722 S. 56 in: Louise MICHEL: Aneignung (Orig. 1888; 2019)

1723 vergl. S. 19 in: Eva GEBER (Hrsg.): Louise Michel – Texte und Reden (2019)

1724 vergl. S. 106 in: Ulrich DELIUS: Bei den Kanaken hat die Französische Revolution noch nicht stattgefunden (1984)

1725 vergl. S. 101 in ebenda

1726 vergl. Walter HOLLSTEIN: Die Gegengesellschaft (Orig. 1979; 1982); Lutz SCHULENBERG (Hrsg.): Das

auch praktischer Kritik unterzogen.

## Die Beat-Generation, USA ab Ende der 1950er

Für die Beat-Generation starben die Utopien im Bombenhagel der Kriege, im drohenden atomaren Weltuntergang und im GuLag Stalins. Sie suchten herrschaftsfreie Räume und individuelle Autonomie und Emanzipation. Sie begaben sich in freiwillige Armut, lebten in Souterrains, in Kellern und reisend. Gegenseitige Hilfe, Gastfreundschaft und Besitzlosigkeit waren zentrale Bausteine der Beat-Vorstellungen von einem besseren Leben.<sup>1727</sup> Einer der Beat-Protagonisten, Jack Kerouac brachte die Ablehnung des kapitalistischen Hamsterrades auf den Punkt: „Daß man produziertes verbrauchen soll und daher arbeiten muß, um überhaupt konsumieren zu dürfen, das ganze Zeug, das sie eigentlich gar nicht haben wollten, [...] lauter solcher Kram, den man schließlich immer eine Woche später auf dem Mist wiederfindet, alle gefangen in einem *System* von Arbeit, Produktion, Verbrauch, Arbeit, Produktion, Verbrauch.“<sup>1728</sup>

## Die Provos: Amsterdam, Niederlande 1965 – 1967

„1964 wurde das ‚Lieverdje‘ in Amsterdams Innenstadt zum Schauplatz der Manifestationen, die sich nun allgemein wider das repressive Dasein im Industriezeitalter richteten.“<sup>1729</sup> 1965 wurde ihnen von einem Sozialwissenschaftler das Etikett Provo aufgeklebt, dass erst die Medien, dann auch die Provos übernahmen.<sup>1730</sup>

In den 20 Monaten des Bestehens der Provo-Bewegung brachte diese in den Niederlanden einiges in Bewegung. Gewaltfreie Happenings, aber auch „recht unpraktische Hinweise zur Herstellung von Seeminen [...], die in die Weihwassertaufbecken der Kirchen gelegt werden sollten“,<sup>1731</sup> brachten den Staat in Aufruhr, nahmen Polizei und Justiz ein gutes Teil ihrer erfolgreichen Selbst-Rechtfertigung. Auf dem Hochzeitszug der Kronprinzessin Beatrix warfen Provos Rauchbomben und die Polizei verprügelte daraufhin wahllos Unschuldige. „Eine junge Studentin wurde festgenommen und auf der Wache peinlichst durchsucht, da sie auf der Straße Rosinen verteilt hatte. Der Polizeipräsident und der Bürgermeister von Amsterdam wurden entlassen.“<sup>1732</sup> „Die Polizei [ist] unser bester Freund & Helfer [...] Die Polizei provoziert – so wie wir – die Masse. [...] Sie sorgt dafür, daß sie Ärger unter den Menschen erweckt über ihr Auftreten und damit über die Behörde; wir versuchen diesen Ärger anzuheizen bis zum Aufstand.“<sup>1733</sup>

Die Provos setzten auf die an den Rand gedrängten: „Allein sie, die jungen Gammelnden und provozierenden Massen auf der Straße, sind in Bewegung zu bringen. Sie sind ansprechbar für den Aufstand, nicht aber die sogenannte Arbeiterklasse, die mit Händen und Füßen gefesselt ist an dieses gesellschaftliche *System*.“<sup>1734</sup>

Sie entwarfen Weiße Pläne, die zum Teil Umsonstökonomie in die Praxis umsetzen sollten. „Der wichtigste dieser Pläne war wohl Luud Schimmelpenninks Weiße-Fahrräder-Plan [witte fietsen plan]: Ein Projekt mit der Zielrichtung, den Autoverkehr aus der Amsterdamer Innenstadt zu vertreiben“.<sup>1735</sup> Tausende kostenlos zu nutzende gemeindeeigene Weiße Fahrräder plus breit ausgebaute öffentliche, kostenlose

Leben ändern, die Welt verändern (1998); ...

1727 vergl. S. 24 – 25 in: Walter HOLLSTEIN: Die Gegengesellschaft (Orig. 1979; 1982)

1728 Jack KEROUAC, zitiert nach S. 26 in: Walter HOLLSTEIN: Die Gegengesellschaft (Orig. 1979; 1982)

1729 S. 32 in: Walter HOLLSTEIN: Die Gegengesellschaft (Orig. 1979; 1982)

1730 vergl. S. 32 in ebenda

1731 S. 204 in: Rudolf DE JONG: Provos und Kabouter (Orig. 1971; 1980)

1732 S. 205 in ebenda

1733 S. 13 in: Roel VAN DUYN: Einleitung ins provozierende Denken (Orig. 1965; 1995)

1734 S. 9 in ebenda

1735 S. 215 in: Rudolf DE JONG: Provos und Kabouter (Orig. 1971; 1980)

Straßenbahnen und Elektrotaxis sollten das Verkehrsproblem auf soziale Weise lösen.<sup>1736</sup> Das Auto wurde als inhumanes Götzenbild der versklavten Konsument\*innen angegriffen.<sup>1737</sup> Die Provos begannen die erste Schritte zum ‚witte fietsen plan‘<sup>3-12#17</sup> selbst umzusetzen. Sie sammelten mehrere hundert Fahrräder, malten sie weiß an und ließen sie zur freien Benutzung im Stadtraum.<sup>3-12#18</sup> Die britische Psychedelic-Rock Band ‚Tomorrow‘ setzte dem Projekt 1967 mit ‚My White Bicycle‘ ein musikalisches Denkmal, das später von ‚Nazareth‘ gecovered recht bekannt wurde.<sup>3-12#19</sup>



Foto Ab Pruis: provo - witte fietsen plan<sup>3-12#17</sup>

Der Weiße-Wohnungs-Plan forderte zum Besetzen des ‚leerstenden‘ Palais auf dem Damm und zum Instandbesetzen leerstehender Wohnungen auf. Aufklärung (leider nur für Frauen und Mädchen) über den Gebrauch von Verhütungsmitteln war Ziel von der Weiße-Frauen-Plan. Der Weiße-Schornstein-Plan richtete sich gegen die Luftverschmutzung durch die Industrie. Der Weiße-Hühnchen-Plan forderte knüppelnde Polizisten zu entwaffnen und zu Sozialarbeitern umzuschulen.<sup>1738</sup> Diese und andere Pläne waren Teil des Wahlkampf-Happenings der Provos zu den Gemeinderatswahlen im Juni 1966.<sup>1739</sup>

Sie sagten: „Das Provotariat ist das letzte rebellische Element in unseren entwickelten Ländern. Das Proletariat ist Sklave der Politiker. Fernsehend. Es hat sich mit seinem alten Feind, der *Bourgeoisie*, verbündet [...] Provo verzweifelt am Warten auf Revolution und Anarchie.“<sup>1740</sup> „Anarchisten aus anderen Ländern, die die Provos aufsuchten, waren oft geradezu verzweifelt über ihren Mangel an theoretischem Interesse und theoretischer Kenntnis.“<sup>1741</sup>

Provo begann in Amsterdam. Mit u.a. Teach-ins, Podiumsdiskussionen, Demonstrationen und ihren Zeitschriften-Projekten trugen die Provos die Unruhe und das Rezept sie zu schaffen in andere Städte der Niederlande und in die Provinz, schließlich auch ins Ausland. Außer in 5 Städten Belgiens gab es Provo-Gruppen z.B. auch in Paris, Straßbourg, Charleroi, London, Mainz, Frankfurt, Stockholm, Göteborg, Mailand und Los Angeles.<sup>1742</sup>

„Am 1. Mai 1967 [veranstalteten die Provos] ein Happening, auf dem ‚das Ende von Provo‘ proklamiert wurde.“<sup>1743</sup> In der Frankfurter Provo-Zeitschrift ‚Peng‘ wurde der Tod von

1736 S. 30 in: Roel VAN DUYN: Warum wählen unzufriedene Amsterdamer Provo? (Orig. 1966; 1995)

1737 vergl. S. 215 in: Rudolf DE JONG: Provos und Kabouter (Orig. 1971; 1980)

1738 vergl. S. 31 – 32 in: Roel VAN DUYN: Warum wählen unzufriedene Amsterdamer Provo? (Orig. 1966; 1995)

1739 vergl. S. 36 – 37 in: Jochen SCHMÜCK: Nachwort (1995)

1740 PROVO AMSTERDAM: Was ist das Provotariat? (Orig. 1966; 1998)

1741 S. 210 in: Rudolf de JONG: Provos und Kabouter (Orig. 1971; 1980)

1742 vergl. S. 35 – 36 in: Walter HOLLSTEIN: Die Gegengesellschaft (Orig. 1979; 1982)

1743 S. 205 in: Rudolf DE JONG: Provos und Kabouter (Orig. 1971; 1980)

Provo damit begründet, dass jetzt eine vorrevolutionäre Situation herrsche und es keine Vorhut wie Provo mehr brauche.<sup>1744</sup> Die Provo-Bewegung wurde zu einem gesellschaftlichen *Katalysator*. Sie bewirkte mehr Freiheiten für alle, stieß Kunst- und Literatur-Richtungen sowie den Underground an. Provo löste deutliche Veränderungen in der politischen Landschaft aus, förderte das Entstehen der Hausbesetzer\*innen-Bewegung und die Gründung der Kabouter- (niederländisch: Heinzelmännchen) Bewegung.<sup>1745</sup>

## Drop City als Beispiel der Kommunebewegung, USA 1966 - 1968

1.500 Kommunen, die zwischen 1965 und 1975 in den USA gegründet wurden, sind dokumentiert. Wahrscheinlich gab es 10.000de, an denen 100.000de, vielleicht gar eine Millionen Menschen beteiligt waren.<sup>1746</sup> „Das feministische ‚das persönliche ist politisch‘ - die Idee dass wir, um die Gesellschaft zu verändern, die Art wie wir uns zueinander verhalten verändern müssen“,<sup>1747</sup> war wichtig für die Kommune-Bewegung. Um so wenig wie möglich mit der herrschenden Ordnung zu tun zu haben, wurde die Idee des ‚dropping out‘ (englisch: herausfallen) entwickelt und verbreitete sich in der Kommune-Bewegung. Das Leben in Kommune sollte die Menschen befreien und in eine wahrhaft revolutionäre Kraft verwandeln.<sup>1748</sup>

„Gene, Joann und Clark hatten für \$ 350 ein Stück früherer Ziegen-Weide gekauft. Sie zogen dorthin, nannten es Drop City und erklärten es für jede\* offen, dort mit ihnen zu leben als eine kommunale Familie, ohne ausgedachte oder dauerhafte Regeln, in einer führerlosen Struktur, und die *Ressourcen*, das Tun und das Überleben zu teilen.“<sup>1749</sup>



Decken eines Domes, Drop City<sup>1750</sup>

Es wurden ausschließlich Dome als Häuser errichtet.<sup>1750</sup> Alles, außer sehr persönliche Dinge, wurde als gemeinsames Eigentum betrachtet. Im Frühjahr 1967 wurde Drop City

1744 vergl. S. 73 in: Hans-Peter ERNST: Die Provos sind tot – Es lebe die Revolution (Orig. 1968; 1998)

1745 vergl. S. 216 – 217 in: Rudolf DE JONG: Provos und Kabouter (Orig. 1971; 1980)

1746 vergl. S. 323 in: John CURL: For all the People (2009)

1747 „ ‚the personal is political‘ - the idea that in order to change society, we must change to relate to each other“ S. 323 in ebenda

1748 vergl. S. 324 in ebenda

1749 „Gene, Joann and Clark had bought a small plot of former goat pasture for \$ 350. They moved onto it and declared it open to anyone to live there with them as a communal family and no preconceived or permanent rules, leaderless in structure, and sharing resources, work, and survival.“

S. 328 – 329 in ebenda

1750 Foto, S. 275 in ebenda



zunächst in der Untergrundpresse, dann in den Massenmedien präsentiert. Das half dabei, die explosionsartige Ausweitung der Kommunebewegung zu fördern.<sup>1751</sup> Aber: Sie „hatten früh eine Entscheidung getroffen, nie eine\* herauszuschmeissen. Das schuf eine dornige Situation, als schwierige Menschen einzogen.“<sup>1752</sup> In der Folge verließen alle ursprünglichen Mitglieder Drop City. Die Kommune bestand noch bis 1973, hat aber ihr Erscheinungsbild völlig verändert.<sup>1753</sup> Die fehlende Stabilität durch das Konzept der Offenen Kommune, das zunächst anziehend war und wirkte, zog reichlich Leute, die Interesse nicht am Projekt sondern an kostenlosen Drogentrips hatten, an. Innerhalb weniger Jahre erklärten fast alle Kommunen das Land als geschlossen.<sup>1754</sup>

## Die Digger: Free City Network, USA 1966 – 1968

Vom Stadtteil Ashton-Heights in San Francisco ausgehend, bauten die Digger<sup>Anm. 1</sup> ein Kultur und Widerstand verbindendes Netzwerk in der Stadt auf. Es umfasste besetzte Häuser zum Wohnen und als Free Stores (englisch: Umsonstläden), tägliches freies warmes Essen, freie Bäckerei, freie Druckerei, freie Transportmittel, freie Gesundheitsvorsorge, freie Rechtsberatung, freie Info- und Agitations-Broschüren, freie Konzerte, Theater- und Filmaufführungen. ‚Everything Free‘ meinte einerseits umsonst, andererseits frei von gesellschaftlichen Konventionen.<sup>1755</sup> „Das Motto der Bewegung war in den ‚Free-Shops‘ und Diggerläden der Haight zu lesen: ‚Wenn jemand dich nach dem Chef fragt, antworte ihm, daß er selbst der Chef sei.‘“<sup>1756</sup> „Der Stadtteil Haight wurde zu dem Gewächshaus, indem die Gegenkultur genannte nationale Bewegung geboren wurde.“<sup>1757</sup>

★ **Anm. I:** Die Digger nahmen ihren Namen von der geldfreien Selbsthilfebewegung Großbritanniens des 17. Jahrhunderts. >> 3-7; Die Digger in der englischen Revolution

Auf einem Flugblatt mit dem Titel ‚Money Is An Unnecessary Evil‘ (englisch: Geld ist ein unnötiges Übel) schrieben sie: Es macht süchtig. Es ist eine Versuchung für die Schwachen (Geld ist auf irgendeine Weise an den meisten Gewaltverbrechen in unserer Stadt beteiligt). [...] Bring Geld zu deinem örtlichen Digger um es frei unter alle zu verteilen. Die Diggers werden dann seine Energie befreien, je im Stil d\*er, d\*ie auch immer es erhält.<sup>3-12#20</sup>

**THESE:** Ihre widerständige Praxis war auch für die Digger eine notwendige Voraussetzung, eine so weitreichende Kritik zu leben.

Das Projekt Free City Network der Diggers<sup>3-12#21 – 3-12#24</sup> ist nicht Ergebnis einer Revolution, wurde aber ebenfalls nur auf breiter widerständiger Basis möglich. Die Staatsmacht reagierte immer wieder mit Verhaftungen und Räumungen, die jeweils kreativ bzw. mit Neubesetzungen beantwortet wurden. 1968 zogen sich die Digger in ein Netz von Landkommunen zurück.<sup>1758</sup>

1751 vergl. S. 329 – 331 in ebenda

1752 „had made an early decision never to throw anyone out, and that created a thorny situation, when difficult people moved in.“

S. 331 in ebenda

1753 vergl. S. 331 – 332 in ebenda

1754 vergl. S. 325 – 326 in ebenda

1755 vergl. UMSONSTLADEN BREMEN: Die Diggers (o.J.)

1756 S. 50 in: Walter HOLLSTEIN: Die Gegengesellschaft (Orig. 1979; 1982)

1757 „The Haight became the hothouse in which the national movement called counterculture was born.“

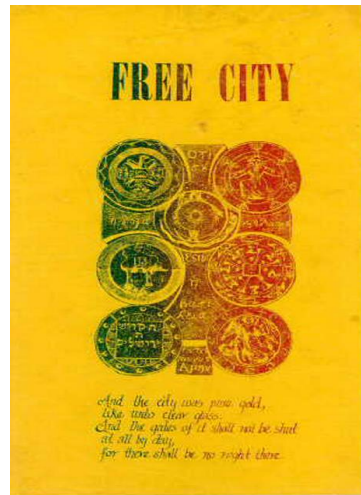
S. 208 in: John CURL: For all the People (2009)

1758 vergl. UMSONSTLADEN BREMEN: Die Diggers (o.J.)





Freies Essen im  
Panhandle Park<sup>3-12#21</sup>



FreeCity-Broschüre<sup>3-12#22</sup>



Angebot freier Lebensmittel<sup>3-12#23</sup>



Freies Konzert<sup>3-12#24</sup>

In ‚Das nach-Konkurrenz und Vergleich Spiel einer Freien Stadt‘ entwickelten sie Grundzüge ihrer konkreten Utopie.

„Die Free Cities setzen sich aus Freien [Wahl-Groß-]Familien, in San Fransisco z.B. den Diggers, den Black Panthers oder den Provos zusammen, die jeweils eine freiheitliche Basis entwickeln, in denen sich die Aktivist\*innen nicht mehr um Lebensmittel, Druckereien, Transport, Werkstätten, Geld, Wohnen, Kleidung Maschinen etc. kümmern müssen.“<sup>1759</sup>

An diesem Punkt der Revolution ist es erforderlich, so die Digger 1967, die Fähigkeiten und Möglichkeiten der verschiedenen Gruppen zu koordinieren, um USA-weit freien Zugang zu allem zu bekommen, was von den Aktivist\*innen gebraucht wird. Konkrete Beispiele (meist) aus der Digger-Praxis werden aufgezählt. Ergänzt wird das durch die Idee freier Banken, die frei verfügbares Geld den revolutionären Gruppen, den Freien Wahl-Groß-Familien und zur Speisung armer Kinder zur Verfügung stellen sollen.<sup>1760</sup>

1967 bis 1969 bildeten sich Digger-Gruppen in anderen Zentren der Jugendkultur Nordamerikas, u.a. in Los Angeles, New York, Boston und Toronto. Auch in Europa entstanden Gruppen, u.a. in Amsterdam und London. Es gab eine internationale und eine europäische Koordinationsstelle.<sup>1761</sup> Die breite Aufmerksamkeit auch der Medien auf die Diggers führten ab Sommer 1967 aber auch dazu, dass sehr viele Leute kamen, die Strukturen auszunutzen, z.B. den Umsonstladen leerräumen von allem was irgendwie verkaufbar war.<sup>1762</sup>

Sie haben sich literarisch Gedanken über Probleme des Übergangs gemacht:

1759 ebenda

1760 vergl. ebenda

1761 vergl. S. 138 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986); S. 53, 56 in: Walter HOLLSTEIN: Die Gegengesellschaft (Orig. 1979; 1982)

1762 vergl. S. 208 in: John CURL: For all the People (2009)

„Der kürzliche Tod des Kapitalismus hat alle aufgescheucht und verwirrt. Privatwirtschaft, Laissez-Faire-Liberalismus, mörderischer Raub verschwunden, Schon begraben, durch was ersetzen? Wenn es keinen Namen hat, wie kann man davon sprechen? Und was ist mit dem Abfall?

...  
Plötzliche Erkenntnisblitze, daß die Zahlungen über 5.000 Jahre möglicherweise – all die pünktlichen Zahlungen – all die Kriege und Gesellschaftsverträge Gesten grundloser Angst waren. Jetzt, da der Planet uns gehört und wir einen flüchtigen Blick darauf werfen können, da ist so viel Abfall.  
... Unsere Wildnis hat ihr Verfallsdatum erreicht.  
Sie stinkt!“<sup>1763</sup>

## Black Panther Party

Als Freie Wahl-Groß-Familie waren die Black Panthers (englisch: Schwarze Panther) an dem von den Digger angestoßenen Prozess einer Ökonomie jenseits vom Geld und Eigentum beteiligt.<sup>1764</sup> Ab Januar 1969 organisierten die Black Panthers Free Breakfast (englisch: Freies Frühstück) für Schüler\*innen,<sup>1765</sup> weil die in Armut Lebenden aus Erfahrung wissen, „daß man nicht lernen kann, wenn man hungrig zur Schule geht.“<sup>1766</sup>

In der Black Power Bewegung entwickelte sich als Antwort auf den institutionellen Rassismus, über neue Wertbegriffe zu einer neuen Gesellschaft zu gelangen, die auf freien Menschen, nicht auf freiem Unternehmertum aufbauen sollte.<sup>1767</sup>

Im Oktober 1966 gründeten Huey Newton und Bobby Seale in Oakland, Kalifornien, die Black Panther Partei für Selbstverteidigung. Die Panther praktizierten militante Selbstverteidigung der Minderheiten-Kommunities gegen die US-Regierung.<sup>3-12#25</sup> Fred Hampton und der Chicagoer Zweig der Panther erdachten in den späten 1960ern „eine ‚Regenbogenallianz‘ von revolutionären Organisationen verschiedener ethnischer und racia-ler Gruppen“.<sup>1768</sup> Hamptons Ermordung Ende 1969 beendete diesen wichtigen Prozess.<sup>1769</sup>

In ihrem Grundsatzprogramm, den ‚10 Thesen‘, verlangten sie Freiheit durch Selbstbestimmung für die Schwarze Community. Ein Grundeinkommen und eine Entschädigung für das Leid, was der Rassismus der Schwarzen Community angetan hat, forderten sie in ihren Thesen. Zugang zu Brot, Wohnungen und kollektiv genutztem Land waren weitere konkrete Forderungen. Der Unterricht solle Schwarze über ihre eigene Realität und Geschichte informieren. Staatsgewalt wurde in allen Bereichen zurückgewiesen: kein Militärdienst, Ende der Polizeigewalt, Freilassung aller Gefangenen usw.<sup>1770</sup>

Die marxistische Black Panther Party war aber nicht nur eine militante Aktionsgruppe, sondern organisierte die Community. Safiya Bukhari-Alston, die einzige Frau, die später Koordinatorin einer Black Liberation Army (englisch: Befreiungsarmee der Schwarzen) Einheit war,<sup>1771</sup> kam über das Free Breakfast zu den Black Panthers. „Wir sammelten die

1763 S. 429 in: **BLACK PANTHER PARTY: Ein Frühstücksprogramm** (Orig. 1969; 1998)

1764 vergl. UMSONSTLADEN BREMEN: Die Diggers

1765 vergl. ebenda

1766 S. 110 in: **BLACK PANTHER PARTY: Ein Frühstücksprogramm** (Orig. 1967/68; 1998)

1767 vergl. S. 42 in: Stokeley CARMICHAEL, Charles V. HAMILTON: Black Power (Orig. 1967; 1969)

1768 S. 104 in: **BLACK AUTONOMY FEDERATION: Kapitalismus und Rassismus** (Orig. ??; 2021)

1769 vergl. S. 104 in ebenda

1770 **BLACK PANTHER PARTY: The Ten-Point Program** (Orig. 1966; 2001)

1771 vergl. S. 27 in: Redaktionskollektiv ‚RIGHT ON‘ (Hrsg.): Black Power (1993)

Lebensmittel, kochten das Essen, halfen den Kindern bei den Schularbeiten usw. [...] Die Polizei begann, Gerüchte über das Frühstücksprogramm zu verbreiten. Die Kinder blieben aus, und ich wunderte mich, warum. In Gesprächen mit einigen Eltern fand ich heraus, daß die Polizei ihnen erzählt hatte, daß wir den Kindern vergiftetes Essen geben würden.“<sup>1772</sup> Die Panthers hatten Ende 1969 Küchen in Städten im ganzen Land errichtet, die täglich über 10.000 Kinder nährten, bevor sie zur Schule gingen.<sup>3-12#26, 3-12#27</sup>



Frühstück für  
Schüler\*innen<sup>3-12#27</sup>

In New Jersey verteilten die Panthers darüber hinaus kistenweise Essen und auch Kleidung innerhalb der Community.<sup>1773</sup> Die Praxis der Umsonst-Ökonomie der Black Panthers ging weit über das Freie Frühstück hinaus. „In Oakland beinhaltete das eine Gesundheits-Klinik, eine freie Schuh-Fabrik, Klempnerei-Service. Essen und Kleidung, von der Gemeinschaft gebaute Häuser in ihrem Eigentum, Frühstücks-Programm für Kinder, Schädlingsbekämpfung, Busservice zu Gefängnissen für Besucher\*innen und eine Gefangenen Kommission. Alle Dinge und Dienstleistungen waren umsonst.“<sup>1774</sup> Diese Umsonstökonomie nannten sie den „Treibstoff der einfachen Leute für die Revolution“.<sup>1775</sup>

„Die Polizei- und FBI-Repression hat sofort mit der Gründung der BPP [Black Panthers Party] begonnen.“<sup>1776</sup> Bereits 1968 hatte die US-Regierung mit Falschanklagen im Rahmen des COINTELPRO-Pogramms den Krieg gegen die populärer werdende Bewegung eröffnet.<sup>1777</sup> Bashir Hamid sah rückblickend eine Kombination aus internen Konflikten, die sich aus dem Aufeinanderprallen von Egoisten entwickelten und COINTELPRO, als Grund für den Prozess der Spaltung (1970 – 1974) und Zerschlagung der Black Panthers Party.<sup>1778</sup>

Während des Jahres 1970 hatten der Druck durch Polizei und FBI, Unterwanderung, sektiererischer Umgang, die langen Haftstrafen und der Tod von wichtigen Aktiven

<sup>1772</sup> Safija BUKHARI-ALSTON im Interview (1992), S. 29 in: Redaktionskollektiv ‚RIGHT ON‘ (Hrsg.): Black Power (1993)

<sup>1773</sup> vergl. Bashir HAMID im Interview (1992), S. 95 in: Redaktionskollektiv ‚RIGHT ON‘ (Hrsg.): Black Power (1993)

<sup>1774</sup> „In Oakland this included a health-clinic, free shoe factory, plumbing-service, food and clothing, community built and owned housing, job-finding-service, transportation for elders, breakfast program for children, pest control, busing to prison for visitors, and a prisoners‘ commissary. All goods and services were free.“

S. 205 in: John CURL: For all the People (2009)

<sup>1775</sup> „the peoples fuel for revolution.“

ebenda

<sup>1776</sup> Bashir HAMID im Interview (1992), S. 95 in: Redaktionskollektiv ‚RIGHT ON‘ (Hrsg.): Black Power (1993)

<sup>1777</sup> vergl. S. 55 in: Redaktionskollektiv ‚RIGHT ON‘ (Hrsg.): Black Power (1993)

<sup>1778</sup> vergl. Bashir HAMID im Interview (1992), S. 96 - 97 in: Redaktionskollektiv ‚RIGHT ON‘ (Hrsg.): Black Power (1993)

(darunter Fred Hampton, der durch die Polizei getötet wurde) die Black Panther Partei deutlich untergraben.<sup>3-12#28</sup> Aus dieser Situation heraus entstand 1970 die Black Liberation Army, eine militante Untergrundgruppe, die über das Ende der Panthers hinaus bestand.

Die Frauen in der Black Panthers Party und der Black Liberation Army kämpften nicht nur gegen den Rassismus und die herrschende Ordnung, sondern auch gegen den Machismo bei den Panthers, der dort trotz der offiziell ausgegebenen anti-sexistischen Position, verbreitet war.<sup>1779</sup>

„Der Black Anarchism oder Panther Anarchism ist zuerst von (ehemaligen) Mitgliedern der [...] Black Panther Bewegung formuliert worden. Über ihre interne Kritik an Herrschaftsstrukturen und Hierarchiebildung [...] haben sich die bekanntesten Vertreter\*innen des Black Anarchism wie [...] Ashanti Alston und Lorenzo Kom'boa Ervin dem Anarchismus zugewandt und einen eigenen *intersektionalen* Anarchismus begründet“.<sup>1780</sup> >> 3-12; Schwarzer Anarchismus

## Gegengesellschaft und Untergrund

„Die Organisationsversuche der Diggers [...] wurden Ende der 60er Jahre vom Underground [(englisch: Untergrund)] weiterentwickelt. [...] Das Ziel des Underground [war], mit der Strategie des *kontinuierlichen* Aufbaus von Gegeninstitutionen die kapitalistische Gesellschaft von innen oder unten auszuhöhlen und schließlich zur Auflösung zu bringen“.<sup>1781</sup> Die Gegengesellschaft im hier und jetzt sollte nach dem britischen Aktivist Paul Weston u.a. anarchistisch, urkommunistisch-sozialistisch, auf individueller Freiheit sowie kleinen Gemeinschaften und den Gedanken der Digger aufbauend sein.<sup>1782</sup> Es entstanden zunächst in USA und England, dann weltweit Gegen-Öffentlichkeit, Lernorte wie Gegen-Kindergärten, -Schulen und Universitäten, Gegen-Kulturzentren verschiedenster Art, Gegen-Kommunen, -Häuser, aber auch gegengesellschaftliche Produktion von landwirtschaftlich bis handwerklich. Es wurde praktisch in der Gegengesellschaft versucht, Konsum und Abhängigkeit vom Geld stark zu reduzieren und das private Eigentum aufzuheben.<sup>1783</sup> Gerade in den USA entstand ein Netz von Free-Stores<sup>1784</sup> (englisch: Umsonstläden).

Dieser Kampf wurde teils militant, in klarer Abgrenzung von linken Parteien und immer mit dem Ziel praktischer Emanzipation von den herrschenden Verhältnissen geführt. „Wir kämpfen für uns selbst / für unsere Community, für unser eigenes Leben [...], um uns selbst von diesem verbohrt bürgerlichen Leben zu befreien“.<sup>1785</sup> Und sie setzen sich intensiv mit den Konsequenzen der verinnerlichten Zwänge und kapitalistischen Normen auseinander.<sup>1786</sup>

Es wurde schnell eine wirklich breite Bewegung. Die Zeitschriften des Underground, die sich in zwei Projekten weltweit vernetzten, erreichten 1970/71 eine Auflage von 2,5 Millionen und erreichten 8 Millionen Menschen.<sup>1787</sup>

Der Underground verfehlte sein Ziel, die kapitalistische Gesellschaft aufzulösen. Aber daraus wuchs eine breite Alternativ-Bewegung, die gerade in den USA, England, den Niederlanden und in Skandinavien bis in die 1980er Jahre starke Kontinuitäten hatte.<sup>1788</sup>

1779 vergl. Safija BUKHARI-ALSTON im Interview (1992), S. 38 – 39 in: Redaktionskollektiv ‚RIGHT ON‘ (Hrsg.): Black Power (1993)

1780 S. 9 in: BENJAMIN: Postkoloniale Anarchismen (2017)

1781 S. 13 in: Walter HOLLSTEIN: Die Gegengesellschaft (Orig. 1979; 1982)

1782 vergl. Paul WESTON, zitiert auf S. 67 in: Walter HOLLSTEIN: Die Gegengesellschaft (Orig. 1979; 1982)

1783 vergl. S. 67 – 68 in: Walter HOLLSTEIN: Die Gegengesellschaft (Orig. 1979; 1982)

1784 vergl. S. 80 in ebenda

1785 S. 310 in: BERKELEY KOMMUNE: Ein weiterer Karneval linker Politik (Orig. 1968; 1998)

1786 vergl. S. 78 in: Walter HOLLSTEIN: Die Gegengesellschaft (Orig. 1979; 1982)

1787 vergl. S. 74 in ebenda

1788 vergl. S. 13 – 14 in ebenda

## Frankreich, Mai 1968 – Die Rückkehr der Sozialen Revolution

Die Situation in Frankreich eskalierte innerhalb kürzester Zeit. Im Winter 1967/68 agitierte die kleine Gruppe der ‚Wütenden‘ in Nanterre als erste Gruppe mit aufständischen Parolen.<sup>1789</sup> Nanterre war gerade als liberale Reform-Universität gegründet worden. Die Student\*innen blieben aber von der Selbstverwaltung ausgeschlossen. Mangels öffentlicher Verkehrsanbindungen waren sie in die streng *bipolar* nach Geschlechtern getrennten, genormten Wohnheimen auf dem Campus eingesperrt. Nicht einmal das Umstellen von Möbeln oder das Aufhängen von Plakaten war dort gestattet. Die grauen, kalten, neon-beleuchteten Gebäude aus Glas, Beton und Stahl waren alles andere als eine lebendige Umgebung, kein Ort für persönliche Kommunikation. Ja, und dann lag Nanterre in direkter Nachbarschaft zu Fabriken und Pariser *Banlieus*, den als tote Hochhaussiedlungen errichteten Wohngebieten der an den Rand Gedrängten, der Migrant\*innen.<sup>1790</sup> Das stellte sich 1968 als idealer Nährboden der Revolte heraus.

Die Brutalität der Staatsgewalt empörte die Menschen und brachte immer mehr auf die Straße. Am 3. Mai drang die Polizei in die Universität Sorbonne ein. Die ‚Führer‘ der politischen Gruppen verhandelten, boten die Kapitulation an und wurden fast ausnahmslos festgenommen. Diese erzwungene Abwesenheit erklärte Marenssin zur Voraussetzung zur Eskalation. Die Verhandlungsführer waren nicht da,<sup>1791</sup> als die Demonstration ins Quartier Latin zog und Barrikaden errichtete. Die Polizei kesselte ca. 400 Demonstrant\*innen ließ einen Teil abziehen und verhaftete den Rest. Gefangenentransporte wurde angegriffen und einige wurden befreit.<sup>1792</sup> Am 6. Mai organisierte die Student\*innengewerkschaft UNEF eine Demonstration. „Demonstranten bauten Barrikaden in den Straßen, und viele wurden brutal von der sich austobenden Polizei zusammengeschlagen. Bis zum 7. Mai war die Anzahl der Protestierenden auf 20.000 – 50.000 Menschen angewachsen [...] Zwischen den Gewerkschaften der Arbeiter und denen der Lehrer und Studenten wurden Gespräche aufgenommen“.<sup>1793</sup> Als die Polizei am 10.5. eine Demonstrationsroute blockierte, verbarrikadierten sich die Demonstrant\*innen im Quarier Latin. Die Polizei brauchte bis zum nächsten Morgen um alle Barrikaden zu räumen, obwohl sie dazu Kampfstoffe wie Chlorgas einsetzte.<sup>1794</sup> „Am 13. Mai marschierten ca. 600.000 Menschen (Studenten, Lehrer, Arbeiter) protestierend durch Paris. Am selben Tag traten die Arbeiter des Sud-Aviaton-[Flugzeug]Werkes in Nantes (eine Stadt mit den stärksten anarcho-syndikalistischen Tendenzen in Frankreich) in den Streik.“<sup>1795</sup>

„Nach dem 13. Mai sprang der Funke des Protests auf die Arbeiterschaft über und entfachte eine Welle von zunächst spontanen, dann organisierten Streiks und Besetzungen [...] Frankreich erlebte die größte Mobilisierung in der Arbeiterschaft, die es je in der französischen Geschichte gegeben hat.“<sup>1796</sup> Sie umfasste alle Sektoren der Wirtschaft.<sup>1797</sup> „Tatsächlich haben die Arbeiter ohne irgendwelche Weisungen der Gewerkschaften abzuwarten, zunächst bei Renault, aber inzwischen fast überall in Frankreich die Fabriken besetzt. Viele erklären den Direktor für ihrem Gefangenen. Einige Fabriken sind, ähnlich wie die Sorbonne, den Bürgern der Stadt geöffnet, man diskutiert, organisiert Essen,

1789 vergl. S. 13 in: René VIÉNET: Wütende und Situationisten in der Bewegung der ... (Orig. 1968; 2006)

1790 vergl. S. 115 – 117 in: Ingrid GÜLCHER-HOLTEY: Die Phantasie an die Macht (1995)

1791 vergl. S. 31 in: Emile MARENSSIN: Von der Vorgeschichte zur Geschichte (Orig. 1972; 1977)

1792 vergl. S. 25 – 26 in: René VIÉNET: Wütende und Situationisten in der Bewegung der ... (Orig. 1968; 2006)

1793 S. 40 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum Feminismus (Orig. 1975; 1979)

1794 vergl. S. 32 – 39 in: René VIÉNET: Wütende und Situationisten in der Bewegung der ... (Orig. 1968; 2006)

1795 S. 40 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum Feminismus (Orig. 1975; 1979)

1796 S. 271 in: Ingrid GÜLCHER-HOLTEY: Die Phantasie an die Macht (1995)

1797 vergl. S. 273 in ebenda



Übernachtungen und sogar Feste.“<sup>1798</sup> „Banken, Postbüros, Tankstellen und Kaufhäuser schlossen; U-Bahn und Busse fuhren nicht mehr; Abfälle türmten sich auf“.<sup>1799</sup> Allein am 17.5. erreichte der Kampf der Arbeiter\*innen ca. 100 Neubesetzungen von Fabriken.<sup>1800</sup> Mehr als 10 Millionen Menschen waren an den Streiks und Besetzungen beteiligt.<sup>1801</sup> „Die kapitalisierte Zeit stand still. Ohne Zug, ohne Metro, ohne Auto, ohne Arbeit holten die Streikenden die Zeit nach, die sie auf so triste Weise auf der Arbeit [... und] vor dem Fernseher verloren hatten.“<sup>1802</sup> Selbst eine Gewerkschaft der Angestellten, die FNAC, forderte in einem Flugblatt „die Einführung der Selbstverwaltung auf der Ebene des Betriebs, der öffentlichen Dienste und auch auf nationaler Ebene.“<sup>1803</sup>

Der revolutionäre Mai 68 war von neuen Aktionsformen und der Dominanz der jungen Menschen geprägt.<sup>1804</sup> Der Angriff auf die herrschende Ordnung wurde zu einem Straßenfestival.<sup>1805</sup> Die Streikenden begannen Kontakte zu kämpfenden Bäuer\*innen zu knüpfen und die Verteilung von Lebensmitteln in den Fabriken zu organisieren.<sup>1806</sup> Alain Touraine sah in dem Aufstand einen Angriff auf die Technokratie und die Klasse der Technokraten, nicht auf den Kapitalismus als solches.<sup>1807</sup>

Nach fünf Monaten hatte die Soziale Revolution den französischen Staat fast völlig ausgehebelt. Aber der Schritt, die revolutionäre Perspektive in praktische Organisation zu überführen, unterblieb weitgehend.<sup>1808</sup>

Parallel zu den Auseinandersetzungen mit der Staatsgewalt, gab es die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Fraktionen des organisierten Widerstands: Gewerkschaften, kommunistische, anarchistische und situationistische Gruppen.<sup>Anm. I, 1809</sup> Für den damals den Maoist\*innen nahestehenden Sartre hatte die KPF (Kommunistische Partei) Angst vor der Revolution. Für ihn gab es die reale Möglichkeit einer revolutionären Regierung. Aber die Repräsentant(\*inn)en haben für Sartre die sozial-revolutionäre, außerparlamentarische Linke verraten.<sup>1810</sup> Situationist\*innen wie Anarchist\*innen hoben hervor, dass KPF und CGT (Gewerkschaft) sich bemühten, die Bewegung in staatstragende Formen zu überführen.<sup>1811</sup> Im Aufstand lösten sich die Barrieren zwischen den Menschen. „Man sprach miteinander, man verstand sich, ehe man noch richtig ausgeredet hatte. Es gab keine Intellektuellen, keine Arbeiter mehr, nur noch Revolutionäre, die sich überall unterhielten und eine Art von Kommunikation verallgemeinerten, von der sich die ‚Arbeiter-‘Intellektuellen und andere *Aspiranten* auf Führungsrollen ausgeschlossen fühlten.“<sup>1812</sup> Die Auseinandersetzung um Repräsentation oder Selbstorganisation wurde auf vielen Ebenen geführt. Das Scheitern des Räte Modells an der Sorbonne stellte für Viénet einen wichtigen Bruchpunkt für die

★ **Anm. I:** Viénet beschrieb dies ausführlich vom situationistischen Blickpunkt aus.<sup>1809</sup>

1798 S. 212 in: Elisabeth LENK: Brief an Theodor W. Adorno (Orig. 1968; 1998)

1799 S. 40, 42 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum F... (Orig. 1975; 1979)

1800 vergl. S. 58 in: René VIÉNET: Wütende und Situationisten in der Bewegung der ... (Orig. 1968; 2006)

1801 vergl. S. 66 in ebenda

1802 S. 84 in ebenda

1803 S. 243 in: (Flugblatt zur Streikversammlung): Offener Brief an die kaufmännischen Angestellten und andere Lohnempfänger (Orig. 1968; 1998)

1804 vergl. S. 282 in: Ingrid GÜLCHER-HOLTEY: Die Phantasie an die Macht (1995)

1805 vergl. S. 42 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum F... (Orig. 1975; 1979)

1806 vergl. S. 249 in: KOMMISSION DER FAKULTÄT VON NANTERRE: Lebensmittelversorgung für die Streikenden (Orig. 1968; 1998)

1807 vergl. S. 282 in: Ingrid GÜLCHER-HOLTEY: Die Phantasie an die Macht (1995)

1808 vergl. S. 13 in: René VIÉNET: Wütende und Situationisten in der Bewegung der ... (Orig. 1968; 2006)

1809 vergl. S. 16 – 22, 30 – 31, ... in: René VIÉNET: Wütende und Situationisten in ... (Orig. 1968; 2006)

1810 vergl. S. 57 – 59 in: Jean-Paul SARTRE: Die Kommunisten haben Angst vor der Revolution (Orig. 1968; 1974)

1811 vergl. S. 66 in: René VIÉNET: Wütende und Situationisten in der Bewegung der ... (Orig. 1968; 2006); S. 378 – 379 in: in: KOMITEE DER BEWEGUNG DES 23. MÄRZ (Hrsg.): La Chienlit – Dokumente ... (1969)

1812 S. 83 in: René VIÉNET: Wütende und Situationisten in der Bewegung der ... (Orig. 1968; 2006)

Weiterentwicklung der Sozialen Revolution dar.<sup>1813</sup>

Die Herrschaft des Eigentums wurde kritisiert. Handels-Angestellte erklärten, dass sie die Herrschaft der kleinen Minderheit von Besitzenden nicht mehr hinnehmen wollen.<sup>1814</sup> Die jungen Arbeiter „weigerten sich, im kapitalistischen Rahmen weiterzuarbeiten.“<sup>1815</sup> Die Gruppe ‚10. Mai‘ forderte eine kommunistische Gesellschaft jenseits von Lohnarbeit und Verstaatlichung.<sup>1816</sup> Die Idee des Nationalstaates wurde angegriffen. „Selten wurden so viele Nationalflaggen von so vielen Ausländern verbrannt; sie waren entschlossen mit den Staatssymbolen Schluß zu machen, bevor sie den Staaten selbst ein Ende setzten. Die französische Regierung [...] lieferte die Spanier, Perser, Tunesier, Portugiesen und Afrikaner [Anm. II] und alle an die Gefängnisse aller Länder aus, die in Frankreich von einer bei ihnen verbotenen Freiheit träumten.“<sup>1817</sup> Die Bewegung des Mai trug, so Marensin, „in sich gleichzeitig die Tendenz zur Zerstörung der Parteien [...] wie zu der des Staates.“<sup>1818</sup> Ende Mai wurde deutlich, dass eine konkrete, antikapitalistischen Utopie fehlte. Der qualitative Schritt zur Praxis einer solchen konkreten, antikapitalistischen Utopie konnte deshalb nicht vollzogen werden.<sup>1819</sup>

★ **Anm. II:** Viénet fasst hier mit euro-zentristischen Blick rassistisch die Menschen aus verschiedenen Kulturen und Sprachen zusammen.

Am 29. Mai floh der Staatspräsident de Gaulle aus Paris.<sup>1820</sup> Am 30. Mai löste er das Parlament auf und setzte Neuwahlen für den 23.6. an. Es wurde aufgerufen statt zu Wählen, die eigenen Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen, da kein Kandidat irgendeiner Partei die Interessen der streikenden Arbeiter\*innen und Student\*innen vertritt.<sup>1821</sup> Die Regierung organisierte ab Ende Mai Streikbrechertrupps.<sup>1822</sup> Nach drei Wochen der Abwesenheit begann der Staat damit, die Arbeiter\*innen gewaltsam aus den besetzten Fabriken zu vertreiben.<sup>1823</sup> Aber: „Überall legten die Streikenden eine erklärte Feindschaft gegenüber der Wiederaufnahme der Arbeit an den Tag.“<sup>1824</sup> Nach Räumungen gab es Wiederbesetzungen, so bei Renault in Flins. KPF und CGT blockierten die Zugverbindungen, so dass keine Unterstützer\*innen aus Paris nach Flins kommen konnten. Trotzdem brauchte die Polizei 12 Stunden, die Wiederbesetzung militärisch zu räumen.<sup>1825</sup> Der französische Unternehmerverband forderte die Arbeiter\*innen am 7. Juni auf, mit dem Club Méditerranée in den Sommerurlaub zu reisen.<sup>1826</sup> Nach dieser revolutionären Phase, „mussten die Experten unter Zögern zugeben, dass sie [die Selbstmordrate] 1968 in Frankreich nahezu auf Null gefallen war.“<sup>1827</sup> Die Mischung aus brutaler Staatsgewalt, Medienberichterstattung und dem staatstragenden Verhalten der KPF und der ihr nahestehenden größten Gewerkschaft CGT schwächten den Widerstand. Die Wahl brachte einen Erdrutschsieg für de Gaulle, der die Alternative Demokratie oder Kommunismus beschwor. Aber: Nur 8,5 % der Wähler waren jünger als 25. Die Wahl *legitimierte* die

1813 vergl. S. 61 in ebenda

1814 vergl. S. 164 in ebenda

1815 S. 76 in: Emile MARENSSIN: Von der Vorgeschichte zur Geschichte (Orig. 1972; 1977)

1816 vergl. S. 159 – 160 in: René VIÉNET: Wütende und Situationisten in der Bewegung der ... (Orig. 1968; 2006)

1817 S. 87 in ebenda

1818 S. 70 in: Emile MARENSSIN: Von der Vorgeschichte zur Geschichte (Orig. 1972; 1977)

1819 vergl. S. 78 – 79 in ebenda

1820 vergl. S. 393 – 395 in: Ingrid GÜLCHER-HOLTEY: Die Phantasie an die Macht (1995)

1821 vergl. S. 309 – 310 in: KOMITEE DER BEWEGUNG DES 23. MÄRZ (Hrsg.): La Chienlit – Dokumente ... (1969); S. 164 – 165 in: René VIÉNET: Wütende und Situationisten in der Bewegung der ... (Orig. 1968; 2006)

1822 vergl. S. 396 in: KOMITEE DER BEWEGUNG DES 23. MÄRZ (Hrsg.): La Chienlit – Dokumente ... (1969)

1823 vergl. S. 112 in: René VIÉNET: Wütende und Situationisten in der Bewegung der ... (Orig. 1968; 2006)

1824 S. 112 – 113 in ebenda

1825 vergl. S. 114 – 115 in ebenda

1826 vergl. S. 311 in: KOMITEE DER BEWEGUNG DES 23. MÄRZ (Hrsg.): La Chienlit – Dokumente ... (1969)

1827 S. 22 in: Guy DEBORD: Der kranke Planet (Orig. 1971; 2023)



Repression der Regierung. Obwohl die Zahl der Wähler\*innen de Gaulles<sup>1828</sup> nicht größer als die Zahl der Streikenden war. „Ende Juni war Frankreich zur ‚Normalität‘ [...] zurückgekehrt.“<sup>1829</sup>

### **Collingwood Freestore, Melbourne, Australien**

Der Umsonstladen ‚Collingwood Freestore‘ wurde 1971 aus dem sogenannten Carnival-Anarchismus heraus entwickelt. Im Eröffnungsflugblatt schrieben die Aktivist\*innen: Du kannst nichts aus einem Umsonstladen stehlen. Wir leben in einer Konsument\*innen-Gesellschaft, die die Menschen zwingt, einander auf einer *monetären* statt auf einer menschlichen Ebene zu begegnen. ... Der Umsonstladen funktioniert auf der Basis von gegenseitiger Hilfe und Kooperation – nach den *Bedürfnissen* der Menschen.<sup>3-12#29</sup>

Die Aktivist\*innen verlegten ihre Aktivitäten auf andere Schwerpunkte und schlossen den Umsonstladen Ende 1972 wieder.<sup>3-12#30</sup>

### **Longo Mai**

Die Kommune-Bewegung steht für eine weitgehende Aufhebung der Geldverhältnisse innerhalb der Projekte und die Kollektivierung von Eigentum. „Projekte wie Longo Mai, die sich trotz aller Repression den kapitalistischen Zwängen weitgehend entzogen haben, wobei sie sich gegenseitig unterstützen und versorgen, ohne gegeneinander aufzurechnen oder gar mit Geld zu bezahlen, [...] weisen seit 40 Jahren in die gesellschaftliche Zukunft.“<sup>1830</sup>

1973, als Jugendliche aus den Gruppen ‚Hydra‘ aus Basel und ‚Spartakus‘ aus Wien sich aufmachten um drei verlassene Höfe in Südfrankreich wieder zu besiedeln, begann die Geschichte von Longo Mai (provenzalisch: Es möge lange währen). Heute leben ca. 200 Personen auf Höfen in Südfrankreich, im Schweizer Kanton Jura, im österreichischen Kärnten, in Mecklenburg, BRD<sup>1831</sup> und in den ukrainischen Karpaten.<sup>3-12#31</sup> „Die Reaktion der Regierung [auf die Gründung der ersten Projekte] ließ diesmal nicht lange auf sich warten: Alle Ausländer wurden noch im selben Jahr ausgewiesen, wegen ‚Terrorismusverdacht‘ und ‚Gefährdung der französischen Atomstreitmacht‘. Dank dieser unverhofften Propaganda erfuhr man auch in Frankreich von unserer Siedlung. Der Ansturm derer, die nun mitmachen wollten, war so groß, dass wir in aller Eile weitere Projekte begannen.“<sup>3-12#32</sup>

Die ursprüngliche Radikalität, die die Ablehnung der Familie einschloss, ist heute unterschiedlichen Konzepten des internen Zusammenlebens gewichen.<sup>1832</sup> Für Veganer\*innen ist, das zeigt schon das Logo,<sup>3-12#33</sup> Longo Mai das falsche Projekt. Die extensive Haltung von Tieren ist ein wichtiges ökonomisches Standbein des Projektzusammenhangs.

1828 vergl. S. 459 – 463 in: Ingrid GÜLCHER-HOLTEY: Die Phantasie an die Macht (1995)

1829 S. 43 in: Peggy KORNEGGER: Der Anarchismus und seine Verbindung zum Feminismus (Orig. 1975; 1979)

1830 S. 45 in: Gerd STANGE: Die Libertäre Gesellschaft (2012)

1831 vergl. NZZ: Longo Mai wird älter – Ein dauerhaftes Sozialexperiment (2013)

1832 vergl. ebenda



Longo Mai Logo<sup>3-12#33</sup>

Die zunehmend lange Trockenheit durch den Klimawandel veranlasste die Kooperative in Limans in der Provence, drei kleine Wasserspeicher anzulegen, um Obst und Gemüse bewässern zu können.<sup>1833</sup>

Um Flüchtlinge vor dem Terror der Diktatur Somozas und die sandinistische Revolution zu unterstützen kaufte das Longo Mai Netzwerk die Finca Sonador in Costa Rica. Das waren 800 ha verwildertes Land. Nach dem Sturz Somozas kehrten die Nicaraguaner\*innen in ihr Land zurück. Danach kamen Flüchtlinge aus El Salvador, die zum großen Teil noch heute dort leben.<sup>1834</sup> 2014 / 2019 lebten hier leben heute ca. 400 / 700 Menschen, die meist aus der Region stammen, in einem Projekt für Ökologie und nachhaltigen Tourismus.<sup>3-12#34, 1835</sup>

Die Finca Sonador hat eine „Organisationsstruktur [...], die sich v.a. durch die erforderliche Selbständigkeit, das Fehlen von Anweisungen von oben und die nicht existente Kontrolle der geleisteten Arbeit von der westlichen Arbeitsauffassung unterscheidet.“<sup>3-12#35</sup> Es gibt u.a. einige Manufakturen, eine Primarschule und einen Straßenkinderzirkus.<sup>1836</sup>

Wie viele Alternativ-Betriebe war Longo Mai um 1979/80 mit Sektenvorwürfen konfrontiert. „Heute, wird betont, gebe es nur fachliche Autoritäten, und in den Vollversammlungen entscheide man im Konsens.“<sup>1837</sup>

## Twin Oakes Gemeinschaft, Virginia, USA

Twin Oakes ist ein besonderes Beispiel aus der Bewegung der Kommune- und Gemeinschaftsprojekte. **Es wurde gegründet**

Heute leben dort ca. 100 Menschen aller Generationen. Alle tragen bei (mit 42 Stunden die Woche sogar viel – für Ältere reduziert) und teilen. Es wird gemeinsam entschieden, welche z.B. politischen Aktivitäten mit in diese ‚Arbeitszeit‘ gezählt werden. Mit einigen anderen Kommunen haben sie Austausch-Vereinbarungen getroffen. Sie haben keinen gemeinsamen religiösen Glauben. Ihr Ansatz basiert auf Commons und Gewaltfreiheit. Ihre Praktiken respektieren die Erde und die Menschen.<sup>1838</sup> „Sie sparen Energie, sie verwenden wieder und recyceln, sie nutzen Solarkraft und lokales Feuerholz, sie nutzen Fahrräder und sie nutzen ihre Sharing-Flotte an Gemeinschaftsfahrzeugen möglichst wenig.“<sup>1839</sup>

1833 S. 3 in: LUNA, GÉRARD: Drei Baustellen – drei kleine Seen (2019)

1834 S. 2 in: JOSIANE, MARTIN: 40 Jahre Finca Sonador (2019)

1835 vergl. S. 2 in ebenda

1836 vergl. S. 2 in ebenda

1837 NZZ: Longo Mai wird älter – Ein dauerhaftes Sozialexperiment (2013)

1838 vergl. S. 157 – 158 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

1839 „They conserve energy, re-use and recycle, use solar power and local firewood, use bikes and make minimal use of a shared fleet of community vehicles.“

S. 158 in ebenda

## Food Not Bombs

Food not Bombs (englisch: Nahrung nicht Bomben) wurde von acht Aktivist\*innen 1980 aus den Protesten gegen das AKW Seabrook nördlich von Boston, im US-Bundesstaat New Hampshire gegründet. Der Schwerpunkt der Aktivist\*innen richtete sich bald gegen Krieg und Armut. Es ging ihnen nicht um karitative Hilfe. „Food not Bombs versucht öffentliche Beteiligung an Gesellschaftsveränderung anzuregen. Der Fokus wird auf die Ressourcen und die Lösung von Problemen wie Hunger, Wohnungslosigkeit und Armut gelegt, während nach einem Ende von Krieg und Umweltzerstörung gesucht wird.“<sup>3-12#36</sup>

Die Aktivitäten von Food Not Bombs zeigen, dass die herrschende Ordnung sich bereits durch einfache *Direkte Aktionen* zur Umsonstökonomie bedroht fühlt. „Die US-Regierung beklagten uns als den harten Kern von Amerikas Terrorist\*innen-Gruppen, kurz nachdem wir erstmals im Herbst 1988 festgenommen wurden, weil wir kostenlose vegane Mahlzeiten im Golden Gate Park verteilt hatten.“<sup>3-12#37</sup> In über 50 Städten der USA wurden Gesetze erlassen, die das kostenlose Verteilen von Essen verbieten oder einschränken.<sup>3-12#38</sup>

Food Not Bombs entwickelte sich zu einem globalen Netzwerk, das den Zusammenbruch link(sradikal)er Gruppen nach 1989 / 1990 überstanden hat. Bis heute gibt es ein weltweites Netzwerk von Food Not Bombs Gruppen.<sup>3-12#39, 3-12#40</sup>



Logo von Food not Bombs  
Houston, USA<sup>3-12#40</sup>

„Viele FNB-Gruppen weltweit kochen vegane Suppe und verteilen sie umsonst, weil sie es einfach satt sind, dass Essen weggeschmissen wird, dass Menschen aus den Innenstädten vertrieben werden, dass auch das letzte *Humankapital* an die Maschinen gepeitscht werden soll, um seine Lebensberechtigung, sein Einkommen, seine Nahrung zu erhalten. Zerstört das! Kostenlose Suppe für die Revolution!“<sup>3-12#41</sup>

## Geld- und Eigentumskritik und alternative Landwirtschaft

Im Bereich solidarische Landwirtschaft gab und gibt es vielfältige Ansätze, die Logik von Geld- und Eigentum praktisch – mehr oder weniger radikal – in Frage zu stellen.

Unter den Begriffen AMAP (Association pour le Maintien d'une Agriculture Paysanne; französisch: Vereinigung zur Erhaltung der bäuerlichen Landwirtschaft) in Frankreich, von den USA ausgehend CSA (englisch: Community-Supported Agriculture; Gemeinschaftsunterstützte Landwirtschaft) und SCCCU (englisch: Seikatsu Club Consumers Co-operative Union; Existenzgrundlagen Klub der Cooperativen Konsument\*innen Union) in Japan bestehen z.T. sehr breite und lange gewachsene Bewegungen. Sie alle berücksichtigen die *Bedürfnisse* der Produzent\*innen (Finanzierung der Höfe) und der Konsument\*innen (ökologisch erzeugte Produkte). Die Verteilung der Produkte erfolgt nicht direkt warenförmig. Die Kartoffeln, Möhren, Äpfel etc. werden verteilt – nach Schlüssel- oder Bedürfnis-Prinzip. Die Ware ist allenfalls der Erhalt des ganzen Hofes. Einerseits wird eine

ausreichende, deckende Finanzierung der Höfe, unabhängig von Menge und Qualität der Ernte gezahlt, andererseits bekommen die aktiven Konsument\*innen dafür die Produkte. Einige dieser Projekte berücksichtigen auch die unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten der aktiven Konsument\*innen.<sup>1840</sup> Erst in den 2000er Jahren hat diese Bewegung unter den Labels SoLaWi (Solidarische Landwirtschaft) und CSA auch im deutschen Sprachraum mehr Aufmerksamkeit erhalten. „Leider erhalten Solawis aufgrund ihrer geringen Betriebsgröße keine (Agrar-)Subventionen und sind auch von anderen Förderungen ausgenommen.“<sup>1841</sup> Da die Preise Obst- und Gemüsepreise aber ohne Subventionen erheblich höher wären, grenzen SoLaWis viele aus.

In den 1980er Jahren hatten in Bremen z.B. die Erzeuger-Verbraucher\*innen-Genossenschaft und die Lebensmittelkooperative Maiskolben, in den 1990er Jahren die Bremer Commune Ansätze zur Selbstversorgung, die auf Hilfe auf Höfen, auf *urban-gardening*, auf Backen von Brot, Herstellen von pikanten und süßen Aufstrichen, Säften etc. basierten. In Teilen wurden hier auch immer wieder Warenbeziehungen praktisch hinterfragt. Die Bremer Commune ging mit dem Aufbau eines Projekt-eigenen Hofes,<sup>1842</sup> der 1996 gekauft wurde, am weitesten. Die Stadt-Land-Beziehung sollte sich fließend gestalten. Die Finanzierung des Hofes wurde kollektiv über die Solidargemeinschafts-Kassen-Gruppe getragen und die Produkte des Hofes sollten über die beiden Selbstversorgungs-Kooperativen verteilt werden. Zwei von drei der 1995 über 60 Aktiven aber verließen 1996 / 1997 die Bremer Commune.<sup>Exkurs I</sup> Daran scheiterte letztlich auch das Hof-Konzept.

**Exkurs I:** Zunehmende interne Verärgerung über den Widerspruch zwischen der Selbstdarstellung mit Bezügen auf den Anarchismus und krasse versteckte Herrschafts-Strukturen<sup>1843</sup> sowie ein zunehmender innerer Leistungsdruck nach Räumung des besetzten Kleingartengebietes Weidedamm III mit dem Projektzentrum der Bremer Commune scheinen dafür die Hauptursachen gewesen zu sein.

Die wieder stärkere öffentliche Wahrnehmbarkeit des Projektes durch die Kooperation mit dem Stromanbieter EWS führte dazu, dass 2015/16 eine kleine Gruppe massive Kritik am Projekt aufgearbeitet hat.<sup>1844</sup>

## Praxen aus dem Globalen Süden

Die neoliberale Umgestaltung der Welt traf die Länder des Globalen Südens früher und anders als die reichen Industriestaaten. Der IWF (Internationale Währungsfonds) und die Weltbank sind zwei wichtige Institutionen, die die Länder des Globalen Südens, sobald sie auf neue Kredite angewiesen sind, einem radikalen neoliberalen Regime unterwerfen. Mit der Schuldenkrise Anfang der 1980er wurde der IWF, in enger Zusammenarbeit mit dem US-Finanzministerium, „zu einer Art neuer Kolonialregierung in großen Teilen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas“.<sup>1845</sup> Eine Folge dieser IWF-Politik und Auslöser vieler Revolten sind immer wieder starke Steigerungen der Preise für Grundnahrungsmittel, Benzin, Gas,

1840 vergl. S. 76 – 87 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

1841 vergl. S. 9 in: Baldur KAPUSTA: Ein neues Miteinander in einer Welt voller Krisen (2023)

1842 vergl. BREMER COMMUNE Schriften: Vor'n Kop: Alternativer Gartenbau & Landkommune-Schrift, Herbst 1994; Vor'n Kop: Landkommune-Schrift, Mai 1995; Landkommune Arbeitsgruppe: Zum Aufbau des Solidargemeinschaftshofes, Mai 1996 und Landkommune Arbeitsgruppe: Zum Aufbau des Solidargemeinschaftshofes – Gemüseanbau & Tierhaltung, Mai 1996

1843 vergl. GRUPPE BREMER SONNENCENT: Die Bremer Commune – eine kritische Dokumentation (2016)

1844 vergl. ebenda

1845 S. 195 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

etc., die nicht länger subventioniert werden dürfen. Daneben geht es um die Deregulierung, den Abbau bzw. die Privatisierung von staatlichen Dienstleistungen. Der Spiegel nannte die neoliberale IWF-Politik 1984 eine ‚tödliche Therapie‘.<sup>1846</sup> Ein Kritiker bezeichnete sie, in Anlehnung an Jack London, eine ‚Eiserne Ferse‘, die die staatlichen Sozialsysteme zerquetscht.<sup>1847</sup>

## La Victoria, Chile ab 1957

In der Nacht vom 29. zum 30. Oktober 1957 gelang in Santiago de Chile die erste massive und organisierte Besetzung von städtischem Land. Auf 55 Hektar Land im Staatsbesitz beteiligten sich 1.200 Familien aus den Elendsvierteln an der Besetzung und Gründung von La Victoria.<sup>1848</sup> Solche größeren organisierten Aktionen werden als ‚tomas de terreno‘ (span.: Landnahmen) bezeichnet.<sup>3-12#42</sup>

Die „Selbstorganisation ist der erste Aspekt, der diesen Kampf von den vorangegangenen unterscheidet.“<sup>1849</sup> Alles wurde kollektiv entschieden: Bewachung, *Subsistenz*-Produktion, Gesundheitswesen, die Frage welche ersten öffentlichen Gebäude (Schule und Gesundheitszentrum) errichtet werden und wie dieses geschieht. Bis heute ist die Selbstverwaltung von unten, von den Versammlungen der Häuserblocks aus, organisiert. Alle stellten Lehmziegel für die öffentlichen Gebäude her und sie wurden wie Straßen, Wasser- und Stromleitungen gemeinsam gebaut. Die Lehrer\*innen unterrichteten ohne Bezahlung. La Victoria stellt einen „radikalen Bruch mit dem [...] grundlegenden Prinzip [...] Eigentum“<sup>1850</sup> dar. „Das besetzte Land, die Häuser und das selbstgebaute Viertel werden als Gebrauchswerte [<sup>Ann.</sup>] gelebt und empfunden, inmitten einer Gesellschaft, die den Tauschwerten *Priorität* einräumt.“<sup>1851</sup> La Victoria ist ein gelebtes Modell von Autonomie und Selbstregierung, von eigener Macht und Gegenmacht.

★ **Anm. I:** Zibechi bleibt leider dem Begriff Tauschwert verhaftet. Es wird aus dem Satz und seinem Kontext deutlich, dass es nicht um Gebrauchswerte, die ja nur das andere vom Tauschwert und der kapitalistischen Verwertung darstellen, geht, sondern um den konkreten Nutzen für die beteiligten Menschen.

„Die Frauen spielten eine hervorragende Rolle. Viele versicherten, sogar ihre Ehemänner verlassen zu haben, um an der Besetzung teilzunehmen. [...] Sie waren nicht nur bei der Besetzung ganz vorne, sondern auch bei der Verhinderung der Räumung.“<sup>1852</sup> Auch im Widerstand gegen den Diktator Pinochet spielten die ‚tomas de terreno‘ eine wichtige Rolle. In der Endphase der Diktatur ließ Pinochet sogar die Luftwaffe gegen La Victoria einsetzen.<sup>3-12#43</sup>

La Victoria hat sich in den 60 Jahren verändert. Die Hütten und Wege wurden nach und nach zu einfachen Häusern und Straßen.<sup>3-12#44</sup> Kämpfe und Selbstorganisation sind aber nicht vergessen. Jährlich am 30.10. wird die Besetzung gefeiert, die ein freies Territorium schuf und viele Nachahmer\*innen fand.<sup>1853</sup> 2017 erschien zum 60. Jahrestag der Landnahme ein Buch von Juan Lemuñis Epuyao, eines Bewohners von La Victoria.<sup>3-12#45</sup> „Die Besetzung von La Victoria bildete ein Modell für soziale Aktionen, das in den vergangenen Jahrzehnten bis heute [...] in ganz Lateinamerika mit kleinen Variationen

1846 S. 107 in: SPIEGEL-REDAKTION: Tödliche Therapie (1984)

1847 S. 35 in: Oliver NACHTWEY: Die globalisierte Revolte (2002)

1848 vergl. S. 35 – 41 in: Raúl ZIBECHI: Territorien des Widerstands (Orig. 2008; 2011)

1849 S. 36 in ebenda

1850 S. 37 in ebenda

1851 S. 40 in ebenda

1852 S. 38 – 39 in ebenda

1853 vergl. S. 35 – 41 in ebenda



immer wieder aufgegriffen wurde.“<sup>1854</sup>



Typische Ansicht von La Victoria, Mai 2016<sup>3-12#44</sup>

Ende 1972, vor dem Sturz Allendes durch den militärisch und organisatorisch massiv von den USA unterstützten Pinochet, lebten allein in Chile 400.000 Menschen in solchen selbstorganisierten ‚Campamentos‘ (span.: Barackenlager). Unter Pinochet, fortgesetzt bis heute, gibt es in Chile eine grundlegende städtische Konterrevolution. Sie ist geprägt durch gewaltsame Vertreibung (allein 120.000 Menschen zwischen 1979 und 1983) und Vereinzelung im Sozialwohnungsbau.<sup>1855</sup> Seit dem Übergang zur Demokratie wurden aggressiv Drogen in die *Poblaciones* gepumpt. Besonders wichtig ist dabei ‚pasta blase‘, ein besonders schnell abhängig machendes Abfallprodukt der Kokainherstellung.<sup>1856</sup> „Die eigenen NachbarInnen auszurauben ist [...] heute traurige Realität und hat an vielen Orten zu einer Zersetzung der sozialen Basis und Solidarität in den poblaciones geführt.“<sup>1857</sup>

## Praxen der Geld- und Eigentumskritik in den afrikanischen Befreiungsbewegungen

Die Praxen des marxistisch orientierten Afrikanischen Sozialismus enthielten teilweise anarchistische und eigentumskritische Elemente. Diese Elemente gehen auf Bezüge zu traditionellen Afrikanischen Gesellschaften >> 1-1; Zur gesellschaftlichen Struktur der matriarchalen Kulturen zurück und verbinden diese mit modernen Konzepten.

## Dörfliche Kollektive in Nigeria, 1960 – 1967

Die *Euphorie*, die der Unabhängigkeit Nigerias 1960 folgte, schloss im Bereich der Dorfentwicklung anarchistische Elemente ein. In Anlehnung an die israelischen *Kibbuzim* wurde den Menschen in den Dörfern per Gesetz weitgehende Selbstverwaltung und Selbstverantwortung ermöglicht. Damit öffneten sich auch Wege zum Aufbau einer dezentralen landwirtschafts-orientierten angepassten Industrie. Das hob Abhängigkeitsverhältnisse der Bäuer\*innen auf.<sup>1858</sup> Das Konzept „zielte darauf, die

1854 vergl. S. 37 in ebenda

1855 vergl. S. 42 – 43 in ebenda

1856 vergl. S. 29 in: ANONYM: Die Revolte in Chile (2020)

1857 vergl. S. 29 in ebenda

1858 vergl. S. 67 – 68 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Anarchism – The History of a Movement (Orig. 2001; 2009)

traditionelle kommunale Lebensart wiederherzustellen, einschließlich von deren Elementen von Gleichheit und Freiheit.“<sup>1859</sup> Dieses System wurde in einzelnen Dörfern umgesetzt, und führte, solange diese bestanden, zu einem starken Anstieg der Produktivität.

„Bald zeigte sich, dass die *egalitären* Prinzipien, die dem ursprünglichen Programm zu Grunde lagen, durch bürokratische Flaschenhälse und Korruption zerfielen. Der Ausbruch des Nigerianischen Bürgerkrieges 1967 bedeutete den Zusammenbruch des Experiments.“<sup>1860</sup>

## Julius Nyerere und das Konzept Ujamaa

Nyerere führte Tanganyika 1961 in die Unabhängigkeit und proklamierte 1967 mit der Erklärung von Arusha seinen Weg des Afrikanischen Sozialismus, basierend auf der Ujamaa Dorfgemeinschaft.<sup>3-12#46</sup>

„Nyereres Konzept von Ujamaa basierte auf Einfachheit, Gleichheit und Freiheit. Das waren die Kennzeichen traditioneller afrikanischer Gesellschaften.“<sup>1861</sup> „Das Ujamaa Dorf ist ein neues Konzept, das davon ausgeht, dass es notwendig ist, die Menschen, nicht die Dinge zu entwickeln, und dass die Menschen sich nur selbst entwickeln können.“<sup>1862</sup> So sollten die Menschen nicht in die Ujamaa gezwungen werden, sondern sich selbst freiwillig zusammenschließen, weil sie die Vorteile der Kooperation erfasst haben. Bezüglich der inneren Organisation sollte die Ujamaa nicht von Regierungsstellen beeinflusst werden können, sondern nur auf Selbstverantwortung basieren. Die regierende Partei TANU wollte die Menschen allein durch Erziehung und Anleitung von Ujamaa überzeugen.<sup>1863</sup> „Unter Ujamaa wurden alle grundlegenden Güter als *Commons* gehalten und mit den Menschen der jeweiligen Gruppe geteilt.“<sup>1864</sup> Nyerere sah dieses Konzept als in Opposition sowohl zum Kapitalismus als auch zum autoritären Sozialismus.<sup>1865</sup>

Es ist aber fraglich, ob diese schönen Worte je mehr als Sonntagsreden waren. Bereits Mitte der 1960er Jahre hatte TANU die Gewerkschaften der Kontrolle des Arbeitsministeriums unterworfen und das Streikrecht abgeschafft.<sup>1866</sup>

Das Konzept Ujamaa scheiterte, da es nicht mit staatlichen Strukturen kompatibel war. Die TANU übte ab 1970 massiven Druck aus, um Menschen zum Umsiedeln in Ujamaa Dörfer zu bewegen. Als bis 1973 nur 15 % der Menschen dazu bewegt worden waren, startete TANU eine Kampagne, in der bis 1977 11 Millionen Menschen, zum Teil durch militärischen Druck zum Umsiedeln gezwungen wurden.<sup>3-12#47</sup> Bereits Anfang der 1970er Jahre beschrieb Gavin Williams die Landwirtschaftspolitik als „ausgerichtet auf äußere, insbesondere ausländische Expertise und Technologie, um die Landwirtschaft zu

1859 „intended to recreate the traditional African communal way of living, complete with its features of equality and freedom.“

S. 68 in ebenda

1860 „Soon, however, the egalitarian principles that informed the original program were eroded through bureaucratic bottlenecks and corruption; and the outbreak of the Nigerian civil war in 1967 finally spelled the collapse of the experiment.“

S. 68 in ebenda

1861 „Nyerere’s concept of Ujamaa was predicated on the simplicity, egalitarianism and freedom that were the hallmarks of traditional African societies.“

S. 70 in ebenda

1862 „The Ujamaa village is a new conception, [...] understanding that what we need to develop is people, not things, and that people can only develop themselves.“

Julius NYERERE: Arusha Declaration (Orig. 1967; o.J.)

1863 vergl. ebenda

1864 „Under Ujamaa basic goods were to be held in common and shared among all members of the unit.“

S. 71 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Anarchism – The History of a Movement (Orig. 2001; 2009)

1865 vergl. Julius NYERERE, zitiert nach S. 71 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Anarchism – The History of a Movement (Orig. 2001; 2009)

1866 vergl. S. 102 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Anarchism – The History of a Movement (Orig. 2001, 2009)



entwickeln und ignorierte die Bäuer\*innen selbst.<sup>1867</sup> Zusammen mit den Zwangsumsiedlungen bewirkte dies, dass die landwirtschaftliche Produktion weitgehend zusammenbrach und die Idee rapide an Unterstützung verlor.<sup>3-12#48</sup> Die ökonomischen Folgen erforderten daraufhin die Aufnahme von Weltbank-Krediten. Diese erzwangen eine Exportorientierung, also den Anbau von *Cash-Crops*, die den Ansatz der Ujamaa endgültig zerstörte.<sup>1868</sup>

## Die indigene Selbstorganisation der Mapuche, Chile (und Argentinien) ab Mitte der 1960er

Mapu bedeutet in ihrer Sprache Mapudungun Land, Erde oder Territorium. Ñuke Mapu ist die Mutter Erde. Wallmapu sind die gesamten Territorien der Mapuche-Gemeinschaften. Sie nennen sich selbst Mapuche, Menschen der Erde. Die Weichafe sind die Kämpfer\*innen ihrer militanten Gruppen.<sup>1869</sup>

### Zur langen Geschichte des Kampfes der Mapuche

Die Mapuche „wollten sich keinem König unterwerfen. Ihre stolze und tapfere Seele wird weder Herrschaft noch Grundherrschaft anerkennen können. [...] Sie haben untereinander immer den Weg der Freiheit“<sup>1870</sup> gewählt. Sie widersetzten sich schon im 15. Jahrhundert der Ausdehnung des Inkareichs nach Süden. Nachdem die spanischen *Conquistadores* ins Land kamen, führten die Mapuche einen über 350 Jahre währenden Guerrillakrieg. Sie dehnten ihr Siedlungsgebiet dabei weit nach Argentinien aus.<sup>1871</sup> 1541 brannten sie Santiago nieder. Zwischen 1599 und 1604 zerstörten sie die sieben wichtigsten Städte der spanischen Krone in Chile.<sup>1872</sup> Erst das unabhängige Chile antwortete auf Mapuche-Aufstände, die Siedler\*innen vertreiben sollten, mit einer brutalen Militärkampagne. Von 1861 bis 1883 löschten sie zahlreiche *indigene* Gemeinschaften, nicht nur der Mapuche, aus. Nach offiziellen chilenischen Angaben überlebten von über 500.000 Mapuche nur wenige 10.000. 1878 – 1885 folgte ein ähnlicher *Genozid* in Argentinien.<sup>1873</sup>

Bis 1929 wurden weite Landstrecken des Mapuche-Landes den *Latifundistas* übereignet. Die Mapuche wurden auf 500.000 Ha in gut 3.000 Reservationen umgesiedelt. Für diese erhielten sie kollektive Besitzurkunden (*títulos de merced*).<sup>1874</sup> „Die Mapuche wurden zu sesshaften *Subsistenzbauern* gemacht, die in kleinen *Comunidades* lebten“<sup>3-12#49</sup> Bis Mitte des 20. Jahrhunderts eigneten sich die *Latifundistas* mittels Gewalt und Tricks nochmals die Hälfte des verbliebenen Mapuche-Landes an.<sup>1875</sup> Die Mapuche reagierten immer wieder mit Revolten und Aufständen. 1934 z.B. marschierten sie auf Temuco, die Hauptstadt Araucanias.<sup>1876</sup> Die Regierungspolitik zielte in der Folgezeit (außer unter Allende) auf die Parzellierung des Mapuche-Landes in privatisiertes Kleinst-Eigentum.<sup>1877</sup>

1867 „focused on outside, particularly foreign, expertise and technology to develop agriculture, and ignored the peasants themselves.“

S. 104 in ebenda

1868 vergl. S. 104 in ebenda

1869 vergl. S. 160 – 163 Glossar in: ANONYM: Inmitten von Ozeanen, Wäldern und Vulkanen (2022), S. 26 in: ANONYM: Inmitten von Ozeanen, Wäldern und Vulkanen (Orig. 2021; 2022)

1870 Diego DE ROSALES, 1674, S. 19 in: ANONYM: Inmitten von Ozeanen, Wäldern und Vulkanen (Orig. 2021; 2022)

1871 vergl. S. 223 in: Beat R. DIETSCHY: Vom Kampf ums Land zur nationalen Befreiung? (1984)

1872 vergl. S. 20 in: ANONYM: Inmitten von Ozeanen, Wäldern und Vulkanen (Orig. 2021; 2022)

1873 vergl. S. 20 - 21 in ebenda

1874 vergl. S. 223 in: Beat R. DIETSCHY: Vom Kampf ums Land zur nationalen Befreiung? (1984)

1875 vergl. S. 224 – 225 in ebenda

1876 vergl. S. 21 - 22 in: ANONYM: Inmitten von Ozeanen, Wäldern und Vulkanen (Orig. 2021; 2022)

1877 vergl. S. 225 in: Beat R. DIETSCHY: Vom Kampf ums Land zur nationalen Befreiung? (1984)

## Mapuche-Selbstorganisation ab Mitte der 1960er

Bereits ab den 1950ern begannen sich die Mapuche, erneut zu organisieren. Daraus ging Mitte der 1960er Jahre die Nationale Mapuche-Konföderation in Chile heraus. Die Regierungen Frei (1964 – 1970) und Allende (1970 – 1973) enteigneten Teile des Großgrundbesitzes. Mapuche formten oft Bündnisse mit Syndikaten der kleinbäuerlichen Bewegung. Gemeinsam entfalteten sie eine *dynamische* Bewegung, die u.a. mit Landbesetzungen agierte.<sup>1878</sup> Verschiedene Organisationen der (revolutionären) Linken versuchten Einfluss auf diese Bewegung zu gewinnen.<sup>1879</sup>

„Der Putsch vom September 1973 unterbrach diesen Mobilisierungsprozess der Mapuche jäh. Über 3.000 Mapuche wurden ermordet“.<sup>1880</sup> „80% der Ländereien, die zuvor im Besitz von *Indigenen* waren, wurden zu Eigentum von Großgrundbesitzern. Das Gesetz Nr. 2568 von 1979 führte zu einer kollektiven Enteignung der Indigenen und zum Abbau aller kulturellen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen.“<sup>3-12#50</sup>

Sowohl in der katholischen Kirche als auch unter den Mapuche regte sich in der Folge massiver Protest. Neue Kulturzentren und 1981 die Organisation ‚Ad Mapu‘ wurden gegründet. Diese erfolgreiche Organisation wurde in den Folgejahren von linken Parteien (u.a. der PC, Partido Comunista) unterwandert.<sup>1881</sup> Innerhalb der indigenen Bewegungen positionierten sich die Mapuche gegen den indigenen Traditionalismus. Der Mapuche Melillán Painemal, erklärte 1983 auf der abschließenden Pressekonferenz des 2. Kongresses der indigenen Völker und Organisationen Südamerikas in La Paz, dass sie Akteure gesellschaftlicher Veränderungsprozesse im Sinne der unterdrückten und erniedrigten Massen sein wollen.<sup>1882</sup>

Nach dem Tod Pinochets ging Chile zur Demokratie über. Es behielt die neoliberale Verfassung bei und zog die Schergen der Diktatur nicht zur Verantwortung. Mit dem Übergang zur Demokratie beschleunigte sich die Plünderung der ‚*Ressourcen*‘.<sup>1883</sup>

1993 verabschiedete Chile ein Indigenengesetz, um indigene Gemeinschaften in staatliche Strukturen zu integrieren.<sup>1884</sup>

## Kampf um Wiedererrichtung der Mapuche-Nation ab Mitte der 1990er

Heute leben wieder ca. 1,6 Millionen Mapuche-*Indigene* in Chile. Das sind ca. 9 % der Bevölkerung.<sup>1885</sup> Teile der Mapuche kämpfen militant, andere mit Klagen etc. für ihre Rechte. Die Enteignung des Landes der Mapuche war auch unter Pinochet *illegal*. Der Mapuche-Menschenrechtsaktivist Vicente Painel sagt: "Seit mehreren Jahren werden solche Verträge von Gerichten für ungültig erklärt."<sup>1886</sup> Painel will auf Provinzebene die politische Macht zu erobern. Provinziale Landreform soll kollektives Eigentum der Mapuche ausweiten und sozial-ökologisches Wirtschaften verordnen.<sup>1887</sup> Solche Reformer werden von militanten Mapuche massiv kritisiert.

Gegen militante Mapuche geht der Staat mit brutaler Härte vor. „Der Notstand gibt den staatlichen Autoritäten besondere strafrechtliche Verfolgungsmöglichkeiten in die Hand, die

1878 vergl. S. 224 – 225 in ebenda

1879 vergl. S. 22 in: ANONYM: Inmitten von Ozeanen, Wäldern und Vulkanen (Orig. 2021; 2022)

1880 S. 225 in: Beat R. DIETSCHY: Vom Kampf ums Land zur nationalen Befreiung? (1984)

1881 vergl. S. 225 – 226 in ebenda

1882 vergl. S. 209 in ebenda

1883 vergl. S. 23 in: ANONYM: Inmitten von Ozeanen, Wäldern und Vulkanen (Orig. 2021; 2022)

1884 vergl. S. 24 in ebenda

1885 vergl. Jürgen VOGT: Protestaktionen der Mapuche: Kampf um Land in Chile (2020)

1886 Vicente PAINEL, zitiert nach: Malte SEIWERTH: Gericht in Chile erkennt die Mapuche als Nation an und gibt verpachtetes Land zurück (2020)

1887 vergl. Vicente PAINEL: Föderalismus, Landverteilung und der Kampf der Mapuche in Chile (2020)

seit Chiles Rückkehr zur Demokratie 1990 sehr häufig in Bezug auf den Mapuche-Konflikt angewendet wurde.<sup>1888</sup> Der Notstand erlaubt z.B. Strafen bis zu 20 Jahren für die Beschädigung öffentlichen Eigentums.<sup>1889</sup>

Mitte der 1990er bildete sich die CAM, die Coordinadora de Comunidades en conflicto Arauco Malleco (Spanisch: Koordination der Gemeinschaften im Konflikt von Araukanien). Ihre Weichafe führen seitdem oft militante *direkte Aktionen* aus. Ende 1997 zündeten sie erstmals LKW der Holzindustrie an. Sie entwickelten das Projekt der Nationalen Befreiung der Mapuche mit. Das bedeutet den Mapuche weder Staat noch zentrale Repräsentation sondern eine vollständige Autonomie. Es geht ihnen darum, die kulturelle und spirituelle Tradition, die Beziehung zu belebter und unbelebter Natur und die Sprache wiederzubeleben.<sup>1890</sup> Nicht weniger wichtig als die Weichafe, die Kriegerinnen, sind dafür die Weupife, die das kollektive geschichtliche Gedächtnis weitergeben, die Machi, die spirituellen Anführer\*innen und Heiler\*innen oder die Werken, die Boten, die den Kontakt zu anderen Gemeinschaften aufrecht erhalten.<sup>1891</sup>

*Evangelikale* Christen missionieren massiv im Wallmapu und *dämonisieren* die Mapuche-Kultur. Einige fackeln deshalb Kirchen ab. Andere Gemeinschaften verlieren unter evangelikalem Einfluss ihren Zusammenhalt.<sup>1892</sup>

Militante Mapuche kritisieren Eigentum, ökologische Zerstörung und Integrationsversuche in den Staat scharf. „Die Teilnahme an der verfassunggebenden Versammlung [... ist eine „absolut trügerische Falle“.<sup>1893</sup> Sie] wird das Eigentumssystem, auf der die Enteignung des Wallmapu basiert, stärken.“<sup>1894</sup> „Polizei und Streitkräfte sind *Lakaïen* der politischen Interessen, die wiederum im Dienste der kapitalistischen Bosse stehen. Sie sind vor allem die Wachhunde der Reichen.“<sup>1895</sup> „Wir prangern den Staatsterrorismus in seinen verschiedenen Spielarten, ebenso wie den *Extraktivismus*, der sich in der Forstindustrie, dem Tagebau, den Lachsfarmen, der Wasserkraft, den Windparks, den Straßen, dem Tourismus und allem dem Mapuche Mongem fremden Formen materialisiert.“<sup>1896</sup> Sie nutzen die Kiefern der Forstindustrie als Bau- und Feuerholz und pflanzen auf besetztem Land einheimische Bäume.<sup>1897</sup> Die Überausbeutung der Monokultur und die Auslaugung der Böden trieb die Oligarchen dazu das Land forstwirtschaftlich auszuplündern. Der nächste, logische Schritt ist die Plünderung der Mineralien.<sup>1898</sup> Die Tagebaugesellschaft Aclara will u.a. seltene Erden schürfen und bedroht damit die weitere Existenz u.a. ursprünglicher, bereits vom Aussterben bedrohter Pflanzen.<sup>1899</sup> Ganz Chile ist eine Opferzone. Die Profite des Kapitals haben Vorrang gegenüber den Schäden an Menschen und Ökosystemen.<sup>1900</sup>

Staatliche Repression führte ab ca. 2008 dazu, dass ich immer mehr Mapuche-Gemeinschaften als im Konflikt stehend definieren.<sup>1901</sup> Ab 2009 begannen der Widerstand

1888 „The state of emergency [...] hands special powers of prosecution to authorities and has been used most frequently in relation to the Mapuche conflict since Chile's return to democracy in 1990.“

John BARTLETT: Chile protests: state of emergency declared in Santiago as violence escalates (2019)

1889 vergl. in ebenda

1890 vergl. S. 25 – 27 in: ANONYM: Inmitten von Ozeanen, Wäldern und Vulkanen (Orig. 2021; 2022)

1891 S. 150 in: ANONYM: Die Intensivierung der Unabhängigkeit im Wallmapu (Orig. 2016; 2022)

1892 S. 128 – 129 in ebenda

1893 S. 78 in: CAM: Weichafe Toño, wir gedenken dir mit dem Feuer des Weichan (Orig. 2021; 2022)

1894 S. 80 in ebenda

1895 S. 108 in: WEICHAN AUKA MAPU: Communiqué (Orig. 2021; 2022)

1896 S. 89 in: COMUNIDADES MAPUCHE EN RESISTENCIA DE MALLECO: Über die Teilnahme an der Verfassunggebenden Versammlung (Orig. 2021; 2022)

1897 S. 131 in: ANONYM: Die Intensivierung der Unabhängigkeit im Wallmapu (Orig. 2016; 2022)

1898 vergl. S. 111 in: ANONYM: Brandangriff auf einen Forstlaster in Penco (Orig. 2021; 2022)

1899 vergl. S. 97 in: LIBERACIÓN NACIONAL MAPUCHE: Communiqué (Orig. 2021; 2022)

1900 vergl. S. 93 in: REVOLUTIONÄRE AUTONOME GRUPPE VON MAULE: Sabotage gegen die Kiesindustrie (Orig. 2021; 2022)

1901 vergl. S. 30 in: ANONYM: Inmitten von Ozeanen, Wäldern und Vulkanen (Orig. 2021; 2022)

in einigen Regionen des Wallmapu die staatliche und kapitalistische Herrschaft zu untergraben.<sup>1902</sup> Eine Vielzahl militanter Weichafe-Gruppen entstand. „Es liegt an uns, sie den Zorn unserer verwüsteten und besetzten Ñuke Mapu spüren zu lassen.“<sup>1903</sup>

Befreites Land nehmen sie „vom kapitalistischen Markt und nutzen es in traditionellen Gebrauch für lokale Bedürfnisse, entweder als Acker- oder Weideland oder als *Waldallmende*.“<sup>1904</sup> Mapuche-Gemeinschaften im Widerstand bemühen sich eigene Wasser- und Strom-Infrastruktur aufzubauen. Dazu luden sie solidarische *Gringo-Anarchist\*innen* ein, mit ihnen ein Stromerzeugungssystem zu entwickeln.<sup>1905</sup>

Gegen die Mapuche gilt in Chile ein rassistischer Normalzustand. Staat und die Mapuche-Regionen plündernden Bergbau-, Holz- und Agrarkonzerne sind eng verflochten. Sie zerstören sowohl die Grundlagen der Mapuche-Kultur als auch ökologische Vielfalt. Der Staat registrierte allein im Juni und Juli 2020 bei Demonstrationen, Landbesetzungen, Straßenblockaden, Brandanschlägen auf Scheunen und Ernten, Baufahrzeuge sowie Lkws für den Holztransport 250 sogenannte Vorfälle, die oft als terroristisch verfolgt werden.<sup>1906</sup>

Mapuche besetzten Ende Juli 2020 fünf Rathäuser in Chiles Provinz Araukanien. Sie unterstützten damit 28 hungerstreikende inhaftierte Mapuche. Der rechtsradikale Pinochet-Fan Víctor Pérez war gerade chilenischer Innenminister geworden. Er verlangte vor Ort die Räumung der Rathäuser. In den sozialen Netzwerken wurde das als ein Freibrief zum Handeln interpretiert. Rassistische Parolen rufend stürmten rechtsradikale Anhänger der Unternehmervverbände mit Eisenstangen bewaffnet die Rathäuser. Die Polizei nahm daraufhin 28 Personen fest, alles teils schwerverletzte Mapuche.<sup>1907</sup>

Vicente Painel, Vertreter des reformerischen Flügels der Mapuche sagte über die kleine oligarchische Gruppe, die es gesellschaftlich zu isolieren gelte: „Das ist also unser Hauptproblem: diese kleine Gruppe, welche in Form der Kontrolle des Staates ein Waffenmonopol besitzt und von der Ausbeutung natürlicher *Ressourcen* lebt.“<sup>1908</sup> Militär und Polizei setzen u.a. Panzer, Kampfhubschrauber und Drohnen und in Kolumbien ausgebildete Anti-Guerilla-Einheiten ein. Die Weichafe der Mapuche machen ihre schlechte Bewaffnung u.a. durch Schnelligkeit und Ortskenntnis wett.<sup>1909</sup> Sie führen zahlreiche Anschläge durch und die verschiedenen militanten Gruppen bekennen sich dazu.<sup>1910</sup> Aber die Zahl der Mapuche in staatlichen Knästen steigt. Allein im ersten Halbjahr 2021 wurden 300 von ihnen verhaftet.<sup>1911</sup>

Im Dezember 2021 wurde Gabriel Boric neuer Präsident. Er ging aus linken Bürgerprotesten hervor.<sup>1912</sup> Er verkündete laut den ‚Plan Buen Vivir‘. Wie die Regierungen Perus und Bolivien zuvor vereinanzhmt und instrumentalisierte das indigene Konzept *sumak kawsay* (Quetschua: Das gute Leben).<sup>1913</sup> Nach dem Scheitern von Befriedungs- und Integrationsversuchen<sup>1914</sup> setzt auch er seit Mai 2021 auf Ausnahmezustand und

1902 vergl. S. 33 in ebenda

1903 S. 100 in: LIBERACIÓN NACIONAL MAPUCHE: Communique (Orig. 2021; 2022)

1904 S. 128 in: ANONYM: Die Intensivierung der Unabhängigkeit im Wallmapu (Orig. 2016; 2022)

1905 vergl. S. 129 – 130 in ebenda

1906 vergl. Jürgen VOGT: Protestaktionen der Mapuche: Kampf um Land in Chile (2020)

1907 vergl. Jürgen VOGT: Protestaktionen der Mapuche: Kampf um Land in Chile (2020)

1908 vergl. Vicente PAINEL: Föderalismus, Landverteilung und der Kampf der Mapuche in Chile (2020)

1909 Vergl. S. 49 in: ANONYM: Amulepe Tain Weichan – Der Kampf geht weiter (2022)

1910 u.a. S. 82 - 83 in: CAM: Weichafe Toño, wir gedenken dir mit dem Feuer des Weichan (Orig. 2021; 2022); S. 102 – 103 in: LIBERACIÓN NACIONAL MAPUCHE: Communique (Orig. 2021; 2022)

1911 vergl. S. 43 in: ANONYM: Inmitten von Ozeanen, Wäldern und Vulkanen (Orig. 2021; 2022)

1912 vergl. S. 56 in: ANONYM: Amulepe Tain Weichan – Der Kampf geht weiter (2022)

1913 vergl. S. 64 in ebenda

1914 vergl. S. 59 - 62 in ebenda

## Die indigene Selbstorganisation CRIC im Cauca, Kolumbien ab 1971

### Zur langen Geschichte des Kampfes im Cauca

Wie in vielen *indigenen* Gebieten hat der Widerstand im Cauca eine lange Geschichte, der mit der Kolonialisierung begann. Im 16. Jahrhundert leisteten die Nasa-Indigenen unter der *Kazikin* Gaitana bewaffneten Widerstand. Gegen 1700 erreichte der Kazike Juan Tama durch Verhandlungen die die Anerkennung des Nasa-Territoriums als indigenes Schutzgebiet.<sup>1916</sup>

Der Autodidakt Manuel Quintín Lame erkämpfte zwischen ca. 1920 und 1938 die Anerkennung der Selbstverwaltungsstrukturen des Resguardo Ortega y Chaparral. Er wurde über 100 mal inhaftiert und bewaffnete Banden der Großgrundbesitzer\*innen griffen das Resguardo insbesondere nach dessen rechtlicher Anerkennung massiv an.<sup>1917</sup>

In den 1960ern förderte der Präsident Alberto Lleras Camargo eine Agrarreform um den Widerstand der Bäuer\*innen zu befrieden. Die Indigenen des Cauca waren in dieser Zeit im kleinbäuerlichen Verband ANUC organisiert. Ende der 1960er schufen sie sich ergänzend ihre eigenen Strukturen, um ihre Interessen als Indigene sichtbar zu machen.<sup>1918</sup> Ab den späten 1960ern begannen viele Gemeinden sich in der indigenen Bewegung zu organisieren. Sie besetzten Land, auf dem sie zuvor einem rassistischen, quasi-*feudalen* Herrschaftssystem unterworfen waren.<sup>1919</sup> Nachdem viele Männer verhaftet waren spielten gerade die *mayoras*, die älteren Frauen dabei eine bedeutende Rolle.<sup>1920</sup>

### Die Selbstorganisation im CRIC

1971 gründeten 9 Gemeinden den ‚Consejo Regional Indígena del Cauca‘, CRIC (spanisch: Indigener Regionalrat des Cauca). Von Anfang an förderte der CRIC die Gründung ähnlicher Strukturen in anderen Landesteilen.<sup>1921</sup> Innerhalb der indigenen Bewegungen positioniert sich die CRIC gegen den indigenen Traditionalismus.<sup>Anm. I</sup> Der CRIC erklärte 1982, es sei „idealistisch anzunehmen, daß indianische Zivilisationen der Vergangenheit alle Lösungen für die Welt von heute enthielten“.<sup>1922</sup> Kraftvolle Mobilisierungen und Landbesetzungen ermöglichten die Ausweitung der *indigenen* Territorien und die 1991 die Anerkennung der Resguardos als unveräußerliches kollektives Eigentum der Gemeinden in der Verfassung Kolumbiens.<sup>1923</sup> Von Anfang der 1980ern bis 1991 (Friedensabkommen) existierte als Gruppe im CRIC die erste Indigene Guerilla Lateinamerikas. Sie nannte sich Movimiento Armado Quintín Lame (Spanisch: Bewaffnete Bewegung Quintín Lame).<sup>1924</sup>

★ **Anm. I:** Der CRIC beteiligt sich mindestens seit dem 1. Kongress der südamerikanischen Indigenen in Cuzco 1980 an der lateinamerika-weiten indigenen Selbstorganisation.

1915 vergl. S. 63 in ebenda

1916 vergl. S. 11 in: Mábel LARA: 526 Jahre Widerstand (2019); S. 41 in: Zwischenzeit (Hrsg.): Land, Kultur und Autonomie (2019)

1917 vergl. S. 13 in: Martin MÄUSEZ AHL: Manuel Quintín Lame Chantre (1880-1967) (2019)

1918 vergl. S. 21 in: Mábel LARA: Die Geschichte des CRIC (2019)

1919 vergl. S. 6 in: Eliseth PEÑA, Martin MÄUSEZ AHL: ‚Wir sind Träumer\*innen‘ (2020)

1920 vergl. S. 28 in: Rosalba VELASCO: Eine Frau an der Spitze (2019)

1921 vergl. S. 24 in: Henry CABALLERO: Der Regionale Rat der Indigenen im Cauca (CRIC) (2019)

1922 CRIC-Dokument zum 1. nationalen Indigenen Kongress, zitiert nach S. 211 in: Beat R. DIETSCHY: Vom Kampf ums Land zur nationalen Befreiung? (1984)

1923 vergl. S. 6 in: Eliseth PEÑA, Martin MÄUSEZ AHL: ‚Wir sind Träumer\*innen‘ (2020)

1924 vergl. S. 13 in: Martin MÄUSEZ AHL: Manuel Quintín Lame Chantre (1880-1967) (2019)

Nach der Demilitarisierung der Guerillas erstarkte der Terror der *Paramilitärs*.

2004 antworteten die Indigenen mit einer Massenmobilisierung. 70.000 Teilnehmer\*innen zählte der Kongress ‚Minga – für das Leben, die Gerechtigkeit, die Freude, die Autonomie und die Freiheit‘ in Cali.<sup>1925</sup> „Aus heutiger Sicht hat die Minga dazu beigetragen, die Angst zu durchbrechen, die sozialen Kämpfe zu *diversifizieren*, sich die eigene Geschichte anzueignen und die Frage nach einer gemeinsamen Zukunft aufzuwerfen.“<sup>1926</sup> Wie diese

und weitere Mingas<sup>Anm. II</sup> war auch der ‚Congreso de Los Pueblos‘ (spanisch: Kongress der Dorfgemeinschaften – meist als Völker übersetzt) Ausdruck einer übergreifenden Bewegung von unten. Der Kongress hatte das Ziel die

★ **Anm. II:** Minga ist Quechua und bezeichnete ursprünglich gemeinsames arbeiten und leben in der indigenen Gemeinschaft. Seit der Minga aber steht es auch für gemeinsam getragenen Protest und Widerstand.

*Souveränität* zurückzuerobern und die die Selbstregierung von unten und wirtschaftliche Selbstverwaltung vorzubereiten.<sup>1927</sup> „Die Bewegung organisiert sich aktuell in 126 indigenen Lokalverwaltungen (Cabildos Indigenas) und 94 rechtlich anerkannten indigenen Selbstverwaltungsgebieten (Resguardos Indigenas) mit etwa 264.000 Einwohner\*innen und einer Fläche von ca. 5.500 km<sup>2</sup>.“<sup>1928</sup>

„Seit den 1980er Jahren werden Frauen Räume für Bildung und Ausbildung zugestanden.“<sup>1929</sup> Seit 1993 gibt es innerhalb des CRIC das ‚Programma Mujer‘ (Spanisch: Frauen-Programm). Nach wie vor gibt es *machistische* Widerstände gegen Frauen und ihre Anliegen in der Bewegung.<sup>1930</sup> „Vom Frauenprogramm aus wollen wir diese Konzepte von Familie und Frauenrollen verändern.“<sup>1931</sup> Es ist „sehr schwer sichtbar zu werden. Wir indigenen Frauen mussten Widerstand innerhalb des Widerstands leisten. [...] Wir werden dreifach unterdrückt: dafür Frau zu sein, dafür Indigene zu sein und weil wir arm sind.“<sup>1932</sup>

Rosalba Velasco ist eine der wenigen Frauen, die im CRIC Führungsaufgaben innehaben. Sie sagt, dass sie weiter darum kämpfen müssen, die Rollen der Frauen im Befreiungsprozess sichtbar zu machen, die Beteiligung von Frauen an den Aufgaben in den Entscheidungsgremien einzufordern.<sup>1933</sup> Das sich im Aufbau befindliche eigene Justiz-System soll Frauen, die immer wieder Ziel sexistischer Gewalt (sowohl von außen als auch von Innen) sind, stärken.<sup>1934</sup> Die Frauen aus der CRIC suchen die Zusammenarbeit mit Afro-Frauen, der LGBTI-Community, mit Stadt- und Land-Frauen um besser auf diesem Weg voranzukommen.<sup>1935</sup>

Der CRIC organisiert 91 eigene Bildungseinrichtungen bis hin zur ‚Autonomen Indigenen Interkulturellen Universität‘ UAIIN. Es gibt ein eigenes, auf traditionellem Wissen im Dialog mit westlicher Medizin aufbauendes Gesundheitssystem. Seit 2014 ist auch die eigene indigene Rechtssprechung staatlich anerkannt. Diese staatlich anerkannten Vereinbarungen sind immer *ambivalent*. Henry Caballero Fula vom CRIC beklagt, dass das

1925 vergl. S. 14 in: Yolima BEDOYA: Hoffnung säen, eine Bewegung ernten (2019)

1926 S. 15 in ebenda

1927 vergl. S. 15 in ebenda

1928 S. 6 in: Eliseth PEÑA, Martin MÄUSEZahl: ‚Wir sind Träumer\*innen‘ (2020)

1929 S. 29 in: Rosalba VELASCO: Eine Frau an der Spitze (2019)

1930 vergl. S. 27 in: KAFFEEKOLLEKTIV AROMA ZAPATISTA: ‚Wir indigenen Frauen mussten Widerstand innerhalb des Widerstands leisten‘ (2020)

1931 S. 29 in: Rosalba VELASCO: Eine Frau an der Spitze (2019)

1932 Nelly VALENCIA, zitiert nach S. 27 in: KAFFEEKOLLEKTIV AROMA ZAPATISTA: ‚Wir indigenen Frauen mussten Widerstand innerhalb des Widerstands leisten‘ (2020)

1933 vergl. S. 28 in: Rosalba VELASCO: Eine Frau an der Spitze (2019)

1934 vergl. Nelly VALENCIA, zitiert nach S. 27 in: KAFFEEKOLLEKTIV AROMA ZAPATISTA: ‚Wir indigenen Frauen mussten Widerstand innerhalb des Widerstands leisten‘ (2020)

1935 vergl. S. 30 in: Rosalba VELASCO: Eine Frau an der Spitze (2019)

rechtliche Grundlage des Gesundheitssystems auf der bloßen Abwesenheit von Krankheit basiert und Tendenzen zur Kommerzialisierung hat. Beides ist den indigenen Traditionen völlig fremd.<sup>1936, Exkurs I</sup>

**Exkurs I:** Wenn die Nasa-Indigenen z.B. von *analysieren* oder reflektieren sprechen, sagen sie *ûusyahks*. Das bedeutet mit dem Herzen denken und setzt sich aus *ûus*, Herz und *yahks* denken zusammen.<sup>1937</sup> Das ist weit von der westlich-*patriarchalen*, oft gefühlskalten Vorstellung von analysieren und reflektieren entfernt.

Nach Angaben des CRIC sind 90 % der Indigenen im Cauca im CRIC organisiert. Sie vertreten 11 verschiedene indigene Pueblos im Cauca. Sie kontrollieren 84 Resguardos, die sich im Nordwesten des Cauca konzentrieren und organisieren sich in 115 Cabildos Indigenas (lokale indigene Räte).<sup>1938</sup> Sie betreiben mehrere unabhängige Radios. Diese sind das wohl wichtigste Kommunikationsmittel.<sup>1939</sup>

Diese indigene Selbstorganisation ist und war immer umkämpft. Die Regierung Kolumbiens löst den Friedensvertrag gegenüber der FARC nicht ein, so dass die Kämpfer\*innen entweder völlig mittellos dastehen oder neue bewaffnete Gruppen bilden.<sup>1940</sup> „In Kolumbien hat sich der bewaffnete Konflikt zwischen Guerilla, Paramilitärs und Regierung nach dem Friedensschluss in einen undurchschaubaren Konflikt verschiedener bewaffneter Gruppierungen verwandelt. [...] Die politisch-ideologisch entleerten Gewaltunternehmen finanzieren sich vor allem durch die Kontrolle der Drogenwirtschaft, aber auch durch illegalen Bergbau, Waffenhandel, erzwungene Abgaben, Entführungen und Auftragsmorde.“<sup>1941</sup>

2012 mobilisierte das Cabildo (Rat der Gemeinschaft) z.B. 2.000 Menschen, die die 200 Arbeiter\*innen einer *illegalen* Goldmine am heiligen Berg Munchique vertrieben und die 18 Löcher der Mine mit Felsbrocken zuschütteten.<sup>1942</sup> Seit 2014 gibt es eine begrenzte *legale* Möglichkeit, mithilfe derer lokale indigene Gemeinden *extraktivistische* Bergbau-Projekte unterbinden können.<sup>1943</sup>

Gegen diese bewaffnete Bedrohung hat die CRIC u.a. die Guardia Indigena, unbewaffnete Selbstverteidigungseinheiten geschaffen. „Die [staatlichen] Sicherheitskräfte haben [im Herbst 2017] eine landesweite einwöchige Mobilisierung von 100.000 Indigenen mit unkonventionellen und tödlichen Waffen massiv attackiert und dabei mindestens 40 Verletzte hinterlassen.“<sup>1944</sup> 40 Menschen Im Oktober 2019 z.B. wurden bei einem Angriff durch eine FARC-Abspaltung in Tacueyó 5 Menschen getötet und fünf verletzt.<sup>1945</sup> An der Pazifikküste des Cauca versuchen ehemalige Paramilitärs, vermutlich im Auftrag internationaler Bergbaukonzerne indigene von ihrem rohstoffreichen Land (u.a. Gold, Platin, Kupfer, Coltan) zu vertreiben. Der Bergbau und die Agrarindustrie brauchen viel Energie. Die Regierung plant deshalb ein Mega-Wasserkraftwerk mit 11 Staustufen, dass mehrere Regionen u.a. den Cauca bedroht.<sup>1946</sup> „Im Norden des Cauca – dem traditionellen

1936 vergl. S. 26 – 27 in: Henry CABALLERO: Der Regionale Rat der Indigenen im Cauca (CRIC) (2019)

1937 vergl. S. 31 in: Húber CASTRO CALIZ: Wir Nasa sind *yu'luçx* – die Kinder des Wassers (Orig. 2018; 2019)

1938 vergl. S. 22 in: Zwischenzeit (Hrsg.): Land, Kultur und Autonomie (2019)

1939 vergl. S. 32 in ebenda

1940 vergl. S. 30 in: Rosalba VELASCO: Eine Frau an der Spitze (2019)

1941 S. 11 in: Eliseth PEÑA, Martin MÄUSEZahl: Kaffee oder Koka? (2020)

1942 vergl. S. 17 in: Jochen SCHÜLLER: Fluch des Reichtums (2019)

1943 vergl. S. 27 in: Henry CABALLERO: Der Regionale Rat der Indigenen im Cauca (CRIC) (2019)

1944 S. 18 in: Hans WEBER: Starke Repression bei Mobilisierung der Indigenen in Kolumbien (2017)

1945 vergl. S. 26 in: TIERRA Y LIBERTAD: Kolumbien – Bewaffneter Angriff auf die indigene Selbstverwaltung (2020)

1946 vergl. S. 19 – 20 in: Andrés Antonio ALMENDRA: Frieden in Kolumbien? (Orig. 2016; 2017)



Land der Nasa – ist der allergrößte Teil der Ebene des Cauca-Flusses mit Zuckerrohrplantagen übersät.<sup>1947</sup> Mit Landbesetzungen auf diesen Plantagen haben sich die Indigenen in den letzten Jahren mit einem der reichsten Kolumbianer angelegt.<sup>1948</sup>

Durch Landbesetzungen hat die CRIC seit 1971 120.000 ha Land zurückgewonnen. Landbesetzungen werden seit 2005 von den indigenen Nasa im CRIC als ‚Befreiung der Mutter Erde‘ bezeichnet. Sie werden von Gruppen von Liberador@s (Spanisch: Befreier\*innen) ausgeführt.<sup>1949</sup> Eine Liberadora sagte im Interview: „Der Planet erwärmt sich Tag für Tag und das Leben erlischt. Für uns liegt die Ursache nicht in der ‚menschlichen Natur‘, sondern im Kapitalismus, der alles ausbeutet und zerstört. Die Befreiung der Mutter Erde ist ein Angriff auf die Wurzeln des Übels hier im Norden des Cauca. Es geht darum, das Land aus den Händen der Monopole zu befreien, die es mit der Zucker- und Agrarkraftstoff-Industrie versklaven. Es bedeutet, das Zuckerrohr abzuschneiden und dafür Nahrungspflanzen anzubauen, Gemeinschaften des Lebens auf den Flächen zu gründen, die im Prozess der Befreiung sind. Die Natur wieder wachsen zu lassen, damit Wasser und Tiere zurückkommen.“<sup>1950</sup> Die Recuperaciones (Spanisch: Rückgewinnungen) müssen sich sehr oft Angriffen und Räumungsversuchen der staatlichen Sicherheitskräfte widersetzen. Bei über 300 dieser Angriffe wurden 8 Liberador@s getötet und mehr als 600 verletzt.<sup>1951</sup> „Bis jetzt verhandeln wir Liberación de la Madre Tierra nicht, weil das Leben keine Ware ist.“<sup>1952</sup>

2014 hat die CRIC beschlossen, Koka-Plantagen und -Verarbeitung aus dem selbstverwalteten Gebieten zu verbannen. Koka ist das profitabelste landwirtschaftliche Produkt. Große Gebiete der Region sind weiter Eigentum von Großgrundbesitzern und werden als Koka- oder Zuckerrohrplantagen bewirtschaftet. Erntehelfer auf Koka-Plantagen erhalten dort viermal soviel Lohn wie im Kaffeeanbau. Das produziert auch Konflikte in den selbstverwalteten Gemeinden, gerade mit Jugendlichen.<sup>1953</sup> Der CRIC hat sich von Seiten der Regierung mit Bestechungen und Desinformationskampagnen auseinandersetzen. Seit 2002 steigt der Einfluss von *Evangelikalen* und der rechtsradikalen Präsidenten Uribe initiierte die indigene Gegenorganisation OPIC.<sup>1954</sup>

Die Selbstorganisation ist – wie könnte es angesichts des warenproduzierenden Patriarchats anders sein – widersprüchlich. Einerseits werden kollektive Betriebe aufgebaut, um bessere Erträge auf dem Markt zu erzielen. „Seit 2011 bietet CENCOIC den Kaffeebäuer\*innen eine Alternative zum herkömmlichen Markt.“<sup>1955</sup> Magalí Hoyos beklagt dabei, dass auch der faire Handel ein harter, kapitalistischer Markt geworden ist.<sup>1956</sup> Andererseits werden die indigenen Traditionen und das Gemeinschaftsgefühl wiederbelebt. Auf dem trueque „tauschen Kleinbäuer\*innen verschiedener Klimazonen ihre Erzeugnisse direkt untereinander und ohne Geld. Die Tauschverhältnisse sind nicht festgelegt. ‚Der Tausch muss von beiden Seiten als gerecht empfunden werden‘ erklärt Jaime Camacho, der Organisator der trueque [im Resguardo Poblazón]. Vor 20 Jahren belebten die indigenen Gemeinden des Cauca eine alte Tradition neu. Der trueque ist dabei viel mehr als ein reiner Tauschhandel. Es ist ein ‚Austausch von Worten, Gedanken und Produkten,

1947 S. 17 in: Jochen SCHÜLLER: Fluch des Reichtums (2019)

1948 vergl. S. 17 in ebenda

1949 vergl. S. 18 in: ANONYME LIBERTADORA im Interview: Befreier\*innen der Mutter Erde (2019)

1950 S. 18 in ebenda

1951 vergl. S. 19 in ebenda

1952 S. 19 in ebenda

1953 vergl. S. 1 und 11 in: Jochen SCHÜLLER: Fluch des Reichtums (2019)

1954 vergl. S. 22 in: Mábel LARA: Die Geschichte des CRIC (2019)

1955 S. 35 in: Magalí HOYOS: Die Kleinproduzent\*innen direkt unterstützen (2019)

1956 vergl. S. 35 in ebenda

bei der die Gemeinschaft im Zentrum steht' wie Olga Gurrute, die Gouverneurin von Poblazón zur Eröffnung sagt. Kommunale Radios und Video-Kollektive berichten. Bands spielen, Schüler\*innen haben das Theaterstück ‚Geschichte des trueque‘ vorbereitet. [...] Durch die trueque werde die *Ernährungssouveränität* der Gemeinden gestärkt, sagt die Vizegouverneurin Sandra Calambas.<sup>1957</sup> Das trueque ermöglicht also weit mehr als die Konkurrenzverhältnisse im Warentausch.

## Die IWF-Aufstände

Die Aufstände in Kairo, Ägypten 1977 und Casablanca, Marokko 1981 hatten eine Signalfunktion in Nordafrika. Sie standen dort einerseits für den Beginn der IWF-Unruhen überhaupt, für selbstbewusste Aneignung des Reichtums durch Plünderungen von Hungernden aber auch für den neuen Einfluss eines sich radikalisierenden islamischen Fundamentalismus.<sup>1958</sup>

Der Aufstand in Kairo zwang im Januar 1977 die Regierung Sadat, die vom IWF aufgedrückten *Subventions*kürzungen für Mehl, Zucker und Tabak zurückzunehmen. 79 Tote blieben auf den Straßen zurück.

In Liberia waren die Preiserhöhungen für Reis im April 1979 der Anlass für Aufstände, die gewaltsam unterdrückt wurden. 30 Menschen starben in Folge der Repression.<sup>1959</sup>

Der Aufstand gegen die Teuerungen in Marokko 1981 wurde mit brutaler Gewalt unterdrückt.<sup>1960</sup>

Anfang 1982, nach der Aufhebung der Preisbindung für Zucker, erhoben sich viele Sudanes\*innen. Auch dieser Aufstand wurde blutig niedergeschlagen.

In Ecuador brodelte es seit Herbst 1982, als die Brot- und Benzinpreise nach Vorgabe des IWF frei gegeben werden. Im Oktober 1982 und März 1983 wurden zusätzlich Generalstreiks ausgerufen.<sup>1961</sup>

Anfang April 1983 wurde Sao Paulo, Brasilien vom dreitägigen Aufstand der Arbeitslosen erschüttert. Von September bis Dezember erweiterte sich der Aufstand zum *quebraquebra*, dem großen Bruch, einer weiten Plünderungswelle, ausgehend von den Armenvierteln. Bischöfe rechtfertigten den Diebstahl der Hungernden mit ihrer ‚extremen Dürftigkeit‘.<sup>1962</sup>

„Eine vom Internationalen Währungsfond durchgedrückte Verdoppelung der Brot- und Getreideproduktpreise führte zwischen dem 29.12.1983 und den ersten Januartagen [...] in Tunesien zum ‚Krieg ums Brot‘. [...] Bei Plünderungen und Straßenkämpfen zwischen arbeitslosen Jugendlichen und der Armee [...] sind mehr als 90 Menschen umgekommen.“<sup>1963</sup> Die Angst der Reichen zwang die Regierung die Teuerungen zurückzunehmen. Die Justiz verurteilte in der Folge zahlreiche Aktivist\*innen schwer. Zwei Jugendliche wurden hingerichtet.

Ab 19. Januar 1984 begannen Aufstände in Marokko gegen die Teuerung von Lebensmitteln, Benzin und Butangas. Durch den Einsatz der Armee, die Plündernde und Demonstrierende aus Hubschraubern angriff und mehr als 200 Menschen ermordete, wurden die Aufstände unterdrückt. Die gesamte islamistische und marxistisch-leninistische Opposition wurde mit Tausenden von Gerichtsverfahren überzogen.<sup>1964</sup> „Das war eine Verschwörung von Marxisten, *Zionisten* und Anhängern des Ajatollah Chomeini‘, zürnte

1957 S. 6 in: Eliseth PEÑA, Martin MÄUSEZAHN: ‚Wir sind Träumer\*innen‘ (2020)

1958 vergl. S. 16 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1959 vergl. S. 109 in: SPIEGEL-REDAKTION: Tödliche Therapie (1984)

1960 vergl. S. 16 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1961 vergl. S. 109 in: SPIEGEL-REDAKTION: Tödliche Therapie (1984)

1962 vergl. S. 15 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1963 S. 15 – 16 in ebenda

1964 vergl. S. 16 in ebenda

Hassan [II] im Staatsfernsehen.“<sup>1965</sup>

Ab 23. April 1984 plünderten die Hungernden die Läden in der Dominikanischen Republik. Die Aufhebung der Preisbindungen hatten die Preise in kürzester Zeit um 80 % steigen lassen. Das Militär hinterließ mehr als 50 Tote in den Straßen, Tausende wurden verhaftet.

Ende Mai eskalierte die Situation auch in Haiti. Die Regierung Duvalier bot den Plündernden Essenspakete für Arbeit an. Auch diese Depots wurden geplündert. Die USA entsandten 1.600 Soldaten um die Ordnung wiederherzustellen.<sup>1966</sup>

„Wo unsere an das isolierte Elend gewohnten *Metropolenaugen* die Elendsviertel zu einem Haufen von Wellblech, Holz und Schrott machen, da reden aufgeklärte Stadtsoziologen wie [...] Chombart de Lauwe von einem ‚überraschenden Reichtum der sozialen Organisationsformen‘, von denen die metropolitanen Urbanisten noch genug zu lernen hätten.“<sup>1967</sup> Auf der Märzkonferenz 1984 des IWF sahen die versammelten Bankiers und Finanzminister(\*innen) in diesen Selbstorganisationsformen die größte Gefahr. Die Aufstände hatten den Kapitalabfluss aus dem Globalen Süden an die Grenze der Durchsetzbarkeit getrieben.<sup>1968</sup>

Der neoliberale Umbau, der nicht immer auf direkten Zwang von Seiten des IWF und der Weltbank zurückzuführen ist, führt seitdem zu einer verschärften ‚*ursprünglichen Akkumulation*‘ des Kapitals im Globalen Süden. Immer wieder führt das zu Aufständen, Streiks und Plünderungen. „Auf neuer, weltweiter Ebene ist eine Klasse der Armen entstanden, deren Bedingungen vom *Imperialismus* gesetzt sind, deren Dynamik und Reproduktion von ihm aber nicht gesteuert, sondern nur negiert werden kann: fortschreitende Bevölkerung, tödlicher Hunger und Mangel elementarer *Subsistenzmittel*, Ströme von Flüchtlingen<sup>Anm.</sup> I und Flüchtlingstarbeitern, *endemische* Revolten.“<sup>1969</sup> Diese Klasse der Armen ist heute für das Kapital schlicht überflüssig.

★ **Anm. I:** Von ‚Strömen von Flüchtlingen‘ zu sprechen reproduziert den herrschenden rassistischen Diskurs, verdeckt die konkreten Menschen und die militärischen, ökonomischen und ökologischen Kriege, die gegen sie geführt werden.

## DIE MST – Landbesetzungen und bäuerlicher Widerstand in Brasilien



MST-logo<sup>3-12#51</sup>

„Landbesetzungen sind im Globalen Süden ein verbreitetes Kampfmittel. Die Landlosenbewegung Brasiliens, die MST (Movimento Dos Trabalhadores Rurais Sem

1965 vergl. S. 107 in: SPIEGEL-REDAKTION: Tödliche Therapie (1984)

1966 vergl. S. 16 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1967 S. 218 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

1968 vergl. S. 217 – 218 in ebenda

1969 S. 16 – 17 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

Terra; portugies.: Bewegung der Landarbeiter\*innen ohne Land), nutzt dieses Mittel regelmäßig. Bereits auf dem ersten Treffen des MST, 1984 in Cascavel in der Provinz Paraná wurde die Notwendigkeit der Besetzung von Ländereien als *legitimes* Mittel der Landarbeiter\*innen bekräftigt.<sup>1970, 3-12#51</sup> Die MST hat den Zusammenbruch der UdSSR überlebt und ist bis heute lebendig und handlungsfähig.

Der Drahtzaun markiert das Eigentum der Großgrundbesitzer(\*innen). Bis der Draht durchtrennt wird sind die Landarbeiter\*innen „nur darauf trainiert zu gehorchen, den Landbesitzern, dem Priester, dem politischen Führer.“<sup>1971</sup> Ein MST-Basis-Aktivist erklärte: „Doch als wir das geschafft hatten, mussten wir feststellen, dass es noch mehr Stacheldraht gab, z.B. den Stacheldraht unserer Ignoranz. Ich stellte fest je unwissender und unschuldiger wir gegenüber dem Lauf der Welt waren, umso besser war das für die Landbesitzer.“<sup>1972</sup>

Die Regierung Da Silva hat die Situation für den MST erleichtert. Seit 1998 erlaubt der Artikel 184 der Verfassung Brasiliens, dass nicht produktives Land enteignet und Besetzungen dadurch über die Agrarreform *legalisiert* werden können.<sup>1973</sup> In der Folge ist die MST aber auch näher an die Staatlichkeit gerückt. Die Legalisierung gibt Sicherheit, schädigt dafür den eigentumskritischen Charakter der Besetzung. Trotzdem ist und bleibt eine Landbesetzung ein langer Prozess mit Rückschlägen<sup>1974</sup> und begleitet von oft tödlicher Gewalt,<sup>1975</sup> die meist von *Paramilitärs* ausgeübt wird.

Dieser Prozess der Selbstermächtigung jede\*r einzelnen Beteiligten beinhaltet Prozesse selbstorganisierter Bildung, Politisierung und mittlerweile auch ökologischer Sensibilisierung. „Aber selbst wenn ein ökologisches Bewusstsein, sowie Frauen- und Kinderrechte oder inzwischen auch LGBT-Rechte [...] im öffentlichen politischen Programm der MST angekommen sind, wird darum im lokalen, konkreten Alltag, im Binnenraum der Bewegung, tagtäglich noch gerungen. [...] Denn jenseits aller sozialistischen Rhetorik ist die MST im Grunde auch durch den wertkonservativen ländlichen Raum geprägt, in welchem sie aktiv ist.“<sup>1976</sup>

2016 wurde Lulas Nachfolgerin Rousseff durch den extrem korrupten Temer gestürzt. Dessen neoliberale Politik zerschlägt den mangelhaften Schutz, den *Indigene* und Landlose oder auch Naturschutzgebiete zuvor hatten.<sup>1977</sup> „Die Landlosenbewegung, der es in ihrer über dreißigjährigen Geschichte gelungen ist, für über 500.000 Familien den Großgrundbesitzern und dem Staat Land für die Agrarreform durch ihre Methode der Landbesetzung abzutrotzen, steht nach dem Putsch vor einer ihrer größten geschichtlichen Herausforderungen“.<sup>1978</sup> 2019 wurde mit Jair Bolsonaro ein Faschist zum Präsidenten Brasiliens gewählt. Die Agrar- und Industrie-Lobby förderte ihn einhellig. Damit wurde die Situation nochmals schwieriger. Bolsonaro betrieb eine Politik der Angst.<sup>1979</sup> Eine seiner ersten Amtshandlungen war es, ein Gesetz zu erlassen, soziale Proteste wie Landbesetzungen als Terrorismus zu kriminalisieren und mit 30 Jahren Knast zu bestrafen.<sup>1980</sup> „Bolsonaro will indigenes Land für das Agrobusiness und Bergbaukonzerne

1970 vergl. S. 38 in: UMSONSTLADEN: Reader ‚Bremen Umsonst‘ (2016)

1971 Roseli Salete CALDART, zitiert auf S. 126 in: Sue BRADFORD, Jan ROCHA: Den Draht durchtrennen (Orig. 2003; 2007)

1972 STEDILE, zitiert auf S. 128 in ebenda

1973 vergl. S. 129 in: Sue BRADFORD, Jan ROCHA: Den Draht durchtrennen (Orig. 2003; 2007)

1974 vergl. S. 131 – 137 in ebenda

1975 vergl. JORGE: Gemeinsam beginnen wir den Kampf (Orig. 1999; 2007)

1976 S. 19 in: Benjamin BUNK: Marielle Vive: Ein urbanes Zeltlager der MST (2020)

1977 vergl. Wolfgang HEES: Kommentar zur aktuellen Situation Brasiliens und der Landlosenbewegung MST (2017)

1978 Ebenda

1979 vergl. Pedro P. GLAUBER, Christian RUSSAU: Die 120 Tage von Sodom in Brasília (2019)

1980 S. 4 in: FÖDERATION DEUTSCHSPRACHIGER ANARCHIST\*INNEN: Solidarität mit den Sozialen Bewegungen in Brasilien – Bericht von einem Aktionstag (2019)

öffnen. Der tausendfache Protest der Indigenen, die Ende April das Acampamento Terra Livre [portugiesisch: Lager Freie Erde], die größte indigene Versammlung zur Verteidigung des Amazonasgebietes, in Brasília organisiert haben, wird von den militarisierten Bundestruppen der Força Nacional de Segurança Pública [(Portugiesisch: Kräfte der öffentlichen nationalen Sicherheit)] in Schach gehalten.<sup>1981</sup> Die MST hat in den letzten Jahren ihre Kämpfe in städtische Bereiche ausgeweitet und dadurch wieder sehr große Acampamentos mit bis zu 20.000 Beteiligten organisieren können.<sup>1982</sup>

## Das utopische Potential der praktischen Utopien bis 1990

Die Eigentumsfrage wurde – außer bei kommunistischen Autor\*innen – meist nur noch kurz und knapp negativ beantwortet, kaum umfassend diskutiert. Andere Aspekte von Herrschaft rückten zunehmend in den Vordergrund, so beim Anarcha-Feminismus.

Kropotkins ‚Eroberung des Brotes‘ >> 3-10; Peter Kropotkin, Carlo Cafiero u.a.: *Der geldfreie Anarcho-Kommunismus* mag für die, die auf eine Perspektive auf die reichen Industriestaaten fokussieren, überholt erscheinen. Ein Blick auf den Globalen Süden, aber auch auf EU-Staaten wie Griechenland und Rumänien zeigt, wie aktuell diese Forderung und der kommunistische Anarchismus ist. Schon der utopische Sozialist Charles Fourier hatte das Recht auf Nahrung als das erste Recht, als Unterbau aller anderen Menschenrechte bezeichnet.<sup>1983</sup> Die Folgen von Erderhitzung und Artensterben erzwingen es, die anarchokommunistische Perspektive wieder mehr ins Zentrum zu setzen.

So gibt es interessante Praxen aus dem Globalen Süden und Norden, die Aspekte von Geld und Eigentum praktisch und deutlich zurückweisen und damit in eine postkapitalistische Zeit weisen. Wieder einmal wird deutlich, dass staatliche >> 3-12; *Praxen der Geld- und Eigentumskritik in den afrikanischen Befreiungsbewegungen und herrschaftsförmige Strukturen der Umsetzung von Geld- und Eigentumskritik* extrem hinderlich sind.

## UMSONSTÖKONOMIE HEUTE 3-13

1990 brach die UdSSR, und mit ihr ihre Satelliten, zusammen. Das bedeutete auch einen Bruch für die radikale Linke. Selbst die Gruppen, die sich nie positiv auf den Staatskommunismus bezogen hatten, schrumpften oder lösten sich ganz auf. Die These vom Ende der Geschichte war zwar falsch, aber wirkmächtig. Konservative wie Karl Popper und Joachim Fest griffen Utopien als grundsätzlich *totalitär* an. Linksradikale Kritik wurde gesellschaftlich kaum mehr wahrgenommen. Sie reduzierte sich weitgehend auf Abwehrkämpfe.

Der Aufstand der Zapatistas in Chiapas, Mexiko, brachte 1994 einen ersten frischen Schub. Als Resonanz auf die tiefgreifende, weltweite Krise von 2008 wurden wieder vermehrt Utopien entwickelt und der Diskurs um *Demonetarisierung* entfaltete sich. Auch bei uns im Umfeld des Umsonstladens entstand in der Krise das *Bedürfnis*, unsere Kämpfe mit Theorie zu verbinden und eine offene Utopie zu entwickeln – aus dem ‚Plädoyer für die Abschaffung von Geld und Eigentum‘ wurde ‚Befreiung vom Geld und Eigentum ... und warum das noch lange nicht reicht‘.

Der Bruch von 1990 ist nicht absolut. Das wird angesichts der im Abschnitt Alltagskämpfe dargestellten *Kontinuitäten* sehr deutlich.

Wie radikal in der Theorie Geld und Eigentum auch immer in Frage gestellt wird – die Praxis muss widersprüchlich bleiben. Letztlich kommen die praktischen Ansätze nicht ganz

1981 ebenda

1982 vergl. S. 18 in: Benjamin BUNK: Marielle Vive: Ein urbanes Zeltlager der MST (2020)

1983 vergl. S. 34 in: Javier SETHNESS-CASTRO: Imperiled Life (2012)

ohne Geld aus. In welchen Formen es auch immer in die Projekte und an die daran beteiligten Aktivist\*innen fließt, bleibt letztlich eine Abhängigkeit von Markt und / oder Staat bestehen.<sup>1984</sup>

Andererseits gibt es in zwei Richtungen Versuche der Unterwanderung durch die herrschende Ordnung. Einerseits versucht der Sozialstaat z.B. Umsonstläden als quasi-karitative Projekte Bedürftigen als Optionen im zunehmend zerschlagenen Sozialstaat anzubieten. Andererseits wird im gesamten Internet vieles scheinbar ‚umsonst‘ angeboten. Hier wird weit mehr Profit aus dem Verkauf der Daten der Nutzer\*innen gezogen, als mit dem Verkauf der Produkte und Dienstleistungen selbst erzielbar wäre.

## Utopien

Erstaunlich an den neuen Utopien ist, dass sie deutlich machen, dass das bisherige System von Geld und Eigentum nicht mehr nur am linksradikalen Rand an Glaubwürdigkeit verliert.

## Utopien in literarischer Form aus den Neuen Sozialen Bewegungen

### Peter Joseph – Zeitgeist; Moving Forward

Der Film ‚Moving Forward‘ (englisch: vorwärts bewegen) hatte am 15. Januar 2011 Premiere. Der mit Abstand größte Filmstart eines unabhängigen Projekts in der Kinogeschichte umfasste 340 Aufführungen in über 60 Ländern. Die ersten beiden Zeitgeist-Filme waren, anders als der dritte, stark von *Verschwörungstheorien* und verkürzter, personalisierter Kritik geprägt.<sup>1985</sup>

„Peter Joseph will seine Kritik tatsächlich an der Wurzel des Systems ansetzen und greift dabei die Grundlagen des Kapitalismus frontal an: Geld, Markt, Warenproduktion und Finanzkapital.“<sup>1986</sup> Dieser Film ist „die erste breite und weltweite Manifestation eines neuen radikalen *Demonetarisierungsbewusstseins*“.<sup>1987</sup>

Der Film *analysiert*, vom Individuum aus beginnend, die *Destruktivität* des herrschenden Systems. Er zeigt auf, wie die Menschen durch die gesellschaftlichen Verhältnisse geformt werden, führt die sozialen und ökologischen Probleme auf die Herrschafts- und Ausbeutungsstrukturen im Kapitalismus zurück, ohne allerdings die dem zugrunde liegenden Bewegung der uferlosen *Kapitalakkumulation* zu verstehen.<sup>1988</sup>

Der Film entwickelt ein Gegenmodell, das jenseits von Markt, Geld, sozialen Hierarchien und Privateigentum an Produktionsmitteln funktioniert. Aber: Der Film präsentiert sich ausgesprochen wissenschaftsgläubig. Die Alternative wird somit als verbindliches und absolut logisches Vorbild künftiger Urbanität dargestellt. Peter Joseph setzt dabei auf die kalte Architektur seines Mentors Jacques Fresco, auf fortgeschrittenste Informationstechnik und Automatisierung,<sup>1989</sup> auf eine zutiefst technokratische Vision.<sup>1990</sup>

### Back to the Future

Die Utopie ‚Back to the Future‘ (englisch: Zurück zur Zukunft) wurde 2011 in Irish Anarchist Review No. 3 veröffentlicht.<sup>1991</sup> Sie beschreibt die post-revolutionäre Welt im

1984 vergl. S. 31 in: Gisela NOTZ: Theorien alternativen Wirtschaftens (2012)

1985 vergl. Thomasz KONICZ: Zeitgeist: Moving forward – it's the system, stupid! (2011)

1986 vergl. ebenda

1987 Franz NAHRADA: Der Diskurs über die Abschaffung des Geldes (2013)

1988 vergl. Thomasz KONICZ: Zeitgeist: Moving forward – it's the system, stupid! (2011)

1989 vergl. ebenda

1990 vergl. Franz NAHRADA: Der Diskurs über die Abschaffung des Geldes (2013)

1991 vergl. S. 8 in: ANONYM: Back to the Future (Orig. 2011; 2016)

Jahre 2085. Dokumente der 2010 geborenen Urgroßmutter des Autors zeigen die Schritte der Revolution. Die Leute versammelten sich in *Assambleas* und entschieden zunächst, die Gesellschaft zu demokratisieren. Als sie erkannten, dass die Demokratie ihre *Bedürfnisse* nicht erfüllen konnte, gingen sie darüber hinaus.<sup>1992</sup> „So wurden in der Zeit der Revolutionen die Machtstrukturen gebrochen.“<sup>1993</sup> Aus den Assambleas der Revolution entwickelten sich Bezirksversammlungen, die 2085 alle wesentlichen Entscheidungen dezentral treffen. Auf überregionaler Ebene werden Entscheidungen über das Computernetz organisiert.<sup>1994</sup>

Die Profitlogik, Geld und Eigentum wurden abgeschafft. „Nahezu alles wird kollektiv besessen und für die Menschen verwaltet.“<sup>1995</sup> Jede\* kann alles nach \*ihren Bedürfnissen nutzen, aber jede Nutzung wird über eine Karte registriert.<sup>1996</sup>

In den ersten fünf Jahren nach der Sozialen Revolution gelang es, den Hunger und viele Krankheiten von der Erde zu vertreiben. Mit der sozialen Ungleichheit verschwanden auch fast alle Verbrechen. Wiedergutmachung wurde der wichtigste gesellschaftliche Mechanismus angesichts von Verbrechen. Gegebenenfalls droht der vorübergehende Entzug von Zugängen zu dem, was allen offen steht.<sup>1997</sup> „Tausende Jobs verschwanden, sobald wir ein *System* aufbauten, das auf den menschlichen Bedürfnissen basiert und nicht den Bedarfen von Profit oder Märkten entspricht.“<sup>1998</sup>

Eine neue Form umweltfreundlicher Energieerzeugung wurde entwickelt und deckt 50% der Energiebedürfnisse. Der Rest wird durch alte regenerative Energien aufgebracht. Mobilität mit Elektro-Fahrrädern und -Autos, mit Straßenbahnen, Hochgeschwindigkeitszügen und Elektro-Flugzeugen organisiert.<sup>1999</sup>

Ein tiefergehendes Verständnis der ökologischen Krisen fehlt dieser kurzen anarchistischen Utopie ebenso, wie ein kritisches Verhältnis zu den Gefahren von Kontrolle durch das Netz. Auch wird deutlich, dass eine\* auf die Wortwahl achten sollte. Alles wird für und nicht durch die Menschen verwaltet. Das bedeutet, dass es eine Klasse von Verwaltungsleuten gibt, die Macht haben.

## Gerd Stange – Die libertäre Gesellschaft

Stanges Versuch die „Grundrisse einer freiheitlichen und solidarischen Gesellschaft jenseits des Kapitalismus“<sup>2000</sup> zu entwerfen ist eher ein Nachhall der Neuen Sozialen Bewegungen der 1970er / 1980er Jahre. Er hat genau darin sowohl seine Stärken als auch Schwächen, spiegelt in vielen Punkten aber auch einen Verlust der alten Radikalität.

Diese Utopie bringt im Sinne der Befreiung vom Geld und Eigentum nichts neues, eher Begrenzungen des Denkens. Einerseits wird das Eigentum und auch dessen Verstaatlichung scharf kritisiert und setzt dagegen auf *Bedürfnisbefriedigung* und Selbstverwaltung.<sup>2001</sup> Andererseits will er nur das Kapital neutralisieren,<sup>2002</sup> bleibt dem Geld verhaftet, fordert „ein ausreichendes Grundeinkommen [... dass nicht einmal

1992 vergl. S. 2 in ebenda

1993 „So power in society was broken down at the time of the revolutions.“  
S. 3 in ebenda

1994 vergl. S. 4 in ebenda

1995 „Almost everything is collectively owned and managed for people.“  
S. 5 in ebenda

1996 vergl. S. 5 in ebenda

1997 vergl. S. 5 – 6 in ebenda

1998 „Thousands of jobs disappeared once we built a system based on the needs of humanity, and not on the need for profit or satisfying the markets.“  
S. 4 in ebenda

1999 vergl. S. 5 in ebenda

2000 Untertitel von: Gerd STANGE: Die Libertäre Gesellschaft (2012)

2001 vergl. S. 35 – 37 in ebenda

2002 vergl. S. 41 in ebenda



bedingungslos ist, sondern] die Mitarbeit im notwendigen Bereich voraus[setzt]“.<sup>2003</sup>

Einige der interessanten Gedanken aus dieser Utopie werden an anderer Stelle aufgegriffen.

## Elisabeth Voss – Ein Tag im Jahr 2048

Auf einer Zeitungsseite skizziert Elisabeth Voss den großen Umbruch.<sup>2004</sup> Nach der Coronapandemie betraf die Klimakatastrophe zunehmend auch die EU. „Die Toten waren nicht mehr die ‚Anderen‘, sondern die eigenen Angehörigen und Freund\*innen. Gesellschaftlicher Druck führte zum großen Umbruch, der die alten Institutionen zu radikalen Reformen nötigte. Dazu gehörte u.a. die Schließung der Börsen, die Auflösung von Großvermögen und Konzernen oder das Verbot der Produktion von Agrarchemie und chemischen Düngemitteln.

„Wir leben hier mit knapp 100 Leuten in Brandenburg in einem denkmalgeschützten Hofensemble und einer benachbarten Wagenburg. Mittlerweile haben wir die Geldwirtschaft untereinander gänzlich abgeschafft.“ Davor lag ein langer Diskussionsprozess. Leute von außerhalb, die dort arbeiten, können sich aussuchen, ob sie der Gemeinsamen Ökonomie beitreten oder einen guten Lohn erhalten. Geldlose, solidarwirtschaftliche Projekte sind weit verbreitet.

Demokratisch organisierte öffentliche Unternehmen organisieren eine kostenlose Grundversorgung. Dazu gehören Wohnraum bis 30m<sup>2</sup> pro Person, Bahnverkehr bis 500 Km, Strom, Wärme und Gesundheitsversorgung.

In anderen Teilen der Welt aber gibt es weiter Kriege und Umweltzerstörung. Als Open-Borders-Region nehmen sie Flüchtlinge unproblematisch auf.

Sie erwartet, das Geld in diesem Prozess verschwinden wird. Der kulturelle Wandel führt weg von Machbarkeitsphantasien und High-Tech-Macht.

Wir können uns ein solches, regional begrenztes, konfliktarmes hinübergleiten in die Utopie nicht vorstellen. Wir erwarten, dass die Herrschenden ihre Machtmittel nutzen werden, um das zu verhindern.

## Anitra Nelson – Yenomon

Das besondere an Anitra Nelsons Utopie ist, dass sie als Kapitel in eine zur Praxis strebende Theorie eingebunden ist.

„Das ‚ecotat‘ ist eine ökologisch rationale menschliche Siedlung. Es ist eine Landschaft, die es den Mitgliedern der sie bewohnenden Gemeinschaft erlaubt, darin ihre *Bedürfnisse* zu befriedigen und auf ihre Mitwelt zu achten.“<sup>2005</sup> Sie leben global, also nach weltweit tragfähigen Prinzipien, die die lokalen Aktivitäten und Entscheidungen leiten. Wichtig ist es die Menschen und die Erde von den Zerstörungen des *Anthropozän*.<sup>2006</sup> Jede Person, die nicht krank ist, trägt zwischen 15 und 55 trägt mit mindestens 35 Stunden pro Woche zum re produktiven Tun bei. Es gibt einige Wochen Urlaub. Über 55 sinkt die verpflichtende Zeit individuell.<sup>2007</sup> Privateigentum ist außerhalb des persönlichen Bereichs abgeschafft.<sup>2008</sup>

Um Bedürfnisse, die lokal z.B. saisonal nicht zu befriedigen sind, werden mit anderen ‚ecotats‘ Abmachungen zur ein- oder gegenseitigen Hilfe getroffen. Die ‚ecotat‘-

2003 S. 38 in ebenda

2004 vergl. S. 5 in: Elisabeth VOSS: Ein Tag im Jahr 2048 (2021)

2005 „The ‚ecotat‘ is an ecologically rational human settlement, a landscape that members of a community inhabit, satisfy their needs within and care for.“

S. 50 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

2006 vergl. S. 48 in ebenda

2007 vergl. S. 54 in ebenda

2008 vergl. S. 56 in ebenda

Gemeinschaft umfasst um die 100 Personen. Das ist für sie eine gute Größe um gemeinsam Entscheidungen zu treffen, zu produzieren, zu teilen und an- und miteinander zu wachsen.<sup>2009</sup> „Viel von unserem Gartenbau, unserer Lebensmittel-Selbstversorgung und unseres Designs ist von *Permakultur* inspiriert.“<sup>2010</sup> Ihr ‚ecotat‘ ist eine Tofurei, die auf Anfrage die Gemeinschaften aus der Region mit den verschiedensten Soja-Produkten beliefert.<sup>2011</sup> Überhaupt wird nach erwartetem Bedarf produziert.<sup>2012</sup> „Alle unsere ‚ecotats‘ haben Repair-Zentren, weil ihre Geräte, Kleidung und Gebäude dauerhaft entworfen und hergestellt sind.“<sup>2013</sup> Es gibt kein Energie-aufwändiges Stromnetz. Die ‚ecotats‘ sammeln, speichern und nutzen dezentral Sonnen- und Windenergie. Genutztes Wasser wird in Pflanzen-Kläranlagen gereinigt.<sup>2014</sup> Wissen, Techniken und Fertigkeiten werden über die digitale Commons Bibliothek mit allen geteilt. Alle Gebäude, Techniken, etc. und auch die Computer-Nutzung werden öko-freundlich mit geringem Fußabdruck konzipiert und praktiziert. Deshalb ist ihr ‚ecotat‘ in verschiedenen, regionalen Gruppen vernetzt.<sup>2015</sup> Kleidung wird teils handwerklich hergestellt. Schuhe werden in Manufakturen produziert. Es werden dazu Schafe, Alpaca und Seidenraupen gehalten. Kleidung, Schuhe und anderes werden weitergegeben, geteilt, ge- oder verliehen.<sup>2016</sup>

Grundlagen des Lesens und Rechnens werden den Kindern einzeln oder in Gruppen gelehrt. Sie lernen aber viel durch Beobachtung sowie Versuch und Irrtum. Es wird erwartet, dass alle eine Reihe von Pflichten und Verantwortlichkeiten gegenüber dem Kollektiv und dem Leben lernen.<sup>2017</sup>

## Dystopie im Kinderbuch

### Dimiter Inkiow – Reise nach Peperonien

Ein Märchenerzähler und sein Partner, ein kluger, mehrsprachiger Kakadu, reisen, indem sie einen ganzen Sack Peperoni essen, nach Peperonien.

In Peperonien gibt es kein Geld. Es ist das glücklichste Land der Welt.<sup>2018</sup> „Die Anrede ‚Herr‘ ist abgeschafft. Wir sind alle gleich, und darum sagen wir Bruder zueinander.“<sup>2019</sup>

Nach und nach werden Widersprüche deutlich. Strenge Gesetze regeln den Alltag. Zweimal täglich, von 7:30 – 8:00 und von 18:00 bis 18:30 ist Lachgymnastik verordnet.<sup>2020</sup> Für ihr Glück müssen alle die gleiche Kleidung und eine rosarote Brille<sup>2021</sup> tragen. Alle sollen bald in einem Palast wohnen, aber derzeit gibt es nur den Palast des Präsidenten. Sie haben die kürzeste Arbeitswoche der Welt von Mo – Mi, arbeiten aus Freude daran an ihrer freien Tagen aber noch mehr als an ihren Arbeitstagen. Überall hängen Spruchbänder: „Arbeit macht glücklich“ usw.<sup>2022</sup> „ ‚Alles ist frei‘ erklärte sie, ‚aber keiner darf mehr haben als

2009 vergl. S. 49 in ebenda

2010 „*Much of our gardening, food self-provisioning and design is inspired by permaculture.*“ S. 51 in ebenda

2011 vergl. S. 51 – 52 in ebenda

2012 vergl. S. 53 in ebenda

2013 „*All of our ecotats have repair centres because all our devices, clothes and buildings are designed and created to last.*“ S. 52 in ebenda

2014 vergl. S. 55 in ebenda

2015 vergl. S. 52 – 53 in ebenda

2016 vergl. S. 54 – 55 in ebenda

2017 vergl. S. 57 – 58 in ebenda

2018 vergl. S. 29 in: Dimiter INKIOW: Reise nach Peperonien (1993)

2019 S. 32 in ebenda

2020 vergl. S. 32 in ebenda

2021 vergl. S. 38 in ebenda

2022 vergl. S. 40 – 42 in ebenda

der andere. Und darum passen alle auf alle auf. Wenn ein Peperonier drei Paar Schuhe hat, dann hat er ein Paar gestohlen [...] Die Diebe', erzählte sie weiter, 'werden von der Glückspolizei verhaftet und ins ‚Gefängnis der glücklichen Sträflinge‘ gebracht, wo sie erzogen werden, mit weniger glücklich zu leben.<sup>2023</sup> Auch dass es kein Geld gibt, erweist sich als Propaganda. Für die Reisenden hat sich eine riesige Schuldensumme aufgehäuft. Sie werden wegen Zahlungsunfähigkeit ins Gefängnis geworfen.<sup>2024</sup> Auch die Einheimischen müssen fast alles mit Coupons bezahlen, die sie entsprechend ihrer Arbeitsleistung erhalten. Nur der Zoobesuch und die Einheitskleidung ist wirklich frei.<sup>2025</sup> Ein Kunstmaler, der unglücklich ist, weil er die Mona Lisa nicht sehen kann, soll für sein Glück gehängt werden, weil er ja unglücklich ist.<sup>2026</sup>

Sie werden von einem Diktator, der sich ‚Großer Bruder‘ und ‚der Gerechte‘ nennt regiert.<sup>2027</sup> Auf dem ‚Grünen Platz‘ vor dessen Palast werden die Hinrichtungen vollstreckt.<sup>2028</sup> Die rosaroten Brillen lassen die Peperonier\*innen die gesellschaftliche Hierarchie unter den Gleichen deutlich spüren. Je größer der Statusunterschied, je größer bzw. kleiner erscheinen die anderen durch die Brille.

Schließlich gelingt ihnen die Flucht aus dem ‚glücklichsten Land der Welt‘, über den einzigen, meist geschlossenen Grenzübergang.<sup>2029</sup>

## Mainstream Fantasy

### Trudi Canavan – Die Verräter\*innen

Die Romane von Trudi Canavan sind Mainstream-Fantasy. Aber, es finden sich in ihnen nicht wenige Elemente sozialer und feministischer Kritik. Sonea, die Hauptfigur, stammt aus den Slums der Hauptstadt des Königreichs Kyralia. Sie ist eine natürliche Magierin.<sup>2030</sup> Sie wird zunächst verfolgt,<sup>2031</sup> dann aber in die Magier\*innengilde aufgenommen.<sup>2032</sup> Ihre Aufnahme löst in Kyralia Prozesse der sozialen Veränderung aus.<sup>2033</sup> Weitere zentrale Figuren widerstehen mit ihrer schwulen oder lesbischen Lebenspraxis den herrschenden *patriarchalen* Normen.

Das Nachbarland Sachaka ist eine Sklavenhaltergesellschaft, in der Frauen fast vollständig aus der Öffentlichkeit verbannt sind. Hier hat sich in einem Jahrhunderte langen Prozess eine Widerstandsbewegung, die Verräter\*innen, entwickelt, die einerseits die sachakanische Gesellschaft unterwandert und andererseits in einem abgelegenen Gebirgstal ein eigenes Gebiet kontrolliert. In der Beschreibung der Verräter\*innen werden Elemente ihrer Utopie sichtbar.

Die Verräter\*innen haben das Ideal der Gleichheit,<sup>2034</sup> verteilen alles nach den *Bedürfnissen* und ohne Verrechnung. In den strengen Wintern wird über soziale Kontrolle eine Rationierung von Lebensmitteln durchgeführt.<sup>2035</sup> Die Verräter\*innen haben kein

2023 S. 43 in ebenda

2024 vergl. S. 50 in ebenda

2025 vergl. S. 106 – 107 in ebenda

2026 vergl. S. 133 – 134 in ebenda

2027 vergl. S. 113 ff in ebenda

2028 vergl. S. 134 in ebenda

2029 vergl. S. 138 in ebenda

2030 vergl. S. 28 – 29, 40 – 42 in: Trudi CANAVAN: Die Rebellin (Orig. 2001; 2006)

2031 vergl. S. 30, 47, 58 – 290 in ebenda

2032 vergl. S. 11 – 33 in: Trudi CANAVAN: Die Novizin (Orig. 2002; 2006)

2033 vergl. S. ?? – ?? in: Trudi CANAVAN: Die Meisterin (Orig. 2003; 2006)

2034 vergl. S. 305 in: Trudi CANAVAN: Sonea – die Hüterin (2010)

2035 vergl. S. 110 in: Trudi CANAVAN: Sonea – die Heilerin (2011)

Eigentum, aber einen geringen persönlichen Besitz.<sup>2036</sup> „Arbeit wird größtenteils aufgrund von Fähigkeiten verteilt und nicht aufgrund eines ererbten Klassensystems.“<sup>2037</sup> Von den Verräter\*innen wird erwartet, dass sie ihren Talenten und ihrem Temperament entsprechend Arbeiten übernehmen.<sup>2038</sup>

Verräter\*innen selbst sehen selbstkritisch auf ihre Gesellschaft, denn sie ist „nicht in allen Dingen gerecht und gleichberechtigt“.<sup>2039</sup> Regiert werden sie von einem Rat von Sprecherinnen mit einer gewählten Königin an der Spitze. Aber: Die Räume der Königin sind kaum größer als üblich und es gibt keine Schar von Diener\*innen und Wächter\*innen.<sup>2040</sup> Unterwegs trägt sie, wie alle anderen, ihre Vorräte selbst.<sup>2041</sup> Männer sind von bestimmten Posten ausgeschlossen. Erwähnt werden der Rat und die Höhere Magie.<sup>2042</sup>

Der Sohn Soneas schließt sich der Revolution der Verräter\*innen an. Nach der gewonnenen magischen Entscheidungsschlacht stellt er fest: Nur die stärkere Entschlossenheit, die Sklavenhalter-Gesellschaft Sachakas „zu beenden, konnte die Entschlossenheit der Ashaki [Klasse der Sklavenhalter] überwinden, an ihrer Macht festzuhalten.“<sup>2043</sup> Für die ehemaligen Sklav\*innen ist es "eine neue und beängstigende Freiheit",<sup>2044</sup> viele haben keine Vorstellung, wie eine\* ein freier Mensch ist.<sup>2045</sup> Es stehen große Veränderungen an. Kooperatives Tun muss gelernt werden. Stadt und Land sind geprägt von weiträumigen Herrenhäusern mit armseligen Sklavenquartieren. Das ist baulich ungeeignet, für die kommenden Veränderungen.<sup>2046</sup>

Sympathisch ist, dass Trudi Canavan die Akteur\*innen nicht in schlichten gut – böse Kategorien beschreibt. Sowohl Sonea, die Verräter\*innen als auch Mitglieder der Sklavenhalterklasse der Ashaki werden in ihrer gesellschaftlich geprägten Widersprüchlichkeit gezeigt.

## Silvia von Linsteadt – Das Wilde Volk

Die Fantasy-Erzählung vom Wilden Volk ist eine sehr spirituelle Geschichte. Es geht um den gemeinsamen Kampf von Menschen, Tieren, den Mensch-Tier-Mischwesen vom Wilden Volk und den drei Schöpfer\*innen der Insel Farallone gegen die *Destruktivität* der Bruderschaft der Sternenpriester. Hauptpersonen sind die Kinder Comfrey und Tin sowie die beiden sprechenden Hasen Myrthe und Malve.

Vor 500 Jahren landeten die Eroberer auf Farallone. Sie gründeten die Stadt Neu Albion, unterwarfen sich die Insel, versklavten ihre Bewohner und nannten sich Sternenpriester.<sup>2047</sup> Hier wird eine *patriarchale* Kultur beschrieben, die sich gewaltsam alles als kollektives Eigentum aneignet. Die Insel „wurde bis aufs Blut ausgesaugt und verwandelte sich innerhalb weniger Jahrhunderte in eine Einöde [...] lag im Sterben.“<sup>2048</sup> Zwei der drei Schöpferinnen, der Hirsch aus Milch und Gold und Erster Luchs zerstörten vor 200 Jahren mit Erdbeben und Seuchen die Herrschaft der Sternenpriester, um das Leben Farallones

2036 S. 571 in: Trudi CANAVAN: Sonea – die Hüterin (2010)

2037 vergl. S. 14 in: Trudi CANAVAN: Sonea – die Heilerin (2011)

2038 S. 485, 575 in: Trudi CANAVAN: Sonea – die Hüterin (2010)

2039 S. 172 in: Trudi CANAVAN: Sonea – die Heilerin (2011)

2040 vergl. S. 83 in ebenda

2041 vergl. S. 303 in: Trudi CANAVAN: Sonea – die Königin (2012)

2042 vergl. S. 572 – 573 in: Trudi CANAVAN: Sonea – die Hüterin (2010)

2043 S. 530 in: Trudi CANAVAN: Sonea – die Königin (2012)

2044 S. 532 in ebenda

2045 vergl. S. 548 in ebenda

2046 vergl. S. 591 in ebenda

2047 vergl. S. 41, 177 – 178 in: Sylvia VON LINSTADT: Das Wilde Volk (Orig. 2018; 2019)

2048 S. 178 in ebenda

zu retten.<sup>2049</sup> 200 Jahre lang verbarrikierten diese sich in der Stadt, beherrschten nur mehr als Bruderschaft die Stadt.

Der Waisenjunge Tin gehört den Brüdern des ‚Fünften Klosters der Gnade und des Fortschritts‘ und muss als Sklave für sie schuften.<sup>2050</sup> Jetzt haben sie nahezu alles Sternengold verbraucht, aus dessen Spaltung in den Sternenbrechern sie die scheinbar unendliche Energie gewinnen. Sie entdecken, dass das Hinterland nicht mehr versucht ist und machen sich auf, Farallone erneut zu unterwerfen.

Innerhalb weniger Monate zerstören die Brüder das empfindliche Gleichgewicht und lösen damit ein inselweites Pflanzensterben aus.<sup>2051</sup> Oswald, ein als Schwuler von den Brüdern Verfolgter, der die Kinder auf ihrem Weg unterstützt, bringt die Herrschaftseinstellung der Brüder auf den Punkt: „Wenn der Mensch allerdings so machtversessen ist und nach Kontrolle über das Leben giert und alles Leben aus der Welt presst, bis nichts mehr übrig ist, außer Tod und Zerstörung – dann ist er selbst innerlich auch schon tot.“<sup>2052</sup>

Comfrey und Tin erhalten durch ihr Handeln das Vertrauen des Wilden Volkes.<sup>2053</sup> Sie erleben in diesem Prozess der Zerstörung viele Abenteuer. Sie bringen der ersten Schöpferin, der Giftspinne ‚Alte Mutter Neth‘, was diese zur Rettung der Welt braucht. Dabei zerstört diese Herrschaft, Eigentum und die Erinnerung daran.<sup>2054</sup>

## Technotopia

Technotopias gehen bis dahin, das unmögliche mittelalterliche Cockaigne möglich machen zu wollen. >> 3-5; Das Mittelalter „Der techno-futuristische Journalist Aaron Bastani schreibt, dass ‚die Grundlagen für eine Gesellschaft jenseits von Mangel und Arbeit zusammenhängen‘. Kurz gesagt: ein ‚voll automatisierter Luxus Kommunismus‘.“<sup>2055</sup>

Da aber nicht viele weitere Erden zur Verfügung stehen, sind solche Utopien ebenso unmöglich wie im Mittelalter. Bastani setzt deshalb angesichts der ökologischen Krisen auf *synthetische* Lebensmittel und interplanetaren Bergbau.<sup>2056</sup> Sie sind also noch schlimmer, sie radikalisieren die Zerstörung der Lebensgrundlagen im Namen eines *patriarchösen* und rassistischen *Hedonismus*. „ ‚Das unsichtbare Privileg eurer technokratischen, einseitigen Friedfertigkeit ist ein Akt der Gewalt,‘ schreibt der australische Indigene Lehrende Tyson Yunkaporta.“<sup>2057</sup>

## Theorie, die zur Praxis drängt

### Demonetarisierung

‚Demonetize!‘,<sup>2058</sup> ist ein neuer Ansatz radikaler Theorie und Praxis. ‚*Demonetarisiere!*‘ meint soviel wie ‚schaffen wir die Geldlogik ab!‘ ‚Demonetize!‘ bedeutet also zunächst eine radikale Kritik des Bestehenden.

2049 vergl. S. 15, 179 in ebenda

2050 vergl. S. 30 in ebenda

2051 vergl. S. 242 – 246, 249 in: Sylvia VON LINSTEADT: Das Wilde Volk erwacht (Orig. 2019; 2020)

2052 S. 188 in ebenda

2053 vergl. S. 427 – 429 in: Sylvia VON LINSTEADT: Das Wilde Volk (Orig. 2018; 2019)

2054 vergl. S. 385 ff in: Sylvia VON LINSTEADT: Das Wilde Volk erwacht (Orig. 2019; 2020)

2055 „*techno-futurist journalist Aaron Bastani writes that ‘the foundations are cohering for a society beyond both scarcity and work’, in short, a ‘fully automated luxury communism’.*“

S. 126 – 127 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

2056 vergl. S. 127 in ebenda

2057 „ ‚*The invisible privilege of your technocratic, one-sided peacefulness is an act of violence,*‘ writes Australian Indigenous scholar Tyson Yunkaporta.“ S. 129 in ebenda

2058 Andreas EXNER: demonetize it! - Zielsetzung (2011)



demonetize.it  
Logo<sup>1985</sup>

Andreas Exner schreibt dazu: „Das dynamische Prinzip der Geldwirtschaft ist das Kapital: Geld, das sich vermehrt. Es verwandelt menschliche Wesen in Verkäufer\_innen ihrer Arbeitszeit und in Konsument\_innen von Waren; es stellt sie gegeneinander; es spaltet die Welt in Wert und Nicht-Wert, es beutet aus, fesselt und *deformiert* das, was es verwertet und zerstört, was es als wertlos betrachtet; es sortiert Menschen nach ihrer Wettbewerbsfähigkeit und unterwirft das ‚Weibliche‘ dem ‚Männlichen‘. Das ist die Wurzel der ökonomischen, sozialen und ökologischen Krise unserer Zeit.“<sup>2059</sup>

Die Befreiung vom Geld und Eigentum oder die Demonetarisierung wird als eine zentrale Grundvoraussetzung für eine sich selbst befreiende Gesellschaft gesehen. Die bewusste Selbstorganisation der Produzierenden, also eine radikale Alltagspraxis, wird in diesem Ansatz zur Grundlage der revolutionären Umgestaltung.<sup>2060</sup>

Jede Produktions- und jede Lebensweise beruht auf bedingungslosem Geben, auf der direkten Kommunikation zwischen den Produzierenden und auf Kooperation. Die kapitalistische Wirtschaft kommt auch nicht ohne diese Mechanismen aus. Aber sie unterwirft und entfremdet alle diese sozialen Mechanismen der Konkurrenz-, Geld- und Eigentumslogik und erzwingt ein dauerhaftes, unbegrenztes Wachstum. In diesem Prozess zerstört sie die Menschen und die Reichtümern der Erde.

Die Demonetarisierung oder die Befreiung vom Geld und Eigentum, wie wir sie fordern, wird als eine zentrale Grundvoraussetzung für eine sich selbst befreiende Gesellschaft gesehen. Die bewusste Selbstorganisation der Produzierenden, also eine radikale Alltagspraxis, wird in diesem Ansatz zur Grundlage der revolutionären Umgestaltung. Es gibt eine Vielzahl von praktischen Ansätzen, die aber – zumindest im deutschsprachigen Raum – alle noch in kleinen Rahmen existieren. Und es braucht noch viele weitere Projekte in großer Vielfalt.

„Demonetarisierung [ist] verbunden mit der gleichermaßen furchterregenden und befreienden Erkenntnis, dass eine Ablösung von Geld als Träger der Vermittlung menschlicher Kommandogewalt über fremde Arbeit nur zu haben ist, wenn aus dem wortlosen Kommando ein wirklicher Kommunikationsprozess geworden ist.“<sup>2061</sup> Die Überwindung der Geldlogik würde allen Menschen weltweit viele Ängste nehmen, ihnen erstmals wirkliche Sicherheit und ein gutes Leben ermöglichen – Zugang zu allem nötigen und kein Zwang zur Arbeit, keine Drohung vom Jobcenter mehr und viele heutige Berufe werden überflüssig. Die Entwicklung der Produktivität kann endlich in Richtung Befreiung entwickelt werden. Sie stellt keine Bedrohung mehr dar; weder wegen der Angst vor Arbeitslosigkeit, noch wegen der im Kapitalismus notwendigen ökologischen Zerstörungen.

‚Demonetize!‘ ist ein konstruktiver, selbstkritischer Prozess, in dem wir alle voneinander lernen und uns weiterentwickeln. Nahrada kritisiert die Utopie im Film ‚Moving Forward‘, der

2059 ebenda

2060 vergl. ebenda; ausführlicher in den beiden letzten Hauptteilen dieses Textes

2061 Franz NAHRADA: Der Diskurs über die Abschaffung des Geldes (2013)

demonetize weltweit bekannt machte, als technokratische Vision. Aber auch er bleibt in Fortschrittsmythen befangen: Für ihn gibt es einzig eine wahre Existenzbedingung einer geldfreien Gesellschaft. Sie muss global Angebote zur Verfügung zu stellen, die quantitativ und qualitativ die Welt des spektakulären und illusorischen Reichtums übertrifft.<sup>2062</sup> Eine globale Angleichung des materiellen Konsums auf Standards der heute reichen Länder ist schlicht unmöglich. Das selbe gilt für die Beibehaltung substantieller Ungleichheit.

## Kommunisierung, Gender und Klassen

Ein Teilnehmer von ‚Théorie Communiste‘ (franz.: Kommunistische Theorie) erklärte ernsthaft, dass die Entwicklung der *Genderdiskussion* erst möglich wurde, seit die Gruppe kein reiner Männerbund mehr ist.<sup>2063</sup> Seitdem setzen sich radikal Geld und Eigentum kritisierende, aber strikt *patriarchale* Gruppen, die die Theorie der *Kommunisierung* entwickelten >> 3-12; *Kommunisierung* mit den patriarchalen Strukturen auseinander.<sup>2064</sup>

Ohne den Begriff Abspaltung zu nutzen sagt die aktuelle Theorie der Kommunisierung das selbe.<sup>Anm. I</sup> Der Kapitalismus schuf im 19. Jahrhundert durch die Trennung der Orte von Produktion und Reproduktion die „öffentliche (männliche) und die private (weibliche) *Sphäre*“.<sup>2065</sup> Und das ist eine notwendige, grundlegende Bedingung für den Kapitalismus.<sup>2066</sup> Seitdem

★ **Anm. I:** Auf den Streit zwischen ‚Incendo‘ (latein. u.a.: Ich zünde an; ich zerstöre; ich erhebe mich) und ‚Théorie Communiste‘, wer die richtige Theorie hat, gehen wir hier nicht ein.

existieren zwei miteinander verbundene Herrschaftssysteme, Patriarchat als soziale Ordnung und Kapitalismus als Produktionsweise.<sup>2067, Anm. II</sup>

‚Théorie Communiste‘ ergänzen: Der Kommunismus der Arbeiterbewegungen war auf die revolutionäre Veränderung der Produktion ausgerichtet. „Doch wer Produktion sagt, muss auch Reproduktion sagen, letztere spielt sich daneben ab, untergeordnet und beherrscht.“<sup>2068</sup> Die Hausarbeit ist unendlich, wird gesellschaftlich als ‚gratis‘ und unsichtbar wahrgenommen und reduziert die Kosten des Kapitals für die Arbeit.<sup>2069</sup> „Die Kommunisierung integriert die Produktion und den Konsum, die Produktion und die Reproduktion. Deshalb wird jegliche Buchhaltung aufgehoben, [...] welche in sich selbst als Produkte und zu verbuchend die Trennung zwischen Produktion und Konsum voraussetzen.“<sup>2070</sup> Dieser Prozess der Kommunisierung drängt auf die Aufhebung der Reproduktion der Geschlechter und ihrer Rollen.<sup>2071</sup>

★ **Anm. II:** Rassismus taucht weiter nur als Nebenwiderspruch auf. Auch der Staat scheint nicht wichtig genug.

Es bleiben Zweifel, ob mit der Aufhebung der dauernden Reproduktion patriarchaler Herrschaft diese schnell und einfach aufzuheben ist, da diese in den Köpfen fest verankert ist, keine\* frei davon ist.

## L.A.R.A.

Das Kollektiv L.A.R.A. (Labor für revolutionäre Veränderung des Alltags) hat ihre

2062 vergl. ebenda

2063 vergl. S. 34 in: B.L. (aktiv in: Théorie Communiste): Kommunisierung vs. Sphären (Orig. 2011; 2014)

2064 vergl. Doc SPORTELLO (Hrsg.): Gender und Klassen – Kommunisierung Band 3 (2014)

2065 S. 44 in: INCENDO: Der Generalaufstand, der die Männer und Frauen zerstören wird (Orig. 2012; 2014)

2066 vergl. Anmerkung, S. 44 in ebenda; S. 133 in: THÉORIE COMMUNISTE: Einige kritische Anmerkungen zu ‚Der Generalaufstand ...‘ (2014)

2067 vergl. S. 72 in: INCENDO: Der Generalaufstand, der die Männer und Frauen zerstören wird (Orig. 2012; 2014)

2068 S. 28 in: B.L. (aktiv in: Théorie Communiste): Kommunisierung vs. Sphären (Orig. 2011; 2014)

2069 vergl. S. 77 – 78 in: INCENDO: Der Generalaufstand, der die Männer und Frauen zerstören wird (Orig. 2012; 2014)

2070 S. 29 in: B.L. (aktiv in: Théorie Communiste): Kommunisierung vs. Sphären (Orig. 2011; 2014)

2071 vergl. S. 83 in: INCENDO: Der Generalaufstand, der die Männer und Frauen zerstören wird (Orig. 2012; 2014); S. 120 in: THÉORIE COMMUNISTE: Einige kritische Anmerkungen zu ‚Der Generalaufstand ...‘ (2014)



Broschüre u.a. auf dem ‚Move Utopia‘ 2017 kostenlos verteilt. Aufbauend auf einem Text aus Kreta und anknüpfend an die Kämpfe in Chiapas und Rojava wird ein widerständiger, auf konkrete Umsetzung utopischer Ideen zielender Diskussions- und Praxisraum eröffnet.

Ein respektvoller Umgang miteinander gilt als wichtige Voraussetzung beim Aufbau autonomer, selbstorganisierter, selbstverwalteter Konsensstrukturen.<sup>2072</sup> Die verschiedenen Gruppen sollen sich *föderieren* und dabei ihre Selbstständigkeit stets behalten. „Die Selbstverwaltung ganzer Landstriche oder vieler einzelner Regionen kann dezentral, ohne hierarchische [...] Strukturen verwirklicht werden.“<sup>2073</sup> Sie sprechen sich für Aneignung durch Land-, Fabrik- oder Haus-Besetzung und gegen Vereinnahmung durch die Demokratie aus.<sup>2074</sup>

Beschränkt bleibt ihre Vorstellung einer alternativen Produktion, die als ‚andere Wirtschaft‘ verstanden wird. Immerhin soll das jetzt mit horizontalen Strukturen in kleinen Schritten, aber vielfältigen Bereichen, beginnen.<sup>2075</sup> „Wir müssen die Unterdrückung unserer eigenen Menschlichkeit anerkennen und den Willen entwickeln, uns dagegen aufzulehnen. [...] Ya Basta! Es reicht. Ein paar tausend Jahre *Patriarchat*, Gewalt und Unterdrückung sind genug!“<sup>2076</sup> Dazu sind sie bereit zu kämpfen: „Wir sind bereit zu zerstören, was das Leben zerstört.“<sup>2077</sup>

## Praxen von Umsonstökonomie heute

Gesellschaft, auch kapitalistische Gesellschaft, würde nicht funktionieren, sondern innerhalb kurzer Zeit zusammenbrechen, wenn sich nicht immer wieder Menschen fänden, die sich aus ihren *Bedürfnissen* heraus gesellschaftlich einbringen, ohne ihr Tun in Geld aufzuwiegen. „Anderen etwas geben zu können ist erfüllender, als Dinge umsonst zu bekommen: Jahrhunderte kapitalistischer Konditionierung haben es nicht geschafft, unsere

★ **Anm. I:** Crimethinc! zeigen hier – wie auch in anderen Texten – ein Verständnis, das anarchistische Gesellschaft als natürlich erscheinen lässt. Gegenseitige Hilfe ist aber Ergebnis eines sehr langen Prozesses früherer menscheitsgeschichtlicher Sozialisation, also von kultureller Praxis.

instinktive<sup>Anm. I</sup> Neigung zu Gegenseitiger Hilfe auszuradieren.“<sup>2078</sup> Darauf aufbauend, entwickeln – nicht nur – Anarchist\*innen Ansätze einer gesellschaftlichen Organisation jenseits vom Geld

und Eigentum. Diese Praxis muss immer widersprüchlich sein. Einerseits zeigt sie beispielhaft eine ganz andere, utopische, geldfreie und herrschaftskritische gesellschaftliche Organisation, die als Alternative zur herrschenden Ordnung beschrieben und verstanden wird. Andererseits stützt diese Praxis die herrschende Ordnung auch, da sie Aufgaben, die mit dem Abbau des Sozialstaats abgeworfen werden, selbstorganisiert und praktisch kostenlos fortführt. Und: Diese Ansätze sind immer beschränkt, können ihr Potential nicht entfalten, solange die kapitalistische Realität herrscht.

## Praxen in den reichen Industriestaaten

2072 vergl. S. 11 in: L.A.R.A.: Wir können auch anders (2017)

2073 S. 14 in ebenda

2074 vergl. S. 16 – 17 in ebenda

2075 vergl. S. 27 – 32 in ebenda

2076 S. 38 in ebenda

2077 S. 42 in ebenda

2078 „Being able to give something to someone who needs it is even more fulfilling than getting things for free: centuries of capitalist conditioning have not succeeded in grinding out our instinctive propensity for mutual aid.“

CRIMTHINC!: The Really Really Free Market: Instituting the Gift Economy (o.J.)

## Umsonstläden

Umsonstläden sind der heute wohl verbreitetste organisierte Ansatz von Umsonstökonomie. Ihre Zahl, nicht nur in den Großstädten, wächst. Noch aber ist diese Bewegung recht klein. Vielen fehlt leider ein gesellschafts- und kapitalismuskritischer Ansatz. Die Grenze zwischen emanzipatorischen und karitativen Projekten ist fließend. Beides hat viel mit dem Fehlen von Hoffnung auf eine radikale Veränderung und dem Fehlen einer breiten widerständigen Praxis zu tun.

**THESE:** Die fehlende breite widerständige Praxis und die fehlende Hoffnung auf Überwindung der herrschenden Verhältnisse begrenzen heute massiv die Möglichkeiten von Umsonstökonomie.

★ **Anm. I:** Bei dem Bremer Umsonstladen „Null, Nix“, der seit 2008 existiert, müssen sich Nutzer\*innen in eine ‚Kund\*innenliste‘ eintragen und können alle 14 Tage 3 Dinge mitnehmen.<sup>2006, 3-13#1</sup>

★ **Anm. II:** Daran ist die Kontrolle der Bedürftigkeit der Nutzer\*innen gekoppelt.

Die Kontrolle der Nutzer\*innen <sup>Anm. I, 2079, 3-13#1</sup> hat oft mit der Akzeptanz der staatlichen Gemeinnützigkeit zu tun, die für Umsonstläden meist nur über die Anerkennung als karitativ<sup>Anm. II</sup> möglich ist. Die innere Mission in Bremen hat, aus ihrer karitativen Perspektive, die Kritik an menschenverachtender Kontrolle der Bedürftigkeit ansatzweise erkannt und zum

Teil umgesetzt.<sup>3-13#2</sup> Selbst Umsonstläden mit einer klaren Kritik an der Warengesellschaft und dem praktischen Versuch eines anderen Wirtschaftens werden andererseits öffentlich als karitativ wahrgenommen.<sup>2080</sup> Anders verhält es sich nur mit umsonstökonomischen Ansätzen, die in linksradikale Orte, wie es z.B. das besetzte Autonome Zentrum Köln war, eingebunden sind.<sup>2081</sup> Das muss sich, davon sind wir überzeugt, ändern. Als Orga-Team des Gib & Nimm versuchten wir 2010 diese Kritik voranzutreiben, „Theorie und Praxis der Umsonstökonomie-Projekte zu reflektieren und Ansätze aufzuzeigen, die nicht einfach als karitative Projektpraxis zur Abfederung der Folgen des Sozialkahlschlags vereinnahmt werden können.“<sup>2082</sup>

Aufbrechen können wir die Wahrnehmung als karitative Projekte z.B. durch eine Kombination von Kommunikation unserer inneren Strukturen, durch den Aufbau eines Netzwerks verabredeten Wirtschaftens, durch Propagieren radikaler Gesellschaftskritik und die Einbindung in Widerstand. Zur Kommunikation innerer Strukturen als Abgrenzung von karitativer Hilfe gehört notwendigerweise das Propagieren des Ansatzes gegenseitiger Hilfe, die selbstverständlich auch uns aus finanziellen Abhängigkeiten befreien soll sowie der radikale Bruch mit dem Leistungsprinzip.

## Really, Really Free Market

Zum Really, Really Free Market (englisch: Wirklich, wirklich Freier Markt) treffen sich monatlich oft über 200 Menschen im Zentrum einer US-Kleinstadt. Sie bringen alles mögliche von Schmuck bis Feuerholz, um es zu verschenken. Fähigkeiten wie Fahrrad reparieren, Haare schneiden etc. werden ebenso angeboten. Manchmal spielt eine Band, ein anderes Mal wird Puppentheater aufgeführt. Alle können eine warme Mahlzeit, sowie Brot- und Backwaren bekommen. Anarchistische Transparente sind eher Nebensache und sollten nicht dominieren. Der Really, Really Free Market ist keine Demonstration, sondern

2079 vergl. S. 9 in: UMSONSTLADEN BREMEN: Reader ‚Bremen Umsonst‘, 15. Auflage (2016)

2080 Volker LAAS u.a.: Umsonst ist nicht genug (2007)

2081 siehe: CONTRASTE: Schwerpunkt-Thema: Autonomes Zentrum Köln (2010)

2082 UMSONSTLADEN BREMEN: Gib & Nimm 2010 (2010)



monatlicher Really, Really Free Market,  
Toronto, 5.9.2015<sup>3-13#3</sup>

„Kein Geld wechselt die Hände, keine\* feilscht um den Wert von Dingen oder Dienstleistungen, keine\* schämt sich bedürftig zu sein.“<sup>2084</sup> Seit 2003 hat sich in dieser Kleinstadt viel getan. „Diese Stadt mit nicht mal 20.000 Einwohner\*innen beherbergt u.a. einen Fahrradladen zur Selbsthilfe mit Rad-Verteilungsprojekt, eine Verteilungsstelle für radikale Literatur, ein Programm für kostenloses Frühstück für Tagelöhner\*innen, ein Brot- und Backwaren-Verteilungsprogramm für Nachbarschaften mit geringem Einkommen und einem Buchservice-Programm für Gefangene. Die meisten dieser Projekte verstehen sich ausdrücklich als anarchistisch.“<sup>2085</sup>

Im Herbst 2005 gab es den ersten Skandal um diesen Really, Really Free Market. Es war Wahlkampf und die Wahlplakate wurden vielfach mit Ankündigungen für den nächsten Markttag übersprüht oder *gestencild*. Die Koppelung des Marktes mit einem überregionalen Puppenspieler-Treffen machte den regelmäßigen Markt weit über das ihn bis dahin nutzende Publikum hinaus bekannt. Weitere Konflikte mit der städtischen Ordnung ergaben sich aus der Weigerung, die Really, Really Free Markets anzumelden und aus der Verteilung von Lebensmitteln. Im Hintergrund stand die Angst vor dem Einfluss der Anarchist\*innen und ihrer Kritik am Eigentum.<sup>2086</sup> „Letztendlich gab uns der Konflikt mit der Stadtregierung Möglichkeiten, die wir sonst nicht gehabt hätten. Wir konnten Fragen über die Verteilung von Reichtum und Macht thematisieren, die sonst in der Gesellschaft unhinterfragt sind.“<sup>2087</sup>

Die Really, Really Free Markets haben das Gesicht der Kleinstadt ein Stück weit verändert. Statt der sonst üblichen autoritären Mai-Demonstrationen konnte dort eine unangemeldete Demonstration stattfinden, die stundenlang einen zentralen Platz der Stadt belagerte und dort mit einem Freien Dinner und Tanz auf der Straße endete. Auch war 2006 eine bemerkenswerte Solidarität mit dem Aufstand in Oaxaca >> 3-13; 2006 - Die

2083 vergl. CRIMETHINC!: The Really Really Free Market: Instituting the Gift Economy (o.J.)

2084 „No money changes hands, no one haggles over the comparative worth of items or services, nobody is ashamed about being in need.“

ebenda

2085 „This town of less than 20.000 hosts a community bicycle repair and distribution program, a radical literature distribution, a free breakfast program for day laborers, a free grocery distribution program for low-income neighborhoods, and a books to prisoners program, among other projects. Most of these are explicitly anarchist.“

CRIMETHINC!: The Fight for the Free Market - An Epic Tale Culminating in Triumphant Victory (o.J.)

2086 vergl. ebenda

2087 „In the end, the conflict with the town government gave us opportunities we would never otherwise have had. We were able to bring up questions about the distribution of wealth and power that otherwise go unasked in this society.“

ebenda

Kommune von Oaxaca möglich.<sup>2088</sup>

Der erste Really, Really Free Market wurde im Herbst 2003 gleichzeitig in Miami, Florida und Raleigh, Nord Carolina von Anarchist\*innen anlässlich der anti-Globalisierungs-Proteste gegen die FTAA (Free Trade Area of the Americas; englisch: Freihandelszone der Amerikas) organisiert. Der erste, als lokaler Markt geplante und durchgeführte Really, Really Free Market fand im Herbst 2004 statt. Seitdem hat sich die Idee in vielen Städten der USA verbreitet.<sup>3-13#4, 3-13#5</sup>



Stacy Marie SKELTON  
KEY: Really, Really Free Market, Athens, Clarke County, USA, Mai 2007  
3-13#4



Yellow Springs, Ohio  
rrfm-banner von Yellow-Springs<sup>3-13#5</sup> (englisch: Kein Geld, kein geldloser Tausch, kein Handel)

Bis 2011 hat die Really, Really Free Market Bewegung u.a. Australien, England, Kanada, Malaysia, Neu Seeland, Russland, Süd-Afrika und Taiwan erreicht.<sup>3-13#6</sup> Es finden sich im Netz facebook Seiten für Really, Really Free Markets auch in Hong Kong und Singapoore.<sup>3-13#7</sup> Die vielfache Nutzung von facebook spricht allerdings dafür, dass viele Really, Really Free Markets sich von ihren anarchistischen Ursprüngen entfernt haben. Das britische Gegenstück ist 'Give and take' (englisch: 'Gib und Nimm'), das südamerikanische 'Gratifieria' (spanisch: Gratis-Markt).<sup>3-13#8</sup> Als 'Gratifieria' hat sich die Idee auch nach Spanien, in die französisch-sprachige Schweiz und nach Belgien verbreitet. Hinweise, wie ein Really, Really Free Market aufgebaut werden kann, finden sich auf mindestens zwei Seiten.<sup>2089</sup>

„Da die Idee gut verbreitet ist, braucht es weder eine Hierarchie noch eine zentrale Organisation um einen ‚Freien Markt‘ zu organisieren. Deshalb ist das ‚Freier Markt‘ Modell hilfreich für die, die darauf hoffen, persönliche Verantwortung und autonome Initiative in ihren Gemeinden zu kultivieren.“<sup>2090</sup>

## Freier Fluss, im Wendland

Freier Fluss ist etwas, was wir in kleinerem Rahmen als Nutzer\*innengemeinschaft, versucht hatten, in Bremen aufzubauen.

„Im Zuge des Anti-AKW-Widerstandes entstanden im Wendland (Niedersachsen) mehrere Kommunen, Kollektive und andere Politische Projekte. Innerhalb dieser Projekte wurde ein Rahmen geschaffen, um sich über die Erfahrungen mit Alternativen Lebensweisen auszutauschen.“<sup>2091</sup> Seit vielen Jahren gab es in Wendland den Freien Fluss in der Interkom, dem Zusammenschluss der Kommunen im Wendland. Der Zusammenhang wurde für andere Menschen geöffnet und ist dadurch deutlich gewachsen.<sup>2092</sup>

Ob beim Holz machen, bei Bauaktionen, beim Äpfel sammeln und mosten, oder

2088 vergl. ebenda

2089 vergl. Mira LUNA: How to start a Really, Really Free Market (2010); CRIMTHINC!: The Really Really Free Market: Instituting the Gift Economy (o.J.)

2090 „As the idea is well-distributed, neither hierarchy nor central coordination is necessary to organize a ‚Free Market‘. This makes the ‚Free Market‘ model helpful for those hoping to cultivate personal responsibility and autonomous initiative in their communities.“

CRIMETHINC!: The Really Really Free Market: Instituting the Gift Economy (o.J.)

2091 S. 9 in: ÖFFENTLICHKEITS-AG FREIER FLUSS: Freier Fluss – mehr als Träumerei (2023)

2092 vergl. S. 36 in: AUTONOMES WENDLAND: Wendland: Im Freien Fluss (2020)



alltäglicheren kleinen Gegenseitigen Hilfen: Alle teilen Dinge und Fähigkeiten, geben und nehmen ohne Verrechnung. Das Vertrauen kann dabei mit den gemeinsamen Erfahrungen wachsen. Beitragen zur Gemeinschaft verdrängt Konkurrenzlogik, staatliche und kapitalistische Zwänge.<sup>2093</sup> Die Freier Fluss Aktive Anja sagt: „Dabei bringen wir unsere Fähigkeiten, Leidenschaften, Erfahrungen und unsere Körperkraft ein. Projekte bringen Werkzeuge, Geräte, Maschinen usw. ein. Ob es um eine Fritteuse, einen Anhänger oder eine Backstube geht, alles wird miteinander geteilt ohne eine konkrete Hilfeleistung zu verlangen. Wir sind Teil eines Netzes in dem Alle geben was sie können, und bekommen, was sie brauchen, sofern es ausreichend vorhanden ist.“<sup>2094</sup> *Tauschlogikfrei* bedeutet, dass im Netzwerk alles allen gehört. Das ermöglicht es, Lohnarbeit zu reduzieren.<sup>2095</sup>

## Move Utopia / Living Utopia

Nach der beteiligten Friederike Habermann waren „2017 am Beginn der Geld-, Barter- und Tauschlogik-freien Move-Bewegung drei von vier der Beteiligten Frauen.“<sup>2096</sup> Diese Bewegung organisiert die Move Utopia Festivals und die Living Utopia Treffen, Aktivitäten, Diskussionen und eine wachsende Zahl lokaler Gemeinschaften.<sup>2097</sup>

## Geld- und Eigentumskritik im Bereich Landwirtschaft

Im Bereich solidarische Landwirtschaft gab und gibt es vielfältige Ansätze, die Logik von Geld- und Eigentum praktisch – mehr oder weniger radikal – in Frage zu stellen. Die Möglichkeiten und Grenzen der Solidarischen Landwirtschaft lassen sich gut an dem Film ‚Die Strategie der krummen Gurke‘<sup>3-13#9</sup> zum Freiburger Projekt ‚Garten Coop‘<sup>3-13#10</sup> ablesen. Wie den Food Coops und der *Urban-Gardening* Bewegung fehlt „diesen (häufig sehr *ambitionierten* und für andere Aspekte super interessanten) alternativen Projekten etwas ganz entscheidendes: die in Praxis gegossene Opposition zu den bestehenden Verhältnissen.“<sup>2098</sup>

Für weitaus radikalere Ansätze stehen kleine Projekte, wie die Nicht-Kommerzielle Landwirtschaft auf dem Karlshof / Karla\*hof (s.u.), das Projekt Solidarische Landwirtschaft in Witzenhausen-Freudenthal<sup>2099, 3-13#11</sup> oder das Projekt Ackerkollektiv Wurzeltrotz in Marburg.<sup>2100</sup>

## Lokomotive Karlshof

Die Initiative Lokomotive Karlshof<sup>3-13#12</sup> entwickelte im Sommer 2005 die Projektidee der ‚nicht-kommerziellen Landwirtschaft‘ (NKL).

2093 vergl. S. 36 in ebenda

2094 S. 36 in ebenda

2095 vergl. S. 9 in: ÖFFENTLICHKEITS-AG FREIER FLUSS: Freier Fluss – mehr als Träumerei (2023)

2096 „at the start of 2017, around three in every four people constituting the nonmonetary, barter-free and exchange-free Tauschlogikfreiheit MOVEMENT were women.“

S. 102 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

2097 vergl. S. 102 in ebenda

2098 S. 34 in: SUPERFOOD SCHLEUDERGANZ: Es gibt nichts im Tausch (2022)

2099 vergl. Jan-Hendrik CROPP: Die post-revolutionäre Möhre, Hier und Jetzt (2011)

2100 vergl. Ackerkollektiv Wurzeltrotz, S. 66 – 67 in: BROSCHÜRENGRUPPE GEGENSEITIG: Ich tausch nicht mehr (o.J.)



Logo<sup>3-13#12</sup> des Hofes

Die ‚Projektgemeinschaft auf Gegenseitigkeit‘ (PaG)<sup>2101</sup> kaufte den Hof und stellte ihn der Initiative zur Verfügung.<sup>2102</sup> Notwendige Gelder (ein Widerspruch, der im Kapitalismus nicht aufgehoben werden kann), wurden ebenso in einem kollektiven Prozess geklärt, wie die Aufgabenverteilung und die Ermittlung der *Bedürfnisse*.<sup>2103</sup> Das Projekt erklärte im Frühjahr 2012 sein Scheitern und gab den Hof an die PaG zurück.<sup>2104</sup>

„Nichtkommerzielle Landwirtschaft (kurz: NKL) heißt, dass produziert, aber nicht verkauft wird. Im Hausgarten können wir uns das noch gut vorstellen, aber bei einer Produktion in einem größeren Zusammenhang verliert dieses Herangehen nach Alltagslogik schnell seinen Sinn - und da haben wir das Hochpolitische an der kleinen Kartoffel. Es geht um die Entwicklung anderer, den kapitalistischen Alltagsverstand durchbrechender Praxen der Produktion und des Verbrauchs.“<sup>2105</sup>

Anfangs wurden nur Kartoffeln angebaut. Die angemeldeten Bedürfnisse stiegen in dieser Zeit von 4,15t für 2006 auf 15t 2008. Die Anbaufläche wurde entsprechend von 0,7ha auf 1,5 ha ausgeweitet, der Ernteertrag stieg von 4,5 auf 18t.<sup>2106</sup> 2010 wurde erstmals auf der gesamten Ackerfläche des Karlshofs, also auf 23 ha angebaut. Bei den beiden wichtigsten Produkten aber gab es im selben Jahr eine extreme Missernte – Kartoffeln und Brotgetreide.<sup>2107</sup>

Die Lokomotive Karlshof setzte sich immer wieder theoretisch und praktisch – auch über das eigene Hofprojekt für eine Landwirtschaft jenseits der Geld- und Eigentumslogik ein, so u.a. im Rahmen von ‚Reclaim the Fields‘.<sup>2108, 3-13#13, Anm. I</sup>

★ **Anm. I:** Die Bedeutungsvielfalt von reclaim erfordert mehrere deutsche Verben: Die Felder zurückfordern bzw. zurückgewinnen / Auf die Felder zurückbesinnen.

In Berlin wurden die Kartoffelcafés entwickelt. „Die ersten Kartoffelcafés fanden monatlich seit Herbst 2007 im [NewYorck, im besetzten] Bethanien statt. Ja, was aber ist ein Kartoffelcafé? Ein Kartoffelcafé ist ein offener Raum, in dem Kartoffeln abgeholt werden, aber nicht nur: über die NKL diskutieren, Pläne für NKL-Soliparties schmieden, sich treffen und mit Kaffee, Tee. und (selbstgemachtem und -gebrachtem) Kuchen ‚einfach‘ plaudern, über Organisationsstrukturen nachdenken, sich über die Neuigkeiten auf dem Hof informieren.“<sup>2109</sup> In diesem Rahmen entstand auch ein Brotbackkollektiv, das das Getreide vom Karlshof zu Brot verbuk und die Brote verteilte. Es wurde aufgerufen Kontakt aufzunehmen, um ähnliche Projekte in anderen Städten zu starten.<sup>2110</sup>

Die Praxis des Karlshofs stellte eine „Verbindung von Theorie und Praxis [da. Das] hatte zwar eine große Anziehungskraft [für ein breites Spektrum von Menschen], in ihr lag aber

2101 vergl. S. 20 – 21 in: SUPERFOOD SCHLEUDERGANZ: Es gibt nichts im Tausch (2022)

2102 vergl. S. 4 – 5 in: LOKOMOTIVE KARLSHOF: NKL – Ein Erfahrungsbericht – die ersten 3 Jahre (2008)

2103 vergl. S. 12 in ebenda

2104 vergl. Joshua (ex LOK KARKLSHOF): Die Lokomotive Karlshof (2014)

2105 S. 3 in: LOKOMOTIVE KARLSHOF: NKL – Ein Erfahrungsbericht – die ersten 3 Jahre (2008)

2106 vergl. S. 14 in ebenda

2107 vergl. S. 4 in LOKOMOTIVE KARLSHOF: Karlshofkurier Herbst 2010 (2010)

2108 vergl. S. 11 – 13 in ebenda

2109 vergl. S. 10 in: LOKOMOTIVE KARLSHOF: NKL – Ein Erfahrungsbericht – die ersten 3 Jahre (2008)

2110 vergl. S. 17 in LOKOMOTIVE KARLSHOF: Karlshofkurier Herbst 2010 (2010)

auch einer der späteren zentralen Konflikte begründet.<sup>2111</sup> Die Konflikte über Ausrichtung und Ziele der NKL gingen schließlich so weit, so eine beteiligte Person, dass sie die praktischen Notwendigkeiten auf dem Hof blockierten.<sup>2112</sup>

## Initiativenhof Karla\*hof

Der Hof der PAG wird seit 2013 von nichtkommerziellen Nachfolgeprojekten genutzt. „Mehrere Grüppchen, die nicht-kommerzielle Praxis betreiben – auf dem Acker, im Garten, beim Holzmachen, in Tischlerei und Schlosserei – haben Freiraum für ihre jeweiligen Tätigkeitsfelder und entscheiden aber über die Belange des gesamten Hofes gemeinsam.“<sup>2113</sup> Die beteiligten Menschen und Initiativen lernen sich oft erst über das gemeinsame Tun und Experimentieren kennen. Auch die Verantwortungsübernahme, sowohl von Menschen, die auf dem Hof Leben, als auch derjenigen, die an AGs beteiligt sind, wird als gemeinsamer Lernprozess betrachtet.<sup>2114</sup> Die „Spendenkampagne: ‚Knete für die Beete‘ [...] zur Finanzierung der Produktionskosten wird] von allen Inis [,also Initiativen,] auf dem Hof genutzt und gemeinsam mit vielen Anderen getragen“.<sup>2115</sup>

Die Getreideini pflanzt überwiegend Roggen an, der dann als Sauerteigbrot verbacken und unkommerziell verteilt wird. Das geschieht überwiegend im Leipziger Rebäcka-Kollektiv,<sup>2116</sup> zum kleineren Teil weiter von der Berliner Backgruppe und einigen Haus-Projekten.<sup>3-13#14</sup> Im Mai 2014 wurde „in einer FLTI-Aktion Tartarischen Buchweizen ausgesät, in der Hoffnung, daß dieser die Quecken verdrängt: das kann der nämlich besonders gut! Der Buchweizen gedieh prächtig.“<sup>3-13#15</sup>

Die April-April Gruppe, die zunächst eine einjährige Zwischennutzung von April 2013 an plante, entwickelt mittlerweile Perspektiven für ein längerfristiges Konzept auf dem Hof, bei dem auch eine gemeinsame Ökonomie mitgedacht wird.<sup>2117</sup> Aber: Die Kartoffel-Cafés waren 2014 schlecht besucht und die Initiative hatte zu wenig verantwortlich handelnde Unterstützer\*innen auf dem Hof.<sup>3-13#16</sup> Spannend ist auf jeden Fall auch die anti-sexistische Praxis der April-April Gruppe, die die hierarchiekritische Entfaltung der Fähigkeiten der Beteiligten über die Effizienz setzt.

Seit 2017 ist die Superfood-Schleudergang auf dem Hof aktiv.<sup>2118</sup> Sie produzieren *tauschlogikfreie* Aufstriche. Die Garten-Ini vom Hof gibt reichlich Überschüsse an Obst und Gemüse, produziert z.T. auch extra für die Superfood-Schleudergang.<sup>2119</sup> Manche Zutat, so z.B. Öl, Salz, Gewürze und Sonnenblumenkerne, ist nur selten oder gar nicht geldfrei zu bekommen. Anderes, wie die Gläser, stammt aus dem Überfluss kapitalistischer Massenproduktion.<sup>2120</sup> „Unsere Gläser sind ein bescheidener Beitrag und ein erfahrbares Erlebnis, das neue Beziehung auf Basis einer anderer Kultur jetzt schon möglich sind – beschränkt und im Kleinen.“<sup>2121</sup> Größere Mengen an Gläsern werden an befreundete Gruppen oder Politcamps abgegeben.<sup>2122</sup>

Das in der Praxis wirklich Rücksicht auf die *Bedürfnisse* jede\*r Einzelne\*n genommen wird, ja Leute sogar zum Pause machen ermuntert werden und Menschen häufig darin

2111 vergl. Joshua (ex LOK KARKLSHOF): Die Lokomotive Karlshof (2014)

2112 vergl. in ebenda

2113 Initiativenhof Karl/a/shof, S. 64 in: BROSCHÜRENGRUPPE GEGENSEITIG: Ich tausch nicht mehr (o.J.)

2114 vergl. ebenda, S. 64 – 65 in ebenda

2115 ebenda, S. 65 in ebenda

2116 vergl. Getreideini auf dem Karlshof, S. 60 in ebenda

2117 vergl. Initiativenhof Karl/a/shof, S. 64 – 65 in ebenda

2118 vergl. S. 25 in: SUPERFOOD SCHLEUDERGANG: Es gibt nichts im Tausch (2022)

2119 vergl. S. 26 in ebenda

2120 vergl. S. 11 in: SUPERFOOD SCHLEUDERGANG: Von Widersprüchen und Herausforderungen der Praxis (2023)

2121 S. 11 in: SUPERFOOD SCHLEUDERGANG: Es gibt nichts im Tausch (2022)

2122 vergl. S. 26 in ebenda



bestärkt werden, sich an ungewohnten Aufgaben zu versuchen hat uns überzeugt.<sup>2123</sup>

Das Projekt und sein Umfeld ist zu klein, als das alles allen zur Verfügung stünde. „Gerade lösen wir das Verteilungsproblem dadurch, dass ein Teil unserer Produkte gezielt bestimmten, verbündeten Gruppen zugute kommt, während ein anderer Teil (theoretisch) allen zur Verfügung steht. [...] Der Wunsch ohne Geld und ohne Markt überlebensfähig zu werden, bleibt trotz allen Widersprüchlichkeiten dabei unser Kompass.“<sup>2124</sup>



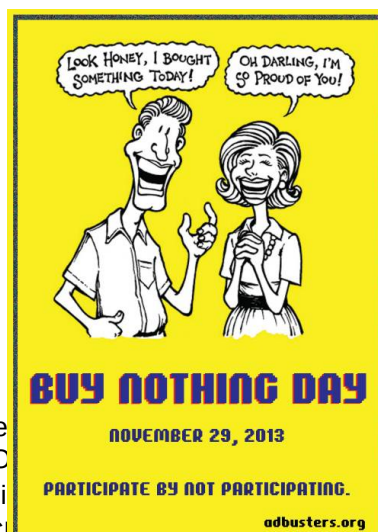
## Re:bäcka Leipzig

Die Re:bäcka<sup>Anm. 1</sup> ist ein seit 2011 bestehendes Backkollektiv. Es ist, wie andere nicht-kommerzielle Projekte im Erdgeschoss des Hausprojektes ‚Casablanca / Die Genze Bäckerei‘ untergebracht. Anfangs buken gerade mal eine handvoll Leute voller *Euphorie* zweimal wöchentlich. Als Lokomotive Karlshof ihr Scheitern erklärte, beteiligten sich Leute von der Re:bäcka am Aufbau der Getreide-Ini auf dem Karla\*hof.<sup>2125</sup> Das Backkollektiv backt *tauschlogikfrei*. „Dabei spielen das nicht-kommerzielle Getreide vom Karla\*hof und die selbstverwalteten Räume [...] weiterhin genauso eine Rolle, wie die Menschen, die sich einbringen.“<sup>2126</sup> Gerne machen sie aus dem Backtag ein soziales Event, backen, wenn das Brot geht, für einen gemütlichen Pizza-Nachmittag. Die hohe Fluktuation ist ein Problem. Sie erschwert die Wissens- und Kontaktweitergabe.<sup>2127</sup>

★ Anm. I: Der Doppelpunkt ist erst im Laufe der Zeit in den Namen gekommen.

## Buy Nothing Day – Kauf-nix-Tag

Am ersten Advents-Samstag (in den USA am Freitag davor) ist der internationale Buy Nothing Aktionstag.<sup>3-13#17</sup> Der Kauf-nix-Tag wurde in den frühen 1990ern durch das kanadische Kollektiv Adbusters gestartet und ist zu einem internationalen Event gewachsen, das überall auf der Welt begangen wird.<sup>3-13#18, 2128</sup>



2123 Fotos: Johann Be  
2124 S. 11 in: SUPERFC  
2125 vergl. S. 82 – 83 i  
2126 S. 43 in: RE:BÄC  
2127 vergl. S. 43 in eber  
2128 UMSONSTLADE

"Guck Süße, ich habe heute etwas gekauft!" "Oh Liebling, ich bin so stolz auf dich!" - mach mit, indem du nicht mitmachst<sup>3-13#17</sup>

30. 11. 2019  
KAUF-NIX-TAG

ARBEITEN.  
KAUFEN!  
STERBEN.



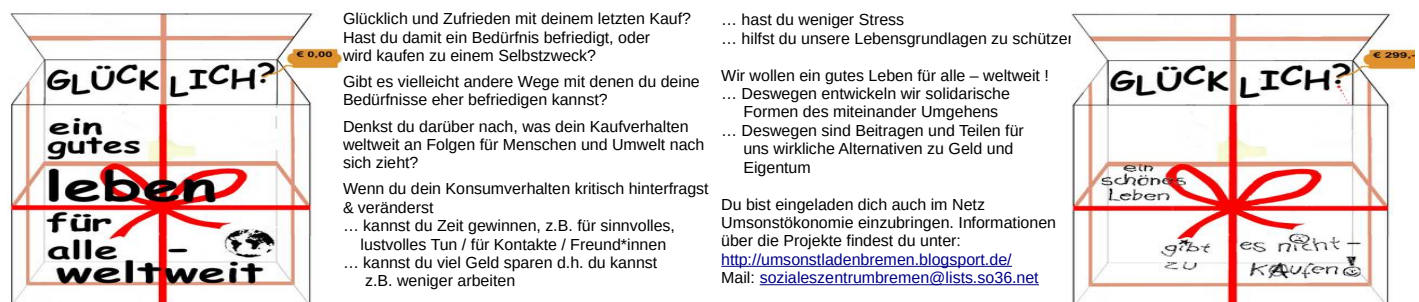
LASS DEN SCHEISS!  
FÜR EIN GUTES LEBEN  
FÜR ALLE – WELTWEIT!

Eines von sechs Plakaten des Bremer Umsonstladens zum Kauf-Nix-Tag 2019<sup>2053</sup>

i 2018  
der Praxis (2023)

Die *adbusters*-Seite zitiert Fawzi Ibrahim um mit ihm den Buy Nothing Day als anti-kapitalistischen und ökologischen Aktionstag zu positionieren: Heute steht die Menschheit vor einer klaren Wahl: Rettet den Planeten und werft den Kapitalismus weg, oder rettet den Kapitalismus und werft den Planeten weg.<sup>3-13#19</sup> Buy Nothing Day ist ein konsum-kritischer Tag, der umweltschädliche und menschenverachtende Herstellungsbedingungen, und ausbeuterische Produktions- und Handelsstrategien internationaler Konzerne und Finanzgruppen thematisiert.<sup>2129, 3-13#20</sup> Der Tag macht auf die ethischen und ökologischen Probleme des Konsumismus aufmerksam.<sup>3-13#21</sup> Manche Gruppe zieht daraus den Schluss, durch individuelles Kaufverhalten kleine, lokale, aber ebenfalls kapitalistische Unternehmen zu unterstützen.<sup>3-13#22</sup>

In der BRD gab es bislang recht wenige Aktionen, die nur wenig Wirkung erzielten. Wir haben 2013 auf dem Bremer Weihnachtsmarkt eine gemeinsame Aktion mit der Polit-Samba-Gruppe „Rhythm of Resistance“ gemacht und dabei diesen Falz-Flyer<sup>3-13#23</sup> verteilt. 2019 haben wir eine Plakat-Serie erstellt.



## Freeeconomic

In Irland, im County Galway initiierte Mark Boyle eine Freeeconomic-Kommune, um geldfreies Leben zu erfahren und alle Fähigkeiten für ein geldloses Leben zu lernen.<sup>2130</sup> Er lehnt auch Tausch grundsätzlich ab.<sup>3-13#24</sup> Daraus entwickelte sich ‚An Teach Saor‘ (Irisches Gälisch: Das Freie Haus), ein kleines Anwesen von 3 Acres (ca. 12.140 m<sup>2</sup>), auf dem *Permakultur* und Geschenk-Ökonomie praktiziert werden.<sup>2131</sup>

„Inspiriert sind wir von dem, was die *Anthropolog\*innen* Geschenk-Kultur nennen, dem ältesten und geschichtlich am weitesten verbreiteten Modell von Ökonomie. Wir verwandeln eine alte Schweine-Scheune in einen geldlosen Pub, einen Raum für Workshops und einen Schlafsaal, der von der Gemeinschaft (sowohl der lokalen als auch der weiter entfernten) völlig kostenlos genutzt werden kann. Freie Kurse, Freie Events, Freies Essen und Freie Getränke.“<sup>2132</sup> Sie verbinden in dem Projekt u.a. einen Anbau ohne Nutzung fossiler Energien, Waldgarten, pedal getriebene Waschmaschinen, Kompostklos, Gemüse-Anbau ohne Umgraben.<sup>2133</sup> „Erweitere das mit Musik, Geschichten Erzählen und Kunst und du hast das Potential wirklich nachhaltige Lebenswege zu schaffen.“<sup>2134</sup>

Bis 2018 wurden u.a. ein Obstgarten, ein Gemüsegarten und ein Wäldchen angelegt und

2129 Lisa NATTERER: 1. Adventsamtstag = Kaufnix-Tag – Buy Nothing Day (2014)

2130 „to experience moneyless living and learn all the skills of moneyless living.“

Mark BOYLE: Can you live without money for a year? (2010)

2131 vergl. Jess PASTEINER: The Galway Pub with free beer for those who lend a hand (2014)

2132 „Inspired by what anthropologists call gift culture – the oldest and historically most widely adopted model of economy – we’re converting an old pig barn into a moneyless pub, workshop space and dormitory, there to be used by the community (both local and further afield) completely for free. Free courses, free events, free food, and free drinks.“  
ebenda

2133 vergl. Mark BOYLE: Moneyless Man finds happiness (2013)

2134 „Augment that with music, storytelling and art and you have the potential to create truly sustainable ways of living.“

ebenda

eine Töpferei errichtet.<sup>3-13#25</sup> Seit Dezember 2016 hat Boyle den Schritt zum Primitivismus vollzogen, hat entschieden weder Handy, Laptop, Stereoanlage, Waschmaschine o.ä. zu nutzen.<sup>2135</sup>

## Praxen im Globalen Süden

Umsonstökonomie ist aber nicht nur eine Praxis in den reichen kapitalistischen Staaten.

### Argentinien – Bewegung der arbeitslosen Arbeiter\*innen

Mitte der 1990er Jahre spitzte sich die ökonomische Krise in Argentinien immer mehr zu. Immer mehr Menschen wurden vom Kapital auf die Straße gesetzt. Das ‚Movimiento de Trabajadores Desocupados‘ (spanisch: Bewegung der arbeitslosen Arbeiter\*innen) antwortete mit *Direkten Aktionen*, den Piquetes (spanisch: Streikposten) genannten Blockaden von wichtigen Fernstraßen. 1997 führte die Regierung, obwohl keine Forderungen gestellt worden waren, eine geringe Sozialhilfe ein. Das brachte der Bewegung enormen Zulauf.<sup>2136</sup> Die Piquetera Magda sagte, dass Arbeit unter kapitalistischen Bedingungen kein würdevolles Leben ermögliche: „Wir wollen andere Projekte ins Leben rufen, Projekte ohne Chefs, in denen die Arbeiter selbst mit ihren Compañeros [(spanisch; hier: Gefährten, Kumpels)] entscheiden können, was sie mit der Produktion machen. Wir glauben, dass Würde und soziale Veränderung von uns gestaltet werden müssen.“<sup>2137</sup>

Frauen spielen in dieser militanten Bewegung eine wichtige Rolle: „Mir scheint es, dass die Frau in dieser Gesellschaft, in diesem System von allem möglichen unterjocht wird, aber in unserer Organisation ist die Frau die Hauptperson. Wenn neue Bewegungen gegründet werden, bestehen sie hauptsächlich aus Compañeras. Denn es sind die Frauen, die rausgehen und alles aufs Spiel setzen, um Essen für ihre Kinder aufzutreiben.“<sup>2138</sup> Auf dem Höhepunkt der Bewegung, 2001 fanden 2.300 Piquetes statt.<sup>3-13#26</sup> Zahlreiche leerstehende Gebäude wurden für gemeinschaftsbezogene und kulturelle Aktivitäten besetzt.<sup>2139</sup> Aus der Bewegung heraus entstanden meist selbstverwaltete Produktionswerkstätten, wie Kollektive Gärten, Bäckereien oder auch zur Herstellung von Ziegeln, eine Parallelwirtschaft im embryonalen Zustand.<sup>2140</sup> Es entstanden Verknüpfungen zwischen den Stadtteilversammlungen und den selbstorganisierten Produktionsstätten, die ihre Produkte innerhalb der Netzwerke anboten (allerdings über Tauschringe / Verkauf).<sup>2141</sup>

Mit zunehmendem Erfolg der Bewegung wurde versucht, die Bewegung zu kanalisieren und zu instrumentalisieren. Es gab zunächst z.B. trotzkistische, maoistische Gruppen unter klarer Führung einer K-Gruppe, dann auch der Regierung Kirchner treue Gruppen.<sup>3-13#27</sup> Die Bewegung war 2003 auch „mit einer wachsenden *legalen* und *illegalen* Repression konfrontiert, welche die sozialen Bewegungen direkt angreift, wobei die Piquetero-Organisationen im Zentrum des Angriffs stehen.“<sup>2142</sup> Das führte 2004 zur Spaltung der Bewegung.<sup>3-13#28</sup>

### Buenos Aires – Brot, Kino und anderes, produziert nach Bedürfnissen

Ein weiteres Beispiel stammt aus dem Barrio Barracas in Buenos Aires. Seit Ende der

2135 vergl. Eithne SHORTAL: Moneyless man Mark Boyle publishes memoir of life without tech (2018)

2136 vergl. S. 476 – 477 in: Marina SITRIN: Die Macht der Piqueteros (2003)

2137 MAGDA, MTD Lanus, interviewt auf S. 478 in: Marina SITRIN: Die Macht der Piqueteros (2003)

2138 DANIELA, MTD Lanus, interviewt auf S. 481 in ebenda

2139 vergl. S. 4 in: COLLECTIVO SITUACIONES: Orte der Hoffnung (2003)

2140 vergl. S. 24 in: B.L. (aktiv in: Théorie Communiste): Kommunisierung vs. Sphären (Orig. 2011; 2014)

2141 vergl. S. 5 in: COLLECTIVO SITUACIONES: Orte der Hoffnung (2003)

2142 S. 5 in ebenda

1990er organisiert eine Gruppe Jugendlicher sich als Kultur- und seit der Krise von 2001 auch als Produktivgruppe. In zwei besetzten Häusern betreiben sie eine Bibliothek, ein Kino sowie eine Bäckerei. Die Gruppe entwickelte sich dahin, dass das Verhältnis von Produzent\*in zu Konsument\*in aufgebrochen wurde. Die Produktion hat die Warenebene verlassen. Produziert wird nach den *Bedürfnissen* des Umfeldes.<sup>2143</sup>

## Südafrika – Praxis der Bedürfnis- statt Warenorientierung

Nur wenige Jahre nach der Überwindung des *Apartheid*-Regimes verschlechterte sich die Situation für die Armen zunehmend: „Man sagte uns, wir sollten zahlen, ansonsten würden wir aus unserer Wohnung rausgeschmissen werden. Wir sollten Schulgeld zahlen, ansonsten würde man unsere Kinder daran hindern zu lernen. Man sagte uns, dass wir ohne Geld kein Wasser, Licht oder minimale medizinische Versorgung erhalten würden.“<sup>2144</sup> Das Antiprivatisierungsforum Südafrika erklärte, dass seit der Privatisierung des Wassers in den schwarzen Townships bis 2007 rund 10 Millionen Menschen das Wasser abgestellt wurde und rund zwei Millionen Menschen aus ihren Häusern vertrieben wurden, weil sie sich nach Wasserpreis-Erhöhungen um bis zu 600 % hoch verschuldet hatten.<sup>2145</sup>

Die Menschen begannen sich zu organisieren und Widerstand zu leisten. In Chatsworth, Mpumalanga (beide KwaZulu) und Tafelsig (Cape Flats) wurden blutig beantwortete Kämpfe gegen Wohnungsräumungen und Wasserabsperungen geführt. Anderswo wurde die radikale Umverteilung des Landes massiv eingefordert.<sup>2146</sup> Bis 2011 hat die Anti-Eviction Campaign Western Cape (englisch: Kampagne gegen Zwangsräumungen, Westliche Kap-Provinz) viele dieser Kämpfe unterstützt, organisiert und dokumentiert.<sup>3-13#29</sup>

## Montevideo – Urban Gardening und Umsonstökonomie

*Urban Gardening* kann einiges verändern. In Montevideo, Uruguay entwickelten die Menschen aus den Armenvierteln von 2001 bis 2004 hunderte solcher Gartenprojekte. Einige hielten sich trotz des Aufschwungs ab 2004 dauerhaft.

Christina Oholeguy, eine der Gärtner\*innen erzählt: „Am Anfang hatten wir eine Mappe, in der jeder seine Arbeitsstunden notierte. Bei der Ernte bekam er das, wofür er gearbeitet hatte. Zu unserer Verwunderung wurde auf einem Treffen vorgeschlagen, die Stunden nicht mehr aufzuschreiben. Es erfreute uns sehr, weil die Gruppe begann, ein gemeinsames Bewusstsein zu entwickeln. So machen wir es bis heute. Zum Feierabend nimmt jeder mit, was er für seine Familie braucht.“<sup>2147, Anm. I</sup> Das Kollektiv von 40 Menschen versorgt sich vollständig über den Garten. Es entwickelte sich eine mobile, offen vernetzte Koordination, die z.B. gegenseitige Hilfe und Lehrgänge, so zu Baumschnitt und Bienenzucht organisiert.<sup>2148</sup>

★ **Anm. I:** Hier wird, wie so oft, der Arbeitsbegriff überdehnt.

## Gratiferia

Von Argentinien aus haben sich seit 2010 in Anlehnung an die Really, Really Free Markets >> 3-13; Really, Really Free Market die Gratiferias (spanisch: Gratis-Markt) über Lateinamerika verbreitet.<sup>3-13#30</sup>

2143 vergl. S. 73 – 76 in: Raúl ZIBECHI: Territorien des Widerstands (Orig. 2008; 2011)

2144 S. 403 in: DURBAN SOCIAL FORUM: Erklärung vom 28.8.2001

2145 vergl. Haidi DAMM: Das blaue Gold (2007)

2146 vergl. S. 404 in: DURBAN SOCIAL FORUM: Erklärung vom 28.8.2001

2147 S. 70 in: Raúl ZIBECHI: Territorien des Widerstands (Orig. 2008; 2011)

2148 vergl. S. 70 – 71 in ebenda





Werbung für eine Gratiferia in Buenos Aires, 2011<sup>3-13#30</sup>

„Gratiferia ist eine kulturelle, sozio-politische, ökonomische Bewegung für den Weltfrieden und das Glück aller Lebewesen. Es ist ein Markt, wo alles gratis ist. Es ist ein einzigartiger Markt, wo es nicht nötig ist, die Begrenzungen der einzelnen Marktstände zu beachten. Der aufregendste Markt der Welt, der uns Möglichkeiten eröffnet, zu einer gelungenen Menschlichkeit ohne Kriege und Hunger zurückzukommen. Wir säen die Ökonomie einer neuen Ära des Teilens mit den Geschwistern der Erde.“<sup>3-13#31</sup>

### Matriachale Restkulturen – Das Beispiel Juchitán, Mexiko

In vielen Teilen des globalen Südens gibt es bis heute *matriachale* Restkulturen. Keine dieser Kulturen hat sich unbeeinflusst vom Kapitalismus bis heute erhalten. In unterschiedlichem Umfang gelingt es diesen Kulturen jedoch trotz allem, eigenständige Charakteristika, auch eine oft deutliche Abwehr gegen die Kommerzialisierung alles Lebendigen zu erhalten.

Juchitán de Zaragoza, kurz Juchitán ist ein Ort mit 100.000 Einwohner\*innen nahe der Pazifikküste, an der fischreichen Laguna Superior (spanisch: obere Lagune) im süd-mexikanischen Bundesstaat Oaxaca.<sup>2149</sup> „In Juchitán kann niemand verhungern, sagt man, weil jeden Tag mindestens ein Fest gefeiert wird, auf dem man sich satt essen kann. [... Hervorzuheben sind hier vor allem die mehr als 35 fünftägigen Bälle, die] Velas, zu denen Hunderte von Gästen geladen werden und Tausende kommen.“<sup>2150</sup> Die Frauen sind stark und selbstbewusst, keine ist finanziell von einem Mann abhängig.<sup>2151</sup> Die Kindersterblichkeit ist niedrig, die Lebenserwartung hoch. Den Zapotek\*innen von Juchitán ist es, anders als anderen *indigenen* Gruppen, gelungen ein üppiges lustvolles Leben aufrecht zu erhalten.<sup>2152</sup>

Die juchitekische Gesellschaft ist heute auch Geld basiert, aber „die Regeln sind einfach andere. So räumen die Juchitekas den alltäglichen, wesentlichen Dingen, die ein Mensch zum Leben braucht, höchste *Priorität* ein: qualitativ gute und ausreichende Nahrung, ein dichtes Netz sozialer Beziehungen und ausreichend Zeit, sie zu pflegen.“<sup>2153</sup> Mit Straßenblockaden haben die juchitekischen Händler\*innen<sup>Anm.</sup> den Zugang der billigen Weltmarktprodukte zum Markt verhindert,<sup>2154</sup> ebenso, wie sie „dafür gesorgt [haben], daß die Rohstoffe dieser Region nicht von Weltmarkthändlern fortgeschafft werden, und die Menschen im Ort nicht im natürlichen Überfluss darben müssen.“<sup>2155</sup>

★ **Anm. I:** Handel ist in Juchitán Aufgabe der Frauen. Neben den Händlerinnen gibt es nur Musche, dort in der Frauenrolle lebende, und als solche geachtete Männer, als Händler\*innen.

2149 S. 3 in: Christiane BETTEN: Fallbeispiel für Alternativen zur Globalisierung ... (2002)

2150 S. 70 in: Veronika BENNHOLDT-THOMSON u.a.: Frauen Wirtschaft – Juchitán, Stadt der Frauen (2000)

2151 vergl. S. 44 in ebenda

2152 vergl. S. 26 in ebenda

2153 S. 30 in ebenda

2154 vergl. S. 33 in ebenda

2155 S. 52 in ebenda

Der Versuch der damals ganz Mexiko kontrollierenden Regierungspartei PRI, für ein Bewässerungsprojekt Gemeindeland zu privatisieren, führte zu massiven Protesten und zum Verlust des Bürgermeisterpostens für die PRI. Dem mittels Wahlfälschung gewählten PRI-Bürgermeister und seinen Mitstreitern wurde durch Blockaden der Marktfrauen der Zugang zum Rathaus verwehrt. Seitdem regiert die lokale zapotekische Volkspartei im Sinne der *Bedürfnisse* der Juchitek\*innen. Sie ist dabei aber der sozialen Kontrolle durch die matriarchalen Strukturen, also Familien und Marktfrauen unterworfen.<sup>2156</sup>

Juchitán liegt verkehrsgünstig an der schmalsten Stelle Mexikos und ist seit dem NAFTA-Freihandelsabkommen von 1994 Ziel vieler neoliberaler Projekte, so dem Plan Puebla Panama<sup>2157</sup> und seiner Nachfolger. Bis 2013 wurden in der Region z.B. 14 große Windparks angelegt, 6 weitere waren 2013 in Bau.<sup>2158</sup> „Die betroffenen zapotekischen Gemeinden beklagen eine verdeckte, faktische Privatisierung kollektiver Landtitel.“<sup>2159</sup> Einschüchterungen, Vertreibungen vom und Verseuchungen von Boden sind Begleiterscheinungen der neoliberalen Öko-Projekte.<sup>2160</sup> Diese Angriffe haben auch indirekte Auswirkungen auf Leben und Kultur in Juchitán. Wird es durch sozialen Widerstand möglich sein, die Basis der matriarchalen Kultur zu erhalten?

Die juchitekische Kultur basiert auf Gegenseitigkeit, auf geben und nehmen. Geachtet ist, wer viel gibt, nicht wer viel hat.<sup>2161</sup> Auch die können Feste feiern, die nicht viel Geld haben, wenn sie zuvor andere bei der Festvorbereitung und -durchführung unterstützt haben.<sup>2162</sup> „Die Juchitekische Ökonomie wird dank der Feste [...] in Schwung gehalten.“<sup>2163</sup> „So gestaltet sich die juchitekische Ökonomie wie ein großer, zwischen vielen Frauen organisierter Haushalt, dem die Männer zuarbeiten.“<sup>2164</sup>

Gegenseitige Hilfe und gegenseitiger Respekt prägen die Gesellschaft. Die juchitekische Kultur versteht z.B. die Kindererziehung nicht als isolierte Privatangelegenheit der Mütter.<sup>2165</sup> Die Juchitek\*innen haben ein ungebrochenes Verhältnis zu Lust und Sexualität, die in allen Varianten gelebt wird.<sup>2166</sup> „Kike ist 44 Jahre alt und Muxe. Seine kleine Schwester ist Marimacha. Körperlich als Mann und Frau geboren, entspricht keine\_r von beiden den traditionellen Geschlechterrollen. In Juchitán müssen sie das auch nicht.“<sup>2167</sup> Muxes (oder Musches) sind nur die biologischen Männer, die in homosexuellen Beziehungen und in der Arbeit Frauenrollen übernehmen, Marimachas das biologisch-weibliche Gegenstück dazu.<sup>2168</sup> In Juchitán sind Muxes selbstverständlich im alltäglichen Leben integriert, in Politik und Wirtschaft.<sup>2169</sup>

## Alltagskämpfe - Alles für Alle, und zwar umsonst

Es gibt eine lange Geschichte der kollektiven Aneignung z.B. von Lebensmitteln. Der *legale* Diebstahl durch Eigentum wird mit dem kollektiven *illegalen* Diebstahl beantwortet. Menschen organisieren sich dazu meist spontan in Zeiten, in denen ihre Not am größten

2156 vergl. S. 129 – 132 in ebenda

2157 vergl. S. 4 in: Christiane BETTEN: Fallbeispiel für Alternativen zur Globalisierung ... (2002)

2158 vergl. S. 3 in: MISEREOR u.a. (Hrsg.): Menschenrechte im Freihandel mit Mexiko (2015)

2159 S. 3 in ebenda

2160 vergl. S. 3 in ebenda

2161 vergl. S. 70 in: Veronika BENNHOLDT-THOMSON u.a.: Frauen Wirtschaft – Juchitán, Stadt der Frauen (2000)

2162 vergl. S. 74 in ebenda

2163 S. 70 in ebenda

2164 S. 31 in ebenda

2165 vergl. S. 12 in ebenda

2166 vergl. S. 65 in ebenda

2167 Barbara BACHMANN: Authentische und unerschrockene Gefahrsuchende (2011)

2168 vergl. S. 103 in: Veronika BENNHOLDT-THOMSON u.a.: Frauen Wirtschaft – Juchitán, Stadt der Frauen (2000)

2169 vergl. ebenda

ist, oder in denen die Herrschenden ihnen neue Zumutungen verordnen. Diese Aktionsform ist älter als der Kapitalismus. Es gab auch Kampfphasen, in denen die Akteur\*innen organisatorisch Aneignungsformen in vielfacher Art miteinander verbanden.

In den ersten, bürgerkriegsähnlichen Jahren der Weimarer Republik riefen die Linkskommunist\*innen von der KAPD (Komunistische Arbeiterpartei), die Unionist\*innen von der AAU (Allgemeine Arbeiterunion) und die anarcho-Syndikalist\*innen von der FAUD (Freie Arbeiterunion) „zu *direkten Aktionen*, wie Plünderungen von Lebensmitteltransporten, Brotfabriken und Läden auf. Diese Aneignungsaktionen wurden [...] nicht nur per Flugblatt propagiert, sondern auch durch Anschlag von großformatigen Plakaten, z.B. auf Litfaßsäulen.“<sup>2170</sup>

Anfang der 1970er wurde das auch in der BRD wieder gesellschaftliche Praxis: „Wir klauen organisiert in den Tempeln der Konsumkonzerne und schicken davon Pakete an die Gefangenen im Knast.“<sup>2171</sup> Noch in den 1980ern war eine Person aus dieser Diskussionsgruppe u.a. Teil einer Demo in Oldenburg anlässlich der Anti-IWF-Kampagne, die nach der offiziellen Demo-Auflösung plündernd durch einen Supermarkt zog.

Besonders weit reichten die Aktionen des *Operaismus* im Italien der zweiten Hälfte der 1970er. Neben *Boykotten* gegen Fahrpreiserhöhungen wurden Stromrechnungen nur zur Hälfte gezahlt und Stromsperrungen durch Unterstützung von Arbeiter\*innen der Elektrizitätswerke wieder aufgehoben. Bei politischen Einkäufen betraten große Gruppen kollektiv Supermärkte und verließen sie mit vollen Wägen, ohne zu zahlen. Jugendliche stürmten Konzerte und Kinos, um am kulturellen Leben teilhaben zu können.<sup>2172</sup>

Auch die Forderung nach freier Mobilität war immer wieder ein wichtiger Kristallisationspunkt. Bereits in der Spanischen Revolution wurde in Teilen Aragons eine kostenlose Mobilität organisiert.<sup>2173</sup> Nach massiven Fahrpreiserhöhungen des Franco-Faschismus wurden an diesem Thema 1951 die ersten Massenaktionen (Boykott in Madrid und Generalstreik in Barcelona) organisiert.<sup>2174</sup>

Im Sommer 1969 kam der ÖPNV (Öffentlicher Personen Nahverkehr) in Hannover für Tage zum Erliegen. Der Grund waren der Boykott sowie die Blockaden der Üstra und die massenhafte Organisierung eines ‚roten Punktes‘,<sup>2175</sup> mit dem Autofahrer\*innen die Entprivatisierung ihrer Autos kennzeichneten. Die Privat-PKW fungierten als Üstra-Ersatz.

Exkurs I Der Nulltarif wurde nicht erreicht, aber: Die Üstra nahm die Preiserhöhung zurück, ein staatlich *subventionierter* Einheitsfahrpreis von 50 Pfennig wurde eingeführt.<sup>2176</sup>

**Exkurs I:** Die Aktion roter Punkt wurde 2012 umgedreht. Da es zum Zeitpunkt der CeBIT einen Warnstreik im ÖPNV gab, setzten die Organisator\*innen den roten Punkt zum Streikbruch ein und bezeichnen das auch noch als Akt großer Solidarität.<sup>3-13#32</sup> „Zusammen mit den Menschen in Hannover startet die Deutsche Messe AG eine Rote-Punkt-Aktion, also spontane Mitfahrgelegenheiten für Messegäste. Fahrer und Mitfahrer erkennen sich am roten CeBIT-Punkt. [...] Der rote CeBIT-Punkt steht in der rechten Spalte dieser Seite zum Download bereit. Jeder kann ihn sich ausdrucken und so zeigen, dass Hannover nicht nur die Hauptstadt der Hightech-Branche, sondern auch die Hauptstadt der Gastfreundschaft ist.“<sup>3-13#33</sup> Das ist ein kleines, zynisches Beispiel für die Wiederholung der Geschichte als Farce, für die anti-soziale Solidarität unter den Herrschenden.

2170 S. 210 – 211 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

2171 S. 85 in: Inge VIETT: Nie war ich furchtloser (1996)

2172 vergl. S. 162 – 163 in Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

2173 S. 250 in: Gaston LEVAL: Das libertäre Spanien (1976)

2174 S. 99 - 100 in: Antonjo TELLEZ: Sabaté - Stadtguerilla in Spanien nach dem Bürgerkrieg (1974)

2175 S. 253 in: HKS 13 (Hrsg.): vorwärts bis zum nieder mit (Orig. Plakat 1969; 2002)

2176 vergl. S. 252 - 254 in ebenda (2002)





wir siegen nicht nach Punkten  
wir siegen durch k.o.  
darum: O<sup>(null)</sup>-Tarife



links: Der rote Punkt  
(Hannover 1969)<sup>2101</sup>  
rechts: Der Pinke Punkt  
(Berlin 2005)<sup>3-13#34</sup>




Die Aktionen der letzten Jahre sind deutlich kleiner. „Am 26. April 2005 rief Berlin Umsonst zu Mobilität zum Nulltarif auf. ‚Ich fahr pink!‘ gegen die Verschärfung der Lebensbedingungen, Ausgrenzung und unbezahlbare Fahrkarten war die Parole. Der Pinke Punkt<sup>3-13#34</sup> war das Erkennungsmerkmal für alle, die sich umsonst auf eine unvergessliche Umsonst-Ralley durch Berlin begaben.“<sup>2177</sup> Eine ähnliche Aktion wurde am 18.1.2005 in Hamburg durchgeführt.

Die schwedische Umsonstfahrkampagne Planka hat eine Seite verlinkt und initiiert, auf der eine weltweite Sammlung von free-transport Initiativen und Aktionen zu finden ist.<sup>2178</sup>

„Unter dem Titel ‚Für ein ganz anderes Klima – Bremer Umsonstfahrttag‘ / reclaim your public transport‘ [(fordere deinen öffentlichen Verkehr zurück)<sup>2179</sup>] hat das Klimaplenum Bremen am 16.5.2009 und am 21.11.2009 je einen Umsonstfahrttag organisiert. Der thematisiert[e] sowohl die sozial- als auch die klimapolitische Dimension.“<sup>2180, 3-13#35, 3-13#36</sup>

**Direct Action:**

1. Bremer Umsonst- fahrttag Am 16.05.2009 kostenlos mit Bus und Bahn durch Bremen, Umwidmung des BOB-Tickets (Bequem ohne Bargeld) der BSAG – Bilder: Logo der Umsonstfahrttage<sup>2104</sup> / Aktion der Überflüssigen<sup>3-13#36</sup>

Theorie muss praktisch werden!

Der Reader ‚Bremen Umsonst‘ verweist noch auf eine Reihe weiterer Aktionsformen, die

2177 S. 35 in: UMSONSTLADEN BREMEN: Reader ‚Bremen Umsonst‘ (2016)

2178 vergl. S. 35 in ebenda (2016)

2179 Logo Umsonstfahrttage Bremen

2180 S. 35 in: UMSONSTLADEN BREMEN: Bremen Umsonst (2016)

in den letzten Jahren angewendet wurden.<sup>2181</sup>

Die Forderung nach der Möglichkeit eines Lebens jenseits der Profitlogik und ohne Geld wird immer wieder auch im Zusammenhang mit Recht-auf-Stadt-Aktionen erhoben.<sup>2182</sup>

Wo allerdings Aneignung nicht aus einer Situation der Stärke heraus von konkreten Organisationen offensiv propagiert werden, hat dies oft fatale Folgen. Auf dem BuKo-Kongress (Bundeskoordinierung entwicklungspolitischer Aktionsgruppen) ‚Das Ende der Bescheidenheit‘ in Kassel 2004<sup>3-13#37</sup> wurde zur Kampagne ‚Yo mango‘ (spanisch: ich klaue) aufgerufen. Der kirchliche Großsponsor sprang ab, die BuKo steht seitdem finanziell sehr schlecht da und ihre Handlungsmöglichkeiten schrumpften erheblich.

## Umsonstökonomie in den aktuellen Aufständen

Selbst in gesellschaftskritischen Medien wird kaum von geldfreier Praxis in aktuellen Aufständen berichtet. Wenn aktuelle soziale Kämpfe einen umfassenden Charakter entwickeln, wenn sie zu größeren Revolten oder Revolutionen werden, entsteht häufig auch eine Praxis, die zumindest ansatzweise von Geld und Eigentum befreit.

Diese Praxen sind häufig auch von Plünderungen, also Aneignungspraxen begleitet. Diese stören die herrschende Ordnung. Der zum Tode verurteilte Anarchist August Spies kommentierte das 1886 so: „Der Diebstahl ist ein ehrenwertes Gewerbe, wenn er von einer privilegierten Klasse ausgeübt wird, er ist ein Kapitalverbrechen, wenn eine andere Klasse aus Notwehr zu ihm Zuflucht nimmt.“<sup>2183</sup> Wie alle Aneignungspraxen ist es ein *ambivalentes* Mittel, dass zur Befreiung beitragen kann, aber auch die Eigentumslogik reproduzieren kann.

Marensin schrieb: „Die Zerstörung von Waren, die in einem Kaufhaus angehäuft sind, ist z.B. ein reaktionärer Akt. Die Revolution hat nicht zum Ziel, die Produkte zu zerstören, sie hat auch nicht die Rückkehr zum allgemeinen Elend zum Ziel; ihr Ziel ist es, die Ware abzuschaffen, d.h. die Produktion und die kostenlosen Verteilung der Produkte zu organisieren.“<sup>2184</sup> Einerseits können wir dem zustimmen. Aber es scheint uns ein sehr abstrakt-theoretischer Blick zu sein. In der aufständischen Praxis vermischt sich immer wieder beides.

## 2006 – Die Kommune von Oaxaca

2006 in der Kommune von Oaxaca wurde nicht nur die Versorgung der Leute an den Barrikaden mit Lebensmitteln und medizinischer Hilfe geldlos organisiert.<sup>2185</sup> Das große jährliche Fest von Oaxaca, die Guelaguetza war zuvor völlig touristisch durchkommerzialisiert worden. Guelaguetza bedeutet soviel wie Geben und Nehmen oder Geschenk.<sup>3-13#38</sup> So wurde das Fest 2006 wieder selbstorganisiert und geldlos im Sinne der traditionellen Idee durchgeführt.<sup>2186</sup>

## Ab 2008 – Die Praxis der Vergesellschaftung in Griechenland

Zu den populärsten anarchistischen Aktionsformen in den engen Altstadtvierteln griechischer Städte gehören Vergesellschaftungsaktionen. Kleine Gruppen von Anarchist\*innen räumen in Supermärkten eine Reihe von Einkaufswagen voll, verlassen damit die Supermärkte und lassen sie vor dem Supermarkt für alle zur Selbstbedienung

2181 vergl. S. 33 – 38 in ebenda

2182 vergl. NETZWERK „RECHT AUF STADT, FREIBURG“: Stadt selber machen (2011)

2183 S. 44 in: August SPIES: Anklagerede des zum Tode Verurteilten (Orig. 1886; 1975)

2184 S. 93 – 94 in: Emile MARENSIN: Von der Vorgeschichte zur Geschichte (Orig. 1972; 1977)

2185 vergl. Miriam FISCHER: Oaxaca zwischen Rebellion und Utopie (Film, 2007)

2186 vergl. ebenda

stehen. Wenn die Polizei eintrifft, findet sie in aller Regel nur noch leere Einkaufswagen vor. In einer Erklärung dazu von 2010 heißt es: „Wir betrachten derartige Gesten als Aktionen, die im Hier und Jetzt stattfinden, basierend auf einer Welt von Gleichheit, Solidarität und gegenseitiger Hilfe – eine Welt von individueller und kollektiver Freiheit.“<sup>2187</sup>

## **ZAD – Zone à Defender / Zu verteidigende Zone**

„A ‘zad’ [...] is an occupation to deter a planned development.“<sup>2188</sup> Von der ZAD Notre Dame-des-Landes, wo erfolgreich ein Regional-Flughafen verhindert wurde, hat sich das Konzept in andere Regionen verbreitet.

Bereits in der ersten wurden alternative Austauschmechanismen praktiziert, die teils Tauschlogikfrei waren. Verbreitet war das ‘zahle-was-du-willst’ Prinzip. Aber es gab auch nicht-Märkte und Plätze, an denen Dinge abgelegt und geldlos zur Weiterverwendung mitgenommen werden konnten. Fähigkeiten und Lebensmittel wurden geteilt. Werkzeuge und Räume wurden zu Commons. Vieles wurde entsprechend den Bedürfnissen der Menschen und den Möglichkeiten der lokalen Umgebung geteilt. Im Winter 2015 brachte eine aus Chiapas zurückkehrende Delegation Anregungen aus den zapatistischen Gebieten.<sup>2189</sup>

## **2011 – Die Kommune vom Tahrîr-Platz**

Wenn die Arbeiter\*innen in Ägypten streiken, „bringen sie ihre Familien mit, um die Fabriken zu besetzen. Die Familien bündeln dann ihre *Ressourcen* und sind so in der Lage, die Arbeiter ausreichend mit Nahrung zu versorgen. [...] Und das ist auch auf dem Tahrîr-Platz geschehen: Die haben ihre Familien dabei gehabt, die wiederum für Verpflegung gesorgt haben, die dann untereinander verteilt wurde. Essen und Getränke waren auf dem Tahrîr-Platz für alle umsonst. Die Straßen um den Platz wurden von Freiwilligen gereinigt und in [...] Lazarett-Zelten gab es kostenlose medizinische Versorgung.“<sup>2190</sup> Die Ärzte dort behandelten und versorgten über die Apotheke alle, selbst verletzte Polizisten, gratis.<sup>2191</sup>

## **Ab 2011 – Umsonstökonomie in der syrischen Revolution**

Leyla Al-Shami schrieb 2013, dass 2011 überall im Land vielfältige Initiativen hervorsprossen, die unentgeltlich u.a. rechtliche Beratungen, medizinische Notfallversorgung und Lebensmittel-Verteilung organisierten.<sup>2192</sup> Die gegenseitige Solidarität in den befreiten Vierteln war die Basis davon.<sup>2193</sup> Omar Aziz rief zu einer Neuentdeckung des Prinzips des *Allmende*-Landes auf. Das galt es durch die lokalen Räte zu organisieren.<sup>2194</sup>

## **Ab 2011 – Umsonstökonomie in Griechenland**

„In Griechenland gibt es seit [...] 2011] mehrere [...] Initiativen, die versuchen an der Stelle von [...] Geldökonomie, eine geldlose Ökonomie aufzubauen.“<sup>2195</sup> Die Idee dahinter ist, dass

2187 S. 83 in: ANONYM: Waren eines Supermarktes in Patras enteignet (Orig. 2010; 2019)

2188 „A ‘zad’ [...] is an occupation to deter a planned development.“

S. 140 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

2189 vergl. S. 140 in ebenda

2190 S. 14 in: Jano CHARBEL: Zur Revolution in Ägypten (2011)

2191 vergl. S. 34 in: Kristina BERGMANN: Tausendundeine Revolution (2012)

2192 S. 47 in: Leila AL-SHAMI: Leben und Werk des Anarchisten Omar Aziz (Orig. 2013; 2018)

2193 vergl. S. 33 in: HOURRIYA (Hrsg.): Revolutionäre Echos aus Syrien (2016)

2194 vergl. S. 49 in: Leila AL-SHAMI: Leben und Werk des Anarchisten Omar Aziz (Orig. 2013; 2018)

2195 Anna EMMANOUELIDOU im Interview, zitiert nach dem Film: Anna FRISIUS, Sabine de MARTIN: Thessaloniki – Mai 2013

die Menschen viele Ideen, viel Kraft und gute Perspektiven haben, um die Krise zu überwinden. „Ich glaube wir haben die Chance [...] Nischen zu schaffen wie hier Mikropolis [...] wo Schönheit entsteht, im zwischenmenschlichen, politischen, [...] die die Menschen inspiriert.“<sup>2196</sup>

Wie überall ist die Umsonstökonomie in Griechenland widersprüchlich. Sie wird finanziert durch Fonds von Überschüssen abwerfenden Projekten z.B. im Mikropolis in Thessaloniki. Mit der Krise wurde das *Bedürfnis* nach Nahrung und nach Solidarität größer. Fonds des Mikropolis stützen sowohl die Aktivist\*innen (Solidaritäts-Fonds) als auch andere Projekte (Gegenseitige Hilfe-Fonds).<sup>2197</sup> „Es ist eine Übung im Kampf um [die Kollektivität,] das gemeinsame im Gefühl um unsere Zusammengehörigkeit, des Zusammenhalts, darum, unser Leben in die eigenen Hände zu nehmen.“<sup>2198</sup>

## Ab 2011 – Soziale Krankenstationen in Griechenland

Hilfe für staatlicherseits weitgehend medizinisch nicht versorgte Flüchtlinge war Startpunkt einer selbstorganisierten medizinischen Hilfe. Die Situation in den staatlichen Krankenhäusern war schon 2012 auch für Griech\*innen extrem *prekär*. Die Patient\*innen mussten Essen und Bettwäsche mitbringen, Medikamente selbst bezahlen.<sup>2199</sup> Seit 2013 werden immer mehr Kliniken und Gesundheitszentren geschlossen. Bereits bevor behandelt wird, sind € 25,- für die Aufnahme zu bezahlen.<sup>2200</sup> Die deutsche GIZ ist führend an der neoliberalen Zerschlagung des griechischen Gesundheitssystems beteiligt.<sup>2201</sup> Anfang September 2013 benachrichtigte das Zentrum für Bluttransfusionen die Krankenhäuser, dass wegen Mittelkürzungen die erforderlichen Kontrollen von Blutkonserven eingestellt werden.<sup>2202</sup>

Insgesamt behandelten die selbstorganisierten Sozialkliniken 2014 mehr als 1.000.000 Patient\*innen.<sup>2203</sup> Die Krankenstation für Solidarität in Thessaloniki entwickelte sich aus der Frage nach solidarischer medizinischer Unterstützung aus den Kämpfen von 300 hungerstreikenden Migrant\*innen ab Februar 2011. In der Eröffnungszeit der Krankenstation für Solidarität wurden massive Spardiktate von Troika und Regierung durchgedrückt: „Mit dem Ergebnis, dass inzwischen weit über die Hälfte unserer PatientInnen GriechInnen sind.“<sup>2204</sup>

Die Krankenstation für Solidarität stellt kostenlose Behandlung und Medikation im Rahmen der (auch zahnärztlichen) Grundversorgung zur Verfügung. „Wir haben das Projekt nicht gestartet, um unsere Seele mit karitativer Arbeit zu retten, sondern verstehen uns als politisches Projekt mit einem klaren Ziel. Unser Hauptziel [...] ist es zu zeigen, dass solidarische Strukturen funktionieren und dass es durch solidarische Organisation gelingen kann, die Probleme zu überwinden, die durch die ökonomische Krise entstehen“,<sup>2205</sup> sagt die beteiligte anarchistische Ärztin Serafia Kalamitsou.

Interne Konflikte mit Kommunist\*innen führten dazu, dass sich die Anarchist\*innen aus

2196 ebenda

2197 vergl. Theodoros KARYOTIS im Interview, ebenda

2198 Untertitel, ebenda

„Its an exercise in fighting the collective again, in regaming our sence, of belonging together, deciding together, of taking our lives in our own hands.“

ebenda

2199 vergl. Serafia KALAMITSOU: Eine solidarische Krankenstation in Thessaloniki (2012)

2200 vergl. Giorgos CHONDROS: Sozialklinik in Hellinikon wurde heute ... (2013)

2201 vergl. S. 23 in: AG GIZ IM YA-BASTA-NETZ: Griechenland: Gesundheitssystem vor dem Kollaps (2017)

2202 vergl. Ralf DREIS: Der Albtraum von Recht und Ordnung (2013)

2203 vergl. S. 23 in: AG GIZ IM YA-BASTA-NETZ: Griechenland: Gesundheitssystem vor dem Kollaps (2017)

2204 Serafia KALAMITSOU: Eine solidarische Krankenstation in Thessaloniki (2012)

2205 ebenda

dem Projekt zurückzogen.<sup>2206</sup>

„Bei der Metropolitan Sozialklinik in Hellinikon, genauso wie bei jeder anderen Sozialklinik in Griechenland, schaffen Freiwillige, darunter Ärzte aller Fachrichtungen, mit Leidenschaft ein Netz sozialen Schutzes, das eine große Notwendigkeit für die Bevölkerung ist. [...] Bei den Sozialkliniken hingegen wird jeder Besucher gratis behandelt.“<sup>2207</sup>

Am 25.10.2013, nach Angriffen auf viele soziale Zentren und umsonstökonomische Projekte, griff die Polizei die Sozialklinik in Hellinikon an. „Just in dem Moment, wo sich die öffentliche Gesundheitsversorgung in Griechenland unaufhaltsam verschlechtert und zusammen gekürzt wird, nimmt die Regierung kollektive und selbstorganisierte Bemühungen der Bürger und Bürgerinnen für eigene Gesundheitsstrukturen ins Visier. Denn sie stellen eine sichtbare Herausforderung und Gefahr für die Politik dar.“<sup>2208</sup> Aktivist\*innen erwarten deshalb eine Ausdehnung solcher Angriffe.

## 2011 bis 2012 – Die Kommune von Oakland

„Obdachlose schliefen auf dem Frank Ogawa Plaza, lange bevor Occupy Oakland auf den Plan trat und ihn umbenannte: Sie auszuschließen, weil sie nicht gewollt sind und weil ihre Einbeziehung zu kompliziert wäre, würde bedeuten, die Logik der Stadtoberen selbst nachzuahmen. Es ist Occupy Oakland hoch anzurechnen, dass sie dies niemals versucht haben.“<sup>2209</sup> Und nicht nur Obdachlose sind in Oakland ausgegrenzt. Oakland ist Teil einer Gesellschaft, die strikt nach Klasse, Rasse, Politik, Sprache und *Gender* getrennt ist. Der besetzte Frank Ogawa Platz war wohl der am wenigsten *segregierte* Platz, an dem einzigartige Kommunikation möglich war.<sup>2210</sup>

Der besetzte Platz wurde nach Oscar Grant, einem jungen Afro-Amerikaner, der beim Zufahren bei einer Kontrolle von der Polizei erschossen wurde, umbenannt. Die Kommune von Oakland wurde ausgerufen.<sup>2211</sup> „Das pulsierende revolutionäre Herz des Camps [...] waren] die Küche, die Tausende von hungrigen Oaklandern jeden Tag ernährte und die Grasfläche [...] auf der die beträchtliche obdachlose Bevölkerung der Innenstadt Oaklands ein Zuhause finden konnte.“<sup>2212</sup> Der wichtigste Hoffnungsschimmer wurde darin gesehen, dass die Menschen jenseits von Geld, Lohn und Staat auf Basis gegenseitiger Hilfe darauf abzielten, die *Bedürfnisse* aller zu befriedigen.<sup>2213</sup> „Wir schufen eine Raum, der auf dem Grundsatz des freien Gebens und Nehmens anstatt des Tausches ausgerichtet war, einen Raum, in dem jeder und jede Essen oder ein Zelt bekam, an einem Workshop oder einer politischen Diskussion teilnehmen konnte und alle sich, wenn sie wollten, an der Instandhaltung der Besetzung beteiligen konnten.“<sup>2214</sup> Es gab auch eine Freie Schule, medizinische Hilfe durch ausgebildete Rettungssanitäter\*innen<sup>2215</sup> im Sanitätszelt und einen Umsonstladen.<sup>2216</sup>

Aktionen gegen die Schließung von 5 Grundschulen, gegen die Zwangsversteigerungen von Wohnhäusern und andere lokale Bedürfnisse prägten die Kommune von Oakland weit mehr, als Aktionen gegen Banken.<sup>2217</sup> Der Generalstreik am 2.11.2011 verband bis in die

2206 GWR Nr.???

2207 Giorgos CHONDROS: Sozialklinik in Hellinikon wurde heute ... (2013)

2208 ebenda

2209 S. 7 in: Aaron BADY: Die Kommune von Oakland (Orig. 2011; 2012)

2210 vergl. S. 7 in ebenda

2211 vergl. S. 8 – 9 in ebenda

2212 S. 10 in ebenda

2213 vergl. S. 18, 20 in: RESEARCH & DESTROY: Platzbesetzung – Krawall – Kommune (Orig. 2011; 2012)

2214 S. 21 in: The SOCIETY OF ENEMIES: Eine Nachricht an die Partisanen im Vorfeld ... (Orig. 2011; 2012)

2215 vergl. S. 57 in: BAY OF RAGE: Die staatliche Unterdrückung de Occupy-Bewegung (Orig. 2011; 2012)

2216 vergl. S. 59 in: BAY OF RAGE: Ein kurzer Bericht über die vergangene Woche von ... (Orig. 2011; 2012)

2217 vergl. S. 10 in: Aaron BADY: Die Kommune von Oakland (Orig. 2011; 2012)

Morgenstunden des nächsten Tages Demonstrationen, Hafenblockade, Hausbesetzung und Riots.<sup>2218</sup>

Occupy Oakland wandte sich gegen den Kapitalismus und gegen die Occupy Wallstreet Ideologie der 99 %, zu denen die Knechte der *Tea-Party*, Vergewaltiger, Rassist\*innen und *Homophobe* gehören: „Es gibt keine Einigkeit zwischen denjenigen, die das *System* der Beherrschung aufrecht erhalten wollen und uns, die es zerstören wollen, um eine neue Welt zu schaffen.“<sup>2219</sup> In der Kommune von Oakland wurde eine eigene Definition von Gewalt formuliert: „Das Zerstören und die Enteignung des Besitzes des einen Prozents ist keine Gewalt. [...] Tatsächlich ist Gewalt ein normaler und dauerhafter Zustand im Kapitalismus.“<sup>2220</sup>

Am frühen Morgen des 14.11.2011 räumte die Polizei zum zweiten Mal die Kommune von Oakland.<sup>2221</sup> „Für die Politiker und die Polizei ist es nicht akzeptabel, wenn Menschen ihr Leben selbst in die Hand nehmen oder eine neue Lebensweise erschaffen.“<sup>2222</sup> Am Samstag darauf gab es eine versuchte Neubesetzung eines Bauplatzes durch 500 Aktivist\*innen.<sup>2223</sup> Am 12.12. gab es einen weiteren Aufruf zur Schließung des Hafens<sup>2224</sup> und am 28.1.2012 mehrere Versuche, aus einer Massendemonstration heraus eine erfolgreiche Gebäudebesetzung für die Kommune von Oakland zu organisieren.<sup>2225</sup> Die Occupy-the-Prison Aktion am 20.2. war ein weiterer Aktionstag.<sup>2226</sup>

## Dezember 2012 – Proletarisch Einkaufen in Argentinien

Vor Weihnachten verschenkten in den vergangenen Jahren in Argentinien Supermärkte Lebensmitteltüten. Als in Bariloche, Patagonien nur wenige 100 namentlich ausgestellte Lebensmittelgutscheine ausgegeben wurden, brach der Sturm los. „Aus dem ganzen Land [wurden] Angriffe auf Geschäfte gemeldet. Am schwersten betroffen waren die Stadt Rosario und der Norden des Großraums von Buenos Aires.“ In 40 Orten wurden ungefähr 300 Supermärkte und Geschäfte vollständig geplündert. Die Menschen nahmen sich, was sie brauchten ebenso wie verkäufliche Luxusprodukte.

Die staatliche Repression forderte zahlreiche Verletzte und über 500 Festnahmen. Zwei Menschen starben unter ungeklärten Umständen.

Die Aktionen waren *ambivalent*. Es traf nicht nur die großen Ketten. Ein Besitzer, der seinen Laden in Rosario erfolgreich verteidigte, berichtete: „Das tut auch weh, weil ich fast alle kenne, die mich auszurauben versucht haben. Die kommen jeden Tag zum Einkaufen.“<sup>2227</sup>

## Dezember 2012 – Streik von Basisgewerkschafter\*innen und Massenbesetzungen in Rom

Tagtäglich sind in Rom 10 Familien von Räumungsklagen betroffen. Dazu addieren sich Pfändungen von Eigentumswohnungen.<sup>2228</sup> Anlässlich des Sozialstreiks der Basisgewerkschaft Fiom am 6.12.2012 „wurden mehrere leerstehende Gebäude in

2218 vergl. Texte zum Generalstreik, S. 24 – 55 in: ET.AL (Hrsg.): Die Kommune von Oakland (2012)

2219 S. 12 in: BAY OF RAGE: Occupy-Bewegung – Über Gier, Einigkeit und Gewalt (Orig. 2011; 2012)

2220 S. 12 in ebenda

2221 vergl. S. 59 in: BAY OF RAGE: Ein kurzer Bericht über die vergangene Woche von ... (Orig. 2011; 2012)

2222 vergl. S. 58 in: BAY OF RAGE: Die staatliche Unterdrückung der Occupy-Bewegung (Orig. 2011; 2012)

2223 vergl. S. 61 in: BAY OF RAGE: Ein kurzer Bericht über die vergangene Woche von ... (Orig. 2011; 2012)

2224 vergl. S. 61 in: Steve STALLONE: Vom Camp zum Hafen (Orig. 2011; 2012)

2225 vergl. S. 66 – 68 in: OCCUPY OAKLAND: Erklärung zur Move-in Assembly (2012)

2226 vergl. S. 69 in ebenda

2227 (vergl.) Jürgen VOGT: Soziale Unruhen in Argentinien (2012)

2228 vergl. S. 25 in: Federica MATTEONI: Centri Sociali gibt es genug - Selbstorganisation gegen die Krise (2013)



verschiedenen Stadtteilen besetzt. Rund 3.000 Personen, darunter rund 800 Familien, haben innerhalb weniger Stunden eine Unterkunft gefunden. „*Direkte Aktionen* dieses Ausmaßes zur Wiederaneignung von Wohnraum und Einkommen [... gab es] in Rom seit den siebziger Jahren nicht mehr“. <sup>2229</sup> Ein Teil der Besetzer\*innen, so die vom Projekt Alexis, versucht die Kämpfe von Studierenden und *Prekären* zusammenzuführen. Sie bemühen sich, sich international zu vernetzen und eine generelle Kritik praktisch werden zu lassen. Nachbar\*innen haben ihnen die Strom- und Wasserversorgung angeschlossen. <sup>2230</sup> Aber: Die Grundsätzliche Kritik, die Idee von generalisiertem Sozialstreik und Selbstorganisation wird nur von einem Teil der Besetzer\*innen getragen. Andere wollen nicht mehr als eine Reform der Bau- und Mietpolitik in Rom. <sup>2231</sup>

## Ab 2013 – Das vorübergehende Abflauen der Phase der Kämpfe

Vielfach massive staatliche Repression und interne Konflikte haben auch diese Hochphase von Kämpfen abflauen lassen. Es gibt weltweit weiter Kämpfe. Manche werden auch weiter offensiv geführt, andere dienen nur der Verteidigung.

Auch in Bremen, das weder Zentrum des Widerstands noch der Repression war, ist die Zahl anarchistischer und anarchistisch beeinflusster Projekte kleiner geworden. Das A-Café-Kollektiv gibt es seit Sommer 2017 nicht mehr. Über Jahre fand das A-Café mit monatlichen Veranstaltungen gekoppelt mit veganem Café in Bremen statt. Veranstaltung, Kuchen, Tee und Kaffee hatten keinen Preis. <sup>2232</sup> Der Bremer Verfassungsschutzbericht berichtete. Ein Neustart-Versuch scheiterte Ende des Jahres. Viele interessante Projekte sind entstanden und nicht wenige davon werden weitergeführt. Viele Menschen haben dabei wichtige, widerständige Erfahrungen gemacht.

A-Café



Jeden 1. Sonntag im Monat  
15 Uhr Sielwallhaus  
Logo des A-Cafés <sup>2032</sup>



Rote Flora: Kapitalismus wird auf jeden Fall enden - du entscheidest wann!, März 2017 <sup>2033</sup>

Wieder einmal ist es den Staaten gelungen durch Repression einen großen Teil der Aktivist\*innen ruhig zu stellen. Viele von ihnen stürzten in hoffnungslose Resignation. Wieder einmal ist es Staat und Kapital gelungen, Leute aus den Bewegungen abzugreifen und in ihren Herrschaftsapparat zu integrieren.

Wieder einmal ist deutlich geworden, dass das *System* der Herrschaft nicht reformierbar ist. Wir brauchen erfolgreiche Projekte, die die Hoffnung auf grundsätzliche Änderungen wachrufen. Wenn genügend Menschen sich an Widerstand und Alternativen beteiligen ist es möglich, gesellschaftlich daran anzuknüpfen. Wenn das Herrschaftssystem, das auf immer tönernen Füßen steht, in sich zusammenbricht, gibt es gelebte und aufgreifbare

<sup>2229</sup> S. 24 in ebenda

<sup>2230</sup> vergl. S. 25 in ebenda

<sup>2231</sup> vergl. S. 26 - 27 in ebenda

<sup>2232</sup> A-Café-Kollektiv: A-Café-Plakat vom Juni 2014 (Ausschnitt) (2014)



Vorstellungen von einem guten Leben für alle.<sup>2233</sup> Beispiele aus einzelnen Staaten dazu gibt es genug. Dann ist es wichtig, dass heute vielen als radikal erscheinende Alternativen sichtbar sind und viele Menschen erreichen. Ein kleiner Aufstand, wie der anlässlich des G20-Gipfels in Hamburg, kann dann schnell zum Flächenbrand werden. Nur wenn die radikalen Praxen für sehr viele sichtbar und überzeugend sind, kann das ‚warenproduzierende Patriarchat‘ danach nicht in neuer Form wieder errichtet werden. Dazu kann jede\* heute schon beitragen.

## **Ab 2018 – Ein neuer Kampfzyklus**

Die Verhältnisse werden immer unerträglicher – und die Menschen stehen auf. Ein neuer Kampfzyklus beginnt 2018. Den ökologischen Kämpfen der neuen Generation fehlt noch die *analytische* und die praktische Radikalität. Aber dank der Initiative der schwedischen Schülerin Greta Thunberg entwickelt sich eine weltweite Bewegung. In Frankreich kämpfen die Gelbwesten militant gegen die anti-soziale Umweltpolitik Macrons. In Brasilien und Bolivien sind die Menschen zu militanten Abwehrkämpfen gegen neue offen faschistische bzw. rassistisch-evangelikale Regierungen gezwungen. In Chile ist eine kleine Fahrpreiserhöhung für den ÖPNV der Tropfen, der das Fass zum überlaufen bringt. Weltweit hat es nie so viele Aktionen des Widerstands gegeben wie 2019. >> 4-7; von den aktuellen Aufständen lernen?!

Der Begriff der ‚Würde‘ spielte in den Aufständen eine große Rolle. Es fehlt aber überall etwas Positives. „Die Frage ist, ob die Ablehnung, die Wut und die Verneinung als Antrieb für einen aufständischen Prozess ausreichen, oder ob ein Aufstand irgendwann eine positive Utopie entwickeln muss, damit uns nicht die Kraft und die Motivation ausgeht.“<sup>2234</sup>

2020 scheint der Shutdown angesichts von Corona / Covid 19 diese weltweite, dezentrale Bewegung zunächst ruhig zu stellen. Dann aber bricht der brutale Polizeimord an George Floyd alle Dämme der herrschenden Ordnung in den USA.

## **2019 – Enteignungen und Umsonstökonomie in den Aufständen in Chile**

„Am Samstag erwacht ein großer Teil Santiagos [...] in einem Zustand völliger Abwesenheit staatlicher Macht. Überall werden Supermärkte und teilweise Fabriken am helllichten Tag von hunderten Menschen geplündert, teilweise sind Personen den ganzen Tag nur damit beschäftigt, Waren aus dem Inneren der Supermärkte auf die Straße zu bringen, um sie dann an alle zu verteilen“.<sup>2235</sup> Aber: Mafiöse Strukturen rissen bei Plünderungen teilweise per Waffendrohung die wertvollsten Stücke an sich.<sup>2236</sup>

## **2020 – Enteignungen und Umsonstökonomie in Minneapolis und USA-weit**

Plünderungen begannen in Minneapolis am ersten Tag der Unruhen und dehnten sich immer weiter aus. „Was wir gerade erleben ist die größte Umverteilung von Reichtum in der modernen Geschichte der USA.“<sup>2237</sup> Ein anonymen Teilnehmer schrieb: „Ich werde niemals die Menschen vergessen, die ich am Donnerstag an dem großen Lagerfeuer, das das 3. Kommissariat in Minneapolis war, getroffen habe. Alle hatten ein Grinsen auf dem Gesicht, teilten die erbeuteten Güter untereinander auf, tanzten und relaxten, da die Cops nirgendwo zu sehen waren.“<sup>2238</sup>

Überall in der Stadt Minneapolis richteten Menschen Selbsthilfefeltes ein, in denen

2233 Foto: Fritz STORIM, Hamburg 31.3.2017

2234 S. 35 in: ANONYM: Die Revolte in Chile (2020)

2235 S. 31 in: ANONYM: Die Revolte in Chile (2020)

2236 vergl. S. 35 in: ANONYM: Die Revolte in Chile (2020)

2237 S. 6 in: ANONYM: Be Water Set Fire (Orig. 2020; 2020)

2238 S. 7 in ebenda

Wasser, Snacks, Milch (zum auswaschen der Augen nach Tränengas) und anderes verteilt wurde. Überall waren Sanitäter\*innen unterwegs, um den Menschen zu helfen. Ein großes Hotel wurde besetzt und 150 Obdachlose konnten einziehen.<sup>2239</sup>

# **UTOPIEN UND VERSUCHE DER BEFREIUNG VOM GELD UND EIGENTUM 3**

**UTOPIEN AUS DER ZWEITEN HÄLFTE DES LANGEN  
19. JAHRHUNDERTS, 1848 BIS 1. WELTKRIEG 3-10**

**Utopien in literarischer Form**

**Theorie, die zur Praxis drängt**

**Philosophie aus dem Globalen Süden,  
die zur Praxis drängt**

**Das utopische Potential dieser theoretischen  
und philosophischen Ansätze**

**Widerständige Praxen zur Kritik an Geld und Eigentum**

**Kommunen des Christlichen**

**Sekten-Sozialismus des 20. Jahrhunderts**

**Widerständige Praxen aus dem Globalen Süden**

**Das utopische Potential der praktischen Utopien ab 1848**

**UTOPIEN AUS DER ERSTEN HÄLFTE DES KURZEN  
20. JAHRHUNDERTS, 1. WELTKRIEG BIS 1946 3-11**

**Utopien in literarischer Form**

**Theorie, die zur Praxis drängt**

**Die Rätebewegung nach dem 1. Weltkrieg**

**Praxis von oben**

<sup>2239</sup> vergl. S. 8 in ebenda

**Widerständige Praxis von unten**

**Das utopische Potential der praktischen Utopien ab 1914**

**UTOPIEN AUS DER ZWEITEN HÄLFTE DES KURZEN**

**20. JAHRHUNDERTS, 1946 BIS 1990**

**3-12**

**Utopien in literarischer Form**

**Psychiatisierung einer Utopie jenseits des Geldes**

**Auf Praxis zielende Theorie aus**

**den Neuen Sozialen Bewegungen**

**Praxen der Neuen Sozialen Bewegungen**

**Praxen aus dem Globalen Süden**

**Das utopische Potential der praktischen Utopien bis 1990**

**UMSONSTÖKONOMIE HEUTE 3-13**

**Utopien**

**Theorie, die zur Praxis drängt**

**Praxen von Umsonstökonomie heute**

**Umsonstökonomie in den aktuellen Aufständen**